

KIM IL SUNG

WERKE

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

WERKE

14

Januar–Dezember 1960

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

PYONGYANG, KOREA

1983

INHALT

NEUJAHRSA NSPRACHE

<i>1. Januar 1960</i>	1
-----------------------------	---

DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DES BEZIRKS SÜD-PHYONGAN

Schlußwort auf dem Plenum des Bezirksparteikomitees Süd-Phyongan, 7. <i>Januar 1960</i>	6
1. Über die Verbesserung der Arbeitsmethoden und des Arbeitsstils der Mitarbeiter.....	7
2. Über die Aufgaben der Landwirtschaft.....	17
3. Über die Intensivierung der parteimäßigen Anleitung der zentralgeleiteten Industrie und die Verbesserung der Arbeit in der örtlichen Industrie.....	34
4. Über die Entwicklung der Fischerei.....	38
5. Über die Intensivierung der Arbeit der Plankommission beim Kreisvolkskomitee und über das Anlegen von Materialreserven.....	43
6. Über die Aktivierung der Anleitung des Bildungswesens, der hygienischen und Verschönerungsarbeit.....	45

FÜR DAS RICHTIGE WIRTSCHAFTEN IN DER SOZIALISTISCHEN LANDWIRTSCHAFT

Rede auf der Vollversammlung der Parteiorganisation der Gemeinde Chongsan, Kreis Kangso, 8. <i>Februar 1960</i>	50
---	----

ÜBER DIE VERBESSERUNG DER ARBEITSMETHODEN DER KREISPARTEIORGANISATION ENTSPRECHEND DER NEUEN LAGE

Rede auf der Plenartagung des Parteikomitees des Kreises Kangso, 18. <i>Februar 1960</i>	85
--	----

DIE LEHREN AUS DER ANLEITUNG DER ARBEIT DER PARTEI-ORGANISATION DES KREISES KANGSO

Rede auf der erweiterten Sitzung des Präsidiums des ZK der Partei der Arbeit Koreas, 23. Februar 1960.....	113
--	-----

DIE VERBESSERUNG DER AUSBILDUNG VON TECHNISCHEN KADERN

Rede vor dem Lehrkörper und den Studenten der Technischen Hochschule „Kim Chaek“, 9. März 1960.....	156
---	-----

FÜR EINE ERFOLGREICHE TECHNISCHE REVOLUTION

Schlußwort auf dem Plenum des ZK der Partei der Arbeit Koreas, 11. August 1960.....	173
---	-----

1. Die politische und ökonomische Bedeutung der technischen Revolution.....	173
2. Die Mobilisierung kluger Ideen und der schöpferischen Initiative der Massen für die Verwirklichung der technischen Revolution.....	180
3. Die Aufgaben für die technischen Neuerungen in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft.....	186
(1) Die Entwicklung der Schwerindustrie, besonders des Maschinenbaus – die Grundlage der technischen Revolution.....	186
(2) Die Mechanisierung in der Landwirtschaft.....	194
(3) Die Mechanisierung in der örtlichen Industrie.....	196
4. Die Verstärkung der Ausbildung der technischen Kader.....	199

BERICHT AUF DER FESTVERANSTALTUNG ZUM 15. JAHRESTAG DER BEFREIUNG AM 15. AUGUST, DES NATIONALFEIERTAGES DES KOREANISCHEN VOLKES

14. August 1960.....	203
----------------------	-----

DIE CHOLLIMA-REITER SIND HELDEN UNSERER ZEIT UND ROTE MITSTREITER DER PARTEI

Rede auf dem Republiktreffen von Schrittmachern der Bewegung der Chollima-Brigade, 22. August 1960.....	241
---	-----

DIE VOLKSARMEE IST EINE KOMMUNISTISCHE SCHULE

Gespräch mit den Angehörigen des 109. Truppenteils der Koreanischen Volksarmee, 25. August 1960.....	250
1. Zur Stählung des ideologischen Willens der Armeeingehörigen	250
2. Die Erziehung und Umformung aller Menschen und die Entfaltung der Bewegung um die Rotbannerkompanie	254
3. Die Verbesserung der Methoden für die politische Erziehung	266
4. Gegen Dogmatismus und Revisionismus.....	275
5. Die Intensivierung der Arbeit der Parteikomitees	278
6. Die Verbesserung der politischen Arbeit unter den Einwohnern.....	279
7. Zu anderen Fragen	281

ZUR SCHAFFUNG EINER BASIS FÜR DIE MODERNE CHEMIE-INDUSTRIE

Rede vor den Aktivisten, die am Aufbau des Vinalonwerkes beteiligt sind, 1. September 1960	285
--	-----

EINIGE AUFGABEN DES BEZIRKS SÜD-HAMGYONG

Rede auf der Beratung der Funktionäre der Partei- und Machtorgane, der gesellschaftlichen Organisationen und der Wirtschaftsorgane im Bezirk Süd-Hamgyong, 2. September 1960	295
1. Über die Landwirtschaft	299
2. Über die Fischwirtschaft	304
3. Über die örtliche Industrie	309
4. Über den Investbau	311
5. Über die Arbeit der Stadtvolkskomitees	313
6. Über die Parteiarbeit	317

DIE INTENSIVIERUNG DER POLITISCHEN ARBEIT IN DER VOLKS-ARMEE

Rede auf der erweiterten Plenartagung des Parteikomitees der Volksarmee der Partei der Arbeit Koreas, 8. September 1960	322
1. Über die Intensivierung des Parteilebens	325

2. Über den Vorrang der politischen Arbeit.....	331
3. Die Wahrung des marxistisch-leninistischen Prinzips in der ideologischen Arbeit	345
DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DER STADT KAESONG	
Rede vor den Funktionären der Partei- und Machtorgane, der Massenorganisationen und der Wirtschaftsorgane der Stadt Kaesong, 22. <i>September 1960</i>	358
1. Zur Landwirtschaft	360
2. Zur örtlichen Industrie	371
3. Die Verstärkung der Propaganda der Vorschläge unserer Partei zur Vereinigung des Vaterlandes	373
ZU NEUEN UMWANDLUNGEN IN DER FISCHEREI IN DEM WESTMEER	
Gespräch mit Mitarbeitern der Fischerei im Gebiet Nampho, 5. <i>Oktober 1960</i>	379
EINIGE FRAGEN DER PARTEI- UND ÖKONOMISCHEN ARBEIT	
Rede vor Funktionären des ZK der Partei der Arbeit Koreas vom Sektionsleiter aufwärts, 19. <i>Oktober 1960</i>	386
1. Über die Verbesserung der Parteiarbeit.....	386
2. Einige Fragen der wirtschaftlichen Arbeit	394
FÜR EINE LITERATUR UND KUNST IM EINKLANG MIT DEM CHOLLIMA-ZEITALTER	
Gespräch mit Schriftstellern, Komponisten und Filmschaffenden, 27. <i>November 1960</i>	409
FÜR DIE AUSBILDUNG PRAXISVERBUNDENER PARTEIARBEITER	
Gespräch mit dem Lehrkörper der Zentralen Parteischule, 18. <i>Dezember 1960</i>	425

NEUJAHRSANSPRACHE

1. Januar 1960

Liebe Genossen und Freunde!

Hinter uns liegt das Jahr 1959, in dem wir in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus bedeutende Siege errungen haben. Nun schreitet das koreanische Volk in das Jahr 1960, in ein neues Jahr, voll größerer Hoffnung und Zuversicht.

Im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik entbiete ich unserer Arbeiterklasse und dem ganzen werktätigen Volk die besten Neujahrsgrüße.

Im vergangenen Jahr schritten unsere Werktätigen unter Führung der Partei unablässig im Chollima-Tempo voran, bewahrten den großen Aufschwung des Sozialismus und errangen einen großen Sieg in der Revolution und beim Aufbau.

Wir haben den grandiosen ersten Fünfjahrplan in der industriellen Bruttoproduktion im Juni vorigen Jahres, also zweieinhalb Jahre vorfristig, und bis Ende des Jahres mit 113 Prozent erfüllt. Das ist ein großer Triumph, der für immer in die Geschichte unseres Landes eingehen wird.

Jetzt haben wir eine stabile Basis für die sozialistische Industrialisierung. Die Schwerindustrie nahm eine rasche Entwicklung, wobei sich die Leichtindustrie auf ihrer bereits geschaffenen Grundlage erweiterte. Auch die Landwirtschaft machte einen gewaltigen Schritt nach vorn.

Nach dem Waffenstillstand haben wir auf den Trümmerfeldern in kurzer Frist, in nur einigen Jahren, ergebnisreich das Fundament des

Sozialismus gelegt. Wir haben eine zuverlässige materielle Basis geschaffen, die dazu dienen wird, der Rückständigkeit und Armut als einer historischen Hinterlassenschaft ein Ende zu bereiten und das Gedeihen sowie die Weiterentwicklung des Vaterlandes und die Entfaltung der Nachkommen zu sichern.

Bei uns braucht sich niemand mehr über Bekleidung, Ernährung und Wohnung zu sorgen, jeder lernt und arbeitet, ist voller Hoffnung und froh gestimmt.

In der jahrtausendelangen koreanischen Geschichte gab es noch nie solch eine Zeit wie heute, in der unser Vaterland gedeiht, sich das Volk eines freien und glücklichen Lebens erfreut und jeder für sein Vaterland einsteht.

Das ist ein Beweis für die großen Vorzüge der sozialistischen Ordnung im nördlichen Teil der Republik und die unerschütterliche Lebenskraft der Politik unserer Partei, ein Ausdruck für die unerschöpfliche Vitalität unseres Volkes, das fest um die Partei geschart ist und unter ihrer Führung alle Hürden überwindet.

Gestatten Sie mir, unserer heldenhaften Arbeiterklasse zum Neujahr den tiefempfundenen Dank und die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Sie hat sich beim Aufbau des Sozialismus große Verdienste erworben und setzt in ihrem Kampf für das weitere Gedeihen des Vaterlandes ihre ganze Energie und alle ihre Talente ein.

Ich erlaube mir, den Arbeitern der staatlichen Feldbau- und Viehzuchtbetriebe sowie allen Genossenschaftsbauern, die hervorragende Siege bei der Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft erzielt haben und sich beharrlich um die Steigerung der Agrarproduktion mühen, zu danken und meine Glückwünsche zu übermitteln.

Mein Dank und meine Glückwünsche gelten den Pädagogen, Wissenschaftlern, Technikern, Schriftstellern und Künstlern sowie anderen Mitarbeitern, die in der Bildung, Kultur und im Gesundheitswesen große Erfolge errungen haben und sich ständig für das Aufblühen von Wissenschaft und Technik, nationaler Kultur und Kunst einsetzen.

Nehmen Sie als Angehörige der heldenmütigen Volksarmee, der Schutztruppen und der Organe des Innern, die Sie unsere sozialistischen

Errungenschaften zuverlässig schützen, Leben, Hab und Gut sowie die friedliche Arbeit des Volkes verteidigen, meinen Dank und meine Glückwünsche entgegen!

Meinen Dank und meine Glückwünsche entbiete ich den Mitarbeitern der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane und der gesellschaftlichen Organisationen, die mit Hingabe dem Vaterland und dem Volk dienen.

In grenzenloser Freude beglückwünschen wir zum neuen Jahr die Landsleute aus Japan, die unlängst vom ganzen Volk mit großer Herzlichkeit um Vaterland aufgenommen wurden und mit uns ein glückliches Leben führen können.

Genossen!

In Südkorea, das die US-Imperialisten besetzt halten, fristen unsere Landsleute ein unbeschreiblich hartes Dasein. So wie die Jahre vergehen, werden ihre Leiden und ihr Unglück immer größer.

Wir können sie keinen Augenblick vergessen, weil sie in Finsternis und Armut das neue Jahr begehen.

Wir müssen die ganze Kraft aufbieten, um die südkoreanische Bevölkerung von der reaktionären Herrschaft des US-Imperialismus und der Verräterclique um Syngman Rhee zu retten und die friedliche Vereinigung des Vaterlandes zu erreichen.

Das Jahr 1959 war ein Jahr, in dem die Kräfte des Friedens und des Sozialismus auf dem internationalen Schauplatz einen grandiosen Sieg errungen haben.

Das Sowjetvolk, das in der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik auf Ergebnisse zurückblickt, die die Welt in Erstaunen versetzen, verwirklicht erfolgreich den Siebenjahrplan der Volkswirtschaft. Das chinesische Brudervolk errang bedeutende Siege mit der Bewegung des großen Sprungs beim Aufbau des Sozialismus, und die Macht des sozialistischen China wächst schnell. In allen Bruderländern wird der Sozialismus ergebnisreich aufgebaut, und die Einheit und Geschlossenheit des sozialistischen Lagers erstarkt weiter.

Das ist ein wichtiges Unterpfand für unseren Triumph.

Genossen!

Bisher haben wir wirklich große Siege erreicht.

Doch das berechtigt uns überhaupt nicht, uns davon berauschen zu lassen oder uns damit zufriedenzugeben.

Vor uns steht die gigantische Aufgabe, die neuen, höheren Gipfel des Sozialismus zu erreichen.

In der Zeit des zweiten Fünfjahrplans, den wir in Angriff zu nehmen haben, müssen wir bei der sozialistischen Industrialisierung des Landes einen entscheidenden Schritt nach vorn tun und das Leben unseres Volkes noch wohlhabender machen.

Im neuen Jahr 1960 werden wir die Lebenslage der Bevölkerung verbessern, die Erfolge bei der Erfüllung des ersten Fünfjahrplans stabilisieren und uns darauf vorbereiten, den zweiten Fünfjahrplan ergebnisreich zu erfüllen.

Wir haben im neuen Jahr viel zu tun.

In erster Linie müssen wir die Kraft auf die Mechanisierung der Landwirtschaft konzentrieren.

Sie ermöglicht es, die LWG zu stärken, die landwirtschaftlichen Produktivkräfte rasch zu entwickeln, die Arbeit der Bauern zu erleichtern und angenehm zu machen.

Dieses Jahr werden wir bei der Mechanisierung der Landwirtschaft einen großen Schritt nach vorn tun.

Im neuen Jahr gilt es, in allen Industriezweigen die Arbeitsproduktivität und die Auslastung der Maschinen in jeder Weise zu erhöhen.

Wir haben viele Reserven, um mit den vorhandenen Arbeitskräften und Ausrüstungen mehr zu erzeugen.

Unter Ausschöpfung aller Reserven und Möglichkeiten, die uns für die Produktionssteigerung und Einsparung zur Verfügung stehen, müssen wir den Staatsplan nicht nur erfüllen, sondern ihn auch bedeutend überbieten.

Die großen Leistungen unserer Werktätigen, mit denen sie den ersten Fünfjahrplan verwirklichten, werden sich in diesem Jahr noch sichtbarer auf die Verbesserung ihrer Lebenslage auswirken.

Wir müssen mehr Gemüse bereitstellen, die Viehzucht und die Fischerei voranbringen, um den Bedarf der Werktätigen an Nahrungsmitteln noch besser zu decken. Durch die weitere Entwicklung der

Leichtindustrie müssen wir erreichen, daß die Bevölkerung größere Mengen an qualitäts- und sortimentsgerechten Textilien sowie Gebrauchsgütern erhält.

Für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Werktätigen ist es notwendig, in großem Umfang moderne Wohnungen, Lehranstalten, Klubs, Krankenhäuser, Kinderkrippen, Kindergärten, Badeanstalten sowie andere Kultur- und Dienstleistungseinrichtungen zu bauen.

Wir müssen das Jahr 1960 zu einem Jahr machen, in dem wir die ökonomische Basis unseres Landes noch mehr stärken, den Wohlstand unseres Volkes mehren und die Kräfte des Sozialismus insgesamt weiter festigen.

Wir müssen alle lernen, lernen und nochmals lernen, um uns die marxistisch-leninistischen Ideen, die für den Aufbau des Sozialismus notwendigen wissenschaftlichen Kenntnisse und technischen Fertigkeiten anzueignen und um auf diesem Weg hervorragende Träger der neuen Gesellschaft zu werden.

Alle Werktätigen sind verpflichtet, größeren Arbeitselan und schöpferische Initiative an den Tag zu legen, in allen Zweigen der Volkswirtschaft mehr zu produzieren und einzusparen und weiter im Geiste des Chollima-Reiters voranzueilen.

Schreiten wir alle, um unsere Partei noch fester geschart, mutig neuen Siegen entgegen!

Der Sieg gehört unweigerlich dem koreanischen Volk, das sich für die gerechte Sache erhoben hat.

DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DES BEZIRKS SÜD-PHYONGAN

**Schlußwort auf dem Plenum des
Bezirksparteikomitees Süd-Phyongan**

7. Januar 1960

Genossen!

Ich wurde vom Präsidium des ZK der Partei beauftragt, Ihr Plenum zu leiten.

Ich hatte die Absicht, Sie auf diesem Plenum gründlicher mit dem Geist des Dezemberplenums des ZK der Partei 1959 vertraut zu machen, doch dann müßte das Plenum um etwa zwei Tage verlängert werden. Doch die Zeit reicht leider nicht aus. Dessen ungeachtet bin ich der Auffassung, daß die Teilnehmer der Tagung die Fehler in der Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks und die Maßnahmen zu deren Korrektur klar erkannt haben.

Nun gehe ich auf die Eindrücke ein, die ich auf Ihrem Plenum gewonnen habe. Ich weise Sie auch auf einige vor den Parteiorganisationen des Bezirkes stehende Aufgaben hin.

1. ÜBER DIE VERBESSERUNG DER ARBEITSMETHODEN UND DES ARBEITSTILS DER MITARBEITER

Aus dem Bericht des Bezirksparteivorsitzenden und den Diskussionsbeiträgen vieler Genossen auf diesem Plenum konnte ich manche Schlüsse ableiten.

Insbesondere ließ mich Ihr Plenum zu der klaren Erkenntnis gelangen, daß unsere Funktionäre in den administrativen Methoden ihrer Arbeit das Allheilmittel sehen.

Die japanischen Imperialisten, die einst über das koreanische Volk einzig und allein mit der „polizeilichen Allmacht“ herrschten, regierten in allen Angelegenheiten auf administrative Weise.

Es sind nun seit der Befreiung unseres Landes vom Joch der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus 15 Jahre vergangen. Aber immer noch müssen wir feststellen, daß unter unseren Funktionären administrative Methoden herrschen, die sie in ihrer Arbeit über alles stellen. Das gehört in der derzeitigen Tätigkeit unserer Funktionäre zu den größten Fehlern.

Administratives Herangehen heißt, daß man in der Arbeit lediglich herumkommandiert, bestraft und Beschlüsse an die unteren Stellen schickt, also die Macht mißbraucht.

Das Ringen um den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus ist eben ein revolutionärer Kampf. Unser bewaffneter antijapanischer Kampf, die Schaffung der Volkskomitees nach der Befreiung und die Bodenreform sowie die Verstaatlichung der Industrie und unser genossenschaftlicher Zusammenschluß in der Landwirtschaft – das alles war eine Revolution. Unser Kampf gegen die US-Imperialisten ist ebenfalls eine Revolution.

Wem zuliebe führen wir den revolutionären Kampf? Den Volksmassen zuliebe und um ihnen ein gutes Leben zu sichern. Mit anderen Worten, die Revolution hat zum Ziel, ein blühendes

sozialistisches und kommunistisches Land aufzubauen, in dem es weder Privilegierte noch Erniedrigte gibt, sondern in dem jeder gleichberechtigt ist, sich gut ernährt, gut kleidet und gut lebt.

Von ein, zwei Menschen kann keine Revolution verwirklicht werden. Die Revolution wird für die Volksmassen geführt und ist eine Sache der Volksmassen selbst. Demnach gilt es, wenn man in der Revolution siegreich sein will, die Volksmassen am revolutionären Kampf zu beteiligen und sie politisch für ihn zu mobilisieren.

Das bedeutet jedoch keineswegs, daß die Revolution administrative Methoden völlig ausschließt. Beispielsweise würde bei einer Aufstellung ein Durcheinander entstehen, wenn sich jeder nach vorn und keiner in die hinteren Reihen stellen wollte. Hier muß administrativ angeordnet werden, wer wo hingehört.

Bei manchen Menschen hätten wir bei der Erziehung keinen Erfolg, wenn wir an sie nicht auf administrativem Wege herangehen würden. Also sind administrative Methoden nicht in jedem Fall überflüssig.

Diese Methoden sind jedoch lediglich ein Mittel in der revolutionären Tätigkeit und dürfen niemals als Allheilmittel betrachtet werden.

Dennoch wenden unsere Mitarbeiter diese Methode als Allheilmittel an. Das ist grundfalsch.

Unzählige Menschen, die sich voneinander unterscheiden, beteiligen sich an der Revolution. Auf sie, mit denen wir zusammengehen, muß man einwirken. Das bedeutet, daß alle Menschen auf den Weg der Revolution geführt werden müssen.

Wie wir immer wieder sagen, müssen wir, wenn wir die Menschen aufrütteln wollen, vor allem politisch tätig sein. Das haben wir in jeder Arbeit zu berücksichtigen.

Der politischen Arbeit den Vorrang einzuräumen heißt, die Betroffenen vom Zweck und Sinn sowie vom Weg zur Durchführung der geplanten Sache zu überzeugen, damit sie sich bewußt an der Lösung der revolutionären Aufgaben beteiligen können.

Nehmen wir an, in diesem Jahr beabsichtigt man die Mechanisierung auf dem Dorf. In diesem Fall ist zu erläutern, warum das notwendig ist, welchen Vorteil uns das bringt, was wir zu tun haben und

wer dabei mit Beispiel vorangehen soll. Den Bürgern muß klargemacht werden, daß das eine überaus wichtige und unerläßliche Aufgabe ist, damit sie mit dem Entschluß, diese Aufgabe auf alle Fälle zu erfüllen, sich tatkräftig für deren Bewältigung einsetzen.

Unsere mehrtägige Zusammenkunft bezweckt ebenfalls zu veranschaulichen, welche Fehler bei der Verwirklichung des vorjährigen Volkswirtschaftsplans unterlaufen sind und was zu tun ist, um sie zu korrigieren und den diesjährigen Volkswirtschaftsplan ergebnisreich zu erfüllen, und auf welche Weise die Landwirtschaft zu mechanisieren und die Arbeit der Volkskomitees zu verbessern und zu stärken ist. Demnach ist das kein administratives Plenum, sondern eine politische Tagung, eine politische Arbeit dafür, alle Betreffenden wachzurütteln und zu mobilisieren. Es ist natürlich unzulässig, unter dem Vorwand, man räume der politischen Tätigkeit den Vorrang ein, allzu häufig Versammlungen abzuhalten.

Man kann auf verschiedene Weise politisch wirken: in Versammlungen, Gesprächen, Lektionen und Zeitungsartikeln.

Ein nicht geringer Teil unserer Mitarbeiter denkt nicht daran, in ihrer Tätigkeit vor allem politisch zu wirken, sondern sie gehen einfach administrativ vor. Das kann man sogar bei Parteifunktionären beobachten. Deshalb verläuft auch die Parteiarbeit administrativ.

Anstatt auf die Genossen einzuwirken, bestrafen manche Parteifunktionäre sie schon bei geringfügigen Vergehen oder stempeln sie als Nichtsnutze ab, indem sie ihnen deren soziale Herkunft und dergleichen zum Vorwurf machen. Das ist ein schädlicher Arbeitsstil, der zur Trennung der Partei von den Volksmassen führt.

Koreaner, die unter der Kolonialherrschaft der japanischen Imperialisten lebten, sind in vieler Hinsicht mit deren ideologischen Rudimenten behaftet. Die einen waren Angestellte in den Institutionen der japanischen Imperialisten, andere waren Lehrer und wieder andere Arbeiter, denn sie mußten sich schließlich ihren Lebensunterhalt verdienen. Darüber waren wir uns sehr wohl im klaren, als wir unmittelbar nach der Befreiung die Partei gründeten. Unsere Aufgabe besteht demnach darin, alle zusammenzuschließen, außer der Handvoll projapanischer und konterrevolutionärer Elemente, die als Gegner der

Revolution Menschen mordeten und Handlangerdienste der japanischen Imperialisten leisteten.

Allerdings gibt es Parteimitglieder, die ideologisch zurückgeblieben sind. Gäbe es keine solchen Menschen, wäre die Erziehungsarbeit in der Partei überflüssig. Wir führen sie jedoch durch, weil es eben solche Genossen gibt, und wir verfolgen damit das Ziel, sie zu erziehen, umzuformen und zum Mitwirken an der Revolution anzuhalten.

Das Schwergewicht der Parteiarbeit muß auf der Erziehung liegen.

Eine Parteiorganisation ist sozusagen die Mutter der ihr angehörenden Mitglieder, und sie sind ihre Söhne und Töchter. Eine Mutter ist beharrlich darum bemüht, daß ihren Kindern keine Fehler unterlaufen. Ein Kind kann ausgelassen, das andere sehr verspielt sein, eines gehorsam, das andere ungehorsam sein. Die Mutter liebt aber alle ihre Kinder und erzieht sie. Sie kümmert sich immer darum, daß ihre Söhne und Töchter nicht Hunger leiden und nicht frieren. Die Mutter warnt ihre Kinder vor Fehlern. Wenn sie dennoch Fehler machen, schmerzt das die Mutter, und sie erzieht ihre Kinder, indem sie sie streng tadelt. Das ist Ausdruck der wärmsten Liebe der Mutter zu ihren Söhnen und Töchtern. Es gibt also kein Kind, das seine Mutter verabscheut.

Ebenso wie eine Mutter ihre Kinder liebt, sollten unsere Parteifunktionäre die Genossen lieben. Liebe zu den Genossen bedeutet eben ihre Erziehung. Es kann keine Liebe geben, die nicht von Erziehung begleitet wird.

Die Vorsitzenden der Kreis- und Gemeindeparteikomitees müssen ihre Genossen gut kennen und rechtzeitig herausfinden, wer welchen Fehler begehen könnte, und ihn dementsprechend erziehen.

Unsere Erfahrungen zeigen: Wenn verantwortliche Funktionäre ihre Genossen gut kennen, sie lieben und sie unter Berücksichtigung ihrer charakterlichen Eigenschaften mitreißen, werden sie unter keinen Umständen Mißerfolge erleiden.

Auch während unseres bewaffneten antijapanischen Kampfes ging die Arbeit zügig voran, wenn die Kommandeure ihre Soldaten mit Liebe umgaben und gründlich anleiteten: anderenfalls blieb ein Erfolg aus.

Eine Aufklärungsgruppe z. B. erfüllte auf alle Fälle Befehle und

kehrte zurück, wenn ihnen der Kommandeur vor ihrem Einsatz auf einer Landkarte ausführlich erläuterte: „Jenseits des Berges zieht sich eine Straße hin, auf der eventuell japanische Imperialisten im Hinterhalt liegen, worauf beim Überqueren dieser Straße zu achten ist. Hier befindet sich eine Dorfsiedlung, in der Spitzel tätig sein könnten. Darauf müßt ihr ebenfalls achten. Stellt euch jemand irgendeine Frage, dann handelt soundso“. Wenn aber ein Befehl des Kommandeurs nicht konkret war und nur zum Inhalt hatte, wo und was aufzuklären ist, dann beging jene Gruppe unweigerlich einen Fehler und kehrte ergebnislos zurück.

Die Vorsitzenden der Kreis- und Gemeindeparteikomitees müssen die Aufgaben ganz konkret stellen. Das alles hat erzieherische Wirkung. Erzogen wird man nicht nur in Schulen oder auf Lehrgängen.

Manche Funktionäre jedoch erziehen die Genossen nicht und überlassen sie ihrem Schicksal, wollen sie beschimpfen und bestrafen, wenn sie einmal etwas falsch gemacht haben. Das darf nicht sein.

Unsere Parteimitglieder sind revolutionäre Kampfgefährten, die 15 Jahre lang seit der Befreiung des Landes im harten Ringen um die Umgestaltung der Natur und Gesellschaft sowie im blutigen Kampf gegen den Feind zu einem Ganzen verschmolzen sind. Sie alle beteiligten sich unmittelbar nach der Befreiung am Kampf für die Errichtung der Volksmacht und für die Bodenreform, für die Nationalisierung der Industrie und die anderen demokratischen Reformen. Während des Vaterländischen Befreiungskrieges standen sie im blutigen Kampf gegen den bewaffneten Überfall der US-Imperialisten. Nach dem Krieg rangen sie auf Trümmerfeldern um den Wiederaufbau von Betrieben und Wohnhäusern, um die Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften und um die Schaffung der sozialistischen Ordnung. Parteifunktionäre müssen es verstehen, solche revolutionären Kampfgefährten zu schonen, zu erziehen und zusammenzuschließen.

Ein Sohn wird seine Mutter, die ihn gebar und aufzog, nicht mögen, wenn sie ihn bei jedem Beisammensein beschimpft und schlägt. Alle Kinder werden jedoch ihre Mutter achten und lieben, wenn sie ihrerseits die Kinder aufrichtig liebt und von ganzem Herzen auf ihre Vergehen hinweist. Unsere Parteifunktionäre sollten mit dem Herzen einer Mutter ihre Arbeit leisten.

Einheit und Geschlossenheit der Partei sind zu verstärken.

Diese Aufgabe wurde auch auf dem Dezemberplenium des ZK der Partei 1959 nachdrücklich hervorgehoben. Unsere grandiosen revolutionären Aufgaben werden nur dann ergebnisreich erfüllt, wenn Einheit und Geschlossenheit der Partei verstärkt werden.

Wir haben bisher viel geleistet, und in Zukunft müssen wir noch mehr leisten. Die koreanischen Kommunisten stehen vor der schwierigen Aufgabe, im nördlichen Teil der Republik den sozialistischen Aufbau tatkräftig zu beschleunigen, die materiell-technische Basis des Sozialismus weiterhin zu festigen, das Vaterland zu vereinigen und in ganz Korea die sozialistische und kommunistische Gesellschaft aufzubauen. Unsere Aufgaben sind außerordentlich umfangreich, und wir müssen noch viele Klippen überqueren. Wollen wir den hohen Paß, den Sozialismus, und den hohen Paß, die Vereinigung des Vaterlandes, überschreiten, dann müssen sich eine Million Genossen einmütig zusammenschließen und die Einheit und Geschlossenheit der Partei ehern festigen.

Die Verstärkung der Einheit und Geschlossenheit der Partei bedeutet nicht, auf den Klassenkampf und auf den ideologischen Kampf innerhalb der Partei zu verzichten. Wird der ideologische Kampf in der Partei außer acht gelassen, so können sich hier bürgerliche und andere schädliche Ideen einbürgern. Wir dürfen uns nicht im geringsten mit ihnen abfinden, sondern müssen sie entschlossen bekämpfen.

In der sozialistischen Gesellschaft wird der Klassenkampf in zwei Formen durchgeführt. Die eine besteht in der Erziehung und die andere in der Abwehr. Diejenigen, deren Fehler durch die Erziehung korrigiert werden können, sind umzuerziehen, und die feindlichen Elemente, die sich nicht umerziehen lassen, sind zu bekämpfen. Uns feindlich gesinnte Elemente, die danach trachten, die Partei von innen her zu zersetzen, müssen aus ihr vertrieben werden. Diejenigen jedoch, die bei der Arbeit Fehler begangen oder einen komplizierten sozialpolitischen Lebenslauf haben, muß man erziehen und umformen, indem man ihnen vertraut und sich mit ihnen zusammenschließt.

Wie ich vor den Propagandisten und Agitatoren der Partei gesagt habe, konnten wir uns während des bewaffneten antijapanischen

Kampfes unbedingt auf die Geschlossenheit verlassen. Im festen Glauben an die Einheit und Geschlossenheit der revolutionären Reihen im Denken und Wollen zogen wir ins Gefecht.

Hätten die antijapanischen Partisanen unter irgendeinem Zwang am revolutionären Kampf teilgenommen, so wären sie in einer schwierigen Lage davongelaufen. Sie hatten sich jedoch aufeinander verlassen, einander geholfen und unter Einsatz des Lebens gekämpft, denn sie waren Revolutionäre, die entschlossen waren, gegen den japanischen Imperialismus zu kämpfen, und freiwillig in die antijapanische Partisanenarmee eintraten. Hätte es unter ihnen Leute gegeben, die uns in diesem Kampf im Stich lassen wollten, so wäre es ihnen möglich gewesen, auch während des Wachdienstes bewaffnet die Flucht zu ergreifen. Aber wir schenkten ihnen großes Vertrauen, halfen ihnen und schlugen gemeinsam den Feind. Dieses Vertrauen zu den revolutionären Gefährten und diese Geschlossenheit führten uns im 15 Jahre langen Kampf gegen den japanischen Imperialismus zum Sieg. Die Erfahrungen aus dem bewaffneten antijapanischen Kampf zeigen uns, daß der Sieg in einem revolutionären Kampf Vertrauen und Liebe zu den Genossen und deren Geschlossenheit voraussetzt.

Vor ihrem freiwilligen Eintritt in die Partei hatten alle unsere Genossen Programm und Statut der Partei akzeptiert und sich dazu entschlossen, am Aufbau des Sozialismus und Kommunismus mitzuwirken.

Wären wir beim Parteiaufbau unmittelbar nach der Befreiung des Landes vor den verschiedensten Bedingungen zurückgeschreckt und hätten so diese und jene Menschen abgewiesen, so wäre an solch ein gigantisches Werk, das wir heute geleistet haben, gar nicht zu denken. Ohne das Vertrauen zueinander und ohne die Geschlossenheit wären unsere Genossen außerstande gewesen, große Leistungen zu vollbringen, z. B. die Volksmacht zu errichten, die demokratischen Reformen durchzuführen, darunter die Bodenreform und die Nationalisierung der Industrie, den bewaffneten Überfall der US-imperialistischen Aggressoren zurückzuschlagen, auf den Trümmern die zerstörte Volkswirtschaft wiederaufzubauen und die sozialistische Ordnung zu schaffen.

Unsere Partei ist heute mächtiger und kampffähiger denn je, weil ihre Einheit und Geschlossenheit verstärkt sind und sich alle Genossen fest um ihr ZK geschart haben.

Die Geschichte unserer Partei ist ein Prozeß des Kampfes, in dem ihre Einheit und Geschlossenheit gefestigt wurden. Über diese Geschichte und über die Politik der Partei sollen Sie sich im klaren sein.

Einheit und Geschlossenheit der Partei sind weiterhin zu festigen. Funktionären und anderen Genossen können bei der Arbeit Fehler unterlaufen. In diesem Falle darf man keine Kompromisse machen oder darüber hinwegsehen, sondern muß sie rechtzeitig kritisieren; leichtfertige Verhängung von Strafen und unbedachter Ausschluß aus der Partei sind zu unterlassen. Selbst diejenigen, die Fehler begangen haben, müssen erzogen, für uns gewonnen und geeint werden.

Die Parteiarbeit ist eben eine erzieherische und politische Tätigkeit. Die Parteiorganisationen sind berufen, Funktionäre und die anderen Genossen zu erziehen, wachzurütteln und politisch und fachlich zu befähigen, damit sie alle ihre revolutionären Aufgaben befriedigend erfüllen können.

Die Mitarbeiter der Staats- und Wirtschaftsorgane sollen nicht mit den administrativen Methoden, sondern politisch arbeiten, von den Parteifunktionären ganz zu schweigen. Allmächtig ist nicht das administrative Vorgehen, sondern die politische Arbeit.

Diese Mitarbeiter sind heute der Auffassung, nur der Parteifunktionär habe sich mit der politischen Arbeit zu befassen, und es sei nicht tragisch, wenn sie jemandem eine Aufgabe aufzwingen, da sie für staatliche und ökonomische Angelegenheiten zuständig seien. Das ist ein Irrtum. Sie dürfen in ihrer Tätigkeit keine administrativen Methoden anwenden, sondern müssen politisch wirken, d. h. die Massen gründlich mit der Politik der Partei vertraut machen, ihnen Wege zu deren Durchsetzung weisen und sie dafür mobilisieren.

In der Armee erklären Kommandeure ihren Soldaten zunächst, wenn sie ihnen einen Gefechtsbefehl erteilen, mit welchem Gegner sie es zu tun haben, mit welchem Ziel und auf welchem Wege diese zu schlagen sind, wo sie sich befinden und wie stark sie sind. Kader der Staats- und Wirtschaftsorgane müssen also bei allen Angelegenheiten der politischen

Arbeit den Vorrang geben.

Alle verantwortlichen Mitarbeiter dieser Organe gehören der Partei der Arbeit an. Jeder Genosse muß politisch tätig sein. Die Wirtschaftsarbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie politisch abgewickelt wird.

Im Eisenhüttenwerk Hwanghae stagnierte die Produktion, obwohl sich der Minister für Metallurgische Industrie und seine Stellvertreter zur Anleitung in diesem Betrieb oft aufhielten. Deshalb gingen wir in dieses Werk, beriefen eine Parteiversammlung ein und hörten die Meinungen der Genossen, um die Ursache für den genannten Zustand aufzuspüren. Viele Genossen in diesem Werk sind zuverlässig und kernbildend. Sie schilderten Einzelheiten für die Ursache des schlechten Produktionsstandes, was uns in vieler Beziehung interessierte. Zur weiteren Untersuchung der Angelegenheiten hatten wir eine dreitägige Sitzung des Werksparteikomitees und danach Sitzungen der Parteiorganisationen der Werkabteilungen durchgeführt.

Ich nahm an der Parteiversammlung der Stahlabteilung teil, auf der viele Parteiaktivisten auf diese und jene Fehler hinwiesen und sich dazu äußerten, welche Wege zu deren Überwindung eingeschlagen werden könnten. Wir faßten ihre positiven Meinungen zusammen, beriefen nochmals eine Tagung des Werksparteikomitees ein und legten Maßnahmen für die Korrigierung der Fehler fest. Das hatte einen Produktionsanstieg in diesem Werk zur Folge.

Was besagt das? Das überzeugt uns davon, daß ein Erfolg jedes Vorhabens die politische Arbeit voraussetzt.

Im Eisenhüttenwerk Hwanghae konnten wir die Ursache für den mißlichen Produktionsstand im Laufe einer politischen Arbeit herausfinden, während der Minister für Metallurgische Industrie kaum dazu fähig war, weil er, anstatt politisch zu wirken, sich lediglich mit dem Direktor und dem Chefindenieur besprach und dann wieder zurückkehrte. Dieses Beispiel verpflichtet uns dazu, in der Parteiarbeit sowie in der staatlichen und wirtschaftlichen Arbeit mit der Anwendung rein administrativer Methoden konsequent Schluß zu machen und das Schwergewicht auf die politische Arbeit zu legen.

Das bedeutet jedoch nicht, daß die Volksmachtorgane die

administrative Arbeit abschaffen sollen. Eine Aufgabe politisch zu bewältigen heißt keinesfalls, diese Aufgabe abzulehnen, sondern sie so durchzuführen, daß ihr die politische Arbeit vorangeht und auf diese Weise die Massen mobilisiert werden.

Ich hebe noch einmal hervor, daß bei der Parteiarbeit das Schwergewicht auf die Erziehung zu legen ist. Diese Angelegenheit läßt administrative Methoden nicht zu. Wir müssen erreichen, daß die Parteifunktionäre Formalismus, Bürokratismus und administrative Methoden mit aller Konsequenz überwinden und die revolutionäre Arbeitsmethode und den volksverbundenen Arbeitsstil unserer Partei durchsetzen, um in der Parteiarbeit eine große Wende herbeizuführen.

Die Parteiorganisationen können ihre Aufgaben erfüllen, wenn die Rolle ihrer Parteikomitees verstärkt wird.

Diese Forderung ist nicht mit dem Mißbrauch der Parteiautorität durch den Vorsitzenden und die Mitglieder eines Parteikomitees zu verwechseln. Das bedeutet, alle Arbeiten im Parteikomitee kollektiv zu beraten und dem Vorsitzenden und den anderen Mitgliedern des Parteikomitees sowie den Mitarbeitern der Verwaltung Aufträge zu erteilen. Alle Parteikomitees, darunter die Werks-, Kreis- und Bezirksparteikomitees, müssen auf diese Weise wirken.

Die Partei ist im wahrsten Sinne des Wortes eine politische Organisation, in der eine große Zahl von Menschen zusammengeschlossen ist. Die Führung und Kontrolle durch die Partei zu verstärken bedeutet, daß alle Angelegenheiten der Parteiorganisationen durch kollektive Beratung in ihren Parteikomitees angeleitet, kontrolliert und gemeistert werden. Die Parteiorganisationen müssen also das System der kollektiven Beratung im Parteikomitee festigen, damit die kollektive Leitung und Kontrolle intensiviert werden können.

Die Funktionäre haben ihr Verantwortungsbewußtsein zu erhöhen. Mit anderen Worten – sie sollen im Interesse der Revolution ihrer Rolle gerecht werden. Sind sie ihrer Verantwortung nicht gewachsen, so können sie ihre revolutionären Aufgaben nicht erfüllen.

Sie sollen sich ihrer Verantwortung zutiefst bewußt und darum bemüht sein, die gesamte Arbeit zu verbessern, und sich mitverantwortlich dafür fühlen, wenn es mit ihr nicht vorangeht. Die

Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeit ist die Einstellung eines Schmarotzers. Unsere Funktionäre dürfen nicht so handeln, denn sie kämpfen für den Kommunismus. Sie sind also alle verpflichtet, ihr Verantwortungsbewußtsein zu erhöhen und ihre revolutionären Aufgaben hervorragend zu erfüllen.

2. ÜBER DIE AUFGABEN DER LANDWIRTSCHAFT

Die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft des Bezirks Süd-Phyongan ist es, in diesem Jahr im Ackerbau eine entscheidende Wende herbeizuführen.

Dieser Bezirk nimmt in der Agrarproduktion unseres Landes den ersten Platz ein. Er grenzt an der Hauptstadt, stand an der Spitze bei der Durchsetzung der Agrarpolitik unserer Partei und leistete Großes. Er kam als erster dem Aufruf der Partei nach, auf größeren Flächen Mais anzubauen und Reissetzlinge auf abgedeckten Frühbeeten aufzuziehen, und begann ebenfalls als erster mit dem Bau von Bewässerungsanlagen.

Die Bewässerungsanlage Phyongnam im Bezirk Süd-Phyongan entstand durch mühevollen und umfassende Bauarbeiten. In manchen Ländern wurde damals gesagt, daß die Koreaner solche Bauarbeiten kaum aus eigener Kraft bewältigen könnten, denn wir hatten damals nichts. Wir haben jedoch trotz der schwierigen Lage des Landes dieses Bauobjekt bestens fertiggestellt und demonstriert, wozu die Koreaner fähig sind, und auch danach zahlreiche Bewässerungsbauten errichtet.

Dieser Bezirk bewältigte also in einer so schweren Zeit hervorragend die genannten Vorhaben, erzielte bei allen Arbeiten Spitzenleistungen. Der Ackerbau wies aber im vergangenen Jahr ein schlechtes Ergebnis auf. Der Bezirk hat verschiedene Fehler gemacht; zum Beispiel verringerte er eigenmächtig die Maisanbaufläche und vergeudete Arbeitskräfte.

Die Ursache für die vorjährige Mißernte im Bezirk besteht hauptsächlich im folgenden: Erstens waren die Leitungskader der LWG

kaum in der Lage, ihre vergrößerten Arbeitsbrigaden unter ihre Kontrolle zu nehmen, weil sie keine Erfahrungen bei der Leitung großer LWG haben. Sie können jedoch durchaus gute Leistungen in der Landwirtschaft vollbringen, wenn sie die Brigaden zielbewußt anleiten, haben sie doch im Vorjahr in dieser Beziehung gute Erfahrungen gesammelt.

Zweitens wurden Funktionäre durch den Sieg selbstzufrieden, leiteten die LWG nachlässig an und unterstützten sie mangelhaft. Die Kreispartei- und Kreisvolkskomitees sollten ihnen stärker helfen, weil sie sich vergrößert haben, sie waren jedoch nur darauf aus, viele Arbeiten in Angriff zu nehmen, so daß es zu keiner intensiven Anleitung und Unterstützung kam.

Das Mißgeschick ist die Mutter des Erfolgs. Denn wenn man einmal die Ursache für die Mißernte im vorigen Jahr erkannt hat, kann man im laufenden Jahr gute Ergebnisse im Ackerbau bringen. Der Bezirk muß Lehren aus den Mängeln des vergangenen Jahres ziehen, mit Wortgeprassel Schluß machen, den Ackerbau verbessern und so den diesjährigen Plan für die Getreideproduktion unbedingt überbieten.

Zur Steigerung der Getreideerträge ist in diesem Bezirk mehr Mais anzubauen.

Wir hatten 1956 mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht. Das darf man hier im Bezirk nicht vergessen.

Die Vergrößerung der Maisanbaufläche erwies sich bei uns als ein geeigneter Weg zur Lösung der Nahrungsmittelfrage in schwierigen Situationen. Maismehl ist schmackhaft, leicht verdaulich und sehr nahrhaft. Feinbackwaren, Brot und Nudeln aus einer Mischung von Weizenmehl mit Maisstärke sind gefragt.

Diese Stärke ist auch eine gute Devisenquelle, denn sie wird in anderen Ländern gern gekauft. Der Export dieser Ware ermöglicht den Import von Reis und Weizenmehl.

Mais ist leichter anzubauen als Kolbenhirse, hält außerdem der Dürre und anhaltendem Niederschlag stand, wird relativ wenig von Krankheiten und Insekten befallen und ist ertragreich. Er ist eine gute Anbaukultur, bei der es zu keinen Mißernten kommt.

Mit aufbereitetem Maisstroh kann man Schweine und Rinder

füttern, und aus dem Maishalm läßt sich Zellstoff als Textilrohstoff gewinnen.

Die Maisanbaufläche ist also entschieden zu vergrößern. Der Bezirk Süd-Phyongan muß in diesem Jahr auf Trockenfeldern hauptsächlich Mais anbauen. Diese Fläche darf nicht durch Anbau von Rizinus und Sonnenblumen reduziert werden.

Wenn Maisfelder zugunsten des Weizenanbaus reduziert werden, ist ein Ausgleich zu schaffen, indem man Weizenfelder mit frühreifendem Mais als Folgefrucht bestellt. Voriges Jahr wurde in Ihrem Bezirk aus solchen Feldern weder Getreide noch Silage gewonnen. Also ist aus Mais als Folgefrucht nichts geworden. Wenn man Kühe mit Silage füttert, kann man mehr Milch erzielen. Von dieser Folgefrucht ist nur ein Teil für die Herstellung von Silage für Milchkühe zu verwenden, während der übrige Teil als Getreide verbleibt.

Neben Mais ist auch mehr Gemüse anzubauen.

Eine wichtige Aufgabe der Landwirtschaft besteht darin, die Städte und Arbeitersiedlungen mit mehr Gemüse zu versorgen. Wir wollen jeden Arbeiter und Angestellten pro Tag mit 100 bis 200 g Gemüse beliefern. Die LWG in der Nähe von Nampho und von anderen Industriegebieten müssen den Gemüseanbau verstärken, um die Arbeiter und Angestellten reichlich damit zu versorgen.

Der Tabakanbau ist ebenfalls zu intensivieren.

Das hat große Bedeutung für die Steigerung der Einkünfte der Bauern und für die Verbesserung ihrer Lebenslage. Das ermöglicht es vor allem, den Lebensstandard der Bauern in den Gebirgsgegenden schnell zu erhöhen.

Die Einkünfte der Bauern sind zur Zeit niedriger als die der Arbeiter. Wir erhöhten im vergangenen Jahr die Preise für Fleisch und Gemüse mit dem Ziel, die Einkünfte der Bauern zu vermehren. Diese Maßnahme allein reicht jedoch hierfür nicht aus. Die Mechanisierung der Landwirtschaft ist ein Ringen um die Steigerung der Getreideerzeugung und Einkünfte der Bauern.

Wir müssen durch die Mechanisierung erreichen, daß künftig zwei Bauern ein Hektar Land bearbeiten und jeder 1500 Won verdient, während früher drei Bauern dafür erforderlich waren und auf jeden von

ihnen 1000 Won entfielen. Ein Jahreseinkommen von 1500 Won für jeden Bauern ist nicht wenig.

In Gebirgsgegenden ist jedoch die Mechanisierung mit vielen Schwierigkeiten verbunden, während sie im Flachland leicht durchführbar ist. Wenn der Ackerbau in Gebirgsgegenden nur manuell betrieben werden sollte, dann sind rentable Kulturen anzubauen.

Zu empfehlen ist, Tabak in den Kreisen Yangdok, Songchon, Sinyang, Maengsan, wo er gut gedeiht, konzentriert anzubauen. Dann können die Einkünfte der Bewohner des Berglandes steigen.

Wir hatten in der Vergangenheit verschiedene Versuche unternommen, um die schwere Lebenslage der Einwohner des Kreises Changsong zu verbessern: Der Staat erließ ihnen die Naturalsteuer und stellte ihnen Schafe und Ziegen zur Verfügung. Das alles half aber nicht viel. Deshalb gab ich ihnen den Hinweis, zur Erhöhung des Einkommens mehr Paprika anzubauen, der dort gut gedeiht. Auch im Bezirk Ryanggang riet ich, mehr Flachs und Hopfen anzubauen, denn diese Kulturen wachsen dort gut und sind rentabel.

Getreidekulturen sind natürlich dort verstärkt anzubauen, wo sie gut vegetieren. Wenn man hier nur das Einkommen im Auge behält und nur Tabak anbaut, ist man außerstande, das Nahrungsgüterproblem zu lösen. Angebracht ist jedoch, in einem bergigen Kreis wie Sinyang, wo der Tabak besonders gut gedeiht, ihn verstärkt anzubauen. Tabakbau in solchen Gebieten ist rentabler als der Maisanbau, er ist in vieler Hinsicht vorteilhaft.

Wenn man die Felder mehr mit Tabak bestellt, können wir ihn gegen Weizen eintauschen. Zur Zeit kostet eine Tonne Weizen 300 Rubel, und mit Tabakblättern von einem Hektar Fläche können 12 t Weizen gekauft werden. Ein Hektar Anbaufläche bringt höchstens 2 t Weizen, also sind 12 t Weizen je Hektar undenkbar.

Die Tabakproduktion ist rentabler als Goldgewinnung. Eine Tonne Songchoner Tabakblätter ist soviel wert wie 1 kg Gold, und die jährliche Produktion von 1000 t Tabak im Kreis Songchon kommt der Gewinnung von nahezu einer Tonne Gold gleich.

Die Vorsitzenden der Kreispartei- und Kreisvolkskomitees strengen sich kaum den Kopf an, um den Bauern ein besseres Leben zu

ermöglichen, und verstehen nicht zu wirtschaften. Ihr Fehler besteht darin, daß sie nicht exakt wirtschaften und nur darauf bedacht sind, leichter zu arbeiten, selbstzufrieden sind und lediglich den jetzigen Stand beibehalten wollen. Sie bekamen jedoch ihre Funktion nicht etwa deshalb übertragen, um Lebensunterhalt zu verdienen, sondern um die Revolution zu verwirklichen. Der Sinn der revolutionären Tätigkeit besteht darin, das Land reich und mächtig zu machen und den Menschen bessere Lebensbedingungen zu schaffen.

In den Kreisen in Gebirgsgebieten, wo der Tabak gut gedeiht, müssen die entsprechenden Anbauflächen vergrößert werden, wenn auch die ertragsarmen Maisanbauflächen dabei zu reduzieren sind.

Das Anpflanzen von Tabak und das Pflücken von Tabakblättern beanspruchen viele Arbeitskräfte; in dieser Saison müssen Schüler und Studenten zur Hilfe kommen. Der Tabakbau bedarf einer sachkundigen technischen Anleitung. Bereitzustellen sind auch Trockenanlagen.

Die Aufschlüsselung des Plans für die Tabakproduktion auf die LWG muß nach der Flächeneinheit Hektar so erfolgen, daß jede Arbeitsbrigade, wenn sie den Plan je Hektar überboten hat, über das über das Plansoll Erzielte verfügen darf. Dann werden die Brigademitglieder daran interessiert sein, den Tabak beizeiten zu kultivieren und zu trocknen, um den Ertrag von qualitätsgerechtem Tabak zu erhöhen.

Es gilt vor allem, mehr Tabak erster Güte zu erzeugen. LWG, die dieser Forderung nachkommen, sind mit Prämien auszuzeichnen und mit Uhren, Nähmaschinen und anderen Waren zu beliefern, damit die Qualität dieser Erzeugnisse weiter gesteigert wird.

Der Bezirk Süd-Phyongan soll in den Kreisen, wo der Tabak gut gedeiht, diese Kultur konzentriert anbauen, damit die Bauern sowohl in den Gebirgsgegenden als auch im Flachland ihren Lebensstandard auf das Niveau ehemaliger wohlhabender Mittelbauern bringen können.

Der Obstertrag ist zu steigern.

Hierfür sind Obstbäume pfleglich zu kultivieren, und der Ertrag je Hektar muß erhöht werden.

Voriges Jahr soll die LWG in der Kreisstadt Phyongwon nur 16 Tonnen Obst je Hektar geerntet haben, was darauf zurückzuführen ist,

daß nicht termingerecht gedüngt und ungenügend bewässert wurde.

Eine LWG im Kreis Pukchong, Bezirk Süd-Hamgyong, soll von einem Apfelbaum 1,3 Tonnen eingebracht haben, und das ist ein großartiges Ergebnis. Die Obstbauer von Pukchong beschneiden die Obstbäume nicht so wie früher, sondern nach modernen Methoden.

Der Bezirk Süd-Phyongan blieb bisher im Obstertrag zurück, deshalb muß er dem Beispiel der Bürger des Kreises Pukchong nacheifern und so den Ertrag pro Hektar steigern.

Im Interesse der Produktionssteigerung soll man die Obstbäume gewissenhaft kultivieren, den Ertrag je Hektar erhöhen und zugleich viele neue Obstplantagen schaffen.

Wir ringen für die Zukunft und müssen unseren Nachkommen eine kommunistische Gesellschaft hinterlassen. Unsere Vorfahren hatten uns nichts hinterlassen, so daß wir alles erst in unserem Zeitalter schaffen und noch erreichen müssen. Nur so können wir besser leben, ohne die anderen beneiden zu müssen, und der jungen Generation ein reiches und starkes Land übergeben. Wenn wir viele neue Obstplantagen anlegen, wird unser Volk nach 7 bis 8 Jahren noch glücklicher leben können.

Diese Arbeit bringt in mancher Hinsicht Vorteile. Auch wenn der Hektarertrag in den zu schaffenden Obstplantagen nach 7 bis 8 Jahren nur 10 t betragen wird, so wäre das schon eine erstaunliche Leistung. Eine Tonne Äpfel zweiter Güte kostet im Exportpreis 513 Rubel, aber der Maispreis beträgt nur 218 Rubel. Der Hektarertrag von 10 t Äpfel zweiter Güte ist also gleichbedeutend mit der Produktion von 20 t Mais. Der Ertrag von 20 t Mais je Hektar ist kaum möglich, während diese bei Äpfeln allerorts kein Problem mehr ist.

Wir beabsichtigen, im Planjahrfünft Obstplantagen von 100 000 Hektar anzulegen und hier eine Mio. t Äpfel zu ernten, vorausgesetzt, daß der Hektarertrag 10 t beträgt. Das kommt einem Ertrag von 2 Mio. t Mais auf einer Fläche von 100 000 Hektar gleich.

Es erweist sich als möglich, im Bezirk Süd-Phyongan Apfelplantagen von etwa 50 000 Hektar zu schaffen. Legt man hier im Bezirk Apfelplantagen von nur 30 000 Hektar an, so kann man nach 7 bis 8 Jahren 300 000 t Äpfel ernten, was einer Produktion von 600 000 t

Mais gleichkommt. Um soviel Mais zu ernten, braucht man 300 000 Hektar Felder, vorausgesetzt, der Hektarertrag beträgt 2 t. Rechnet man mit einem Apfelertrag von 5 t je Hektar, also den Ertrag um die Hälfte verringert, so bedeutet dies die Gewinnung von 150 000 Hektar Maisfeld.

Die Erschließung einer so großen Fläche ist gar nicht einfach. Sehr schwer zu erschließen ist Marschland von 150 000 Hektar. Dafür ist ein großer Aufwand an Geld und Arbeitskraft erforderlich. Die Schaffung von 30 000 Hektar Apfelpflanzungen ist hingegen nicht so schwierig. Alle niedrigen Berge an der Westküste im Bezirk sind in Obstplantagen zu verwandeln. Dafür hat dieser Bezirk günstigere Voraussetzungen als der Kreis Pukchong, Bezirk Süd-Hamgyong. Ihr Bezirk mit seinem milden Klima und mit vielen Hügeln eignet sich ausgezeichnet für den Obstbau.

Der Bezirk Süd-Phyongan muß Maschinen entwickeln, damit für das Anlegen von weiteren Obstplantagen Baumwurzeln ausgehoben und Berghänge eingeebnet werden können.

Zu beachten ist dabei, daß diese Felder nicht nur mit Äpfeln, sondern auch mit anderen Obstsorten bebaut werden. Das ermöglicht es, Obst zu verschiedenen Zeiten zu ernten und das Einkommen zu erhöhen. Getrocknete und eingelegte Aprikosen sind sehr schmackhaft. Aprikosen in Konserven sind gefragt, und deren Samen kann man extra verkaufen. Also sind nicht nur Apfelbäume anzupflanzen, sondern auch verschiedene Obstbäume wie Aprikosen-, Pfirsich- und Pflaumenbäume, Weintrauben, Dattel- und Edelkastanienbäume.

Alle LWG, die sich mit Obstbau befassen, müssen das Obst schmackhaft verarbeiten. Falläpfel wie auch solche von Insekten befallene sind aufzulesen und zu Marmeladen und Spirituosen zu verarbeiten. Marmelade aus Obst ist bedeutend teurer als Mais.

Wir dürfen Obst nicht nur exportieren, sondern müssen es auch unserer Bevölkerung anbieten. Unsere Aufgabe ist es, mehr Obst zu ernten und die Bevölkerung, vor allem die Kinder, damit zu versorgen; so verbessern wir ihr Leben, und insbesondere können die Kinder gesund aufwachsen.

Wenn in allen Dörfern viele neue Obstplantagen entstehen und die Landwirtschaft mechanisiert ist, werden sich die Einkünfte der Bauern

erhöhen, wird unser Land zu einem Paradies des Volkes. Dann wird die gesamte Bevölkerung bessere Nahrungsgüter, Kleider und Wohnungen erhalten, wird die Vereinigung des Vaterlandes beschleunigt.

Die Viehwirtschaft ist zu fördern.

Unsere Viehzucht war früher derart rückständig, daß in den einzelnen Haushalten höchstens ein Schwein und einige Hühner gehalten wurden.

Gewiß, die Entwicklung der Viehwirtschaft ist mit Schwierigkeiten verbunden, da sie in unserem Land faktisch nicht existierte und erst in unserer Epoche entfaltet werden muß. Wir müssen sie auf alle Fälle voranbringen.

Nur dann wird es möglich sein, den Bedarf der Bevölkerung an Fleisch zu decken. Das muß uns gelingen. Während des Vaterländischen Befreiungskrieges wollten wir die Bevölkerung wenigstens mit Mais reichlich versorgen. Die Lage hat sich nun anders entwickelt. Jetzt braucht die Bevölkerung für ihre Ernährung Reis und Fleisch.

Die Förderung der Viehwirtschaft hat auch große Bedeutung für die Steigerung des Getreideertrages, denn so kann man mehr Stallung gewinnen.

Es kommt dabei auf die Lösung der Futtermittelfrage an.

Das wiederum erfordert, gemäß den Beschlüssen der Plenartagung des ZK der Partei im Juni 1959 das Zwei-Ernten-System einzuführen.

Im kommenden Herbst ist als Vorfrucht für Reis mehr Roggen anzubauen. Diese Kultur gedeiht überall gut und schlägt tiefe Wurzeln, so daß sie den Boden fetter macht und sich als Futtermittel eignet. Im vorigen Jahr wurde mehr Roggensaatgut gesammelt, und nun gilt es, es restlos in den Boden einzubringen.

Neben Roggen ist ebenfalls Hafer anzubauen. Zu empfehlen ist, im kommenden Frühjahr als Vorfrucht für Reis Hafer zur Fütterung von Haustieren anzubauen und seine Wurzeln im Boden zu belassen, damit er fetter wird. Wenn Hafer nach dem Herbstpflügen gesät und nach einiger Zeit gemäht wird, kann man ihn an Schweine verfüttern.

Die Lösung der Futtermittelfrage setzt voraus, die entsprechenden Flächen effektiv zu nutzen.

Es gibt jetzt eine beachtliche Zahl von Flächen, die erschlossen sind,

aber brachliegen. Diese Flächen sind nur in Worten mit Futterkulturen bebaut, in Wirklichkeit ist hier nichts gesät worden. Können wir es in unserem Land mit begrenzter Anbaufläche dulden, daß Futterflächen brachliegen? Sie müssen restlos bebaut werden.

Auf den Futterflächen ist künftig auch Getreide zu produzieren.

Der Anbau von Bataten auf diesen Feldern ermöglicht es, außer Knollen je Hektar ca. 45 t Kraut als Futter zu gewinnen. Angenommen, für die Haltung eines Schweins sind 5 t Batatenpflanzen erforderlich, so können von den Erzeugnissen eines Hektar 9 Schweine gefüttert werden.

Bestellt man solche Flächen mit Kürbis, so kann man ihn teils als Nahrung, teils als Futter nutzen, und außerdem ist der Kürbissamen ein Devisenbringer.

Auf Futterflächen, wo Getreidekulturen schlecht gedeihen, muß man Topinambur oder Futterpflanzen anbauen, damit sie voll zur Futtergewinnung genutzt werden können.

Topinambur eignet sich sehr als Futtermittel. Der Bezirk Nord-Hamgyong erntet einen Hektarertrag von über 20 t dieser Kultur.

Gemeines Himmelsauge ist ebenfalls eine gute Futterpflanze. Wenn man sie auf den Futterflächen sät, kann man sie jährlich mehrmals mähen und jahrelang als Futter nutzen.

Beim Futterpflanzenanbau ist mit dem dogmatischen Herangehen Schluß zu machen, denn manche Mitarbeiter wollen jetzt nur europäische Pflanzen, deren Namen uns nicht einmal bekannt sind, anbauen, anstatt sich darum zu bemühen, nützliche einheimische Gewächse aufzuspüren. Es ist schon lange her, daß ich an der Universität den Mitarbeitern des Ministeriums für Landwirtschaft, die mich begleiteten, den Auftrag erteilte, die in der Natur wachsenden Futterpflanzen anzubauen. Diese Aufgabe ist noch nicht erfüllt worden.

Den LWG obliegt es, gute Futterflächen anzulegen und so mehr Kaninchen, Gänse, Schafe, Ziegen, Milchkühe und Schweine zu halten.

Die Viehzucht ist besonders in den Kreisen der Gebirgsgebiete stark zu fördern. Anderenfalls ist es unmöglich, das Einkommen der dortigen Bauern und somit ihr Lebensniveau zu erhöhen.

In diesen Gebieten besteht kein Futterproblem, weil hier eine

Vielzahl von Pflanzen wächst. Hier kann mehr Vieh gehalten werden, wenn man allein das Grün in den Bergen effektiv nutzt. Anstatt die Viehwirtschaft zu fördern, befassen sich manche Kreise in den Gebirgsgegenden nur mit Maisanbau. Die Einwohner in solchen Gebieten hatten es früher schwer, weil sie die Pflanzen nicht verwerteten. Aufgabe dieser Kreise ist es, Futterflächen zu schaffen, die Gräser in den Bergen effektiv zu nutzen, um die Viehwirtschaft umfassend zu entwickeln.

Die Viehwirtschaft in den LWG ist sowohl kollektiv als auch in den einzelnen Haushalten zu entwickeln.

Sind die Bauern nur auf den Boden angewiesen, so ist eine Steigerung ihres Einkommens ausgeschlossen. Auf je eine ländliche Arbeitskraft entfällt zur Zeit rund ein Hektar Ackerfeld, und hier ergeben sich 2 bis 3 t Mais. 3 t Mais kosten nur 900 Won. Nach der Entrichtung der Naturalsteuer und dem Abzug des Getreides als Nahrungsmittel bleiben nicht viel zum Verkauf übrig. Damit können sie ihr Leben kaum reicher gestalten. Eine intensive Viehhaltung neben dem Ackerbau ist also die Voraussetzung für die Erhöhung der Einkommen der Bauern.

Kaninchen, Schafe, Ziegen z. B. fressen nur Pflanzen, deshalb ist ihre Haltung einfach. Futtermittel für Kaninchen können die Frauen beim Jäten sammeln und nach Hause bringen. Das können auch Schüler auf dem Heimweg tun. Die LWG haben auf jede Familie ihrer Mitglieder junge Kaninchen zu verteilen, damit sie 20 bis 30 Tiere halten kann.

Eine Gans liefert 5 bis 6 kg Fleisch und brütet jährlich 20 bis 30 Junge aus. Die Gänsehaltung ist also zu erweitern.

Durch die Ziegenhaltung wird das Einkommen erhöht. Die Milch kann man verbrauchen oder verkaufen. Warum sollten die Bauern in den Gebirgsgegenden diese rentable Angelegenheit außer acht lassen!

Zu intensivieren ist ebenfalls die Schweinehaltung. Den Bauern wird es gewiß schwerfallen, auf einmal zwei Schweine zu halten. Sie sollten im Jahr insgesamt jeweils zwei bis drei Schweine halten, und zwar eins nach dem anderen. Die LWG müssen die Zucht von Rasseschweinen verbessern, damit jede Bauernfamilie qualitätsgerechte

Ferkel erhalten kann.

Die staatlichen Feldbau- und Viehzuchtbetriebe sind verstärkt anzuleiten.

Zur Zeit leistet der Bezirk Süd-Phyongan diese Arbeit mangelhaft. Partei und Regierung haben während des schweren Vaterländischen Befreiungskrieges mit Hilfe eines Flugzeuges Enteneier importiert, um nach dem Krieg die Viehwirtschaft entwickeln zu können, und begannen Feldbau- und Viehzuchtbetriebe zu schaffen.

Die Entenfarmen Sunan und Ryonggang entstanden während dieses Krieges, werden jedoch zur Zeit von unseren Funktionären mangelhaft angeleitet. Wir haben ihnen Wege zur Verbesserung und Intensivierung der Arbeit in den Feldbau- und Viehzuchtbetrieben gezeigt, aber diese Hinweise werden nicht beachtet.

Die Haltung von Enten ist günstiger als die von Schweinen, die längere Zeit und mehr Futter in Anspruch nimmt. Schweine halten Krankheiten nicht stand, während Enten schnell wachsen und nicht seuchenanfällig sind. Enten sind schon nach 50 Tagen voll entwickelt, legen viele Eier und benötigen nicht allzuviel Futtermittel. Entenfleisch schmeckt gut und ist sehr nahrhaft, so daß in anderen Ländern Entenfleisch als Delikatesse gilt.

Die parteifeindlichen Sektierer jedoch haben die Entenfarmen in Mißkredit gebracht, indem sie behaupteten, Entenfleisch rieche übel. Und so mußten wir neue errichten. Hätten wir sie von der Kriegszeit an bis heute ständig entwickelt, verfügten wir jetzt über eine bedeutende technische Grundlage für die Massenproduktion von Entenfleisch.

Unsere Mitarbeiter schenken der Kaninchenhaltung ebenfalls zu wenig Aufmerksamkeit. Die Partei hob diese Aufgabe mit Nachdruck hervor, aber sie haben dieser Arbeit inzwischen den Rücken gekehrt, nachdem sie sich ihr eine Zeitlang zugewandt hatten.

Arbeiten die Funktionäre auf diese Art und Weise, so können sie nicht zur Revolution beitragen. Man kann nicht den Kommunismus aufbauen, wenn man die Revolution auf halbem Weg aufgibt.

Unsere Funktionäre mangelt es zur Zeit an einer Atmosphäre, in der die begonnene Arbeit beharrlich vorangebracht und abgeschlossen wird. Sie studieren kaum die ihnen von der Partei gewiesenen

Aufgaben, sind nicht bemüht, sie entschlossen auszuführen, und erschrecken immer vor irgendwelchen kleinen Schwierigkeiten zurück.

Unsere Funktionäre müssen es sich zur Pflicht machen, die Politik der Partei standhaft zu verfechten sowie konsequent durchzusetzen. Ihre Aufgabe ist es, die staatlichen Feldbau- und Viehzuchtbetriebe besser anzuleiten, damit in deren Arbeit eine Umwälzung vollzogen wird.

Diese Betriebe haben die Produktionskosten für Fleisch zu senken.

Hierfür sind alle Arbeiten zu mechanisieren, damit jeder Arbeiter eine Futterfläche von mehr als 6 Hektar betreuen kann und alle Tätigkeiten, angefangen von der Futteraufbereitung über die Verfütterung bis zur Stallsäuberung, maschinell erfolgen können.

In den Städten sind vereinigte Verkaufsstellen einzurichten, in denen tierische und pflanzliche Erzeugnisse der LWG angeboten werden.

Eine solche Verkaufsstelle sollte z. B. die LWG Yanggok, Kreis Ryonggang, in der Stadt Nampho eröffnen und dort den hiesigen Werktätigen Milch anbieten. Das kann sich folgendermaßen abwickeln: Die Handelsverwaltung der Stadt Nampho und die besagte LWG schließen einen Vertrag, wonach der erstgenannte Partner die Verkaufsstelle sowie Verkäuferinnen zur Verfügung stellt und die LWG täglich die vereinbarte Menge Milch liefert und das Geld einnimmt. So kann die LWG neben Milch ohne weiteres Eier, Gemüse und Kartoffeln absetzen. Den Lohn für die Verkäuferinnen dieser Verkaufsstelle muß der Staat auszahlen.

Die Eröffnung derartiger Verkaufsstellen hat zum Ziel, die Versorgung der Arbeiter und Angestellten zu verbessern. Deshalb muß der Staat die gesamte Summe, die aus dem Verkauf der Erzeugnisse der LWG eingenommen wird, ohne Bedingungen dieser LWG überlassen.

Nach der Eröffnung dieser Verkaufsstelle benötigt die LWG keine Arbeitskräfte mehr, die die tierischen wie auch pflanzlichen Erzeugnisse auf den Markt bringen, weil dann die LWG die im Vertrag mit der Verkaufsstelle vereinbarten Mengen an Milch, Eiern, Gemüse, Kartoffeln und Hühner jeden Monat pünktlich zur Verfügung stellt und die Verkaufsstelle diese Produkte abholt und verkauft. Die LWG kann Arbeitskräfte einsparen und soll nur die Transportkosten übernehmen.

Es kann nicht jede LWG eine vereinigte Verkaufsstelle haben, da

dafür zuviel Arbeitskräfte erforderlich sind. Die Stadt Nampho z. B. kommt mit drei bis vier aus. In solchen Verkaufsstellen der Städte werden Gemüse, Eier, Milch und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse ständig angeboten, was den LWG günstige Bedingungen für die Steigerung der Produktion von Gemüse und anderen pflanzlichen und tierischen Waren schaffen wird.

Der Nutzeffekt des Bodens ist zu steigern.

Daß er bisher niedrig ist, ist ein großer Mangel der Landwirtschaft. In diesem Bereich wird zwar Neulandgewinnung angestrebt, aber andererseits liegen Flächen brach.

Eine beträchtliche Fläche war im vergangenen Jahr im Bezirk Süd-Phyongan nicht genutzt worden. Wenn diese Reisfelder unmittelbar auf Regen angewiesen sind und dort Reissetzlinge nicht umgepflanzt werden konnten, hätten sie mit Futterkulturen bebaut werden können, um die tierische Produktion voranzubringen, aber das wurde versäumt.

Manche der Funktionäre verstehen unter konzentriertem Ackerbau irrtümlicherweise, daß auf fruchtbaren Flächen der Ertrag je Hektar gesteigert werden müsse und ertragarme Böden brachliegen dürften. Die Forderung nach der Einführung dieser Ackerbaumethode heißt, daß der Getreideertrag nicht nur auf fetten Böden erhöht werden muß, sondern auch auf allen anderen Flächen, und zwar durch bessere Bearbeitung.

Der sorgsame Umgang mit dem Boden muß unsere Pflicht sein. Unsere Bauern kämpften unter Blutopfer um den Boden; sie traten während der Bodenreform gegen die Gutsherren auf und rangen im Vaterländischen Befreiungskrieg unter der Losung „Keinen Fußbreit Boden brachliegen lassen!“. Weshalb sollten die Flächen unter den heute so günstigen Bedingungen brachliegen? Die Landwirtschaft ist vergenossenschaftlicht, deshalb sind die sporadische Bearbeitung des Bodens sowie das Brachliegenlassen wertvoller Böden sehr schädlich und ein großes Verbrechen.

Ihr Bezirk steht im Nutzeffekt des Bodens hinter dem Bezirk Jagang. Im Kreis Chosan jenes Bezirks stellte ich fest, daß alle Reisfeldraine mit Sojabohnen bebaut waren. An beiden Seien der Straße von der Kreisstadt Chosan bis Manpho waren überwiegend

Sonnenblumen angebaut, was unseren Blick erfreute. In Ihrem Bezirk sind jedoch die Reisfeldraine kaum mit Sojabohnen bepflanzt, und am Straßenrand sind keine Sonnenblumen zu sehen.

Der umfassende Anbau von Sonnenblumen bietet einen schönen Anblick, schafft günstige Bedingungen für Bienenzucht und die Gewinnung von Speiseöl. Also sind am Straßenrand und auf brachliegenden Flächen viel Sonnenblumen anzubauen. Diese Kulturen am Straßenrand werden sehr gut gedeihen, wenn Schüler für das Jäten und für ihre sorgsame Pflege eingesetzt werden.

Wohnhäuser für die Bauern dürfen nicht auf Ackerfeldern gebaut werden, damit diese nicht verlorengehen. Sie sind entweder in Schluchten oder an Berghängen zu errichten.

Landmaschinen und kleine Ackergeräte müssen effektiv genutzt werden.

Im Bezirk Süd-Phyongan gibt es gegenwärtig 700 Traktoren, die nur sehr wenig genutzt werden. Es ist vorgesehen, Ihrem Bezirk noch in diesem Jahr zusätzliche Traktoren zur Verfügung zu stellen, die wirksam einzusetzen sind. Die technische Überprüfung und Reparatur sind termingerecht vorzunehmen und Ersatzteile wie auch Materialien für die Reparatur bereitzustellen.

In der Landwirtschaft ist gegenwärtig die Tendenz zu beobachten, daß man nur großen Landmaschinen Augenmerk schenkt und einfache Ackergeräte wie Hacke und Sichel außer acht läßt.

Die leitenden Mitarbeiter in der Landwirtschaft treffen keinerlei Maßnahmen, obwohl die LWG noch keine Hacken und Fuhrwerke herstellen. Die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees sind darüber nicht im Bilde, obwohl sie, wie man sagt, jeden Tag in die LWG fahren. Sie müssen, anstatt nur mit dem Auto die Straße zu befahren, in Arbeitskleidung zu den Bauern gehen, zusammen mit ihnen jäten und sich dabei mit der realen Lage auf dem Land vertraut machen.

In den LWG sind Hacken und andere einfache Ackergeräte in großen Mengen herzustellen und effektiv zu nutzen.

Die Lenkung und Verwaltung der Arbeitskräfte müssen verbessert werden.

Auf dem Dorf kommt es jetzt zur Fluktuation vieler Arbeitskräfte,

oder sie werden fehlgeleitet, weil diese Angelegenheiten nicht abgestimmt sind.

Der Staat setzt sogar Schüler und Studenten für die Unterstützung der Dörfer ein, aber in den LWG werden in der landwirtschaftlichen Hochsaison, im Mai und Juni, viele Arbeitskräfte für Fußballspiele, Laienkunst u. a. eingesetzt. Sport- und laienkünstlerische Veranstaltungen müssen nach der Ernte organisiert werden.

In den LWG dürfen in der landwirtschaftlichen Hochsaison keine Bauarbeiten in Angriff genommen werden. In einer LWG im Kreis Chongdan, Bezirk Süd-Hwanghae, wurden während der Saison des Ausbringens von Reissetzlingen viele Arbeitskräfte für die Herstellung von Dachziegeln eingesetzt, obwohl man über Arbeitskräftemangel klagte.

Wohnhäuser und Schulen z. B. können nach dem Abschluß der Jätarbeiten oder nach dem Ausreifen von Getreidekulturen gebaut werden. Ställe sind entweder vor dem Frühjahrspflug oder nach der Bergung der Ernte zu bauen, aber nicht in der Saison. Während des Ausbringens von Reissetzlingen oder der Unkrautbekämpfung müssen alle Arbeitskräfte hierfür eingesetzt werden.

Während des Pflügens und der Umpflanzung von Reissetzlingen müssen die LWG-Vorsitzenden Arbeitskleidung anziehen und auf den Feldern arbeiten. Nach Beginn des Pflügens dürfen die Kreisfunktionäre die Leitungskader der LWG nicht zu sich rufen, sondern müssen, wenn es unbedingt erforderlich ist, an Ort und Stelle mit ihnen zusammenkommen.

In der landwirtschaftlichen Saison sind Sitzungen und Schulungen möglichst einzuschränken. Sie haben im Winter stattzufinden. Die Kreisparteikomitees sind verpflichtet, konsequent zu kontrollieren, daß zwischen Mai und Juli keine Versammlungen und Schulungen abgehalten werden. Es ist das Prinzip durchzusetzen, wonach die Arbeitskräfte auf dem Dorf während der Saison nur für Feldarbeiten eingesetzt werden.

Das sozialistische Verteilungsprinzip ist konsequent einzuhalten.

Wenn das Bewußtsein der Menschen kommunistisch umgeformt sein wird und die Unterschiede zwischen der körperlich schweren und

lichten Arbeit sowie zwischen der geistigen und körperlichen Arbeit im wesentlichen überwunden sind, wird es keine Bummelanten mehr geben, werden alle Menschen bewußt arbeiten. Dann werden die Produktivkräfte einen so hohen Entwicklungsstand erreicht haben, daß die Produktion den materiellen und kulturellen Bedarf der Menschen vollauf deckt. Dann wird das kommunistische Verteilungsprinzip verwirklicht, wonach jeder nach seinen Fähigkeiten arbeitet und das erhält, was seinen Bedürfnissen entspricht.

Wir haben jedoch die kommunistische Gesellschaft noch nicht verwirklicht, sondern entwickeln heute die Produktivkräfte, um entsprechende materielle Grundlagen zu schaffen. Die Menschen sind noch mit Überbleibseln der alten Ideologie behaftet, und auch der Unterschied zwischen körperlich schwerer und leichter Arbeit ist noch vorhanden, denn der Sozialismus und Kommunismus wird erst aufgebaut. Wenn für schwere und leichte Arbeit gleicher Lohn bezahlt wird, wird niemand körperlich schwere Arbeiten übernehmen wollen. Nach dem sozialistischen Verteilungsprinzip ist also körperlich schwere Arbeit höher zu vergüten und sind die Werktätigen mit größeren Leistungen höher zu entlohnen. Die strikte Einhaltung des sozialistischen Verteilungsprinzips stimuliert bedeutend das materielle Interesse der Werktätigen und erhöht ihren Produktionseilan, denn sie haben noch kein kommunistisches Bewußtsein.

Manche Funktionäre jedoch meinen, die kommunistische Gesellschaft sei schon erreicht, und streben, anstatt das sozialistische Verteilungsprinzip exakt einzuhalten, nach Gleichmacherei. Angesichts der kürzlich gegründeten LWG und des niedrigen Bewußtseins- und Lebensniveaus der Bauern ist Gleichmacherei unzulässig, denn sie hemmt die Weiterentwicklung der LWG.

Die LWG müssen sich von dieser Einstellung lösen und die Arbeitseinheiten ihrer Mitglieder richtig bewerten. Schwere und leichte Arbeiten sind entsprechend zu vergüten. Das erhöht das Interesse der Bauern an der Produktion und trägt zur umgehenden Förderung der Landwirtschaft bei.

In den LWG ist das Prämiensystem für die Brigaden einzuführen, wonach auf jede Brigade Produktionsauflagen je Hektar aufgeschlüsselt

werden und ihnen die über den Plan produzierten Erzeugnisse zur Verfügung stehen. Das wird die LWG-Mitglieder zur Steigerung der Ernte anspornen.

Auch die Traktoristen sind an der Produktion in den jeweiligen Brigaden zu interessieren. Neben dem vom Staat gezahlten Grundlohn sollten sie, wenn die Feldbaubrigaden den Staatsplan überboten haben, ebenso wie die Brigademitglieder ihren Anteil an der Verteilung der über den Plan erzeugten Produkte erhalten. Dann werden sie besser pflügen und sich mehr Mühe geben, tun die Felder maschinell zu bearbeiten.

Das System, nach dem jedem LWG-Mitglied eine bestimmte Ackerfläche zugeordnet wird, ist abzulehnen, denn das hätte Individualismus und Liberalismus zur Folge, weil die Bauern dann vorwiegend allein arbeiten würden. Das Arbeitsgruppensystem eignet sich besser als das erstgenannte, denn die LWG-Mitglieder befinden sich dann ständig im Kollektiv, wo sie einander helfen, kontrollieren, wetteifern und so ihr agrotechnisches Niveau erhöhen. Eine Arbeitsgruppe einer Feldbaubrigade braucht nicht sehr groß sein, sondern sollte aus sechs bis sieben Personen bestehen.

In den LWG werden jetzt große Mengen Getreide zurückgehalten, um die Grund- und Kulturfonds sowie die Fonds zur Unterstützung der Familienangehörigen der Soldaten der Volksarmee finanzieren zu können, wodurch die LWG-Mitglieder weniger Einkünfte haben.

Die gemeinsame Akkumulation hat die erweiterte Reproduktion und somit die systematische Verbesserung der Lebenslage der LWG-Mitglieder zum Ziel. Sie darf aber nicht sofort in die Höhe getrieben werden, sondern muß mit dem erhöhten Bewußtseinsstand und Lebensstandard der Bauern einhergehen.

3. ÜBER DIE INTENSIVIERUNG DER PARTEIMÄSSIGEN ANLEITUNG DER ZENTRALGELEITETEN INDUSTRIE UND DIE VERBESSERUNG DER ARBEIT IN DER ÖRTLICHEN INDUSTRIE

Die Anleitung und Kontrolle der zentralgeleiteten Industriebetriebe im Bezirk durch das Bezirksparteikomitee ist gegenwärtig mangelhaft.

Damit die Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der Partei von 1959 durchgesetzt werden, muß das Bezirksparteikomitee für die Arbeit in allen Volkswirtschaftszweigen des Bezirks verantwortlich sein. Mit anderen Worten, es muß nicht nur für die Landwirtschaft, die örtliche Industrie, den Handel, das Bildungswesen, die Kulturarbeit und für das Gesundheitswesen Verantwortung tragen, sondern auch für die Betriebswirtschaft und Planerfüllung in den von den Ministerien angeleiteten, d. h. zentralgeleiteten Industriebetrieben.

Das Parteikomitee des Bezirks Süd-Phyongan ist also verantwortlich für die Leitungstätigkeit und die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans unter anderem im Elektromaschinenwerk Taean, in der Maschinenfabrik Kiyang, der Automobilfabrik Tokchon, im Stahlwerk Kangson, im Hüttenwerk Nampho, im Erzbergwerk Songhung und in der Glasfabrik Nampho.

Das Staatliche Plankomitee hat künftig jedem Bezirk nicht nur für die Landwirtschaft und örtliche Industrie Planaufgaben zu erteilen, sondern auch für die zentralgeleitete Industrie, d. h., es muß die Pläne für die zentralgeleiteten Industriebetriebe, die sich in den einzelnen Bezirken befinden, nicht nur auf die zuständigen Ministerien aufschlüsseln, sondern auch auf die Bezirke. Den Bezirken soll die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans erst dann bestätigt werden, wenn auch die Planaufgaben der hier befindlichen zentralgeleiteten Industriebetriebe bewältigt worden sind.

Die zentralgeleiteten Industriebetriebe sind sowohl von den zuständigen Ministerien als auch vom Bezirksparteikomitee anzuleiten und zu kontrollieren.

Befugt dazu war bisher nicht das Bezirksparteikomitee, sondern waren nur die zuständigen Ministerien als administrative Organe. Das Bezirksparteikomitee konnte also bisher keine Maßnahmen treffen, wenn die zentralgeleiteten Industriebetriebe im Bezirk gegen die Politik der Partei verstoßen hatten.

Damit das Bezirksparteikomitee alle Bereiche im Bezirk verantwortungsvoll und wirksam anleiten kann, muß es seine Funktion und Rolle verstärken; das gilt auch für sein Exekutivkomitee. Ihnen obliegt es, die Angelegenheiten der Betriebe und alle anderen Probleme im Bezirk zu beraten und zu lösen.

Um ihrer Funktion und Rolle gerecht werden zu können, müssen das Bezirksparteikomitee und dessen Exekutivkomitee mit Kräften besetzt sein, die dazu fähig sind, die zentralgeleiteten Industriebetriebe geschickt anzuleiten und zu kontrollieren. Das wird es ihnen z. B. ermöglichen, die vom Staatlichen Plankomitee aufgeschlüsselten Planaufgaben auf einer Plenartagung des Bezirksparteikomitees oder auf einer erweiterten Sitzung seines Exekutivkomitees zu besprechen und deren Erfüllung verstärkt anzuleiten und zu kontrollieren.

Das Bezirksparteikomitee ist selbstverständlich nicht dazu befugt, bei der Diskussion über den Volkswirtschaftsplan die Kennziffern des Staatsplans abzuändern. Es muß darüber beraten, auf welchem Weg dieser Plan erfüllt werden kann.

Auch die Kreispartei-Komitees müssen den Volkswirtschaftsplan auf diese Weise erörtern, damit alle zentralgeleiteten wie auch örtlichen Industriebetriebe effektiv geleitet werden.

Das Bezirksparteikomitee muß bei der Anleitung und Kontrolle der zentralgeleiteten Industriebetriebe darauf achten, daß die Betriebspartei-Komitees ihre Funktion und Rolle verstärken.

Das Betriebspartei-Komitee muß zum höchsten Leitungsgremium im Betrieb werden und alle seine Angelegenheiten verantwortungsbewußt anleiten. Es ist nicht nur für die politische Arbeit, sondern auch für die wirtschaftliche verantwortlich.

Auf der Grundlage der Beschlüsse des Betriebsparteikomitees muß der Direktor wirtschaftliche Angelegenheiten erledigen und der Vorsitzende des Parteikomitees Parteiarbeit leisten. Bisher verhielten sich die Direktoren gegenüber der Parteikontrolle ablehnend, wobei sie sich auf die Einzelleitung beriefen. Künftig sollten sie jedoch ihre Arbeit unter Parteikontrolle stellen und die Beschlüsse der Betriebsparteikomitees konsequent verwirklichen.

Die Betriebsparteikomitees sind vom Bezirksparteikomitee und die betriebswirtschaftlichen Angelegenheiten von den zuständigen Ministerien anzuleiten. Die Betriebsparteikomitees haben die Beschlüsse und Anweisungen des ZK der Partei und des Bezirksparteikomitees auf ihren Tagungen zu erörtern und dann in die Tat umzusetzen. Die Betriebsdirektoren haben den Betriebsparteikomitees über die Aufgaben zu berichten, die von Ministerien erteilt werden, und die Parteikomitees müssen sie auf ihren Tagungen beraten und entsprechende Beschlüsse fassen, nach denen sich die Direktoren zu richten haben und Anordnungen treffen. Erst dann werden alle Angelegenheiten unter der Leitung der Partei abgewickelt.

Wir haben vor, ein Bezirkskomitee zur Leitung der Volkswirtschaft ins Leben zu rufen.

Vorsitzender dieses Komitees kann der Vorsitzende des Bezirksparteikomitees sein, und als Mitglieder dieses Komitees können Vertreter eines Ministeriums, dem viele Betriebe im Bezirk unterstehen – sie müssen Stellvertreter des Ministers sein oder eine höhere Funktion bekleiden –, sowie Wissenschaftler, Diplomingenieure und einige Direktoren gewählt werden.

Das Bezirkskomitee zur Leitung der Volkswirtschaft sollte die Rolle einer ständigen bevollmächtigten Vertretung der Partei und des Staates im Bezirk wahrnehmen. Anders ausgedrückt, wird es eine Funktion ausüben, die sich mit der einer Kontrollkommission vergleichen läßt.

Dieses Komitee hat die Pflicht, die Verwirklichung der Politik der Partei durch das Bezirksvolkskomitee und die Betriebe unter seine Kontrolle zu nehmen, ihnen dabei zu helfen und das ZK der Partei und das Ministerkabinett über anstehende Probleme im Bezirk zu informieren. Diese Maßnahme wird verhindern, daß die Minister nach

Gutdünken überflüssige Ministerialverordnungen erlassen, wird Büroarbeiten vereinfachen sowie Bürokratie und Ressortdenken ausmerzen.

Die Arbeit in der örtlichen Industrie ist zu verbessern.

Bei ihrer Entwicklung nimmt unsere Partei Kurs darauf, zunächst eine Produktion aufzunehmen – nötigenfalls in Heimarbeit, wenn es nicht anders geht –, allmählich Mittel zu akkumulieren und nach der Schaffung einer bestimmten Grundlage sich mit dem Investbau zu befassen.

Der Kreis Onchon hat hingegen einen hohen Kredit aufgenommen und damit den Bau einer großen Seidenweberei finanziert, statt darauf zu orientieren, in einem kleinen Gebäude einige Ausrüstungen zu installieren, die Produktion mit örtlichen Rohstoffen und Reserven in Gang zu bringen, um Investitionsmittel zu akkumulieren, und dann den Betrieb auszubauen. Sollten diese staatlichen Mittel von vornherein für eine derart große Fabrik investiert werden, so wäre dieses Objekt ins Staatsbudget eingeplant worden. Dann hätte auch nicht darauf orientiert werden müssen, daß diese Fabrik aus eigener Kraft, unter Einsatz örtlicher Möglichkeiten zu bauen ist. Sollten örtliche Industriebetriebe mit Hilfe von staatlichen Mitteln entstehen, so würde man eher Betriebskosten einsparen, und es wäre rentabler, wenn der Staat die jedem Kreis zugeteilten Mittel zusammenlegt und damit eine große Fabrik baut und leitet.

Der Bau von örtlichen Industriebetrieben in den Kreisen hat zum Ziel, neben der Entwicklung der zentralgeleiteten Industrie durch den Staat ohne staatliche Investition und unter Einsatz von örtlichen Rohstoffquellen mehr Güter des täglichen Bedarfs zu erzeugen und den Lebensstandard der Bevölkerung zu erhöhen. Entstehen örtliche Großbetriebe mit Hilfe von staatlichen Anleihen, so wird der Staat keinerlei Gewinn haben.

Wenn es den örtlichen Industriebetrieben an Mitteln zur Beschaffung von Rohstoffen mangelt, können natürlich unter anderem kurzfristige Bankanleihen aufgenommen werden. Aber der Bau von Großbetrieben mit Hilfe von langfristigen Krediten widerspricht dem Kurs der Partei auf die Entwicklung der örtlichen Industrie.

Für den Bau von örtlichen Industriebetrieben, die im Staatsplan und

-budget nicht vorgesehen waren, wurden große Summen an staatlichen Mitteln und sehr viel Material aufgewendet, was sich in mancher Hinsicht auf die zentralgeleitete Industrie, den Investbau und auf den Ackerbau im vergangenen Jahr ausgewirkt hat. Außerdem war die Bauqualität niedrig, weil man keine Erfahrungen im Bau von Betrieben hatte und ohne Projekte arbeitete.

Diese Mängel in der örtlichen Industrie sind darauf zurückzuführen, daß die zuständigen Mitarbeiter die Politik der Partei in diesem Bereich nicht studiert haben. Die maßgebliche Ursache dafür besteht jedoch darin, daß die Banken die Kontrolle über den Won vernachlässigt haben. Hätten sie diese Angelegenheit ernst genommen, so wäre es nicht zu den fehlgeleiteten Ausgaben staatlicher Mittel gekommen.

Nach dem Juniplenium des ZK der Partei im Jahr 1958 war die anfängliche Entwicklung der örtlichen Industrie erfolgreich, aber nach einer bestimmten Zeit begann diese Arbeit Mängel aufzuweisen. Die Betriebe sind zwar groß, aber die Produktion geht nur schleppend voran.

Die festgestellten Mängel in der örtlichen Industrie müssen schnell überwunden werden, damit sich die Arbeit in diesem Bereich verbessert.

Entsprechend den Beschlüssen des Dezemberplenums des ZK der Partei im Jahr 1959 müssen der Nutzeffekt von Ausrüstungen und die Arbeitsproduktivität erhöht und die Vergeudung der Arbeitskräfte verhindert werden. Zugleich muß in den örtlichen Industriebetrieben das Warensortiment vergrößert und die Erzeugnisqualität verbessert werden, damit die auf dem Republiktreffen der Aktivisten der örtlichen Industrie und der Produktionsgenossenschaften gestellten Aufgaben erfüllt werden können.

4. ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER FISCHEREI

Bei uns im Lande spricht man seit alters her davon, daß man in den Gebirgsgegenden von den Gaben der Berge und in den Küstengebieten

von den Gaben des Meeres leben müsse. Wir können unsere Lebenslage verbessern, wenn wir die Naturbedingungen effektiv nutzen. Klammern wir uns wie die Bauern im Feudalismus an die kleine Anbaufläche und wollen nur von deren Erträgen ernähren, dann können wir unseren Lebensstandard nie erhöhen.

Im Bezirk Süd-Phyongan ist die Fischerei zu entfalten, der Fangertag zu steigern und in großem Maßstab die Aufzucht von Krustentieren und Fischen zu betreiben. Das ist eine Voraussetzung für die rasche Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung.

Fangboote mit Fallnetz sind wirksam zu nutzen, damit der Fangertag im Meer erhöht werden kann.

Diese Fangboote sind für die Fischerei im Westmeer sehr geeignet. Die Ausländer beneiden uns außerordentlich um diese Boote und sagen, daß man mit deren Hilfe den Fangertag steigern könnte.

In die ausgeworfenen Fallnetze der Fangboote, die sich auf dem Meer aufhalten, geraten die mit den Gezeiten ziehenden Fische. Der Fangertag dieser Boote ist jedoch heute gering, weil sie zu oft in den Fischereihäfen festmachen. Das ist nicht mehr erforderlich. Fangboote mit Fallnetz müssen für lange Zeit auf dem Meer bleiben. Deshalb sind verstärkt Transportschiffe einzusetzen, die den Fangertag rechtzeitig befördern und die Fangboote mit Wasser, Gemüse, Reis und Brennholz versorgen. Diese Schiffe müssen mit Badekabinen, Friseursalons und Verkaufsstellen versehen sein, damit die Fischer auf dem Meer alles Notwendige erwerben können.

Für die medizinische Betreuung eventueller Patienten sind den Fangbooten Medikamente zu liefern, ebenso Lautsprecher, damit die Fischer Schallplattenmusik hören können. Das sind Voraussetzungen für die Gesunderhaltung, die kulturelle Gestaltung des Lebens und für die Steigerung des Fangertages.

Die Erhöhung des Fischfangertages setzt die Verbesserung der Fangmethoden voraus.

Zur Entwicklung der Fischerei haben wir unmittelbar nach dem Krieg Maßnahmen für die Wiederherstellung von zerstörten Werften und den Bau von Fangschiffen ergriffen. Unser Land verfügt jetzt über Tausende von Fischerbooten, die aus eigener Kraft gebaut worden sind.

Dennoch weist die Fischerei keine spürbaren Fortschritte auf. Die ausgezeichneten Fangschiffe mit leistungsstarken Netzen machen sich kaum bezahlt, weil sich Mystizismus und Empirismus unter den Mitarbeitern dieses Bereiches breit machen und sie überholte Fangmethoden anwenden.

Unlängst habe ich im Fischereibetrieb Sinpho erfahren, daß sich Myongthaeschwärme tagsüber in der mittleren Tiefe des Meeres aufhalten, man sie jedoch nicht fangen kann, weil die erforderlichen Netze für diese Tiefe fehlen. Auf meine Anweisung ging ein Mitarbeiter zu den Fischern an Bord und versuchte gemeinsam mit ihnen, die bisherigen Netze in diese Tiefe auszuwerfen. Das war gelungen, und sie sollen bei einmaligem Auswerfen 6 t Myongthae gefangen haben. Hätten sie auch tagsüber diese Netze mehrmals ausgeworfen, so wäre der Fangtertrag bestimmt größer gewesen. Die mystizistische und empiristische Auffassung, daß man Myongthae nur während der Nacht fangen könne, wurde also widerlegt, und der Ertrag erhöhte sich, weil diese Fischart Tag und Nacht gefangen wurde.

Die ideologische Erziehung der Mitarbeiter im Fischereiwesen ist zu intensivieren, damit sie ihre alte Ideologie, darunter den Mystizismus und Empirismus, über Bord werfen und mit der Einstellung eines Hausherrn aktiv neue Fangmethoden einführen.

In der Fischerei ist es von Bedeutung, das sozialistische Verteilungsprinzip konsequent einzuhalten. Wer nicht arbeitet, darf nicht entlohnt werden. Das sagte ich auch auf dem Treffen der Parteiaktivisten in der Fischwirtschaft des Bezirks Kangwon. Jeder wird voller Eifer arbeiten, wenn er entsprechend seiner Leistung entlohnt wird.

Neben der Steigerung des Fangterrages ist die Aufzucht von Krustentieren und Fischen zu fördern.

Ihr Bezirk hat sehr günstige Bedingungen für dieses Unternehmen, weil er an der Küste liegt und viele Flüsse, Staubecken und ausgedehntes Marschland hat. Werden Fische in den Wassertrichtern auf dem Salzfeld gezüchtet, dann wird der Ertrag aus einem Wassertrichter einige Tonnen ausmachen. Diese Arbeit kann überall entfaltet werden, wenn sich die Funktionäre darum bemühen. Sie organisieren sie aber kaum.

Sie setzen sich nur in Worten für diese Angelegenheit ein, und in der Tat richten sie zu wenig Aufmerksamkeit darauf. Sie sollten ein in Angriff genommenes Vorhaben unermüdlich und geduldig voranbringen. Ihr großer Fehler ist, daß sie anfangs von einer Sache viel Aufhebens machen und dann nach gewisser Zeit auf halbem Weg stehenbleiben.

In den Küstengewässern und auf dem Marschland sind in großem Umfang Muscheln zu züchten. Der Fangertag je Hektar kann dabei nach zwei- oder dreijähriger Zucht 3 bis 4 t erreichen. Der Bezirk hat 90 000 Hektar Marschland, auf dem man 270 000 t Krustentiere fangen kann, vorausgesetzt, daß der Fangertag je Hektar 3 t beträgt. Jeder Einwohner des Bezirks kann mit 30 kg marinierten Muscheln versorgt werden. Wollte man hingegen die gleiche Menge Schweinefleisch liefern, so wären dafür viele Arbeitskräfte und Futtermittel erforderlich. Eine durchdachte Aufzucht von Muscheln ermöglicht es uns, mit geringem Aufwand an Arbeitskräften schmackhafte Lebensmittel herzustellen und die Bevölkerung damit zu versorgen.

Die Fischzucht in Teichen und Staubecken ist in großem Umfang tatkräftig zu fördern.

Auch in anderen Ländern werden im starken Maße Fische gezüchtet. In manchen Ländern verfügt jede Familie über einen kleinen Teich und züchtet dort Fische, und das soll mehr Einnahmen bringen als der Boden. Dort werden, wie man sagt, je nach der Tiefe des Wassers verschiedene Fischarten gezüchtet: auf dem Wassergrund, in der mittleren Tiefe und unter der Wasseroberfläche. Futter soll dort aus Mikroben bestehen, die sich im Wasser vermehren, worin natürlicher Dünger gesetzt wurde.

Die Fischzucht ist nicht schwer. Jeder kann sich damit befassen, wenn er sich ein wenig Mühe gibt. Mit allgemeinen Kenntnissen über die Fischbrut, die Züchtung von Mikroben und über die Fischfütterung kommt man aus.

Es ist mehr Stenopharyngodon zu züchten. Diese Fischart vermehrt sich rasch und wächst sehr schnell. In Staubecken wiegt sie nach einem Jahr schon 0,5 bis 1 kg. Sie läßt sich leicht aufziehen, weil sie sich mit Gras ernährt.

Fischarten wie Karauschen, Karpfen, Hemibarbus barbus und Meeräsche sind ebenfalls zur Zucht geeignet und können in Teichen in großer Menge gehalten werden.

Mehr Fisch ist auf den Reisfeldern zu züchten. Das hat viele Vorteile. Fische fressen Eier von Schädlingen, beugen so das Entstehen von Schadinsekten vor und fördern die Vegetation von Reispflanzen, weil sie deren Wurzeln lockern. Alle LWG haben auf Reisfeldern mehr Karauschen oder Karpfen aufzuziehen.

In den Flüssen Chongchon und Taedong ist stärker Plecoglossus altivelis zu züchten.

Dieser Fisch zieht dann ins Meer und kommt wieder in die Flüsse zurück, um zu laichen. Während dieser Periode fängt man ihn mit Netz.

Bei uns im Lande gab es schon früher viel diese Fischart. Zur Zeit ist dessen Bestand gering, weil die japanischen Imperialisten den größten Teil davon gefangen hatten und zudem nach der Befreiung keine Brut gezüchtet wurde. Geboten ist also, in großem Umfang diese Fische zu züchten.

Eine erfolgreiche Aufzucht von Krustentieren und Fischen erfordert notwendige Ausrüstungen und die wirksame Verbreitung der Technik. Man braucht lediglich Teiche für deren Aufzucht anzulegen, und ein ständiger Ertrag ist gesichert. Also gilt es, die für die Aufzucht erforderlichen Ausrüstungen rechtzeitig zur Verfügung zu stellen und die fachlichen Kenntnisse zu verbreiten.

Man muß auf die Werktätigen erzieherisch einwirken, damit sie keine Jungfische fangen. Es ist zu verbieten, daß man mit Chemikalien den Fischbestand in den Teichen ausrottet oder sie trockenlegt.

Auch die Aufzucht von Krustentieren und Fischen dient den Interessen der Revolution, d. h. dem Wohl des Volkes. Die Vorsitzenden der LWG und der Gemeindeparteikomitees sollten es sich zur Pflicht machen, viele Bücher zu lesen, sich von den Wissenschaftlern Kenntnisse auf diesem Gebiet vermitteln zu lassen und auf dieser Grundlage die Aufzucht zügig voranzubringen. Die an der Meeresküste liegenden LWG müssen auf diese Weise Küstengewässer oder Marschland nutzen, um Meerespflanzen und Krustentiere aufzuziehen, und die an Flüssen liegenden LWG haben die Fischzucht zu fördern.

Die LWG, die über Staubecken und Teiche verfügen, müssen sich ebenfalls umfassend mit der Fischzucht befassen. Wenn die LWG die Aufzucht von Krustentieren und Fischen dynamisch voranbringen, wird der Tisch unserer Bauern stets mit Fischgerichten gedeckt sein.

Wir verwirklichen jetzt die Revolution und bauen den Kommunismus auf, um dem Volk bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes mußten wir uns darüber Gedanken machen, wie wir mehr Feinde vernichten können, aber heute sollen wir überlegen, auf welchem Wege wir uns die Natur nutzbar machen und das Leben der Bevölkerung verbessern können. Darin besteht heute unsere wichtige revolutionäre Aufgabe. All unsere Mitarbeiter sollten ihren Kopf anstrengen und aktiv tätig sein, um zum Wohle des Volkes beizutragen.

5. ÜBER DIE INTENSIVIERUNG DER ARBEIT DER PLANKOMMISSION BEIM KREISVOLKSKOMITEE UND ÜBER DAS ANLEGEN VON MATERIALRESERVEN

Die Verbesserung der Arbeit des Kreisvolkskomitees setzt die verstärkte Tätigkeit seiner Plankommission voraus.

Das Kreisvolkskomitee kann seiner organisatorischen und anleitenden Funktion beim Wirtschaftsaufbau kaum vollauf gerecht werden, wenn es um die Planung mangelhaft bestellt ist. Innerhalb des Volkskomitees muß die Plankommission der Stab sein.

Damit diese Kommission ihre Rolle wahrnehmen kann, müssen vor allem richtige Pläne vorliegen.

Pläne müssen der Sachlage entsprechen. Pläne des Kreises dürfen nicht allein vom Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees oder seiner Plankommission ausgearbeitet werden. An der Planausarbeitung müssen unbedingt Vertreter aus verschiedenen Bereichen mitwirken. Sie sind verpflichtet, an der Basis alle Komponenten, darunter Ausrüstungen, Materialien, finanzielle Mittel, Saatgut und Arbeitskräfte, exakt zu

berechnen, um konkrete, realisierbare und wissenschaftlich fundierte Pläne aufstellen zu können.

Die Plankommission muß in allen Bereichen kontrollieren, ob die Pläne konsequent erfüllt werden. Es ist ihre Pflicht, den Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees über den Stand der Planerfüllung laufend zu informieren, damit notwendige Maßnahmen getroffen werden können. Der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees muß die Arbeit organisieren, wobei er von den Angaben der Plankommission und der technischen Fachleute auszugehen hat. Entstehen neue Probleme bei der Planerfüllung, so sind sie zur Beratung vorzulegen und entsprechende Schritte einzuleiten.

Es gibt das alte Sprichwort „Ein General ohne Soldaten ist kein General“; der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees kann nicht alle Angelegenheiten allein erledigen, wie klug und tüchtig er auch sein mag. Manche Vorsitzende der Kreisvolkskomitees machen sich keine gründlichen Gedanken über ihre Arbeit, sondern laufen nur geschäftig umher und wissen kaum, wie Ackerfelder genutzt und Pläne verwirklicht werden. Das darf nicht sein. Sie müssen im Interesse einer besseren Arbeit ihre Methoden ändern und die Tätigkeit der Plankommission intensivieren.

Es sind materielle Reserven anzulegen.

Vor dem Krieg hatten wir jährlich über 50 000 t Getreide akkumuliert und eine Reserve von 300 000 t Getreide angelegt. Nach dem Krieg jedoch mußten wir uns dem Wiederaufbau und Neubau zuwenden, so daß wir nicht in der Lage waren, uns Reserven anzuschaffen. Nun hat sich unsere Lage spürbar verbessert, und es ist an der Zeit, daß wir Vorräte zurücklegen und die Wirtschaft gestalten.

Unser Land ist noch nicht vereinigt. Die US-Imperialisten werden Südkorea verlassen müssen, ebenso wie die japanischen Imperialisten, die es okkupiert hatten, eine Niederlage erlitten haben. Wenn die US-Imperialisten aus Südkorea vertrieben sind, kann die friedliche Vereinigung vollzogen werden. Nach der Vereinigung des Vaterlandes müssen wir die Bevölkerung Südkoreas retten, die in Lumpen gehüllt ist und Hunger leidet, müssen sie mit Reis und anderen Waren beliefern. Dazu brauchen wir große materielle Reserven.

Zudem kehren gegenwärtig Landsleute aus Japan in den Norden der Republik zurück, womit weiterhin zu rechnen ist. Die Heimkehr dieser Landsleute bedeutet einen großen Sieg unserer sozialistischen Ordnung und der Politik unserer Partei. Die Weltöffentlichkeit bezeichnet ihre Rückkehr in die Geborgenheit der Republik als eine in der Geschichte erstmalige Völkerwanderung aus der Welt des Kapitalismus in die des Kommunismus. Ihre Heimkehr ist für sie eine Selbstverständlichkeit.

Das ist nur möglich, weil wir eine hervorragende sozialistische Ordnung und materielle Grundlagen haben. Diese Lage stellt uns vor die Notwendigkeit, mehr materielle Güter wie Reis und andere Waren als Reserve bereitzuhalten.

Wir müssen auch mit einem Notfall rechnen. Möglicherweise können sich unerwartet Naturkatastrophen ereignen, und wir könnten in Schwierigkeiten geraten, wenn die Vorräte ausgeschöpft sind.

Es muß eine ausreichende Getreidereserve vorhanden sein. In allen Bereichen muß konsequent um die Einsparung von Nahrungsmitteln gerungen werden. Besonders auf dem Dorf ist die Verschwendung von Reis verstärkt zu bekämpfen.

Bereitzuhalten sind außerdem Industriewaren- und Goldreserven. Gegen Gold kann man in anderen Ländern sowohl Reis als auch andere Waren einkaufen.

Die Parteiorganisationen und die Funktionäre müssen auf die Genossen und anderen Werktätigen intensiver erzieherisch einwirken, damit sie sich wie ein Mann für das Anlegen materieller Reserven einsetzen.

6. ÜBER DIE AKTIVIERUNG DER ANLEITUNG DES BILDUNGSWESENS, DER HYGIENISCHEN UND VERSCHÖNERUNGSARBEIT

Die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees und Kreisvolkskomitees kümmern sich zur Zeit kaum um die Erziehung der Jugend und Kinder.

Ihre Anleitung des Schulwesens beschränkt sich lediglich darauf, daß sie sich danach erkundigen, ob in den Schulräumen Regenwasser rinnt und ob das neue Schuljahr vorbereitet wird.

Sie haben die Pflicht, des öfteren die Schulen aufzusuchen und dort die Politik der Partei zu erläutern. Die Lehrkräfte stehen ihnen im Wissen über die Politik der Partei nach, wie gut sie auch Lektionen darüber zu halten vermögen. Die Vorlesungen über die revolutionären Traditionen und die Geschichte des Kampfes unserer Partei können die Vorsitzenden der Kreisparteikomitees besser halten als die Lehrer.

Halten sich die Vorsitzenden der Kreisparteikomitees und Kreisvolkskomitees oft in den Schulen auf, so können sie noch besser beurteilen, ob die Lehrer die Schüler in der Politik der Partei richtig unterweisen und ob sie die sanitäre und Verschönerungsarbeit gewissenhaft anleiten.

Die Funktionäre besuchen die Schulen zu selten, weil sie die Schulbildung offensichtlich für mysteriös halten. Hier ist aber nichts geheimnisvoll. Es genügt, wenn sie sich in den Schulen darüber informieren, ob das Lehrprogramm genau durchgeführt wird, ob der Unterricht und die Erziehung der Lernenden auf der Politik der Partei beruht, und Anleitung gewähren. Die leitenden Mitarbeiter der Kreisebene haben die Schulen öfter aufzusuchen und ihnen konkrete Anleitung zu geben.

Bei der Anleitung der Schulen müssen sie ihr Augenmerk auch auf die sanitäre und Verschönerungsarbeit richten. Die Lehrkräfte sind dazu anzuhalten, vorbildlich auf die persönliche Hygiene zu achten und in dieser Beziehung auf die Lernenden gewissenhaft einzuwirken.

Zur Zeit achten manche Lehrer nicht auf ihre persönliche Hygiene. Sie können ihre Mission als Pädagogen nicht vollauf erfüllen, wenn sie im persönlichen Leben kein Vorbild sind. Bei der Erziehung der Lernenden sollen sie mit persönlichem Beispiel vorangehen. Was die sanitäre und Verschönerungsarbeit angeht, so müssen sie hohe Anforderungen an die Schüler stellen.

Diese Sache muß als Massenbewegung zügig entfaltet werden.

Unser Volk lebt heute bedeutend besser als früher, und unser Land entwickelt sich in einem außerordentlich hohen Tempo. Es baut als

Herr des Landes den Sozialismus auf und sollte, damit einhergehend, den Alltag hygienisch und kulturvoll gestalten. Diese Arbeit läßt noch zu wünschen übrig.

Das ist maßgeblich darauf zurückzuführen, daß die Menschen noch nicht von den Rudimenten der alten Ideologie frei sind.

Auf dem Land besteht immer noch die alte Gewohnheit, die Wohnhäuser nicht rechtzeitig zu überholen und zu pflegen. Manche Bauern achten kaum auf den Zustand ihres Daches und verputzen nicht die abgebröckelten Wände. Etliche Frauen vernachlässigen die Pflege ihrer Kinder.

Es sind bereits 15 Jahre nach der Befreiung unseres Landes von der kolonialen Herrschaft des japanischen Imperialismus und 7 Jahre nach dem Krieg vergangen. Es ist nun an der Zeit, unser Leben hygienisch und kulturvoll zu gestalten. Wir müssen auch in dieser Arbeit den kapitalistischen Ländern vorangehen, denn der Sozialismus ist fortschrittlicher als der Kapitalismus.

Die Verbesserung dieser Arbeit setzt voraus, die alten Lebensgewohnheiten der Menschen unbedingt aus der Welt zu schaffen.

Die antijapanischen Partisanen hatten sich auch unter den so schweren Bedingungen des bewaffneten Kampfes rasiert und ein Bad genommen. Wenn die Einheiten auf ihrem Marsch eine Rast machten, errichteten sie behelfsmäßige Toiletten.

Hygienischer und kulturvoller Alltag macht die Menschen lebensfroh und bringt ihnen Entspannung. Menschen jedoch, die kaum auf ihre Frisur, ihre Kleidung und auf Körperhygiene achten, sind trübsinnig.

Eines Tages unmittelbar nach der Befreiung suchte ich O Ki Sob auf, sein Haar war ungepflegt, er hatte sich nicht rasiert und führte überhaupt ein schlampiges Leben. Brotreste lagen auf seinem verstaubten Schreibtisch, an dem er seitwärts saß und ein Buch las. Ich sagte zu ihm: Die Ideologen wie Konfuzius und Mencius predigten, daß Menschen, die die persönliche Hygiene verachten, nicht verstünden, ihre Familien zu führen. Dürfen Sie ein derart liederliches Leben führen, haben Sie doch die Philosophie des Marxismus-Leninismus

studiert! Daraufhin sagte er, daß er der proletarischen Lebensweise nacheifern wolle. Ich machte ihn kritisch darauf aufmerksam, daß er die Arbeiterklasse nicht beleidigen darf, denn sie ist in der Welt am weitesten aufgeklärt, und, daß sich seine Äußerungen mit den Ausfällen der Kapitalisten gegen die Arbeiterklasse vergleichen lassen.

Unser Volk sollte in seinem Alltag immer auf die körperliche und häusliche Hygiene achten. An Schienenwegen und Bahnhöfen bleibt ebenfalls die Sauberkeit zu wünschen übrig.

Die Bevölkerung muß unermüdlich für die sanitäre und Verschönerungsarbeit gewonnen werden, und der Kampf gegen unhygienische und kulturlose Tendenzen ist zu verstärken.

Das ist eine wichtige revolutionäre Aufgabe in diesem Jahr, dem Jahr der Regulierung, eine Aufgabe, die auf alle Fälle zu lösen ist. Die heutige Plenartagung des Bezirksparteikomitees hat ebenfalls zum Ziel, der Bevölkerung noch größeren Wohlstand und ein kulturvolles Leben zu ermöglichen. Also sind auch in dieser Angelegenheit Umwälzungen zu vollziehen.

Besonders die Organisationen des Frauenbundes auf dem Dorf müssen bei der Erfüllung dieser Aufgabe ihre Rolle verstärken. Sie müssen dagegen auftreten, daß die Kinder unsauber gekleidet, ungewaschen und ungebadet sind. Der Frauenbund soll dieser Arbeit große Bedeutung beimessen.

Die LWG-Vorsitzenden müssen künftig von den LWG-Bauern fordern, daß sie z. B. an Versammlungen adrett gekleidet teilnehmen und überhaupt auf ihre persönliche Hygiene achten.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes waren wir bei der Überprüfung der Ausstattung morgens und abends unbedingt dabei und hielten diejenigen, die ihre Schuhe nicht putzten und das Haar nicht kämten, an, sich sofort zurechtzumachen. Wir erzogen die Soldaten dazu, vor den Mahlzeiten die Hände zu waschen. Unsere Mitarbeiter sollten also hohe Anforderungen an alle Bürger stellen, damit sie sich im Alltag an Hygiene und Kultur gewöhnen.

Abschließend ein paar Worte zu aktuellen Aufgaben.

In der Industrie, Landwirtschaft und allen anderen Bereichen der Volkswirtschaft sind wohldurchdachte Pläne für dieses Jahr aufzustellen

und den Genossen und allen anderen Werktätigen bekanntzumachen.

Unser Wirtschaftsaufbau ist zugleich eine revolutionäre Aufgabe. Die Parteiorganisationen haben auf eine abgestimmte Planausarbeitung Einfluß zu nehmen und die Genossen und anderen Werktätigen mit den Plänen vertraut zu machen, damit sie ihre Aufgaben im laufenden Jahr klar vor Augen haben und gerüstet ans Werk gehen können. Die LWG haben ihre Mitglieder genau darüber zu informieren, wieviel Hektar Reisfeld jeder zu bearbeiten hat, wie hoch der Hektar-Ertrag sein muß und wieviel einfache Ackergeräte wie die Hacke jeder bereithalten muß. Die Betriebe müssen den Arbeitern bewußt machen, wie viele Maschinen im laufenden Jahr gebaut und wie weit die Produktionskosten gesenkt werden müssen.

In diesem Jahr müssen wir gut gerüstet an den Ackerbau herangehen. Die LWG haben Hacken und Sichel herzustellen sowie Strohseil und Elitesaatgut bereitzustellen. Es sind vor allem große Mengen qualitätsgerechter natürlicher Dung zu gewinnen.

Die nächste Aufgabe des Dorfes ist es, die Jahresendabrechnung so schnell wie möglich abzuschließen. Die LWG, die noch mit dieser Arbeit beschäftigt sind, müssen im Januar damit fertig sein.

Den LWG wird die Erfüllung landwirtschaftlicher Planaufgaben erst dann bestätigt, wenn sie auch die Pläne für die Getreideerfassung verwirklicht haben. Die Aufgabe der Bauern besteht darin, dem Land Nahrungsgüter und Industrierohstoffe zu liefern. Allen LWG obliegt es, den Getreideaufkauf umgehend zum Abschluß zu bringen.

Sobald die Plenartagung des Bezirksparteikomitees zu Ende ist, müssen Sie in Ihre Bereiche zurückgehen und die organisatorische Arbeit in Angriff nehmen, um die Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der Partei im Jahr 1959 allen Genossen und anderen Werktätigen nahezubringen.

Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß Ihr Bezirk die Partei- und Wirtschaftsarbeit verbessern und intensivieren sowie in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus im Land beispielgebend vorangehen wird.

FÜR DAS RICHTIGE WIRTSCHAFTEN IN DER SOZIALISTISCHEN LANDWIRTSCHAFT

**Rede auf der Vollversammlung der Parteiorganisation
der Gemeinde Chongsan, Kreis Kangso**

8. Februar 1960

Während dieser Vollversammlung der Gemeindeparteiorganisation habe ich den Bericht sowie die Diskussionsbeiträge gehört. Sie haben viel davon gesprochen, wie die im Laufe des Arbeitsjahres 1959 begangenen Fehler zu korrigieren sind und wie Sie im Jahre 1960 besser arbeiten wollen.

Sie haben nicht nur viele konstruktive Meinungen über geeignete Vorbereitungen auf die Landarbeit dargelegt, sondern auch die vielen Mängel berechtigt kritisiert, die zu einem früheren Zeitpunkt in der Tätigkeit des LWG-Vorstandes aufgetreten sind. Es ist durchaus begründet, wenn Sie Ihre ideologisch motivierte Kritik auf die Schwächen in der Leitung der LWG richten, statt sich auf rein technische Angelegenheiten, wie die ungenügende Anwendung von Düngemitteln, den weiträumigen Anbau und dergleichen im Vorjahr, zu konzentrieren.

Viele Probleme stehen an. Am allerwichtigsten ist jedoch, vom ideologischen Standpunkt aus zu erörtern, woran es in der Leitungstätigkeit und in der Verwaltungs- und Parteiarbeit mangelt. Um auch die Landarbeit gut vorzubereiten, muß vorerst solch eine Kritik geübt werden.

Eine sehr gute Sache ist es, daß wir die Mängel in unserer Arbeit aufgreifen, sie kritisieren und korrigieren. In der Arbeit ist es schwierig,

keine Fehler zu machen. Irrtümer können ab und zu auftreten. Es kommt nur darauf an, sie schnellstens zu beseitigen.

Wir kritisieren die Schwächen in unserer Arbeit ebenso regelmäßig, wie wir jeden Morgen unser Gesicht waschen. Wenn wir es nicht täglich reinigen, sondern es so lassen, wie es ist, wird es vor Schmutz starren, Ausschläge bekommen, seine Haut schließlich ganz erschlaffen, und wir werden entstellt aussehen. Dasselbe trifft auch auf unsere Arbeit zu. Wenn wir die Fehler, die dabei auftreten, nicht durch rechtzeitige Kritik überwinden, werden sie immer größer und größer und letztlich nicht mehr gutzumachen sein. Ebenso wie wir jeden Tag unser Gesicht reinigen sollen, so sollen wir auch die Arbeit von unseren Mängeln befreien.

Wir können unsere Tätigkeit nicht verbessern, wenn wir nicht ständig die Fehler kritisieren. Ich bin sehr zufrieden, daß Sie sich auf dieser Versammlung gründlich mit Ihrer Arbeit auseinandergesetzt haben.

Es ist zu empfehlen, daß nach der jetzigen Beratung sowohl in den Grundorganisationen der Partei als auch in den Brigaden Kritik geübt wird und auch jeder einzelne seine Arbeit ebenso überprüft und seine Unzulänglichkeiten kritisiert.

Zusammenfassend ergeben die Meinungen der Genossen, die hier gesprochen haben, daß in Ihrer Arbeit während des vergangenen Jahres einige ernste Fehler aufgetreten sind.

Der erste Mangel bestand darin, daß Sie nicht alle Ihre Anstrengungen auf die Landarbeit konzentriert haben. Das war der Hauptfehler bei Ihnen im vergangenen Jahr.

Was ist die hauptsächliche Arbeit einer LWG? Es ist die Landarbeit. Also muß die LWG ihre gesamte Kraft darauf konzentrieren.

Dennoch haben Sie dies nicht getan, sondern Ihre Kräfte mit vielen anderen Dingen verzettelt. Wie aus Ihren Reden hervorging, wurden viele Brigaden gebildet, darunter eine für die Ölgewinnung, eine für die Fischzucht und noch andere.

Ihre Genossenschaft ist jedoch weder für die Ölgewinnung noch für die Fischzucht bestimmt, sondern ausschließlich für die landwirtschaftliche Produktion. Der Vorsitzende wurde in diese Funktion

nicht für eine Ölgewinnung, sondern für eine LWG gewählt. Weshalb läßt er sich dann auf andere Dinge ein, statt sich seiner eigenen Arbeit zu widmen?

In solch einer LWG muß alles dem Ackerbau untergeordnet sein. Maschinen werden dafür repariert, und man gewinnt außerdem zur Verbesserung der Erträge Düngemittel. Nur wenn die Feldarbeit gut verrichtet wird, gibt es große Ernten mit viel Korn und viel Stroh. Und nur dann können viele Rinder und Schweine aufgezogen werden.

Eine Studie über den Einsatz der Arbeitskräfte während des vergangenen Jahres in dieser LWG zeigt, daß nur etwa 50 Prozent von ihnen den äußerst wichtigen Feldbaubrigaden zugeteilt waren, während der Rest andere Aufgaben übertragen bekam.

Das bedeutet natürlich nicht, die Mechanisierungsbrigade und die Baubrigade gänzlich abzuschaffen. Aber die eine sollte die Maschinen zweckmäßigerweise vor den Bestellarbeiten bzw. nach der Ernte reparieren, und die letztgenannte vor allem während der Saison sehr produktiv wirken, anstatt in dieser Zeit Häuser zu bauen. Es gibt für die Baubrigade eine Menge zu tun. Ihre Aufgabe ist es, Reisfelder einzuebnen, feste Schutzdämme gegen Überschwemmungen zu errichten sowie mehr Gräben auszuheben, um die Felder in stabil bewässerte zu verwandeln.

Nachdem wir diese Arbeit abgeschlossen und die Mechanisierung in unsere Landwirtschaft eingeführt haben werden, wird es ratsam sein, daß wir, wenn es uns besser geht, Wohnhäuser, einen Klub und ein Verwaltungsgebäude errichten. Was für einen Zweck hätte es aber, jetzt ein schönes Bürogebäude für die Verwaltung zu bauen und viele Sitzungen abzuhalten? Wir brauchen heute dringend Bauarbeiten für die unmittelbare Produktion, die unsere Arbeit erleichtern und unseren Ernteertrag erhöhen helfen sollen. Sicherlich ist es auch notwendig, moderne Wohnhäuser und Schulen zu errichten. Dafür sollten Sie aber die Nachsaison nutzen. Solche Arbeiten darf man nicht während der Reisplanzung oder in der Zeit des Jätens verrichten.

Sogar als es die Privatwirtschaft gab, haben die Bauern nicht gerade in der Hochsaison ihre Häuser gebaut oder repariert. Und weshalb organisieren Sie etwas, was nicht direkt mit der Produktion verbunden

ist, wenn der Ackerbau den Höhepunkt erreicht hat in dieser LWG, in der es viele Genossen und die Parteiorganisation gibt und in der alle LWG- Mitglieder kollektiv denken und arbeiten? Die Ursache ist auf die formale Leitung der Landwirtschaft durch die Parteiorganisation zurückzuführen.

Man sagt, mehr als 40 Personen seien der Brigade für Mechanisierung zugeteilt worden; das ist eine sehr große Zahl. In Südkorea gehört eine Fabrik mit 40 Arbeitern sicherlich zu den Großbetrieben. Die meisten Fabriken, die jetzt in Südkorea existieren, sind überwiegend kleine, handwerkliche Produktionsstätten mit 7 bis 8 Beschäftigten.

Was sollen die 40 Personen in der Brigade für Mechanisierung zu tun haben? Sie erfinden keine neuartigen Maschinen; sie haben im wesentlichen Maschinen instand zu setzen. Reparaturen sind im Winter auszuführen, und im Sommer müssen alle in der Landwirtschaft mitwirken, außer zwei oder drei Personen, die als Reparaturbrigade beschädigte Maschinen und Geräte in Ordnung bringen. Ebenso ist es die Aufgabe der Baubrigade, im Winter oder Frühjahr konzentriert Häuser auszubessern und im Sommer an der landwirtschaftlichen Arbeit teilzunehmen.

Es wird gesagt, daß die sogenannte Ölgewinnungsbrigade Öl auspreßt und verkauft, aber ich kann nicht verstehen, warum Sie wie Kleinbürger eine Vorliebe für ein derartiges Unterfangen haben. Sie ließen ihre Felder brachliegen, um ein paar Kilogramm Öl zu erzeugen. Welch ein großer Verlust! Ist es denn nicht wesentlich nützlicher, daß Sie alle mithelfen, um so viel wie möglich Getreide zu produzieren, als ein paar Kilogramm Öl zu gewinnen?

Sie sollten es unterlassen, Ihre „Klugheit“ zu bekunden und Öl auszupressen, denn es gibt auch in der Kreisstadt Kiyang viele Leute, die damit beschäftigt sind. Vor Ihnen liegt die Feldbauarbeit, und Sie haben Ihre Kraft darauf zu konzentrieren. Sie dürfen Ihre eigene hohe Aufgabe nicht aus den Augen verlieren.

Der zweite große Fehler in Ihrer Arbeit war die Planlosigkeit.

Sogar zur Zeit der Privatwirtschaft hatten gute Bauern ihre eigenen Pläne. Sie wußten, wann gepflügt werden soll, wann, was und wieviel

anzubauen, wieviel Geld wofür auszugeben ist usw. Um so mehr muß man sich fragen: Wie kann denn eine so große Wirtschaft, die 700 Gehöfte umfaßt, ohne Planung geleitet werden? Wenn sie fehlt, ist es unmöglich, eine LWG zu bewirtschaften.

Je mehr der Umfang der LWG zunimmt, desto notwendiger ist es, gut zu planen. Als wir die ersten LWG organisierten, war ihr Ausmaß klein, und keine von ihnen umfaßte mehr als 30 bis 40 Bauernhaushalte; aber jetzt gehören ihnen jeweils mindestens 100 Höfe an, in der Regel 300, und es gibt sogar LWG, von denen je eine selbst 1000 und mehr Höfe zählen. Entgegen früheren Praktiken ist es kaum möglich, so große LWG sozusagen über den Daumen gepeilt zu leiten.

Planen ist an sich nichts Besonderes. Das bedeutet, daß man entscheidet, welche Arbeit zu leisten ist, und im voraus berechnet, wie die Geldmittel, die Materialien und die Arbeitskräfte aufzuteilen sind.

Vorerst einmal muß man die Getreideproduktion planen, da ja die LWG Ackerbau betreibt. Es ist festzulegen, wieviel Tonnen Getreide in diesem Jahr zu produzieren sind, darunter wieviel Reis, Mais und Weizen. Und es muß auch einen Plan für die Viehzucht geben, der unter anderem ausweist, wie viele Schweine, Rinder, Kaninchen aufgezogen werden sollen.

Außerdem ist ein Plan für die einzusetzende Menge des Saatgutes, der Düngemittel, der Futtermittel usw. erforderlich, um das Soll in der Getreideproduktion und der Viehzucht zu erreichen.

Und dann ist zur Erfüllung dieses Plans jeweils für die Feldbaubrigade, die Viehzuchtbrigade und die anderen Arbeitskräfte einzusetzen.

Auch die Verwendung der gemeinsamen Mittel ist festzulegen, z. B. wieviel Geld für den Ankauf von Maschinen aufgewendet werden soll und wieviel für den Bau von Ställen.

Gewiß haben Sie Pläne, aber sie entsprechen überhaupt nicht der Wirklichkeit, so daß Ihre Arbeit sozusagen planlos verlief. Sie müssen einen Plan festlegen, der in jeder Beziehung stimmt.

Um einen richtigen Plan auszuarbeiten, brauchen Sie eine genaue Aufstellung über die Arbeitskräfte und -instrumente, die Dünger- und Futtermittel sowie alle anderen in der Landwirtschaft benötigten Dinge.

Es ist nur eine sinnlose Träumerei, wenn Sie ein hohes Ziel, wie die Produktion von Zehntausenden Tonnen Getreide, die Aufzucht von 1000 Schweinen und 500 Rindern, ganz einfach aus dem subjektiven Wunsch heraus beschließen, mehr zu erzeugen, obwohl Ihre Kapazität dafür nicht ausreicht. Ein solcher Plan ist ganz und gar nicht zu verwirklichen.

Zuallererst ist es notwendig, das eigene Leistungsvermögen richtig einzuschätzen. Soweit ich aber feststellen konnte, haben Sie in Ihrer LWG die Pläne bisher sehr beiläufig ausgearbeitet, indem Sie von der Hektargröße der Felder und Reisfelder ausgehend nur schätzten, wieviel Tonnen Getreide sie bringen. Wenn man aber auf solch einer Grundlage mit dem Ackerbau beginnen will, kann es sein, daß es an Dünger mangelt und die Aussaat ohne ihn erfolgen muß bzw. vorhandener Dünger nicht auf die Felder kommt, weil keine Ochsenkarren zur Verfügung stehen, oder sogar einfache landwirtschaftliche Geräte nicht greifbar sind.

Ein Plan muß auf genauen Berechnungen beruhen, aus denen hervorgeht, ob es tatsächlich möglich ist, das Soll zu erfüllen, oder ob es nicht etwas herabgesetzt werden muß, weil Sie sonst eine bestimmte Zahl von Arbeitskräften, eine angemessene Menge an Kompost und chemischen Düngern sowie entsprechende Fuhrwerke und LKW benötigen würden, während Sie aber derzeit über weniger verfügen.

Wenn der vollständige Plan vorliegt, ist er einer kollektiven Prüfung zu unterziehen und im Gemeindeparteikomitee, in den Grundorganisationen der Partei sowie auf der Mitgliedervollversammlung der Gemeindeparteiorganisation zu beraten. Auch die LWG-Mitglieder müssen die Möglichkeit haben, ihre Meinung zu äußern.

Die Versammlung, die den Plan erörtert, darf nicht ein Forum sein, auf dem man nur hochtrabende Reden schwingt. Bei den konkreten Ziffern muß man prüfen, welchem Zweck der Plan dienen soll, auf welcher Grundlage man ihn erfüllen kann.

Auch der Staat geht sehr überlegt zu Werke, wenn er einen Plan ausarbeitet. Bei der tiefgehenden Erörterung des Planes stützt sich die Parteiführung auf zahlreiche Informationen, sie läßt sich von vielen Technikern, Wissenschaftlern und Arbeitern beraten, dann wird er der

Obersten Volksversammlung unterbreitet und nach der Aussprache zum Gesetz erhoben. Aber auch dann ist es immer noch möglich, daß ein Fehler auftritt und etwas schiefgeht.

Das Wirtschaftsgeschehen in der LWG und das des gesamten Landes beruhen auf demselben Prinzip. Die richtige Planung ermöglicht eine erfolgreiche Produktion. Den Plan zu diskutieren, gehört zu den wichtigsten Aufgaben der LWG. Demnach müssen sich die Genossen aktiv daran beteiligen.

Wessen Schuld ist es, wenn der LWG-Vorstand planlos arbeitet? Natürlich trifft sie in erster Linie den Vorsitzenden. Aber auch der Vorsitzende des Gemeindeparteikomitees und sämtliche Genossen sind nicht schuldlos. Die Partei ist nicht eine Organisation des Vorsitzenden des Parteikomitees, sondern die Partei aller Genossen. Alle Parteimitglieder müssen sich aktiv an der richtigen Wirtschaftsführung der LWG beteiligen und sind für deren Arbeit verantwortlich. Was nützt es, das Für und Wider zu besprechen, nachdem alles schiefgegangen ist, während Sie bei der Ausarbeitung des Planes schweigend dasitzen?

Das chinesische Schriftzeichen für die „Partei“ symbolisiert den Zusammenschluß einer großen Zahl von Menschen. Das bedeutet, daß die Partei nicht etwa die Organisation einer Einzelperson ist, sondern der Kampftrupp einer großen Zahl von Mitgliedern. Die Parteiorganisation ist es also, die das Wirtschaftsgeschehen der LWG leiten muß.

Ist der Plan einmal ausgearbeitet, dann darf ihn niemand eigenwillig verändern. Alle haben danach zu arbeiten.

Wenn alle den Plan ausführen sollen, muß jeder einen eigenen Plan haben. Der LWG-Vorstand muß sowohl Vierteljahr- als auch Monatspläne aufstellen. In detaillierten Plänen ist z. B. auszuweisen, welche Brigade wieviel Dünger in welchem Monat zu verwenden, welche Brigade wieviel Saatgut auszusortieren hat, wann ein bestimmtes Projekt von der Baubrigade zu beenden und ab wann sie in der Landwirtschaft einzusetzen ist.

Außer für den Vorstand muß der LWG-Vorsitzende auch einen Plan für sich selbst ausarbeiten, aus dem hervorgeht, an welchem Tag er mit wem etwas besprechen, wann er eine Brigade aufsuchen, wann und welche Arbeit er überprüfen muß. Solch eine Planung sollte natürlich

nicht auf lange Sicht, sondern nur für jeweils etwa zehn Tage gedacht sein. Auch die Brigadiere brauchen ihren Arbeitsplan.

Allen Mitgliedern des Vorstandes sind bestimmte Aufgaben exakt vorzugeben, und damit übereinstimmend muß sich jeder von ihnen den eigenen Plan machen. Alle die darin enthaltenen Maßnahmen sind genau zu koordinieren. Nur so kann die ganze Arbeit reibungslos verlaufen.

Wenn wir unsere Wirtschaft planmäßig leiten, können wir viel einsparen, die Arbeitskräfte rationell nutzen, Unregelmäßigkeiten in der Arbeit vermeiden und eine einheitliche Kontrolle in allen Bereichen ausüben.

Unser Land hat sich dank der seit der Befreiung eingeführten Planwirtschaft rasch entwickelt. Ohne diesen Schritt hätten wir unsere durch den Krieg grausam zerstörte Volkswirtschaft in kurzer Zeit nicht so großartig wie heute aufbauen und entfalten können.

Um auch ein schnelles Voranschreiten vergenossenschaftlichten Landwirtschaft zu gewährleisten, ist ihre planmäßige Bewirtschaftung außerordentlich bedeutsam. Ein großer Fehler des vergangenen Jahres bestand darin, daß ohne Planung gearbeitet wurde. Das erweiterte Dezemberplenum des ZK der Partei hat daher die Planung der Produktion in der Landwirtschaft als wichtige Aufgabe festgelegt.

Ein dritter, schwerwiegender Fehler in Ihrer Arbeit war die Verschwendung von Arbeitskräften, da sie nicht rationell eingesetzt wurden. Sie dürfen nicht glauben, daß ihre Anzahl durch die Zusammenlegung von Genossenschaften stark zugenommen hat. Die LWG sind zwar größer geworden, aber es gibt auch mehr zu tun.

Da Sie schon viel darüber gesprochen haben, werde ich mich nur kurz damit beschäftigen und einige Beispiele anführen.

Nach der Ernte haben Sie auf einem Weizenfeld Asukibohnen gesät, es dann für den Anbau von Futterpflanzen umgeackert, und schließlich noch einmal, um Gemüse darauf zu pflanzen. Wieviel Arbeitskräfte sind dadurch verschwendet worden? Und es ist auch eine Vergeudung, daß Sie der Brigade für Mechanisierung 30 bis 40 Personen zur Herstellung kleiner Geräte zugeteilt oder gar 66 Personen für die Viehzuchtbrigade eingesetzt haben. Zu viele Leute gibt es auch in der

Brigade für Fischzucht. Werden wirklich alle acht Personen für die Pflege der laichenden Fische benötigt?

Groß ist auch die Verschwendung von Arbeitskraft durch die zu einem falschen Zeitpunkt organisierten Veranstaltungen für Sport und Laienkunst. Eine lange Zeit hindurch konnte eine beträchtliche Anzahl von jungen Männern nicht an der Landarbeit teilnehmen, weil in der Hochsaison Fußballspiele angesetzt waren. Sie haben 4 Tage wegen des Fußballspiels im Kreis nicht gearbeitet und 16 Tage dafür vorher trainiert. Folglich sind diese kräftigen Burschen 20 Tage vollständig für die Produktion ausgefallen.

Weshalb muß so ein Spiel ausgerechnet dann stattfinden, wenn es am meisten zu tun gibt? In der heißen Jahreszeit ist dies außerdem sowohl für die Spieler als auch für die Zuschauer unangenehm.

Auch die Laienkünstler sollten besser im Winter aktiv sein, wenn in der Landwirtschaft nicht so viel zu tun ist und die Nächte lang sind. Und doch geschieht es in der Zeit, wenn die meiste Arbeit zum Jäten ansteht, daß Mädchen und Frauen für Proben mobilisiert werden, die ihnen oft nicht einmal Zeit zum Schlafen lassen: infolgedessen sind für einen regelmäßigen Einsatz nur die älteren Leute da.

Es ist ebenfalls nicht gut, während des landwirtschaftlichen Hochbetriebes zu oft Konferenzen, Kurzlehrgänge und dergleichen abzuhalten, und ebenso sehr abträglich ist es, wenn der LWG-Vorsitzende schon beim geringsten Anlaß die Brigadiere zusammenruft und sie jedesmal drei bis vier Stunden lang aufhält.

Es heißt, daß es auf dem Lande an Arbeitskräften mangelt, aber wenn alles klug organisiert ist, kann man viele Reserven aufspüren. Es gibt auf dem Dorf auch nicht wenige Familienangehörige von Arbeitern und Angestellten, die man einsetzen kann. Weshalb sollten wir sie nicht ebenfalls in die Produktion einbeziehen gerade in der Zeit, in der alle im Geiste des Chollima-Reiters vorwärtsschreiten?

Wenn wir die Arbeitskräfte richtig und rationell einsetzen und alle Anstrengungen auf die Arbeit in der Landwirtschaft richten, wird sie in diesem Jahr bessere Erträge bringen und so dazu beitragen, den Lebensstandard unserer Bevölkerung weiter zu verbessern.

Ein vierter Fehler in Ihrer Arbeit ist der Verstoß gegen das

sozialistische Verteilungsprinzip. Aus Gesprächen, die ich zur Zeit hier an Ort und Stelle mit Ihnen führte, sowie aus dem Bericht, den die Anleitungsgruppe mir erstattete, geht klarer hervor, was ich ohnehin bereits vermutet hatte, daß Sie das sozialistische Verteilungsprinzip nicht einhalten. Es ist ein sehr schwerer Fehler, dieses Prinzip in einer sozialistischen Wirtschaft nicht zu beachten. Ohne diesen Fehler zu korrigieren, ist es unmöglich, die Überlegenheit der sozialistischen Genossenschaften zu fördern.

Die sozialistische Etappe ist die erste Phase auf dem Wege zur kommunistischen Gesellschaft, aber der Sozialismus ist vom Kommunismus zu unterscheiden. Es ist wahr, daß wir um das Endziel ringen, eine kommunistische Gesellschaft als Ideal der Menschheit aufzubauen. Zum Kommunismus aber kann man jedenfalls nur über den Sozialismus gelangen.

Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus erfordert, die Produktivkräfte weiter zu entwickeln, immer mehr Güter zu produzieren und auch das Bewußtsein der Menschen kommunistisch umzuformen. Den Kommunismus zu verwirklichen heißt, reichlich Güter zu erzeugen, um den Bedürfnissen der Menschen vollauf genügen zu können. Wenn aber davon sehr viel vorhanden sein soll, muß man die Technik vervollkommen und die Arbeitsproduktivität noch mehr steigern, so daß riesige Mengen von Produkten hergestellt werden können.

In der kommunistischen Gesellschaft ist die Produktion vollauf mechanisiert und automatisiert, werden auch die Unterschiede zwischen qualifizierter und unqualifizierter, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit verschwinden. Dadurch wird es dann möglich, die Güter an alle nach Bedarf zu verteilen und allen zu geben, was sie wünschen.

In der sozialistischen Gesellschaft jedoch sind die Produktivkräfte noch nicht in solch einem Ausmaß entwickelt. Da die Mechanisierung noch nicht völlig verwirklicht ist, bleiben weiterhin viele Unterschiede zwischen den Arbeiten bestehen. Vor allem ist die Kluft zwischen schwerer und leichter Arbeit sehr groß. Die Felder zu pflügen ist immer noch anstrengender als Hühner aufzuziehen, und die Tätigkeit in der

Grube ist schwerer als über Tage. Es ist auch eine Tatsache, daß körperliche Arbeit schwerer ist als Büroarbeit. Und es bestehen noch große Unterschiede in der Qualifikation der Arbeitskräfte.. Der eine wird, da er bessere technische Fertigkeiten hat, in einer Stunde 100 Stück einer Erzeugnisart herstellen, während ein anderer mit geringeren Voraussetzungen nur 10 davon produziert.

Wenn wir trotz solcher Unterschiede die Güter gleichmäßig an alle verteilen würden, wer wollte dann wohl schwere Arbeit leisten, sich Technik aneignen, schöpferische Initiativen an den Tag legen und sich der Mühe unterziehen, mehr zu produzieren? Da es aber ungleiche Tätigkeiten gibt, muß auch die Güterverteilung unterschiedlich sein, damit sich die Produktion rasch entfalten kann.

Jetzt kommt es uns auf alle Fälle darauf an, die Produktivkräfte rasch zu entwickeln sowie die Mechanisierung und Automatisierung voranzutreiben. Wenn alle Produktionsvorgänge davon erfaßt sind, werden die Ungleichheiten zwischen schwerer und leichter und auch zwischen qualifizierter und unqualifizierter Arbeit nicht mehr existieren. Dann wird es möglich sein, das kommunistische Verteilungsprinzip anzuwenden.

Wir haben es immer noch mit vielen Überbleibseln der kapitalistischen Ideologie zu tun. Eine ihrer charakteristischen Eigenheiten besteht darin, daß man nur auf den eigenen Vorteil bedacht ist und gesellschaftlichen Interessen gegenüber gleichgültig bleibt. Wenn die gleichmäßige Verteilung auch solchen zugute käme, die sich noch nicht gänzlich von der kapitalistischen Ideologie befreit haben, würden viele Leute versuchen, ohne Arbeit zu leben. Das aber hätte Produktivitätsabfall zur Folge und würde unser Leben erschweren. Das sozialistische Verteilungsprinzip muß daher so lange in Kraft bleiben, bis die Produktion vollständig automatisiert und die kapitalistischen Denkweisen aus den Köpfen ausgemerzt sind.

Wenn man Sie fragt, worin das sozialistische Verteilungsprinzip besteht, dann antworten Sie ganz richtig, daß man bekommt, was man verdient hat. Dieses Prinzip bedeutet, je nach Quantität und Qualität der geleisteten Arbeit zu verteilen. Mit anderen Worten ausgedrückt, heißt das, daß man so viel erhält, wie man erarbeitet und verdient hat. Einen

großen Anteil bekommt derjenige, der viel gearbeitet und verdient hat, und einen kleinen Anteil jener, der weniger geleistet und daher weniger verdient hat. Das ist das sozialistische Verteilungsprinzip.

Aus Ihren Reden ging hervor, daß manche Parteimitglieder große Anteile erhielten, obwohl sie nur wenig geleistet haben. Sie sollten Gewissensbisse bekommen. Bezahlung zu erhalten, ohne dafür gearbeitet zu haben, ist gleichbedeutend mit einem Leben auf Kosten der Arbeiter und Bauern. Ursprünglich war das sozialistische Prinzip „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“ gegen die Ausbeuter gerichtet. An diejenigen, die nicht arbeiten, obwohl sie körperlich dazu in der Lage sind, und auf Kosten anderer leben wollen, braucht nichts verteilt zu werden.

Wenn solche Leute eine Vergütung erhielten, dann würde jeder versuchen, ein müßiges Leben zu führen. Wer würde sich mühen, wenn die Arbeitenden und die Müßiggänger alle gleich viel für ihren Unterhalt bekämen? Es ist selbstverständlich, daß dann jeder danach trachtete, noch ein längeres Schläfchen zu machen und möglichst leichte Arbeiten zu verrichten. Wenn das so wäre, dann könnten wir weder Fabriken bauen noch eine gute Landwirtschaft betreiben noch zum Kommunismus vorwärtsschreiten.

Wollen wir das sozialistische Verteilungsprinzip richtig durchsetzen, dann ist eine richtige Arbeitsbewertung erforderlich. Dabei ist es notwendig, zwischen schwerer und leichter Arbeit zu unterscheiden und zwischen Tätigkeiten, die technisches Können erfordern, und solchen, wo dies nicht der Fall ist.

In unserem Lande sind die Hochofenarbeiter und die Bergarbeiter am besten bezahlt. Denn ihre Arbeit ist außerordentlich schwer.

Auch die LWG muß an die schwer Arbeitenden mehr verteilen. Diejenigen bei der Ölgewinnung und auch die Brigade für Mechanisierung erhalten 1,5 Arbeitseinheiten pro Tag, während das mühevoll Jäten niedriger vergütet wird. All das entspricht nicht dem sozialistischen Verteilungsprinzip.

Das Kreisvolkskomitee und der LWG-Vorstand sollten ernstlich über Arbeitsnormen sprechen und eine Tabelle von Standards aufstellen. Das darf nicht ein Einzelner am grünen Tisch entscheiden.

Darüber muß eine Mitgliedervollversammlung der Parteiorganisation beraten und eine Vollversammlung der LWG-Mitglieder einen Beschluß fassen. Die Brigadiere haben dies dann als Maßstab zu verwenden für die richtige Leistungsbewertung der LWG-Mitglieder.

Gleichzeitig sollten wir einschneidende Maßnahmen ergreifen, um bei ihnen das Interesse an der Produktion zu wecken, indem wir uns unbeirrt auf das sozialistische Verteilungsprinzip stützen. Es ist der Überlegung wert, ein System zu schaffen, auf dessen Grundlage die überbotenen Produktionsplänen Sonderprämien gezahlt werden.

Nehmen wir an, daß eine Brigade von 50 Personen die Aufgabe hat, 50 Hektar Reisfelder und 50 Hektar andere Felder zu bebauen, und das staatliche Plansoll eine Produktion von 4,5 t Reis und 2 t Mais pro Hektar vorsieht. Wenn nun aber diese Brigade tüchtig gearbeitet, schöpferische Initiative an den Tag gelegt und 5,5 t Reis und 3 t Mais pro Hektar erzielt und daher die Aufträge bei weitem übertroffen hat, dann sollten ihre Naturalsteuer und Bewässerungsgebühren nur für die ursprünglich geplanten Erträge erhoben und die überschüssigen 50 t Reis und 50 t Mais unter den betreffenden Brigademitgliedern verteilt werden. Dadurch würden die Brigaden mit guten Ergebnissen zusätzlich zum Genossenschaftsanteil soviel mehr bekommen, um wieviel sie ihren Plan übertroffen haben. Als Folge käme es zu einem Wettstreit zwischen den Brigaden für eine erhöhte Produktion und zu einer weiteren Steigerung der Erträge.

Ich beschäftige mich schon lange mit dieser Idee und habe auch das Landwirtschaftsministerium bereits angewiesen, die nötigen Bestimmungen auszuarbeiten, aber es hat dies bisher nicht getan. Man sollte es einfach einmal in der Praxis versuchen, statt sich vorerst den Kopf über die Formulierung von Bestimmungen zu zerbrechen. Es ist ratsam, daß Sie einmal den Anfang damit machen und dann erst, auf Grund der Erfahrungen, Bestimmungen für die Zukunft festgelegt werden.

In diesem Falle könnte vielleicht der LWG-Vorsitzende darauf bestehen, seine Funktion aufzugeben und einer Brigade beizutreten. Wenn er aber seine Arbeit gut verrichtet und alle Brigaden ihr Plansoll überbieten, dann kann ihm der Staat dafür eine Belohnung geben.

Manche Leute fragen, was denn der Staat für einen Nutzen davon

hat. Er tritt für ein besseres Leben der Bauern ein. Wenn sie wohlhabend sind, dann ist auch der Staat reich. Wenn der Bauer zu höherem Wohlstand kommt und unser Land einen Überfluß an Getreide erreicht, dann wird dies für den Staat ein großer Gewinn sein.

Eines möchte ich Ihnen gerne raten, es wäre zweckmäßig, die Zahl Ihrer Brigaden etwas herabzusetzen.

Sie haben 16 Ackerbaubrigaden, 3 Gemüsebaubrigaden, 2 Brigaden für den Anbau von Baumwolle, was bereits 21 Brigaden ausmacht, und wenn man noch die Viehzuchtbrigade, die Fischzuchtbrigade, die Brigade für Mechanisierung usw. hinzuzählt, so sind das weit über 20. Ich halte es für vernünftiger, die Anzahl der Brigaden auf 9 bis 10 herabzusetzen und dafür mehr Arbeitsgruppen zu bilden.

Natürlich muß das noch genau durchdacht werden, aber meiner Meinung nach genügt eine Arbeitsbrigade je Dorf. Wenn der LWG-Vorsitzende seine weit über 20 Brigadiere sehen und nur eine Stunde lang mit jedem sprechen wollte, brauchte er die 24 Stunden seines Tages. Dann hätte er weder zum Essen noch zum Schlafen Zeit. Das ist vermutlich der Grund, weshalb der Vorsitzende den Beinamen „Motorrad“ erhält. Wie es scheint, bedeutet dieser Name, daß er emsig herumläuft, um einerseits viel Arbeit zu erledigen, aber andererseits dadurch auch seinen eigentlichen Aufgaben auszuweichen. Wenn er immerzu so beschäftigt ist, kann die Arbeit nicht vorangehen. Es wäre jedoch falsch, die Anleitung der Brigaden seinen Stellvertretern zu überlassen. Das hieße, gleichsam eine weitere Leitungsebene einzuführen. Der Vorsitzende selbst muß die Brigadiere direkt anleiten.

Wenn der Vorsitzende nicht selbst zu den Brigadiern geht, sie statt dessen unter dem Vorwand oft zu sich bestellt, weil er viele zu betreuen hat, und sie so von der Arbeit mit den Massen abhält, dann ist das nicht gut. Es ist ebenso falsch, daß der Buchhalter die Brigadiere kommen läßt, um statistische Daten einzuholen. Nun, da sich bereits der Vorsitzende den Titel eines „Motorrads“ eingehandelt hat, wäre es ratsam, wenn sich der Buchhalter häufig an Ort und Stelle begäbe, um seine statistischen Daten zu sammeln und sich auf diese Weise zumindest den Titel eines „Fahrrads“ zu verdienen.

Wenn es sehr schwer ist, die Brigaden direkt anzuleiten, weil es zu

viele gibt, dann scheint es am besten zu sein, ihre Zahl herabzusetzen.

Was die Schweinezucht betrifft, sollten dies die Ackerbaubrigaden für die Viehzuchtbrigade übernehmen. Wenn es in diesem Jahr zu einer guten Ernte und zu einem Überfluß an Futtermitteln kommt, wird es vorteilhafter sein, durch jede Arbeitsbrigade Schweine aufzuziehen, als dies auf kollektive Weise zu tun.

Alles, was die Viehzuchtbrigade zu tun hätte, wäre, Muttertiere zu züchten, die Ferkel werfen. Diese müßte sie dann bis zur Entwöhnung aufziehen und danach an die Ackerbaubrigade verteilen. Es ist nicht nötig, sowohl Ackerbaubrigaden als auch Viehzuchtbrigaden zu haben. Während der Zeit des Jätens und der Ernte kann die Ackerbaubrigade einige ihrer Mitglieder beauftragen, auf dem Heimweg geeignete Futterpflanzen zusätzlich zu sammeln. Die Schweine können auch in den Gehöften aufgezogen werden. 66 Personen sind zuviel für die Viehzuchtbrigade. Das entspricht beinahe schon der Beschäftigtenzahl in einem kleinen staatlichen Feldbau- und Viehzuchtbetrieb.

So etwas wie eine Fischzuchtbrigade ist nicht notwendig, und es dürfte auch kein Bedarf an einer eigenen Brigade für Baumwollanbau bestehen. Eine Arbeitsgruppe innerhalb der Ackerbaubrigade könnte sich hauptsächlich damit beschäftigen. Dies alles wird sowohl dem rationellen Einsatz der Arbeitskräfte zuträglich sein als auch die Einführung eines Prämiensystems auf Brigadegrundlage fördern. Ich weiß nicht genau, wie es damit in anderen Kreisen aussieht, aber es scheint, daß es sich lohnen würde, wenn der Kreis Kangso einen Versuch in dieser Richtung unternimmt.

Nun etwas zur Komposterzeugung und der Mechanisierung in der Landwirtschaft im Zusammenhang mit den diesjährigen Arbeiten.

Die nächste wichtige Aufgabe für den Ackerbau ist die Erzeugung von Kompost und dessen Transport auf die Felder. Unser Land ist noch nicht in der Lage, verschiedene chemische Dünger in großen Mengen zu produzieren. Überdies ist es unmöglich, den Boden allein mit solchen Düngern fruchtbar genug zu machen. Das ist der Grund, weshalb Kompost, der organische Substanzen enthält, erzeugt werden muß.

Um große Mengen davon aufzubringen, ist es wichtig, die Viehzucht zu entwickeln. Wenn jeder Haushalt 2 Schweine jährlich aufzieht, so

fallen dabei 6 t Dung ab. Nach Feststellungen von Wissenschaftlern lassen sich 4 t gute Dünger gewinnen, wenn man einer Tonne Schweinemist eine kleine Menge von Kalk und Apatit zufügt, was dann mit Erde vermischt und zu Kompost wird. Auf diese Weise kann man von nur zwei Schweinen 24 t guten, organischen Dünger erhalten.

Es gibt keinen schlechten Boden. Durch ausreichende Verwendung von Dünger wird der Boden besser und der Ertrag pro Hektar auch zunehmen. Deshalb ist es notwendig, rasch die Basis für die Viehzucht zu schaffen. Wir müssen viele Schweine aufziehen, Kühe und Kaninchen züchten. So ist es möglich, in diesem Jahr eine große Menge von Dünger auf die Reis- und anderen Felder zu bringen, können wir mit einer großen Ernte rechnen, und auch das Problem des Viehfutters wäre gelöst. Wenn die Viehzucht aufblüht, erhalten wir Fleisch und Dünger, wir können das Land fruchtbar machen und dadurch die Ernteerträge steigern.

Um die Viehzucht weiter zu entwickeln, müssen wir eine Basis für Futtermittel schaffen. Es ist sehr schwierig, diese in den Gebirgsgegenden aufzubringen. Auf den Reisfeldern kann man zum zweimaligen Anbau übergehen, und auch Baumwollfelder können zuerst mit Futterpflanzen bestellt werden. Das sind die bereits erlassenen Richtlinien der Partei.

Sie müssen auf den Reisfeldern vorerst Weizen und Gerste aussäen und diese als Grünfutter schneiden, bevor die Reispflanzung beginnt. Im Juni vergangenen Jahres hat die Plenartagung des ZK der Partei festgelegt, den zweimaligen Anbau einzuführen, um die Viehzucht zu fördern, aber das Landwirtschaftsministerium hat bis jetzt nichts getan. Ein einmal von der Partei gefaßter Beschluß muß unbedingt verwirklicht werden.

Viehzucht und Ackerbau sind nicht voneinander zu trennen. Die Viehzucht gilt es weiter zu entwickeln, um nicht nur Fleisch, sondern auch den für den Ackerbau notwendigen Dünger zu erzeugen.

Ich möchte noch ein paar Worte zur Mechanisierung in der Landwirtschaft sagen, obwohl ich deren Notwendigkeit schon wiederholt unterstrichen habe.

Unsere Bauern führten in der Zeit der privaten Wirtschaft ein sehr

schwieriges Leben. Wir haben schließlich die LWG organisiert, um deren Verhältnisse zu verbessern. Das verlangt, mehr zu erzeugen. Ein weiteres Wachstum der produzierenden Kräfte, nämlich der Produktivkräfte, ist die Voraussetzung dafür. Solch ein Wachstum aber erfordert die Mechanisierung in der Landwirtschaft.

Sie läßt sich natürlich nicht in einem Tag verwirklichen. Es ist ratsam, alles nach Maßgabe der eigenen Kräfte zu machen. Sie dürfen jetzt auch keinesfalls versuchen, so schwere Maschinen wie Traktoren und Erntevollmaschinen zu bauen. Diese Art von Maschinen müssen auf staatlicher Basis produziert und der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden.

Der bezirksgeleitete Betrieb für Landmaschinen sollte z. B. Anhänger für die Traktoren oder für die Lastwagen sowie Gespannjätmaschinen, Sämaschinen, Drescher herstellen, während die dem Kreis unterstehende Landmaschinenfabrik einfache Gespannzugmaschinen und Geräte wie Pflüge, Schaufeln und Spaten mit langen Stielen erzeugt.

Eine LWG sollte ihre Kraft darauf konzentrieren, Handwerkzeug und nicht komplizierte Maschinen zu reparieren. Gewiß könnte sie Geräte wie Hacken und Sicheln selbst herstellen, wenn sie entsprechende Möglichkeiten hat. Aber das Inventar, das die LWG brauchen, sollte vom Kreis erzeugt und geliefert werden. Innerhalb der LWG jedenfalls ist es angebracht, das Hauptgewicht auf die Reparatur von Geräten und auf die Erzeugung von einfachen Werkzeugen mit dem vorhandenen Material zu legen.

Eine raschere Förderung der Mechanisierung erfordert die Herstellung großer Stückzahlen von Gespannjät- und -erntemaschinen, Fuhrwerken sowie anderen mittleren und kleineren Gespannzugmaschinen, zusätzlich zu den modernen Landmaschinen.

Außerdem ist es notwendig, die Ackergeräte ständig zu vervollkommen. Von Nutzen ist es, mehr verbesserte Pflüge herzustellen. Auch nur geringfügige Veränderungen an altmodischen Ackergeräten können eine wesentliche Steigerung der Arbeitsleistung bewirken, ganz abgesehen von der Einführung der Gespannzugmaschinen. Wie Sie in der Diskussion gesagt haben, wird Ihnen gutes

Häufeln eine Menge schwere Jätarbeit ersparen und auch eine weitere Steigerung der Erträge ermöglichen.

Ohne die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, können Sie keine größeren Ernten erzielen, und ohne viel zu verdienen, können Sie Ihren Lebensstandard nicht verbessern. Nach meinen jüngsten Berechnungen produziert jeder von Ihnen im Jahresdurchschnitt Erzeugnisse im Wert von rund 1500 Won, ein Arbeiter hingegen für den Staat etwa 3000 bis 3500 Won. Aber selbst das hält kaum einen Vergleich mit den entsprechenden Kennziffern in den entwickelten Ländern stand.

Im vergangenen Jahr hat jeder von Ihnen nur die Hälfte dessen produziert, was ein Arbeiter bei uns herstellt. Sie können die Arbeiter nur einholen, wenn Sie doppelt so viel erzeugen wie im Vorjahr.

Die Losung unserer Partei für dieses Jahr heißt, die Arbeitskräfte und Ausrüstungen nutzbringend einzusetzen und mehr zu erzeugen. Auf dem Dorf ist auch von Bedeutung, mit einer höheren Arbeitsproduktivität größere Ergebnisse zu erreichen. Zu diesem Zweck gilt es, nicht nur planmäßig zu produzieren und die Arbeit rationell zu organisieren, um keine Arbeitskraft zu vergeuden, sondern auch die Ackergeräte zu verbessern und die Mechanisierung zügig voranzutreiben.

Die LWG wird gut daran tun, so viel Mittel wie möglich für den Ankauf von Gespannjätmaschinen, Dreschmaschinen, Pflügen und anderen Geräten bereitzustellen, sie muß aber auch über eine genügende Anzahl von manuell zu betreuenden Jätmaschinen sowie Hacken, Sicheln und dergleichen verfügen.

Das erweiterte Dezemberplenium des ZK unserer Partei hat beschlossen, mit der Mechanisierung vorerst im Bezirk Süd-Phyongan zu beginnen. Der Staat wird Sie mit Traktoren und Lastkraftwagen bevorzugt beliefern. Ihre Aufgabe ist es, die Felder gut einzuebnen, damit man die Leistungsfähigkeit der Traktoren besser nutzen und ihren Einsatz erweitern kann.

Ebenso sind Lastkraftwagen und Fuhrwerke besser zu nutzen. Es geht nicht nur darum, Dünger zu erzeugen. Sie müssen auch rechtzeitig auf die Felder befördert werden.

Nun möchte ich über die Arbeit des LWG-Vorstandes sprechen, die

viele Genossen kritisiert haben. Natürlich sind in seiner Tätigkeit erhebliche Fehler aufgetreten.

Der größte Fehler ist der Mangel an Verantwortungsbewußtsein bei den Leitungskadern.

Partei und Staat haben den Vorsitzenden und alle anderen Kader des Vorstandes mit der wichtigen Mission betraut, die Bauern zu mobilisieren und die Politik unserer Partei konsequent durchzusetzen. Der Staat hat ihm das Eigentum der LWG und eine große Anzahl von Maschinen anvertraut und die verpflichtende Aufgabe übertragen, die Produktion gut zu organisieren und den Lebensstandard der Bewohner zu verbessern. Ob nun die LWG-Mitglieder zu Wohlstand gelangen und sich in den ländlichen Gebieten innerhalb kurzer Zeit reiche, kulturvolle sozialistische Dörfer entwickeln werden, hängt weitgehend von den Bemühungen der LWG-Leitungskader ab. Sie aber haben diese große Verantwortung außer acht gelassen.

Die Bauern haben den Vorsitzenden und die Leitungskader mit großen Erwartungen gewählt. Sie müssen daher als wirklich treue Diener des Volkes ihren Auftrag mit hohem Bewußtsein studieren und alle Fragen verantwortungsvoll lösen.

Sie jedoch diktieren den Massen in bürokratischer Weise Anordnungen und haben eine sehr schlechte Einstellung zur Arbeit, indem sie, wenn die Dinge um die Genossenschaft nicht gut stehen, die Schuld auf ihre Vorgesetzten oder auf ihre Unterstellten schieben. Die höheren Funktionäre lesen Bücher und studieren ihre Aufgaben die Nacht hindurch, weil sie sich der Größe ihrer Pflichten vor dem Volk bewußt sind. Weil sie der Partei und dem Volk gegenüber die Verantwortung auf sich genommen haben, müssen sie jede Arbeit dementsprechend studieren und durchführen.

Den LWG-Leitungskadern mangelt es an Verantwortungsbewußtsein, und es zeigt sich bei ihnen viel Bürokratie und Formalismus. Wenn sie nicht formal, sondern pflichtbewußt arbeiten wollen, müssen sie zunächst mit der Wirtschaft ihrer LWG gut vertraut sein. Das können sie selbstverständlich in vollem Maße erreichen, wenn sie eingehend über ihre Arbeit nachdenken, sich um sie kümmern und sie gründlich studieren.

Derzeit aber wissen die Leitungskader nicht einmal, wie viele

Arbeitskräfte und Arbeitsinstrumente es in der LWG gibt. Ohne in ihren Aufzeichnungen nachzusehen, können sie nicht sagen, wie hoch der Rinderbestand ist und inwieweit man Naturalsteuern bezahlt hat. Also erübrigt es sich zu sagen, daß sie wenig informiert sind, wie es jetzt um die Arbeit bestellt ist, wer arbeitet und wie gearbeitet wird.

Wer die eigene Tätigkeit richtig einschätzen will, muß mit den Massen Kontakt pflegen und auf sie hören. Man muß sich mit den Brigadiern unterhalten und mit denen zusammenkommen, die gut arbeiten, sie nach ihren Meinungen fragen, mit weiteren anderen Leuten sprechen und auf diese Weise bemüht sein, die Stimmung im Kollektiv zu erfassen. Das ermöglicht, in Erfahrung zu bringen, wer gut arbeitet und welche Schwierigkeiten die Massen haben. Man kennt die Verhältnisse schlecht, weil man z. B. auf einer Versammlung nicht darauf hören will, was andere sagen, sondern immer nur selbst spricht und seine Ansichten anderen Leuten aufzwingt, ohne auf die Meinung von unten zu achten.

Die Dinge können nicht gut gehen, weil die Leitung ohne Beratung mit den Massen auf diese Weise subjektivistisch handelt. Subjektivisten verfallen letzten Endes der Bürokratie, weil sie den anderen ihre Meinung einfach aufzwingen, ohne nachzudenken, ob dies den objektiven Realitäten entspricht, und ohne darauf zu achten, was andere davon halten.

Leitungsmitglieder können sehr wohl neue Ideen entwickeln und diese in die Praxis umsetzen. Aber sie haben sicherzustellen, ob dies den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Um dies zu tun, müssen sie viel mit den Unterstellten diskutieren und ihrer Lage Rechnung tragen, ehe sie ans Werk gehen. Eine Arbeitsmethode, durch die anderen willkürlich diktiert wird, ist bürokratisch, ist nicht frei von überholten Gepflogenheiten aus der Vergangenheit.

Der Genosse Vorsitzende dieser LWG scheint sich noch nicht von dem bürokratischen Arbeitsstil befreit zu haben, den er schon damals anwandte, als er Vorsitzender des Volkskomitees eines Unterkreises war. Er muß dies unter allen Umständen ändern. Es ist notwendig, daß ihm alle Genossen aktiv helfen, diesen bürokratischen Arbeitsstil zu überwinden.

Um Vorsitzender einer LWG zu sein, muß man sich in der

Landwirtschaft gründlich auskennen. Wenn der Vorsitzende nur auf seine Autorität pocht, ist es um die Dinge nicht gut bestellt.

Ein Mann, der nicht weiß, wie man kämpft, kann kein Offizier sein, auch wenn er eine Uniform trägt mit sternbesetzten Schulterstücken. Wenn ein Offizier nicht weiß, wie man kämpfen muß, dann wird er in erster Linie von eigenen Soldaten nicht als solchen anerkannt. Ebenso unvernünftig ist es, von den Bauern zu verlangen, daß sie einen Vorsitzenden der LWG oder einen Brigadier akzeptieren, die von der Landwirtschaft nichts verstehen. Es ist nicht zufällig, daß man jemanden, der sich in der Landwirtschaft nicht auskennt, wie hier der Genosse Vorsitzende, als „Schulmeister“ apostrophiert. Ebenso wird auch ein Offizier, der nichts vom Kämpfen versteht, von den Soldaten als „Filzhut“ bezeichnet. Es ist ein weiter Weg von einem Schulmeister zum Vorsitzenden einer LWG.

Um ein LWG-Vorsitzender zu sein, muß man sich das Wissen über die Pedologie aneignen, die lehrt, welcher Dünger auf den entsprechenden Boden gehört und wie eine Bodenart zu meliorieren ist, die vorwiegend diese oder jene Beschaffenheit aufweist; er muß grundlegende Kenntnisse über das Wachstum von Pflanzen und Tieren haben und über die Leistung von Landmaschinen wie Traktoren und Mährescher informiert sein. Ebenso hat er die Methode zu erlernen, wie man die Arbeit organisiert und die Massen leitet.

Es gibt niemanden, der von Anfang an gutes Wissen besitzt. Alle müssen lernen. Es wird gut gehen, wenn sie voneinander lernen. In der Regel ist es nicht so, daß nur derjenige Vorsitzender einer LWG wird, der selbst Landwirt ist. Jeder kann es sein, wenn er bereit ist, zu lernen.

Wie muß man lernen? Von den Massen! Ohne unter ihnen zu weilen, kann man keine Kenntnisse erwerben. Die hier anwesenden Genossen sind Meister der Landwirtschaft. Der Vorsitzende sollte offenherzig die Landwirtschaft von den Bauern erlernen, während er ihnen sein eigenes Wissen vermittelt.

Die Kader, die in der Vergangenheit an dem revolutionären Kampf beteiligt waren, leiteten die Industrie nicht etwa deshalb, weil sie von Anfang an etwas davon und von der Technik verstanden. Keiner von ihnen hatte Erfahrung in der Leitung eines Betriebes. Die Fabriken und

die Wirtschaft des Landes haben wir von Anfang an im Lernen geleitet.

Die Kader sollen von Massen lernen, das bedeutet aber nicht, daß jeder eigenmächtig Entscheidungen treffen darf, was zur Anarchie führen würde. Gewiß muß der Vorsitzende der LWG Entschlüsse fassen. Um aber zu einer richtigen Entscheidung zu gelangen, muß er mit der Landwirtschaft und Viehzucht vertraut sein und auch über die Verhältnisse in seiner LWG genau Bescheid wissen. Um über die Lage in seiner LWG gut informiert zu sein, muß er willig auf die Meinungen der Bauern hören und viel von ihnen lernen.

Nach den Beratungen hat der LWG-Vorsitzende genau abzuwägen, welche Ansicht gut ist oder nicht, welche von vielen für gut befunden oder abgelehnt wurden, welche guten oder schlechten Seiten sich dabei herausgestellt haben. Wenn er nur spricht und es unterläßt, ernsthaft die Auffassung der anderen zu hören, ist es überflüssig, zu beraten. Natürlich geht es nicht, anderen Entscheidungen zu übertragen. Der Vorsitzende selbst muß den Entschluß auf Grund der Politik der Partei fassen, nachdem er alle Meinungen sorgsam abgewogen hat. Das ist die Art und Weise, wie man die Massen führt und gleichzeitig von ihnen lernt.

Wenn man die Arbeit des LWG-Vorstandes voranbringen will, müssen seine Mitglieder und die Brigadiere den Vorsitzenden aktiv unterstützen. Er kann nicht allein arbeiten, und das erwartet auch niemand. Sie sollen einander beraten und sich gegenseitig helfen. Der Erfolg bleibt aus, wenn derart gearbeitet wird, daß die Brigadiere die ganze Verantwortung für die Fehler auf den Vorsitzenden schieben und er andererseits die ganze Schuld auf sie abwälzt. Der Vorsitzende muß die Ansichten der ihm Unterstellten achten und sie kameradschaftlich anleiten, und diese wiederum müssen ihn unterstützen und ihm mit Rat beistehen, damit er eine gute Arbeit leisten kann. Es ist falsch, wenn ein Vorsitzender die ihm Unterstellten ohne Grund nur anschreit, statt zu ihnen freundlich zu sein und ihnen ihre Mängel überzeugend zu verdeutlichen. Aber ebenso unakzeptabel wäre es, ihn nur als schrecklichen Menschen zu sehen und nicht wie erforderlich zu unterstützen. Vorläufig sieht es noch nicht danach aus, als ob der hiesige Vorsitzende als ein so verschriener Mann empfunden wird. Natürlich darf es nicht sein, daß Sie Ihre Mängel gegenseitig dulden

und kompromißlerisch darüber hinweggehen. Es ist aber auch unzulässig, die Verbundenheit der Mitmenschen zu beeinträchtigen. Ausschlaggebend ist, sich im kameradschaftlichen Geist gegenseitiger Unterstützung und Liebe zusammenzuschließen.

Für die schlechte Arbeit des LWG-Vorstandes ist das Gemeindeparteikomitee weitgehend verantwortlich. Vor allem dessen Vorsitzender ist so leblos wie vom Frost beschädigte Blätter und so schlapp wie einer, den man gerade vor dem Ertrinken gerettet hat. Er verhält sich wie ein Schwächling, obwohl er vom stellvertretenden Leiter der Abteilung Organisation des ZK der Partei und vom Vorsitzenden des Parteikomitees des Bezirkes auf dieser Versammlung eingehend angeleitet wurde, ehe er seinen Bericht vortrug.

Ein schwaches Parteikomitee kann weder den LWG-Vorstand unterstützen noch eine Kontrolle ausüben. Wenn er nicht gut arbeitet, muß der Vorsitzende des Parteikomitees eine Sitzung einberufen, um die Mängel zu kritisieren und die Arbeit in die richtigen Bahnen zu lenken. Aber das Gemeindeparteikomitee folgt dem LWG-Vorstand und bringt alles durcheinander.

Bildlich gesehen, ist der Vorsitzende des Kreis- oder des Gemeindevolkskomitees der Mann, der an der vordersten Stelle das Ruder betätigt, während der Vorsitzende des Kreis- oder des Gemeindeparteikomitees derjenige ist, der das Steuer hält. Was soll aus der Arbeit werden, wenn der Steuermann auf seinem Posten schläft und sich nicht um den Vorstand kümmert, auch wenn er nicht den richtigen Kurs anschlägt?

Der Vorsitzende des Gemeindeparteikomitees hat nicht alleine Fehler gemacht. Auch dessen Mitglieder sind davon nicht auszunehmen. Es besteht kein Grund, weshalb die gesamte Parteiorganisation Fehler machen muß, nur weil der Vorsitzende den Anforderungen nicht entspricht. Wenn die Mitglieder des Parteikomitees ihren Aufgaben getreulich nachkommen, bei ihrem Vorsitzenden Mängel feststellen, ihn auf der Leitungssitzung deshalb streng kritisieren und ihm helfen, seine Unzulänglichkeiten rechtzeitig zu korrigieren, kann das Parteikomitee seine Pflichten einwandfrei erfüllen, auch wenn der Vorsitzende gelegentlich nachlässig arbeitet.

Das Parteikomitee und seine Mitglieder werden eigentlich deshalb gewählt, um mit kollektiver Weisheit und in Zusammenarbeit die Parteiorganisation zu führen. Denn ein Vorsitzender allein kann Fehler machen.

Ein schwerwiegender Mangel in Ihrer Arbeit ist, daß die Rolle des Parteikomitees als Organ der kollektiven Führung unzulänglich ist. Obwohl Sie innerhalb eines Jahres mehrere Leitungssitzungen ableisten, haben Sie sich vorwiegend mit Disziplinarfragen beschäftigt und es versäumt, die Arbeit der LWG konkret zu erörtern sowie den Komiteemitgliedern bestimmte Aufträge zu erteilen.

Notwendig dürfte es sein, daß die Komiteemitglieder mindestens einmal wöchentlich zu Beratungen zusammenkommen, damit das Parteikomitee über alles, was in der Gemeinde vorgeht, auf dem laufenden ist und den LWG-Vorstand konkret anleiten kann.

Wenn Sie eine Versammlung abhalten sollen, dann glauben Sie, dazu müsse man unbedingt einen Bericht und eine Resolution ausarbeiten. Sie brauchen aber dabei nicht so formell vorzugehen. Wichtig ist, rechtzeitig zusammenzukommen, alle Angelegenheiten zu besprechen und die richtigen Aufträge zu erteilen. Diskussionen sollten stattfinden über praktische Fragen, beispielsweise, was in diesem Jahr für den Erfolg in der Landwirtschaft benötigt wird, was am wichtigsten ist für eine lückenlose Vorbereitung auf die Bestellung des Ackers. Und konkrete Aufgaben sind den Komiteemitgliedern zu übertragen, wobei unter anderem genau feststehen muß, wer für die Hilfe bei der Reparatur von Landmaschinen verantwortlich ist, wer die Arbeit beim Transport von Dünger auf die Felder unterstützen soll. Wenn Sie nur diskutieren und keinerlei Aufträge erteilen, fühlt sich niemand für etwas zuständig.

Sie sollten die Aufträge des Komitees unbedingt ausführen. Parteiarbeit ist revolutionäre Arbeit. Sie können keine Revolutionäre sein, wenn Sie die Revolution nicht wollen, ohne dafür bezahlt zu werden. Es ist falsch, die Parteiarbeit so zu betrachten, daß Sie sie nur dann übernehmen, wenn Sie etwas für sich davon haben, und sie nicht machen, falls Sie daraus keinen Gewinn für sich ziehen können. Um die Ihnen übertragenen Aufgaben der Partei zu erfüllen, müssen Sie

unermüdetlich arbeiten, auch wenn sich die anderen nach der Arbeit ausruhen.

Lediglich Aufträge zu erteilen, ohne deren Durchführung zu kontrollieren, genügt nicht. Freilich darf man nicht glauben, daß nun irgendeine zu organisierende Inspektionsgruppe diese Funktion übernehmen würde. Haben die Komiteemitglieder bestimmte Aufträge mit konkreten Terminen erhalten, so muß man feststellen, wie sie sie erfüllen. Gibt es dabei Mängel, so sollte man ihnen die entsprechende Anleitung geben. Sofern z. B. ein Komiteemitglied beauftragt ist, einen Genossen auf die richtige Bahn zu bringen, der die Parteidisziplin verletzt hat, dann sollte man das Komiteemitglied fragen, wie oft er mit dem Genossen persönlich gesprochen und in welcher Form er ihn angeleitet hat; wenn ein Komiteemitglied den Auftrag erhält, die Arbeit des Schmieds zu unterstützen, der die Reparatur von Landmaschinen zu einem bestimmten Zeitpunkt beendet haben soll, ist das betreffende Mitglied zu fragen, ob er dies fertiggebracht hat; im anderen Fall muß man prüfen, ob es irgendwelche erschwerende Umstände gibt. Dann müssen die Komiteemitglieder wieder zusammenkommen, um die notwendigen Maßnahmen zu beraten. Die 13 Mitglieder des Komitees sollten sich auf diese Weise regelmäßig treffen, diskutieren, Aufträge erteilen, deren Durchführung rechtzeitig kontrollieren und auswerten sowie davon ausgehend neue Beratungen abhalten und neue Aufträge vergeben. Nur so ist möglich, daß alle Komiteemitglieder ihre Weisheit mobilisieren und das Komitee seiner Rolle entspricht.

Die Grundorganisationen der Partei sollten genauso arbeiten wie das Gemeindeparteikomitee.

Wir besuchen auch gegenwärtig immer die Versammlungen von Grundorganisationen der Partei, so wie wir während des Partisanenkampfes stets an den Versammlungen der Kompanieparteioorganisationen teilnahmen. Eine Partisanenkompanie umfaßte 70 bis 80 Mann, doch sie hatte nur 6 bis 7 Parteimitglieder. Wenn eine Kompanie den Befehl erhielt, sich auf einen Kampf vorzubereiten, der in einer Woche oder zehn Tagen stattfinden würde, dann berief der Vorsitzende der Kompanieparteioorganisation eine Parteiversammlung ein.

Auf solch einer Zusammenkunft wurden alle notwendigen Fragen

der Vorbereitung auf den Kampf besprochen und die Aufgaben verteilt. Die Parteimitglieder erhielten beispielsweise folgende detaillierte Aufgaben – ein Genosse sollte einen bestimmten Partisanen, der während des Kampfes immer zurückblieb und Unannehmlichkeiten bereitete, richtig anleiten; ein anderer Genosse hatte die Aufgabe, einen bestimmten Rekruten zu betreuen und ihm auch zu helfen, sein Gewehr zu reinigen und für dessen Rucksack die Schnüre anzufertigen; wieder ein anderer Genosse war für den Proviant zuständig und hatte Reismehl nach dieser oder jener Methode zu rösten, und noch ein anderer Genosse bekam den Auftrag, einen kranken Genossen so zu pflegen, damit dieser wieder am Kampf der Kompanie teilnehmen konnte; und dem letzten Genossen kam es zu, den Partisanen Geschichten zu erzählen aus Romanen über die Kämpfe der revolutionären Armeen und über das Leben von einstigen Generälen, die tapfer gekämpft hatten. Es oblag ihm auch, Zusammenkünfte mit Partisanen zu organisieren, um die Themen solcher Geschichten zu diskutieren. So verwirklichten die Parteimitglieder ihre Parteaufträge, oftmals ohne zu schlafen, während unterdessen alle ihren militärischen Pflichten nachkommen mußten, – manche auf Wache andere als Kundschafter.

Die Vorbereitung zum Kampf wie auch auf die Feldarbeit sind von der Partei gestellte Aufgaben. Wenn auf der Mitgliederversammlung der Parteigrundorganisation darüber beraten wird, kann es daher in der Methode keinen Unterschied geben. Jeder Genosse hat konkrete Aufträge zu erhalten: ein Genosse hat jemandem, der arbeitsscheu ist, zur Seite zu stehen und ihn zu gewissenhafter Arbeit zu erziehen; ein weiterer Genosse sollte damit betraut werden, die Erfahrungen anderer Arbeitsbrigaden bei der Vorbereitung der Feldbestellung auszuwerten; und ein anderer Genosse wieder ist dafür verantwortlich zu machen, ein Gespräch mit den LWG-Mitgliedern zu organisieren, um die in der Presse veröffentlichten Erfahrungen bei der Vorbereitung auf die Bestellung des Ackers zu diskutieren und dergleichen mehr. Alle Genossen sollen auf diese Weise die ihnen von der Parteiorganisation übertragenen Aufträge erfüllen und gleichzeitig in der Landwirtschaft beispielgebende Arbeit leisten.

Die Partei ist eine Organisation. Wenn Sie auf Mitglieder-

versammlungen die Genossen lediglich dazu aufrufen, eine vorbildliche Rolle zu spielen, dann wird das die Parteiorganisation nicht aktivieren. Sie wird nur dann aktiv, wenn organisatorische Arbeit geleistet wird, indem jedem Parteimitglied Aufgaben übertragen und deren Erfüllung ausgewertet werden. Im Parteistatut heißt es, daß jeder Genosse die Politik der Partei zu verbreiten und beispielgebend für deren Verwirklichung zu kämpfen hat. Ihnen sind konkrete Aufgaben zu überantworten, damit sie die Politik der Partei ausführen können. Wenn sich alle Genossen tatkräftig darum bemühen, die Politik der Partei durchzusetzen, dann kann die Parteiorganisation zu einer dynamischen, lebendigen Organisation werden.

Ein anderer Mangel in Ihrer Arbeit besteht in der ungenügenden Erziehung der Parteimitglieder.

Es ist vor allem wichtig, ihr kommunistisches Bewußtsein zu festigen. Im Laufe Ihrer gestrigen Gespräche mit mir sind Sie auf das kommunistische Bewußtsein eingegangen. Und Ihre Diskussionsbeiträge in der heutigen Versammlung haben mir wirklich gezeigt, daß viele Genossen noch ein niedriges Bewußtsein haben.

Ich möchte nun kurz einige Seiten der kommunistischen Erziehung hervorheben, weil ich darüber schon früher gesprochen haben.

Eine der wichtigsten Aufgaben bei der kommunistischen Erziehung besteht darin, in den Menschen die Liebe zur Arbeit zu entwickeln.

Wer arbeitsscheu ist, kann kein Kommunist werden. Ein untätiger Mensch ist mit den Anschauungen der Ausbeuterklasse behaftet. Alle wertvollen Dinge wie Nahrung, Bekleidung und Häuser sind Produkte menschlicher Arbeit. Ohne Arbeit können wir nicht leben, geschweige denn eine gute Gesellschaft aufbauen. Im Prinzip muß ein Mensch davon leben, was er durch seine Arbeit verdient hat. Diejenigen, die auf Kosten anderer leben möchten, wollen schließlich andere ausbeuten.

Weshalb hassen wir die Gutsbesitzer und Kapitalisten? Weil sie ein untätiges und leichtes Leben führen, indem sie das an sich reißen, was die Arbeiter und Bauern mit Schweiß und Blut erarbeitet haben. Die Kommunisten sind gegen Müßiggänger, sie kämpfen für den Sturz des Ausbeutungssystems und für den Aufbau einer Gesellschaft, in der alle arbeiten und gut leben.

Manche Genossen glauben, daß sich in einer kommunistischen

Gesellschaft jeder dem Müßiggang hingeben kann, weil alle wohlhabend sein werden. Das ist jedoch eine sehr falsche Vorstellung. Es ist zwar wahr, daß in einer kommunistischen Gesellschaft die Menschen so wohlhabend sein werden, wie wir es uns heute kaum vorstellen können, aber auch dann wird es niemanden geben, der untätig ist. Daß alle in der kommunistischen Gesellschaft ein reiches Leben führen werden, heißt nicht, untätig sein zu können, sondern daß jeder kürzere Arbeitszeiten haben wird und daß die Arbeit dank der modernen Technik leichter und außerdem angenehmer sein wird. Um den Aufbau einer solchen humanen Gesellschaft zu beschleunigen, müssen wir jetzt höhere Leistungen bringen.

Die Genossin Leiterin einer Arbeitsbrigade hat recht, als sie soeben in ihrem Diskussionsbeitrag sagte, daß wir angesichts des noch geteilten Vaterlands mehr arbeiten müssen. Da wir immer noch zurückbleiben und vieles zu schaffen haben, sind wir verpflichtet, wirksamer zu sein als die anderen.

Wir müssen zu solchen Menschen werden, die Ideen der Ausbeuterklassen hassen, die die Arbeit verachten und schmarotzen, die Müßiggang als eine große Schande betrachten, die Arbeit als etwas Geheiligtetes und sehr Ehrenhaftes ansehen und gern tätig sind. Nur von Menschen, die so denken, kann gesagt werden, daß sie die kommunistische Ideologie vertreten.

Unser Volk ist in seinem Wesen ein fleißiges Volk. Es finden sich unter unserer fleißigen und patriotischen Bevölkerung zahllose wundervolle Beispiele von Arbeitsliebe.

Vor einiger Zeit war ich zusammen mit Vorsitzenden von Bezirksparteikomitees in der LWG Sangyang und lernte dort eine alte Frau kennen, deren Familienmitglied vom Feind umgebracht wurde. Sie arbeitete vorbildlich in der LWG. Sie sagte, daß die Hinterbliebenen der vom Feind Gemordeten mit größerem Eifer tätig sein müssen als andere. Ich habe schon einmal, als ich von dort zurückkehrte, von ihr erzählt.

Überhaupt gehen Revolutionäre aus vorbildlichen Werktätigen hervor, die die Arbeit lieben. Die Familien von Revolutionären sind ideologisch standhafter, und je gestählter sie ideologisch sind, desto

bescheidener und arbeitsamer werden sie.

Wie ich einst erzählt habe, ist Großmutter Ryom Po Bae jetzt schon gut über siebzig. Ihr Mann wurde vom Feind getötet, als er der Antijapanischen Partisanenarmee zur Seite stand; ihr ältester Sohn, der an den Partisanenkämpfen direkt teilgenommen hatte, kämpfte tapfer und fiel im Gefecht; ihr Neffe wurde von den japanischen Banditen verhaftet und umgebracht, er wurde nämlich beschuldigt, unserer Partisanenarmee den Weg nach dem Kreis Changbai, Hyesan und anderen Orten am Fluß Amnok gewiesen zu haben, als unsere Armee von der Nord- zur Ostmandschurei vorrückte. Die Großmutter half uns Partisanen aus ganzem Herzen. Während des Vaterländischen Befreiungskrieges, als sich unsere Volksarmee zeitweilig auf dem Rückzug befand, kochte sie Reis für die Soldaten, obwohl der Feind jeden Augenblick einzufallen drohte. Wirklich, der Staat sollte solch eine Großmutter gut unterstützen.

Sie hat jedoch nicht ein einziges Mal um eine Altersrente gebeten oder irgendeine Klage vorgebracht. Sie hat die drei Söhne, die ihr geblieben waren, ganz allein aufgezogen und sie dann in die Volksarmee geschickt. Als ich im Frühjahr 1958 in den Bezirk Ryanggang kam, traf ich sie wieder und riet ihr, mit der Arbeit aufzuhören und in Rente zu gehen, und sie erwiderte, daß sie bis zu ihrem Tode weiter arbeiten wird.

Was sollten wir von solchen Menschen lernen? Wir sollten uns ihre Einstellung zum Vorbild nehmen, die wirklich kommunistisch ist.

Arbeit kostet Anstrengung, und das trifft auf jeden zu. Aber wenn niemand arbeitet, weil das Mühe bereitet, wer soll dann den Sozialismus aufbauen? Es wird ja wohl kein zufällig Vorübergehender unser Land reich und stark machen können.

Wir dürfen die Revolution nicht aufgeben, weil sie schwierig ist. Wenn die Soldaten und Offiziere unserer Volksarmee des Nachts unsere von eisigen Stürmen gepeitschten Höhen schützen, so ist auch das keine leichte, sondern eine äußerst schwierige Aufgabe, die sie trotzdem für das Volk, die Partei und den Staat erfüllen.

In den Jahren unseres Partisanenkampfes beschimpften uns die Japaner und nannten uns ein verrücktes Volk, das mehr als 10 Jahre

lang Mühsal ertrug und eine große Anzahl von jungen Leuten sinnlos mit sich risse, denn es wäre hoffnungslos, um die Unabhängigkeit zu ringen. Wir haben nicht etwa deshalb alles auf uns genommen, weil wir nicht wußten, wie schön ein friedliches Familienleben in einem gemütlichen Heim ist. Aber wir wollten das Land um jeden Preis wiedergewinnen und das Volk retten. Eben darum ist es uns nicht schwergefallen, uns für diese Bürde zu entschließen.

Und weshalb mußten wir fast 40 Jahre unter dem Joch des japanischen Imperialismus leiden? Weil es unsere Vorfahren verabsäumt hatten, unser Land reich und stark zu machen. Bauen wir heute nicht durch angestrengte Arbeit den Sozialismus auf, sondern hinterlassen unserer kommenden Generation Rückständigkeit, dann werden unsere Nachkommen durch Generationen hindurch ein schweres Dasein führen müssen. Wir müssen noch größere Leistungen vollbringen, nicht nur um selbst besser leben zu können, sondern auch für das Glück der nächsten Generationen.

Arbeit bringt uns nicht nur ein neues, reiches Leben, durch sie werden wir auch zu tüchtigen, fähigen Baumeistern des Sozialismus. Im Verlauf seiner Tätigkeit kann der Mensch wertvolle Erfahrungen bei seiner Einwirkung auf die Natur sammeln und seine Talente immer stärker entwickeln. Während unseres Wirkens können wir uns zum kollektiven Verhalten, das heißt zur gegenseitigen Hilfe bei der Überwindung von Schwierigkeiten erziehen, uns von den Resten der Denkweise der Ausbeuterklassen befreien, die die Arbeit verabscheuen, und uns mit dem Gedankengut der arbeitsamen Menschen ausrüsten.

Wichtig bei der kommunistischen Erziehung ist auch, die Menschen zu veranlassen, das staatliche und gemeinschaftliche Eigentum zu behüten.

Noch immer gibt es unter Ihnen die schlechte Einstellung, das Eigentum des Staates und der LWG nicht genauso zu pflegen wie Ihr eigenes. Wie Ihren Diskussionsbeiträgen zu entnehmen war, machte es Ihnen gar nichts aus, wenn Ihre Hühner Körner der LWG aufpickten, es ist Ihnen ganz recht, daß sie davon soviel wie möglich fressen. Das beweist nun wirklich, daß Ihnen das Eigentum der LWG gleichgültig ist.

Um ein Leben im Überfluß führen zu können ohne Rücksicht auf

andere, beuteten auch bei uns einst die Gutsbesitzer und Kapitalisten die Arbeiter und Bauern maßlos aus.

Unser Ziel aber ist es, nicht einigen Menschen, sondern allen ein gleichermaßen gutes Dasein zu bieten. So sind die Ackerfelder unser gemeinsamer Besitz, den wir auch gemeinsam bearbeiten, und das ganze Vermögen einschließlich der Rinder und Pferde sowie der Landmaschinen gehört uns allen. Das materielle Gut der LWG gehört nicht Einzelpersonen, sondern ist Eigentum aller LWG-Mitglieder. Wenn jedes Mitglied nur seinen eigenen Besitz hegt und pflegt, mit dem der LWG jedoch achtlos umgeht und ihn überhaupt nicht interessiert, ob die Landwirtschaft der LWG gedeiht oder nicht, weil es nicht nur ihm gehört, dann ist es klar, daß sich weder der Besitz der LWG vermehren noch die Landwirtschaft gut entwickeln kann.

Ein Mensch, dem das Eigentum des Staates und der LWG gleichgültig ist, solange es ihm nur selbst gut geht, ist schließlich vom egoistischen Denken der Ausbeuterklasse durchsetzt. Diese egoistische Einstellung ist schädlich und der kommunistischen Ideologie völlig entgegengesetzt. Wenn sich der Egoismus ausbreitet, führt er sogar zum Verrat an der Partei, dem Land und dem Volk, und man kann schließlich zu einem Agenten des Feindes herabsinken, gar nicht zu sprechen von der widerrechtlichen Aneignung von staatlichem oder genossenschaftlichem Besitz seiner eigenen Interessen wegen.

Die Wurzeln dieses egoistischen Denkens reichen bis in die Zeit vor Tausenden von Jahren, in denen es in der Gesellschaft der Ausbeuterklassen gewachsen ist. Wir müssen den ideologischen Kampf gegen diesen Egoismus fortführen, um den Sozialismus aufzubauen und das Bewußtsein der Menschen ganz im Geiste der kommunistischen Ideologie umzuformen.

Ebenso wichtig ist es bei der kommunistischen Erziehung der LWG-Mitglieder, sie gründlich in der revolutionären Idee zu schulen, so daß sie das konservative Festhalten am Althergebrachten bekämpfen und nach Neuem streben.

Wir leben jetzt in einer Epoche der Revolution. Wir werfen alle überlebten und verfaulten Lebensweisen über Bord, die jahrhundertlang existierten, und bauen eine neue, die fortschrittlichste Gesellschaft

auf. Wenn wir uns nicht kühn vom Alten lossagen, können wir nichts Neues schaffen. Trennen wir uns nicht von den überlebten Systemen, Ideen, Arbeitsmethoden und Lebensgewohnheiten, die dem Fortschritt im Wege stehen, dann sind wir außerstande, eine neue, die sozialistische Gesellschaft aufzubauen.

Heute sind bei uns alle Dörfer in die LWG einbezogen, und die Landwirtschaft arbeitet nach sozialistischen Prinzipien. Wir müssen entsprechend der fortschrittlichen, sozialistischen Genossenschaft kühn alle Methoden der Landarbeit und der Leitung verbessern und uns rasch von den überlebten Ideen und Gepflogenheiten befreien. Wir müssen das Alte bekämpfen, das unsere Entwicklung behindert, und uns ständig für das Neue einsetzen. Das revolutionäre Streben nach ständiger Neuerung und ununterbrochenem Voranschreiten ist eben eine kommunistische Idee, die unserer Gesellschaftsordnung entspricht.

Während wir die kommunistische Erziehung intensivieren, müssen wir uns auch um eine saubere Moral und gute Sitten im Volk bemühen. Manche Leute betrachten die Kommunisten als Menschen, die außer der Revolution nichts kennen. Aber sie irren sich gewaltig. Kommunisten sind bei der Einhaltung der Moral und in der Achtung vor den schönen Sitten des Volkes beispielgebend.

Ein Kommunist liebt seine Eltern, seine Frau und seine Kinder, er liebt seine Genossen und ehrt die alten Leute, er führt ein einfaches Leben und ist stets bescheiden in seinem Auftreten. Respektlosigkeit und Überheblichkeit den betagten Menschen gegenüber ist eine Einstellung, die sich mit der Moral eines Mitgliedes der Partei der Arbeit keinesfalls vereinbaren läßt. Es gibt zudem Genossen, die auch für die Familien von Armeeingehörigen und die Hinterbliebenen der gefallenen Revolutionäre und Patrioten nicht sorgen und sogar die Frauen dieser Familien beleidigen, was eine schändliche Praxis ist. Das alles geschieht, weil sie die Menschen und auch ihre Mitgenossen nicht achten; das ist ein Ausdruck von Überbleibseln der Ideologie der Ausbeuterklassen. Das ist ein ungebührliches Betragen, das unserer kommunistischen Moral zuwiderläuft.

Ein so unmoralisches Verhalten untergräbt die Geschlossenheit unseres Volkes und behindert unseren Vormarsch. Wir müssen diese

Tendenzen ideologisch kompromißlos bekämpfen und die moralische Erziehung der Massen weiterhin intensivieren.

Jegliche ideologische Erziehungsarbeit hat unbedingt im Einklang mit der Politik unserer Partei zu stehen, die den Weg weist, der von unserer Partei und unserem Volk einzuschlagen ist. Bildlich gesprochen, ist die Politik der Partei ein Licht, das in der nächtlichen Dunkelheit den Weg erhellt. Ist man über sie nicht informiert, so wird man wie ein Mensch in finsterner Nacht außerstande sein, einen Weg auszumachen oder zu erkennen, ob ein Pfad steil oder eben ist, und so könnte er stürzen oder in v einen gefährlichen Abgrund geraten. Trägt er aber ein Licht oder eine Taschenlampe bei sich, so wird er Wege finden und einen kürzeren, ebenen einschlagen, ohne sich zu verirren.

Die Politik unserer Partei ist in Dokumenten, darunter in den Beschlüssen der Parteitage, des ZK und seines Präsidiums, klar dargelegt.

Ihr Studium ist Pflicht jedes Genossen. Die Politik unserer Partei legt auf der Grundlage einer marxistisch-leninistischen Analyse der Situation unseres Landes fest, welchen Weg wir zu gehen haben. Das Studium der Politik unserer Partei und des Marxismus-Leninismus wird uns in die Lage versetzen, mutig weiterzukämpfen, ohne die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft und den Glauben an den Sieg auch unter den schwierigsten Umständen zu verlieren.

In der Zeit der Herrschaft des japanischen Imperialismus hatten viele Menschen kaum eine Vorstellung, wann die japanischen Imperialisten zusammenbrechen und Korea seine Unabhängigkeit erlangen würde. Da sie die Lage nicht auf marxistisch-leninistische Weise analysierten, konnten sie das nicht erkennen und hatten folglich keine Siegeszuversicht.

Diejenigen jedoch, die ein marxistisch-leninistisches Wissen hatten, waren imstande, den Untergang des japanischen Imperialismus und den Sieg unseres Volkes klar vorauszusehen, wie jemand, der auf einem hohen Berg steht und das Tal überblickt. Die Menschen, die dazu nicht in der Lage waren und schwankten, verkamen völlig, während die anderen, die den Kampf fortsetzten und im Glauben an die Wahrheit des Marxismus-Leninismus der Zukunft entgegenblickten, als die

Siegreichen hervorgingen.

Wenn alle das Wesen und die Richtigkeit der Politik der Partei im Lichte ihrer derzeitigen Verhältnisse genau studieren und fortfahren, auf dem Weg der Partei zu kämpfen, dann können sie ganz gewiß triumphieren.

Abschließend möchte ich Ihnen noch sagen, daß die Parteimitglieder ihre Geschlossenheit weiter stärken, sich bewußt zusammenschließen müssen, weil sie die gleiche Idee des Kommunismus vertreten und für dasselbe Ziel kämpfen. Wir haben zahllose Schwierigkeiten zu überwinden, um den Sozialismus aufzubauen und zu einer kommunistischen Gesellschaft voranzuschreiten. Das ist aber nicht möglich, wenn die Genossen einander mißtrauen und nicht fest füreinander eintreten. Die eine Million zählenden Parteimitglieder müssen sich zusammenschließen, und auch in der Gemeindeparteiorganisation sollten alle Genossen nur von einmütigem Willen erfüllt sein.

Wenn sich ein Mangel herausstellt, muß er rechtzeitig kritisiert und überwunden werden. Und gibt es zwischen den Parteimitgliedern Meinungsunterschiede, so sind sie rechtzeitig durch Erziehung und Überzeugung auf einer Sitzung des Parteikomitees oder durch persönliche Gespräche aus dem Wege zu räumen. Dieser Kampf muß ständig geführt werden. Wenn sich Mängel zu häufen beginnen und Meinungsverschiedenheiten sich zuspitzen, dann wird es immer schwieriger, das Problem zu lösen und die Einheit zu gewährleisten.

Das Gemeindepartei-Komitee und die Grundparteiorganisationen müssen intensiv stets um Kritik und Selbstkritik in der Partei bemüht sein, damit rechtzeitig Mängel ausgemerzt und Differenzen aufgehoben werden können und die ideologische Geschlossenheit der Parteimitglieder gewährleistet ist.

Die erweiterte Plenartagung des ZK der Partei vom Dezember 1959 hat die wichtige Aufgabe gestellt, einen neuen, noch größeren Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus zu vollbringen. Besonders jetzt stehen unsere LWG-Mitglieder vor dem bedeutenden Vorhaben, die Produktion von Getreide, Fleisch und Gemüse zu steigern, um den Lebensstandard des Volkes weiter zu erhöhen. Ebenso wie wir im

Kampf des gesamten Volkes um Erfüllung der Beschlüsse der Plenartagung des ZK der Partei vom Dezember 1956 einen großen Aufschwung beim sozialistischen Aufbau vollbracht haben, so müssen wir erneut im Ringen um die Erfüllung der Beschlüsse der erweiterten Plenartagung des ZK der Partei vom Dezember 1959 einen großen Sieg erringen.

Ich bin davon überzeugt, daß Sie sich noch enger um das ZK der Partei zusammenschließen und ehrenvoll die Aufgabe erfüllen werden, die die erweiterte Plenartagung vom Dezember unseren Bauern gestellt hat.

ÜBER DIE VERBESSERUNG DER ARBEITSMETHODEN DER KREISPARTEIORGANISATION ENTSPRECHEND DER NEUEN LAGE

**Rede auf der Plenartagung des
Parteikomitees des Kreises Kangso**

18. Februar 1960

Im Auftrag des Präsidiums des ZK der Partei habe ich an der Auswertung der Arbeit der Parteiorganisation des Kreises Kangso des Bezirks Süd-Phyongan teilgenommen.

Ich war bereits bei der Vollversammlung der Parteiorganisation der Gemeinde Chongsan sowie vor kurzem bei der Vollversammlung der Parteigrundorganisation des Parteikomitees des Kreises Kangso zugegen. Ich hatte auch eine Beratung mit Genossen, die sich mit der Anleitung der Gemeindeparteiorganisationen befaßten. Dabei haben wir viel über Ihre Arbeit erfahren, und besonders heute auf dieser Plenartagung des Kreisparteikomitees sowie anhand des Berichts und der Diskussionsbeiträge habe ich mich besser mit der Parteiarbeit im Kreis bekannt machen können.

Danach zu urteilen, worüber wir uns in diesen Tagen informiert haben, muß man sagen, daß das Parteikomitee des Kreises Kangso die unteren Parteiorganisationen und die Genossen fest um das ZK der Partei zusammengeschlossen hat und aktiv für die Verwirklichung ihrer Linie und Politik kämpft. Alle Werktätigen des Kreises Kangso schreiten beim Aufbau des Sozialismus im Geiste des Chollima-Reiters voran und erringen große Erfolge.

Besonders erwähnt werden muß, daß Sie viel im ländlichen Bauwesen getan haben.

Nachdem auf dem Dorfe die sozialistische Vergenossenschaftlichung abgeschlossen worden war, setzte unsere Partei die Bewässerung, Elektrifizierung und Mechanisierung im Dorf auf die Tagesordnung. Die Parteiorganisation des Kreises Kangso mobilisierte viele Arbeitskräfte für den vom Staat finanzierten Bau der Bewässerungsanlage Kiyang, ließ zahlreiche Bewässerungsanlagen entstehen, darunter den Stausee Haksong und die Bewässerungsanlage Jamjin. Besonders nach dem Septemberplenium des ZK der Partei im Jahr 1958 legte sie große Stauseen an, baute zahlreiche Pumpstationen und sicherte damit die Bewässerung von annähernd 5300 Hektar Land. Somit werden heute im Kreis Kangso 60 bis 70 Prozent der gesamten Anbaufläche vom Bewässerungssystem erfaßt. Das ist ein sehr großer Erfolg.

Beachtliche Ergebnisse haben Sie auch bei der Elektrifizierung errungen. Da sämtliche LWG des Kreises an das Stromnetz angeschlossen sind, wurde es nicht nur möglich, die Elektrizität für die Beleuchtung zu nutzen, sondern auch den Drusch, das Wasserpumpen und andere Arbeiten zu elektrifizieren. Durch die Elektrifizierung konnten alle Bauernhöfe an den Drahtfunk angeschlossen werden, und das ist eine große Hilfe für die Kulturrevolution auf dem Dorf.

Ihr Kreis erreichte auch im Kampf um die Mechanisierung in der Landwirtschaft keine geringen Erfolge. Heute besteht in diesem Kreis eine Landmaschinenstation, die in diesem Jahr rund 150 Traktoren haben wird. In diesem Jahr werden Sie nahezu 82 Prozent des Ackerlandes mit Hilfe von modernen Landmaschinen bestellen. Und dort, wo der Übergang zur Mechanisierung durch Elektroenergie unmöglich ist, wird der Kampf um den Einsatz von Maschinen für Gespannung geführt; auch auf diesem Gebiet wurden nicht wenige Erfolge erzielt. Veraltete Ackergeräte werden in diesem Jahr durch moderne Landmaschinen oder durch Gespannungsmaschinen ersetzt. Man muß sagen, daß dadurch eine große Wende bei der Mechanisierung in der Landwirtschaft vollzogen wird.

So geht im Kreis Kangso nach der Vollendung der Vergenossen-

schaftlichung der Landwirtschaft die technische Revolution auf dem Dorfe erfolgreich voran.

In der Landwirtschaft wird der Ertrag je Flächeneinheit alljährlich ständig erhöht. Im Vergleich zur Vergangenheit ist die Viehwirtschaft stark entwickelt worden. Das konnte erreicht werden, weil alle Bauern des Kreises aktiv für die Hebung der Landwirtschaft auf ein höheres Niveau kämpften und damit die Politik der Partei unterstützten.

Große Erfolge haben Sie auch beim Bau der örtlichen Industrie erreicht. Eine schnelle Entwicklung nahm sie nach dem im Jahre 1958 durchgeführten Juniplenum des ZK der Partei. Heute arbeiten im Kreis Kangso ein Porzellanwerk, ein komplexes Maschinenbauwerk, eine chemische Fabrik, eine Trikotagenfabrik und andere bezirksgeleitete Betriebe. Außerdem gibt es neun kreisgeleitete Betriebe wie Fabriken für Nahrungsmittel, für Trikotagen, für Baustoffe und Eisenwaren, eine Kriegsversehrtenfabrik für Gebrauchsgüter. Diese Fabriken der örtlichen Industrie, die verschiedene Güter des täglichen Bedarfs herstellen, tragen wesentlich zur Verbesserung des Lebens der Bevölkerung bei. Darüber hinaus gingen viele Hausfrauen in die Fabriken, traten damit in die Reihen der Arbeiterklasse ein und entwickeln sich zu ausgezeichneten Erbauern des Sozialismus.

So haben Sie also große Erfolge erzielt. Es gibt bei Ihnen jedoch auch manche Versäumnisse. Besonders viele Mängel gibt es in der Leitung der Landwirtschaft.

Wie ich schon in der Vollversammlung der Parteiorganisation der Gemeinde Chongsan gesagt habe, sollten heute in der Landwirtschaft alle Kräfte auf die Getreideproduktion und auf andere Ackerbauarbeiten konzentriert werden, aber Sie haben viele Arbeitskräfte und Geldmittel für zweitrangige Objekte aufgewendet.

Außerdem gibt es weder Pläne für das Wirtschaften der Genossenschaften noch für die Leitung der Arbeit; dabei ist das Prinzip, nach dem die sozialistische Wirtschaft nur nach einem Plan betrieben werden kann, allgemein bekannt. Die LWG wirtschafteten ohne Plan, aufs Geratewohl, wodurch viele Arbeitskräfte und Geldmittel fehlgeleitet wurden.

Ein noch ernsterer Mangel besteht darin, daß das sozialistische

Verteilungsprinzip kaum eingehalten wird. Die Arbeitseinheiten der LWG-Mitglieder wurden nicht exakt bewertet. Unabhängig davon, ob jemand arbeitete oder nicht, erhielten sie die gleiche Vergütung. Das brachte nicht wenige Schmarotzer hervor, viele legten sich auf die Bärenhaut, ja das führte sogar dazu, daß diejenigen, die gut gearbeitet hatten, jetzt nachlässig wurden, manch einer möchte dort arbeiten, wo es leichter ist, aber die Arbeitseinheiten höher eingestuft werden. Als Ergebnis erschienen zu den aufwendigen Feldarbeiten weniger Kräfte, und der Plan für die Agrarproduktion wurde nicht erfüllt.

Der Hektarertrag nimmt von Jahr zu Jahr zu, aber die höhere durchaus zu erreichende Produktion von Getreide wurde nicht erreicht, weil viele LWG und Brigaden das Unkraut nicht rechtzeitig bekämpften und den Kurs der Partei, bei der Standortverteilung der Kulturen dem Getreide den Vorrang einzuräumen, nicht konsequent einhielten.

Wie konnte das geschehen? Vielleicht deshalb, weil es unseren Bauern an Eifer mangelte? Nein. Die Hauptursache besteht darin, daß das Kreispartei Komitee das Kreisvolkskomitee, dem die Leitung der Landwirtschaft obliegt, unbefriedigend anleitete. Deshalb konnte das Kreisvolkskomitee seine Arbeit nicht richtig durchführen.

Jetzt wurde es dem Kreisvolkskomitee zur Pflicht gemacht, die Tätigkeit der LWG unmittelbar zu organisieren und zu lenken. Früher leitete das Kreisvolkskomitee die LWG und die Einzelbauern über die Gemeindevolkskomitees. Im vergangenen Jahr jedoch wurden die LWG zu einer Einheit der Gemeinde zusammengelegt, und die Gemeinde wurde in eine Produktionseinheit verwandelt. Selbstverständlich wird das Gemeindevolkskomitee als eine Form der Macht beibehalten, aber der Vorsitzende des Gemeindevolkskomitees ist zugleich LWG-Vorsitzender, und die Gemeinde ist jetzt faktisch eine Produktionseinheit. Deshalb eben ist es nicht richtig, wenn das Kreisvolkskomitee versucht, die Produktion über das Gemeindevolkskomitee zu leiten. Es muß die Produktion unmittelbar organisieren und lenken, wie das früher das Gemeindevolkskomitee getan hat.

Anstatt jedoch das Gemeindevolkskomitee, das eine Produktionseinheit ist, unmittelbar zu leiten, erließ das Kreisvolkskomitee lediglich Beschlüsse und Anordnungen und verlangte statistische Berichte. Das

ist eine veraltete Leitungsmethode, die nicht der veränderten Lage entspricht.

Das Kreisvolkskomitee darf nicht denken, daß ihm noch irgendeine Zwischeninstanz untersteht. Man muß begreifen, daß jetzt der Kreis die unterste Einheit ist, die administrativ die Verantwortung für die Produktion trägt. Die Funktionäre des Kreisvolkskomitees müssen direkt in die LWG gehen und ihnen erläutern, wie die Pläne für die Agrarproduktion aufzustellen und die technischen Probleme zu lösen sind, müssen entsprechend ihrer Verantwortung für die Produktion in den LWG konkrete Anleitung geben.

Für die Erfolge und die Mißerfolge in den LWG und ihrer Vorstände, für die Entwicklung der Produktivkräfte in den LWG und für das Wachstum des Einkommens der Bauern hat der Kreis die direkte Verantwortung zu tragen. In diesem Sinn muß er die Belieferung mit Landmaschinen sichern und dafür sorgen, daß die Ackergeräte wie auch der Boden verbessert werden und die Arbeit rationell organisiert wird. Der Kreis sollte die LWG auch dazu befähigen, daß sie die Verteilung richtig vornehmen und das Einkommen der Bauern erhöhen.

Bereits im März vorigen Jahres habe ich auf einer erweiterten Plenartagung des Parteikomitees des Bezirks Nord-Hamgyong auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Volkskomitees in Übereinstimmung mit der neuen Lage arbeiten müssen. Die Kreispartei-Komitees haben jedoch nichts in die Wege geleitet, um die Arbeit der Kreisvolkskomitees zu verstärken. Aus diesem Grunde haben wir auf dem erweiterten Dezemberplenium des ZK der Partei erneut diese Frage beraten und entschiedene Maßnahmen ergriffen. Hätte dieses Plenum sich damit nicht befaßt und keine Aufmerksamkeit darauf verwandt, wären möglicherweise noch ernstere Mängel aufgetreten.

Da die alten Arbeitsmethoden noch nicht ausgemerzt sind, wird bei der Leitung des Dorfes immer noch der bürokratische und formalistische Arbeitsstil angewandt. Ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen, werden unrealistische Pläne aufgezwungen. Anfangs hat man die Felder mit Asukibohnen bestellt, dann pflügte man sie um und pflanzte Futtermais an, daraufhin wurden wieder die

Maisfelder umgepflügt, und man baute Gemüse an; schließlich erhielt man weder Asukibohnen noch Futtermais noch Kohl. Und wieviel Arbeitskräfte und Saatgut wurden infolge dieses dreimaligen Umpflügens vergeudet! Und wieviel Mühe wurde den Bauern abverlangt!

Arbeitskräfte, Saatgut, Material – das alles sind genossenschaftliche Mittel, ist kollektives Vermögen der LWG-Mitglieder. Die Funktionäre des Kreis- wie auch des Bezirksvolkskomitees berührt es jedoch nicht, daß sie den Bauern einen derart großen Schaden zugefügt und ihnen so viel Lasten aufgebürdet haben. Ihnen ist es eben gleichgültig, ob die Bauern gut oder schlecht leben, sie fühlen sich überhaupt nicht verantwortlich dafür. Das ist eine falsche Einstellung zur Sache.

Was haben nun die Bürokraten durch diese nachlässige Leitung der LWG erreicht? Sie haben Arbeitskräfte und genossenschaftliches Vermögen vergeudet, es wurde keine reiche Ernte eingebracht, sie haben gar nichts zu Wege gebracht. Eins haben die Bürokraten mit der Mißachtung der Interessen des Volkes allerdings doch erreicht. Sie konnten nämlich dem Minister für Landwirtschaft melden, daß die Anbauflächen für Gemüse gesichert sind, anders ausgedrückt, sie befriedigten ihren Ehrgeiz.

In der LWG der Gemeinde Yaksu gab es noch Rückstände an Naturalsteuer aus der Zeit der Einzelbauernwirtschaft. Aber es ist nicht einmal bekannt, wohin sich die Schuldner davongemacht haben. Der Kreis jedoch zwang unüberlegt die LWG, diese Rückstände zu zahlen. Das erinnert an den Fall, daß ein Esel gestohlen, aber der Dieb nicht gefaßt wurde, und dafür man denjenigen festnahm, der den Pfahl, an den das Tier festgebunden war, herausziehen wollte, und von ihm verlangte, er solle den abhanden gekommenen Esel bezahlen. Natürlich ist es den Vorsitzenden des Bezirks- und Kreisvolkskomitees angenehm, für die vollständige Eintreibung der Naturalsteuer eine Dankurkunde erhalten zu haben. Man muß aber dabei an die Sorgen des Volks denken.

Bürokraten berücksichtigen weder das Volk noch das Gesetz und die Demokratie. Es ist notwendig, den Plan der landwirtschaftlichen Produktion nach demokratischen Prinzipien unter den LWG-

Mitgliedern gründlich zu beraten, und der Plan muß vom Kreisvolkskomitee bestätigt sowie von der LWG-Mitgliederversammlung oder der Gemeindeparteiorganisation gebilligt werden. Erst dann hat der Plan Gesetzeskraft. Niemand hat das Recht, ihn willkürlich zu ändern. Die Bürokraten ändern jedoch nach ihrem Ermessen die Pläne der landwirtschaftlichen Produktion und fügen den LWG-Mitgliedern großen Schaden zu, indem sie sie selbstherrlich zwingen, Arbeiten auszuführen, die im Plan nicht vorgesehen sind. Das ist eine sehr grobe Verletzung der Demokratie, verstößt gegen das Gesetz und die Disziplin.

Den Bauern wurde befohlen, Industriepflanzen anzubauen, die jedoch nicht rechtzeitig aufgekauft wurden, was schließlich dazu führte, daß man die Kühe mit Zuckerrüben füttert. Das hat es in unserem Land bisher nicht gegeben. Es besteht keine Notwendigkeit, Zuckerrüben anzubauen und sie dann an Kühe zu verfüttern. Unter den dadurch entstehenden Verlusten haben allein die Bauern zu leiden.

Das Kreisvolkskomitee ist nicht berechtigt, nach seinem Gutdünken die LWG-Mitglieder für diese oder jene Arbeit einzusetzen. Der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees macht sich jedoch selbst zu einem König, für den das Gesetz nicht gilt. Er mobilisiert immer aufs neue eigenmächtig Arbeitskräfte, einmal zum Bau einer Schule, dann zur Instandsetzung von Straßen und dann wieder zu irgend etwas anderem.

Auch die Mobilisierung von Arbeitskräften muß unbedingt auf dem Plan beruhen. Wenn zum Beispiel in diesem Jahr aus der LWG der Gemeinde Chongsan 50 Kräfte für andere Arbeiten eingesetzt werden sollen, dann ist das auf alle Fälle bei der Aufstellung des Produktionsplans zu berücksichtigen, oder es ist ein freiwilliger Arbeitseinsatz zur Unterstützung des Ackerbaus mit den benötigten Personen vorzusehen, oder es sind andere Maßnahmen zu ergreifen. Was soll aus der Landwirtschaft werden, wenn man sich für ihre Produktion nicht verantwortlich fühlt und ihr willkürlich Arbeitskräfte entzieht? Man hat ihnen das ganze Planpensum aufgeladen, zieht jedoch immer wieder Arbeitskräfte ab. Nun sagen Sie bitte, wie sollen die Pläne erfüllt werden? Wenn es schon notwendig ist, Arbeitskräfte zu mobilisieren, dann nur zu der Zeit, wenn im Ackerbau kein Hochbetrieb

herrscht, oder es müßten eben andere Maßnahmen getroffen werden, um die fehlenden Arbeitskräfte zu beschaffen.

Wir haben die LWG nicht deshalb organisiert, damit der Kreis mit ihnen macht, was ihm gerade einfällt. Die Pläne einer LWG darf niemand ohne einen Beschluß der Vollversammlung der LWG-Mitglieder oder der Gemeindeparteiorganisation ändern.

Die gründliche Liquidierung des Bürokratismus steht schon seit langem auf der Tagesordnung. Wir haben diese Frage bereits während des Krieges, im Februar 1952, in allem Ernst aufgeworfen, und später wurde sie noch einmal auf dem Aprilplenium des ZK der Partei im Jahre 1955 behandelt. Auch danach sind wir unermüdlich gegen den Bürokratismus aufgetreten. Warum ist jedoch das Kreispartei Komitee dem Bürokratismus gegenüber so nachsichtig? Man kann nicht davon sprechen, daß das Kreisvolkskomitee sich als eine wahre Volksmacht erweist, wenn in ihm ein derart zügelloser Bürokratismus herrscht.

Die wahre Volksmacht muß sich vor allem ihrer Verantwortung für die sozialistische Wirtschaft bewußt sein. Warum also bemüht sich das Kreisvolkskomitee nicht darum, die Rentabilität der LWG zu erhöhen sowie das Lebensniveau der Bauern und ihr Bewußtsein zu heben?

Für die einzelbäuerliche Wirtschaft war der Einzelbauer verantwortlich, aber in der sozialistischen Genossenschaft muß die Hauptverantwortung vom Vorstand und vom Kreisvolkskomitee getragen werden. Das Kreisvolkskomitee ist ohne Nutzen, wenn es nicht gewissenhaft mit dem Ziel arbeitet, die Agrarproduktion zu steigern und das Lebensniveau der Bauern zu erhöhen.

Die Tätigkeit der LWG-Vorstände muß gleichzeitig mit der des Kreisvolkskomitees entschieden verbessert werden. Darüber habe ich bereits auf der Vollversammlung der Parteiorganisation der Gemeinde Chongsan gesprochen und werde es daher hier nicht wiederholen. Für eine niveaullere Arbeit der LWG-Vorstände ist es wichtig, Bürokratismus und unexaktes Vorgehen zu überwinden sowie die kollektive Leitung des Vorstands zu verstärken.

Es ist ein großer Mangel, daß das Kreisvolkskomitee wie auch die LWG-Vorstände kaum mit einem Plan arbeiten. Und ist solch eine Vorlage vorhanden, dann beruht sie nur auf dem subjektiven Wunsch

einiger Leute. Das ist ein Plan, der sich nicht auf eine ordentliche Erfassung der Produktionsmittel und der Arbeitskräfte stützt, sondern auf das Wunschenken des Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees oder einiger anderer Leute.

Eben hat der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees in seinem Diskussionsbeitrag gesagt, daß der Kreis den vom Bezirk aufgezwungenen Plan der Gemeinde aufbürdete, wobei nicht übersehen werden darf, daß der Kreis dem Bezirk subjektiv aufgestellte Kennzahlen vorlegte. Im Bezirk sitzen ebensolche Bürokraten, die nicht nur die von den Kreisen eingereichten Pläne wie erforderlich prüfen, sondern fügen in diese auch ihre subjektiven Wünsche ein und geben sie dann an die Kreise. So also werden die Pläne gemacht. Das ist nichts anderes, als daß planlos gearbeitet wird.

Nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der örtlichen Industrie arbeitet man ohne Pläne. Für den Bau einer Fabrik wäre es zunächst erforderlich, die benötigten Geldmittel, die Menge der Materialien und die Zahl der Arbeitskräfte festzulegen sowie konkret zu klären, woher und wie die Materialien und die Arbeitskräfte zu beschaffen sind.

Man geht jedoch an den Bau einer Fabrik planlos heran, und infolgedessen entstehen die verschiedensten Probleme. Wenn der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees einen örtlichen Industriebetrieb bauen will, wird ihm die Bank natürlich das Geld leihen. Was soll man aber tun, wenn nirgends Materialien zu kaufen sind? Man greift zum ganzen Holz, das für die Herstellung von Fuhrwerken bestimmt war, und zu allen Ziegeln, die für den Bau einer anderen Fabrik geliefert wurden.

Baustoffe und Arbeitskräfte sind in unserem Land begrenzt. Wenn also die im Plan bereits vorgesehenen Materialien zweckentfremdet werden, dann verläuft die Arbeit schließlich unplanmäßig. Wenn man ein Haus aus Holz baut, das im Plan für Fuhrwerke bestimmt war, wird man keine Fuhrwerke bauen können, und folglich wird es dann unmöglich sein, den Transportplan zu erfüllen, bei dessen Aufstellung man davon ausging, daß es Fuhrwerke geben wird. Auch Arbeitskräfte waren nicht eingeplant, die jedoch von irgendeinem anderen Betrieb

nicht angefordert werden können. Und so kommt es eben dazu, daß man sie von den LWG abzieht. Das wiederum wirkt sich negativ auf den Ackerbau aus. Alle Pläne sind miteinander verflochten, und wenn die Erfüllung eines seiner Teile ins Stocken gerät, wird das zu einem großen Hindernis in einem anderen Bereich.

Wie Sie sehen, kam die geplante Herstellung von Fuhrwerken nicht zustande, und deshalb konnte die Transportfrage nicht gelöst werden, und zum großen Schaden der Getreideproduktion ließ man die Felder unbestellt. Wie kann man also von guten Handlungen sprechen, wenn auf diese Weise ein Betrieb der örtlichen Industrie entsteht?

Beabsichtigen Sie den Bau eines Betriebes der örtlichen Industrie, muß das von vornherein in den Plan aufgenommen werden. Dabei ist exakt festzulegen, woher die Arbeitskräfte zu nehmen sind, wer die Materialien zu liefern hat, an welcher Stelle, in welchem Umfang und wie gebaut werden soll, und es muß auch ein Projekt vorliegen.

Selbst wenn der Staat eine Fabrik baut, hat das Staatliche Baukomitee alles zu prüfen: Ist der Ort für die Fabrik richtig gewählt? Sind die Pläne für die Materialien, die Arbeitskräfte und die Geldmittel richtig aufgestellt worden? Liegt ein genaues Projekt vor, und werden die Bauarbeiten entsprechend dem Projekt durchgeführt?

Das gilt auch für den Bau eines Betriebes der örtlichen Industrie: Man muß nach gründlicher Untersuchung einen präzisen Plan aufstellen und seine Erfüllung kontrollieren und beaufsichtigen, damit der Betrieb ordnungsgemäß entstehen kann.

Im Sozialismus kann die Wirtschaft nur auf der Grundlage eines Planes funktionieren. Der Kreis muß daher einen Plan für die Agrarproduktion, für die örtliche Industrie, den Investbau und für andere Bereiche haben.

Diese Pläne dürfen nicht nach dem Wunschenken einer einzelnen Person, sondern müssen während einer kollektiven Beratung aufgestellt werden. Bei der Ausarbeitung des Plans für die Agrarproduktion sind alle Meinungen, die auf einer Mitgliederversammlung der LWG geäußert werden, zu berücksichtigen, und erst dann ist er dem Kreis zu übergeben. Im Kreis soll man die Pläne zusammenfassen, sie dem Kreisparteikomitee und dem Kreisvolkskomitee zur Erörterung

vorlegen und deren Bestätigung einholen. Ebenso ist bei Plänen zu verfahren, die der Bestätigung durch den Bezirk oder durch die zentralen Stellen bedürfen. Die auf diese Weise aufgestellten Pläne sind Gesetz, sie müssen unbedingt erfüllt werden.

Die Organe der verschiedenen Ebenen und ihre Funktionäre müssen gleichfalls Arbeitspläne haben, was zur Zeit nicht der Fall ist. Deshalb berufen sie, wie es ihnen gerade einfällt, auch mitten in der Nacht eine Versammlung ein und schlagen Lärm, als sei etwas Besonderes geschehen.

Der Kreis muß einen Arbeitsplan haben, und was sich darin auf die Funktionäre der Gemeinde bezieht, muß man ihnen mitteilen. Alle sind darüber zu informieren, wann welche Arbeit ausgeführt werden muß. Dann können sie sich rechtzeitig darauf vorbereiten und haben Zeit zum Überlegen. Kann man aber von einer Versammlung etwas Vernünftiges erwarten, wenn man mitten in der Nacht die Menschen weckt und sie zu einer Beratung zusammenruft? Es ist schon seit langer Zeit bekannt, daß ein Plan für das Jahr im Frühjahr und ein Plan für den Tag am Morgen aufgestellt wird! Wir leben aber doch in der sozialistischen Gesellschaft, und wie kann man da ohne Plan arbeiten?

Der heutige Plan im Kreis ist ein Dokument, das deshalb ausgearbeitet worden ist, um es für eine Revision von oben parat zu haben. Welchen Nutzen soll solch ein formales Vorgehen bringen? Wir müssen diese Erscheinungen, ohne Plan zu arbeiten, entschieden bekämpfen.

Unsere Partei hat das Kreisvolkskomitee damit beauftragt, die Volkswirtschaft des Kreises verantwortlich zu leiten. Das Kreispartei-komitee muß folglich dem Kreisvolkskomitee Hilfe leisten und es kontrollieren, damit es voller Verantwortung die Landwirtschaft leitet.

Das Kreispartei-komitee hat jedoch nicht darauf orientiert, durch strenge Kritik den bürokratischen Arbeitsstil der Mitarbeiter des Kreisvolkskomitees zu korrigieren und die Tätigkeit des Volkskomitees im Einklang mit der neuen Lage zu verbessern. Die Partei muß bei allen Angelegenheiten die führende Rolle spielen, aber das Kreispartei-komitee ist seinen Leitungsfunktionen nicht nachgekommen. Ich bin der Meinung, daß das ein großer Mangel der Parteiorganisation des

Bezirks Süd-Phyongan ist.

Das Kreispartei Komitee hat selbstverständlich auch manche Erfolge. So hat es zum Beispiel unter der Führung des ZK der Partei die Reihen der Kader durch den Parteikern verstärkt. Die einen oder anderen Mängel sind nicht etwa deshalb entstanden, weil im Kreispartei Komitee und im Kreisvolkskomitee üble Menschen sitzen, und auch nicht deshalb, weil die Vorsitzenden der Gemeindepartei Komitees und der LWG sowie der Parteigrundorganisationen und die Brigadiere nichts taugen. Nach ihren Lebensläufen zu urteilen, kann man sagen, daß sie sich alle im allgemeinen schon lange als der Partei ergeben erwiesen und für die Durchsetzung der Politik der Partei gekämpft haben. Man kann also sagen, daß die Reihen des Parteikerns aus guten Genossen bestehen. Davon habe ich mich in den Gesprächen überzeugt, die ich im Laufe einiger Tage mit den Funktionären des Kreispartei Komitees geführt habe, und konnte das auch feststellen, als ich auf der Vollversammlung der Gemeindeparteiorganisation zugegen war.

Das Kreispartei Komitee hat jedoch mit dem auf diese Weise geschmiedeten Kern nicht zielstrebig gearbeitet. Es hat seine Abteilungen bei weitem nicht konsequent aktiviert, hat die Arbeit mit dem Kreisvolkskomitee sowie mit dem Demokratischen Jugendverband, mit dem Gewerkschaftsverband und den anderen gesellschaftlichen Organisationen nicht wie erforderlich organisiert.

Das Kreispartei Komitee verstand es ebenso wie das Kreisvolkskomitee nicht, seine Arbeit in Übereinstimmung mit der neuen Lage umzugestalten.

Worin besteht die neue Lage? Das Objekt der Leitung des Kreispartei Komitees sind hauptsächlich die Dorfparteiorganisationen. Da das gesamte Dorf sozialistisch umgestaltet wurde, sind alle Bauern zu kollektiv arbeitenden sozialistischen Werktätigen geworden, und alle Genossen im Dorf arbeiten in der sozialistischen kollektivierten Landwirtschaft. Anders gesagt, sind alle LWG-Mitglieder zu Erbauern des Sozialismus geworden, und unsere Genossen entfalten ihre Tätigkeit inmitten der Bauern, die sozialistisch arbeiten und leben.

Zum Unterschied von der Zeit der einzelbäuerlichen Wirtschaft werden jetzt alle Tätigkeiten kollektiv ausgeführt. Die Bauern wurden

insbesondere dadurch gestählt, daß sie lange Zeit wie die Arbeiter kollektiv an der Bewässerung und Elektrifizierung teilgenommen haben. Außerdem vollziehen sich während der erfolgreichen Bewässerung, Elektrifizierung und Mechanisierung große Veränderungen in der Arbeit und überhaupt im Leben der Bauern. Das technische Niveau und das Bewußtsein der Bauern haben sich erhöht.

Als Ergebnis der Zusammenlegung aller LWG zu einer Einheit der Gemeinde haben im Leben der Bauern noch größere Veränderungen stattgefunden. Mit dem Ausbau der LWG verstärkt sich die Zusammenarbeit der Menschen in der Produktion, wurde die Wirtschaft der LWG komplizierter.

Das Leben des Menschen als Ganzes ändert sich hauptsächlich im Einklang mit der Umgestaltung der Arbeit. In dieser Hinsicht haben sich gegenüber der einzelbäuerlichen Wirtschaft für die Bauern bedeutsame Veränderungen vollzogen, und infolgedessen wandelten sich auch das Bewußtsein der Menschen und ihre Lebensweise, und deshalb ist es notwendig, auch die entsprechenden Leitungsmethoden zu vervollkommen.

Welche konkreten Veränderungen in der Arbeit unserer Kreispartei Komitees verlangt nun die neue Lage? Sie erfordert vor allem, daß das Kreispartei Komitee zum untersten Leitungsorgan wird, denn heute hat sich jede Gemeinde in eine LWG verwandelt und ist zu einer Produktionseinheit geworden, während in der Vergangenheit im Parteaufbau der Unterkreis oder die Gemeinde das unterste Leitungsorgan unserer Partei war. Nach dem Zentralkomitee, den Bezirks- und den Kreiskomitees der Partei folgen nur noch die Produktionseinheiten.

Das Gemeindepartei Komitee ist dem Charakter nach eine Parteigrundorganisation eines Produktionsabschnittes. Also darf das Kreispartei Komitee sich nicht darauf beschränken, für die Gemeindepartei Komitees Beschlüsse und Anweisungen zu erlassen und statistische Angaben zu sammeln. Man muß unmittelbar in das Gemeindepartei Komitee gehen und ihm bei der Organisierung der Arbeit helfen sowie an Ort und Stelle die Menschen erziehen.

Im Kreispartei Komitee, wo man sich als Leitungsorgan wichtig macht, wird verlangt, den Apparat zu erweitern. Das ist nicht gut. Man

behauptet dort; daß es jetzt zu wenig Abteilungen gibt, und verlangt, eine Industrie- und eine Landwirtschaftsabteilung einzurichten. Unlängst schlug man sogar vor, eine Abteilung für genossenschaftliche Organisationen zu schaffen. Das Präsidium des ZK der Partei hat dies jedoch nicht bestätigt.

Ich denke, daß dazu keine Notwendigkeit besteht. Mit der gesamten Kaderarbeit befaßt sich die Abteilung Organisation, und das ist richtig so. Wenn sich die Landwirtschaftsabteilung des Kreiskomitees der Partei mit den ländlichen Kadern befassen würde, hätte die Abteilung Organisation nichts zu tun. Die unmittelbare Organisierung der Wirtschaft und ihre Leitung obliegen dem Kreisvolkskomitee. Und wozu werden Abteilungen für Industrie und Landwirtschaft benötigt? Abgesehen davon, daß sie an die Stelle des Kreisvolkskomitees treten und dessen Arbeit übernehmen würden! Ratsam ist, dem Kreispartei Komitee drei Instrukteure für Wirtschaftsangelegenheiten zuzuordnen: einen, der über ökonomische Kenntnisse verfügt, die Finanzen und die Planung leiten kann, einen, der sich in der Industrie auskennt und einen, der in der Landwirtschaft gut Bescheid weiß. Man sollte sie unmittelbar dem Vorsitzenden des Kreispartei Komitees unterstellen, denn sie könnten ihm in technischer und ökonomischer Beziehung Hilfe leisten.

Worin besteht die wichtige Aufgabe des Kreispartei Komitees? Sie besteht darin, die Gemeindeparteiorganisationen in den Produktionseinheiten zu festigen, die Genossen ständig im Geiste des Marxismus-Leninismus und der revolutionären Traditionen der Partei zu erziehen, ihnen die Politik der Partei gründlich zu erläutern und somit zu erreichen, daß sich die Gemeindeparteiorganisationen und die Genossen aktiv am sozialistischen Aufbau beteiligen. Deshalb ist es notwendig, daß alle Genossen am Parteileben gemäß dem Parteistatut teilnehmen und die ihnen auferlegte Aufgabe im Kampf für die Durchführung der Politik der Partei treu erfüllen.

Man darf nicht versuchen, nur mit den Vorsitzenden der Gemeindepartei Komitees zu arbeiten, ohne alle Mitglieder der Partei zu aktivieren. Die Funktionäre des Kreispartei Komitees rufen jedoch lediglich die Vorsitzenden der Gemeindepartei Komitees zu sich und

haben, wenn sie sich in die Gemeinden begeben, auch nur mit ihnen Kontakt. Deshalb kann man auch die Lage der Genossen und der Massen nicht kennenlernen, und die Vorsitzenden der Gemeindeparteikomitees stehen nur mit den Vorgesetzten in Verbindung und kommen nicht dazu, sich mit ihrer Arbeit zu befassen. Daraus kann sich keinerlei Nutzen für die Gemeindeparteikomitees ergeben.

Um dem Gemeindeparteikomitee bei seiner Arbeit zu helfen, muß das Kreisparteikomitee Funktionäre der Abteilungen Organisation und Propaganda sowie aller anderen Abteilungen in die Gemeinde schicken. Diese Funktionäre sind verpflichtet, gemeinsam mit den Vorsitzenden der Gemeindeparteikomitees mitten unter die Massen zu gehen, sich mit der Arbeit vertraut zu machen, sie zu organisieren und auf die Massen einzuwirken.

Im Gemeindeparteikomitee gibt es einen einzigen hauptamtlichen Funktionär, und das ist der Vorsitzende. Die wichtigste revolutionäre Aufgabe im Dorf besteht heute darin, die Produktion in den LWG zügig in Gang zu bringen. Kann man denn mit dieser wichtigen revolutionären Aufgabe nur einen einzigen hauptamtlichen Parteifunktionär beauftragen? Diese Sache muß das gesamte Kreisparteikomitee verantwortungsvoll in Angriff nehmen.

Die Abteilungen Organisation und Propaganda des Kreisparteikomitees dürfen die Funktionäre der Gemeindeparteikomitees nicht zu häufig zu sich rufen. Die Funktionäre der Abteilung Organisation müssen die Sitzungen der Gemeindeparteikomitees an Ort und Stelle leiten und ihren Mitgliedern Aufträge geben, und auch die Funktionäre der Abteilung Propaganda müssen sich an Ort und Stelle mit den Agitatoren treffen und gemeinsam mit ihnen eine kollektive Zeitungsschau unter den Massen organisieren sowie Lektionen halten.

Nur so kann man sich Klarheit über das Niveau der Massen verschaffen und die Erziehungsarbeit in einer für sie verständlichen Sprache effektiv durchführen. Wenn man aber das unterläßt und nach wie vor die Vorsitzenden der Gemeindeparteikomitees sowie die Agitatoren zu sich bestellt, ihnen Anweisungen erteilt und für sie Seminare abhält, dann wird die Arbeit formal bleiben, und die Politik der Partei wird den Massen nicht gründlich erläutert. Auch bei der

Leitung der Betriebe der örtlichen Industrie ist es wie bei der Leitung des Gemeindeparteikomitees zweckmäßig, daß die Instrukteure des Kreisparteikomitees unmittelbar in die Betriebe gehen und dort arbeiten.

Nur auf diesem Wege, im Laufe der Arbeit, kann das Kreisparteikomitee die Kader des Gemeindeparteikomitees besser kennenlernen und erziehen, kann es den Kern aufspüren und sich auf ihn stützen.

Jetzt ist sich das Gemeindeparteikomitee über die Lage in den Brigaden seiner Gemeinde nicht im klaren, und das Kreisparteikomitee kennt die Arbeit der Gemeinde um so schlechter.

Das Kreisparteikomitee muß alle Kader der Gemeinde vollkommen erfassen. Jeder Instrukteur der Abteilung Organisation muß einige Dörfer übernehmen und sie ständig anleiten. Wenn es zum Beispiel in der Abteilung Organisation fünf Instrukteure und im Kreis zwanzig Gemeinden gibt, dann muß jeder Instrukteur vier Gemeinden leiten. Wenn die Instrukteure dieser Abteilung nicht ausreichen, dann sollte man Instrukteure der Abteilung Propaganda hinzuziehen.

Nehmen wir an, daß es in jeder Gemeinde fünfzehn bis zwanzig Kader gibt, die Genossen sind, einschließlich des Vorsitzenden des Gemeindeparteikomitees, des LWG-Vorsitzenden und der Vorsitzenden der Parteigrundorganisationen. In vier Gemeinden übersteigt ihre Zahl nicht sechzig bis achtzig Personen. Wenn man jeden Tag mit drei Genossen Gespräche führt und sie erzieht, dann kann man einmal im Monat jeden der Kader der Gemeinde konkret anleiten. Das würde es dem Kreis ermöglichen, die Kader der Gemeinde wie seine fünf Finger zu kennen und die Arbeit der Gemeinde genau im Blick zu haben.

Die Instrukteure der Abteilung Propaganda müssen ebenfalls einige Gemeinden übernehmen, sollten tagtäglich mit den Propagandisten der Gemeinde Kontakt haben, sie kennenlernen und erziehen und sich bemühen, ihr politisches Niveau ununterbrochen zu erhöhen.

Führt das Kreisparteikomitee die Arbeit auf diese Weise rund drei bis vier Jahre lang durch, dann wird es in der Lage sein, nicht nur die Kader der Gemeinde, sondern auch alle Genossen gründlich kennenzulernen und unter ihnen noch mehr kernbildende Kräfte heranzubilden.

Werden in allen Gemeinden die Reihen der kernbildenden Genossen vergrößert und werden sie ihrer Rolle als Vorhut der Massen gerecht, dann wird es in der gesamten Arbeit der Gemeindeparteiorganisationen zu größeren Veränderungen kommen, und die Massen werden in Bewegung gesetzt.

Die Hauptsache in der Partearbeit ist die Arbeit mit den Kadern. Sie ständig kennenlernen, erziehen und einen zahlenmäßig starken Kern heranbilden – das ist das Allerwichtigste.

Zur Zeit jedoch befaßt sich das Kreispartei Komitee anstelle des Kreisvolkskomitees mit administrativen Angelegenheiten, und die Abteilungen Organisation und Propaganda spielen die Rolle eines Büros, in denen statistische Berichte und Informationen angefertigt werden.

Wir müssen die Arbeit des Kreisvolkskomitees dadurch sichern, daß wir die darin tätigen Genossen mobilisieren. Kann etwa das Kreispartei Komitee, das viel weniger Planstellen hat als das Kreisvolkskomitee, die Aufgaben des letztgenannten übernehmen? Und es sind nur solche statistischen Berichte zusammenzustellen, die die Partei unbedingt braucht, mit den übrigen aber mag sich das Kreisvolkskomitee befassen.

Überhaupt ist es nicht notwendig, eine Vielzahl von statistischen Berichten und Informationen anzufertigen. Erforderlich ist eine lebendige Leitung, damit man auch ohne Berichte die tatsächliche Lage der unteren Ebene kennt. Aber der Bezirk bürdet den Genossen der ihm unterstellten Instanzen viel Mühe auf, hindert sie daran, sich mit ihren eigentlichen Aufgaben zu befassen, indem er ständig von ihnen Berichte verlangt, die niemand liest. Im vergangenen Jahr sollen Sie 63 Informationsberichte und 24 Statistiken für das Bezirkspartei Komitee zusammengestellt haben. Das alles ist überflüssig. Es genügt, jährlich einen Bericht über die Erfassung der Parteimitglieder vorzulegen; und was die regelmäßigen Informationen betrifft, so geht es dabei hauptsächlich um die Aufnahme in die Partei, um den Ausschluß aus der Partei sowie um andere innerparteiliche Angelegenheiten und andere Ereignisse, wovon die übergeordnete Instanz in Kenntnis zu setzen ist. Was man direkt mündlich oder telefonisch mitteilen kann,

muß nicht schriftlich berichtet werden.

Mit dem überflüssigen Papierkram ist Schluß zu machen. Am Schreibtisch mit dem Bleistift die Produktion erhöhen zu wollen, ist ein aussichtsloses Unterfangen. Man muß konkret leiten, um die Massen in Bewegung zu setzen. Es ist Zeit, den Formalismus über Bord zu werfen und inhaltsvoll wirksam zu sein.

Um die Arbeit des Kreispartei Komitees zu aktivieren, ist es unerläßlich, bei jeder Gelegenheit der politischen Arbeit den Vorrang zu geben. Soll eine wichtige revolutionäre Aufgabe erfüllt werden, mag es nun die Entwicklung der Landwirtschaft oder der örtlichen Industrie sein, ist in erster Linie politische Arbeit zu leisten.

Unter Vorrang der politischen Arbeit verstehen viele Genossen die Einberufung von Versammlungen oder die Organisierung von Vorträgen, wenn irgendeine Aufgabe gestellt worden ist. Versammlungen einzuberufen und die Aufgaben zu beraten, Vorträge durchzuführen und den Massen die Politik der Partei zu erläutern – das alles ist natürlich politische Arbeit und eine wichtige Methode, sie in den Vordergrund zu stellen. Aber das allein genügt nicht.

Hierfür ist es vor allem notwendig, den Mitarbeitern des Kreispartei Komitees und des Kreisvolkskomitees sowie den Genossen, die auf dem Dorfe oder in den Betrieben der örtlichen Industrie arbeiten, eine klare Vorstellung vom Wesen der aktuellen revolutionären Aufgabe, die unsere Partei stellt, sowie von den Wegen ihrer Lösung zu ermitteln.

Außerdem ist es unerläßlich, daß die Parteimitglieder die konkreten Wege zur Erfüllung dieser Aufgabe allseitig beraten, sie mitten unter die Massen gehen, ihnen die Politik der Partei erläutern und sie in ihrem Bewußtsein einprägen und daß sie mit den Massen gründlich beraten, wie diese Aufgabe realisiert werden kann. Auf der Grundlage dieser Beratungen ist dann jedem Genossen ein konkreter Auftrag zu erteilen.

Der politischen Arbeit den Vorrang zu geben, heißt also, kurz gesagt, die Politik der Partei allen Genossen und den Massen konsequent zum Bewußtsein bringen und erreichen, daß die Massen die Wege zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben erörtern und sich mit hohem

politischem Bewußtsein aktiv für ihre Verwirklichung einsetzen.

Man kann jedwede Aufgabe nur dann erfüllen, wenn die Massen aktiviert werden. Sie kommen jedoch deshalb nicht in Bewegung, weil sie die Politik der Partei nicht völlig verstehen und die Richtung ihrer Handlungen nicht genau kennen.

Allein mit Befehlen und Anweisungen ist es ausgeschlossen, die Massen zu bewegen. Es kommt nichts dabei heraus, wenn man die Bedeutung der revolutionären Aufgabe nicht überzeugend erläutert und nicht die klaren Wege für ihre Erfüllung zeigt, sondern nur in administrativer Weise Druck ausübt.

In der Parteiarbeit dürfen keine administrativen Methoden angewandt werden, sondern man muß sich konsequent an die Methode der Überzeugung und Erziehung halten. Zur Zeit liegt die Hauptursache für die Unzulänglichkeiten in der Arbeit darin, daß das Kreispartei-komitee mit der administrativen Methode arbeitet, das heißt, Aufgaben unbegründet aufzwingt, ohne sich darüber Gedanken zu machen, ob die Massen ihre Bedeutung erkannt haben oder nicht.

Da unsere Partei die Vorhut ist, die für die Interessen der Massen kämpft, muß sie ihnen ein Beispiel sein, muß sie sie überzeugen und erziehen, damit sie sich zur Verwirklichung der Politik der Partei erheben.

Damit die Genossen wirksam werden können, muß man ihnen stets eine Aufgabe übertragen und sie entsprechend ihrer Ausbildung erziehen. Wenn sie ohne Parteiaufträge bleiben, können sie ihrer Rolle als Parteimitglied nicht gerecht werden und lösen sich von der Parteiarbeit. Aus diesem Grunde ist es unbedingt erforderlich, den Genossen konkrete Parteiaufträge, und seien es auch nur kleine, zu erteilen und sie im Laufe ihrer Ausführung zu überprüfen, zu stählen und zu erziehen.

Die Erziehung der Parteimitglieder muß konkret durchgeführt werden. Es ist nicht richtig, wenn man einen langsam arbeitenden Menschen zwingt, schneller zu sein, indem man ihn zum Beispiel mit folgenden Worten anschreit: „He, Genosse! Zeig mehr Eifer bei der Arbeit! Verstanden?“ Zweckmäßig ist, den Bewußtseinsstand eines Menschen, das ihn umgebende Milieu, seinen Charakter, seine

Neigungen usw. zu berücksichtigen und ihm, angefangen von einfachen Dingen bis allmählich zu komplizierten Fragen, alles nach und nach zu erläutern. Da das Hauptziel der Erziehung darauf hinausläuft, die Parteimitglieder zum revolutionären Kampf zu mobilisieren, muß die Erziehung unbedingt mit aktuellen revolutionären Aufgaben verknüpft sein, ist sie unter Berücksichtigung der positiven und der negativen Seiten in der praktischen Tätigkeit der Genossen durchzuführen.

Ich möchte auch darüber sprechen, daß im Kreisparteikomitee die kollektive Leitung zu verstärken ist. Wenn das Kreisparteikomitee und sein Exekutivkomitee ihrer Rolle gerecht werden wollen, müssen sie sich streng an das Prinzip der Beratung halten, damit es bei jeder Gelegenheit möglich ist, die kollektiven klugen Gedanken zum Tragen zu bringen.

Wenn Beschlüsse oder Direktiven übergeordneter Parteiorganisationen eintreffen, ist das Kreisparteikomitee verpflichtet, eine Sitzung des Exekutivkomitees oder eine Beratung einzuberufen und die Parteibeschlüsse und -direktiven sowie konkrete Wege für ihre Realisierung im Einklang mit der Wirklichkeit im Kreis zu erörtern. Falls die betreffende Arbeit hauptsächlich vom Kreisvolkskomitee auszuführen ist, dann muß eine Versammlung der Parteiorganisation des Kreisvolkskomitees einberufen und die Frage kollektiv beraten werden. Danach ist eine Tagung des Kreisvolkskomitees anzuberaumen und die bereits zusammengefaßten Meinungen zu besprechen. Um diese Arbeit unmittelbar in Angriff zu nehmen, muß den Parteimitgliedern und den Parteilosen, ja allen Bürgern, die Politik der Partei erläutert und zum Bewußtsein gebracht werden, muß man ihnen konkrete Wege des Kampfes zeigen und Aufträge erteilen.

Hat das Kreisvolkskomitee die Arbeit auf diese Weise organisiert, müssen die Funktionäre des Kreisparteikomitees, um die Arbeit zu sichern, in die Gemeinden gehen. Das Kreisparteikomitee hat die Aufgabe, seine Instrukteure gründlich mit dem Inhalt der Arbeit und mit den Methoden ihrer Ausführung vertraut zu machen und sie in die Gemeinden zu schicken, damit sie zusammen mit den Vorsitzenden der Gemeindeparteikomitees allen Genossen in den Gemeinden die revolutionäre Aufgabe und die Wege ihrer Verwirklichung überzeugend darlegen.

Der Vorsitzende des Kreispartei Komitees allein vermag das alles nicht zu bewältigen. Vielmehr müssen das Parteikomitee und das Exekutivkomitee als Organe der kollektiven Leitung mobilisiert werden, ebenso alle Funktionäre des Kreispartei Komitees.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Verstärkung der Erziehung der Kader auf der Grundlage der Politik der Partei mit dem Ziel, das Niveau ihrer Leitungstätigkeit zu heben. Wenn man die Massen führen will, muß man sich in der Politik der Partei gründlich auskennen und sich so befähigen, den Massen Wissen zu vermitteln und ihnen stets den richtigen Weg zu weisen. Ferner ist es notwendig zu lernen, die anfallenden komplizierten Fragen auf der Grundlage der Politik der Partei exakt zu behandeln.

Die Instruktoren des Kreispartei Komitees können ihre Mission im wahrsten Sinne des Wortes nur dann erfüllen, wenn sie fähig sind, in den Gemeinden dem Vorsitzenden des Gemeindepartei Komitees bei seiner Arbeit zu helfen und komplizierte Fragen richtig zu lösen, wenn das die Kräfte des Gemeindepartei Komitees übersteigt. Jetzt allerdings erweisen die Instruktoren des Kreispartei Komitees den Gemeindepartei Komitees keine große Hilfe.

Die wichtigste Methode zur Hebung des Niveaus der Instruktoren besteht darin, ihnen in erster Linie die Beschlüsse und Direktiven des ZK der Partei gründlich zu erläutern und damit bei ihnen klares Verständnis für seine Absicht zu wecken. Als Kompaß unseres Handelns dient stets die Politik der Partei, und sie ist auch das Maß für die Unterscheidung von Richtigem und Falschem. Wenn man sie gut kennt, dann wird man bei der Anleitung in den Gemeinden erkennen können, was der Politik der Partei entspricht und was ihr zuwiderläuft, und den Massen die klare Richtung zeigen können.

Wenn ein Instruktor, der leiten will, keine Antwort auf Fragen nach der Politik der Partei geben kann und wenn er eine unklare Antwort gibt, wenn jemand bei ihm Rat sucht und wissen möchte, was gut und was schlecht ist, wie kann man dann von ihm sagen, daß er zum Instruktor befähigt ist?

Mit jedem Tage entwickelt sich unsere Revolution weiter, und folglich entwickeln sich auch unsere Ideologie und die Politik der

Partei. Das ZK der Partei untersucht ständig die sich verändernde Wirklichkeit unseres Landes und arbeitet eine ihr entsprechende neue Orientierung in der Politik aus.

Die Politik unserer Partei ist der Marxismus-Leninismus, angewandt auf die Wirklichkeit unseres Landes. Wieviel marxistisch-leninistische Literatur man auch lesen mag, man kann nicht über irgend etwas schreiben und keine Angelegenheiten leiten, wenn man nicht die Politik unserer Partei studiert.

Die Instruktoren sind verpflichtet, die Politik der Partei systematisch zu studieren und sich über die von ihr festgelegten neuen politischen Maßnahmen rechtzeitig zu informieren. Nur wenn man die Politik der Partei gut kennt, kann man seinen Gesichtskreis erweitern, die Fragen richtig beurteilen sowie seine Tätigkeit sicher und kühn entfalten.

Die Instruktoren des ZK der Partei haben gegenüber den in Kreispartei Komitees arbeitenden Genossen nicht deshalb ein höheres Niveau, weil man sie unter den Vorsitzenden von Kreispartei Komitees ausgewählt hat. Es gibt unter ihnen Genossen, die früher Vorsitzende von Kreispartei Komitees gewesen sind, aber es gibt auch viele, bei denen das nicht so war. Sie haben deshalb ein höheres Niveau als die Funktionäre der Kreispartei Komitees, weil sie die Absichten des ZK der Partei besser kennen.

Das ZK der Partei verallgemeinert die Erfahrungen der gesamten Tätigkeit unserer Partei, während das Kreispartei Komitee lediglich über die Erfahrungen der Arbeit im Maßstab des Kreises verfügt. Da das Kreispartei Komitee die Arbeitserfahrungen im Maßstab des Kreises auswertet, haben seine Funktionäre folgerichtig größeren Gesichtskreis als die Kader der Gemeinden. Wenn wir jedoch nicht tagtäglich die Politik der Partei beraten und studieren, werden wir nicht einmal die Erfahrungen des Kreises gut kennen, ganz zu schweigen von den Kampferfahrungen der gesamten Partei, und werden schließlich keinen großen Gesichtskreis haben können, wie er für die Leitung der Kader in den Gemeinden erforderlich ist.

Das ZK der Partei schenkt jetzt der Erziehung der Instruktoren große Aufmerksamkeit. Die Führung der Partei macht sie rechtzeitig mit der Politik der Partei bekannt.

Früher hatten sich im ZK der Partei Leute vom Schlage Pak Chang Oks eingenistet, die die Instrukteure nur über Fragen informierten, die sie fremden Zeitungen und Zeitschriften entnommen hatten, und nicht über die Politik der Partei, und deshalb stand es schlecht um die Erziehung der Instrukteure. Wenn sie einen Artikel schrieben, begannen sie mit schwierigen Termini und häuften alle möglichen Thesen an. Solch eine Schreiberei kommt einem Unkundigen als etwas Bedeutsames vor, ist aber in Wirklichkeit nur leeres Gerede. Da sie nicht das geringste vom Wesen des Marxismus verstehen, führen sie nur leeres Geschwätz. Sie ähneln Leuten, die eine Melone, von der sie nicht wissen, ob sie süß oder bitter ist, nur von außen mit der Zunge berühren. Unsere gesamte Tätigkeit ist mit unserer Revolution verbunden. Welchen Nutzen soll es haben, mit schwierigen Termini zu glänzen und sich in Phrasen zu üben, ohne die Politik der Partei zu kennen? Solche Leute, die auch nicht wissen, worin das Wesen ihrer Arbeit liegt, haben keinerlei eigene Meinung, und deshalb eben kopieren sie auch dogmatisch das Fremde und schaden schließlich der Sache. Kurz gesagt, das sind Leute, denen das Juche fehlt.

Das Juche bedeutet, alles im Einklang mit der Wirklichkeit unseres Landes zu tun, die allgemeinen Leitsätze des Marxismus- Leninismus sowie die Erfahrungen der anderen Länder schöpferisch auf unsere Wirklichkeit anzuwenden.

Die koreanische Revolution im Einklang mit der Wirklichkeit unseres Landes richtig zu vollziehen, ist die Pflicht der koreanischen Kommunisten, ist der Weg, unseren Beitrag auch zur kommunistischen Weltbewegung zu leisten. Unsere Aufgabe besteht darin, in unserem Land den Sozialismus für das Glück und das Aufblühen unseres Volkes aufzubauen, die Politik, die Wirtschaft und Kultur unseres Landes zu entwickeln. Kann man aber die Revolution im Einklang mit den Bedingungen des eigenen Landes vollziehen, ohne seine Gesellschaft, sein Volk, die Geschichte seines Landes, ohne die revolutionären und kulturellen Traditionen seines Landes zu kennen? Und wie kann ein Mensch, der das Eigene geringschätzt und nur das Fremde vorzieht, das Eigene entwickeln?

Seinerzeit sagten manche Künstler, die Volksmusikinstrumente

unseres Landes seien primitiv und unterentwickelt, so daß man auf ihnen nicht nach Noten spielen könne, und wollten sie verbannen. Diesen Standpunkt unterzogen wir einer strengen Kritik. Die Politik der Partei in Literatur und Kunst wurde deshalb nicht wie erforderlich durchgesetzt, weil in der Abteilung Propaganda Leute vom Schlage Pak Chang Oks saßen, der nur dem Ausländischen den Vorzug gab. Unsere Volksmusikinstrumente stehen den Gefühlen unseres Volkes sehr nahe. Wieso sollen wir also auf sie verzichten? Zu behaupten, es sei unmöglich, auf den koreanischen Volksmusikinstrumenten nach Noten zu spielen, ist absurd. Es handelt sich hier um einen falschen ideologischen Standpunkt von Leuten, die die nationale Kunst mißachten.

Wie können also Menschen, die die koreanische Revolution verwirklichen wollen, als Herren der Revolution ihres eigenen Landes selbständig denken, wenn sie nicht von der konkreten Wirklichkeit Koreas ausgehen, eine geringschätzigere Einstellung zum Eigenen haben und nur das Fremde kopieren? Wenn das zur Gewohnheit wird, bleibt schließlich kein eigener Gedanke mehr, und geht auch die Fähigkeit verloren, neue Ideen zu entwickeln. Nehmen wir als Beispiel einen faulen Schüler. Er hat keine Lust, einen Aufsatz selbst zu schreiben, und nimmt jedesmal Zuflucht zu fremder Hilfe. So wird er – das ist völlig klar – niemals fähig sein, einen Aufsatz selbständig zu schreiben. Dasselbe kann man auch über unsere revolutionäre Arbeit sagen. Wenn man sich in seiner Arbeit auf andere verläßt und nur das Fremde kopiert, statt das Juche durchzusetzen, dann kann es keinerlei schöpferische Initiative geben.

Nachdem wir die Frage des Juche aufgeworfen hatten, änderte sich bei den Menschen die Denkweise. Jetzt arbeiten alle im Einklang mit den realen Bedingungen, und deshalb kommt es zu viel schöpferischer Initiative, was man sich früher nicht einmal vorstellen konnte.

Wir müssen die Parteifunktionäre und die anderen Genossen so erziehen, daß sie schöpferische Initiative bekunden. Es ist notwendig, daß sie die Politik der Partei gut kennen und es verstehen, bei der Erfüllung ihrer Pflichten ihre Arbeit zu entwickeln, indem sie selbständig denken. Der Vorsitzende des Gemeindeparteikomitees muß

fähig sein, auf der Grundlage der Politik der Partei auch dann selbständig zu arbeiten, wenn das Kreispartei Komitee keine unmittelbare Leitung und Hilfe gibt.

Der Vorsitzende des Kreispartei Komitees muß die Instrukteure in die Gemeinden schicken, damit sie den Vorsitzenden der Gemeindepartei Komitees bei ihrer Arbeit stets helfen, und zugleich mit ihnen des öfteren zusammenkommen, sie mit der Politik der Partei vertraut machen und sie die Arbeitsmethoden lehren.

Die leitenden Funktionäre des Kreispartei Komitees sind auch verpflichtet, die Instrukteure wie erforderlich in den Methoden der Arbeit zu unterweisen. Und wenn sie sie beauftragen, Berichte oder Informationen zu schreiben, müssen sie ihnen in allgemeinen Zügen die Richtung geben. Wenn sie auch dann noch nicht gut schreiben können, dann müssen sie den Bericht selbst verfassen und sie freundschaftlich lehren, wie es gemacht werden muß. Nun hat aber ein Abteilungsleiter, wie man sagt, selbst kein einziges Mal den Federhalter angerührt, wohl aber den von einem Instrukteur verfaßten Bericht zehnmal zurückgewiesen. Unter solchen Umständen können sich die Instrukteure nicht entwickeln.

Der Vorsitzende des Kreispartei Komitees hat die Artikel in der Parteizeitung „*Rodong Sinmun*“ und in den Zeitschriften „*Kulloja*“ (Der Werktätige) und „*Tangsaenghwal*“ (Parteileben), in denen die Politik der Partei erläutert wird, gründlich zu studieren und soll sein dadurch erworbenes Wissen auch den Instrukteuren vermitteln, die in die Gemeinden geschickt werden, indem er sie häufiger zu sich ruft.

Die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees selbst sollten unermüdlich Anstrengungen unternehmen, um ihr eigenes Niveau zu erhöhen. Sie sind verpflichtet, unablässig ihre eigene Arbeit auszuwerten und die Erfahrungen zu verallgemeinern. Sie arbeiten viel, aber analysieren ihre Arbeit nicht und verallgemeinern auch die Erfahrungen nicht, und deshalb können sie sich nicht schnell entwickeln. Es ist notwendig, die eigenen Erfahrungen zu verallgemeinern sowie Artikel für die Bezirks- und die zentrale Parteipresse zu schreiben, und was die Rechenschaftsberichte betrifft, so hat sie der Vorsitzende selbst zu schreiben. In den Berichten sollen die Gedanken zum Ausdruck gebracht werden, die

ihn bewegen. Mit der stilistischen Überarbeitung kann man einen Unterstellten beauftragen, aber den Text des Berichts muß der Vorsitzende schreiben. Dann wird er sich tiefer in seine Arbeit hineindenken können, und außerdem wird er, um schreiben zu können, natürlich die Parteidokumente gründlicher studieren und in die Literatur blicken müssen, so daß sich sein politisch-theoretisches Niveau erhöht und sich bei ihm die Fähigkeit zum Schreiben entwickeln wird.

Wenn die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees und der Kreisvolkskomitees nicht selbst wichtige Versammlungen vorbereiten und andere damit beauftragen, Berichte und Resolutionen zu schreiben, können die Versammlungen nicht mit dem erforderlichen Niveau verlaufen, können die in der Arbeit vorhandenen Erfolge und Mängel nicht wie erforderlich ausgewertet werden. Das ist der alte Arbeitsstil, dessen sich früher die Bürokraten bedienen.

Im allgemeinen wird die theoretische Analyse und Synthese der eigenen Arbeit schlecht durchgeführt. Aus diesem Grunde kommen keine lebhaften theoretischen Auseinandersetzungen darüber zustande, wie die Politik der Partei in der eigenen Arbeit zu konkretisieren ist. Um das theoretische Niveau zu heben, müssen die Funktionäre und die anderen Genossen eine Atmosphäre schaffen, in der lebhafte Diskussionen über Fragen der Politik der Partei in Verbindung mit der eigenen Arbeit geführt werden. Solch eine Diskussion hilft uns, theoretisch tief in die Politik der Partei einzudringen und uns vom Dogmatismus zu befreien. Als wir ganz am Anfang mit der kommunistischen Bewegung begannen, diskutierten wir sehr heftig. Durch theoretische Auseinandersetzungen erarbeiteten wir uns einen festen Standpunkt.

Alles, was wir jetzt tun, ist revolutionäre Arbeit. Die Politik der Partei im Einklang mit den realen Bedingungen des jeweiligen Ortes zu verwirklichen, ist keine leichte Sache. Wenn wir die Politik der Partei gründlich studieren und uns bemühen, besser zu arbeiten, entsteht eine Vielzahl von Fragen. Über diese Fragen müssen wir diskutieren und den richtigen Kurs zum Handeln festlegen, indem wir die kollektive Weisheit mobilisieren.

Sie nutzen die Zeitung zur Zeit noch schlecht. Als wir gegen die

japanischen Imperialisten kämpften, war eine Zeitung eine Seltenheit. Wenn es uns in jenen Zeiten gelang, eine Zeitung zu beschaffen, diskutierten wir lange und immer wieder aufs neue über den Leitartikel und erzogen auf diese Weise die Mitmenschen. Zeitungen, die haufenweise auf dem Tisch liegen, bringen unserer Arbeit keinerlei Nutzen.

Um die Arbeit des Kreisparteikomitees zu verstärken, ist es notwendig, den Demokratischen Jugendverband, den Gewerkschaftsverband und die anderen gesellschaftlichen Organisationen tatkräftig zu mobilisieren. Sie alle sind Organisationen, die Helfer unserer Partei sind. Diese Massenorganisationen spielen bei der Sicherung der Verbindung der Partei mit den Massen eine wichtige Rolle.

Die Rolle der Organisationen des Demokratischen Jugendverbandes ist besonders auf dem Dorfe groß. Unter den Mitgliedern dieses Verbandes gibt es viele, die den Parteimitgliedern im revolutionären Geist und im Klassenbewußtsein nicht nachstehen und der Partei treu ergeben sind. Diese Jugendlichen bilden bei uns den Kern. Man muß diese aktiven Menschen maximal für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben mobilisieren. Es ist sehr gut, daß man den Enthusiasmus der Jugend nicht nur in der Produktion erhöht, sondern sie auch intensiv für die Kulturrevolution mobilisiert. Die Organisationen des Demokratischen Jugendverbandes sind gebührend für die Erhöhung des technischen und des Wissensniveaus, für die Intensivierung der kommunistischen Erziehung unter der Jugend zu mobilisieren.

Zum Schluß möchte ich einige Worte über die Verstärkung der kommunistischen Erziehung der Mitglieder unserer Partei sagen. Den Inhalt der kommunistischen Erziehung habe ich bereits mehrmals betont, und ich möchte das hier nicht wiederholen. Wir müssen uns bemühen, uns nicht nur die Theorie des Marxismus-Leninismus, sondern auch den revolutionären Geist und die moralischen Eigenschaften von Kommunisten anzueignen.

An Stelle der alten Klassengesellschaft ist die neue, die sozialistische Gesellschaft aufgebaut worden, aber die Ideologie der Menschen, die die Gesellschaft voranbringen, ist noch nicht vollständig kommunistisch umgestaltet. Den Sozialismus und Kommunismus kann

man nur durch den bewußten Kampf der Werktätigen aufbauen. Die Überreste der alten Ideologie sind ein großes Hindernis auf dem Wege unserer Bewegung. Es ist unerläßlich, die Überreste der alten Ideologie aus dem Bewußtsein der Menschen mit der Wurzel auszurotten und sie alle mit der kommunistischen Ideologie auszurüsten. Andernfalls werden wir weder die bereits erreichten sozialistischen Errungenschaften festigen noch in hohem Tempo voranschreiten können.

Ich habe bereits über vieles auf anderen Versammlungen gesprochen, und daher beschränke ich mich auf die wenigen bereits behandelten Fragen. Es hat in Ihrer Arbeit viele Erfolge gegeben, aber zur Zeit wird die Arbeit noch nicht im Einklang mit der neuen Lage durchgeführt. Aus diesem Grunde ist es die wichtigste Aufgabe der Parteiorganisation des Kreises Kangso, entsprechend dem Geist des erweiterten Dezemberplenums des ZK der Partei die Parteiarbeit entschieden zu verbessern sowie die Leitung der Landwirtschaft mit dem Ziel zu verstärken, einen neuen großen Aufschwung in der Produktion von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu erreichen.

Ich hoffe, daß Sie nach dem heutigen Plenum neue große Erfolge nicht nur in der innerparteilichen Arbeit und bei der Leitung der Volkskomitees, sondern auch im Kampf für die Entwicklung der Volkswirtschaft erringen werden.

DIE LEHREN AUS DER ANLEITUNG DER ARBEIT DER PARTEIORGANISATION DES KREISES KANGSO

**Rede auf der erweiterten Sitzung des Präsidiums
des ZK der Partei der Arbeit Koreas**

23. Februar 1960

Im Auftrag des Präsidiums des ZK der Partei fuhr ich unlängst gemeinsam mit anderen Genossen in den Kreis Kangso, Bezirk Süd-Phyongan, wo ich mich mit der Arbeit der Kreisparteiorganisation bekannt machte und sie anleitete. Es wurde schon mehrfach in den Zeitungen darüber informiert, auch in Form von Leitartikeln, ich nehme also an, das ist Ihnen im wesentlichen bekannt. Die Unzulänglichkeiten, welche sich in der Tätigkeit des Parteikomitees des Kreises Kangso zeigten, sind aber nicht nur für diese Organisation typisch. Es handelt sich um allgemeine Unzulänglichkeiten in der Arbeit aller ländlichen und Betriebsparteiorganisationen. Die Überwindung dieser Mängel hat eine überaus große Bedeutung für die gesamte Partei. Deshalb möchte ich heute auf die Erfahrungen bei der Arbeitsanleitung der Parteiorganisation des Kreises Kangso eingehen.

Im Herbst des vergangenen Jahres inspizierten wir Onchon und andere Kreise, so daß wir bereits in großen Zügen über die Arbeit sowohl der Bezirksparteiorganisation als auch der Kreisparteiorganisationen des Bezirks Süd-Phyongan informiert waren. Deshalb beschlossen wir, diesmal noch tiefer in die Materie einzudringen und uns noch gründlicher mit der gesamten Arbeit der Parteiorganisation des Kreises vertraut zu machen, angefangen mit den Partei-

grundorganisationen in den Dörfern und den Gemeindeparteikomitees bis hin zum Kreisparteikomitee. Die Genossen, die zusammen mit mir dort waren, – der stellvertretende Leiter der Abteilung Organisation, der stellvertretende Leiter der Abteilung Propaganda sowie Sektionsleiter und Instrukteure des ZK der Partei – bildeten zwei Gruppen: eine machte sich mit der Arbeit der Parteiorganisation der Gemeinde Chongsan in diesem Kreis bekannt, die andere hingegen mit der Tätigkeit der Grundorganisation des Kreisparteikomitees. Ich unterhielt Verbindung mit beiden Gruppen und half ihnen. Anfänglich nahm ich an der Anleitung der Parteiorganisation der Gemeinde Chongsan teil.

In jener Gemeinde machte ich mich zuerst allgemein mit der Arbeit der Gemeindeparteioorganisation bekannt. Zu diesem Zweck unterhielt ich mich mit den Mitgliedern des Gemeindeparteikomitees, mit den Vorsitzenden der Grundorganisationen der Partei, weiterhin mit den Aktivisten und hörte den Bericht über die Situation, den die Genossen der Anleitungsgruppe gaben, die schon einige Tage vor mir an Ort und Stelle gefahren waren. Wir deckten viele Unzulänglichkeiten in der Arbeit der Gemeindeparteioorganisation auf und lernten auch die Ursachen für die erfolglose Agrarproduktion im vergangenen Jahr kennen. Um noch tiefer in das Wesen der Sache einzudringen, gingen wir gemeinsam mit den Mitgliedern des Gemeindeparteikomitees in die Parteigrundorganisationen der Brigaden und führten im Laufe einiger Tage mit den Genossen Gespräche und hörten uns die Meinung der Massen an.

Danach fuhr ich ins Kreisparteikomitee, dort informierten mich die Genossen der Anleitungsgruppe über den Zustand der Arbeit des Kreisparteikomitees, anschließend führte ich Gespräche mit seinen Kadern. Wir beschlossen, eine Vollversammlung der Grundorganisation des Kreisparteikomitees einzuberufen. Vorher sollte den dortigen Mitarbeitern eine Lektion über die Politik der Partei gehalten und in den Versammlungen der Parteigruppen eine breite Aussprache geführt werden.

Dann kehrte ich in die Gemeinde Chongsan zurück. Hier sprach ich mit den Aktivisten einer Brigade und beauftragte die Genossen der Anleitungsgruppe, Versammlungen der Parteigruppen und die Vollver-

sammlungen der Parteigrundorganisationen zu leiten und bei der Vorbereitung der Vollversammlung der Gemeindeparteiorganisation zu helfen. Es wurde angeordnet, im Gemeindeparteikomitee kollektiv und umfassend die Grundlagen des Berichtes zu diskutieren, das auf der Vollversammlung verlesen werden sollte. Die Parteigrundorganisation und alle Genossen müssen vorher gründlich mit seinem Inhalt vertraut gemacht werden. Jedes Parteimitglied war also durch die Versammlungen der Parteigruppen und die Vollversammlungen der Parteigrundorganisationen ideologisch vorbereitet. Jeder Teilnehmer an der Vollversammlung der Gemeindeparteiorganisation hatte eine klare Vorstellung darüber, welche Mängel auf der Versammlung zur Sprache kommen sollen und welche Aufgaben zu ihrer Überwindung vorgesehen sind, somit konnte jedes Parteimitglied aufrichtig seine Meinung darlegen. Das Bericht für die Vollversammlung wurde vom Vorsitzenden des Gemeindeparteikomitees selbst ausgearbeitet, die Genossen der Anleitungsgruppe leisteten ihm dabei konkrete Hilfe. Deshalb wurde darin eine zutreffende und tiefgründige Analyse gegeben. Man kann also sagen, daß die Vorbereitung zur Vollversammlung der Gemeindeparteiorganisation verhältnismäßig gut durchgeführt wurde.

Bis dahin wurden die Vollversammlungen der Parteiorganisation jener Gemeinde meist auch formal vorbereitet und durchgeführt. Üblicherweise wurden auf diesen Versammlungen die Anweisungen des ZK, welche über das Bezirks- und das Kreisparteikomitee eintrafen, mechanisch weitergeleitet. Die Versammlungen wurden ohne jegliche ideologische Vorbereitungen einberufen, der Vorsitzende hielt sein Bericht, das er sich allein ausgedacht hatte, einige vorher bestimmte Genossen traten mit Diskussionsreden auf, dann wurde abschließend ohne Umschweife eine Resolution angenommen. Solche Versammlungen bringen keinerlei Nutzen, soviel man auch davon durchführen möge.

Um die nützlichen Vorschläge der Parteimitglieder zusammenzufassen und konkrete Entscheidungen zu treffen, welche den realen örtlichen Bedingungen entsprechen, um dadurch die bewußte Aktivität der Parteimitglieder zu mobilisieren, müssen die Parteiversammlungen inhaltsreich sein. Deshalb haben wir zunächst eingehend darauf

orientiert, Parteiversammlungen nicht formal abzuhalten, sondern so, daß daraus wirklich ein Nutzen entsteht. Sämtliche Versammlungen, die während der Zeit unseres Besuchs und unter unserer Anleitung in den Gemeinden und im Kreis stattfanden, waren Musterbeispiele gründlich durchdachter und sachlich gut vorbereiteter Versammlungen.

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen in der Gemeinde Chongsan leiteten wir die Arbeit noch in sechs anderen Gemeinden des Kreises an. Danach führten wir eine Beratung des Kreispartei Komitees durch, um die Materialien auszuwerten, die im Verlaufe der Arbeitsanleitung der Gemeindepartei Komitees angefallen waren. Daran nahmen mit der Anleitung beauftragte Genossen, leitende Genossen der Gemeinden und sämtliche Mitarbeiter des Kreispartei Komitees teil. Auf der Beratung hörten wir die Berichte über die Ergebnisse der Anleitung der Parteiarbeit in den Gemeinden Posan, Thaesong und Yaksu und tauschten unsere Meinungen aus. Als Ergebnis stellte sich klar heraus, daß genau die gleichen Unzulänglichkeiten, welche in der Parteiarbeit und der landwirtschaftlichen Arbeit der Gemeinde Chongsan aufgedeckt wurden, auch in anderen Gemeinden bestanden. Das bestätigte vollauf unsere Schlußfolgerungen, die wir im Verlauf der Anleitung des Partei Komitees der Gemeinde Chongsan gezogen hatten. Da die Mängel in allen Gemeinden die gleichen und ihre Ursachen ähnlich waren, konnten wir identische Aufgaben für die Beseitigung dieser Fehler stellen. Auf der Beratung konnten wir auch die allgemeine Richtung bestimmen, wie das Kreispartei Komitee die Gemeindeparteiorganisationen anleiten soll.

Zugleich wurde die Vollversammlung der Grundorganisation des Kreispartei Komitees erfolgreich durchgeführt. Seine Instrukteure und Kader entfachten eine ernsthafte Diskussion über die Tätigkeit ihres Partei Komitees. Sämtliche Instrukteure konnten die Abteilungsleiter, die stellvertretenden Vorsitzenden und auch den Vorsitzenden selbst kritisieren und alle bestehenden Unzulänglichkeiten konsequent aufdecken. So wurde auf dieser Versammlung der konkrete Kurs für die Verbesserung der Parteiarbeit des Kreises noch deutlicher bestimmt.

Nach der Vollversammlung der Grundorganisation des Kreispartei Komitees und dessen Beratung beriefen wir das Plenum des

Parteikomitees des Kreises Kangso ein. Auf dem Plenum waren auch die Vorsitzenden sämtlicher Kreisparteikomitees des Bezirks Süd-Phyongan anwesend.

Indem das Plenum die Mängel, die in der bisherigen Arbeit der Parteiorganisationen des Kreises Kangso festgestellt wurden, gründlich analysierte und alle sachlichen Vorschläge geprüft hatte, die von den Parteimitgliedern und den Massen auf mehreren Versammlungen vorgebracht worden waren, traf es Maßnahmen für eine entschiedene Verbesserung der organisatorischen und der ideologischen Arbeit der Partei, der Leitung der Machtorgane ebenso wie für die Verbesserung der Wirtschaftsleitung.

Wir halfen dem Vorsitzenden des Kreisparteikomitees bei der Erstellung seines Berichtes für das Plenum. Außerdem wurden alle Teilnehmer der Versammlung vorher mit dem Inhalt des Resolutionsentwurfes vertraut gemacht. Weil eine solche Vorbereitung und ideologische Mobilisierung durchgeführt wurden, verlief das Plenum des Kreisparteikomitees ebenfalls sehr erfolgreich.

Dann wurde beschlossen, in allen Gemeinden, auch dort, wo die Anleitungsguppe nicht gewesen war, ausführlich die Schlußfolgerungen, die auf der Vollversammlung der Parteiorganisation der Gemeinde Chongsan gezogen wurden, und den Beschluß des Plenums des Kreisparteikomitees zu erläutern.

Also sind die Erfolge, die wir im Verlaufe der Anleitung erreichten, beträchtlich, obgleich wir nur fünfzehn Tage dort waren. Diese Erfolge wurden aber nicht dadurch erreicht, daß die Genossen, die zur Anleitung dorthin geschickt waren, hin und her rannten, sondern weil sie sich aufmerksam die Meinung der Parteimitglieder und der Massen anhörten und deren schöpferischen Enthusiasmus zweckentsprechend mobilisierten. Bisher hatten die Parteikomitees der Kreise und Gemeinden keine Vorstellungen über die realen Verhältnisse und die Gefühle der Massen. Sie kommandierten die Leute herum und führten die Versammlungen nur formal durch. Die Versammlungsteilnehmer aber verstanden das Wesen der Sache nicht, gaben pro forma ihre Zustimmung und gingen auseinander. Davon kann man in keiner Weise einen Erfolg erwarten.

Während wir die Arbeit des Parteikomitees des Kreises Kangso anleiteten, haben wir selbst viel dazugelernt. Wir verstanden noch besser, warum die Politik der Partei nicht in erforderlichem Maße in die Massen gedrungen war, weshalb auf der unteren Ebene die Fragen, die vom ZK aufgeworfen wurden, nicht richtig gelöst werden konnten. Ohne die Wurzeln dieser Ursachen zu beseitigen, ist es unmöglich, die Beschlüsse des erweiterten Dezemberplenums des ZK der Partei vom vergangenen Jahr vollkommen zu verwirklichen und schneller zum hohen Gipfel des Sozialismus zu gelangen.

Jetzt möchte ich darüber sprechen, welche Erfolge und Mängel es in der Arbeit des Parteikomitees des Kreises Kangso gab und welche Lehren von uns im Verlaufe der Anleitung gezogen wurden.

Nach dem III. Parteitag gab es in der gesamten Arbeit unserer Partei, vom Zentralkomitee bis hin zu den Stadt- und Kreispartei Komitees, große Veränderungen. Erhebliche Fortschritte wurden bei der Beseitigung von Dogmatismus und Formalismus, bei der Durchsetzung des Juche und der Verbesserung der Methoden der Parteiarbeit erreicht.

Unsere Parteiarbeit begann sich entsprechend den Forderungen der koreanischen Revolution und den konkreten Bedingungen im Lande zu entwickeln. Die Parteimitglieder wollen nicht mehr anderen blind folgen, wie das früher geschah. Sie erwarben allmählich die Fähigkeit, selbständig Probleme unserer Revolution und des Aufbaus zu überdenken und sie in Übereinstimmung mit unseren Gegebenheiten zu lösen. Wir machen die Revolution hier in Korea und haben die Mission, durch die koreanische Revolution unseren Beitrag zur Weltrevolution zu leisten. Um in der Vorhut der koreanischen revolutionären Bewegung zu kämpfen, ist es also vor allen Dingen notwendig, Korea d. h. die Geschichte unseres Landes und seine Wirklichkeit zu kennen. Man muß es verstehen, die Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf die Wirklichkeit Koreas anzuwenden. Diese Erkenntnis hat sich unter den Parteimitgliedern gefestigt. Man kann das als einen sehr großen Erfolg einschätzen.

Außerdem wurde nach dem III. Parteitag unter den Genossen schrittweise das ideologische System der Partei errichtet. Besonders im Kampf um die Entlarvung und Zerschmetterung von parteifeindlichen

und sektiererischen Elementen wurde die Parteilichkeit der Genossen beträchtlich gefestigt, gleichzeitig stärkte sich die Einheit der Partei im Denken und Wollen. Die Absichten des ZK wurden allen Parteimitgliedern und den Massen verständlich gemacht. Und es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß noch niemals die gesamte Partei so geschlossen, mit einheitlichem Willen und Denken um ihr ZK geschart stand wie heute, daß sie noch niemals im Volke eine derartige absolute Autorität besaß wie jetzt.

Auch in der klassenmäßigen Erziehung wurden bemerkenswerte Erfolge erzielt. Jetzt sind die Mitglieder unserer Partei in der Lage, Freunde von Feinden zu unterscheiden und mit hohem Bewußtsein die Feinde zu hassen und die Interessen ihrer Klasse zu verteidigen. Gegen alle Erscheinungen, die den Klassenpositionen fremd sind, führen die Parteimitglieder kompromißlos einen prinzipiellen Kampf. Auf der Parteiversammlung wurde ein Genosse aus der Gemeinde Yaksu einer strengen Kritik unterzogen, weil er sich von einem Verbrecher, der einst Mitglied des „Sicherheitskorps“ war, bewirten ließ. Noch ein anderer Genosse wurde kritisiert wegen Rückfalls in bürgerliche Ideologie. Er vermietete ein Zimmer an Leute, welche den Ort aufsuchten, um eine Heilwasserkur zu machen. Eine solche Kritik ist nützlich, sie erhöht das Klassenbewußtsein der Parteimitglieder.

Die Wachsamkeit der Parteimitglieder und der Volksmassen gegenüber konterrevolutionären Elementen hat sich bedeutend erhöht. Bei uns ist es jetzt für feindliche Elemente, die versuchen, unsere Partei zu verleumden und unsere Ordnung zu schädigen, schwer geworden, ihr Unwesen zu treiben, denn sie haben Angst, vom Volk entlarvt zu werden.

Im wesentlichen festigte sich auch das revolutionäre Herangehen der Parteimitglieder an die Massen. Diejenigen, die mit der Autorität der Partei Willkür treiben oder die Interessen der Massen mißachten, werden einer scharfen Kritik unterzogen. Jeder hat gründlich begriffen, daß man der Revolution nur dienen kann, wenn man ein treuer Diener der Massen ist, weil die Revolution eine Angelegenheit für die Massen ist und sie nur durch die Kräfte der Massen verwirklicht werden kann.

Auch das Streben der Genossen nach Fortführung der revolutionären

Traditionen unserer Partei festigte sich. Jedes Mal, wenn sie auf Schwierigkeiten in der Arbeit stoßen, denken sie daran, wie in der Vergangenheit die Revolutionäre der älteren Generation ungeachtet aller Schwierigkeiten und Entbehrungen gegen die japanischen Imperialisten kämpften, und schöpfen daraus Kraft und Mut. Heute festigen alle Genossen ständig ihre Parteilichkeit, indem sie dem Beispiel der Ideen, des Arbeitsstils und der moralischen Qualitäten der antijapanischen Partisanenkämpfer folgen, die mit ihrem Blut den Weg zur Wiedergeburt des Vaterlandes bahnten.

In bedeutendem Maße verstärkten sich auch die Reihen des Parteikerns. So sind zum Beispiel die Kader in den Kreisen und Gemeinden sehr zuverlässige Leute. Die Kernkräfte jeder Parteiorganisation bestehen aus standhaften Genossen mit entsprechender sozialer Herkunft, die der Partei und der Revolution seit der Zeit der Bodenreform dienen, in der Periode des Rückzuges standhaft kämpften und sich dem Feinde nicht unterwarfen.

Die Familienangehörigen von patriotischen Kämpfern, die auf dem Schafott des Gegners ihre revolutionäre Gesinnung bewahrten, und Bauern, die während der Kriegsjahre ungeachtet der Bombardierung durch feindliche Flugzeuge selbstlos nachts getarnt Felder bestellten, um die Getreideproduktion zu vergrößern, heimgekehrte demobilisierte Soldaten, welche hingebungsvoll für das Vaterland gegen die Aggressoren an der Front kämpften – sie alle sind Vorbilder, die den Kern unserer Partei bilden können. Die Kernkräfte der Parteiorganisationen auf allen Ebenen bestehen gerade aus solchen Genossen, die der Partei und der Revolution treu ergeben sind. Das ist eine wichtige Basis für uns, das ist der Garant unseres Sieges. Die parteifeindlichen Versuche solcher Subjekte wie Ko Pong Gi, die darauf abzielten, im Dorfe „einflußreiche Personen“ herauszustellen und sich bei der Arbeit auf sie zu stützen, sind völlig zerschlagen.

Wie Sie sehen, sind unsere Erfolge in der Parteiarbeit überaus bedeutend.

Woran liegt es dann, daß bei uns in der Arbeit trotzdem noch etliche Mängel auftreten? Wo sind die Ursachen dafür zu suchen, daß unsere Parteiarbeit immer noch nicht auf ein Niveau geführt wird, das den

Forderungen des ZK der Partei entspricht? Und das alles ungeachtet dessen, daß sich die Einheit der Partei gefestigt hat, unsere Menschen gelernt haben, den Freund vom Feind zu unterscheiden, bedeutend weniger bürokratische Erscheinungen auftreten als früher, alle bestrebt sind, die revolutionären Traditionen fortzusetzen, und die Reihen der Kader mit standhaften Genossen verstärkt worden sind.

Hier gibt es zwei wesentliche Ursachen. Die eine besteht darin, daß die Genossen die Prinzipien des Marxismus-Leninismus und die Politik unserer Partei nur mangelhaft verstehen. Das ist eine Folge davon, daß die Erziehungsarbeit immer noch nicht richtig durchgeführt wird. Der zweite Grund besteht darin, daß nicht alle Parteimitglieder energisch tätig sein können, weil die Organisationsarbeit nicht richtig geführt wird.

Jetzt unterstützen alle Genossen ihr Zentralkomitee und wollen arbeiten. Aber das können sie nicht, weil sie nicht wissen, wie zu arbeiten ist. Ihr Enthusiasmus und ihre ideologische Haltung sind sehr gut, aber sie sind nicht in der Lage, ihre Arbeit erfolgreich zu leisten, weil sie die Prinzipien und Methoden der Arbeit nicht verstehen. Die Parteimitglieder und die Kader führen mechanisch die Anweisungen höherstehender Organe aus, sind aber nicht in der Lage, auf Grund der vom ZK aufgezeigten Richtung selbständig die Erscheinungen der Dinge zu analysieren und die Arbeit entsprechend den konkreten Verhältnissen voranzubringen.

Außerdem werden die Parteaufträge nicht gründlich genug erteilt, weshalb auch die Rolle jedes Parteimitgliedes zu unbedeutend ist. Die Genossen müssen ohne Ausnahme stets ihre Pflichten erfüllen, so wie es das Parteistatut verlangt. Dazu ist vor allem das bewußte Herangehen der Parteimitglieder selbst nötig. Aber zugleich gilt es, ihnen genau umrissene Parteaufträge zu vergeben. Man muß alle Genossen in die Parteiarbeit einbeziehen und erreichen, daß jeder ständig tätig ist. Man kann die leitende und führende Rolle unserer Partei nur dann gebührend sichern, wenn ausnahmslos alle Genossen ihre Rolle als Avantgarde in der Revolution und beim Aufbau erfüllen.

Nach dem III. Parteitag erzielten wir auch auf dem Gebiet der Wirtschaft große Erfolge. Im ganzen Land wurde der genossenschaftliche Zusammenschluß der Landwirtschaft abgeschlossen, der

Privathandel und die Privatindustrie wurden völlig umgewandelt, die örtliche Industrie wurde in großem Umfang aufgebaut, wodurch sogar viele Hausfrauen in die Produktion einbezogen werden konnten. So gibt es jetzt keinen Menschen mehr, der davon lebt, daß er fremde Arbeitskraft ausbeutet. Alle sind sozialistische Werktätige.

Während der kurzen Nachkriegsperiode haben wir die zerstörte Volkswirtschaft völlig wiederhergestellt, wir legten die Grundlagen für die Industrialisierung und verwirklichten erfolgreich die technische Revolution auf dem Dorf.

Nehmen wir z. B. den Kreis Kangso. Hier ist die Bewässerung im wesentlichen abgeschlossen, und alle Dörfer sind elektrifiziert. In jedem Haus hört man den Drahtfunk, viele Bauernfamilien besitzen Radioapparate. Bedeutend hat sich die Mechanisierung entwickelt. Jetzt gibt es in diesem Kreis 45 Traktoren, und noch in diesem Jahr werden es hundert sein. Dann können wir die angespannte Arbeitskräftesituation überwinden und auch hier eine zuverlässige Grundlage für die weitere stürmische Entwicklung der Landwirtschaft schaffen. Außerdem wurde die Basis für eine Tierproduktion geschaffen, die es dort früher nicht gab. Man hat viele Erfahrungen bei der Einführung moderner, intensiver Ackerbaumethoden einschließlich der Anzucht von Reissetzlingen auf abgedeckten Beeten gesammelt.

Während der vergangenen Periode sind viele Wohnhäuser gebaut worden, weiterhin wurden große Erfolge bei der Durchführung der Kulturrevolution errungen. Allein in der Gemeinde Chongsan gibt es zwei Schulen, und die Mittelschulpflicht ist eingeführt. Daneben entstanden viele örtliche Industriebetriebe, und wenn es früher in diesem Kreis nur zwei Fabriken gab, so sind es jetzt schon zehn, die unterschiedliche Erzeugnisse herstellen.

Daraus ist zu erkennen, daß wir in kurzer Zeit große Fortschritte auf dem Gebiet der Wirtschaft erreicht haben. Aber auch die Wirtschaftsarbeit ist noch weit entfernt von jenem Niveau, welches das ZK der Partei fordert. Weshalb ist das so? Auch das kommt nicht daher, daß die Leute schlecht sind, sondern weil der Ausbildungsstand der Mitarbeiter zu niedrig ist. Ihr Arbeitseifer ist groß, aber sie kennen die Wirtschaftspolitik der Partei nicht genügend und verstehen es nicht, die

Planwirtschaft zu leiten. Deshalb finden sie auch das entscheidende Kettenglied nicht, verzetteln lediglich ihre Arbeit, laufen zwar geschäftig hin und her, erreichen aber nur wenig meßbare Erfolge.

Mit einem Wort, die Parteiarbeit gelingt nicht, weil die Genossen die marxistisch-leninistischen Prinzipien und Arbeitsmethoden ungenügend beherrschen. Auch die Wirtschaftsarbeit kommt deshalb nicht voran, weil die Funktionäre geringe Kenntnisse über Ökonomie und Technik haben. Die Grundursache ist offenbar ein und dieselbe.

Die organisatorische und die politische Linie der Partei ist richtig ausgearbeitet, ebenso zutreffend ist ihre Wirtschaftspolitik. Alle unterstützen diese Linie und strengen sich an, diese Politik in die Praxis umzusetzen. Es geht also um das niedrige Niveau der Funktionäre. Das Wissen und die Fähigkeiten der Kader sind nicht ausreichend, um die vor ihnen stehenden Aufgaben zu erfüllen. Ist das eine zufällige Erscheinung? Natürlich nicht. Sie ist das zwangsläufige Resultat dessen, daß sich unsere Volkswirtschaft in nie dagewesenem Tempo entwickelt hat.

Das ist eine Tatsache. In den sechs Nachkriegsjahren erzielten wir beim wirtschaftlichen Aufbau derartige Erfolge, wie man sie unter der kapitalistischen Ordnung nicht einmal in Jahrzehnten erreichen könnte. Zehn Schritte machen, wenn andere einen Schritt tun – in diesem Geiste setzten wir den Marsch fort.

Die Wirtschaft entwickelte sich derart, daß man kaum hoffen kann, daß sich das Wissen und die Qualifikation der Leute ebenso schnell erhöhen werden. Um mit Erfolg die moderne Industrie und die Landwirtschaft mit ihren großen LWG, über die wir heute verfügen, leiten zu können, ist eine große Anzahl technischer Mitarbeiter und Spezialisten mit Hochschulbildung notwendig. Jetzt haben wir aber einen großen Mangel an solchen Kadern. Um eine Hochschule zu absolvieren, benötigt man 4 bis 5 Jahre. In einem Jahr kann die Industrieproduktion steil nach oben gehen und um 40 und mehr Prozent wachsen. Fast unmöglich aber ist es, daß Menschen in einem Jahr das lernen können, wozu fünf Jahre nötig sind. Wir können zufrieden sein, wenn alle Kader eine abgeschlossene Hochschulausbildung haben werden. So etwas in ein bis zwei Jahren zu erreichen, ist, im

Unterschied zu anderen Dingen, ausgeschlossen.

Es stimmt natürlich, daß unsere Partei seit der Befreiung des Landes gewaltige Anstrengungen unternahm, um das Problem der fehlenden technischen Kader zu lösen. Sogar während des Krieges wurde die Ausbildung von Kadern nicht für eine Minute unterbrochen, wurden schon viele Talente ausgebildet. Es war auch der rechte Zeitpunkt, als im vergangenen Jahr das Präsidium des ZK der Partei beschloß, mehr Hochschulen zu gründen, und entsprechende Maßnahmen einleitete. Aber auch das war nicht ausreichend. Deshalb untersuchen wir jetzt das Problem der Errichtung von technischen Hochschulen in den großen Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben, an denen Arbeiter neben ihrer Berufstätigkeit studieren können.

Man darf aber nicht glauben, daß allein mit diesen Maßnahmen die Frage schon gelöst ist. Wir können nicht die Hände in den Schoß legen und warten, bis in 4 oder 5 Jahren zahlreiche Spezialisten und Techniker ausgebildet sind. Was müssen wir also tun? Wie können wir einen Ausweg aus einer Lage finden, in der unsere Wirtschaft ein verhältnismäßig hohes Niveau erreicht hat, das Wissensniveau unserer Werktätigen aber dahinter zurückbleibt und es immer noch viele Leute gibt, die das Analphabetentum eben erst überwunden haben? Der Hauptweg für die Lösung dieser Frage ist natürlich das energische Vorantreiben der Kulturrevolution. Was aber bleibt uns zu tun, um jetzt dieses schwierige Problem zu lösen, das die Hauptursache sämtlicher Mängel in unserer Arbeit ist? Meiner Meinung nach ist es notwendig, das System unserer Arbeit und die Leitungsmethoden umzuorganisieren – einen anderen Weg gibt es nicht.

Viele Jahre sind noch nötig, um sämtlichen Gemeindegadern Wissen im Umfang einer Fachschulausbildung, den Kreiskadern aber im Umfang einer Hochschulausbildung zu geben. Deshalb ist es für die Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erforderlich, ein harmonisches Arbeitssystem zu schaffen, bei dem die zentralen Stellen den Bezirken helfen, die Bezirke den Kreisen, die Kreise den Gemeinden. Besonders unerlässlich ist es, die Leitungsmethoden der Kreise gegenüber den Gemeinden entscheidend zu verbessern.

Der Umbau des Arbeitssystems und der Leitungsmethoden ist eine

unumgängliche Forderung, die unsere veränderte Realität gebietet. Zur Zeit haben wir in den Gemeinden noch zu wenig erfahrene Funktionäre, auch ihre fachliche Qualifikation ist niedrig. Gerade hier aber ergab sich eine gänzlich neue Situation. Sämtliche Bauern, einschließlich der Parteimitglieder, lebten früher im Rahmen der Einzelbauernwirtschaft. Jetzt aber, als Resultat des abgeschlossenen genossenschaftlichen Zusammenschlusses und der Errichtung der sozialistischen Ordnung, begannen sie alle gemeinsam in den LWG zu arbeiten. Dieser Umstand erfordert eine Umwandlung der Ideologie der Bauern, erfordert, daß die Genossenschaften von Kadern mit festem kommunistischem Bewußtsein geleitet werden.

Ein großer Teil der Kader jeder Gemeinde besteht jetzt aus dort ansässigen Bauern. Sie alle sind gute Genossen, aber vorläufig läßt ihre politisch-ideologische und fachliche Reife sehr zu wünschen übrig, um die Bauern im Geiste des Marxismus-Leninismus und der hohen Moral des Kollektivgeistes zu erziehen und erfolgreich die sozialistische Großwirtschaft zu leiten. Bei dieser Sachlage müssen die Funktionäre der Kreise, die um eine Stufe höher stehen als die der Gemeinden, unmittelbar in die Gemeinden gehen, die Bauern erziehen, sie für die Verwirklichung der Politik der Partei mobilisieren und der Gemeinde bei der Arbeit helfen. Ich denke, daß es keinen anderen Weg gibt.

Auch die materiell-technische Basis der Landwirtschaft hat sich bedeutend gefestigt. Überall dort, wo man früher nur Hacke und Sichel anwandte, arbeiten jetzt Wasserhebwerke, und die Felder werden mit Traktoren gepflügt. Das erfordert ein hohes kulturelles und technisches Niveau der Bauern und macht es notwendig, daß die technische Leitung der LWG in den Händen von Technikern liegt. Mit der weiteren Beschleunigung der technischen Revolution auf dem Land wird diese Forderung immer dringlicher. Bisher gibt es aber in unseren LWG kaum Techniker. Deshalb bleibt nur der Weg, daß sich die Techniker der Kreise unmittelbar in die LWG begeben, das technische Niveau der Bauern verbessern und ihnen bei den Feldarbeiten helfen.

Im Zuge der Zusammenlegung von den LWG verwandelte sich jede Gemeinde in eine große landwirtschaftliche Produktionseinheit, die Arbeit in der Gemeinde wurde komplizierter und vielseitiger. Wenn

früher die Wirtschaftseinheit ein Bauernhof war, der über 1 bis 2 Hektar Ackerland verfügte, so bildet jetzt die LWG jeder Gemeinde eine Wirtschaftseinheit, die im Durchschnitt mehr als 500 Hektar Ackerland und mehr als 300 Bauernhöfe umfaßt. Früher führte jeder Bauer seinen eigenen Hof, jetzt aber sollen die Gemeinden selbst diese große Wirtschaft planmäßig verwalten und betreiben. Anders ist es unmöglich, auch nur einen Schritt voranzukommen. Nur bei einwandfreier planmäßiger Führung dieser Genossenschaften kann sich ihre Überlegenheit in vollem Umfang erweisen. Aber unsere viel beschäftigten Funktionäre in der Gemeinde haben wenig Erfahrung in der Leitung einer planmäßigen Wirtschaft, ihr ökonomisches Wissen reicht nicht aus, und sie sind zu wenig ausgebildet. Deshalb kommen sie nicht voran.

Jetzt gibt es in der Gemeinde eine Fülle von Arbeit. Man muß mehr Getreide erzeugen, Industriepflanzen anbauen, die tierische Produktion, die Teichwirtschaft, den Handel entwickeln sowie die technische und die kulturelle Revolution durchführen – mit einem Wort, es stehen komplizierte und vielseitige Probleme bevor.

Sind denn Erfolge zu erwarten, wenn man all diese Arbeiten auf die Schultern nur eines Vorsitzenden des Gemeindevolkskomitees oder auch einiger Mitglieder des LWG-Vorstandes legt? Es gibt niemanden in den höheren Stellen, der heute in die Gemeinde kommt, persönlich die Sache organisiert, die hiesigen Mitarbeiter schult und ihnen hilft. Jeder kommt, mit der Aktentasche unter dem Arm, treibt die Leute an und stellt Fragen wie: Habt ihr viel Kompost bereitet? Wie ist der Schweinestall gebaut? Weshalb beschäftigt ihr euch nicht mit Fischzucht? Warum geht der Ankauf schleppend vor sich? Wie steht es mit dem Wohnungsbau? Wie ist es mit dem Gesundheitsschutz und der Hygiene? Sie befehlen: Baut die Schulgebäude schneller! Die Laienkünstler sollen üben! usw. Zahlreiche Leiter von Verwaltungen, Abteilungsleiter, Vorsitzende und andere hochstehende Personen fahren in die Gemeinden und benehmen sich wie „Aufseher“. Sie lassen den Vorsitzenden der Gemeindevolkskomitees keine Ruhe. Wie kann denn allein der Vorsitzende des Gemeindevolkskomitees mit all dem fertig werden?

Die Leitungsmethoden müssen entscheidend verbessert werden. Es

ist eine neue Lage entstanden, aber das Arbeitssystem wurde nicht dementsprechend organisiert. Auf welche Weise sind das Arbeitssystem und die Leitungsmethoden zu korrigieren?

Vor allen Dingen ist das Arbeitssystem der Kreisvolkskomitees umzustellen. Keine Frage wird gelöst, wenn die Gemeinden so „angeleitet“ werden, daß das Kreisvolkskomitee nur schriftliche Verfügungen herausgibt und anweist: Mach das, tu jenes! oder wenn es allerlei statistische Angaben verlangt. Was für einen Nutzen kann das haben, wenn haufenweise Dienstpapiere und Instruktionen in die Gemeinden kommen und wenn dort die Kräfte nicht ausreichen, um die Erfüllung von all dem zu gewährleisten. Es ist aber auch nicht richtig, einfach die Kreisvolkskomitees aufzulösen und die frei gewordenen Funktionäre in die Gemeinden als Verstärkung zu schicken. Es ist fast unmöglich, daß der Bezirk unter Umgehung der Kreise unmittelbar die Arbeit in den Gemeinden, die in jedem Bezirk ungefähr eine Zahl von 300 erreichen, anleitet und kontrolliert. Deshalb müssen die Funktionäre der Kreisvolkskomitees begreifen, daß man nicht leiten kann, indem man bei sich im Kreis herumsitzt. Man muß sich in die Gemeinden begeben und den dortigen Funktionären helfen, die Arbeit zu organisieren, das ist der einzige Weg.

Es ist unstatthaft, diejenigen nur anzutreiben, die es nicht verstehen, einen Plan aufzustellen, besser ist es, selbst an die untere Ebene zu gehen, sich mit den Bauern zu unterhalten, die Meinung der Mitglieder des LWG-Vorstandes zusammenzufassen und mit ihnen die Pläne aufzustellen. Nur dann können sie es lernen. Wenn man aber nur befiehlt, schnellstens die Pläne vorzulegen, wie man das jetzt tut, dann werden die Verantwortlichen es auch in hundert Jahren nicht lernen, selbständig zu handeln. Man darf nicht vom Brigadier, dem es schon schwerfällt, arithmetische Berechnungen durchzuführen, eine Vorlage komplizierter statistischer Angaben verlangen, sondern muß am besten zu ihm gehen, sich mit der Sachlage bekanntmachen und selbst die Aufstellungen anfertigen. Man darf nicht nur fordern, daß die Arbeit rationell organisiert werden muß. Es ist vielmehr zweckmäßig, selbst an Ort und Stelle zu gehen und die Arbeit zu organisieren.

Auf diese Weise sollen die Kreisvolkskomitees unter voller

Verantwortung die Arbeit in den Gemeinden organisieren, und zwar bei allen Fragen wie z. B. über die weitere Entwicklung der Produktivkräfte auf dem Dorf und die Durchführung der technischen Revolution, über die Erhöhung der Einkünfte der Bauern und die Verbesserung ihrer Lebenslage, über die Durchführung der Kulturrevolution, über die Verteidigung der Errungenschaften der sozialistischen Revolution und das sorgfältige Verhalten zum genossenschaftlichen Eigentum.

Da heute jede Gemeinde eine Produktionseinheit darstellt, ist es für das Volkskomitee des Kreises, das 20 Gemeinden anzuleiten hat, ausreichend, wenn es durch gute Organisation 20 Produktionseinheiten anleitet. Der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees muß vom Standpunkt des Direktors eines großen Werkes aus die LWG jeder Gemeinde als eine Werkabteilung ansehen und seine Mitarbeiter zur sorgfältigen Unterstützung für die Gemeinden mobilisieren. Die wirtschaftliche Rechnungsführung wird natürlich im Rahmen jeder LWG gehandhabt, aber das Kreisvolkskomitee muß für die Arbeit sämtlicher LWG im Kreis voll verantwortlich sein. Auf keinen Fall darf zugelassen werden, daß das Kreisvolkskomitee, wie es in der Vergangenheit war, nur geringes Interesse dafür zeigt, wie es mit der Landwirtschaft steht, wie sich das tatsächliche Leben der Bauern gestaltet, und sich einfach mit der Sammlung statistischer Berichte und der Weitergabe von Erfolgsmeldungen an übergeordnete Organe beschäftigt, Steuern eintreibt oder die Bauern für den Wegebau mobilisiert. Als es die einzelbäuerliche Wirtschaft gab, war es noch möglich, irgendwie durchzukommen, jetzt aber ist so etwas unzulässig. Jetzt muß jedes Kreisvolkskomitee auf die Angelegenheiten aller LWG mit den Augen des Verantwortlichen schauen und nicht wie jemand, den das nichts angeht. Nur dann können die Kreisvolkskomitees ihre Funktion entsprechend der neuen Situation wahrnehmen.

Die Kreisvolkskomitees sollen wirklich die Rolle des untersten administrativen Organs spielen. Zur Zeit gibt es in den Gemeinden formal die Volkskomitees, welche teilweise administrative Funktionen ausführen, aber sie sind nicht in der Lage, sich mit irgend etwas Bedeutendem zu beschäftigen. In der Tat wird es richtiger sein, die Gemeinden nicht als eine administrative, sondern als eine

Produktionseinheit zu betrachten. Deshalb dürfen die Kreisvolkskomitees das Schwergewicht nicht auf die Anleitung der untergeordneten administrativen Organe legen, sondern müssen hauptsächlich die Funktion des Organisators der Arbeit in den LWG jeder Gemeinde wahrnehmen, wovon jede eine Produktionseinheit darstellt.

Dazu ist es notwendig, auch den Apparat der Kreisvolkskomitees zu überprüfen. Bisher stellten sie eine verkleinerte Kopie des Apparates der Bezirksvolkskomitees dar, besaßen Sektionsleiter und ähnliches. Besser aber ist es, das System der Instrukteure einzuführen. Man kann sie auch Organisatoren nennen. Es ist zu empfehlen, u. a. einen Organisator für Ackerbau, sowie einen Organisator für Tierzucht zu haben und ihre Tätigkeit so zu gestalten, daß sie in die LWG gehen und unmittelbar die Ackerbau- und Tierzuchtarbeiten organisieren.

Jetzt werde ich auf die Arbeit der Kreispartei Komitees eingehen.

Das Arbeitssystem der Kreispartei Komitees muß sich ebenfalls schneller auf die neue Situation einstellen. Bisher führte das Kreispartei Komitee seine Arbeit durch und tröstete sich damit, daß ja unter ihm noch irgendein leitendes Organ sei. Aber die leitenden Organe der Partei sind ZK, Bezirks-, Stadt- und Kreiskomitees, und unter dem Kreispartei Komitee befinden sich unmittelbar die Parteigrundorganisationen, welche die unterste Ebene unserer Partei sind. Auch die Parteigrundorganisationen, die es in jenen großen Gemeinden gibt, wo Gemeindepartei Komitees geschaffen wurden, unterstehen dem Kreispartei Komitee. Die Gemeindepartei Komitees aber sind, wie es im Parteistatut heißt, nur berufen, dem Kreispartei Komitee bei der Anleitung der Parteigrundorganisationen zu helfen. Folglich ist das Kreispartei Komitee das unterste leitende Organ unserer Partei und muß sämtliche Parteigrundorganisationen im Kreis unmittelbar anleiten. Das muß man vor allem verstehen.

Das Kreispartei Komitee soll unmittelbar die Gemeindeparteiorganisation anleiten und sie als große Zellen betrachten. Es will aber ihre Anleitung den Gemeindepartei Komitees überlassen. Dabei kommt natürlich nichts Vernünftiges heraus. Das Kreispartei Komitee darf nicht denken, daß es noch eine weitere untergeordnete Instanz gibt,

und muß damit aufhören, sich im Büro mit der Versendung von Papieren zu beschäftigen und die ganze Zeit über der Zusammenstellung von Informationsberichten zu hocken. Es soll auf seinem Posten alle anfallenden Pflichten exakt erfüllen.

In der Realität ist im Gemeindeparteikomitee allein der Vorsitzende hauptamtlich beschäftigt, alle anderen aber sind LWG-Mitglieder, die ihre Arbeitseinheiten ableisten müssen, um ihren Anteil an der Verteilung zu erhalten. Wenn diese Leute nun mit zahlreichen Akten und Informationen überschüttet werden, wer soll dann diese Papiere lesen, analysieren und die Anordnungen ausführen? Ein Vorsitzender des Gemeindeparteikomitees kann damit niemals allein fertig werden. Hinzu kommt, daß man nicht wenige Leute von der Produktion losreißt, sie zwingt, ebenso wie ein hauptamtlicher Mitarbeiter tätig zu sein, und sich gar nicht schämt, ihnen für Parteitätigkeit eine bestimmte Anzahl Arbeitseinheiten anzuschreiben.

Das Kreisparteikomitee soll die Funktion des unmittelbaren Organisators und Leiters der Parteiarbeit in der Gemeinde ausüben und sich darüber im klaren sein, daß sich die heutige Gemeindeparteioorganisation von der gestrigen Unterkreisparteioorganisation und auch von der Gemeindeparteioorganisation aus der Zeit der Einzelbauernwirtschaft unterscheidet und die Parteizelle einer großen Produktionseinheit ist. Mit anderen Worten, das Kreisparteikomitee soll die Gemeindeparteioorganisationen genau so anleiten, wie das Parteikomitee eines großen Werkes die Abteilungsparteioorganisationen oder in der Volksarmee das Regimentparteikomitee die Parteiorganisationen der Bataillone anleitet.

Das Kreisparteikomitee soll in erster Linie gute Organisationsarbeit leisten. Dafür aber muß man vor allem genau wissen, worin die Organisationsarbeit besteht, welche das Kreisparteikomitee ausführen soll. Es ist ein Fehler zu meinen, daß diese Tätigkeit darin bestehe, die Versammlungen einzuberufen, Dokumente nach unten zu versenden, Informationen zusammenzustellen und dem Vorsitzenden des Kreisparteikomitees gefällig zu sein. Die Organisationsarbeit bedeutet kurz gesagt, sämtliche Parteimitglieder für die Durchsetzung der Politik der Partei in Bewegung zu setzen. Organisierung der Tätigkeit der

Partei, Mobilisierung der Parteimitglieder, des Parteikerns und der Parteikader für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben, die Aktivierung der Massen, das ist organisatorische Arbeit. Das Kreispartei Komitee soll gerade eine derartige Arbeit mit sämtlichen Parteigrundorganisationen im Kreis durchführen.

Schon lange spricht man von der Notwendigkeit, den Formalismus in der Parteiarbeit auszumerzen; er hält sich aber noch bei uns, und das aus demselben Grund – die Organisationsarbeit wird schlecht durchgeführt. Es ist aber ein wirksames Mittel gegen den Formalismus, wenn alle Parteimitglieder in die Parteiarbeit einbezogen werden und sie bewußt wahrnehmen. Es versteht sich von selbst, daß die Parteiarbeit oberflächlich und erfolglos wird, wenn nur einige Kader geschäftig umherlaufen, andererseits aber viele Parteimitglieder von der Parteiarbeit losgelöst sind. Wenn alle Genossen diese Arbeit als ihre Sache betrachten werden und gründlich in ihr Wesen eindringen, wenn jeder zuverlässig auf seinem Platz stehen, die Prinzipien der Partei befolgen und selbstlos für die Verwirklichung der Politik der Partei kämpfen wird, nur dann kann der Formalismus völlig ausgerottet werden.

Vollkommen untrennbar von der Organisationsarbeit der Partei ist die Propagandatätigkeit. Ohne eine konsequente Erziehung der Genossen anhand der Politik der Partei, ohne ihre umfassende und gründliche Erläuterung und Verbreitung unter den Massen ist es unmöglich, im Kampf um die Realisierung der Politik der Partei die Rolle der Genossen als Avantgarde zu sichern und die schöpferischen Kräfte der Massen zu mobilisieren. Deshalb muß das Kreispartei Komitee zugleich mit der Organisationsarbeit die Propagandaarbeit gewissenhaft durchführen. Der Erfolg in dieser Sache sichert auch den Erfolg in allen anderen Angelegenheiten.

Für eine Verbesserung der Arbeit des Kreispartei Komitees ist es wichtig, entschieden mit administrativen Methoden in der Arbeit Schluß zu machen. Rundschreiben zu verschicken, Befehle und Verfügungen herauszugeben – das ist überhaupt keine Parteiarbeit. Das Wesen dieser Arbeit ist nicht das Befehlen, sondern das Überzeugen und Erziehen. Man darf nicht einfach einem Menschen befehlen, etwas

zu tun, ohne zu berücksichtigen, ob er sich in der Sache auskennt oder nicht. Je komplizierter und schwieriger die Aufgabe, um so mehr ist man verpflichtet, unbedingt das Bewußtsein der Menschen zu erhöhen und ihnen den richtigen Kurs zu weisen. Nur dann werden sie alle sicher auf diesem Weg gehen. So muß die Partei unermüdlich ihre Mitglieder erziehen und das Bewußtsein der Massen wecken.

Es ist notwendig, sich oft mit den Genossen zu konsultieren, Vorträge zu halten, sie aufzufordern, Bücher zu lesen, und ihre Versammlungen zu leiten, damit soll erreicht werden, daß alle Genossen, indem sie klar die Absichten des ZK der Partei erkennen, ihre Politik von ganzem Herzen unterstützen und bereit sind, durch Feuer und Wasser zu gehen, um sie in die Wirklichkeit umzusetzen. Das ist Parteiarbeit und gleichzeitig politische Arbeit. Wenn wir sagen, daß die politische Arbeit stets Vorrang hat, so meinen wir damit, daß es notwendig ist, zuerst diese Arbeit gut durchzuführen und dann alle anderen Angelegenheiten. Wenn man ausgezeichnete politische Arbeit leistet, verläuft in der Regel auch die administrative Tätigkeit glatt.

Aber das Kreispartei Komitee selbst leistet keine zufriedenstellende organisatorische und politische Arbeit. Nehmen wir nur das Partei Komitee des Kreises Kangso. Damit müßte sich die Abteilung Organisation des Kreispartei Komitees beschäftigen. Aber statt dessen hat sie viel Zeit dafür aufgewandt, alle möglichen Informationsberichte und statistische Angaben zusammenzustellen. Man sagt, daß allein im vergangenen Jahr das Partei Komitee des Kreises Kangso dem Bezirkspartei Komitee 63 schriftliche Informationen vorgelegt habe. Weshalb schreibt man so viel? Wenn der Vorsitzende des Bezirkspartei Komitees von jedem Kreis 63 schriftliche Informationen erhält, so muß er im Jahr 1638 Schriftstücke lesen, weil ja der Bezirk Süd-Phyongan aus 26 Kreisen besteht. Das bedeutet, daß er im Verlauf von 365 Tagen, ohne einen Tag Pause, täglich 4 bis 5 Informationen lesen muß. Es fragt sich, wie der Vorsitzende des Bezirkspartei Komitees das alles lesen soll? Er kann das gar nicht schaffen. Deshalb muß ihm extra ein Mitarbeiter beigeordnet werden, der all das liest und ihm daraus das Wichtigste vorträgt. Außerdem hätte man von vornherein nur über die wichtigsten Vorfälle schriftliche Informationen geben

sollen. Wozu wird für eine Zusammenstellung überflüssiger Informationen soviel Zeit vergeudet? Allein im vergangenen Jahr hat die Abteilung Organisation des Kreispartei Komitees Kangso 24 statistische Berichte vorgelegt. Auch hier zeigt sich, daß der Vorsitzende des Bezirkspartei Komitees im Jahr 624 Berichte lesen muß, die aus allen Kreispartei Komitees des Bezirks eintreffen. Wir erkundigten uns danach, was das eigentlich für Berichte seien. Es stellte sich heraus, daß nur wenige dringend notwendige Berichte über das Parteileben dabei waren, alle anderen waren statistische Aufstellungen über die Frühjahrsaussaat und ähnliche Kampagnen.

Statt ihre eigentlichen Aufgaben zu erledigen, beschäftigt sich die Abteilung Organisation des Kreispartei Komitees mit Akten und spielt die Rolle eines Sekretariats beim Vorsitzenden dieses Komitees. Auch die Berichte und Reden des Vorsitzenden bereitet diese Abteilung vor. Nur selten schreibt er selbst ein Bericht. Seit Jahren habe ich auf den Seiten der Zeitung „*Rodong Sinmun*“ keinen Artikel mehr gesehen, den ein Vorsitzender eines Kreispartei Komitees geschrieben hätte.

Die Lage ist überaus ernst. Gerade die Abteilung Organisation des Kreispartei Komitees hat die Aufgabe, ein Organisator zu sein, der alle Genossen und Parteigrundorganisationen in Bewegung bringt. Statt dessen ist sie eine Abteilung für Akten geworden, die sich Tag und Nacht mit der Aufstellung von Statistiken und Informationen beschäftigt, hat sie sich in ein Sekretariat verwandelt, das dem Vorsitzenden des Kreispartei Komitees bei der Zusammenstellung von Papieren hilft. Derartige Sekretariate, die laut Planstellenliste gar nicht vorgesehen sind, scheint es überall zu geben. Offensichtlich sind sie mehr oder weniger in den Bezirkspartei Komitees, in jedem Ministerium und in den Machtorganen vorhanden. Das alles ist ein Übel, das vom Arbeitsstil Ho Ka Is herrührt. Solche Unsitten tauchten zu der Zeit auf, als Ho Ka I, der sogar die koreanische Sprache schlecht beherrschte, einen wichtigen Platz im ZK der Partei einnahm und seine Kumpane Vorsitzende von Bezirkspartei Komitees waren. Zu jener Zeit dachten viele, daß die Parteiarbeit auf die eben geschilderte Weise zu handhaben sei, was sogar die Kreispartei Komitees angesteckt hat. Das war damals, aber es ist heute, wo seit geraumer Zeit die Verbrechen Ho Ka Is

entlarvt sind, noch zulässig, daß gerade das Kreispartei Komitee seine Tätigkeit auf solche Weise ausführt? So kann das Kreispartei Komitee keinesfalls die Arbeit der Parteigrundorganisationen anleiten. Man darf nicht im Büro sitzen und sich mit Akten beschäftigen, sondern muß an die Basis gehen und die Tätigkeit der Genossen organisieren.

Die Mitarbeiter der Abteilung Propaganda des Kreispartei Komitees verhalten sich ebenfalls wie ein Mensch ohne Beine. Anstatt unter die Massen zu gehen und gemeinsam mit den Parteimitgliedern Gespräche zu führen, sie zu erziehen und die Massen für die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben zu agitieren, rufen sie einfach Leute zu sich, halten vor ihnen Reden und betrachten damit ihre Arbeit als erledigt. Die Abteilung Propaganda des Kreispartei Komitees verwandelte sich in eine Institution, die nur noch im eigenen Haus Lehrgänge durchführt. Ohne die Jahreszeit zu berücksichtigen, beordert sie andauernd die Agitatoren zu sich und veranstaltet Lehrgänge. In den Gemeinden gibt es keine hauptamtlichen Agitatoren, sie alle sind Leute, die sich mit der Landwirtschaft beschäftigen. Trotzdem werden sie ohne Rücksichtnahme herbeizitiert. Weshalb fährt man nicht zu den untergeordneten Stellen, um dort die Schulung zu organisieren und zugleich ein Beispiel zu geben, wie man Lektionen halten soll? Aber das wird nicht gemacht, lieber hütet man das Arbeitszimmer. So entfernt man sich unweigerlich vom Leben der Parteimitglieder und von der Wirklichkeit.

Die Genossen und Massen betrachten jegliche Weisung, die von den Kreispartei Komitees ergeht, als Aufgabe vom ZK der Partei, als eine Sache, die notwendig ist im Rahmen der Revolution, und deshalb erfüllen sie dieselbe ohne Widerspruch. In den wichtigsten Spitzenzeiten legen sie alle Arbeiten nieder und fahren in den Kreis, wenn man sie zum Lehrgang ruft. Das ist der Ausdruck ihres grenzenlosen Vertrauens und ihrer unwandelbaren Treue zur Partei. Welch ein herrlicher Zug unserer Genossen und Massen! Was könnten wir nicht alles erreichen, wenn wir diese vorbildlichen Parteimitglieder und diese fleißigen Massen richtig erziehen und sachkundig mobilisieren! Wir könnten Berge versetzen und das Meer zuschütten. Nur leiten wir schlecht, und darin liegt die Wurzel sämtlicher Unzulänglichkeiten.

Die Arbeit der Kreispartei Komitees muß dahingehend korrigiert

werden, daß alle Mitarbeiter dieser Organe in die Gemeindeparteiorganisation gehen und dort die Organisations- und Propagandarbeit durchführen. Heute, zu einem Zeitpunkt, wo die ganze Partei sich ehern um ihr ZK geschart hat, wo der revolutionäre Enthusiasmus der Massen grenzenlos anwuchs, müssen wir die Arbeit der Kreispartei Komitees auf diese Weise umstellen und das Arbeitssystem der Kreisvolkskomitees verbessern sowie sämtliche Kader der Kreisebene an die Basis gehen lassen, damit sie die Arbeit unmittelbar in der Gemeinde organisieren und dort Hilfestellung geben. Dann wird der Aufbau des Sozialismus in unserem Lande noch mehr beschleunigt.

Allein im Parteikomitee des Kreises Kangso sind 35 Mitarbeiter tätig. Folglich können sich drei Genossen zweier Gemeinden annehmen und ihnen bei der Parteiarbeit Hilfe leisten. Drei Mitarbeiter sind ausreichend, um die Genossen und die Kader zweier Gemeinden gründlich zu studieren, die Angelegenheiten dort wie die eigene Westentasche kennenzulernen und die Arbeit zu leiten. Im Volkskomitee des Kreises Kangso arbeiten 113 Mitarbeiter. Wenn man sie auf 20 Gemeinden aufteilt, dann kommen für jede Gemeinde fünf bis sechs Mitarbeiter in Frage. Fügt man diesen die Mitarbeiter des Kreispartei Komitees hinzu, dann kommen auf jede Gemeinde bis zu sieben und mehr Menschen, die dort helfen können. Das ist eine große Kraft. Wenn diese Kreiskader mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan in die Gemeinden gehen und ihnen bei der Arbeit helfen werden, ist der Kadermangel behoben, der eine große Schwierigkeit in unseren sozialistischen Dörfern darstellt, und somit werden in der Arbeit auf dem Dorf gewaltige Veränderungen vor sich gehen.

Wir haben dieser Tage die wirkliche Lage an Ort und Stelle studiert und kamen zu der Schlußfolgerung, daß im Kreispartei Komitee die Abteilungen Industrie und Landwirtschaft unnötig sind. Im Kreisvolkskomitee gibt es schon solche Abteilungen. Es fragt sich also, wozu man da noch im Kreispartei Komitee die gleichen Abteilungen braucht? Die Abteilung Organisation des Kreispartei Komitees kann auch die Arbeit mit den Wirtschaftskadern übernehmen. Es wurde vorgeschlagen, in den Kreispartei Komitees Abteilungen für genossenschaftliche Organisationen zu schaffen, aber nach meiner Meinung ist auch das überflüssig. Die

Schaffung solcher ökonomischen Abteilungen führt oftmals dazu, daß man selbst administrative Arbeit ausführt und auch in der Parteiarbeit administriert. Notwendig ist nur, daß man die ökonomischen Abteilungen der Kreisvolkskomitees aktiv in Bewegung setzt und über sie die Parteikontrolle errichtet. Im Kreispartei Komitee reichen die Abteilungen für Organisation und Propaganda aus, von denen wirksame politische Arbeit zu verlangen ist. Für die Kreispartei Komitees ist es besser, zwei bis drei Instrukteure für Wirtschaftsfragen zu haben, um die Verwirklichung der Wirtschaftspolitik der Partei durch die Kreisvolkskomitees zu gewährleisten und zu kontrollieren sowie den Parteiarbeitern zu helfen, ökonomische und technische Kenntnisse zu erwerben. Am besten wäre es, wenn man hier Fachleute mit Hochschulbildung einsetzen könnte. Wo man aber diese Kaderreserven nicht hat, da ist es empfehlenswert, aus den Reihen der erfahrenen Parteimitglieder, die sich einigermaßen in Ökonomie und Technik auskennen, Instrukteure auszuwählen und einzusetzen. Was die Abteilung für Bildung im Kreispartei Komitee angeht, bin ich der Meinung, daß sie solange bestehen bleiben sollte, bis sich die Arbeit der Organisationen des Demokratischen Jugendverbandes (DJV) gefestigt hat. Später, wenn der DJV beginnt, die Schule aktiv zu unterstützen, kann man auch diese Abteilung im Kreispartei Komitee abschaffen.

Überaus wichtig ist bei der Verbesserung der Leitungsmethoden die Frage der Intensivierung der kollektiven Beratung und die Festlegung richtiger Arbeitsbeziehungen zwischen dem Kreispartei Komitee und dem Kreisvolkskomitee.

Das Kreispartei Komitee ist ein Organ der kollektiven Leitung, das voll verantwortlich für alle Angelegenheiten des Kreises ist. Manche Leute denken anscheinend, daß das Kreispartei Komitee nur die organisatorische und ideologische Arbeit der Partei zu führen und Kaderfragen zu behandeln habe, aber nicht berufen sei, andere Fragen zu beurteilen, weil es nicht in die Arbeit des Kreisvolkskomitees eingreifen soll. Das ist eine falsche Auffassung. Das Plenum und das Exekutivkomitee des Kreispartei Komitees können und müssen, falls es notwendig ist, alle beliebigen Angelegenheiten behandeln. Nur dann kann das Kreispartei Komitee die Funktion eines Organs der kollektiven

Leitung im Kreis wahrnehmen.

Im Kreisparteikomitee müssen alle anstehenden Fragen auf der Grundlage einer kollektiven Erörterung entschieden werden. Dazu gehören im einzelnen: die Politik der Partei den Massen zum Bewußtsein zu bringen und sie für den Kampf um ihre Verwirklichung zu mobilisieren, die Erziehung der Parteimitglieder und anderer Werktätigen im Geiste des Kommunismus, Ausbildung, Auswahl und Einsatz von Kadern, Einhaltung der öffentlichen Ordnung und Verteidigung der Errungenschaften der Revolution vor feindlichen Angriffen, Beschleunigung der technischen und kulturellen Revolution, Ausarbeitung der Volkswirtschaftspläne, Investbau, rationelle Arbeitsorganisation und Festlegung der Hauptrichtung der Verausgabung von Finanzmitteln. Unter der kollektiven Anleitung des Kreisparteikomitees müssen sein Vorsitzender und der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees ihre Arbeitsgebiete so aufteilen, daß sich der erstere um die Parteiarbeit kümmert und der letztgenannte administrative und ökonomische Aufgaben übernimmt. Dabei muß das Kreisparteikomitee das höchste leitende Organ werden.

Das Kreisvolkskomitee soll in sämtlichen Angelegenheiten unbedingt der Anleitung des Kreisparteikomitees folgen. Es ist grundfalsch anzunehmen, daß das Kreisvolkskomitee ohne Anleitung durch das Kreisparteikomitee arbeiten könne, weil es in administrativer Hinsicht dem Bezirksvolkskomitee unterstellt ist. Es kann kein Kreisvolkskomitee geben, das unabhängig von der Leitung durch das Kreisparteikomitee existiert. Die wirtschaftlichen Einrichtungen, die Organe des Innern und der Justiz und die gesellschaftlichen Organisationen – sie alle müssen sich ebenfalls in ihrer Tätigkeit vom Kreisparteikomitee leiten lassen.

Auf diese Weise soll das Kreisparteikomitee die allseitige Anleitung der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus im Kreise sichern, ähnlich wie es im Zentrum das Präsidium des ZK der Partei und im Bezirk das Bezirksparteikomitee tut; ausnahmslos alle Organe und Organisationen im Kreis sollen unter Anleitung des Kreisparteikomitees arbeiten.

Ich unterstreiche das erneut, weil wir in letzter Zeit an vielen Stellen solch ernste Erscheinungen sahen, daß man arbeitet, wie es gerade

kommt, ohne Verbindung zur kollektiven Leitung der Partei. So war es beispielsweise im Stahlwerk Kangson. Der Direktor stand außerhalb der Kontrolle durch das Werkpartei-Komitee, achtete nicht auf die Meinung seiner Mitarbeiter und handelte willkürlich. Dadurch wäre die Arbeit des Werkes beinahe vom richtigen Weg abgekommen.

Wir konnten diesmal auch in der Gemeinde Chongsan sehen, welchen großen Schaden das Kreisvolkskomitee Kangso angerichtet hat, weil es nicht auf die Meinung der Partei und auf die Hinweise der Bauern hörte, sondern eigenmächtig die Dörfer herumkommandierte. Zuerst verfügte es, Asukibohnen anzubauen, bald aber ordnete es an, umzuackern und Mais zu säen, am Ende schließlich befahl es, das Feld zu pflügen und diesmal Gemüse zu pflanzen. So mußten die Bauern sich unnütz anstrengen und mehrmals beträchtliche Bodenflächen bearbeiten, sie verpaßten schließlich die Saison und konnten nicht einmal mehr Gemüse ernten. Als die Aussaat der Reissetzlinge in vollem Gange war und es umfangreiche Jätarbeiten gab, hatte das Kreisvolkskomitee keine Bedenken, die Bauern eigenmächtig zu mobilisieren und zum Bau von Gasthäusern und Straßen zu schicken.

All das ist ein Ergebnis der Tatsache, daß das Volkskomitee sich in seiner Arbeit nicht auf die kollektive Leitung des Kreispartei-Komitees stützte und die Interessen der Massen geringschätzte.

Die gesamte Arbeit ist so zu organisieren und durchzuführen, wie es vom Kreispartei-Komitee auf Grund kollektiver Beratungen festgelegt wurde. Die Kreisvolksversammlung soll ihre Arbeit gleichfalls in dieser Richtung leisten, wobei die von der Volksversammlung gefaßten Beschlüsse Gesetz sind. Niemand hat das Recht, sie zu ändern oder dagegen zu verstoßen. Wenn alle Kennziffern des Volkswirtschaftsplanes für Landwirtschaft, örtliche Industrie, Investbau, Arbeitsorganisation, Finanzausgaben usw. von der Kreisvolksversammlung nach kollektiver Erörterung im Kreispartei-Komitee bestätigt sind, dann müssen sie unbedingt erfüllt werden.

Das Kreispartei-Komitee muß die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes ständig überprüfen und kontrollieren sowie operative Maßnahmen zur Beseitigung von Fehlern in der Arbeit besprechen und beschließen. Gemäß diesen Beschlüssen soll das Kreisvolkskomitee

entsprechende praktische Maßnahmen verwirklichen, die Kreisparteiorganisationen hingegen müssen dabei aktiv helfen und deren Verwirklichung absichern. Bei einer derartigen Arbeitsorganisation gehen nicht nur die Wirtschaftsarbeiten erfolgreich voran, sondern auch alle anderen Angelegenheiten im Kreis. Gemäß diesem Prinzip muß also das System der kollektiven Leitung des Kreispartei Komitees konsequent durchgesetzt werden.

Für die Intensivierung der kollektiven Anleitung des Kreispartei Komitees sind zwei Dinge erforderlich: Erstens muß man das Organ der kollektiven Leitung zuverlässig festigen, und zweitens muß man die klugen Gedanken der Massen mobilisieren.

Wichtig ist es, das Kreispartei Komitee mit der Partei ergebenen und fähigen Kadern aufzufüllen. Wie sehr ein Mensch sich subjektiv auch bemühen mag, der Partei ergeben zu sein, es wird ihm in der Praxis nie gelingen, wenn er das Vertrauen der Massen nicht verdient und nicht zu arbeiten versteht. Deshalb muß das Kreispartei Komitee unbedingt aus Genossen mit hoher Parteilichkeit bestehen, aus Menschen, welche das Vertrauen der Massen verdienen und entsprechende Fähigkeiten besitzen. Außerdem ist es notwendig, daß im Kreispartei Komitee Mitarbeiter verschiedener Zweige vertreten sind. Nur dann ist dieses Komitee voll in der Lage, die organisatorische, die ideologische Arbeit der Partei und die Wirtschaftsarbeit, den Kampf gegen die Konterrevolution und alle anderen Angelegenheiten kollektiv zu leiten.

Das Wichtigste bei der kollektiven Leitung ist es, die Initiative der Massen zu mobilisieren und rechtzeitig ihre konstruktiven Vorschläge zusammenzufassen. Kommen nur einige Mitglieder des Kreispartei Komitees zusammen, so wird nichts Vernünftiges dabei herauskommen, auch wenn sie Tag und Nacht beraten. Neue, gute Ideen können nur dann entstehen, wenn die Mitglieder des Parteikomitees, ehe sie wieder zur Beratung zusammenkommen, zu den Massen gehen, ihr Leben teilen und auf ihre ehrliche Stimme hören.

Neue und frische schöpferische Ideen entstehen in der Regel aus den Massen. Natürlich kann zu Beginn die Meinung der Massen noch einseitig und nicht durchdacht sein; aber die Parteiarbeiter haben ja die Aufgabe, diese Ideen rechtzeitig zu erfassen und auf dem Wege der

kollektiven Beratung zu ergänzen und zu systematisieren. Die leitenden Parteiorgane ihrerseits sollen dann diese zusammengefaßten und systematisierten Vorschläge den Massen wieder erläutern und sie im Sinne dieser Orientierung führen. Genau das ist lebendige politische Leitung.

Der große Aufschwung beim sozialistischen Aufbau, der nach dem Dezemberplenum des ZK der Partei im Jahre 1956 begann, die Schaffung von mehr als 1000 Industriebetrieben aus örtlichen Reserven in nur wenigen Monaten, die Vergrößerung der Anzahl von Werkzeugmaschinen auf das Doppelte im Verlauf eines Jahres als Resultat der Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ – all das ist ein Beispiel fähiger kollektiver Leitung seitens des ZK unserer Partei. Große Potenzen kann nur jene kollektive Führung entwickeln, die sich auf die Massen stützt, unablässig aus ihnen Weisheit und Kräfte schöpft, von ihnen lernt und sie lehrt.

Bei der Erfüllung der kollektiven Leitungsfunktion durch das Kreispartei Komitee ist es wichtig, die kameradschaftliche Geschlossenheit seiner Mitglieder, insbesondere die Zusammenarbeit seines Vorsitzenden und des Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees, zu festigen. In den Industrierwerken steht es mit der Arbeit ebenfalls gut, wenn der Vorsitzende des Werkpartei Komitees und der Direktor einander helfen und zwischen ihnen volles gegenseitiges Verständnis herrscht. Für eine fruchtbare Kooperation und die Erfüllung der Aufgaben ist es unabdingbar, daß zwischen dem Vorsitzenden des Partei Komitees und dem Vorsitzenden des Volkskomitees eine bescheidene und offene Atmosphäre herrscht, daß sie sich gegenseitig achten und kameradschaftlich zusammenarbeiten. Es kann keine Geschlossenheit und keine Zusammenarbeit geben, wenn einer den anderen geringschätzt und jeder denkt, daß nur er allein der Klügste sei, mit Auffassungen wie: „Du kennst möglicherweise die Politik, aber nicht die praktische Umsetzung“, „Du verstehst nur praktische Arbeit, aber nicht die Politik“. Wenn jeder denkt, nur seine Gedanken seien die weisesten, wenn er die Meinung der anderen nicht achtet, ja sie sogar verachtet, dann können sie niemals kollektive Weisheit und kollektive Kraft bekunden. Man sagt ja, daß ein General ohne seine Soldaten

kaum etwas erreichen kann. Für die Verwirklichung der kollektiven Leitung ist es unbedingt notwendig, den Verstand und die Kräfte der Genossen zu vereinen, und dazu müssen alle voneinander lernen und sich gegenseitig lehren, einander kameradschaftlich helfen. Wenn ein Genosse irgendeinen Gedanken ausgesprochen hat, dann hat er auch einen Beweggrund dafür, vielleicht auch nur einen geringen. Ist es nicht so? Wenn dem so ist, dann gehört es sich nicht, seine Meinung wahllos abzulehnen, auch wenn sie möglicherweise nicht ganz richtig ist. Man muß die Meinung sorgfältig prüfen und sich bemühen, darin einen rationalen Kern zu finden. Nur so kann die Meinung der Mitglieder des Parteikomitees ohne Probleme zu einer reifen kollektiven Meinung zusammengefaßt werden, und das Parteikomitee kann als ein geschlossenes Organ der kollektiven Leitung aktiv tätig werden.

Heutzutage scheint es mir, daß die Kader der unteren Ebene nicht überall geschlossen zusammenstehen. Es gibt einige solcher Orte, wo es von außen her scheint, daß die Leute zusammengeschlossen sind, in Wirklichkeit aber handeln sie nicht gemeinsam und besitzen keine ideologische Einheit. Das ist in Kreisen und in Dörfern zu bemerken. Natürlich ist es äußerst bedauerlich, wenn die Kader vor ihren Fehlern gegenseitig die Augen schließen, diese verschweigen und Vetterwirtschaft treiben. Sehr schädlich aber ist es auch, daß es bei ihnen keinen kameradschaftlichen Zusammenhalt gibt und sie ständig streiten. Diese und ähnliche Erscheinungen müssen wir entschieden abschaffen.

Der Vorsitzende des Kreispartei-Komitees und der des Kreisvolkskomitees müssen gegenseitig die Meinung des anderen respektieren, mehr noch ist aber die Meinung des Vorsitzenden des Partei-Komitees zu achten. Beraten soll man gemeinsam, aber die Schlußfolgerungen soll immer der Vorsitzende des Kreispartei-Komitees ziehen. Und zwar deshalb, weil der Vorsitzende des Kreispartei-Komitees einen weiteren allgemeinen Gesichtskreis und ein höheres politisches Niveau besitzt. Der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees hat es in seiner Arbeit hauptsächlich mit administrativen und technischen Mitarbeitern des Volkskomitees selbst zu tun, der Vorsitzende des Kreispartei-Komitees hingegen leitet unmittelbar die

Parteiarbeiter an, er kann die Stimmung der Massen ständig hören und besser deren Meinungen zusammenfassen. Ein Parteivorsitzender, der seine Arbeit formalistisch durchführt, ist dazu natürlich nicht in der Lage. Wenn er aber seine Parteiarbeit richtig macht, kann er, indem er die kollektive Weisheit der Genossen und Massen mobilisiert, immer den richtigen Weg gehen. Falsch ist es natürlich, wenn der Vorsitzende des Kreispartei Komitees auf seine Würde pocht und die Autorität der Partei mißbraucht. Noch weniger zulässig aber ist es, wenn der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees dessen Meinungen nicht respektiert.

Was die Parteiarbeit angeht, möchte ich noch eines hinzufügen. Es geht um die Erhöhung des Niveaus der Instruktoren der Kreispartei Komitees in politischer und fachlicher Hinsicht.

Gegenwärtig ist das Niveau der Instruktoren der Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees sehr niedrig. Beispielsweise haben wir folgendes erlebt. Als wir unlängst die Arbeit in der Parteiorganisation des Kreises Kangso anleiteten, hörten wir den Bericht eines Instruktors des Bezirkspartei Komitees. Er referierte über die Erfüllung einer ihm übertragenen Aufgabe. Aber so sehr wir uns auch bemühten, ihn zu verstehen, es gelang uns nicht, dahinterzukommen, wovon er redete. Wie kann denn dieser Genosse, der so unzusammenhängend spricht, daß man ihn unmöglich verstehen kann, an Ort und Stelle den Massen die Politik der Partei erläutern und dementsprechend die Leitung verwirklichen? Er war dem Namen nach Instrukteur. Aber wie soll er Parteimitglieder und die Massen führen, wenn sein Niveau so niedrig ist? Das ist eine sehr ernste Frage. Um seiner Rolle als Instrukteur befriedigend nachzukommen, muß er zumindest die auf unterer Ebene auftauchenden Fragen analysieren, das Richtige vom Falschen unterscheiden können und es verstehen, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Unseren Instruktoren geht jedoch diese Fähigkeit in hohem Maße ab. Ungeachtet dessen kümmern sich im Partei Komitee des Kreises Kangso der Vorsitzende, seine Stellvertreter und die Leiter der Abteilungen so gut wie nicht um die Hebung des Niveaus der Instruktoren.

Wenn z. B. der Leiter einer Abteilung einen Instrukteur beauftragt,

über etwas zu schreiben, dann muß er die Richtung und den Inhalt in allgemeinen Zügen erklären, ihm zeigen, wie man zu schreiben hat, und wenn das Manuskript fertig ist, muß er ihm eine Einschätzung geben und konkret verbessern. Nur das hilft den Instruktoren, sich zu entwickeln. Aber leider tut man das nicht, sondern befiehlt nur zu schreiben, und wenn nichts dabei herauskommt, ordnet man an, alles noch mal zu machen. Einmal soll das Manuskript eines Genossen sogar bis zu zehnmal für unbrauchbar erklärt worden sein. Der Instrukteur hat keine Vorstellung, in welcher Richtung sein Fehler liegt, er quält sich allein und kann nichts Brauchbares schreiben. So kommt er natürlich nicht einen Schritt voran. Es ist nicht möglich, das Niveau der Instruktoren zu heben, wenn man nur von ihnen fordert, ohne sie zu lehren und ihnen zu helfen.

Um die Entwicklung der Instruktoren zu fördern, ist es vor allem wichtig, ihnen die Politik unserer Partei gründlich zu erläutern. Wenn man sie gut kennt, kann man sich mit Sicherheit in allen Fragen zurechtfinden und die Massen richtig führen.

Die Politik unserer Partei – das ist der Marxismus-Leninismus, angewandt auf die konkrete Praxis in der koreanischen Revolution, sie ist die Anleitung für alle unsere Handlungen. Die Politik der Partei begriffen zu haben, das bedeutet, daß wir so etwas wie einen Maßstab erworben haben. Mit ihm können wir alle Erscheinungen messen. Nur wenn man für sich selbst geklärt hat, was der Politik der Partei entspricht und was nicht, welchen Weg wir gehen müssen, um diese Politik durchzusetzen, können wir das Richtige vom Falschen unterscheiden, die Prinzipienfestigkeit bewahren und exakt die auftauchenden Probleme lösen. Gerade deshalb gilt es, den Instruktoren unermüdliche Hilfe zu erweisen, damit sie diese Anleitung zum Handeln zuverlässig beherrschen. Man darf nicht nur von ihnen fordern, irgendwo Fehler zu suchen. Ohne die Politik der Partei eindeutig und klar zu kennen, ist der Instrukteur nicht in der Lage, Fragen zu analysieren, folglich ist er auch nicht fähig, Fehler aufzudecken. In diesem Fall kann man noch weniger eine lebendige politische Leitung der Parteimitglieder und der Massen durch die Instruktoren erwarten.

Früher kannten die Instrukteure auch im ZK der Partei die Politik der Partei schlecht. Ho Ka I hielt die gesamte Politik der Partei geheim und verhinderte eine Information der Parteiarbeiter. Erst nach dem III. Parteitag wurde dieses Schema völlig beseitigt. Seitdem werden außer streng vertraulichen Informationen sämtliche Fragen, die im Präsidium des ZK der Partei entschieden wurden, den Kadern und den Instrukteuren sofort zur Kenntnis gebracht. Seitdem die Instrukteure des ZK der Partei begannen, die Absichten des Präsidiums und die Politik der Partei richtig zu erkennen, vollzog sich ein Umschwung in ihrer Arbeit. Nur wenn wir die Politik der Partei begreifen, erweitert sich unser politischer Gesichtskreis, bildet sich eine eigene Überzeugung heraus, können wir sicher auf dem richtigen Wege voranschreiten. Man kann nicht sagen, daß solche Veränderungen in den örtlichen Organen überhaupt nicht zu beobachten wären, aber sie sind noch unzureichend.

Gegenwärtig gibt es keine Zweige und Gebiete, wo die Politik der Partei nicht klar abgesteckt wäre. Die Politik auf dem Gebiet der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels, der Entwicklung des Transportwesens, die Politik auf den Gebieten der Bildung und der Kultur, der Kurs des Kampfes gegen die Konterrevolution – bei all dem gibt es nichts, was unklar wäre. Wenn man das alles systematisch begreift und sich fest daran hält, kann man jedes Tor öffnen, und man kann in jeder Angelegenheit sicher voranschreiten. Dafür ist es selbstredend notwendig, die Politik der Partei völlig zu erfassen, man darf nicht einfach Zitate auswendig lernen. Erst wenn man den Instrukteuren das Wesen der Politik der Partei richtig erklärt und klar erläutert, worauf diese Politik begründet ist, können sie aktiv wirken und werden auch in den stärksten Stürmen nie schwanken. Es wird absolut keinen Nutzen bringen, wenn man die Politik der Partei derartig erklärt, daß die Leute das Wort „Erde“ nur dann erkennen, wenn es unter dem Wort „Himmel“ steht, und „Himmel“ nur dann, wenn es über dem Wort „Erde“ steht.

Außerdem muß man die Politik der Partei in jeder Beziehung und allseitig kennen. Für einen Menschen, der erklärt: „Ich verstehe nur die Politik der Partei auf dem Gebiet der Industrie, aber in der

Landwirtschaft kenne ich mich nicht aus“, „Ich finde mich in der Organisationslinie der Partei zurecht, aber die Wirtschaftspolitik ist mir unbekannt“, ist es natürlich schwer, Parteiarbeit zu leisten. Darin unterscheiden sich Parteiarbeiter von Fachleuten oder technischen Kadern eines Zweiges. Gegenwärtig sieht man unter den Instruktoren der Partei viele Genossen, die zwar die Organisationsarbeit beherrschen, aber die Propagandaarbeit nicht kennen oder umgekehrt es verstehen, Propaganda zu führen, aber mit der Organisationsarbeit nicht zu Rande kommen und von der Wirtschaft und Technik absolut nichts begreifen. Das ist unzulässig. Die Parteikomitees sämtlicher Ebenen sollen ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Erweiterung des politischen Gesichtskreises ihrer Instruktoren, die am meisten und häufigsten mit den Massen zusammenkommen und unmittelbar die Genossen in Bewegung bringen, lenken und ihnen tiefgründig und systematisch die Politik der Partei erläutern.

Nun möchte ich über die Wirtschaftsarbeit sprechen, besonders über die Beseitigung von Mängeln in der Landwirtschaft.

Die LWG wurden zusammengelegt, die Leitungsarbeit aber bleibt zurück, das Niveau der Planung der LWG ist sehr niedrig, und die Leute wissen nicht, wo das Hauptkettenglied in der Arbeit liegt. Das ist der erste wesentliche Mangel.

Unsere LWG benötigen als große sozialistische Kollektivwirtschaften eine planvolle Leitung. Wenn man diese schlecht handhabt, tritt die Spontaneität in den Vordergrund. Bei unserer Anleitung fiel besonders auf, daß der LWG-Vorstand die vergenossenschaftlichte Wirtschaft nicht richtig leitet, die gesamte Arbeit der LWG nicht kräftig in den Händen hält, daß sich in einigen Bereichen der Arbeit Spontaneität breitmacht. Besorgniserregend ist vor allem, daß der Vorstand den Kurs der Partei nicht verwirklichte, der darin besteht, das Hauptgewicht auf die Getreideproduktion zu legen. Er hat stattdessen die Angelegenheit zersplittert und die ohnehin nicht ausreichenden Arbeitskräfte des Dorfes verstreut.

In unserer Landwirtschaft ist die Getreideproduktion die Hauptsache. Nur wenn genügend Getreide erzeugt wird, kann man die Tierproduktion und alle anderen Zweige entwickeln. Man darf nicht

vergessen, daß die LWG eine Einrichtung ist, die sich mit Ackerbau beschäftigt. Zweifellos ist es gut, daneben auch Hilfwirtschaften tatkräftig zu betreiben. Es ist aber unzulässig, die Kräfte zu zerstreuen und das Hauptaugenmerk nicht auf den Ackerbau zu konzentrieren, denn dann hat man nicht begriffen, was die Hauptsache und was nebensächlich ist. Gegenwärtig gibt es Brigaden für Bauangelegenheiten, Fischerei, Ölgewinnung sowie Reisschäl- und Müllerbrigaden, aber man setzt zudem die Leute, vor allem die gesunde Jugend und Menschen mittleren Alters, für vielerlei Arbeiten ein, die nichts mit Ackerbau zu tun haben. Das ist nicht richtig. Der Versuch, die LWG in eine Nebengewirtschaft umzuwandeln, ist eine gefährliche Tendenz. Im vergangenen Jahr wurden z. B. allein in der Gemeinde Chongsan viele Arbeitskräfte in zweitrangige Zweige geschickt und dadurch viele von der landwirtschaftlichen Produktion abgezogen. Das ähnelt der Zeit, zu der im Eisenhüttenwerk Hwanghae nicht die Stahlproduktion als Hauptsache angesehen wurde und Arbeitskräfte, Material und Finanzmittel für andere Zwecke vergeudet wurden. Ähnliche Erscheinungen muß man ausmerzen und die Hauptkräfte der LWG auf die Agrarproduktion konzentrieren, in erster Linie auf die Getreideproduktion.

Weiter gilt es, das Niveau der Planung in den LWG entscheidend zu heben. Früher war es ausreichend, irgendwelche Daten auszugeben, die dann zu Plankennziffern wurden. Jetzt aber muß man sich bemühen, reale und mobilisierende Pläne auszuarbeiten, wobei die Produktivkräfte des Dorfes konkret zu berücksichtigen sind. Man darf Pläne nicht auf der Grundlage subjektiver Wünsche der Vorstandsmitglieder aufstellen. Der Plan muß auf der Grundlage schöpferischer Vorschläge der LWG-Mitglieder und nach ausreichender allgemeiner Beratung zusammengestellt werden. Man muß aber wissen, daß der Plan, der durch den gemeinsamen Willen aller LWG-Mitglieder bestätigt wurde, Gesetz ist. Weder der Vorsitzende noch die Brigadiere dürfen ihn willkürlich verändern oder ihn verletzen. Bisher hatten wir kaum eine derartige Disziplin, jetzt aber ist es notwendig, entschlossen Ordnung zu schaffen. Ohne die Einhaltung einer strengen Plandisziplin ist es unmöglich, die Genossenschaft, welche Hunderte Bauernhöfe und

Hunderte Hektar Ackerland umfaßt, entsprechend zu führen und dem Auftreten eventueller Spontaneität vorzubeugen.

Zweitens besteht ein ernster Mangel darin, daß das sozialistische Verteilungsprinzip nicht strikt beachtet wird und man es nicht versteht, die materielle Interessiertheit der Bauern zu stimulieren. In letzter Zeit wurde das oftmals betont und in diesem Zusammenhang auch gewarnt, aber die Lage hat sich nicht gebessert.

In der Landwirtschaft wird zur Zeit das sozialistische Verteilungsprinzip nach der Arbeitsleistung grob verletzt. Nach außen spricht man über dieses Prinzip, aber in Wirklichkeit wird es nicht realisiert. Es gibt sogar ernsthafte Vorkommnisse derart, daß Getreide in Lagerhäusern aufbewahrt wird und man es jedesmal in geringer Menge und gleichmacherisch wie eine Rationierung verteilt. Auch dort, wo behauptet wird, daß man dieses Prinzip einhalte, kann man das, streng genommen, schwerlich eine Verteilung nach dem sozialistischen Prinzip nennen, weil die Arbeitseinheiten ungenau angerechnet werden.

Die allerwichtigste Frage ist die richtige Anrechnung der Arbeitseinheiten. Das ist eine Voraussetzung für exakte sozialistische Verteilung. Zur Zeit wird aber eine solche Anrechnung äußerst ungerecht und prinzipienlos durchgeführt. Es gibt Tendenzen, daß mehr Arbeitseinheiten für leichte Arbeit ausgeschrieben werden einfach unter dem Vorwand, daß es sich um qualifizierte Arbeit handele.

Zum Beispiel schreibt man einem Menschen, der mit einer Flachzange im Gürtel durch das Dorf geht, unbedingt 1,5 Arbeitseinheiten an, nur weil er Elektromonteur ist. Eine andere Sache ist es, wenn dieser Elektromonteur viel zu tun hat und fleißig den ganzen Tag arbeitet so wie alle anderen LWG-Mitglieder. Aber hier gibt es keine besondere Arbeit, unnötigerweise beschäftigt man einen Elektromonteur und schreibt ihm täglich automatisch 1,5 Arbeitseinheiten an. Wo hat man denn so eine Ungerechtigkeit schon gesehen? Ein anderes Beispiel. Den Mitgliedern der Fischerbrigade werden ebenfalls ohne Widerrede je 1,5 Arbeitseinheiten angeschrieben. Es ist aber nicht einzusehen, daß der Fischfang größere Bedeutung hat als der Ackerbau, hinzu kommt, daß es in der Mehrzahl der LWG für die Fischer sehr wenig Arbeit gibt. Deshalb fahren die

Mitglieder der Fischerbrigaden mit Segelbooten spazieren und arbeiten ohne Anstrengungen. Es ist einfach absurd, diesen Leuten täglich vorbehaltlos die höchste Norm an Arbeitseinheiten anzuschreiben. Dasselbe kann man auch in Bezug auf die Mitglieder der Mechanisierungsbrigade feststellen. Es ist genau darauf zu achten, welche Arbeit sie an einem Tag tatsächlich ausgeführt haben, inwieweit diese Arbeit anstrengend ist, welche Qualifikation sie erfordert und wie groß der bewältigte Arbeitsumfang ist, und auf dieser Grundlage sind die Arbeitseinheiten anzurechnen. Es ist falsch, ihnen ohne eine Analyse Arbeitseinheiten nach der höchsten Norm gutzuschreiben, nur weil sie Mitglieder der Mechanisierungsbrigade sind. Als Ergebnis werden Leuten, die unter dem Vorwand der Mechanisierung mit Zeichnungen in der Hand hin und her laufen und die Tage im Leerlauf verbringen, ohne Umschweife jeden Tag 1,5 Arbeitseinheiten angeschrieben. Die Lage ist sehr ernst. Wer wird denn unter solchen Bedingungen noch Engagement bei körperlich schweren Feldarbeiten zeigen? Alle Gerissenen in der Genossenschaft drücken sich vor der Hauptarbeit und reißen sich um die „qualifizierten Arbeiten“, d. h. die leichteren, für welche mehr Arbeitseinheiten angeschrieben werden. Als Folge davon bleiben für die Feldarbeiten nur noch verheiratete Frauen übrig, die ohne zu murren gut arbeiten.

Worauf muß man das Hauptgewicht bei der Anrechnung von Arbeitseinheiten in LWG legen? Zweifellos auf jene Arbeiten, die größte Bedeutung haben, auf die aufwendigsten und schwersten Arbeiten in der LWG wie z.B. Pflügen, Eggen, Umpflanzen der Reissetzlinge, Jäten, Weizen- und Reisernte sowie andere wichtige Feldarbeiten. Was für eine qualifizierte Arbeit es auch sein mag, man darf nicht formal zu viele Arbeitseinheiten anrechnen, wenn der Betreffende nur wenig zu tun hat und ihm viel Freizeit bleibt. Wenn es Mode wird, den weniger beschäftigten Leuten mehr Ehre zu erweisen, dann wird man Bummler heranziehen und die Sache der LWG verderben.

Die Anrechnung von Arbeitseinheiten darf nicht aufgrund des subjektiven Willens einzelner Personen erfolgen. Wünschenswert ist es, wenn sich mit dieser Sache einige Menschen auf der Grundlage

strenger Normen kollektiv beschäftigen. Dabei ist es nötig, besonders aufmerksam auf die Stimme der vernünftigen Massen zu hören und täglich am Arbeitsplatz der Brigaden die Arbeitseinheiten anzuschreiben, aber nicht am Schreibtisch.

Wichtig ist es, in den LWG den sozialistischen Wettbewerb richtig zu organisieren. Ohne effektive Stimulierung der materiellen Interessiertheit ihrer Mitglieder funktioniert der sozialistische Wettbewerb nicht. Natürlich kommt es vor allem darauf an, die Werktätigen im Geist des Kommunismus zu erziehen und dadurch ihre bewußte Aktivität zu erhöhen, sie sind aber auch materiell zu stimulieren. Nur dann erhöht sich ihr Engagement und die Produktion. Ohne das ist der Wettbewerb sinnlos. Der Wettbewerb muß richtig mit dem sozialistischen Verteilungsprinzip zusammengebracht werden, wodurch der Arbeitsenthusiasmus der Werktätigen stark gefördert wird.

Wie ist das Interesse der LWG-Mitglieder an der Produktion zu stimulieren? Man muß genau das sozialistische Verteilungsprinzip nach der Arbeit einhalten. Einen anderen Weg gibt es nicht. Obgleich die Produktionsmittel vergesellschaftet sind, gibt es noch Unterschiede in der Höhe der Qualifikation und der Intensität der Arbeit, und das Bewußtsein der Menschen hat noch nicht ein dem Kommunismus entsprechendes Niveau erreicht. Nur die Verteilung nach der geleisteten Arbeit kann das Interesse der Werktätigen an der Produktion erhöhen und die Produktivkräfte schnell entwickeln. Das ist ein objektives Gesetz der sozialistischen Ökonomie und ein wichtiges Prinzip, das es bei der Führung der sozialistischen Wirtschaft stets zu beachten gilt. Auch in unseren LWG kann es keine Ausnahme geben. Allerdings schrie man bisher nur die leeren Losungen wie: „Wir rufen auf!“ oder „Erheben wir uns!“ Doch bisher gab es noch keinen Fall, daß der sozialistische Wettbewerb der Bauern in Verbindung mit dem sozialistischen Verteilungsprinzip erfolgreich organisiert wurde. Damit sollte man jetzt unbedingt beginnen.

Meiner Meinung nach wäre es erfolgversprechend, das Prämiensystem für Brigaden einzuführen, bei welchem der Produktionsplan nach Brigaden aufgestellt wird und der Anteil, der über den Plan hinaus produziert wurde, unter die Brigademitglieder

aufgeteilt wird, das heißt, er wird nicht in den Fonds der LWG abgeführt. Der im Plan vorgesehene Ernteertrag soll dem LWG-Vorstand zugeführt werden für die Zahlung der Steuern, Erstattung von Produktionsausgaben sowie für Akkumulation und Verteilung nach Arbeitseinheiten. Das über den Plan hinaus Erzeugte aber werden wir vollständig den betreffenden Brigaden zukommen lassen. Dann werden zweifellos alle Brigaden mit starkem Interesse am Wettbewerb für die Übererfüllung des Staatsplanes teilnehmen.

Dafür ist es unerlässlich, die Staatspläne richtig aufzustellen. Bis jetzt wurden gewöhnlich unerfüllbare Pläne erarbeitet, und einige Genossen waren sogar der Meinung, daß man die Menschen nur dann mobilisieren kann, wenn man extrem hohe Planziele stellt. Das ist ein Irrtum. Der Plan muß immer real sein und zugleich mobilisierend wirken. Ein Plan, der von Anfang an keine Aussicht bietet, erfüllt zu werden, ist kein Plan, sondern nur ein Wunsch. Er schwächt eher den Produktionsenthusiasmus der Werktätigen. Wenn man solche Pläne vorgibt, dann hat es keinen Sinn, das Prämiensystem für Brigaden einzuführen. Man muß erfüllbare Pläne vorgeben, die verbunden mit gewissen Anstrengungen bei den Bauern das Streben hervorrufen, sie zu überbieten. Für den übererfüllten Anteil müssen wirkungsvolle Prämien gezahlt werden. Wenn die Bauern in diesem Jahr Geschmack daran finden, werden sie sich in Zukunft noch aktiver in den sozialistischen Wettbewerb einschalten.

Bestimmte Gewohnheiten dürfen sich bei der Aufstellung der Pläne in der Landwirtschaft nicht mehr wiederholen. Wenn z. B. die zentrale Stelle vorsieht, je Hektar 4 t Reis zu ernten, dann geben die Bezirke an die Kreise einen erhöhten Plan von 4,2 t. Die Kreise schlagen von sich aus nochmals 300 kg darauf, also 4,5 t und in den Gemeinden plant man, einschließlich des Vorrates 5 t einzubringen. Es gibt keinen Anlaß dafür, auf diese Weise mit dem Bleistift auf dem Papier erhöhte Ziffern zu erfinden. Man muß bei den Bauern das Streben nach Produktionsleistungen verstärken, damit sich der Ernteertrag wirklich steigert.

Auf dem vorjährigen erweiterten Dezemberplenium des ZK der Partei stellte ich die Frage: Sind unsere Bauern schon Kommunisten

geworden? Sie sind noch weit davon entfernt, ein vollständig kommunistisches Bewußtsein zu erwerben. Wie soll man bei niedrigem Niveau der Produktivkräfte und geringem Bewußtsein der Bauern die Produktion entwickeln, ohne die materielle Interessiertheit zu stimulieren? Einerseits zu sagen, daß wir den Sozialismus errichten, und sich andererseits gleichgültig zum Prinzip der materiellen Interessiertheit zu verhalten, das bedeutet, den Grundsatz des Marxismus-Leninismus zu verletzen. Wir müssen derartige Erscheinungen nachdrücklich bekämpfen.

Ich denke, daß alle unsere Mitarbeiter eine richtige Vorstellung auch in Bezug auf die landwirtschaftliche Naturalsteuer haben sollen. Manche scheinen zu denken, daß es wohl besser wäre, eine höhere Naturalsteuer zu erheben? Derzeit aber besteht eine solche Notwendigkeit nicht. Der Staat muß weniger Naturalsteuer erheben, denn erst dann werden die LWG mehr akkumulieren, und ihren Mitgliedern bleibt ein größerer Anteil für die Verteilung und für das materielle Wohl. Folglich vergrößert sich bei ihnen der Produktionseifer. Wir haben jetzt eine solche Möglichkeit, und deshalb wurden auch die Sätze der Naturalsteuer gesenkt.

Aber weshalb haben wir da zu Beginn, als wir die Naturalsteuer einführten, einen hohen Satz von 25 Prozent erhoben? Das war in der damaligen Situation unumgänglich. Damals war unser Land ein Agrarstaat, und die Landwirtschaft mußte viel auf sich nehmen. Natürlich war auch dieser Satz sehr niedrig, wenn man ihn mit dem aus der Zeit vor der Befreiung vergleicht, als die Gutsbesitzer die Hälfte der Ernte als Pachtzins nahmen und die japanischen Räuber in Form von Zwangslieferungen und dergleichen rücksichtslos den Rest raubten. Deshalb haben die Bauern, welche durch die Bodenreform Herren ihres Bodens wurden, von Anbeginn die Einführung des Systems der Naturalsteuer stürmisch begrüßt. Als man den Bauern unentgeltlich Land gab, sämtliche Zwangslieferungen abschaffte und sie nur 25 Prozent der Ernte abzugeben brauchten und den Rest ganz für sich behalten durften, sagten sie, daß es sich jetzt lohnt zu leben. Wir erhielten von den Bauern die Naturalsteuer, kämpften im Krieg und entwickelten die Industrie. Jetzt aber hat sich die Lage geändert. Unser

Land verwandelte sich in einen Industrie-Agrar-Staat; es wurde die Grundlage geschaffen, die es uns ermöglicht, mit Hilfe der inneren Akkumulation der Industriebetriebe die Industrie weiterzuentwickeln und die Landwirtschaft stark zu unterstützen. Es ist eine Tatsache, daß die Industrie bereits seit langem die Landwirtschaft unterstützt; aber es ist die Zeit gekommen, der Landwirtschaft von Seiten der Industrie in größerem Maße Hilfe zu gewähren, um auf dem Dorf die technische Revolution zu beschleunigen, die Arbeit der Bauern zu erleichtern und ihre Einkünfte zu erhöhen. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände ergriffen wir Maßnahmen, die Sätze der Naturalsteuer im Durchschnitt auf 8,4 Prozent zu senken und einige LWG sogar völlig von der Zahlung der Steuer zu befreien.

Da diese Frage von der Obersten Volksversammlung entschieden wurde, muß sie als Gesetz entsprechend verwirklicht werden. Im Kreis Kangso hingegen sahen wir die ernsten Folgen einer unrichtigen Durchführung dieses Gesetzes. Obgleich die Steuer auf 8,4 Prozent des im Staatsplan vorgesehenen Ernteertrages gesenkt wurde, zeigte sich am Ende, daß die Naturalsteuer der Bauern sich nicht in diesem Maße senkte, weil der Plan selbst im vergangenen Jahr überhöht war. Auf diese Weise wurden die Bauern materiell nicht stark genug stimuliert. Deshalb muß man von diesem Jahr an einen Plan vorgeben, der zu bewältigen ist, und von ihm genau 8,4 Prozent abziehen. Wenn die vom Staat eingezogene Naturalsteuer gering ist, dann kann er von den Bauern zu festgesetztem Preis kaufen. Heute gibt es bei uns nirgendwo Einzelbauern oder privaten Handel. Alle Wirtschaften wurden sozialistisch, und deshalb können die LWG und deren Mitglieder alle ihre Getreideüberschüsse dem Staat verkaufen, weil es keine dunklen Wege gibt, in denen sie versickern können.

Die Frage besteht nur darin, sie unentgeltlich als Naturalsteuer zu erheben oder aber für Geld aufzukaufen. Heute, da es in der Industrie gewaltige Akkumulationsmittel gibt, ist der Staat durchaus in der Lage, für Geld zu kaufen. Es ist überflüssig, sich zu beunruhigen, ob die Sätze der Naturalsteuer nicht zu niedrig sind. Entsprechend der Vergrößerung des Umfangs der Agrarproduktion werden künftig die Sätze noch mehr verringert, und in nicht ferner Zukunft kommt der Tag, wo die

Naturalsteuer gänzlich abgeschafft werden wird.

Wir müssen erreichen, daß die Funktionäre zutreffende Ansichten über die landwirtschaftliche Naturalsteuer haben und daß dadurch das Gesetz richtig angewendet wird. Wenn sich auf diese Weise das Leben der Bauern verbessert und ihr Produktionsenthusiasmus hebt, ist das gut für die Bauern, für die Arbeiter und für alle anderen. Offen gesagt, vor dem Beginn des Fünfjahrplanes war das Leben der Bauern etwas besser als das der Arbeiter. Jetzt aber wurde die Lage der ersteren schlechter als die der letztgenannten. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß die Entwicklung der Landwirtschaft im Vergleich mit der sich stürmisch entwickelnden Industrie zurückblieb. Deshalb muß, gestützt auf den bereits von der Partei erarbeiteten klaren Kurs, die Mechanisierung in der Landwirtschaft energisch vorangetrieben und aktive Hilfe bei der Festigung der genossenschaftlichen Landwirtschaft und bei der Verbesserung des Lebens der Bauern geleistet werden.

Ferner darf nicht zugelassen werden, daß die Interessen der Bauern beeinträchtigt werden. Wenn wir uns aufgrund mangelhafter Arbeit an den Interessen der Bauern vergreifen werden, dann erleiden wir nicht nur einen politischen Verlust, sondern tragen auch noch einen ökonomischen Schaden davon, indem wir ihren Produktionselan senken.

Es gibt Funktionäre, die es für normal halten, sich an den Interessen der Bauern zu vergehen, und selbst wenn sie den Bauern Schaden zugefügt haben, empfinden sie nicht die geringsten Gewissensbisse. Man muß ein für allemal mit diesen schlechten Gewohnheiten Schluß machen. Nehmen wir z. B. das Gemüse. Sie befahlen, viel Gemüse anzubauen, und nach der guten Ernte versuchten sie, die Preise zu senken, und kaufen es schlecht auf. Im vergangenen Jahr gab es LWG, die Tomaten anbauten und, weil sie nicht gekauft wurden, Verluste davontrugen. Das ist eine durchaus ernste Angelegenheit. Wer wird denn in einem solchen Fall Gemüse anbauen wollen? Niemand wird damit zufrieden sein, Kräfte zu verausgaben und dazu noch den Schaden zu haben.

Das Ministerium für Leichtindustrie hat ebenfalls empfohlen, überall Zuckerrüben anzubauen, aber sie wurden nicht alle aufgekauft. Wenn der Staat sie nicht aufkauft, kann man sie jetzt niemandem mehr verkaufen.

Deshalb waren z. B. die Bauern des Kreises Taedong, Bezirk Süd-Phyongan, gezwungen, die Rinder mit Zuckerrüben zu füttern. Die Bauern haben sich Mühe gegeben und Rüben angebaut, wie es der Staat anordnete, und am Ende müssen sie diese nur als Viehfutter verwenden. Wer von ihnen kann damit zufrieden sein? Natürlich ist es schlecht, irrealer Pläne vorzugeben. Wenn es nun aber schon einen Überfluß an Gemüse wegen der stark erhöhten Plankenziffer gibt, dann muß der Staat es auch kaufen, selbst wenn es mit Verlust verbunden ist. Falls die Ausrüstungen nicht ausreichen, um die Zuckerrüben zu verarbeiten, und es Überschüsse gibt, hat der Staat sie zu kaufen, selbst wenn man die Rinder damit füttern muß. Obwohl das ZK der Partei diese Sache mehrmals unterstrich, gibt es bis heute noch Funktionäre, die gegen den Willen der Partei handeln.

Das ist keine zufällige Erscheinung, sondern widerspiegelt die ideologischen Überreste des japanischen Imperialismus im Bewußtsein einiger Funktionäre. Erst wenn wir diesen Schmutz restlos abgewaschen haben, wird Schluß sein mit den Übergriffen auf die Interessen der Bauern, und wir können die massenverbundene Linie der Partei verwirklichen.

Ich betone nochmals, daß es wichtiger ist, das Interesse der Bauern an der Produktion zu stimulieren, als etwas mehr Naturalsteuer zu erhalten oder einige Jon beim Ankauf der Produkte einzusparen. Wenn bei den Bauern der stimulierende Faktor für die Produktion erhöht wird, dann steigt die Produktion. Das heißt, es festigen sich die LWG, das Leben der Bauern wird reicher, die Getreidereserven des Staates vermehren sich. Es gibt nichts, was schöner wäre.

Das Ziel des Kommunisten besteht darin, sich mit dem Volk zusammenzuschließen, es zu führen, um mit ihm gemeinsam die Revolution zu gestalten und auf diese Weise das Leben des Volkes glücklich und wohlhabend zu machen. Wie kann man aber ein solches Ziel erreichen, wenn man die Interessen des Volkes nicht beachtet? Sämtliche Funktionäre, besonders die Mitarbeiter der Kreispartei-Komitees und der Kreisvolkskomitees, die vor allem mit den Bauernmassen in Verbindung kommen, sind verpflichtet, das ganz klar zu erkennen.

So, das wären im allgemeinen die Probleme, die mir im Prozeß der Anleitung der Arbeit der Parteiorganisation des Kreises Kangso wesentlich erschienen.

Im Lichte der Arbeit der Gemeinde Chongsan und des Kreises Kangso sahen wir das Typische für die heutigen Dörfer und Kreise unseres Landes. Die gewonnenen Lehren und die von uns hier gezogenen Schlußfolgerungen sind überaus wertvoll für die Umstellung der Arbeit der Gemeindeparteiorganisationen, der LWG-Vorstände, der Kreispartei Komitees und der Kreisvolkskomitees im Sinne der Erreichung eines neuen Fortschritts in der sozialistischen Landwirtschaft. Ich schlage dem Präsidium vor, auf dieser Grundlage eine konzentrierte Anleitung in sämtlichen Gemeinden und Kreisen des Landes durchzuführen.

Die Umstellung der Arbeit der Kreispartei Komitees und der Machtorgane im Kreis und die Verbesserung der Führung der genossenschaftlichen Landwirtschaft sind eine dringliche Forderung unserer Dörfer im gegenwärtigen Moment, wo die sozialistische ökonomische Ordnung errichtet ist und die technische und die kulturelle Revolution vorangetrieben werden. Erreichen wir eine neue große Entwicklung im sozialistischen Dorf, indem wir das Arbeitssystem und die Leitungsmethoden in Einklang mit den neuen Umständen bringen!

DIE VERBESSERUNG DER AUSBILDUNG VON TECHNISCHEN KADERN

**Rede vor dem Lehrkörper und den Studenten
der Technischen Hochschule „Kim Chaek“**

9. März 1960

Heute möchte ich mit Ihnen, dem Lehrkörper und den Studenten der Technischen Hochschule „Kim Chaek“, beraten, wie man die Ausbildung der technischen Kader verbessern kann.

Unmittelbar nach der Befreiung, als wir zum ersten Mal Hochschulen gründeten, gab es große Schwierigkeiten. Uns fehlten damals Lehrer, die materiell-technische Basis für die Bildung war schwach entwickelt. Nicht wenige Leute wandten sich auch dagegen, Hochschulen zu eröffnen. Trotzdem überwandten wir alle Hindernisse. Wir gründeten Hochschulen und konnten so aus eigener Kraft zahlreiche Nationalkader und Techniker ausbilden. Allein die Technische Hochschule „Kim Chaek“ entließ zum zehnten Male Absolventen, insgesamt mehr als 2000.

Heute wird die Wirtschaft unseres Landes von eigenen Technikern und Spezialisten vorbildlich geführt, Betriebe aller Art lenken wir selbst.

Ausländer wundern sich sehr darüber. Bürger aus sozialistischen Ländern fragen unsere Mitarbeiter, wann wir so viele Kader, die alle großen Betriebe selbständig leiten, ausgebildet haben, und beneiden uns darum. Bürger aus kapitalistischen Ländern können das gar nicht begreifen. Gegenwärtig besuchen viele japanische Journalisten unser Land. Sie sagen, daß sie kurz vor ihrer Einreise in unser Land

vermuteten, die Hälfte unserer Betriebe werde von ausländischen Technikern geführt. Sie konnten sich davon überzeugen, daß dies nicht zutrifft. Das ist ein klarer Beweis für die Richtigkeit der Bildungspolitik unserer Partei.

In unserem Land ist die stabile Basis für die Hochschulbildung vorhanden und wurde sie für deren Weiterentwicklung gefestigt. Auch die Technische Hochschule „Kim Chaek“ steht ohne Einschränkung auf eigenen Füßen.

Ich las heute den Bericht über die Verhältnisse an Ihrer Hochschule und inspizierte sie auch. Sie hat sehr gute materielle Bedingungen. Sowohl das Internat als auch die Hörsäle sind zweckentsprechend eingerichtet, das gleiche gilt für die Laboratorien. Das Forschungslabor für Metallverarbeitung beispielsweise ist besser ausgestattet als vergleichbare Einrichtungen an Hochschulen in entwickelten Ländern. Die Technische Hochschule „Kim Chaek“ steht den entsprechenden Lehranstalten im Ausland in nichts nach.

Das Lebensniveau der Studenten ist recht hoch. Alle tragen saubere Kleidung, man sieht keinen mehr in abgerissenen Sachen. Unsere Studenten leben jetzt wirklich in einer glücklichen Zeit. Wann hatten die Kinder der Arbeiter und Bauern unseres Landes je solch ein Glück! Früher konnten nur die Kinder der Reichen lernen; die Söhne und Töchter der Arbeiter und Bauern durften nicht einmal daran denken, eine Hochschule zu besuchen. Heute jedoch studieren die Söhne und Töchter der ehemaligen Mittellosen unbeschwert an den höheren Lehranstalten.

Auch die Reihen der Hochschullehrer bestehen aus zuverlässigen Kräften. Als wir die erste Hochschule gründeten, mangelte es uns sehr an Dozenten, heute ist das ganz anders.

Damit dürfen wir uns jedoch nicht zufriedengeben! Gegenwärtig brauchen wir überall Fachleute. Es mangelt vor allem an Technikern in der Industrie, ganz zu schweigen von der Landwirtschaft. Das gilt insbesondere für den Maschinenbau, die Elektro- und metallurgische Industrie wie auch für die geologische Erkundung und die Chemieindustrie. Wegen der fehlenden Techniker kann man die Produktion im Maschinenbau nicht mehr steigern, obwohl es dazu

Möglichkeiten gibt. Das hindert uns am schnelleren Vormarsch, was aber durchaus erreichbar wäre. Stünden uns mehr Techniker und Maschinen zur Verfügung, könnten wir die Wirtschaft des Landes rascher entwickeln und mehr Erzeugnisse herstellen.

Wir produzieren jetzt zwar Qualitätsstahl, der sich für den Maschinenbau eignet, vermögen aber die Massenproduktion bestimmter Ausrüstungen nicht aufzunehmen, weil uns Mechaniker und Konstrukteure fehlen.

Die Elektroindustrie ist vorrangig zu entwickeln, was für die Förderung aller anderen Volkswirtschaftszweige Voraussetzung ist. Der Aufschwung dieser Industrie hängt jedoch von der Herstellung verschiedener Generatoren ab. Sind sie vorhanden, kann man Kraftwerke bauen und große Mengen an Elektroenergie erzeugen. Da wir sie aber zur Zeit nicht haben, können wir keine weiteren Wasser- und Wärmekraftwerke errichten.

Die niedrige Fangquote in der Fischereiwirtschaft ist ebenfalls auf den Mangel an Maschinen zurückzuführen.

Bisher betreibt man den Fischfang nur gestützt auf die Erfahrungen der alten Fischer. Wenn sie einmal nicht anwesend sind, kann kein Fisch gefangen werden. Die jungen Fischer sind voller Elan, aber unerfahren, deshalb werfen sie auf See die Netze ziellos aus; das gleicht dem Verhalten derjenigen, die in einer dunklen Nacht umherirren. Um ähnliche Erfahrungen wie die alten Fischer zu erlangen, brauchen sie vielleicht einige Jahrzehnte. So kann man aber die Fischereiindustrie nicht schnell genug entwickeln.

Die Jugendlichen unterstützen den Aufruf der Partei von ganzem Herzen und kommen in großer Anzahl zur Seefahrt. Wie mir berichtet wurde, sind auch Frauen dabei. Es ist wichtig, den Jugendlichen, die auf See arbeiten, alle Bedingungen für einen ertragreichen Fischfang zu schaffen.

Wir müssen dem Fischereiwesen mehr Echolot zur Verfügung stellen, damit die Fischer nicht nur aus ihren Erfahrungen schöpfend, sondern auf einer wissenschaftlichen Grundlage arbeiten können. Im Fischereiwesen sind drahtlose Nachrichtensysteme einzuführen, um den Fangschiffen durch Funksprüche Hinweise zu geben. Zugleich sind

Fangschiffe jeglicher Art, darunter solche mit kleiner und großer Geschwindigkeit wie auch solche mit mechanischen Ausrüstungen für das Auslegen und Einholen der Netze, zu bauen. So bekommen die Jugendlichen eine ausreichende Praxis, um in einigen Monaten Fische fangen zu können.

Der Anteil der Angestellten an den Arbeitskräften ist zur Zeit groß, was auch auf den fehlenden Bestand an Maschinen zurückzuführen ist. Da es keine Rechenmaschinen gibt, führen zahlreiche Angestellte ihre Rechnungen mit dem Bleistift oder dem Rechenbrett aus.

Die Landwirtschaft kann sich ebenfalls nicht schnell genug entwickeln, weil es an Agronomen und Spezialisten für die Viehzucht mangelt. Nach dem genossenschaftlichen Zusammenschluß der Landwirtschaft war unweigerlich die Bewässerung und Elektrifizierung, die Mechanisierung und Chemisierung erforderlich. Dafür müssen auf dem Dorf zahlreiche Fachleute vorhanden sein.

Die beschränkte Zahl an Spezialisten für geologische Erkundungen behindert auch die Entfaltung unserer Bergbauindustrie. In diesem Zweig bleibt die Erkundung hinter dem Abbau zurück. Wollen wir mehr Bodenschätze fördern, muß die geologische Erkundung intensiviert werden. Dazu sind in diesem Zweig mehr Fachkräfte auszubilden.

Die Leichtindustrie kommt gleichfalls nicht entscheidend voran, weil es in diesem Bereich zu wenig Techniker gibt. Da in der Lebensmittelindustrie solche Fachkräfte fehlen, gibt es keine Fortschritte in diesem Zweig. Gewürz *Jang* und *Kimchi* werden immer noch nach überholten Verfahren zubereitet. Es ist uns noch nicht gelungen, den Gärprozessen bei *Kimchi* vorzubeugen, wodurch dessen industrielle Produktion noch offenbleibt. Die Lebensmittelindustrie ist nicht einmal in der Lage, aus wildwachsendem Obst, das bei uns viel vorkommt, Schnaps zu gewinnen.

In jedem Kreis bestehen jetzt örtliche Industriebetriebe, die aber noch nicht im erforderlichen Maße ausgestattet sind. Der Einsatz einiger Ingenieure mit Hochschulbildung in jedem dieser Betriebe und jedem Kreisvolkskomitee wird es den genannten Fabriken ermöglichen, sich sehr schnell zu entwickeln.

In der Industrie, der Landwirtschaft und allen anderen Zweigen unserer Volkswirtschaft gibt es zur Zeit einen Engpaß an Technikern, der aber nicht daraus resultiert, daß die Politik der Partei bei der Ausbildung technischer Kader falsch wäre. Das ist eine zeitweilige Erscheinung, bedingt durch das ungemein schnelle Voranschreiten unseres Landes.

Ein Vergleich mit anderen Ländern verdeutlicht uns zur Genüge, wie hoch unser sozialistisches Aufbautempo ist. Die Wiederherstellung und der Aufbau der Volkswirtschaft nach dem Krieg dauerten 6 Jahre, und zwar von 1954 bis 1959. In diesem Zeitraum haben wir den Dreijahrplan der Volkswirtschaft vorfristig und den ersten Fünfjahrplan in der industriellen Bruttoproduktion innerhalb von zweieinhalb Jahren erfüllt.

Betrachtet man den ersteren Plan als die Periode des Wiederaufbaus der zerstörten Wirtschaft, so bedeutet das, daß sich der Wirtschaftsaufbau nur in der Periode des nachfolgenden vollzog; doch die in diesem Zeitraum von uns erzielten ökonomischen Kennziffern gleichen jenen, die andere Länder in 15 Jahren erreichten. Das bedeutet, daß wir den Wirtschaftsaufbau, für den andere Länder 5 Jahre brauchten, innerhalb eines Jahres bewältigt haben, und das heißt, daß ein Jahr bei uns 5 Jahren bei den anderen gleicht.

Die Ausbildung eines Technikers dauert 5 Jahre. Brauchte man dazu nur ein Jahr, so entspräche das dem schnellen Voranschreiten unserer Volkswirtschaft. Die technische Ausbildung aber benötigt statt ein Jahr 5 Jahre, während die Volkswirtschaft für das, was in 5 Jahren geschaffen werden sollte, nur 1 Jahr erforderte. So bleibt die Ausbildung der Techniker hinter dem Stand der Volkswirtschaft zurück. Das Problem besteht darin, daß die Ausbildung von Technikern und Spezialisten dem außerordentlich hohen Entwicklungstempo der Volkswirtschaft nachsteht.

Unsere Partei traf zur Lösung dieses Problems eine Reihe von Maßnahmen. Die Stellenpläne der Industrieministerien wurden durch eine notwendige Koordinierung geordnet, ebenso wie der Einsatz von dortigen Technikern und Spezialisten in der Produktion. Auch die Agronomen und Fachkräfte der Viehzucht hat man mobilisiert, um sie

aufs Dorf zu schicken. Im Vorjahr entstanden viele neue technische Hoch- und Fachschulen, darunter die Bergbauhochschule Chongjin und die Hochschule für Maschinenbau Pyongyang.

Aber allein durch solche Schritte ist der Mangel an Technikern nicht völlig zu beheben. Um das zu erreichen, müssen die Hochschulen mehr Techniker und Spezialisten schneller ausbilden.

Wir waren der Meinung, daß sich nach der Erfüllung des ersten Fünfjahrplans das Problem der Techniker von selbst löst. Aber wir brauchen jetzt noch mehr Spezialisten, wenn wir höhere Leistungen vollbringen wollen. Bisher haben wir viel geschaffen, doch künftig müssen wir weit intensiver arbeiten.

Die Gegenwart ist ein Zeitalter der technischen Revolution. Deshalb muß jeder die Technik beherrschen, muß man das allgemeine technische Niveau des Landes erhöhen, damit der Maschinenbau entwickelt und viele moderne Maschinen hergestellt werden können.

In jeder wichtigen Werkabteilung müssen mindestens 2 bis 3 Techniker tätig sein. Auch in einer LWG-Brigade sind Hochschulabsolventen einzusetzen. Dazu braucht man nicht einige Hunderte oder Tausende, sondern Hunderttausende Fachleute.

Es ist unsere Aufgabe, mehr technische Kader schneller auszubilden, um den Mangel an solchen Kräften zu überwinden und alle Menschen mit der Technik vertraut zu machen. Das Ergebnis dürfte dann sein, daß man überall Maschinen hat und sie konstruieren kann. So wird sich unser Land rasch entwickeln.

Als Folge der früheren Rückständigkeit unseres Landes gibt es bei manchen eine Art mystisches Verhalten zu den Maschinen. Im vorigen Jahr haben wir in vielen Bereichen diese Mystik im Bewußtsein der Menschen weitgehend ausgemerzt. Folglich ist jetzt bei vielen solch eine Neigung verschwunden, die Maschinen zu mystifizieren und ihre Herstellung für eine unlösbare Aufgabe zu halten.

In selbem Geist, mit dem wir die mystizistische Einstellung zur Maschine bekämpften, müssen wir konsequent damit beginnen, die Techniker besser auszubilden.

Auf welche Weise können die Hochschulen diese Aufgabe erfüllen?

Ich glaube, dazu gibt es zwei Wege.

Der eine besteht darin, die Studenten zu befähigen, ihre 5jährige Hochschulzeit effektiv zu nutzen. Das heißt, daß man sie in die Lage versetzen muß, sofort nach ihrem Studium in ihrem gesellschaftlichen Wirkungsbereich die Aufgaben eines Diplomingenieurs vollauf wahrzunehmen.

Wenn die Absolventen mit einem fünfjährigen Hochschulstudium nicht sofort ihrer Funktion als Diplomingenieur in den Betrieben völlig gerecht werden und daher weitere zwei Jahre dort ein Praktikum absolvieren müssen, um als solche selbständig tätig zu sein, wie das bisher der Fall ist, so hieße das, die Studienzeit von 5 auf 7 Jahre zu verlängern. Dann entspräche aber das Tempo der Ausbildung von Technikern nicht dem in der Volkswirtschaft. Auch bei einer schnelleren Ausbildung müssen die Hochschulen solche Techniker hervorbringen, die über ausreichende Kenntnisse verfügen; sie dürfen keinen „Ausschuß“ liefern.

Damit die Studenten sofort nach ihrem Abschluß die Funktionen als Diplomingenieure völlig ausfüllen können, muß ihnen während der Ausbildung viel Zeit zur Verfügung stehen, sich mit der Praxis zu beschäftigen.

Die Studenten müssen etwa 2 Jahre eine theoretische Bildung erhalten und rund 3 Jahre praktische Tätigkeiten ausüben, um die Erkenntnisse mit der Praxis zu verbinden. Dann werden sie nach Beendigung ihres Studiums in der Lage sein, in den Fabriken Maschinen zu bedienen, Konstruktionen fachgerecht vorzunehmen, die Einführung neuer Technologien sowie die Leitung der Produktion und andere Aufgaben sachkundig zu bewältigen.

Während der Hochschulausbildung ist das Praktikum äußerst wichtig. Das Studium nur anhand von Büchern bereitet Schwierigkeiten, doch durch das Praktikum vermögen die Studenten ihr erworbenes Wissen zu festigen, es mit der Praxis zu verbinden und neue Kenntnisse zu erwerben.

Während des Praktikums in ihrem Fachgebiet müssen die Studenten direkt an der Produktion teilnehmen und dabei auftretende Probleme untereinander diskutieren. So können sie die Theorie noch besser mit der Praxis verknüpfen und sich zu ausgezeichneten Diplomingenieuren qualifizieren.

Damit die Studenten während ihrer Hochschulzeit das Praktikum ohne Abstriche durchführen können, müssen die entsprechenden Einrichtungen an den Hochschulen gut ausgestattet sein.

Man darf auch nicht denken, das Werk, das jetzt Ihrer Hochschule für das Praktikum zur Verfügung steht, sei darauf vollständig vorbereitet. Es ist unmöglich, das Problem der Ausbildung von Technikern allein dadurch zu lösen, daß man Hochschulgebäude baut und Lehrer einsetzt. Das besagte Werk ist zweckdienlich auszurüsten, damit die Studenten ihrem Praktikum ungehindert nachgehen können.

An Ihrer Hochschule muß man mit einem eigenen kleinen Schmelzofen die kontinuierliche Stahlgewinnung aus Luppe untersuchen, Walzanlagen bauen und damit versuchen, Stähle herzustellen. Ihre Einrichtung ist eine Hochschule für die Industrie. Deshalb ist es notwendig, das Werk für das Praktikum mit komplexen Anlagen zu versehen, um so Praktika für verschiedene Industriezweige durchführen zu können. Dazu muß der Staat Geld und Material bereitstellen, die für die Ausstattung z. B. auch dieses Werkes erforderlich sind.

Ich glaube, daß Ihre Hochschule das Werk für das Praktikum zweckdienlich mit ausstatten kann, wenn man einige Präzisionsmaschinen zur Verfügung stellt. An Ihrer Hochschule gibt es viele Lehrer mit den verschiedensten Fertigkeiten, somit kann man auch Schweißstäbe selbständig herstellen und Schweißarbeiten durchführen, so daß es überhaupt nichts gibt, was nicht zu schaffen wäre.

Ihre Hochschule soll zuerst einige Präzisionsmaschinen, die die Werkzeugmaschinenfabrik Huichon herstellt, erhalten. Ihr Werk für das Praktikum verfügt jetzt über wenige bei uns produzierte Maschinen; daneben gibt es einige veraltete Anlagen aus der Zeit des japanischen Imperialismus. Die Präzisionsmaschinen sowie Preß- und Schmiedeanlagen, die das Werkzeugmaschinenwerk Kusong und das Eisenbahnwerk Wonsan nicht benötigen, sind der Hochschule zu übergeben. Spanabhebende Werkzeugmaschinen, Elektromaschinen und andere müssen ihr ebenfalls zur Verfügung gestellt werden. Damit muß Ihre Hochschule verschiedene Maschinen und Ausrüstungen fertigen, um auf diese Weise nicht nur das eigene Werk für das

Praktikum sinnvoll ausstatten zu helfen, sondern auch die Gestaltung der entsprechenden Werke für andere Hochschulen zu unterstützen.

In der nächsten Zeit muß Ihre Hochschule Maschinen mit hohem Präzisionsgrad bauen. Heute habe ich Ihre selbstgefertigten Maschinen gesehen. Es ist natürlich eine gute Sache, so etwas herzustellen, weil dadurch unter den Studenten der Mystizismus gegenüber der Maschine beseitigt wird. Ihre Bildungsstätte muß jedoch noch bessere Maschinen fertigen, denn sie ist eine Hochschule für die Industrie und verfügt über eine Vielzahl von Technikern. Sie muß Erzeugnisse liefern, die andere nicht herstellen können und besser sind als alle anderen. Das fördert den Unternehmungsgeist, erleichtert die weitere Entwicklung. Der Staat ist verpflichtet, der Hochschule Material und alle Ausrüstungen bereitzustellen, die für die Herstellung von Präzisionsmaschinen notwendig sind.

Der andere Weg zur besseren Ausbildung der Techniker besteht darin, viele Arbeiter in die technischen Hochschulen zu delegieren und ihnen Bildung zu vermitteln.

Die meisten der jetzt in den Betrieben beschäftigten Arbeiter sind Mittelschulabgänger. Das Ministerium für Bildung und Kultur muß Maßnahmen treffen, um dort Abendschulen einzurichten und nach dem Lehrplan der Oberschulen zu unterrichten, damit solche Arbeiter später an Hochschulen studieren können. Die Aufnahmeprüfungen an den Hochschulen dürfen nicht schematisch erfolgen. Vielmehr reicht es aus, jene Arbeiter, die Betriebsabendschulen absolviert haben, in die Hochschule aufzunehmen, wenn sie die Prüfung in den wichtigsten Fächern bestehen, die für die Ausbildung von Diplomingenieuren und Spezialisten unentbehrlich sind.

Das Ministerium für Bildung und Kultur ist verpflichtet, alle Maßnahmen zu ergreifen, um in kürzester Frist die Frage der Techniker zu lösen, die in den einzelnen Volkswirtschaftszweigen fehlen. Wir dürfen nicht dasitzen und darauf warten, daß die Zahl der Techniker zunimmt, sondern müssen zur Bereinigung dieses Problems geeignete Maßnahmen einleiten.

Es ist zu überlegen, ob an dieser Hochschule eine Fakultät zur Ausbildung der Kader für Industriezweige geschaffen werden sollte.

Auch als sich unser Land in einer schwierigen Lage befand, richteten wir an den Hochschulen solche Fakultäten ein und bildeten zahlreiche Funktionäre aus, die bei der Entwicklung der Wirtschaft des Landes eine große Rolle spielten.

In den Betrieben arbeiten jetzt nicht wenige Kader, die über eine hohe technische Qualifikation und reiche Erfahrungen verfügen, dazu gehören auch die Werkabteilungsleiter und ihre Stellvertreter. Weil sie aber keine systematische Ausbildung erhielten, sind ihre technischen Kenntnisse nicht theoretisch fundiert, und sie verstehen es nicht, über ihre Erfahrungen zu schreiben, sie zu systematisieren oder zu schildern. Es ist notwendig, künftig ein Bildungssystem für diese Kader einzuführen, damit sie sich weiter qualifizieren können.

Wenn man die Werkabteilungsleiter, deren Stellvertreter und andere mit technischem Können in die besagten Fakultäten aufnimmt und ihnen das nötige Wissen vermittelt, dann werden sie schöpferische Initiativen entfalten und sich zu vorbildlichen Funktionären der Betriebe qualifizieren. In unserem Land gibt es ausreichend technische Hochschulen und eine genügende Anzahl von Lehrern, ebenso sind die materiellen Voraussetzungen für solche Lehranstalten geschaffen. Deshalb ist es in jedem Fall möglich, diese Fakultäten einzurichten.

Die Studienzeit an diesen Fakultäten soll weniger als 5 Jahre dauern. Werkabteilungsleiter und ihre Stellvertreter brauchen kein Praktikum zu absolvieren. Es genügt, wenn man ihnen das nötige theoretische Wissen vermittelt. Folglich ist es ratsam, diese Studienzeit auf ein bzw. anderthalb Jahr zu beschränken, wobei den Studenten der volle Lohnausgleich zu gewährleisten ist.

In den technischen Hochschulen brauchen wir mehr Studentinnen.

An Ihrer Hochschule soll es gegenwärtig davon nur wenige geben. Es besteht aber kein Grund, weshalb nicht auch Mädchen Naturwissenschaften studieren sollten. Die Maschinenbau- und Elektroindustrie sind die geeigneten Zweige, in denen die Frauen arbeiten können. Das Ministerium für Bildung und Kultur und die Hochschulen haben die Aufgabe, die Zahl der Studentinnen an den Fakultäten für Mechanik und andere Naturwissenschaften zu erhöhen.

Die Hochschulen müssen die Studenten dazu befähigen, zu lernen

und sich zu vorbildlichen Kadern zu entwickeln. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand erlitt der Staat Verluste, weil es in den Betrieben öfter zu Unterschlagungen und zur Vergeudung von Material kam; heute hingegen nicht selten deshalb, daß manche Funktionäre es nicht verstehen, die Betriebe zu leiten, was wiederum daher kommt, daß sie während ihrer Studienzeit mangelnde Kenntnisse auf ökonomischem Gebiet erwarben.

Die Studenten müssen sich während ihrer Hochschulzeit umfassendes und gründliches Wissen aneignen, um wahre Diener des Volkes zu werden. Die Lehrer sollen hohe Anforderungen an sie stellen, um sie an eifriges Lernen zu gewöhnen.

Ebenso ist die politisch-ideologische Erziehung an den Hochschulen zu intensivieren.

Viele, die in Staatsorganen oder Betrieben tätig sind und wegen schlechter Arbeit kritisiert werden mußten, wurden an unseren Hochschulen ausgebildet und erzogen. Das kommt daher, weil die Hochschulen ihre politisch-ideologische Erziehung bisher nicht intensiviert und die Studenten nicht richtig entwickelt hatten.

Wie gut man sich auch in der Technik auskennen mag, wenn man politisch-ideologisch nicht gefestigt ist, kann man kein der Partei und der Revolution ergebener Mensch sein. Es ist wichtig, daß die Hochschulen den Studenten eine wissenschaftlich-technische Bildung vermitteln; noch wichtiger ist es aber, sie politisch-ideologisch konsequent zu wappnen. Nur auf dieser Grundlage kann auch die wissenschaftlich-technische Bildung erfolgreich sein. Durch eine solche intensive politisch-ideologische Erziehung müssen die Hochschulen erreichen, daß sich alle Studenten während ihrer Studienzeit zu beispielhaften Diplomingenieuren entwickeln, die mit der kommunistischen Ideologie ausgerüstet sind und die moderne Wissenschaft und Technik beherrschen.

Unter den Studenten ist ihre Parteiverbundenheit aktiv zu stärken.

Nach Absolvierung der Hochschule arbeiten sie an entscheidenden Stellen. Dann sollen sie als Diplomingenieure Betriebe leiten oder auf wichtigen Posten die Produktion organisieren. Deshalb müssen alle Hochschulen konsequent dafür sorgen, daß die Studenten ihre

Parteiverbundenheit festigen. Die Hochschulen sollen sich dabei die Parteischule als Beispiel nehmen. Man muß erreichen, daß alle Studenten, die Genossen sind, zu kernbildenden Kräften der Partei und alle anderen Studenten der Partei treu ergebene Erbauer werden, ehe sie ins Arbeitsleben treten.

Unter den Studenten ist die kommunistische Erziehung zu verstärken.

Darin besteht gegenwärtig eine der wichtigsten Aufgaben unserer Partei. Da in unserem Land die sozialistische Ordnung errichtet ist, muß dementsprechend die kommunistische Erziehung aktiviert werden, damit sich alle unsere Werktätigen zur kommunistischen Ideologie bekennen.

Die Hochschulen sind verpflichtet, alle Studenten während ihrer Studienzeit zu Kommunisten zu formen. Der Staat versorgt sie mit Lebensmitteln und Kleidung und sichert ihnen das Studium. Deshalb muß es den Hochschulen gelingen, sie innerhalb von 5 Jahren als Kommunisten heranzubilden. Gewiß vermittelt den Studenten auch die spätere Praxis in der Gesellschaft eine kommunistische Erziehung, aber schon während ihrer Hochschulzeit, in der eine straffe Disziplin gewahrt und ein kollektives Leben geführt wird, müssen sie aus sich Kommunisten machen.

Jeder hat bei uns das Recht auf Bildung. Das heißt, daß an den Hochschulen nicht nur Kinder von Arbeitern und Bauern studieren, sondern auch Söhne und Töchter von ehemaligen Christen und Händlern sowie Menschen verschiedenster Herkunft. Die Hochschulen müssen alle Studenten dazu befähigen, sich in ihrer 5jährigen Studienzeit zu Kommunisten zu entwickeln, ungeachtet ihrer Herkunft.

Jene Studenten, die Fehler begingen oder einen schlechten Lebenswandel führten, sollen bisher von Ihrer Hochschule verwiesen worden sein. Das darf man aber nicht zulassen. Werden die zurückgebliebenen Studenten von den Hochschulen entlassen, so vergrößert sich auch die Zahl der rückständigen Menschen in unserer Gesellschaft. Die Hochschule ist eine Institution für Bildung und Erziehung. Sie ist deshalb verpflichtet, sich auch mit ihnen ohne Ausnahme zu befassen.

Die Erziehung oder Umerziehung der Menschen muß hauptsächlich durch Erläuterung und Überzeugung erfolgen. Das ist der Kurs unserer Partei, der an den Hochschulen konsequent zu verwirklichen ist.

Das Parteikomitee der Hochschule darf mit Mängeln behaftete Studenten nicht sich selbst überlassen, sondern muß sie unermüdlich überzeugen und erziehen. Das soll dazu beitragen, alle Studenten nicht nur zu Kommunisten, sondern zugleich zu kommunistischen Erziehern und Propagandisten zu entwickeln, die es verstehen, auch andere als Kommunisten heranzubilden.

Anhand positiver Beispiele zu überzeugen, ist eine sehr gute Methode bei der kommunistischen Erziehung.

Bei uns gibt es genügend Vorbilder, die als Mittel für solch eine Erziehung genutzt werden können.

Die Leiterin einer Chollima-Brigade aus der Seidenspinnerei Pyongyang, Kil Hwak Sil, ist eine sehr tüchtige Arbeiterin. Sie hat ihr Kollektiv als Chollima-Brigade entwickelt und ging dann aus eigener Initiative in eine rückständige Brigade. Dort bekam sie weniger Lohn und mußte dabei aber mehr arbeiten, doch auch diese Brigade wurde schließlich eine Chollima-Brigade. Sie hat unordentliche Arbeitsplätze und ebenso das Wohnheim sauber gestaltet, die Mitglieder der Brigade veranlaßt, das Staatsvermögen sorgsam zu behandeln und mit den Maschinen pfleglich umzugehen. Sie erzog die Rückständigen und machte aus ihrer Brigade ein festgefügtes Kollektiv. Gerade das ist ein Beispiel für den kommunistischen Standpunkt.

In unserem Land gibt es viele solche Menschen wie Genossin Kil Hwak Sil. Die Helden, die im Vaterländischen Befreiungskrieg die Schießscharten des Gegners mit ihrem Körper verdeckten, oder diejenigen, die damals mutig gegen die Feinde kämpften und ihr Leben opferten, waren alle hervorragende Kommunisten. Ein Kommunist ist auch bereit, ohne zu zögern ihr Leben für das Vaterland und das Volk einzusetzen. Bei der kommunistischen Erziehung ist es besser, die Menschen anhand positiver Beispiele zu erziehen, als einfach nur zur Bekämpfung des Egoismus aufzurufen.

In der kommunistischen Erziehung kommt es darauf an, den Studenten die Liebe zur Arbeit anzuerziehen.

In der Ausbeutergesellschaft hatte man auch bei uns eine falsche Einstellung zur Arbeit. Unserem Volk, das in Armut lebte, wurde eine harte Fron aufgezwungen, deshalb machten sich unsere Menschen Gedanken über Möglichkeiten, ihre Söhne und Töchter von dieser Pein zu befreien. Sie beneideten all jene, die müßig und bequem lebten, und zogen ihre Töchter in der Hoffnung groß, diese an reiche Nichtstuer zu verheiraten.

Manche Leute lieben es noch heute, sich am Schreibtisch mit Büroarbeit zu beschäftigen, und scheuen jede anstrengende Arbeit im Schweiß des Angesichts. Man sagt, daß manche Techniker, die eine Hochschule absolviert haben, zwar in die Betriebe gehen, wo Arbeiter alle Hände voll zu tun haben, aber ihnen keine Hinweise und Hilfe geben, sondern lieber in weißen Handschuhen ihre Rundgänge machen, wobei sie statistische Ziffern ins Notizbuch eintragen.

Die Arbeit ist in unserer Gesellschaft eine heilige und ehrenvolle Sache. Sie ermöglicht es, dem Volk ein wohlhabendes Leben zu sichern, den Reichtum des Landes zu mehren, es zu stärken sowie die kommunistische Gesellschaft aufzubauen.

An allen Hochschulen sind unter den Studenten jegliche Erscheinungen von Desinteresse an der Arbeit oder gar Scheu vor schweren Arbeiten entschieden zu bekämpfen. Besonders die unsinnige Vorstellung, daß die Intellektuellen nur leichte Tätigkeiten ausüben sollen, ist konsequent auszumerzen. Dann werden alle Studenten eine richtige Einstellung zur Arbeit haben und sie lieben. Die Koreaner sind ohnehin fleißig und arbeitswillig. Wenn man durch eine intensive kommunistische Erziehung die Menschen zu richtigen Erkenntnissen über die Arbeit bringt, kann jeder gewissenhaft tätig sein.

Es kommt außerdem darauf an, die Studenten so zu erziehen, daß sie die Arbeiter achten.

Es gibt Funktionäre, die bei den Arbeitern kein Vertrauen genießen, weil sie sie arrogant behandeln.

Diese unfreundliche Haltung kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß die Funktionäre in den Betrieben den Lebensbedingungen der Arbeiter gleichgültig gegenüberstehen. Die Ursache besteht darin, daß in ihrem Bewußtsein Rudimente der alten Ideologie erhalten geblieben

sind. Auch die Funktionäre, die aus der Arbeiterklasse stammen, werden ihre Herkunft vergessen und zu Bürokraten, wenn sie die alte Ideologie nicht konsequent überwinden.

Die technischen Hochschulen, an denen Kader für die Leitung und Verwaltung der Betriebe ausgebildet werden, haben die Studenten konsequent zur Achtung vor den Arbeitern zu erziehen. Die Dozenten müssen ihren Studenten in dieser Hinsicht als Beispiel vorangehen. Im Alltagsleben sollen die Studenten einander achten und sich davor hüten, andere zu nerven oder sie zu beschimpfen.

Die Studenten sind in dem Geist zu erziehen, daß sie die Schwierigkeiten überwinden.

Manche Leute machen jetzt den Vorschlag, die Zahl der Lernenden zu verringern. Sie meinen, daß große Staatsausgaben für das Bildungswesen den Aufbau behinderten.

Natürlich sind diese Aufwendungen enorm. Bei uns gibt es sehr viele Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen. Wir gehören zu den Ländern, die pro Kopf der Bevölkerung die meisten Schüler und Studenten haben.

Wenn wir die jetzige Zahl der Schüler und Studenten um die Hälfte verringern, wird zwar der Staat entlastet und spart finanzielle Mittel ein, mit denen man viele Betriebe errichten könnte. Das ist völlig klar. Es ist jedoch unmöglich, ohne Techniker die zahlreichen Betriebe zu leiten und die Wirtschaft schnell voranzubringen. Erst wenn man genügend Lehranstalten baut und eine große Anzahl von technischen Kadern im eigenen Land ausbildet, kann man auch das Niveau der entwickelten Länder erreichen. Nur weil wir unsere Kraft für die Bildungsarbeit einsetzten und zahlreiche Nationalkader ausbildeten, konnten wir unser rückständiges Land auf den heutigen Stand bringen. Wie groß die staatlichen Aufwendungen und die Schwierigkeiten auch sein mögen, wir müssen sie mit Geduld abbauen.

Die parteifeindlichen Sektierer konnten die Schwierigkeiten, die unmittelbar nach dem Waffenstillstand zeitweilig entstanden waren, nicht überwinden und forderten deshalb die Partei heraus. Sie verlangten, für die Lebensmittelversorgung all die ausländische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ungeachtet dieser Redereien bauten wir aber

trotz aller Hemmnisse Betriebe und können deshalb heute so gut leben. Hätten wir damals keine Werke errichtet, so würden wir gegenwärtig weder eine einzige Maschine herstellen noch ein Hochschulgebäude eröffnen können.

Wir werden noch so manche Hürden überwinden müssen. In den kommenden 2 bis 3 Jahren dürften gewisse Schwierigkeiten auftreten, obwohl sie in keiner Weise mit denen aus der Zeit unmittelbar nach dem Waffenstillstand zu vergleichen sein würden.

Das Parteikomitee der Hochschule ist verpflichtet, durch eine intensive Erziehungsarbeit die Studenten zur Überwindung von Schwierigkeiten zu befähigen. Zugleich muß man ihnen den Geist anerziehen, alles selbst zu lösen.

Die Studenten sind dazu anzuhalten, ihr Leben gesund und kulturvoll zu gestalten.

In Betrieben ist zu beobachten, daß die Hygiene vernachlässigt wird. Bei den Wohnhäusern der Ingenieure sieht man oft ungepflegte Höfe.

Wie ist das zu erklären? Es kommt daher, daß sie während der Hochschulzeit nicht daran gewöhnt wurden, ihr Leben hygienisch und kulturvoll einzurichten.

Nur wenn die Studenten sich von Anfang an darauf einstellen, Schule und Internat hygienisch und kulturvoll zu gestalten, werden sie auch im täglichen Berufsleben Betriebe und Wohnhäuser sauberhalten. Das Parteikomitee und das Komitee des Demokratischen Jugendverbandes an der Hochschule müssen an alle Studenten in dieser Hinsicht hohe Anforderungen stellen.

Lehrer und Studenten der Hochschule haben die Aufgabe, die Forschungsarbeit zu verstärken und nach Kräften zur Entwicklung der Volkswirtschaft beizutragen. Ich habe mir sagen lassen, daß sie aktiv an Forschungen teilnehmen und im Interesse des Aufschwungs der Volkswirtschaft in vielen Bereichen technische Hilfe leisten. Das ist sehr zu begrüßen.

In vielen Industriezweigen arbeitet man daran, die Schweißtechnik umfassend anzuwenden. Die Hochschule muß Forschungsarbeiten für die Herstellung von Qualitätsschweißstäben durchführen, um der Volkswirtschaft Nutzen zu bringen.

Auch in der Halbleiterindustrie ist zielstrebig zu forschen.

Nur durch eine effektivere Aufbereitung der gewonnenen Erze kann man auch die Eisenproduktion steigern. Wieviel Erz man auch abbaut, lohnt sich die Mühe nicht, wenn es schlecht aufbereitet wird. Es wäre nützlich, wenn die Hochschule überprüft, ob die Versuchsergebnisse über die Flotation in die Produktion eingeführt werden können.

Daß die Hochschule einen Geologen-Kompaß baut, ist eine gute Sache. Gerade solche Dinge sind sehr wichtig.

Für die Forschungsarbeit wurde auch ein Hubschrauber gebaut. Natürlich ist es notwendig, so etwas herzustellen. Es ist aber noch wichtiger, das zu schaffen, was für die Volkswirtschaft unmittelbar von Nutzen ist. Beispielsweise ist es besser, ein Schiff, das auf einem seichten, aber reißenden Fluß fahren kann, oder eine Elektrolokomotive oder eine Landmaschine, mit deren Hilfe auch steile Felder bearbeitet werden können, zu bauen. Wenn derartige Schiffe auf dem Fluß Amnok von Sinuiju bis Hyesan und auf dem Taedong von Nampho bis Tokchon fahren, wären sie eine große Hilfe für die Volkswirtschaft.

Die Versorgung der Studenten muß verbessert werden. Die Hochschule darf sich nicht nur auf staatliche Lieferungen an Lebensmitteln verlassen, sondern muß selbst Tiere halten und auch in großem Umfang Gemüse anbauen, um die Verpflegung der Studenten zu verbessern. Auch das Internat ist attraktiv einzurichten.

Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß die Technische Hochschule „Kim Chaek“ durch eine intensive Bildungs- und Erziehungsarbeit in kurzer Frist viele fähige technische Kader heranbilden wird.

FÜR EINE ERFOLGREICHE TECHNISCHE REVOLUTION

**Schlußwort auf dem Plenum des ZK
der Partei der Arbeit Koreas**

11. August 1960

1. DIE POLITISCHE UND ÖKONOMISCHE BEDEUTUNG DER TECHNISCHEN REVOLUTION

Auf diesem Plenum hat das Zentralkomitee unserer Partei die programmatischen Aufgaben zur technischen Revolution und die Aufgabe zur Verbesserung und Festigung der Ausbildung technischer Kader gestellt.

Wie Ihnen bekannt ist, ist die technische Revolution in der Geschichte unseres Landes eine Sache von großer Bedeutung und die wesentlichste revolutionäre Aufgabe, die unsere Partei heute beim Aufbau des Sozialismus stellt.

Die Kommunisten Koreas, ja unser ganzes Volk haben bis heute wirklich viel getan. Sie führten den nationalen Befreiungskampf gegen den japanischen Imperialismus, schlugen den bewaffneten Überfall des US-Imperialismus zurück und setzen heute den revolutionären Kampf für die Vereinigung und Unabhängigkeit des Vaterlandes fort. Nach der Befreiung verwirklichten wir im Norden des Landes die demokratische Revolution, indem wir die Überreste der Kräfte des japanischen Imperialismus und die Feudalkräfte ausschalteten, und vollendeten siegreich auch die sozialistische Revolution, wodurch der Kapitalismus

gestürzt und die Kleinproduktion durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß aufgehoben wurde. All das war ein Kampf für die Beseitigung der Unterdrückung und Ausbeutung und für die Schaffung eines neuen, freien und glücklichen Lebens für das Volk.

Jetzt stehen vor unserer Partei wichtige Aufgaben – den antiimperialistischen und antifeudalen Kampf zu führen, um durch Mobilisierung der revolutionären Kräfte des gesamten Volkes die US-imperialistischen aggressiven Elemente und ihre Helfershelfer in Südkorea zu schlagen, die endgültige Befreiung des Vaterlandes und die demokratische Freiheit zu erringen und gleichzeitig damit den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil unseres Landes weiter voranzutreiben. Um die friedliche Vereinigung des Vaterlandes zu erreichen und dem Volk volle Freiheit und Glück zu geben, sind diese Aufgaben konsequent zu erfüllen und ist der revolutionäre Kampf fortzusetzen.

Die technische Revolution – das ist eine wichtige Sache, denn sie ermöglicht es, unserem von Unterdrückung und Ausbeutung befreiten Volk auch von der schweren und mühsamen Arbeit zu befreien und dabei mehr Reichtümer zu schaffen sowie das Leben noch wohlhabender und kulturvoller zu gestalten. Für uns Kommunisten, die die Macht in ihre Hände genommen haben und die neue Gesellschaft aufbauen, ist das eine große Sache und eine edle revolutionäre Aufgabe, die wir unbedingt lösen müssen.

Wäre unser Land ein entwickeltes kapitalistisches Land gewesen, dann würde sich die technische als ein Revolution beim Aufbau des Sozialismus nicht so groß Probleme ergeben. In entwickelten kapitalistischen Ländern ist die industrielle Revolution schon längst durchgeführt, ist die Industrialisierung verwirklicht, und die Menschen produzieren mit Hilfe von Maschinen großen Reichtum. Dieser Reichtum kommt natürlich den Kapitalisten zugute, und das werktätige Volk leidet weiter unter Armut, Hunger und Arbeitslosigkeit. Doch ist es eine Tatsache, daß in der kapitalistischen Gesellschaft der Maschinenbau in bedeutendem Maße entwickelt ist. Wenn die Arbeiterklasse in diesen Ländern, nachdem sie die Macht in ihre Hand genommen, die Maschinen und anderen Produktionsmittel der

Kapitalisten beschlagnahmt und sie in Volkseigentum verwandelt hat, dann kann dort die technische Revolution verhältnismäßig leicht verwirklicht werden.

Aber in einem so rückständigen Agrarland wie dem unseren, das nicht das übliche Stadium der kapitalistischen Entwicklung durchschritten hat, steht die technische Revolution als eine überaus wichtige und schwierige Aufgabe auf der Tagesordnung, nachdem das Volk die Macht übernommen und die Produktionsmittel ver-gesellschaftet hat.

Die Produktionsmittel, die wir den japanischen Imperialisten, Gutsbesitzern und Kapitalisten genommen haben, waren wirklich unbedeutend. Auf dem Land gab es nicht eine einzige Maschine, es waren nur Rinder, Pflüge und andere Ackergeräte vorhanden. Die japanischen Imperialisten brachten hauptsächlich deshalb Industrie-ausrüstungen nach Korea, um Rohstoffe zu gewinnen und nach Japan auszuführen, und mit den Maschinen für die Weiterverarbeitung wurden lediglich Halbfabrikate hergestellt. Es gab nichts und konnte auch nichts geben, was die japanischen Imperialisten den Koreanern zuliebe gebaut hätten.

Die japanischen Monopolisten waren nur bemüht, durch Ausbeutung der billigen Arbeitskräfte in Korea höchste Profite zu erzielen, und sie dachten überhaupt nicht daran, moderne Maschinen einzuführen. Überall, in den Fabriken und Bergwerken, waren die Koreaner zu körperlich schwerer Arbeit verdammt, waren gezwungen, Lasten auf ihren Rücken zu schleppen.

So blieb unser Land als Folge langdauernder feudaler Herrschaft und kolonialen Raubbaus technisch und wirtschaftlich außerordentlich rückständig. Diese historisch bedingte Rückständigkeit zu liquidieren war keine einfache Sache, dafür war viel Zeit erforderlich.

Alle diese Schwierigkeiten und Hindernisse überwindend, stellten wir zweimal die zerstörte Wirtschaft wieder her und entwickelten sie weiter. Das Niveau der technischen Entwicklung in unserem Land ist im allgemeinen allerdings noch niedrig. Immer noch wenden wir in der Landwirtschaft, in der örtlichen Industrie und in vielen anderen Zweigen die Handwerkstechnik an. Ungeachtet dessen, daß wir die

Ursache der Ausbeutung und Armut liquidierten, kann das Volk immer noch nicht im Wohlstand leben, und das hängt nur mit der Rückständigkeit der Produktivkräfte und dem niedrigen technischen Niveau des Landes zusammen.

Deshalb müssen wir die Revolution fortsetzen. Wir führten die sozialistische Umwandlung der Produktionsverhältnisse durch, damit es allen Menschen möglich ist, zu arbeiten und gut zu leben. Aber das allein genügt nicht. Jetzt muß die Technik entwickelt werden, damit den Menschen die Arbeit leichter fällt, damit sie mehr verdienen und besser leben.

Erst wenn wir diese Revolution verwirklichen, können wir jedes Jahr mehr Getreide ernten, mehr Lebensmittel und Gebrauchsgüter erzeugen, mehr Fische fangen, überall schneller, umfangreicher und besser produzieren und bauen, können wir dem ganzen Volk ein wohlhabendes und kulturvolles Leben sichern. Das ist das, was zu tun die Kommunisten verpflichtet sind. Wenn sie auch das erreicht haben, können sie sagen, daß sie ihre Pflicht erfüllt haben.

Die technische Revolution ist eine revolutionäre Aufgabe, die sich gesetzmäßig beim sozialistischen Aufbau in unserem Lande stellt. Entsprechend der herangereiften Forderung der gesellschaftlichen Entwicklung führte unsere Partei die sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft früher durch als die technische Rekonstruktion, und das war völlig richtig. Auf dieser Grundlage konnte sich ein breiter Weg für die stürmische Entwicklung der Technik eröffnen, und es konnte sich die technische Revolution, gestützt auf die sozialistische Ordnung, allseitig beschleunigen. Mit der Lösung dieser auf die Tagesordnung gestellten revolutionären Aufgabe werden wir den hohen Gipfel des Sozialismus erklimmen und schrittweise mit dem Aufbau des Kommunismus beginnen.

In unserem Land ist nicht nur die gesellschaftliche Ordnung geschaffen worden, die die technische Revolution enorm beschleunigt, sondern es wurde auch die materielle Basis für ihre erfolgreiche Verwirklichung gelegt.

Das 6. Plenum des ZK unserer Partei legte als Hauptlinie für den wirtschaftlichen Aufbau das vorrangige Wachstum der Schwerindustrie

bei gleichzeitiger Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft mit dem Ziel fest, auf den Trümmern infolge des Krieges die Grundlagen der selbständigen Nationalwirtschaft zu schaffen und in kurzer Zeit das Leben des verarmten Volkes zu verbessern. Dank der richtigen Linie der Partei und infolge dessen, daß unser Volk sie konsequent verwirklicht hat, indem es alle Entbehrungen auf sich nahm und mit jedem Heller sparsam umging, konnten wir in nur wenigen Jahren die Wunden des Krieges heilen, die Grundlagen der Industrialisierung legen und im wesentlichen das Problem der Ernährung, der Bekleidung und des Wohnraums für die Bevölkerung lösen.

Ohne die Entwicklung der Schwerindustrie ist es unmöglich, die Industrialisierung und die technische Revolution zu verwirklichen. Die Industrialisierung selbst bedeutet die Schaffung der Schwerindustrie mit dem Maschinenbau als Herzstück. Das Wichtigste bei der technischen Revolution ist die Mechanisierung.

In der Technik vollzieht sich die große Revolution nur dann, wenn Maschinen eingeführt werden. Das gilt auch für die Landwirtschaft, die Leichtindustrie, für die Fischerei, das Bauwesen und alle anderen Zweige. Für die Industrialisierung und die technische Revolution ist vor allen Dingen die Herstellung von modernen Maschinen und Ausrüstungen wichtig. Für den Maschinenbau benötigt man jedoch Eisen. Nicht von ungefähr stellte unsere Partei die Losung „Eisen und Maschinen – die Könige der Industrie“ auf und konzentrierte die Kräfte auf die Entwicklung dieser Zweige.

Wie Ihnen bekannt ist, gab es früher in unserem Land keine Maschinenbauindustrie. Obgleich es zur Zeit des japanischen Imperialismus einige hundert Metallbearbeitungsmaschinen gab, wurden auf ihnen fast nur Ersatzteile hergestellt, Maschinen aber wurden überhaupt nicht gebaut. Jetzt aber verfügen wir über einen eigenen Maschinenbau, und überall sind Werkzeugmaschinen im Einsatz, können wir Maschinen herstellen und reparieren.

Die Eisen- und Stahlindustrie gab es auch in der Vergangenheit. Die japanischen Imperialisten führten viel Eisenerz aus, schmolzen in Korea nur Roheisen und teilweise Stahl, mit Walzstahl befaßten sie sich

so gut wie nicht. Selbst diese Industrie wurde während des Krieges völlig zerstört. Heute sind wir aber in der Lage, den Bedarf an Roheisen, Stahl und Walzgut aus eigener Produktion zu decken.

Außerdem braucht man für die Inbetriebnahme von Fabriken und die Entwicklung der Volkswirtschaft Elektroenergie, Kohle, chemische Erzeugnisse, Baumaterial usw. Wir haben auch diese Zweige der Schwerindustrie schnell wiederhergestellt und vorangebracht.

Es ist völlig klar, daß man heute nicht einmal von einer umfassenden technischen Revolution sprechen könnte, wenn unsere Partei keine richtige Linie für den wirtschaftlichen Aufbau festgelegt, keine zuverlässige Grundlage für eine selbständige Schwerindustrie geschaffen und nicht unter so gewaltigen Anstrengungen die Basis des Maschinenbaus entwickelt hätte.

Weil wir die Grundlage einer eigenen Schwerindustrie legten, sind wir jetzt in der Lage, eine beliebige Sache zu meistern, wenn wir dazu fest entschlossen sind und tüchtig zupacken. In letzter Zeit haben wir, gestützt auf dieses Fundament, viele Versuche unternommen. Als wir uns entschieden hatten, erstmals Traktoren zu bauen, schreckte so mancher zurück und hatte kein Selbstvertrauen. Als wir aber an die Sache herangingen, schwand die Furcht, kam Selbstvertrauen auf, und so haben wir jährlich Tausende von Traktoren produziert. Menschen, die früher nicht einmal in einem Auto gefahren sind, sind heute imstande, soviel Autos herzustellen, wie benötigt werden. Bagger schienen zu Beginn ehrfürchtiges Staunen Hervorrufendes zu sein, als wir aber einen nach dem anderen produzierten, konnte man sich davon überzeugen, daß es lediglich große Maschinenschaukel sind. Wir bauten auch Bulldozer, Glühkopf- und Dieselmotoren und ebenso Generatoren.

Und als die ganze Sache wegen Mangel an Werkzeugmaschinen, die ja den Maschinenbau hervorbringen, nicht recht vorankam, entfalteteten wir die Massenbewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“. So konnten allein durch Mobilisierung von Reserven in kurzer Frist mehr als 13 000 Werkzeugmaschinen über den Staatsplan hinaus erzeugt werden. In der Maschinenfabrik Ryongsong wurde auch eine 8-Meter-Karusselldrehbank hergestellt, und unlängst hat man mit der Anfertigung einer 3000-Tonnen-Pressen begonnen.

Außerdem sind wir jetzt imstande, erfolgreich große moderne Werke zu bauen, und zwar nach eigenen Projekten und mit eigenen Maschinen und eigenem Material. Nehmen wir als Beispiel den Wiederaufbau des Eisenhüttenwerkes Hwanghae. Wiederaufbau sagen wir nur deshalb, weil das frühere Baugelände genutzt wurde, faktisch haben wir jedoch völlig neu gebaut. Jetzt ist ein Vinalonwerk mit einer Jahresleistung von 20 000 Tonnen auf der Grundlage eigener Forschung und mit Maschinen, Ausrüstungen und Materialien aus eigener Produktion im Entstehen. Über diese Tatsache wundert sich jedermann.

Wir führten versuchsweise die Mechanisierung in der Landwirtschaft durch. Laut Beschluß des erweiterten Dezemberplenums des ZK der Partei 1959 haben wir in diesem Jahr in die Bezirke Süd-Phyongan und Süd-Hwanghae eine große Anzahl Traktoren, Lastkraftwagen und verschiedene landwirtschaftliche Anhängemaschinen geschickt und mit der Mechanisierung begonnen. Die Ergebnisse erwiesen sich als sehr gut, und wir sehen eine klare Perspektive für die starke Beschleunigung der Mechanisierung.

Auf diese Weise erlangten wir in den letzten ein, zwei Jahren auf allen Gebieten, die früher als schwierig gegolten hatten, einen Durchbruch.

Während des Versuchsstadiums der technischen Revolution wichen bei uns völlig Angst und Mystizismus, entwickelte sich die feste Überzeugung, daß man alles erreichen kann, wenn man sich nur dazu entschließt. Wir erprobten bereits unsere Kräfte und können jetzt sagen, daß die Bedingungen für eine allseitige Entfaltung der technischen Neuererbewegung in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft herangereift sind.

So wie wir für die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft zunächst Erfahrungen in einigen Dörfern und Kreisen sammelten und dann mit der Etappe des allseitigen genossenschaftlichen Zusammenschlusses begannen, führten wir auch bei der technischen Revolution eine Reihe von Experimenten durch und konnten viele Erfahrungen machen. Nun können wir zu allseitigen technischen Neuerungen übergehen.

2. DIE MOBILISIERUNG KLUGER IDEEN UND DER SCHÖPFERISCHEN INITIATIVE DER MASSEN FÜR DIE VERWIRKLICHUNG DER TECHNISCHEN REVOLUTION

Die allseitige technische Revolution ist eine komplizierte und schwierige Sache, die nur auf dem Wege der Mobilisierung der Kräfte der gesamten Partei und des ganzen Volkes und durch Überwindung aller Schwierigkeiten und Hindernisse gemeistert werden kann.

Wir können dieses Vorhaben nicht allein mit dem Verstand und dem Enthusiasmus der Mitglieder des Komitees für Schwerindustrie, der Direktoren der Maschinenbauwerke und noch einiger Kräfte erfolgreich verwirklichen. Die technische Revolution ist nicht nur in dem einen oder anderen Zweig zu verwirklichen. Wir haben sehr viele technisch rückständige Zweige, darunter die Landwirtschaft, die örtliche Industrie, das Bauwesen, den Transport, die Fischerei und die Forstwirtschaft. Für die allseitige Umgestaltung der Technik braucht man die klugen Gedanken und die schöpferische Initiative der Volksmassen. Wenn wir das während eines längeren Zeitabschnittes bewerkstelligen wollten, brauchten wir dafür weniger Kräfte einzusetzen. Aber weil wir in nur einigen Jahren das erreichen wollen, wozu die kapitalistischen Länder eine lange Zeitspanne brauchten, müssen wir die schöpferischen Kräfte der gesamten werktätigen Massen mobilisieren, anderenfalls ist diese Aufgabe undurchführbar.

Wir haben durch die Entfaltung der Kräfte des gesamten Volkes beim umfassenden Aufbau der örtlichen Industrie, bei der Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ und bei anderen Vorhaben hervorragende Erfolge erreicht und gute Erfahrungen gemacht. Diese Erfahrungen muß man nutzen und verstärkt die technische Neuererbewegung als eine Sache der gesamten Partei und des ganzen Volkes energisch voranbringen und dabei erreichen, daß sich alle für

die Erfüllung dieser ehrenvollen und edlen revolutionären Aufgabe erheben.

Bei der Mobilisierung der schöpferischen Aktivität der Massen für die technische Neuererbewegung ist es wichtig, den Mystizismus gegenüber der Technik völlig auszumerzen. Da wir lange in Rückständigkeit lebten, können möglicherweise manche unserer Menschen in einem gewissen Grade etwas Geheimnisvolles sehen. Das behindert die Beschleunigung der technischen Revolution.

Im Verlaufe des großen Aufschwungs des sozialistischen Aufbaus und der Schaffung vielzähliger Wunder durch die werktätigen Massen wurde dem Mystizismus ein großer Schlag zugefügt, und er ist, so kann man sagen, fast überwunden. Dennoch gibt es bis zum heutigen Tage noch Überreste der geschlagenen Kräfte. Wir müssen sie alle an der Hand nehmen und ihre Denkweise in richtige Bahnen lenken.

Zugleich kann man noch einen anderen Fehler wahrnehmen: die Ignorierung oder Geringschätzung der Wissenschaft. So wie der Mystizismus hemmt auch diese Einstellung die technische Entwicklung. Die Maschine selbst ist ein Produkt der Wissenschaft, und die technische Revolution kann von der Wissenschaft nicht getrennt werden. Gerade die technische Revolution ist eben der Prozeß für die Einführung und Verbreitung der Erkenntnisse der modernen Wissenschaft in die Produktion.

Deshalb tritt die Stärkung der schöpferischen Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern, die unmittelbar im Produktionsprozeß die Maschinen handhaben, und den Technikern, die die Wissenschaft meistern, als eine außerordentlich wichtige Aufgabe in den Vordergrund. Jeden Tag, jede Stunde sammeln die Arbeiter bei ihrer Tätigkeit neue und brauchbare Erfahrungen und denken ständig darüber nach, wie man leichter arbeiten und mehr produzieren kann. Deshalb ist es ganz natürlich, daß vor allem die Arbeiter öfter auf gute Gedanken über die technische Neuerung kommen. Der Mangel besteht eben darin, daß sie nur die Maschinen gut kennen, die sie selbst bedienen; über die anderen damit verbundenen Maschinen und die technischen Bedingungen haben sie keine genügende Vorstellung. Sie kennen die Maschinen nur aus der praktischen Erfahrung, theoretisch aber nicht

ausreichend. Um solche Schwächen zu überwinden und zu erreichen, daß gute Ideen der Arbeiter auch wirklich in die Produktion eingeführt werden, ist die Hilfe der Techniker unumgänglich.

Die technische Revolution geht erst dann erfolgreich voran, wenn Arbeiter und Techniker sich gegenseitig helfen und voneinander lernen, wenn Praxis und Wissenschaft tatsächlich miteinander verbunden sind. Die Arbeiter handeln nicht richtig, wenn sie unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Mystizismus die Hilfe der Wissenschaft ablehnen. Falsch ist auch, wenn sich Techniker als Alleswisser aufspielen und sich nicht bemühen, aus den Erfahrungen der Arbeiter Neues zu entnehmen. Nur dann, wenn Arbeiter, Bauern, Wissenschaftler, Techniker und alle anderen gemeinsam ihre Talente und Kräfte vereinigen, werden wahre Wunder verwirklicht, und die technische Revolution kann überall ihre Früchte tragen.

In der technischen Revolution sind gründlich die betriebs-egoistischen Tendenzen zu beseitigen.

Heute sind sämtliche Zweige und alle Kettenglieder unserer Volkswirtschaft eng miteinander verflochten und bilden ein einheitliches Ganzes. Deshalb werden durch Vergehen in irgendeinem einzelnen Zweig oder Kettenglied der allseitigen technischen Neuerung große Hindernisse in den Weg gelegt. Für Neuerungen in einem Zweig ist es wirklich unabdingbar, daß alle anderen Zweige mit ihm zusammengehen und ihm Hilfe erweisen. Für die Beschleunigung der technischen Revolution sind die allseitige Stärkung der Zusammenarbeit zwischen allen Zweigen der Volkswirtschaft, sämtlichen Organen und Betrieben und die konsequente Mobilisierung aller Reserven vom Standpunkt des gesamten Staates aus unerlässlich.

Im Verlaufe der technischen Revolution werden wir auf eine Vielzahl von Hindernissen stoßen. Keinerlei Schwierigkeiten können uns jedoch den Weg nach vorn versperren und das Streben unseres Volkes brechen, so schnell wie möglich aus der Rückständigkeit herauszukommen.

Unser Volk bestand die Prüfung durch den beispiellos erbitterten Krieg und überwand bei dem Wiederaufbau in der Nachkriegszeit die Strecke der größten Schwierigkeiten. Alle unsere Vorhaben waren

schwierig; aber dank der klugen Führung durch die Partei und des heldenhaften Kampfes des Volkes wurden sie alle gemeistert. Wenn wir unseren Vormarsch mit dem gleichen Enthusiasmus und dem gleichen Kampfgeist fortsetzen, dann können wir mit Sicherheit auch den Gipfel der technischen Revolution erstürmen.

In der Tat, wir vollzogen den ersten Spatenstich zum Wiederaufbau auf verwüsteter Erde, als es noch nicht eine einzige Ziegelbrennerei gab, als noch nicht ein einziges Zementwerk arbeitete und alles zerstört war – die Hochöfen und SM-Öfen und andere wichtige Ausrüstungen. Bis heute sind uns die Ereignisse jener Tage frisch im Gedächtnis.

Rund einen Monat vor dem Waffenstillstand rief ich den damaligen Genossen Minister für Chemie- und Baumaterialindustrie zu mir, und wir berieten gemeinsam mit einigen anderen Genossen, wie der Bau von Ziegeleien in die Wege geleitet werden könnte. Damals war noch Krieg, und wir konnten keine Fachleute hinzuziehen. Wir versuchten selbst zu rechnen, aber wir hatten keine Normentabellen, die richtigen Kalkulationsmethoden kannten wir nicht, alles war uns schleierhaft. Da fragte ich, wieviel Ziegelsteine vor dem Krieg für den Bau des Universitätsgebäudes notwendig waren. Nahezu 3 Mio. Stück, bekam ich zur Antwort. Da schlug ich vor, Ziegeleien an verschiedenen Orten zu bauen mit dem Ziel, bei Kriegsende jährlich über 600 Mio. Ziegel herzustellen, weil es notwendig sein wird, jährlich mindestens 200 solcher Gebäude wie die Universität zu errichten. Da fragten alle erstaunt, wohin man mit soviel Ziegeln will. Wir haben buchstäblich über den Daumen gepeilt, die Ziffern stimmten jedoch annähernd. Heute stellen wir jährlich rund 700 bis 800 Mio. Ziegel her, und obwohl wir Betonblöcke verwenden, sind die Ziegel immer noch knapp. Wir schlugen vor, für den Anfang ein Ziegelwerk in Kangnam zu bauen, aber wir hatten keine Fachleute, die ordentliche Schornsteine bauen konnten, denn damals waren die qualifizierten Arbeiter über das ganze Land verstreut. Ein Schornstein wurde gebaut, aber der Abzug war schlecht. Also mußten qualifizierte Arbeiter herbeigeht werden. Erst dann konnten wir einen einwandfreien Schornstein errichten, der später durch feindliche Bomben zerstört wurde, und so mußten wir einen neuen bauen.

Wie Sie sehen, war unsere ökonomische Lage bei Kriegsende überaus schwer und das Ausbildungsniveau unserer Werktätigen sehr niedrig. Es war schwierig, Ziegelsteine herzustellen, wir verstanden es nicht, Schornsteine zu bauen, zu berechnen, wieviel Ziegel benötigt werden, und wir waren gezwungen, auf primitive Weise zu kalkulieren. In solch einer Lage begannen wir mit dem Wiederaufbau.

Aber wie ist unsere heutige Lage? Alles hat sich so verändert, daß es nicht wiederzuerkennen ist. Jetzt, im Sommer 1960, ist die Zeit in keiner Weise mit dem Sommer 1953, als der Krieg zu Ende ging, vergleichbar. In den wenigen Jahren haben wir einen wirklich großen Sprung gemacht.

Als das 6. Plenum des ZK unserer Partei die Linie für die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie bei gleichzeitiger Entfaltung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft festlegte und die grandiosen Aufgaben für den Wirtschaftsaufbau in der Nachkriegszeit umriß, lachten uns einige Leute aus und sagten, daß das ZK der Partei der Arbeit Phrasen drischt. Nicht wenige Leute traten gegen den Kurs der Partei für die Schaffung der Grundlagen einer nationalen Industrie auf und fragten, wie man immer wieder nur Werke bauen kann, wo es doch nichts zu Essen und nichts zum Kleiden gab. Sogar unter denen, die uns mit Maschinen halfen, befanden sich Leute, die fragten, warum wir keine Kleiderstoffe, sondern immer wieder Maschinen nehmen und ob wir uns etwa damit ernähren wollen. Aber gerade die Maschinen gaben uns die Textilien, und eben weil wir uns mit Maschinen „ernährten“, konnten wir das Fundament für die Selbständigkeit und für die weitere Verbesserung des Lebens legen. Hätten wir damals alles verzehrt, was noch vorhanden war, und nicht alle Entbehrungen auf uns genommen, hätten wir nicht durch einen beharrlichen Kampf die Schwierigkeiten der Nachkriegsperiode überwunden und nicht die ökonomische Linie der Partei verwirklicht, dann wäre es überhaupt nicht möglich gewesen, die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen, dann würden wir, bar aller Fundamente, auch heute noch in äußerster Armut und Rückständigkeit leben.

Auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt, wo unsere Partei das Programm für die allseitige technische Revolution festlegt, kann es

jemand geben, der denkt, daß das ZK der Partei leere Worte spricht. Nach meiner Meinung können sich solche Leute sowohl unter Feinden als auch unter Freunden befinden, solche schwankenden Elemente können sogar unter uns sein. Also können wir auch unsere technische Revolution nur dann zum Sieg führen, wenn wir entschieden alle Schwankungen und jegliches leichtfertiges Verhalten zur Sache überwinden, so wie wir in der Nachkriegszeit siegten, indem wir aller Schwierigkeiten und ungesunden ideologischen Tendenzen Herr wurden.

In jeder revolutionären Bewegung tauchen unvermeidlich schwankende Elemente auf. Man muß sie unermüdlich erziehen, umformen und zu aktiven Menschen machen; diejenigen aber, die durchaus nicht mit uns gehen wollen, wird man aus den Reihen der Revolutionäre ausschließen müssen. Einen anderen Weg gibt es nicht. Wir haben nichts zu befürchten, wenn sich aus unseren Reihen schwankende und hoffnungslose Elemente entfernen. Auch in dem „Lied von der roten Fahne“ heißt es: Mögen die Feiglinge fortgehen, wir verteidigen die rote Fahne. So müssen auch wir die stürmische Weiterentwicklung auf unserem Wege fortsetzen, selbst wenn wir die Feiglinge zurücklassen.

Vor allem ist es wichtig, allen Parteimitgliedern und den anderen Werktätigen die politische und ökonomische Bedeutung der technischen Revolution gründlich zu erklären und zum Bewußtsein zu bringen. Man kann sagen, daß das der letzte Sturmangriff beim Aufbau des Sozialismus ist. Das ist natürlich nicht solch ein Sturmangriff, der von Menschenopfern begleitet ist, sondern der den Menschen Wohlstand und ein kulturvolles Leben bringt. Wir, die Mitglieder der Partei der Arbeit, müssen unbedingt die Vorhut in dieser Schlacht sein, die Massen führen und mutig zu den Höhen der technischen Revolution voranstreben.

Hat jemals unser Volk auf dem von der Partei gewiesenen Weg nicht den Sieg errungen, sowohl im Krieg als auch vor und nach dem Krieg? Nein, so etwas hat es nicht gegeben. Wenn alle Genossen, geschart um das ZK der Partei, und alle anderen Werktätigen, monolithisch zusammengeschlossen um die Partei, sich wie ein Mann zum Kampf

für die Verwirklichung der Politik der Partei erheben, dann ist es durchaus möglich, die technische Revolution zu meistern, wie schwierig sie auch sein mag.

3. DIE AUFGABEN FÜR DIE TECHNISCHEN NEUERUNGEN IN SÄMTLICHEN ZWEIGEN DER VOLKSWIRTSCHAFT

Über die Aufgaben für die technischen Neuerungen in allen Zweigen der Volkswirtschaft ist im Bericht konkret gesprochen worden, deshalb werde ich zusätzlich nur zu einigen wichtigen Problemen Stellung nehmen.

(1) DIE ENTWICKLUNG DER SCHWERINDUSTRIE, BESONDERS DES MASCHINENBAUS – DIE GRUNDLAGE DER TECHNISCHEN REVOLUTION

Wichtiger als alles andere ist, daß die Schwerindustrie, besonders der Maschinenbau, aktiv technische Neuerungen in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft unterstützt. Das Komitee für Schwerindustrie muß sich dafür einsetzen, daß die einheitliche Versorgung mit Ausrüstungen und Materialien gesichert wird, die von vielen Zweigen gleichermaßen gebraucht werden und die in diesen einzelnen Zweigen schwierig herzustellen sind.

Nehmen wir zum Beispiel die Stahltrossen. Sie werden für Kräne und Bulldozer gebraucht und nahezu überall genutzt. Aber man kann die Stahltrossen nicht allerorts herstellen. Gerade solche Erzeugnisse müssen vom Komitee für Schwerindustrie in Massen produziert werden.

Außerdem muß der Bedarf sämtlicher Zweige an Rohren,

Meßinstrumenten und Lagern völlig gedeckt werden. Es darf kein Stahl einfach in großen Stücken abgegeben werden. Die Einrichtungen von Walzstraßen sind zu erweitern und zu verbessern, damit in genügender Menge Stahlerzeugnisse unterschiedlicher Standards geliefert werden können. Allein auf diese Weise kann man erfolgreich die Herstellung unterschiedlicher Maschinen und Ausrüstungen sichern und somit die Einführung technischer Neuerungen in alle Zweige der Volkswirtschaft beschleunigen.

Bei der Entwicklung des Maschinenbaus ist die Spezialisierung der Gießereiproduktion eine vordringliche Aufgabe. Darüber habe ich bereits vor langem gesprochen, und auf diesem Plenum unterstreiche ich das aufs neue, weil die Mitarbeiter der entsprechenden Zweige zögern, diese Sache durchzusetzen.

Es besteht keine Notwendigkeit, in jedem Werk eine Gießerei zu schaffen. Jetzt werden Gießereien überall dort eingerichtet, wo nur einige metallzerspannende Maschinen stehen. In keinem Kreis gibt es ein Werk für Landmaschinen ohne Gießerei; mehr noch, in fast allen Instandsetzungswerkstätten ist eine Gießereiausrüstung aufgestellt. Weil auf diese Weise jedes Werk für sich Gießereiarbeiten verrichtet, werden große Betriebsflächen eingenommen, werden die Techniker und Facharbeiter verstreut, und folglich wird nicht die notwendige Gußqualität erreicht. Es kommt zu Verschwendung, weil man unnötig dicke Gußstücke herstellt und dann zerspannt. Wenn beim ersten Mal das Gießen nicht gelingt, zerschlägt man die Gußstücke und gießt erneut; gibt es noch einmal Ausschuß, dann zerschlägt man wiederum und gießt erneut zwei-, dreimal. So werden sehr viel Arbeitskräfte und Kohle vergeudet.

Das ist nicht zweckmäßig. Es ist angebracht, in konzentrierter Weise einige spezialisierte Gießereierwerke zu nutzen, die Standardgüter herstellen und damit die verschiedenen Werke beliefern. In diesem Falle brauchen keine Gießereiabteilungen für jedes neue Werk vorgesehen werden, man könnte die technischen Kräfte konzentrieren, die Qualität der Gußteile sichern und bedeutende Mengen Metall einsparen. Außerdem ist es nur durch Spezialisierung der Gießereiproduktion möglich, das Handgießen mit der Pfanne und die

Beförderung der Lasten auf dem Rücken, was bei uns noch vorkommt, zu liquidieren, sämtliche Prozesse zu mechanisieren, die Staubbildung zu beseitigen und auch die Arbeitsproduktivität bedeutend zu erhöhen.

Das Komitee für Schwerindustrie hat sich jedoch nicht dafür eingesetzt. Auch das Volkskomitee der Stadt Pyongyang kam unter dem Vorwand, daß bisher die Projekte nicht fertig seien, diesem Erfordernis nicht nach. Die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees müssen, wenn sie heimkehren, in den Wirtschaftskomitees der Bezirke konkrete Maßnahmen ergreifen und unbedingt die Spezialisierung der Gießereiproduktion als Parteaufgabe stellen und verwirklichen.

Ich schlage vor, die Produktion von Ersatzteilen zu spezialisieren und damit die Arbeit der Werkstätten für Instandsetzung aller Werke zu erleichtern und diese Werkstätten einfacher einzurichten.

Gegenwärtig gibt es in fast allen Werken Werkstätten für Instandsetzung, wobei alle von großem Ausmaß sind. Sie fertigen völlig planlos allerlei Ersatzteile an. Jetzt hält man es für selbstverständlich, beim Bau neuer Werke große Werkstätten dieser Art einzurichten, in denen eine Vielzahl von Werkzeugmaschinen stehen, und es wurde zur Regel, daß jedes Werk alle für sich notwendigen Ersatzteile selbst herstellt. Man kann sagen, daß das ein Überbleibsel der kapitalistischen Organisationsweise ist, bei der sich jedes Werk als kapitalistischer Eigentümer nach eigenem Ermessen mit den Produktionsprozessen beschäftigte. In unserem sozialistischen Wirtschaftssystem besteht keine Notwendigkeit für solch eine Organisation der Produktion.

Es ist bedeutend effektiver, in jedem Werk kleinere Werkstätten für Instandsetzung einzurichten, die nur die für das gegebene Werk erforderlichen speziellen Ersatzteile herstellen, und die in vielen Werken benötigten üblichen Ersatzteile durch Serienproduktion zu liefern. Nur auf diesem Wege kann man die Werkzeugmaschinen konzentriert und effektiv nutzen und im gesamtgesellschaftlichen Maßstab viele Arbeitskräfte einsparen. Jetzt ist der Nutzungsgrad der Maschinen und Ausrüstungen in den Werkstätten für Instandsetzung der Werke sehr niedrig. Auch die Arbeitsproduktivität ist nicht hoch, und es herrscht überaus große Verschwendung, weil jeder für sich Bolzen schneidet, Muttern anfertigt, Kupplungen und andere Ersatzteile produziert.

Es ist ratsam, die Organisation der Produktion schnellstens so umzubauen, daß spezialisierte Werke standardisierte Ersatzteile liefern. Nehmen wir zum Beispiel die Schrauben. Wieviel einfacher wäre es, laut Bestellung Standardschrauben vom spezialisierten Werk zu erhalten, als daß die genannte Werkstatt jedes Werkes große Anstrengungen aufwenden muß, um unterschiedliche Schrauben jedesmal nach Bedarf herzustellen? Es besteht durchaus die Möglichkeit, mit dem Aufwand der gleichen Zahl an Arbeitskräften und der gleichen Menge an Material bedeutend mehr Schrauben von wesentlich höherer Qualität zu produzieren. Es genügt, wenn diese Werkstätten mit einer kleinen Anzahl Werkzeugmaschinen und wenig Personal nur einige Arten spezialisierter Ersatzteile herstellen und systematisch die Ausrüstung reparieren und dazu die anderen Ersatzteile von spezialisierten Werken erhalten. Einige Fabriken aber können überhaupt ohne solche Werkstatt auskommen.

Eine derartige Standardisierung und Spezialisierung der Produktion von Ersatzteilen ist nicht nur deshalb günstig, weil man so den Nutzungsgrad der Ausrüstungen erhöhen sowie Arbeitskräfte und Material einsparen kann, sondern auch deshalb, weil sie in entscheidendem Maße der Verbesserung der Konstruktionsarbeit, der Hebung der Qualität der Maschinen und der besseren technischen Wartung förderlich sind. Die Spezialisierung der Produktion von Ersatzteilen muß energisch vorangetrieben werden, schon gar nicht zu sprechen von Werkzeugen, Vorrichtungen und Geräten. Wichtig ist ebenso, die Werkstätten für Instandsetzung in den Werken bedeutend zu vereinfachen.

Was die Maschinenbauindustrie betrifft, so möchte ich noch eine Aufgabe hervorheben, und zwar die umfassende Einführung des Verformens durch Pressen. Jetzt erfolgt die Bearbeitung hauptsächlich durch Spanabheben, vom Verfahren des Pressens wird nicht viel Gebrauch gemacht, und ich denke, daß man auch hier einen Umschwung erreichen muß.

Bei der Anwendung der spanabhebenden Methode sind nicht nur viele Arbeitsprozesse notwendig, sondern es wird auch übermäßig Metall verbraucht, die Genauigkeit ist unzureichend, und das Tempo ist

niedrig. Mit der Presse kann man jedoch schneller stanzen und höhere Leistungen bringen, mit bedeutend weniger Werkzeugmaschinen auskommen, Metall sparen und den Präzisionsgrad erhöhen. Wir hatten vorgeschlagen, diese Methode umfassend überzuleiten, aber die Mitarbeiter des Maschinenbaus haben ihre Verpflichtungen bis heute nicht erfüllt. Wenn etwas beschlossen wurde, dann muß man es kühn verwirklichen; von nun an ist die Methode des Pressens konsequent anzuwenden.

Pressen können wir mit unseren Kräften überall und in jeder Menge herstellen. Seitdem wir die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ ins Leben gerufen haben, wurde hauptsächlich die Produktion spanabhebender Maschinen erhöht. In Zukunft ist es notwendig, den Bau von Pressenausrüstungen in Form einer Bewegung zu entfalten. Es sind vielfältige Pressen herzustellen: 100-Tonnen- und 500-Tonnen-Pressen, große und kleine. Das Komitee für Schwerindustrie soll den dafür notwendigen Stahl liefern. Nur so kann man mehr, schneller und besser Landmaschinen, Maschinen für die örtliche Industrie und verschiedene andere Ausrüstungen produzieren.

Eine der aktuellen Aufgaben im technischen Neuererwesen besteht in der Verbesserung der Konstruktionsarbeiten. Unsere Partei lenkte sogar in den äußerst schweren Kriegszeiten große Aufmerksamkeit auf die Ausbildung von Konstrukteuren und unternahm besonders nach dem Kriege dafür energische Anstrengungen. Als Ergebnis wuchs eine Vielzahl von Konstrukteuren heran, und wir konnten bestens mit eigenen Kräften Präzisionsmaschinen, Großmaschinen und verschiedene andere Maschinen sowie Ausrüstungen konstruieren und herstellen, woran wir früher nicht einmal denken konnten. Doch im Vergleich zum Bedarf reichen die Konstrukteure bei weitem nicht aus. Daraus ergibt sich die dringende Aufgabe, neben der weiteren Ausbildung zahlreicher Konstrukteure künftig die vorhandenen Konstrukteure am effektivsten einzusetzen.

Welche Maßnahmen sind erforderlich, um die begrenzt zur Verfügung stehenden Konstrukteure rationell einzusetzen? Auch auf diesem Gebiet ist die Spezialisierung notwendig. Weil das bisher nicht geschehen ist, zwingt man heute die Konstrukteure, allerlei Dinge

sporadisch zu konstruieren. Einem Konstrukteur mutet man zu, eine Maschine anzufangen, dann die andere, dann aber noch eine dritte, mit einem Wort, was gerade anfällt. So muß er jedesmal von neuem in den Büchern nachsehen und lernen, deshalb verbrauchen wir viel Kraft und geht uns viel Zeit verloren, und es kann auch nicht die erforderliche Qualität in der Konstruktion gesichert werden. Bisher ist in keinem Konstruktionsbüro die Spezialisierung ordnungsgemäß eingeführt worden, jedes beschäftigt sich mit den vielfältigsten Themen.

Man muß aufs entschiedenste eine derartige Arbeitsorganisation umgestalten. Zum Beispiel ist es zweckmäßig, die Konstruktion der Werkzeugmaschinen in einem Konstruktionsbüro für das ganze Land zu konzentrieren. Wo dieses Büro unterzubringen ist, in Kusong oder in Huichon, das werden wir später entscheiden, aber jedenfalls so, daß man sich mit der Konstruktion der Werkzeugmaschinen nur an einer Stelle beschäftigt und sich die unterschiedlichen Ministerien und einzelne Zweige nicht die Mühe machen müssen, selbst Werkzeugmaschinen zu konstruieren, sondern sie herstellen und dazu die Zeichnungen aus dem genannten Büro nach entsprechendem Standard erhalten. Ein anderes Beispiel. Jetzt konstruiert jede Einrichtung selbst ihre Elektromotoren. Wir wollen auch diesen Zustand überwinden und deshalb in einem zentralen Büro Elektromotoren, Generatoren und andere Elektromaschinen konstruieren lassen. Dann werden nicht alle Einrichtungen und Zweige, die Elektromaschinen benötigen, sie einzeln konstruieren müssen, sondern die erforderliche Anzahl Motoren und Generatoren und dergleichen nach entsprechendem Standard herstellen, nachdem sie die Zeichnungen aus diesem Büro erhalten haben.

Unter Leitung der Abteilung Schwerindustrie beim ZK der Partei und des Komitees für Schwerindustrie sind konkrete Maßnahmen für die Spezialisierung der Konstruktionsarbeit auf der Grundlage genauer Berechnungen der Konstrukteurskräfte aller Zweige einzuleiten.

Wie im Bericht und auch in den Diskussionsbeiträgen bemerkt wurde, hat bei uns heute die Einführung der Vergasung von Kohle in die Produktion überaus große Bedeutung für die technischen Neuerungen.

Gestern, während der Pause, besichtigten wir einen Autoreifen aus synthetischem Kautschuk, ein Forschungsergebnis der Universität. Er ist nicht schlecht geraten.

Allerdings ist für die Massenproduktion von Autoreifen die Rohstofffrage schnellstens zu lösen. Einige Genossen sagten, wenn man mehr Kartoffeln oder Bataten anbaut und daraus Alkohol gewinnt, kann man daraus Kautschuk herstellen. Da unser Land jedoch über nur wenig Ackerland verfügt, wird das schwierig sein. Deshalb lehnte das Präsidium des ZK der Partei den Vorschlag ab, auf Ackerland diesen Rohstoff zu gewinnen.

Wir haben unerschöpfliche Vorräte an Kalkstein, aus dem man Kalziumkarbid erzeugen muß. Dann kann aus Karbid Alkohol gewonnen werden. Einen anderen Weg gibt es nicht. Auch in Zukunft müssen wir ständig die Karbidgewinnung sichern, die unsere Vorkommen und Bedingungen zulassen.

Dafür braucht man allerdings viel Elektroenergie. Deshalb tritt die Vergasung der Kohle aufgrund der Sauerstoffzuführung ohne Anwendung von Elektroenergie als besonders wichtiges Vorhaben in den Vordergrund.

Jetzt reicht die Elektroenergie ohnehin nicht aus, und so können wir nicht einmal die benötigten Dünger produzieren. Wenn uns die Vergasung der Kohle gelingt, können wir die Ammoniaksynthese ohne Elektroenergie durchführen und Dünger herstellen, soviel wir brauchen. Die Herstellung von Kautschuk aus Alkohol, das Einbringen von mehr Getreide und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Vergrößerung der Produktion chemischer Dünger auf dem Wege der Ammoniaksynthese, Metallgewinnung unter Verwendung einheimischer Kohle bei Einsparung von Koks und viele andere Fragen hängen erheblich von der Vergasung der Kohle ab. Wem es also gelingt, Kohle zu vergasen, bringt der Entwicklung unserer Volkswirtschaft enormen Nutzen, der wird zum Patrioten, den das ganze Volk verehrt.

Doch kommt die Forschungsarbeit auf diesem Gebiet faktisch nicht von der Stelle, obgleich man schon zwei, drei Jahre ständig davon spricht. Unter allerlei Vorwänden bringt das Staatliche Plankomitee die Forschungsarbeiten über Kohlevergasung nicht energisch voran. Das ist

nicht gut. Wenn einmal die Richtung festgelegt ist, muß man sich ohne zu zögern daran halten. Es ist notwendig, auf jeden Fall die Vergasung der Kohle einzuführen, indem man Wissenschaftler und Techniker mobilisiert und ihnen alle Bedingungen schafft.

Im Interesse der technischen Neuerungen müssen wir große Kraft auf die Chemisierung konzentrieren. Das ist der kürzeste Weg, auf dem die Rohstoffbasis der Leichtindustrie zu festigen ist.

Vor allem sind die Grundlagen für die Produktion von Plasten schneller zu schaffen. Wenn das jetzt in Bau befindliche Polyvinylchloridwerk seine Produktion aufnimmt, wird es Grundstoff für die Herstellung von unterschiedlichen Gebrauchsartikeln geben, die bisher bei uns fehlen, und das Bauwesen wird mit hochwertigen Materialien versorgt. Jetzt ist der Enthusiasmus der Wissenschaftler sehr hoch; aber das Staatliche Plankomitee und das Ministerium für Außenhandel erweisen ihnen zu wenig Hilfe. Man muß sie mit allen für die Forschungsarbeit notwendigen Geräten und Reagenzien versorgen und die rechtzeitige und volle Lösung der technischen Probleme sichern, die bei der Produktion und Verarbeitung des Kunststoffes auftreten.

Zugleich ist der Bau des Vinalonwerkes zu beschleunigen, worauf sämtliche Kräfte zu konzentrieren sind. Wenn dessen Bau abgeschlossen ist, wird nicht nur ausgezeichnete synthetische Faser hergestellt, sondern es wird eine breite Basis für unsere chemische Industrie geschaffen. Alle Zweige müssen maximale Anstrengungen aufwenden, um den Bau des Vinalonwerkes vorfristig zu vollenden.

Die nächste wichtige Aufgabe ist die Entwicklung der Industrie für Elektronenröhren. Es ist ein großer Mangel, daß es bei uns noch kein entsprechendes Werk gibt. Bei unseren Auslandsreisen hatten wir die Gelegenheit, solch ein Werk zu besuchen. Auch wir sind durchaus in der Lage, einen Betrieb dieser Art zu bauen, und es ist auch an der Zeit, daß wir das bewerkstelligen. In den nächsten Jahren ist eine Industrie für die Produktion von Elektronenröhren zu schaffen und zu entwickeln, um damit eine neue Phase der technischen Neuerungen einzuleiten.

(2) DIE MECHANISIERUNG IN DER LANDWIRTSCHAFT

Ich möchte kurz auf die Mechanisierung in der Landwirtschaft eingehen.

In jüngster Zeit besichtigte ich unter anderem Changsong, Pyoktong und Sakju und dachte darüber nach, auf welchem Wege man die Mechanisierung in den Berggegenden beschleunigen könnte. In diesen Gebieten, wo die Felder in kleine Schläge zersplittert sind, wo es viele Steine und steile Abhänge gibt, wo die Dörfer und das Ackerland weit voneinander entfernt liegen, ist es schwierig, Großtraktoren effektiv zu nutzen, soviel man auch dorthin schicken mag. Möglicherweise können dort große Traktoren für Transportarbeiten eingesetzt werden, für Feldarbeiten sind sie jedoch in diesen Gegenden ungeeignet. Für Transportarbeiten sind auch Lastkraftwagen geeigneter als Traktoren, weil die Entfernungen dort groß sind. Es ist keineswegs ein Zufall, daß in den Berggegenden der Nutzungsgrad großer Traktoren sehr niedrig ist. Was ist in diesem Fall zu tun? In solche Gebiete sind unbedingt viele Traktoren mittleren Typs zu schicken. Dort sind wirklich nur solche Traktoren von Nutzen.

Wenn wir eine große Anzahl von 10- bis 15-PS-Traktoren produzieren und sie in die Berggegenden liefern, wird man sogar recht kleine Schläge mit Maschinen pflügen können. Der von der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ konstruierte 10- bis 15-PS-Traktor für die Arbeit an Hängen ist zu prüfen, und wenn er sich als brauchbar erweist, ist er schnell in die Produktion zu geben.

Wenn wir mehr Lastkraftwagen und Traktoren mittleren Typs liefern, dann ist es möglich, auch in Gebirgsgegenden die Transport-, Feld- und viele andere Arbeiten zu mechanisieren. Einen mittleren Traktor kann man leicht für Transportarbeiten auf verhältnismäßig schmalen und steilen Wegen einsetzen. Ein 10-PS-Traktor zieht 1 t Last, ein Traktor mit 15 PS ist absolut in der Lage, bis 1,5 t Last zu ziehen. Wenn man solche Traktoren mit unterschiedlichen Anhängemaschinen gut zusammenstellt, können das Pflügen, Säen,

Häufeln, Jäten, Ernten und alle anderen Feldarbeiten mechanisiert werden. Von besonderer Bedeutung ist, daß man mit Hilfe des Traktorenmotors dreschen, Futter zerkleinern und bearbeiten sowie Wasser pumpen kann.

In der Ebene kann die Mechanisierung verhältnismäßig schnell durchgeführt werden. Bisher blieb es allerdings ein Problem, auf welchem Wege man in kurzer Frist die Mechanisierung in den Gebirgsgegenden verwirklichen soll. Jetzt aber haben wir hierfür eine hoffnungsvolle Perspektive, indem wir dorthin eine große Zahl mittlerer Traktoren schicken.

Die Mechanisierung in der Landwirtschaft bringt in jeder Beziehung großen Nutzen. Mit geringerem Kraftaufwand können die Bauern mehr Getreide und Industriepflanzen erzeugen. Durch die Verbesserung eines Teils des Zugviehs wird es möglich sein, Milch und Rindfleisch zu produzieren. Indem wir das Futterproblem durch Einbringung von zwei Ernten im Jahr lösen, kann die Fleischproduktion erhöht werden. Für das Leben der Bauern und des ganzen Volkes gibt es nichts Besseres. Die Mechanisierung ist um jeden Preis zu realisieren.

Je schneller uns die Mechanisierung in der Landwirtschaft gelingt, um so besser. Wir begannen die Landwirtschaft im Flachland zu mechanisieren, jetzt aber ist es an der Zeit, diese Sache allseitig in allen Gebieten, sowohl in der Ebene als auch in den Gebirgsgegenden, voranzubringen. Große Traktoren gehören mehr in die Ebenen, aber in die Gebirgszonen viele kleinere, um so die Mechanisierung überall zu verwirklichen. Es kommt darauf an, schnell und viel Traktoren sowie andere Landmaschinen zu bauen.

Bei der Mechanisierung in der Landwirtschaft ist wie bisher die Verstärkung der Rolle der Landmaschinenstationen von Bedeutung. Immer noch ist der Nutzungsgrad der Landmaschinen sehr niedrig. In nicht wenigen solcher Stationen bockt man die Traktoren nach dem Frühjahrspflügen einfach auf. Es ist ein sehr ernst zu nehmender Zustand, daß die Maschinen in der Zeit stillstehen, wo der Bauer nicht rechtzeitig das Feld jäten kann, weil die Arbeitskräfte nicht reichen, wo er von Hand arbeiten und die Lasten auf dem Rücken tragen muß. Wenn man die Traktoren, anstatt sie zu nutzen, nur zur Schau stellen

will, wäre es ja wohl besser, davon ein Bild zu zeichnen, es an die Wand zu hängen und zu betrachten.

Hat der Staat eine wertvolle Maschine geliefert, so ist sie ohne den geringsten Stillstand einzusetzen. Wenn alle mitdenken und schöpferische Initiative bekunden, können beliebige Arbeiten maschinell ausgeführt werden. Reis, Mais, Weizen, Gerste, Kartoffeln und jede andere Kultur kann man mit Hilfe von Maschinen aufziehen. Es ist möglich, das Pflügen, Eggen, Drillen, Jäten, Ernten und alle anderen Arbeiten zu mechanisieren. Die Behauptung, daß Drillen bei großem Reihenabstand mit dem Traktor nicht möglich sei, sondern nur mit Ochsen, oder daß andere Arbeiten ebenfalls schwierig mit der Maschine zu bewerkstelligen sei – beruht nur auf Unkenntnis. Um technische Neuerungen zu bewirken, muß man ähnliche Einstellungen bekämpfen, muß man kühne Ideen haben und mutig handeln.

Die Mitarbeiter für Landmaschinenstationen haben unermüdlich Anstrengungen zu unternehmen, um soviel wie möglich Tätigkeiten zu mechanisieren und soviel wie möglich die Arbeit der Bauern zu erleichtern. Keinesfalls darf man sich mit dem Stillstand der Maschinen abfinden. Nur auf diesem Wege können die Landmaschinenstationen ihre ehrenvolle Mission als Stützpunkte der technischen Revolution im Dorf erfüllen.

(3) DIE MECHANISIERUNG IN DER ÖRTLICHEN INDUSTRIE

Die Mechanisierung in der örtlichen Industrie nimmt heute einen wichtigen Platz in der technischen Revolution ein. Ich möchte einige Worte nur über die Lebensmittelindustrie sagen, die der rückständigste Zweig der örtlichen Industrie ist.

Wie im Bericht dargelegt wurde, rückt die Steigerung der Produktion der Speisewürzen *Kanjang* und *Toenjang* mit industriellen Methoden als unaufschiebbare Aufgabe in den Vordergrund, um die ausreichende Versorgung der ganzen Bevölkerung einschließlich der Bauern sicherzustellen, wobei man nicht schlechthin die Speisewürze *Jang* liefern soll, sondern bedeutend schmackhaftere als die auf

häusliche Machart zubereitete.

Die Produkte für die Bevölkerung so zu verarbeiten, daß sie schmackhaft und leicht zuzubereiten sind, ist Aufgabe der Lebensmittelindustrie. Jetzt ist in dieser Richtung noch sehr viel zu tun. Zum Beispiel wird in jüngster Zeit die Bevölkerung mit großen Mengen Weizenmehl versorgt, es wäre jedoch sehr gut, wenn man daraus auch Trockennudeln herstellen würde. Das geschieht aber bisher noch nicht. Auch in Pyongyang wird diese Sache außer acht gelassen, obwohl in der Getreideverarbeitungsfabrik ein Teil der Ausrüstungen nicht ausgelastet ist.

In den Speisesälen der Betriebe und Schulen wird täglich nur Brot ausgegeben, obgleich es ohne große Mühe möglich wäre, das Mehl maschinell zu Bandnudeln oder anderen Nudeln zu verarbeiten und zu diesem Zweck selbst entsprechende Vorrichtungen herzustellen. Es ist verständlich, wenn die Arbeiter und die Schüler sagen, daß sie das Brot schon satt haben. Warum macht man sich über eine abwechslungsreiche Zubereitung der Speisen keine Gedanken, bietet keine bei den Koreanern beliebte Nudeln an, gibt der Brühe keine Bandnudeln bei und macht keine Maultasche? Wie können solche Menschen die technische Revolution verwirklichen, wenn man nicht einmal so einfache Dinge wie die Zubereitung in den Griff bekommt? Mit den alten Gewohnheiten ist entschieden Schluß zu machen und die Ernährung durch gute Verarbeitung der Lebensmittel abwechslungsreicher zu machen.

Die industrielle Verarbeitung von Mais ist eine unaufschiebbare Aufgabe, die im Vordergrund steht. Wir waren gestern gemeinsam mit anderen Genossen in der Getreideverarbeitungsfabrik und klärten diese Frage. Sehr wichtig ist es, aus Mais für die Ernährung Stärke, Zucker, Öl und anderes zu gewinnen. Besonders ist die Gewinnung von Speiseöl aus Maiskeimen zu beschleunigen.

Wir bauen Mais auf einer Fläche von 700 000 bis 800 000 Hektar an. Wenn man auch nur 2 t Körner pro Hektar erntet, kann man jährlich 1,5 Mio. t erhalten. Man sagt, daß es möglich ist, aus Mais nicht weniger als 3 Prozent Öl zu erzielen. Das bedeutet, aus 1 Mio. t Mais kann man 30 000 t Speiseöl gewinnen. Aus einem Hektarertrag bei Soja

sind nicht mehr als 50 kg Öl zu pressen. Folglich kommt die Ölgewinnung aus 1 Mio. t Mais der Erschließung von 600 000 Hektar Anbaufläche für Soja gleich.

Es sind schneller Werke für die Herstellung von Öl aus Maiskeimen zu bauen. Wenn es schwierig sein sollte, neue Werke zu projektieren, so sollte man zweckmäßigerweise Betriebe errichten wie die Getreideverarbeitungsfabrik Pyongyang, nur kleiner. Erst wenn wir dieses Vorhaben entschieden lösen, zugleich in großem Maßstab verschiedene Ölpflanzen anbauen und aus ihnen große Mengen Öl pressen, können wir in kurzer Frist die Aufgabe der Partei erfüllen, die Bevölkerung pro Kopf täglich mit 20 g Speise zu versorgen.

Die Lebensmittelindustrie muß weiterhin ernste Aufmerksamkeit auf die umfassende Erkundung und Nutzung von reichhaltigen örtlichen Lebensmittelquellen lenken.

In diesem Jahr war in Pyongyang und in vielen anderen Städten die Spirituosenversorgung unzureichend. Die Einwohner des Kreises Changsong kannten keine Getränkeknappheit, sondern schickten Spirituosen in großen Mengen auch in andere Gebiete. Das war deshalb möglich, weil die Bürger dieser Ortschaft seit dem vorigen Jahr die Politik der Partei aktiv verwirklichten und erfolgreich die Industrie für die Produktion von Wein aus Wildfrüchten wie Sanddorn, Erdbeeren, wilde Birnen und anderen entwickelten.

In unserem Land gibt es keine Gegend ohne Berge, und in ihnen reifen wilder Wein, Actinidia, Sanddorn, wilde Erdbeeren, wilde Birnen und andere wildwachsende Früchte. Außerdem erweitern wir nach wie vor durch Anpflanzung einer Vielfalt von Bäumen die Obstplantagen. Allerorts ist die Industrie stark zu entwickeln, die all diese gesammelten Früchte rechtzeitig verarbeitet. Dann kann man mit wenigen Mitteln verschiedenartige schmackhafte, hochqualitative Obstweine, Fruchtsirup, Trockenfrüchte sowie Obstkonserven herstellen und die Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigen.

4. DIE VERSTÄRKUNG DER AUSBILDUNG DER TECHNISCHEN KADER

Zum Schluß möchte ich noch kurz auf die Ausbildung der technischen Kader eingehen.

Da der Aufbau des Sozialismus bei uns schnell voranschreitet, haben wir heute wie nie zuvor einen dringenden Bedarf an technischen Kadern. Unsere Partei setzte stets viel Kraft für die Ausbildung technischer Nationalkader ein, und insbesondere hat sie im vorigen Jahr die Zahl der Hochschulen von 22 auf 37 erhöht und außerdem viele neue Fachschulen eingerichtet.

Weshalb ist gerade jetzt die Entwicklung technischer Kader so brennend aktuell? Das erklärt sich daraus, daß sich unsere Industrie und Landwirtschaft in nie dagewesenem hohem Tempo entwickeln und die technische Revolution in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft überaus rasch vorankommt.

Gegenwärtig wird in unserem Land überall dringend neue Technik benötigt, und man braucht sehr viele Fachleute, die in der Lage sind, die moderne Technik zu bedienen. Wir können nicht vorankommen, wenn wir es versäumen, durch große Neuerungen in der technischen Ausbildung noch mehr fähige Kader schnell zu entwickeln.

Damit diese Ausbildung nicht hinter dem schnellen Voranschreiten der Produktivkräfte des Landes und der technischen Revolution zurückbleibt, ist es vor allem wichtig, daß die gesamte Partei darauf ihre Aufmerksamkeit lenkt und daß man alle Bedingungen und Möglichkeiten allseitig nutzt.

Es ist wirklich nicht einfach, innerhalb eines Jahres 15 neue Hochschulen zu eröffnen. Wir haben mit großer Entschiedenheit solche kühnen Maßnahmen ergriffen, das reicht aber bei weitem noch nicht. Um künftig die technische Revolution im Planjahrsiebt allseitig zu verwirklichen und unser Land in einen entwickelten Industriestaat zu

verwandeln, sind die Reihen der technischen Kader entschieden zu vergrößern.

Dafür genügt das Direktstudium an den Hochschulen nicht. Deshalb sind viele technische Hochschulen in großen Fabriken und Bergwerken, in Feldbau- und Viehzuchtbetrieben zu schaffen und sie zu leiten, wo die Werktätigen neben ihrer Berufstätigkeit lernen können. Das Fernstudium und die Abendschulen sind tatkräftig zu entwickeln, damit in kurzer Frist viele Techniker aus den Reihen der Werktätigen hervorgehen können. Zugleich ist es notwendig, weiterhin die Bewegung in der ganzen Partei und die Volksbewegung mit dem Ziel zu aktivieren, daß alle, die Parteimitglieder, die Jugendlichen und die Frauen, mindestens ein technisches Fach beherrschen.

Um die Ausbildung technischer Kader in dieser Richtung zu verbessern und zu verstärken, haben wir viele Unzulänglichkeiten zu überwinden und noch sehr viel zu tun. In starkem Maße sind Fachleute auszubilden, dabei alle nur möglichen Formen und Methoden zu nutzen und sämtliche Reserven zu mobilisieren.

Gleichzeitig müssen wir das technische Neuererwesen und die Ausbildung technischer Kader intensivieren. Man kann soviel Maschinen herstellen, ohne Fachleute für Mechanik jedoch werden sie keinerlei Nutzen bringen. Vor allem brauchen wir dringend und in großer Anzahl Maschineningenieure.

Wenn künftig jede LWG auch nur 10 Traktoren erhalten wird, braucht sie zumindest einen maschinenkundigen Techniker. Außerdem benötigt jede LWG Fachleute für Elektrotechnik, für Ackerbau, für Viehzucht usw. Das bedeutet, daß in jede LWG vier bis fünf Fachleute geschickt werden müssen, das sind für alle LWG der Republik rund 20 000. In fünf bis sechs Jahren werden alle Dörfer Traktoren erhalten. In den vorhandenen Hochschulen für Maschinenbau und Landwirtschaft allein kann man aber auf keinen Fall soviel dafür erforderliche Fachleute ausbilden. Deshalb beabsichtigen wir, technische Kader überall durch zusätzliche Methoden, die unseren Bedingungen entsprechen, auszubilden.

Ich nenne ein Beispiel, das davon zeugt, wie dringend wir Fachleute brauchen. Unlängst wurden auf Initiative der Partei mehr als 5000

Agronomen ins Dorf geschickt. In den LWG, wo sie tätig sind, geht bereits eine bemerkenswerte Veränderung vor sich. Man muß bedenken, daß die Anwesenheit eines Menschen, der die moderne Wissenschaft und Technik kennt, sehr großen Einfluß auf den Ackerbau einer LWG ausübt.

Eine große Rolle spielen auch die Fachschulabsolventen, schon gar nicht zu reden von den Hochschulabsolventen, die zudem noch große Erfahrungen haben. In eine LWG des Kreises Changsong kam eine Absolventin der Fachschule für Seidenraupenzucht in Charyongwan. Dieses junge Mädchen bewirkte sofort nach ihrer Ankunft in der LWG einen Umschwung in der Seidenraupenzucht. Aus 100 g Seidenspinneneiern erhielt man früher 17 kg Kokon. Seitdem das Mädchen hier ist, sind es jedoch 34 kg. Junge Menschen, die die Industriefachschule absolvierten, haben sofort nach Aufnahme ihrer Arbeit in der örtlichen Textilfabrik mit eigenen Kräften aus Holz Webstühle mit mechanischem Antrieb gebaut, und sie setzen sich mutig für die Einführung elektrisch betriebener Ausrüstungen ein. Wenn schon die Fachschulabsolventen solche Leistungen bringen, wird der Einsatz von fähigen Hochschulabsolventen in jeder LWG und in jedem Werk bestimmt überall ständig größere Neuerungen hervorrufen. Deshalb muß man alle Anstrengungen darauf richten, schneller und mehr fähige Fachleute in den Lehrinrichtungen, in den Fabriken und Bergwerken, in den Dörfern und Fischersiedlungen auszubilden.

Außerdem ist es notwendig – wie bereits im Bericht bemerkt wurde –, weiterhin die ideologische Erziehungsarbeit unter den Technikern zu verstärken. Unsere Fachleute als rote Intellektuelle, geformt von unserer Partei oder von uns herangebildet, unterstützen aktiv die Politik unserer Partei und dienen selbstlos der großen revolutionären Sache der Arbeiterklasse. Besonders während des großen Aufschwungs des sozialistischen Aufbaus und der verstärkten Entfaltung der Chollima-Bewegung stählten sich unsere Fachleute ideologisch in bedeutendem Maße. Allerdings gibt es immer noch Leute, die wegen ungenügender revolutionärer Eigenschaften mitunter zu Schwankungen und Unentschlossenheit neigen, wenn sie auf Schwierigkeiten stoßen. Um ähnliche Erscheinungen zu überwinden, müssen wir die Fachleute nach

wie vor unermüdlich kommunistisch erziehen und ihnen die revolutionären Traditionen nahebringen.

Die technische Revolution und die Ausbildung der technischen Kader haben schließlich zum Ziel, mit der historisch überlieferten Rückständigkeit der Produktivkräfte endgültig Schluß zu machen und in kurzer Zeit unser Land in einen reichen, mächtigen und fortgeschrittenen Industriestaat zu verwandeln. Nur dann, wenn sich die gesamte Partei und das ganze Volk mobilisieren und erfolgreich diese Sache verwirklichen, werden unsere Werktätigen, befreit von schwerer und mühsamer Arbeit, mehr Reichtum ohne große Plage schaffen, und nur so kann sich der nördliche Teil des Landes schneller in ein blühendes Paradies für das Volk verwandeln. Nur dann kann auch schneller und siegreich die Hauptaufgabe der koreanischen Revolution gelöst werden, nämlich die Vereinigung des Vaterlandes und die volle nationale Unabhängigkeit zu erringen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen die Beschlüsse dieses Plenums unterstützen und selbstlos für deren Verwirklichung ringen sowie hervorragend die programmatischen Aufgaben der technischen Revolution erfüllen werden, die entscheidende Bedeutung beim sozialistischen Aufbau in der Gegenwart haben.

**BERICHT AUF DER FESTVERANSTALTUNG
ZUM 15. JAHRESTAG DER BEFREIUNG AM
15. AUGUST, DES NATIONALFEIERTAGES
DES KOREANISCHEN VOLKES**

14. August 1960

Liebe Genossen!

Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit das koreanische Volk sich vom Joch der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus befreit hat.

Rückblickend auf den ruhmreichen Weg des Kampfes begeht unser Volk heute den 15. Jahrestag der Befreiung am 15. August. Dabei ist es von Freude und Stolz darüber erfüllt, ein in der Geschichte unseres Landes noch nie dagewesenes Aufblühen und Gedeihen erreicht zu haben.

Aus Anlaß dieses Nationalfeiertages entbiete ich im Namen der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik Ihnen und dem ganzen koreanischen Volk die herzlichsten Glückwünsche.

Ich erlaube mir, im Namen des koreanischen Volkes dem großen Sowjetvolk, das unserem Volk im Kampf für die Befreiung des Landes von der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus half und uns große materielle und geistige Unterstützung erweist, besten Dank auszusprechen. Dem großen chinesischen Volk, das unseren Kampf unter Blutopfern unterstützte und uns weiter große Hilfe leistet, und den Völkern aller Bruderländer, die uns immer zur Seite stehen, sage ich meinen aufrichtigsten Dank.

Fünfzehn Jahre sind in der langen Geschichte unseres Landes nur eine sehr kurze Zeitspanne. In dieser Periode hat jedoch unser Volk

unter der Führung der Partei der Arbeit Koreas gewaltige Leistungen vollbracht, von denen unsere Vorfahren Jahrtausende lang nicht einmal zu träumen wagten, und in seinem gesamten Leben haben sich grundlegende Umwälzungen vollzogen. Das Land hat auch ein gänzlich anderes Antlitz bekommen, ja, die Heimaterde und die Menschen haben sich völlig verändert.

Nach der Befreiung hat unser Volk bisher im Kampf für die Vereinigung und Unabhängigkeit des Landes und für den sozialen Fortschritt die sich auftürmenden Schwierigkeiten kühn überwunden und harten Prüfungen standgehalten. Wir übernahmen von der alten Gesellschaft eine äußerst rückständige koloniale Wirtschaft und Kultur und begannen mit dem Aufbau einer neuen Gesellschaft angesichts des akuten Mangels an Nationalkadern. Die Spaltung des Vaterlandes und die ständige Wühltätigkeit der Feinde erschwerten stark unser Aufbauwerk. Der bewaffnete Überfall des US-Imperialismus und der Verräterclique um Syngman Rhee stürzte unser Volk in die Schrecken des erbitterten Krieges, und es mußte nach dem Krieg auf den Trümmern der verwüsteten Städte und Dörfer die Wirtschaft wiederherstellen.

Unter einer derart komplizierten und harten Situation führte unsere Partei jedoch das Volk stets zum Sieg, und es schritt voller Zuversicht auf dem von der Partei gewiesenen Weg voran und, geschart um die Partei, überwand es heldenmütig alle Schwierigkeiten und Probleme.

Die 15jährige Geschichte des koreanischen Volkes nach der Befreiung ist eine ruhmreiche Chronik des Kampfes um die Zurückschlagung des bewaffneten Überfalls der Imperialisten und all ihrer aggressiven Machenschaften und um die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes. Sie ist eine Geschichte des großartigen Schaffens, wodurch die sich auftürmenden Schwierigkeiten gemeistert werden konnten und auf den Ruinen eine neue Gesellschaft entstand, in der das Wohl des Volkes gesichert ist.

Als Ergebnis des heroischen Kampfes und der schöpferischen Arbeit unseres Volkes hat sich nun unsere Lage entschieden zugunsten des Ringens um die friedliche Vereinigung des Vaterlandes und den sozialen Fortschritt verändert.

Die revolutionäre Basis, der nördliche Teil, der sich auf dem Weg des Sozialismus schnell entwickelt, verwandelte sich in eine unbesiegbare Festung. Die demokratischen Kräfte Südkoreas erstarken von Tag zu Tag, und der revolutionäre Kampf seiner Bevölkerung nimmt immer größere Ausmaße an. Der USA-Kolonialherrschaft in Südkorea wird ein schwerer Schlag versetzt, die US-Imperialisten und ihre Lakaien sind in eine ausweglose politisch-ökonomische Krise geraten.

Es ist bereits klar zu sehen, wohin die 15 Jahre andauernden Auseinandersetzungen zwischen den beiden entgegengesetzten Orientierungen von Nord- und Südkorea – dem Fortschritt und der Reaktion, dem Gedeihen und dem Untergang – und die Gegensätze der beiden Realitäten führen werden.

Heute, am 15. Jahrestag der Befreiung am 15. August, können wir mit Sicherheit sagen, daß der Tag naht, an dem das ganze koreanische Volk auf dem Territorium des vereinigten Vater ein freies und glückliches Leben führen wird.

Genossen!

Unter der Führung unserer Partei hat unser Volk in den vergangenen 15 Jahren im nördlichen Landesteil die bedeutenden revolutionären Aufgaben erfüllt und große Aufbauarbeit geleistet.

In den ersten Tagen nach der Befreiung hatte unser Volk den alten Apparat des japanischen Herrschaftssystems völlig zerschlagen, schuf eine neue Volksmacht und führte die demokratischen Reformen erfolgreich durch, die zum Ziel hatten, die Reste der imperialistischen und der feudalen Kräfte zu liquidieren. Die Bodenreform, die Verstaatlichung der Industrie und die anderen demokratischen Reformen verwandelten Nordkorea, das eine rückständige koloniale und halbfeudale Gesellschaft war, in eine volksdemokratische Gesellschaft, in eine starke demokratische Basis der koreanischen Revolution.

Hätte unsere Partei den nördlichen Landesteil unter Mobilisierung aller patriotischen Kräfte nicht in eine demokratische Basis verwandelt und sie nicht schnell stabilisiert, so wäre es uns nicht gelungen, die Aggression der Streitkräfte aus 16 Ländern mit dem US-Imperialismus

als Rädelsführer zurückzuschlagen und die Unabhängigkeit und Ehre des Vaterlandes zu verteidigen. Unser Volk konnte im Vaterländischen Befreiungskrieg den ruhmreichen Sieg erreichen, weil es sich auf die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kräfte des nördlichen Teils der Republik und auf die aktive Hilfe der Bruderländer stützen konnte.

Der dreijährige Krieg hatte die Produktivkräfte des Landes beispiellos zerstört und das Leben des Volkes äußerst ruiniert.

Der Kurs unserer Partei auf das vorrangige Wachstum der Schwerindustrie bei gleichzeitiger Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft war völlig richtig und ermöglichte uns es, alle Schwierigkeiten nach dem Waffenstillstand zu überwinden und die Volkswirtschaft erfolgreich wiederaufzubauen. Dank der richtigen Wirtschaftspolitik der Partei und des heldenmütigen Kampfes der Werktätigen für deren Durchsetzung wurde die verheerend zerstörte Volkswirtschaft schnell wiederhergestellt und weiterentwickelt.

Unter der Führung der Partei erreichten unsere Werktätigen bei der Entwicklung der Produktivkräfte große Erfolge und einen entscheidenden Sieg bei der sozialistischen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse. Nach dem Krieg wurden in unserem Land in einer kurzen Zeitspanne – in nur vier bis fünf Jahren – der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft und die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und -unternehmens siegreich abgeschlossen; in allen Zweigen der Volkswirtschaft herrschen die einheitlichen sozialistischen Produktionsverhältnisse.

So wurden die Produktivkräfte von den Fesseln aller Formen der alten Produktionsverhältnisse vollständig befreit und in den Städten und auf dem Lande die Ursachen für die Ausbeutung und der Armut endgültig beseitigt.

Als unsere Partei und unser Volk den Wiederaufbau in der Nachkriegszeit beendet und den Fünfjahrplan in Angriff genommen hatten, stießen sie auf neue Schwierigkeiten. Die internationale Reaktion und deren Handlanger, die Revisionisten, erhoben lauthals ein antisowjetisches und antikommunistisches Geschrei, und zugleich verstärkten die US-Imperialisten und ihre Lakaien ihre Diversionsakte

gegen den nördlichen Teil der Republik. Die konterrevolutionären Elemente in unseren Reihen forderten die Partei heraus. Damals war die Wirtschaftslage unseres Landes noch schwierig, und der sozialistische Wirtschaftsaufbau war mit zahlreichen Hindernissen verbunden.

Ohne jedoch im geringsten zu schwanken, hielt unsere Partei das Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus hoch, scharte die Volksmassen noch fester um sich, vereitelte konsequent die Offensiven des Feindes und die Verschwörungen der Konterrevolutionäre und mobilisierte alle Kräfte der Massen zum sozialistischen Wirtschaftsaufbau.

Das historische Dezemberplenium des ZK der Partei im Jahr 1956 rief die Massen zu einem energischen Kampf für die Überwindung aller internationalen und nationalen Schwierigkeiten auf und leitete einen neuen Aufschwung beim sozialistischen Aufbau ein.

In allen Zweigen der Volkswirtschaft entfaltete sich die Neuererbewegung der Massen, wurden Konservatismus und Passivität über Bord geworfen und neue Leistungsparameter geschaffen. Die Produktivkräfte entwickelten sich ungewöhnlich rasch, die Städte und Dörfer veränderten schnell ihr Antlitz. Auf diese Weise wurde ein großer Aufschwung beim sozialistischen Aufbau herbeigeführt, und alle Werktätigen stürmen im Geist des Chollima-Reiters voran.

Der große Aufschwung beim sozialistischen Aufbau und die Chollima-Bewegung in unserem Lande sind eine gesetzmäßige Erscheinung, die sich dadurch ergab, daß die sozialistische Revolution einen entscheidenden Sieg errang und die eigene Basis der Volkswirtschaft gelegt wurde. Das widerspiegelt den einmütigen Wunsch unserer Werktätigen, das einst rückständige und arme Vaterland schnell in die Reihen der fortgeschrittenen Länder zu stellen, und demonstrieren den unnachgiebigen Kampfwillen wie auch die großen schöpferischen Fähigkeiten unserer Werktätigen, die der Partei absolutes Vertrauen und Liebe entgegenbringen, um sie ehern geschart sind und allen Schwierigkeiten die Stirn bieten. Die Chollima-Bewegung ermöglichte es uns, den Fünfjahrplan in der industriellen Bruttoproduktion in zweiundeinhalb Jahren zu erfüllen – das war ein bedeutender Erfolg – und das hohe Tempo des sozialistischen Aufbaus zu gewährleisten.

Die jährliche Zuwachsrate in der Industrieproduktion stieg sehr schnell – in den sechs Jahren nach dem Krieg durchschnittlich um 43 Prozent und in den drei Jahren des Planjahrünftfs um 45 Prozent. Unsere Industrieproduktion wird in diesem Jahr gegenüber 1949, dem Vorkriegsjahr, auf das 6,4fache und im Vergleich zu 1944, dem Jahr vor der Befreiung, auf das 7,7fache steigen, obwohl unser Land den dreijährigen Krieg sowie vor und nach diesem Krieg den Wiederaufbau durchführen mußte. Die rasche Entwicklung der Schwerindustrie hatte es möglich gemacht, eine feste Grundlage für die sozialistische Industrialisierung und eine Basis für die Leichtindustrie zu schaffen.

Unser Volk, das einst hinter der technischen Zivilisation weit zurückgeblieben war und von anderen unterdrückt und erniedrigt wurde, weil es arm und machtlos war, ist heute Herr über die Technik geworden, der mit eigenen Händen moderne Ausrüstungen und Maschinen baut und große Betriebe errichtet.

In der Landwirtschaft sind die Bewässerung und Elektrifizierung so gut wie abgeschlossen, und die allseitige Mechanisierung geht voran.

In nur einigen Jahren nach dem Krieg haben wir soviel Bewässerungsanlagen gebaut, die insgesamt eine Fläche mit Wasser versorgen können, die fünfmal so groß ist wie die von den japanischen Imperialisten in den 36 Jahren bewässerten Felder. Im ganzen Land wurden in großem Umfang die Berghänge aufgeforstet und die Flüsse reguliert. Unseren Bauern, die jahrtausendlang hilflos den Naturkatastrophen ausgesetzt waren, stehen erst in unserer Epoche Ackerflächen zur Verfügung, von denen Dürre- und Hochwasserschäden abgewendet werden.

Sogar die Gebirgsgegenden sind am Stromnetz angeschlossen, und dem Dorf werden ständig neue Landmaschinen geliefert.

Unsere Bauern, die früher in der Enge der privaten Wirtschaft mit veralteten Ackergeräten die Felder bearbeiteten, sind heute Herren großer Genossenschaften geworden und haben eine solide materielle und technische Basis, die ihre Arbeit erleichtert und ihnen jedes Jahr eine reiche Ernte sichert. Das ist, wie die Bauern sagen, eine große Umwälzung in unserem Dorf.

Es ist kein Zufall, daß sich unser Land so schnell entwickelt. Solch

ein Tempo zeigt eindeutig, welche große Kraft ein Volk aufbringen kann, das sich von der Ausbeutung und Unterdrückung befreit hat.

Wir haben in einem kurzen Zeitraum erfolgreich die Grundlagen des Sozialismus geschaffen und unser ehemals zurückgebliebenes Land in einen sozialistischen Industrie-Agrar-Staat mit einer eigenen ökonomischen Basis verwandelt. Das Leben unseres Volkes verbessert sich mit jedem Tag, und die nationale Kultur und Kunst blühen auf. Alle Werktätigen sind stolz auf das gedeihende und sich weiterentwickelnde Vaterland, erfreuen sich eines glücklichen und sinnvollen Lebens und stürmen weiterhin im Geist des Chollima-Reiters in eine hellere Zukunft.

Während der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus waren unsere grausam ausgebeuteten und unterdrückten Werktätigen ärmlich gekleidet und litten Hunger; ein großer Teil von ihnen war arbeitslos und zog umher.

Heute haben sie alle einen Beruf, arbeiten ungestört für den Staat und die Gesellschaft sowie für ihr Glück, sind frei von jeglichen Sorgen um Ernährung, Bekleidung und Wohnung.

In unserem Land ist die Arbeitslosigkeit schon seit langem verschwunden, und das Einkommen der Werktätigen wurde bedeutend gesteigert. Die Reallöhne der Arbeiter und Angestellten haben sich im Jahre 1959 im Vergleich zu 1949 nahezu verdoppelt, und die Realeinkünfte der Bauern wuchsen im gleichen Zeitraum ebenso spürbar. Das Lohnniveau der Arbeiter und Angestellten sichert ihnen vollauf ein auskömmliches Leben, und das Lebensniveau der Bauern ist im großen und ganzen so wie das ehemaliger Mittelbauern. Jedes Jahr ziehen zahlreiche Werktätige in neue Wohnungen ein. Allein in der Nachkriegszeit entstanden in Stadt und Land kulturvoll eingerichtete Wohnhäuser von mehr als 22 Mio. Quadratmetern.

Man kann natürlich nicht sagen, daß unsere Werktätigen schon reich wären. Wir haben aber bereits die größten Probleme im Leben des Volkes gelöst und alle Voraussetzungen für ein glücklicheres und wohlhabenderes Dasein geschaffen.

Unsere Werktätigen brauchen sich nicht nur keine Sorgen mehr um ihren Beruf und um ihre Ernährung, Bekleidung sowie Wohnung zu

machen, sondern ebenso nicht um die Bildung ihrer Söhne und Töchter.

Allen Angehörigen der neuen Generation ist die Mittelschulbildung auf Kosten des Staates möglich geworden, die Hoch- und Fachschulstudenten erhalten sogar Stipendien vom Staat. Bei uns gibt es annähernd 8000 Lehranstalten aller Stufen, darunter 37 Hochschulen, an denen 2,5 Mill. lernen. Allen steht der Zugang zur Bildung offen, und jeder kann nach seinem Wunsch eine Fach- oder Hochschule besuchen und sein Talent entfalten.

Außerdem erhalten die Werktätigen von Staat und von der Gesellschaft viele materielle und kulturelle Vergünstigungen.

Den Arbeitern kann dank der Sozialversicherung der vollbezahlte Urlaub gewährt werden, vom Achtstundentag ganz zu schweigen. In allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens haben die Frauen die gleichen Rechte wie die Männer, und es entstanden viele Kinderkrippen und -gärten, die vom Staat und der Gesellschaft finanziert werden. Jedes Jahr entspannen sich in Urlauber- und Erholungsheimen Hunderttausende Werktätige auf Staatskosten, und auch in staatlichen Krankenhäusern ist die Betreuung unentgeltlich.

Unser Staat gewährt den Alleinstehenden, Körperbehinderten, Betagten und Waisen ein gesichertes Leben. Obgleich unser Land ohnehin rückständig gewesen war und den beispiellos verheerenden Krieg hinter sich hat, haben wir heute weder Landstreicher noch Bettler.

Während der imperialistischen japanischen Herrschaft hatten unsere Werktätigen stets Not gelitten. Das Dasein quälte sie, denn die Zukunft war düster. Heute hingegen machen sie sich Gedanken darüber, auf welchen Wegen sie das Leben besser gestalten und in dieser humanen Gesellschaft länger leben können. Ihr gesamtes Leben ist von Hoffnung und Freude erfüllt, ist interessanter geworden. Alle Menschen sind von jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung befreit, ihnen drohen weder Arbeitslosigkeit noch Armut, sie arbeiten, lernen und sind sorgenfrei und glücklich. Das ist eben die heutige Wirklichkeit im nördlichen Landesteil und der Alltag unseres Volkes in der sozialistischen Ordnung.

Auch die Landsleute, die in Japan der Rechtlosigkeit, der nationalen

Diskriminierung und der Not ausgesetzt waren, kehren in die Geborgenheit des von Tag zu Tag erblühenden Vaterlandes zurück, führen ein glückliches Leben, frei von Widerwärtigkeiten und Sorgen. Wir werden auch in Zukunft unsere Landsleute aus Japan aufnehmen und ihnen alle Bedingungen für ein neues Leben schaffen.

Die Bevölkerung im nördlichen Landesteil ist allein darum besorgt, daß unser Vaterland noch nicht vereinigt ist und die Landsleute voneinander getrennt sind. Die Lage ihrer nach Südkorea verschleppten Ehemänner, Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern, Verwandten und Freunde sowie die tragische Lebenslage der gesamten Bevölkerung Südkoreas bereiten ihr Kummer. Wir sind jedoch davon überzeugt, daß die Zeit unbedingt kommen wird, in der diese unsere einzige Sorge verschwindet und das Dreißigmillionenvolk ein freies und glückliches Leben gestalten kann.

All unsere Erfolge beweisen die große Überlegenheit der sozialistischen Ordnung im nördlichen Teil der Republik und die unbesiegbare Lebenskraft der Politik unserer Partei. Sie sind nur dem heldenmütigen Kampf und der aufopferungsvollen Arbeit der Werktätigen zu danken, die um die Partei fest zusammengeschlossen und von der Politik der Partei in starkem Maße inspiriert sind.

Unser Volk bekundete in der demokratischen und sozialistischen Revolution, im erbitterten Vaterländischen Befreiungskrieg und beim komplizierten sozialistischen Wirtschaftsaufbau nach dem Krieg hohen revolutionären Enthusiasmus, unerschütterlichen Kampfwillen, Heldenmut und unversiegbare schöpferische Fähigkeiten.

Ich spreche im Namen der Partei und der Regierung unseren Arbeitern, Bauern, unseren werktätigen Intellektuellen und dem ganzen koreanischen Volk, die durch ihren unerschrockenen Kampf die demokratische Basis, den nördlichen Teil der Republik, uneinnehmbar machten, stärkten und entwickelten sowie dem Ruhm des sozialistischen Vaterlandes weiterhin Glanz verliehen, den wärmsten Dank aus.

Genossen!

Die großen Errungenschaften unseres Volkes in der sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau haben die große

Perspektive eröffnet, unser Vaterland als einen mächtigen sozialistischen Staat aufzubauen. Unsere Partei und Regierung arbeiten jetzt den Siebenjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft im Zeitraum 1961–1967 aus, der für den Aufbau des Sozialismus in unserem Land von entscheidender Bedeutung ist.

Wir müssen im Planjahrsiebt weiterhin den Kurs verfolgen, der darauf gerichtet ist, das vorrangige Wachstum der Schwerindustrie zu sichern und gleichzeitig damit die Leichtindustrie und Landwirtschaft zu entwickeln, um die sozialistische Industrialisierung des Landes entschieden voranzubringen und die Lebenslage unseres Volkes bedeutend zu verbessern.

Bei der Ausarbeitung eines langfristigen Perspektivplans kommt es darauf an, seine gesamte Richtung zu bestimmen und entsprechend dem Entwicklungsniveau der Produktivkräfte in der jeweiligen Etappe und der Lage des Landes für die Wirtschaftsentwicklung der betreffenden Wegstrecke eine klare Richtung zu geben.

Unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Entwicklungsstandes unserer Wirtschaft und ihrer Perspektive wird unsere Partei in den ersten drei Jahren des Planjahrsiebts die Kraft darauf konzentrieren, die Basis der Schwerindustrie zu stabilisieren und sie effektiv zu nutzen, auf dieser Grundlage die Leichtindustrie und Landwirtschaft schnell zu entwickeln und das Leben des Volkes beachtlich zu verbessern. In den darauffolgenden vier Jahren wird das Schwergewicht auf den Ausbau der Basis der Schwerindustrie und die Verbesserung ihrer technischen Ausstattung gelegt, um so die materiell-technischen Grundlagen des Sozialismus entschieden zu verstärken, wobei das Lebensniveau des Volkes weiter erhöht wird.

Nach dem Krieg entwickelte sich unsere Industrie sehr schnell. Die Schlüsselzweige der Schwerindustrie, darunter die metallurgische, die Elektroenergie-, Kohle-, Chemie- und Baustoffindustrie, wurden rasch erweitert und gefestigt, und es entstand eine eigene Maschinenbauindustrie. So konnten wir durch die Verstärkung und Entwicklung der Zweige der Schwerindustrie, die das Gerüst der Volkswirtschaft sind, die Hauptprobleme bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes lösen.

Unsere Industrie, besonders die Schwerindustrie, hat jedoch eine Reihe notwendiger Zweige, die noch nicht vervollkommen sind, weil unsere Industrie noch sehr jung ist. Die Basis für die Schwerindustrie haben wir geschaffen, sie muß jedoch noch ausgebaut werden. Das Grundlegende in der Industrie haben wir bereits, aber das, was dazu gehört, fehlt uns noch.

Erst wenn diese Mängel ausgeglichen sind, kann die Schwerindustrie effektiver für die Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft sowie für die Verbesserung des Lebens des Volkes genutzt werden und besser dazu beitragen.

Ausgehend davon besteht die Hauptaufgabe der Schwerindustrie in den ersten drei Jahren im Planjahrsiebt darin, die Schwerindustrie auszubauen und die Betriebe zu vervollkommen. Vor allem diese Aufgabe müssen wir erfüllen und umfangreiche Bauarbeit für die allmähliche Verstärkung der Basis der Schwerindustrie in Angriff nehmen.

Die schnelle Entwicklung des Maschinenbaus ist nach wie vor eine Hauptaufgabe im Planjahrsiebt. Anderenfalls ist es unmöglich, die Volkswirtschaft technisch allseitig zu rekonstruieren.

Es ist eine Fabrik für große Werkzeugmaschinen zu bauen und die Basis der Maschinenindustrie noch besser zu nutzen, um mehr Maschinen und andere Ausrüstungen für alle Volkswirtschaftszweige herzustellen.

Eine der Hauptaufgaben im Planjahrsiebt ist die rapide Entwicklung der chemischen Industrie.

Sie ist stärker zu fördern, damit die Landwirtschaft entwickelt und besonders die Rohstoffbasis der Leichtindustrie entschieden stabilisiert werden kann. Wir haben die Kraft auf diesen Zweig zu konzentrieren, denn die Textil- und die Gebrauchsgüterindustrie braucht genügend Rohstoffe.

Der begonnene Bau des Vinalonwerkes ist mit dem Ziel zu beschleunigen und abzuschließen, jährlich mehr als 20 000 t Vinalon produzieren zu können. Um mehr Stapelfasern und Viskosegarn zu gewinnen, ist die Textilfabrik Sinuij zu errichten und die Spinnerei Chongjin auszubauen. Angesichts des vielfältigen Bedarfs der

Werk­tätigen an Ge­webe sind das Nylon- und Nitronwerk sowie Fabriken für die Ver­ar­bei­tung von Lein, Hanf und Seidenkokons und anderen Naturfasern zu errichten. Auf diese Weise müssen wir in zwei bis drei Jahren dieses Vorhaben bewältigen.

Neuerungen in der Produktion von Gebrauchsgütern setzen voraus, die Industrie für Polyvinylchlorid und anderes synthetisches Harz in großem Ausmaß zu entwickeln. Daneben ist es notwendig, eine Erdölraffinerie, die von großer Bedeutung für die chemische Industrie ist, und eine Industrie für synthetischen Gummi ins Leben zu rufen.

Wir müssen eine solide Rohstoffbasis schaffen, damit die Leichtindustrie auf einen höheren Stand gebracht werden kann.

Es ist erforderlich, die Textilindustrie weiter auszubauen, die Nahrungsmittelindustrie voranzubringen und die Produktion von Waren des täglichen Bedarfs entschieden zu steigern.

Die wichtigste Aufgabe in der Gebrauchsgüterproduktion besteht darin, das Sortiment zu erweitern und die Qualität zu erhöhen. Durch Mobilisierung aller Quellen und Möglichkeiten müssen wir mehr preisgünstigere Konsumgüter verschiedener Art in besserer Qualität herstellen.

Die Politik unserer Partei, die darauf zielt, hinsichtlich der Konsumgüterproduktion die große zentralgeleitete Industrie sowie die mittleren und kleinen Betriebe der örtlichen Industrie parallel zu entwickeln, müssen wir konsequent durchsetzen und besonders der Mechanisierung in der örtlichen Industrie große Aufmerksamkeit schenken.

In den letzten Jahren haben unsere Werk­tätigen überall im Lande zahlreiche örtliche Industriebetriebe gebaut, was zur Entwicklung der Volkswirtschaft und der Verbesserung des Lebens des Volkes bedeutend beiträgt. Wenn wir diese Werke mechanisieren und die technische Qualifikation der Arbeiter schnell erhöhen, dann wird es möglich sein, alle örtlichen Ressourcen umfassend zu mobilisieren, effektiver zu nutzen sowie das Sortiment von Erzeugnissen des täglichen Bedarfs beträchtlich zu vergrößern und die Erzeugnisqualität entschieden zu verbessern. In allen örtlichen Industriebetrieben muß in einigen Jahren die Mechanisierung unbedingt eingeführt werden.

Die Landwirtschaft nimmt beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau einen wichtigen Platz ein. Vor uns steht die Aufgabe, auf der Grundlage der in der Landwirtschaft erreichten Erfolge mehr Getreide und Industriepflanzen zu ernten und die Viehzucht erheblich zu entwickeln.

Das Hauptkettenglied bei der erfolgreichen Lösung aller Probleme der Landwirtschaft ist heute die Mechanisierung dieses Bereichs.

Unsere Partei wies bereits die klare Richtung für die Mechanisierung der Landwirtschaft, nahm in diesem Jahr diese Arbeit allseitig in Angriff und errang manche Erfolge.

Mehr und in besserer Qualität zu erzeugen sind Traktoren, Automobile und verschiedene Landmaschinen, um sie an das Dorf zu liefern und effektiver zu nutzen. Wir müssen in zwei bis drei Jahren die Zahl der Traktoren mittlerer Größe auf mehr als 20 000 steigern und außerdem 30 000–40 000 kleine Traktoren für das Dorf produzieren, um alle Landarbeiten nicht nur im Flachland, sondern auch in Berggebieten mechanisieren zu können.

Auf diese Weise müssen wir die technische Rückständigkeit des Dorfes vollständig überwinden und mühselige und aufwendige Arbeiten der Bauern mechanisieren, damit bei der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktivkräfte und im gesamten Leben der Bauern Neuerungen vollbracht werden.

Einer der wichtigsten Wege zur Steigerung der Produktion von Getreide und Industriepflanzen und besonders zur Lösung der Futterfrage ist die Einbringung von zwei Ernten in einem Jahr. Das kommt der Neulandgewinnung gleich, und darin eben liegt eine große Reserve für die Erhöhung der Agrarproduktion. Diese Anbaumethode müssen wir überall anwenden, wo es möglich ist, und dadurch die entsprechende Fläche bis auf 700 000 Hektar erweitern und bedeutend mehr Getreide und Futterpflanzen ernten.

Parallel zur weiteren Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktivkräfte ist die Bautätigkeit auf dem Dorf in großem Maßstab zu entfalten. In unseren Dörfern gibt es noch viele Bauobjekte. Das sind Produktionsbauten, Wohnhäuser und Schulen. Mehr und besser zu bauen sind auch verschiedene Kultur- und Dienstleistungs-einrichtungen, darunter Kinderkrippen und -gärten, Badeanstalten und Friseursalons.

Wir müssen die gesamte Bautätigkeit auf dem Dorf tatkräftig voranbringen und in einigen Jahren das Antlitz unseres Dorfes erneuern. Dann wird es sich wirklich in ein wohlhabendes und kulturvolles sozialistisches Dorf mit moderner Technik verwandeln.

Die Verstärkung und Vervollkommnung der Basis der Schwerindustrie, die Schaffung einer soliden Rohstoffbasis der Leichtindustrie, die Erweiterung der Produktion von Artikeln des täglichen Bedarfs, die Verbesserung der Erzeugnisqualität, die Mechanisierung in der Landwirtschaft und die weitere Steigerung der Agrarproduktion – das sind unsere zentralen Aufgaben in den ersten drei Jahren im Planjahrsiebt.

Die Erfüllung dieser Aufgaben wird uns die Voraussetzungen für die Festigung der ökonomischen Grundlagen des Landes und die Hebung des materiellen und kulturellen Lebensstandards des Volkes sichern.

Wir werden in zwei bis drei Jahren jährlich 300 Mio. m Textilien und in der Landwirtschaft über 4 Mio. t Getreide sowie 300 000 t Fleisch produzieren und 200 000 Kühe haben, die Milch liefern. So wird die Bevölkerung mit erheblich mehr vielfältigen und qualitätsgerechten Nahrungsmitteln und Industriewaren versorgt als das heute der Fall ist.

Die Partei und Regierung beabsichtigen, mit der schnellen Produktionssteigerung einhergehend, in einigen Jahren die landwirtschaftliche Naturalsteuer der Bauern und die Einkommenssteuer für Arbeiter und Angestellte völlig abzuschaffen. Diese Maßnahme wird nicht nur die Realeinkommen der Werktätigen beträchtlich erhöhen, sondern wird sie auch von allen Bürden der Steuern endgültig befreien. Das hat fürwahr große politische und ökonomische Bedeutung. Solch eine Maßnahme kann nur der sozialistische Staat verwirklichen, der in der Verbesserung des Lebens des Volkes das höchste Prinzip seiner Tätigkeit sieht, die sozialistische Ordnung, in der die Produktionsmittel vergesellschaftet sind und die Produktion dem Wohl der Werktätigen dient.

In zwei bis drei Jahren werden wir die Lebenslage des Volkes rasch verbessern und in der zweiten Hälfte des Planjahrsiebents neue größere Erfolge beim sozialistischen Aufbau erreichen.

In diesem Zeitabschnitt müssen wir die Schlüsselzweige der Schwerindustrie noch mehr ausbauen und so das Niveau der Industrialisierung des Landes entschieden heben.

Es ist notwendig, mehr große Wasser- und Wärmekraftwerke sowie neue Kohle- und Erzbergwerke zu errichten, die metallurgische Basis auszubauen und neue zu schaffen sowie die Baustoffindustrie weiterzuentwickeln. Besonders schnell zu fördern sind die chemische und Maschinenbauindustrie. Die Leichtindustrie, Fischerei und Landwirtschaft sind also auf der Grundlage des Ausbaus und der Stabilisierung der Basis der Schwerindustrie auf ein höheres Niveau zu bringen.

Im Entwurf des Siebenjahrplans ist vorgesehen, die Bruttoproduktion der Industrie auf das 2,5fache und den Bruttogetreideertrag um 50 Prozent zu steigern.

Im Jahr 1967, dem letzten Jahr des Planjahrsiebents, werden wir die Industrieproduktion auf einen Stand bringen, der annähernd dem Produktionsvolumen in den 6 Jahren der Zeitspanne von 1954 – 1959, das heißt, dem des Planjahrdritts und des Planjahrfünfts in der Nachkriegszeit entspricht.

Wir werden dann jährlich 17 Mrd. kWh Elektroenergie, mehr als 23 Mio. t Kohle, 2,5 Mio. t Stahl, 4,3 Mio. t Zement, 1,5 Mio. t chemische Düngemittel und 500 Mio. m Textilien produzieren sowie 1,4 Mio. t Meeresprodukte gewinnen.

In allen Bereichen der Volkswirtschaft geht es um die Entwicklung der Technik, denn nur so können diese im Siebenjahrplan festgelegten grandiosen Aufgaben bewältigt werden. Man kann sagen, daß der Siebenjahrplan ein Plan der allseitigen technischen Revolution in unserem Lande ist. Ohne Einführung der modernen Technik sind in keinem Zweig unserer Volkswirtschaft Fortschritte zu erwarten. Überall sind moderne Maschinen und moderne Technik gefragt.

Wir haben nicht nur die Landwirtschaft und die örtliche Industrie zu mechanisieren, sondern auch in allen Zweigen der Volkswirtschaft eine umfassende technische Neuererbewegung ins Leben zu rufen.

Besonders im Bauwesen sind immer mehr Arbeiten zu mechanisieren, damit mehr und schneller moderne Betriebe,

Wohnungen für die Werktätigen sowie kulturelle und Dienstleistungseinrichtungen entstehen.

Der zunehmende Bedarf der Volkswirtschaft an Beförderungsmitteln erfordert, die technische Ausstattung des Transports zu vervollkommen und dessen Kapazität bedeutend zu erhöhen. Im Eisenbahntransportwesen geht es darum, die Elektrifizierung der Hauptstrecken abzuschließen, neue Gleise zu bauen, die See- und Binnenschifffahrt und den Kraftverkehr weiterzuentwickeln. Gleichzeitig müssen wir im gesamten Transportwesen Be- und Entladearbeiten mechanisieren.

Die Entwicklung der Fischwirtschaft, die für die Verbesserung des Lebens des Volkes große Bedeutung hat, hängt ebenfalls von der Technik ab. Unser Land, das an drei Seiten vom Meer umgeben ist, ist sehr reich an Fischressourcen. Um mehr Fisch fangen und die Verarbeitung von Meeresprodukten entwickeln zu können, stehen wir vor der dringenden Aufgabe, die technische Basis der Fischwirtschaft zu stärken. In einigen Jahren müssen wir Segelboote in Motorschiffe umbauen, mehr Motorschiffe herstellen sowie den Fischfang wie auch die Verarbeitung von Meeresprodukten umfassend mechanisieren.

Die großen zentralgeleiteten Industriebetriebe, die wir in der Nachkriegszeit entweder wiederhergestellt oder neu erbaut haben, sind fast alle mit moderner Technik ausgerüstet und deren Produktionsprozesse mechanisiert. Das bedeutet jedoch auf keinen Fall, daß technische Neuerungen in diesem Zweig nicht mehr erforderlich seien. Wissenschaft und Technik stagnieren nicht, sondern entwickeln sich schnell weiter.

Auch die zentralgeleiteten Industriebetriebe sind verpflichtet, die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik vielseitig einzuführen und weiter um den technischen Fortschritt zu ringen. In diesen Betrieben ist die Kraft besonders darauf zu konzentrieren, alle Produktionseinrichtungen und Anlagen effektiv zu nutzen und ständig zu rekonstruieren sowie die Produktionsprozesse zu automatisieren.

Die Aufgabe, technische Kader auszubilden, ist auf jeden Fall zu lösen, damit die Aufgaben der technischen Revolution erfolgreich bewältigt werden.

Der Mensch schafft Maschinen und die Technik, und sie werden auch von ihm bedient. Ohne den Menschen, der die Technik meistert, ist an den technischen Fortschritt nicht einmal zu denken.

Entsprechend den Beschlüssen des vor kurzem einberufenen Augustplenums des ZK der Partei müssen wir die technische Ausbildung in jeder Weise intensivieren und somit die Reihen der technischen Kader schnell erweitern und ihre qualitative Zusammensetzung verbessern.

Vor allem geht es darum, die Zahl der Mechaniker, die in allen Zweigen der Volkswirtschaft benötigt werden, schnell zu vergrößern. Es sind mehr Elektriker und Chemiker sowie Fachkräfte für den Bergbau und die geologische Erkundung auszubilden, ebenso bedeutend mehr Techniker für die Lebensmittel- und Gebrauchsgüterindustrie, die Fisch- und Viehwirtschaft, deren technisches Niveau noch niedrig ist.

Eine der ehrenvollsten Aufgaben der Erbauer des Sozialismus besteht heute darin, sich die Technik anzueignen. Die ganze Partei muß die Technik meistern, und alle Werktätigen sollten mindestens für ein technisches Fach qualifiziert sein.

Der Siebenjahrplan ist ein grandioses Programm für unseren sozialistischen Aufbau. Die Bewältigung dieses Vorhabens wird uns in die Lage versetzen, alle Zweige der Volkswirtschaft mit moderner Technik auszustatten und die materiell-technische Grundlage des Sozialismus weiterhin zu stärken.

Auf diesem Weg wird unser Land zu einem entwickelten sozialistischen Industriestaat, und unsere Städte und Dörfer werden noch schöner gestaltet; der materielle und kulturelle Lebensstandard unseres Volkes wird beträchtlich erhöht.

Diese lichte Perspektive wird unsere Werktätigen in ihrem Mut und ihrer Überzeugung bestärken und sie stärker im Kampf um den Leistungsanstieg inspirieren. Alle Werktätigen müssen ihre ganze Kraft und ihre Talente dafür einsetzen, an der gesamten Front des sozialistischen Aufbaus ständig Fortschritte und Neuerungen zu erreichen.

Unsere Partei war stets erfolgreich, weil sie sich auf die unversiegbare schöpferische Kraft unseres Volkes stützte, das um die

Partei fest geschart ist. Die unerschütterliche Einheit und Geschlossenheit von Partei und Volk, der revolutionäre Enthusiasmus und die patriotische Einsatzbereitschaft unseres Volkes, das auch durch Feuer und Wasser geht, wenn es um die Durchsetzung der Politik der Partei geht – das ist der Quell unserer unbesiegbaren Kraft.

Wenn die Arbeiter, Bauern und werktätige Intelligenz, ja das ganze Volk, fester denn je um unsere Partei geschart, sich einmütig zum Kampf für die Verwirklichung des großen sozialistischen Aufbauwerkes erheben, dann können wir ohne weiteres alle Schwierigkeiten überwinden, den Siebenjahrplan erfüllen und den hohen Gipfel des Sozialismus erklimmen.

Genossen!

Der sozialistische Aufbau und das glückliche Leben des Volkes im nördlichen Teil der Republik üben auf die südkoreanische Bevölkerung einen großen revolutionären Einfluß aus und inspirieren in starkem Maße ihren Kampf gegen die US-Imperialisten und deren Lakaien.

Infolge der Aggressionspolitik der US-Imperialisten und der reaktionären Herrschaft der Syngman-Rhee-Clique verwandelte sich Südkorea in eine vollständige Kolonie der USA und in einen Militärstützpunkt für einen neuen Krieg. Die 15jährige Okkupation Südkoreas durch die US-Imperialisten nach der Befreiung ruinierte dessen Nationalwirtschaft und stürzte dessen Bevölkerung in den Abgrund des Hungers und der Armut.

Die Volksmassen Südkoreas konnten sich nicht mehr mit all den sozialen Übeln und mit der großen Not, einer Folge der Kolonialherrschaft der USA, abfinden und erhoben sich schließlich zum heldenmütigen Widerstandskampf gegen die Unterdrücker.

Der Massenaufstand, der in diesem Frühjahr in allen Gebieten Südkoreas ausgelöst wurde, war der Ausbruch eines angestauten Zorns und der Empörung der südkoreanischen Bevölkerung gegen die US-Imperialisten und die Syngman-Rhee-Clique und war ein gerechter Kampf für die Freiheit und Befreiung, für eine neue Politik und ein neues Leben.

Jugendliche, Schüler und Studenten, Intellektuelle und andere Bevölkerungsschichten Südkoreas hielten den Bajonetten der Feinde

stand, kämpften unerschrocken und stürzten die Marionettenregierung Syngman Rhee. Das ist ihr bis dahin größter Triumph im Kampf gegen den US- Imperialismus und deren Helfershelfer. Durch ihren tapferen Kampf demonstrierte die südkoreanische Bevölkerung den revolutionären Geist des koreanischen Volkes, sammelte wertvolle Erfahrungen und zog Lehren.

Der Volksaufstand in Südkorea zeigte, daß weder irgendeine Drohung mit Bajonetten noch Täuschungsmanöver die Bevölkerung noch länger als Sklaven behandeln und ihren revolutionären Kampf aufhalten kann. Diese Erhebung bezeugte, daß das Volk, wenn es sich geschlossen zum Kampf gegen die Unterdrücker erhebt, jede Zitadelle des Imperialismus zerschlagen und nur durch einen Massenkampf den Sieg davontragen kann.

Dieser Kampf der Bevölkerung Südkoreas war jedoch inkonsequent und konnte schließlich nicht siegreich sein, weil große Teile der Arbeiter und Bauern abseits standen. Der südkoreanischen Bevölkerung ist es immer noch nicht gelungen, Freiheit und Demokratie zu erringen und ihre Forderungen durchzusetzen.

Ein vollständiger Sieg der Demokratie erfordert, daß die Volksmassen in Südkorea, darunter die Arbeiter und Bauern, am Kampf teilnehmen und dieser selbst unbedingt konsequenten antiimperialistischen und antifeudalen Charakter tragen muß.

Eine Nation kann nicht von ihrer Unabhängigkeit sprechen, wenn auf ihrem Territorium Aggressionstruppen des Imperialismus stationiert sind, und an das Wohl des Volkes ist hierbei nicht zu denken. Der Herd der Spaltung unseres Vaterlandes, all des Unglücks und Leidens der südkoreanischen Bevölkerung sind die Okkupation Südkoreas durch die Aggressionstruppen des US-Imperialismus und dessen Aggressionspolitik. Solange diese Truppen Südkorea besetzt halten, ist es unmöglich, unser Vaterland friedlich zu vereinigen und die südkoreanische Bevölkerung aus der heutigen tragischen Lage zu befreien.

Die Aggressionstruppen des US-Imperialismus, die Südkorea besetzt halten, sind Rädelsführer der reaktionären Kräfte Südkoreas und Räuber, die die südkoreanische Bevölkerung ausplündern und alle

möglichen Greuelthaten verüben. Der Hauptfeind der südkoreanischen Bevölkerung sind eben diese Aggressionstruppen, Rädelsführer der Reaktion und Piraten zugleich.

Deshalb muß das ganze Volk Südkoreas, müssen vor allem die Arbeiter und Bauern zunächst gegen die US-Imperialistischen Aggressionskräfte auftreten und sich entschlossen in den Kampf für die Vertreibung dieser Truppen einreihen. Wenn sich alle Patrioten Südkoreas wie ein Mann zum anti-amerikanischen Kampf erheben, werden sich diese Aggressoren in Südkorea nicht halten können und zum Abzug gezwungen sein.

Der antiimperialistische Kampf der südkoreanischen Bevölkerung muß sich unbedingt mit dem antifeudalen verbinden. Die US-Imperialisten nutzen die feudalen Grundbesitzer, die Kompradorenbourgeois und die reaktionären Beamten für die Verwirklichung ihrer Aggressionspolitik und leisten ihnen nach Kräften Schützenhilfe. Und diese Subjekte fördern ihrerseits die US-imperialistischen Aggressionskräfte darin, in Südkorea Wurzeln zu schlagen, und im Komplott mit ihnen unterdrücken sie die Bevölkerung und beuten sie aus. Der antiimperialistische Kampf kann also kaum erfolgreich sein, wenn die Feudalkräfte nicht bekämpft werden. Das trifft auch für den antifeudalen Kampf zu, wenn man sich nicht mit den imperialistischen Aggressionskräften auseinandersetzt.

Nur wenn alle patriotischen Kräfte – Arbeiter und Bauern, Jugendliche, Schüler und Studenten, Intellektuelle, Unternehmer und Händler – einmütig und entschlossen gegen die US-imperialistischen Aggressionskräfte und die Feudalkräfte auftreten, kann die südkoreanische Bevölkerung wahre Freiheiten und die Befreiung sowie den vollständigen Sieg der Demokratie erringen.

Damit sich die gesamte patriotische und demokratische Bewegung in Südkorea entwickeln kann, muß vor allem im politischen Leben die Demokratie vollauf garantiert sein. In einer Gesellschaft, wo die freie Willensäußerung der Menschen unterdrückt wird und faschistische Repressalien und Terror wüten, herrschen nur Korruption und Dekadenz, kann es keinen Fortschritt geben.

In Südkorea wird heute über die friedliche Vereinigung des Vaterlandes und über die Verhandlung zwischen Nord und Süd

gesprochen.

Aber einige reaktionäre Schichten Südkoreas versuchen hinterhältig, diese Tendenz aufzuhalten. Diese reaktionäre Absicht, das faschistische Terrorregime, ein Abbild des Syngman-Rhee-Regimes, zu restaurieren und sogar die elementarsten Errungenschaften, die das Volk mit seinem Blut bezahlt hat, zu untergraben, muß konsequent vereitelt werden.

Die südkoreanische Bevölkerung hat nicht einmal die elementarsten demokratischen Rechte und Freiheiten. Es gibt keine Rede-, Presse-, Organisations-, Versammlungs- und Religionsfreiheiten, und alle progressiven Ideen und patriotischen Bewegungen werden unterdrückt. Besonders die kommunistische Ideologie ist nach wie vor grausamen Repressalien ausgesetzt.

Warum darf man sich nicht zur kommunistischen Ideologie frei bekennen, wenn der Glaube an Jesus frei geäußert werden darf?

Die kommunistische Anschauung ist die höchst wissenschaftliche und fortschrittliche Ideologie. Eine Milliarde Menschen des Erdballs haben bereits unter dem Banner des Kommunismus ihre Freiheiten und ihre Befreiung errungen und genießen ein höchst glückliches Leben. Das kommunistische Gedankengut ergreift die Herzen von immer mehr Menschen unserer Erde und wird für sie das Banner der Befreiung und des Sieges. Es ist im nördlichen Teil der Republik die herrschende Ideologie geworden, und seine Bevölkerung schuf unter ihrem Banner ein freies und glückliches Leben. Gibt es denn einen Grund dafür, diese Ideologie in Südkorea zu verbieten und zu unterdrücken?

Geschichtliche Erfahrungen zeigen, daß die kommunistischen Ideen ihren Siegeszug halten und diejenigen, die sie unterdrücken, zum unvermeidlichen Untergang verurteilt sind.

Ob sich jemand zum Kommunismus bekennt oder nicht, das steht ihm frei, keiner wird und kann ihn jemandem aufzwingen. Niemals darf jedoch eine Idee unterdrückt werden.

Jedermann muß die Möglichkeit haben, Ideen zu wählen, seinen Willen zu bekunden und sein Ideal zu propagieren und solche Rechte auch ungehindert auszuüben.

Zu gewährleisten sind ferner Organisations- und Versammlungsfreiheiten, volle Betätigungsfreiheit für alle Parteien und

Massenorganisationen. Zur Zeit gibt es in Südkorea keine Parteien der Arbeiter und Bauern, der absoluten Mehrheit der Bevölkerung. Die Liberale Partei und die Demokratische Partei Südkoreas sind keine Organisationen der Arbeiter und Bauern und können keinesfalls die Interessen des werktätigen Volkes vertreten. Die Arbeiter und Bauern müssen eine Partei gründen, die ihren Willen repräsentieren und ihre Interessen verfechten kann und unbedingt legitim ist.

Seit der Befreiung existiert in Nordkorea die Demokratische Partei, eine Partei der besitzenden Klasse, die legitim und frei ist. Und warum soll in Südkorea eine Partei der Werktätigen verboten sein? Die Arbeiter und Bauern müssen auch das Recht auf die Gründung einer rechtmäßigen sich völlig frei betätigenden Partei haben, unabhängig davon, welche Partei einer Klasse an der Macht ist. Die Ablehnung dieses Rechts bedeutet lediglich die Ignorierung des Willens der breitesten Schichten der Werktätigen und die Unterdrückung ihrer Interessen.

Wenn alle Klassen und Schichten, besonders die Arbeiter und Bauern, ihren Willen frei bekunden dürfen und jeder Partei und gesellschaftlichen Organisation, einschließlich einer Partei des werktätigen Volkes, die volle freie Betätigung gesichert ist, kann es in der südkoreanischen Gesellschaft Fortschritte geben, kann der Kampf der südkoreanischen Bevölkerung um nationale und soziale Befreiung erfolgreich sein.

Die US-Imperialisten, die die wachgerüttelte Bevölkerung Südkoreas und ihr weiteres Vorgehen gegen sie fürchten, unternehmen heute alle möglichen Machenschaften zur Aufrechterhaltung ihrer Kolonialherrschaft in Südkorea. Sie führen in Südkorea Waffen neuen Typs ein, verstärken dort ihre Truppen und treffen intensiver Kriegsvorbereitungen; andererseits sind sie fieberhaft bemüht, die lahmegelegte Herrschaftsmaschinerie der Marionetten in Gang zu bringen. Die reaktionären Banden Südkoreas befolgen ergeben die Anordnungen der USA-Herren und versuchen, den Kampfgeist des Volkes durch Repressalien und Tricks zu brechen.

Die unlängst in Südkorea durchgeführten „Parlamentswahlen“ sind klarer Ausdruck dieser Machenschaften der US-Imperialisten und ihrer

Lakaien. Die herrschenden Kreise in Südkorea reden lauthals davon, daß diese „Wahlen“ „höchst unparteiisch“ gewesen seien. In Wirklichkeit wurden auch diese „Wahlen“ wie alle bisherigen in Südkorea kraft des Geldes, des Betruges und des Terrors inszeniert. Die südkoreanische Bevölkerung entlarvte durch eine Massenerhebung das wahre Gesicht der „unparteiischen Wahlen“: Sie zerstörte überall Wahllokale und -urnen, attackierte Polizeireviere und andere Institutionen des Marionettenregimes, erklärte die Ergebnisse der Wahlen für ungültig und organisierte eine Demonstration. Auch diesem „Parlament“ gehört wie dem während der Herrschaft Syngman Rhees vorhandenen kein einziger Vertreter der Arbeiter und Bauern an.

Es erübrigt sich zu sagen, daß solch ein „Parlament“ niemals das Volk repräsentieren kann.

Die herrschenden Kreise Südkoreas schwätzen davon, daß das „neue Parlament“ und die „neue Regierung“ in der Lage seien, eine demokratische Politik zu betreiben, die Wirtschaft wiederaufzubauen und das Leben des Volkes zu stabilisieren. Aber das ist nur ein Trick zur Irreführung des Volkes.

Jetzt befindet sich Südkorea auf allen Gebieten, in der Politik, der Wirtschaft und der Kultur, in einem Zustand des absoluten Zerfalls.

Infolge der grausamen kolonialen Ausplünderung und der Politik der Militarisierung der US-Imperialisten wurde die südkoreanische Wirtschaft völlig ruiniert.

Südkorea ist ein Absatzmarkt der USA geworden, die nationale Industrie geht durch die Unterdrückung des Monopolkapitals der USA und der Handvoll Kompradorenbourgeois weiter bankrott. Die Zahl der Betriebe ging im Vergleich zur Zeit der imperialistischen Herrschaft Japans zur Hälfte zurück, fast alle mittleren und kleinen Betriebe haben wegen Rohstoff-, Finanz- und Absatzschwierigkeiten sowie wegen überhöhter Steuerburden die Produktion entweder eingestellt oder eingeschränkt. Die Landwirtschaft, die in der südkoreanischen Wirtschaft den überwiegenden Anteil ausmacht, wurde völlig zerrüttet. Die Anbaufläche ging, verglichen mit der letzten japanischen Herrschaftszeit, um 600 000 Hektar zurück, und der Getreideertrag verringerte sich um mehr als 6 Mio. Sok. Südkorea macht jedes Jahr

eine akute Nahrungsmittelkrise durch; es ist zu einem Gebiet chronischen Hungers geworden.

Die Lebenslage der südkoreanischen Bevölkerung ist heute unsagbar schwer. Die Löhne der Arbeiter betragen nicht einmal ein Drittel des Existenzminimums, zudem werden sie erst nach einigen Monaten oder nach mehr als einem halben Jahr ausgezahlt. Die Bauern schmachten unter der grausamen Ausbeutung durch Gutsbesitzer und Wucherer. Die meisten unter ihnen haben viel Schulden, und mehr als eine Million Bauernfamilien leiden jährlich unter Mangel an Nahrungsmitteln. Millionen Arbeitslose und Kurzarbeiter leiden unter Hunger, und Hunderttausende Kinder betteln auf der Straße.

Wie könnten die herrschenden Kreise Südkoreas mit diesem Zustand fertig werden und den Belangen des Volkes entsprechen? Wie könnten sie die ruinierte Nationalwirtschaft und die Landwirtschaft wiederherstellen, den Millionen Arbeitslosen ihren Beruf ausüben lassen und die Volksmassen aus Hunger und Armut retten?

Solange die US-Imperialisten Südkorea besetzt halten und unser Land gespalten ist, kann sich diese kritische Situation, ganz gleich, wer und auf welche Weise zur Macht gelangt, niemals ändern, können nie die Forderungen der Bevölkerung erfüllt werden. Es kann lediglich die „Regierung“ Syngman Rhees in „Regierung“ Jang Syngmans umbenannt werden, die Lage und das Ende „dieser Regierungen“ werden jedoch gleich sein; das Leben des Volkes wird sich in keiner Weise verbessern. Die Erfahrungen aus den 15 Jahren nach der Befreiung legen beredt Zeugnis davon ab.

Die südkoreanische Bevölkerung fordert Freiheiten und das Recht auf seine Existenz, vor allem jedoch die dringende Lösung der Lebensfragen. Der Kampf des Volkes wird solange fortgesetzt und verstärkt, bis diese Grundfragen eine Antwort finden.

Durch keinerlei Repressalien und Täuschungsmanöver wird es den US-Imperialisten und ihren Lakaien gelingen, die Flamme des Kampfes in Südkorea zu ersticken. Diese Flamme wird immer höher schlagen, und niemand kann sie auslöschen.

Anlässlich des 15. Jahrestages der Befreiung am 15. August sende ich im Namen der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der

Republik der südkoreanischen Bevölkerung, die gegen die US-Imperialisten und deren Lakaien heldenmütig kämpft, Kampfesgrüße und laß sie wissen, daß das Volk des nördlichen Landesteils ihr tatkräftig zur Seite steht.

Genossen!

In der Vertreibung der US-Truppen und in der friedlichen Vereinigung des Landes sehen wir den einzigen Weg, auf dem die derzeitige Situation Südkoreas gemeistert und die Koreafrage endgültig gelöst werden kann.

Die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes muß jedenfalls selbständig, ohne jede ausländische Einmischung und durch freie Gesamtwahlen in Nord und Süd auf demokratischer Grundlage erreicht werden. Auf dieser Lösung der Koreafrage bestehen wir heute und auch in Zukunft.

Der Vorschlag unserer Partei und der Regierung der Republik zur friedlichen Vereinigung des Vaterlandes spiegelt den einmütigen Wunsch und die Interessen des ganzen koreanischen Volkes wider und findet seine absolute Unterstützung und Zustimmung. Die Richtigkeit und Lebenskraft dieses Vorschlages ist daran zu erkennen, daß das Geschrei Syngman Rhees vom „Feldzug gen Norken“ in Südkorea scheiterte und die Volksmassen immer mehr die friedliche Vereinigung fordern.

Unter dem Druck des Volkes reden jetzt die herrschenden Kreise Südkoreas zwar von der friedlichen Vereinigung, aber in der Tat verhindern sie sie weiterhin.

Sie lehnen freie demokratische Wahlen mit der Behauptung ab, daß Wahlen nur in „Nordkorea durchzuführen seien“ und daß sie „unter Aufsicht der UNO erfolgen sollten“.

Syngman Rhee befürchtete freie Wahlen in Nord und Süd vor allem, weil er seine Diktatur aufrechterhalten wollte, indem er die Interessen der Nation verriet. Aber weshalb sollte jemand, dem die nationale Unabhängigkeit und die Interessen des Volkes am Herzen liegen, solche Wahlen befürchten?

Warum sollte die Koreafrage nicht von uns Koreanern selbst, sondern durch andere gelöst werden? Solch eine Forderung ist eine

unerträgliche Beleidigung unserer Nation und verfolgt das Ziel, unser Volk für immer vom Imperialismus abhängig zu machen.

Die koreanische Nation hat eine jahrtausendealte Geschichte und ebensolche kulturellen Traditionen, sie ist eine Nation, die in einem Teil des Landes aus eigener Kraft hervorragend eine neue Gesellschaft aufbaute und sich einmütig zum Kampf für die vollständige Befreiung und das Aufblühen des Vaterlandes erhob. Sie ist tapfer, arbeitsam, klug, patriotisch und fest zusammengeschlossen. Unser Volk kann sein Schicksal ohne Einmischung fremder Kräfte durchaus selbständig gestalten.

Die herrschenden Kreise Südkoreas behaupten, daß freie Gesamtwahlen in Nord und Süd ein „Bekenntnis zum Kommunismus“ bedeuteten und die Gefahr heraufbeschwören, daß der Süden „rot“ werde, und deshalb unakzeptabel seien.

Wer wirklich für das Volk eintreten und die Interessen der Nation verteidigen will, wird auf keinen Fall die Kommunisten fürchten und gegen das „Bekenntnis zum Kommunismus“ vorgehen, denn die Kommunisten dienen konsequent dem Volk und sind bewährteste Verfechter der nationalen Interessen und aufrichtigste Patrioten. Ebendeshalb fürchteten die japanischen Imperialisten am meisten die koreanischen Kommunisten und unterdrückten sie aufs grausamste.

Waren es nicht die koreanischen Kommunisten, die ohne Furcht vor Gefängnis und Schafott des Feindes der Revolution und Nation unerschütterlich treu blieben und tapfer gegen den japanischen Imperialismus gekämpft haben? Wer hat in der finstersten Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus allen unbeschreiblichen Entbehrungen die Stirn geboten und 15 Jahre lang mit der Waffe in der Hand den blutigen Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes geführt? Waren das etwa nicht die Kommunisten Koreas?

Unter Führung der Kommunisten nahm das Volk des nördlichen Landesteils nach der Befreiung seine Geschicke fest in seine Hände, verteidigte die Unabhängigkeit und den Ruhm des Vaterlandes und gestaltete ein neues, glückliches Leben. Könnte sich im nördlichen Landesteil die Nationalwirtschaft schnell entwickeln, könnten die Städte und Dörfer immer schöner gestaltet werden, könnte sich das

Leben des Volkes von Tag zu Tag verbessern und die Nationalkultur erblühen, wenn der Kommunismus schlecht wäre?

Im nördlichen Landesteil wirken eine Million Mitglieder der Partei der Arbeit, das Volk bekannte sich schon vor langem zur kommunistischen Ideologie und ist fest um deren Banner geschart.

Ohne Kommunisten ist in Korea die nationale Vereinigung einfach unvorstellbar. Sie abzuweisen bedeutet, die Realität zu ignorieren und schließlich die Spaltung des Landes zu verewigen.

Wir Kommunisten sind stets gewillt, uns mit allen Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und einzelnen Persönlichkeiten, die für die friedliche Vereinigung und die nationale Unabhängigkeit eintreten, fest zusammenzuschließen und unsere und ihre Kräfte zu vereinen. Wir werden Persönlichkeiten, die die friedliche Vereinigung des Vaterlandes wünschen, nicht nach ihrer Vergangenheit fragen, sondern mit ihnen Hand in Hand gehen.

Nur die Lakaien des Imperialismus, die die Interessen der Nation preisgeben, fürchten die Kommunisten.

Alle Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und einzelnen Persönlichkeiten würden, wenn sie aufrichtig um das Schicksal der Nation besorgt sind und die friedliche Vereinigung herbeiwünschen, niemals gegen ein „Bekennnis zum Kommunismus“ auftreten und freie Gesamtwahlen in Nord und Süd ablehnen.

Freie Gesamtwahlen in Nord und Süd ohne irgendwelche Einmischung von außen auf demokratischer Grundlage durchzuführen – das ist der rationellste und reale Weg zur friedlichen Vereinigung des Vaterlandes, und das ist nicht zu widerlegen. Wir rufen alle Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und Bevölkerungsschichten in Südkorea dazu auf, für solche Wahlen einzutreten.

Wenn die südkoreanische Seite dennoch aus Furcht, Südkorea würde kommunistisch werden, solche freien Gesamtwahlen in Nord und Süd ablehnt, müssen wir wenigstens eine provisorische Maßnahme ergreifen, um die vordringlichen Belange der Nation zu regeln.

Wir schlagen als solch einen Schritt eine Konföderation zwischen Nord- und Südkorea vor. Sie sollte unserer Meinung nach auf dem Wege verwirklicht werden, daß die derzeitigen politischen Systeme in

Nord- und Südkorea eine Zeitlang bestehen bleiben, die Regierung der DVRK und die der „Republik Korea“ eigenständig wirken, daß sich das Oberste Nationalkomitee aus Vertretern beider Regierungen zusammensetzt und die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Nord- und Südkoreas einheitlich koordiniert.

Die Verwirklichung solch einer Konföderation wird Kontakte und Verhandlungen zwischen dem Norden und dem Süden zuwege bringen, somit gegenseitiges Verständnis und eine Zusammenarbeit ermöglichen sowie Mißtrauen untereinander aus dem Wege räumen. Wenn dann freie Gesamtwahlen in Nord und Süd stattfinden, wird unserer Ansicht nach die vollständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes möglich sein.

Obwohl solch eine Konföderation nicht als ein einheitlicher Staat führend wirken kann, weil sie nicht eine alle Schichten umfassende Koalitionsregierung ist, könnte sie jedoch insbesondere die wirtschaftliche Krise in Südkorea überwinden, denn das Oberste Nationalkomitee dieser Konföderation wird über ökonomisch-kulturelle Fragen im Interesse der ganzen Nation beraten sowie den wirtschaftlich-kulturellen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Nord- und Südkorea fördern.

Es ist heute höchst aktuell, die Nationalwirtschaft Südkoreas in richtige Bahnen zu lenken und das Leben des notleidenden Volkes zu verbessern.

Diese Frage kann nicht geklärt werden, solange der wirtschaftliche Austausch zwischen Nord und Süd, den wir schon immer forderten, ausbleibt. Das bestätigt die Wirklichkeit.

Keinem Land ohne Schwerindustrie wird es gelingen, die Leichtindustrie wie auch die Landwirtschaft zu entwickeln und die Lebenslage des Volkes zu verbessern. Das ist die elementarste und von der Ökonomie bewiesene Wahrheit.

Eine Schwerindustrie gibt es bei uns im nördlichen Landesteil. Nach der Befreiung schufen dessen Werktätigen durch ihre aufopferungsvolle Arbeit eine starke Basis der Schwerindustrie und legten so das Fundament für eine selbständige Nationalwirtschaft. Wir verfügen außerdem über eine große Zahl technischer Nationalkader und haben reiche Erfahrungen beim wirtschaftlichen Aufbau gesammelt.

Wir hoffen sehnlichst, daß Elektroenergie, Kohle, Stahl, Zement, Holz, chemische Düngemittel, verschiedene Maschinen und andere Ausrüstungen, die im nördlichen Landesteil reichlich produziert werden, für den Wiederaufbau der Wirtschaft Südkoreas und für die Verbesserung der Lebenslage seiner Bevölkerung genutzt werden. Wir wollen aufrichtig alle unsere Erfolge und Erfahrungen bei der Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik mit den Landsleuten in Südkorea teilen.

In Südkorea können erst dann das Rohstoffproblem, die materiellen und finanziellen Schwierigkeiten gelöst, die bankrotten Betriebe wieder in Gang gesetzt, neue Betriebe erbaut und so die nationale Industrie entwickelt werden, wenn man sich dort auf die starke ökonomische Basis des nördlichen Landesteils stützt. Das wird auch dem Dorf die Möglichkeit geben, den Bau von Bewässerungsanlagen in großem Umfang in Angriff zu nehmen, ausreichend Düngemittel und Landmaschinen zu liefern und auf diese Weise die Agrarproduktion schnell zu steigern. Wie man sieht, ist es ausgeschlossen, den Millionen Arbeitslosen ihren Beruf ausüben zu lassen und die vordringliche Lebensfrage der Volksmassen zu lösen, wenn in Südkorea die Industrie und Landwirtschaft nicht wiederaufgebaut sind.

Wer versucht, die wirtschaftliche Krise Südkoreas ohne den wirtschaftlichen Austausch und ohne entsprechende Zusammenarbeit mit dem nördlichen Landesteil zu überstehen, ist nichts anderes als ein Phrasendrescher.

Manche in Südkorea reden davon, daß man fremdes Kapital, ja sogar aus Japan, das lange Zeit über unsere Wirtschaft herrschte, einführen müsse, um die Wirtschaft zu entwickeln. Durch die bitteren Erfahrungen aus der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus und durch die heutige Realität Südkoreas weiß das koreanische Volk nur zu gut, was die Infiltration fremden Kapitals mit sich bringt. Warum bestehen diese Leute hartnäckig auf die Einfuhr ausländischen Kapitals, obwohl unser Land über ein starkes ökonomisches Fundament verfügt? Mit dieser Forderung wollen sie die südkoreanische Wirtschaft, die durch ihre Abhängigkeit vom USA-Monopolkapital ohnehin ruiniert ist, in einen Abgrund stürzen.

Wenn das Dreißigmillionenvolk in vereinter Kraft und auf der Grundlage der Schwerindustrie im nördlichen Landesteil die reichen Ressourcen des Landes erschließen und die Nationalwirtschaft einheitlich entwickeln würde, könnten wir fürwahr einen Wohlstand erreichen und brauchten die anderen nicht zu beneiden.

Wer angesichts der erbärmlichen Lage von Millionen Arbeitslosen und von bettelnden Kindern Südkoreas und des künftigen Schicksals der südkoreanischen Landsleute, die in Lumpen gehüllt sind und Hunger leiden, nur im geringsten besorgt ist, wird niemals gegen den wirtschaftlichen Austausch und die ökonomische Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd sein.

Wir wenden uns erneut an die südkoreanischen Behörden mit dem Vorschlag, falls sie noch nicht bereit sind, unserem Vorschlag über eine Konföderation zuzustimmen, wenigstens eine rein wirtschaftliche Kommission, die aus Vertretern der Geschäftskreise Nord- und Südkoreas bestehen wird, mit dem Ziel zu gründen, zwischen Nord und Süd Waren auszutauschen und beim wirtschaftlichen Aufbau zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen. Auf diesem Wege müßten also, abgesehen von politischen Fragen, zunächst die Landsleute in Südkorea von Hunger und Armut befreit werden.

Neben dem wirtschaftlichen müssen auch ein umfassender kultureller Austausch zwischen Nord und Süd und der freie Personenreiseverkehr ermöglicht werden.

Die koreanische Nation ist eine einheitliche Nation mit einer gleichen Sprache und Schrift sowie gleichen Traditionen der Geschichte und Kultur. Die nun schon 15 Jahre lang andauernde Spaltung jedoch beraubte uns der Möglichkeit eines freien Reiseverkehrs, der Begegnung miteinander und sogar des Briefwechsels. So werden sich allmählich Sprache, Schrift, Kultur, Sitten und Gebräuche voneinander unterscheiden. Zudem herrschen in Südkorea die korrupte Yankee-Kultur und die Lebensweise der USA, wobei die Nationalkultur und die schönen Sitten und Bräuche unseres Volkes unterdrückt werden.

Das ist eine sehr gefährliche Praxis, die die einheitliche Entwicklung unserer Nation hemmt und besonders Südkorea in einen Abgrund der Korruption und Verkommenheit stürzt.

Wir dürfen niemals dulden, daß der politische Gegensatz das künftige Schicksal unserer Nation verdüstert und uns zu untilgbaren Verbrechen an unserer Nachwelt führt.

Wir schlagen noch einmal vor, Schritte zu unternehmen, damit zwischen Nord und Süd das Reisen von Kulturmissionen ermöglicht und in Wissenschaft und Kultur, in der Kunst und im Sport und allen anderen Bereichen ein gegenseitiger Austausch verwirklicht wird. Ermöglicht werden müßten zumindest der Briefwechsel mit Eltern, Brüdern und Schwestern, Verwandten und Freunden sowie der freie Reiseverkehr für die Bevölkerung.

Von Bedeutung für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Nord und Süd und besonders für die Normalisierung der Wirtschaft in Südkorea ist die Reduzierung der Armee. Die Aufrechterhaltung ihrer großen Kontingente in Südkorea erlegt der Bevölkerung die größte Bürde auf.

Wir fordern nach wie vor, daß die US-Truppen zum Abzug gezwungen, die zahlenmäßige Stärke der Armeen Nord- und Südkoreas jeweils auf 100 000 Mann und weniger herabgesetzt werden. Dieser wichtige Schritt würde zur Entspannung in Korea führen, die friedliche Vereinigung beschleunigen und besonders der südkoreanischen Bevölkerung von der schweren militärischen Bürde befreien. Streitkräfte von 200 000 Mann würden uns für die Pflicht der nationalen Verteidigung vollkommen genügen.

All diese aktuellen Probleme müssen im Interesse des koreanischen Volkes und vor allem für die Rettung der notleidenden Bevölkerung Südkoreas baldigst gelöst werden. Die gegenwärtige Situation Südkoreas läßt keinen Verzug zu.

Um eine Lösung dieser Fragen zu finden, müssen vor allem die Vertreter Nord- und Südkoreas zu einer Beratung zusammenkommen. Behaupten sie durchweg, der Vorschlag sei schlecht und unannehmbar, ohne ihn während einer Begegnung beraten zu haben, so beweist das ihre negative Einstellung zu dieser Angelegenheit. Solch eine Haltung bringt nur den US-Imperialisten Nutzen, die bestrebt sind, die Spaltung unserer Nation zu fixieren, sie zur Zwietracht aufzuhetzen und Südkorea für immer als ihre Kolonie zu behalten. Wenn wir weiter

voneinander getrennt hinter verschlossenen Türen sitzen, wird sich die Lage weiterhin verschärfen, wird die südkoreanische Bevölkerung einem noch größeren Unglück und Leid ausgesetzt sein.

Wir wenden uns an die südkoreanischen Behörden, die Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und an einzelne Persönlichkeiten in Südkorea mit dem Vorschlag, daß Vertreter Nord- und Südkoreas entweder in Pyongyang oder in Seoul oder in Panmunjom möglichst bald zur Erörterung all dieser Fragen zusammenkommen.

Es gibt keinerlei Anlaß, die Möglichkeit zu bestreiten, daß sich Koreaner zu einer Beratung zusammenfinden. Womit ist zu begründen, daß Vertreter des nördlichen Teils in Panmunjom auf unserem Territorium weiterhin mit den US-Imperialisten über die Angelegenheiten unseres Landes verhandeln sollten? Weshalb sollten die Südkoreaner diesen Bestien aus den USA ihre Plätze einräumen? Die US-Imperialisten müssen verschwinden, und die Koreafrage ist unter den Koreanern zu beraten.

Alle Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und einzelne Persönlichkeiten Südkoreas müssen sobald wie möglich die Forderung erheben, daß sich Nord und Süd zu Verhandlungen zusammenfinden. Alle Patrioten in Südkorea müssen um den wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zwischen Nord und Süd, um die Reduzierung großer Kontingente der Armee Südkoreas und um freie Gesamtwahlen in Nord und Süd ringen.

Die friedliche Vereinigung unseres Vaterlandes ist gar nicht einfach. Keinen Augenblick dürfen wir vergessen, daß die US-Imperialisten, die Rädelsführer der Weltreaktion, Südkorea besetzt halten. Die friedliche Vereinigung des Vaterlandes kann nur durch einen beharrlichen Kampf des ganzen koreanischen Volkes erreicht werden.

Wenn die sozialistischen Kräfte des nördlichen Teils der Republik weiter erstarken und sich alle patriotischen Kräfte Südkoreas fest zusammenschließen und entschieden zum Kampf gegen die US-Imperialisten und ihre Lakaien erheben, dann wird es uns gelingen, die US-imperialistischen Aggressoren aus Südkorea zu vertreiben und die historische Sache, die friedliche Vereinigung des Vaterlandes, zu erreichen.

Genossen!

In seinem gerechten Kampf wird das koreanische Volk tatkräftig von der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern sowie von allen anderen friedliebenden Völkern unterstützt.

Die internationale Lage verändert sich zugunsten des Friedens und des Sozialismus. Die Macht des sozialistischen Lagers erstarkt von Tag zu Tag und übt entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der internationalen Situation aus.

Die Sowjetunion ist das mächtige Bollwerk des Weltfriedens und steht unbeirrbar an der Spitze des sozialistischen Lagers. Das Sowjetvolk erreicht bei der Entwicklung der Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik große Erfolge und schreitet voller Zuversicht dem Kommunismus entgegen. Der kommunistische Aufbau und insbesondere die schnelle Entwicklung der Wissenschaft und Technik in der UdSSR bestärken die Völker des Erdballs, die um Frieden und Sozialismus kämpfen, in ihrem Glauben an den Sieg.

Das 650-Millionenvolk Chinas erringt beim sozialistischen Aufbau immer größere Leistungen. In Volkschina wird die Produktion der Industrie und Landwirtschaft schnell gesteigert, und das Leben des Volkes verbessert sich.

In allen Bruderländern Europas und Asiens geht der sozialistische Aufbau erfolgreich voran, und ihre politische und wirtschaftliche Macht erstarkt schnell.

Auf der Grundlage der Prinzipien des proletarischen Internationalismus ist das sozialistische Lager unerschütterlich vereint und zusammengeschlossen. Die Einheit und Geschlossenheit dieses Lagers ist wichtigste Voraussetzung, um die Aggressionspolitik der Imperialisten zu vereiteln, den Weltfrieden zu verteidigen und den Sieg des Sozialismus zu sichern. Ebendeshalb lassen die Imperialisten und ihre Helfershelfer, die Revisionisten, nichts unversucht, diese Einheit und Geschlossenheit zu unterminieren. Doch so wie früher werden ihre Machenschaften auch in Zukunft scheitern.

Im Interesse des Weltfriedens, des Sieges des Sozialismus und unseres gemeinsamen Werkes unternahmen die Partei der Arbeit Koreas und das koreanische Volk stets alle Anstrengungen, um die

Geschlossenheit mit den Völkern der Sowjetunion und der anderen Bruderländer und die Einheit des sozialistischen Lagers zu festigen.

Besonders die Sowjetunion und die Volksrepublik China sind nicht nur unsere großen Bruderländer, sondern auch unsere engsten Nachbarn. Die unverbrüchliche Geschlossenheit mit den Völkern dieser beiden Länder ist ein wichtiges Unterpfand für alle Siege unseres Volkes.

Wir werden auch in Zukunft unter dem hoch erhobenen Banner des proletarischen Internationalismus die Freundschaft und Geschlossenheit mit dem Sowjetvolk und den Völkern aller anderen sozialistischen Staaten festigen.

Das stürmische Wachstum der sozialistischen Kräfte der Welt ist ein schwerer Schlag für die imperialistischen Aggressionskräfte, doch für die Völker der kolonialen und abhängigen Länder in ihrem Befreiungskampf ein großer Ansporn. Immer mehr Länder der Welt erringen die nationale Unabhängigkeit, und das Kolonialsystem des Imperialismus zerfällt in seinen Grundfesten. Der Kampf der Völker in Asien, Afrika und Lateinamerika gegen die imperialistische Aggression, für Frieden und nationale Unabhängigkeit entbrennt heftiger denn je. Der kürzlich unter anderem in Südkorea, Japan und in der Türkei ausgelöste heftige Widerstand der Völker gegen die Aggressionspolitik versetzte den US-Imperialisten schwere Schläge.

Das kubanische Volk verteidigt im Widerstand gegen die US-Aggressoren standhaft seine nationale Unabhängigkeit. Der Befreiungskrieg des algerischen Volkes gegen den französischen Imperialismus wird weitergeführt, und das Volk Kongos ringt um die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit.

Die Zeiten, in denen die Imperialisten ungestraft andere Länder überfielen und ausplünderten, sind vorbei. Die US-Imperialisten stoßen heute überall auf den machtvollen Widerstand der Völker, und ihre Aggressionspolitik erlebt ein Fiasko nach dem anderen. Immer mehr Menschen unserer Erde reihen sich in den Kampf ein, um Aggressionen zu vereiteln, einen Krieg zu verhüten und den Weltfrieden zu verteidigen.

Die inneren Widersprüche in den imperialistischen Staaten

verschärfen sich, und die Volksmassen, darunter die Arbeiterklasse, in diesen Ländern treten entschlossener denn je für Frieden und sozialen Fortschritt ein.

All das spiegelt den Hauptinhalt unserer Epoche wider, in der der Sozialismus unausbleiblich den Sieg davonträgt, der Imperialismus weiter seinem Untergang entgegengeht und die Friedenskräfte die Kriegstreiber in die Schranken weisen.

Die grundlegenden Veränderungen im Kräfteverhältnis auf dem internationalen Schauplatz schaffen heute die reale Möglichkeit, die hinterhältigen Kriegsprovokationen der Imperialisten zu vereiteln und einen Krieg zu verhüten. Wenn die Einheit und Macht des sozialistischen Lagers erstarben, sich die Befreiungsbewegung der Völker in den Kolonien und abhängigen Staaten weiterentwickelt, die Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern einen Aufschwung nimmt und die Völker der ganzen Welt noch entschlossener für den Frieden kämpfen, wird der Weltfrieden aufrechterhalten und gefestigt, wird die Menschheit schnell Fortschritte erreichen können.

Das bedeutet jedoch keinesfalls, daß die Kriegsgefahr bereits gebannt ist. Solange der Imperialismus existiert, bleibt die Kriegsgefahr bestehen.

Die Imperialisten mit den USA als Rädelsführer wollen ihrer Niederlage durch Wettrüsten und Verschärfung der Spannungen entgehen. Die US-Imperialisten provozieren ständig die sozialistischen Staaten, mischen sich überall in der Welt in innere Angelegenheiten anderer Länder ein und unterdrücken grausam die nationale Befreiungsbewegung in den Kolonien. Sie fabrizierten allerlei aggressive Militärpakte und sind dabei, weitere Militärstützpunkte rund um die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten zu schaffen und den Revanchismus Westdeutschlands wiedererstehen zu lassen. In jüngster Zeit drang ein Militärflugzeug der US-Aggressoren in den Luftraum der Sowjetunion ein. Diese Aggressoren torpedierten die Gipfelkonferenz der vier Großmächte wie auch die Abrüstungskonferenz der zehn Länder. Sie versuchen ferner, die Souveränität und Unabhängigkeit des kubanischen Volkes anzutasten, und greifen erneut das Volk Kongos an.

Sie halten in Asien nach wie vor Südkorea und Taiwan okkupiert und geben ihre Aggression gegen Südvietnam immer noch nicht auf. Sie haben jüngst einen Militärvertrag mit Japan geschlossen und restaurieren fieberhaft den japanischen Militarismus.

All das zeigt, daß der US-Imperialismus der schlimmste Feind der Menschheit und der Völker Asiens ist.

Wir müssen den verschwörerischen Kriegsprovokationen der Imperialisten gegenüber höchst wachsam sein und deren aggressive Aktionen weiterhin konsequent entlarven und zurückweisen. Der Frieden muß durch einen beharrlichen Kampf der Völker errungen werden.

Auf der Grundlage der Leninschen Prinzipien der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen verfolgen die Sowjetunion und alle anderen sozialistischen Staaten eine konsequente friedliebende Außenpolitik.

Die Friedenspolitik der sozialistischen Staaten übt einen großen Einfluß darauf aus, die imperialistischen Aggressoren zu isolieren, alle Friedenskräfte zusammenzuschließen, den Frieden aufrechtzuerhalten und zu festigen.

Das koreanische Volk unterstützt voll und ganz den unbeirrbaren Standpunkt der Sowjetunion, die bestrebt ist, die Aggressionsmanöver der Imperialisten zu durchkreuzen, die Spannungen abzubauen und den Frieden zu stabilisieren, ebenso ihre Friedensinitiativen und unermüdlichen Anstrengungen.

Wir werden weiterhin unnachgiebig um die weitere Verstärkung der Geschlossenheit mit den friedliebenden Völkern der ganzen Welt und um den Frieden in Asien und in der Welt ringen.

Das koreanische Volk verurteilt aufs schärfste die aggressiven Aktionen der US-Imperialisten in Südkorea, Taiwan, Südvietnam, Japan und in verschiedenen anderen Gebieten Asiens und fordert nachdrücklich den vollständigen Abzug der US-Truppen aus diesen Regionen. Unser Volk wird in seinem Kampf mit allen asiatischen Völkern zusammenwirken, um die US-Aggressionstruppen aus allen Gebieten Asiens zum Abzug zu zwingen.

Wir unterstützen aktiv den Kampf des japanischen Volkes für die

Abschaffung des aggressiven Militärvertrages zwischen Japan und den USA und den Kampf des südvietnamesischen Volkes gegen die US-Imperialisten und die Clique um Ngo-dinh-Diem. Wir stehen aufrichtig dem kubanischen Volk zur Seite, das sich der Aggression der US-Imperialisten widersetzt, ebenso dem Volk Kongos, das gegen den Kolonialismus und für seine nationale Unabhängigkeit kämpft. Wir stehen hinter allen Völkern in den Kolonien und abhängigen Staaten, die um Frieden und nationale Unabhängigkeit ringen.

Fest gestützt auf den tatkräftigen Beistand der Völker der Staaten des sozialistischen Lagers und der friedliebenden Völker der ganzen Welt, wird das koreanische Volk seine revolutionären Kräfte enger vereinen und verstärken und somit den dauerhaften Frieden in Korea erhalten und unbedingt die friedliche Vereinigung des Vaterlandes erringen. Auf diese Weise wird unser Volk den östlichen Vorposten des sozialistischen Lagers zuverlässig verteidigen und zur gemeinsamen Sache des Friedens und Sozialismus beitragen.

Liebe Genossen!

Das koreanische Volk errang in den vergangenen 15 Jahren einen großen Sieg im Kampf für nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt.

Der gesamte Kampf unseres Volkes wird von der Partei der Arbeit Koreas geführt. Sie mobilisierte unser Volk stets zum Sieg, indem sie den Marxismus-Leninismus auf die Realität unseres Landes schöpferisch anwandte.

Unsere Partei hat sich in einem komplizierten und harten Kampf weiter bewährt, und die Volksmassen bringen ihr uneingeschränkt Unterstützung, Vertrauen und Liebe entgegen. Unsere eine Million Parteimitglieder sind fester denn je um das ZK der Partei geschart und das ganze Volk um die Partei.

Auch in der Zeit, als unsere gesamtes Vaterland von den japanischen Imperialisten okkupiert war und die revolutionären Kräfte unseres Volkes noch schwach waren, waren die Kommunisten Koreas von der Wahrheit, dem unbesiegbaren Marxismus-Leninismus, überzeugt und kämpften bis zum endgültigen Sieg.

Die revolutionären Kräfte unseres Volkes sind gewachsen und

beispiellos erstarkt. Wir haben eine gestählte Partei, eine wirksame Macht und eine feste Basis der Revolution.

An unserer Seite stehen das große sozialistische Lager und die friedliebenden Völker der ganzen Welt.

Der Kampf des koreanischen Volkes für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes und den Sozialismus wird unbedingt den endgültigen Sieg erringen.

Das Banner des Marxismus-Leninismus hoch erhoben, schreiten wir alle im festen Zusammenschluß um unsere Partei kühn voran, neuen Siegen zugewandt!

DIE CHOLLIMA-REITER SIND HELDEN UNSERER ZEIT UND ROTE MITSTREITER DER PARTEI

**Rede auf dem Republiktreffen von Schrittmachern
der Bewegung der Chollima-Brigade**

22. August 1960

Liebe Genossen, Bahnbrecher der Bewegung der Chollima-Brigade!
Das Republiktreffen der Schrittmacher dieser Bewegung, das im Anschluß an die Feierlichkeiten zum ruhmreichen Jahrestag der Befreiung hier stattfindet, ist eine Zusammenkunft von historischer Tragweite. Sie steht im Zeichen des machtvollen revolutionären Elans und der edlen kommunistischen Charakterzüge unserer Werktätigen, die sich zum Aufbau eines neuen Lebens erhoben. Alle Werktätigen verfolgen angeregt und begeistert den Verlauf dieses Republiktreffens.

Die hier anwesenden Chollima-Reiter sind ruhmvolle Schrittmacher, die unseren sozialistischen Aufbau beispiellos schnell voranbringen, und rote Mitstreiter unserer Partei, die voller Kraft vorwärtsstreben, dem hohen Gipfel des Sozialismus und der lichten Zukunft des Kommunismus zugewandt.

Sie sind wahrhafte Herren des ruhmreichen Chollima-Zeitalters, werden vom ganzen Volk geachtet, Sie begeistern alle Menschen durch Ihre vorbildliche Haltung und Ihre herausragenden Leistungen und spornen sie stark an.

Ihre großen Taten sind Ergebnis einer heldenhaften Arbeit für das Gedeihen des Vaterlandes. Sie werden für immer in die Geschichte unseres Landes eingehen und unseren Nachkommen überliefert werden.

Ich erlaube mir, im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik diesem Treffen die herzlichsten Glückwünsche und allen Chollima-Reitern aufrichtigen Dank zu entbieten.

Genossen!

Die Bewegung der Chollima-Brigade widerspiegelt das einmütige Bestreben und den glühenden Patriotismus unserer Werktätigen, die unter Führung der Partei der Arbeit auf der Heimat Erde schneller ein glückliches Land des Volkes aufbauen wollen. Sie demonstriert die unversiegbare Schaffenskraft unserer Werktätigen, die, erzogen von der Partei, um ihr Banner geschart und vom einheitlichen Denken und Wollen erfüllt sind.

Diese Bewegung ist eine hervorragende und bedeutende kommunistische Schule unserer Zeit, welche die heldenmütige Arbeiterklasse Koreas schuf.

Diese im März vorigen Jahres von den Angehörigen der Brigade unter Jin Ung Won im Stahlwerk Kangson initiierte hervorragende Bewegung verbreitete sich in nur anderthalb Jahren im ganzen Land. Heute sind mehr als 8600 Brigaden aus allen Gebieten von dieser Bewegung erfaßt, und 766 von ihnen erhielten bereits den Titel „Chollima-Brigade“. Dreizehnmal wurde der Titel „zweifache Chollima-Brigade“ verliehen.

Die Bewegung der Chollima-Brigade ist eine Masseninitiative der Neuerer, die unsere Werktätigen zu einer großen Umwälzung bei ihrer Arbeit und im Alltag veranlaßte, und die höchste Form der sozialistischen Wettbewerbsbewegung. Ihre große Bedeutung besteht darin, daß sie gleichzeitig ein starker Motor für die beschleunigte Entwicklung der Volkswirtschaft, eine hervorragende Methode der Wirtschaftsführung durch die Werktätigen und eine wirksame Methode der Massenerziehung ist, die die Menschen zu Kommunisten neuen Typs umformt.

Die Teilnehmer dieser Bewegung streben danach, auf allen Gebieten von Produktion, Technik, Kultur, Ideologie und Moral kommunistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben, indem sie einander helfen und mitreißen.

In den Chollima-Brigaden tragen sich ihre Mitglieder mit gleichen

Gedanken, sie unternehmen gemeinsame Anstrengungen, hier gelten kollektive Weisheit und Initiative, was auch gemeinsame Neuerungen bei der Entwicklung der Produktion und Technik hervorbringt. Die Chollima-Reiter mechanisieren und automatisieren die Produktionsprozesse, sie führen ständig neue Verfahren in die Produktion ein, erleichtern die Arbeit und fördern den Leistungsanstieg.

Alle Angehörigen dieser Brigaden lernen und lehren im Kollektiv, um ihr technisches und kulturelles Niveau zu erhöhen, sich die kommunistischen Ideen anzueignen und die kommunistische Moral zu verwirklichen. Dank einer kollektiven Erziehung und Unterstützung werden diejenigen, die sich gestern noch passiv verhielten und rückständig waren, Aktivisten bzw. Vorkämpfer, sie alle werden zu kommunistischen Menschen neuen Typs.

Kommunismus ist das Ideal der Menschheit, er dient den Massen und ermöglicht allen den Wohlstand.

Jegliche Formen der überlebten Ideologie, darunter Individualismus, Egoismus und Liberalismus, sind ein großer Hemmschuh beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Damit das Ideal des Kommunismus so bald wie möglich Wirklichkeit wird, müssen wir die Rudimente der alten Ideologie im Bewußtsein der Menschen beseitigen und die Zurückgebliebenen zu Menschen umformen, die alle aktiv für die Gesellschaft und das Volk tätig sind und voller Zuversicht voranschreiten, dem Kommunismus zugewandt.

Die Chollima-Brigade ist ein wahrhaft kommunistisches Kollektiv, in dem einer im Interesse aller arbeitet und alle für den einen wirken. Unsere Bewegung der Chollima-Brigade hat zum Ziel, in der Produktion und besonders in technischen Fragen Konservatismus, Mystizismus, Passivität und Stagnation aller Schattierungen konsequent zu überwinden und ständig Neuerungen herbeizuführen. Sie ist eine historische Bewegung, die es sich zur Aufgabe macht, in der Ideologie und Moral alles Überkommene und Rückständige, das Erbe der überlebten Gesellschaft, entschieden aus dem Wege zu räumen und den Sieg der neuen kommunistischen Ideologie und Moral zu sichern.

Die große Kraft dieser Bewegung stellt eindeutig die praktische Tätigkeit der Teilnehmer an der Bewegung unter Beweis.

Genosse Ri Sung Hwan, Leiter der zweifachen Chollima-Jugendbrigade in der Kohlegrube Aoji, setzte eine bewußte Arbeitsdisziplin durch, indem er die Jugendlichen unermüdlich in den revolutionären Traditionen der antijapanischen Partisanen erzog. Er half ihnen, die technische Qualifikation schnell zu verbessern, und trug bedeutend zur Produktionssteigerung bei. Die Angehörigen seiner Brigade haben in einer Abbaustrecke die Monatsproduktion von 5000 t auf mehr als 10 000 t erhöht und ringen jetzt um das Ziel, sie bis Ende des Jahres auf 15 000 t zu steigern.

Genosse Ju Song Il, Leiter der zweifachen Chollima-Jugendbrigade in der Maschinenfabrik Ryongsong, und die Mitglieder seiner Brigade haben sich hohe Verdienste um die Herstellung von großen Maschinen, darunter einer 8-Meter-Karusselldrehbank und einer 3000-Tonnen-Presse, erworben. Sie folgten dem Aufruf der Partei „Kühn denken und kühn handeln!“ und überwandten alle Schwierigkeiten. Sie nahmen verschiedene Verbesserungsvorschläge in die Produktion auf, verkürzten die Dauer der Bearbeitung von Erzeugnissen wesentlich, teilweise sogar um das Dutzendfache, und bearbeiteten die schwierigsten Teile meisterhaft. Sie haben die Arbeitsproduktivität auf mehr als das Fünffache erhöht, dadurch Arbeitszeit in Höhe von 20 000 Arbeitseinheiten eingespart und bis Ende Juli den Jahresplan überboten.

Genossin Kil Hwak Sil, Leiterin einer Chollima-Brigade in der Seidenspinnerei Pyongyang, versetzte sich, nachdem ihrem Kollektiv der Titel „Chollima-Brigade“ verliehen wurde, aus eigener Initiative in eine weit zurückgebliebene Brigade, die es mit zahlreichen Schwierigkeiten zu tun hatte und weit weniger Einkommen als andere erzielte. Aus diesen Arbeiterinnen hat sie dann eine Chollima-Brigade geformt. Sie wirkte geduldig auf die zurückgebliebenen Mitglieder ein, die gegen die Arbeitsdisziplin verstießen und nachlässig an ihre Arbeit gingen. Dank ihrer aufrichtigen Bemühungen hält heute das gesamte Kollektiv zusammen und handelt bewußt. Ihre Brigade ist jetzt in der Lage, den Produktionsplan mit 140 % zu überbieten, während sie ihn früher nur mit 70 % erfüllte.

Die Anzahl der Schrittmacher der Bewegung der Chollima-Brigade beläuft sich nicht auf Dutzende, sondern auf Zehntausende. Es ist

einfach unmöglich, bei dieser Gelegenheit all ihre hervorragenden Leistungen und vorbildlichen Taten zur Sprache zu bringen.

Die Chollima-Reiter sind niemals auf persönliches Wohlergehen oder Eigennutz bedacht, sondern haben stets die Interessen des Kollektivs, die Interessen aller im Sinn. Ihr Leben ist von hohem Patriotismus und kommunistischer Moral geprägt. Solche Menschen sind wahrhaftige Kommunisten und echte Diener des Volkes.

In einer Chollima-Brigade wird weder Bürokratismus noch Formalismus geduldet. Hier gelten nur Überzeugung und Erziehung als Mittel zur Umformung der Menschen; Kameradschaft und gegenseitige kommunistische Hilfe bringen die gesamte Arbeit gut voran. Die Schrittmacher dieser Bewegung sind nicht nur Neuerer in der Produktion, sondern auch befähigte Leitungskader, bewährte Organisatoren und vorbildliche Erzieher.

Wie gesagt, die Chollima-Reiter sind ausgezeichnete Fortsetzer der revolutionären Traditionen der antijapanischen Partisanen, sie sind das Vorbild als Kommunisten, denen die Politik der Partei in Fleisch und Blut überging und die sie mit aller Konsequenz durchsetzen.

Die Entfaltung der Bewegung der Chollima-Brigade beweist die Richtigkeit und die unbesiegbare Lebenskraft der Politik unserer Partei und demonstriert die unerschütterliche Einheit von Partei und Volk. Diese Bewegung zeugt vom entscheidenden Sieg der volksverbundenen Arbeitsmethode und der Linie unserer Partei, die darauf gerichtet sind, den Massen zu vertrauen, sich bei der Arbeit auf sie zu stützen und bei der Überwindung von Schwierigkeiten Aktivität und schöpferische Initiative der Massen zu mobilisieren.

Das ZK der Partei bringt seine große Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß Sie diese Bewegung aus eigener Initiative ins Leben riefen und durch Ihre umfassende Mitwirkung bedeutende Erfolge erreicht haben, und schätzt Ihre Ergebenheit und Ihren revolutionären Geist hoch ein. Sie unterstützen damit die Politik der Partei und schreiten tatkräftig und einmütig voran.

Die Weiterentwicklung dieser Bewegung wird das Voranschreiten unseres Volkes zum Sozialismus und Kommunismus beschleunigen. Wir müssen sie deshalb noch breiter und umfassender entwickeln. Alle

Werktätigen und Brigaden sind daran zu beteiligen.

Nicht nur die Industrie, sondern sämtliche Bereiche der Wirtschaft und Kultur, also auch Landwirtschaft, Bau- und Transportwesen, der Handel, Bildungs- und Gesundheitswesen, Wissenschaft, Literatur und Kunst müssen diese Bewegung umfassend fördern.

Unsere Aufgabe besteht darin, die Reihen der Chollima-Brigaden ständig zu vergrößern und diese Bewegung auf eine höhere Stufe zu bringen, damit aus den Chollima-Brigaden Chollima-Abteilungen hervorgehen.

Eine rapide Ausdehnung und Weiterentwicklung der Chollima-Bewegung setzt voraus, daß Funktionäre der Institutionen auf allen Ebenen, von den leitenden Mitarbeitern der Ministerien und Verwaltungen im Zentrum bis hin zu Mitarbeitern der örtlichen Partei- und Staatsorgane und zu Direktoren, Chefindingenieuren und Abteilungsleitern der Betriebe, die gewaltige politische und ökonomische Bedeutung dieser Bewegung erkennen, sie tatkräftig unterstützen und alle Bedingungen für ihre Entwicklung schaffen. Das erfordert zugleich, daß alle Menschen den Chollima-Reitern nacheifern und von ihnen bereitwillig lernen.

Auf diesem Wege müssen wir erreichen, daß überall Chollima-Brigaden und Chollima-Abteilungen geschaffen werden, daß alle Werktätigen darum ringen, Chollima-Reiter zu werden.

Genossen!

Vor uns stehen nun neue Aufgaben des Siebenjahrplans, deren Erfüllung den Aufbau des Sozialismus entscheidend voranbringen wird. Der Siebenjahrplan ist, wie ich im Bericht auf der Festveranstaltung zum 15. Jahrestag der Befreiung am 15. August hervorhob, ein grandioses Programm des sozialistischen Aufbaus.

Wir haben in einer kurzen Zeitspanne die Kriegswunden geheilt, Grundlagen des Sozialismus geschaffen und die Frage der Ernährung, der Bekleidung und des Wohnraums für die Bevölkerung im wesentlichen gelöst.

Unsere Werktätigen arbeiten heute gemeinsam, leben frei von Sorgen um diese Frage. Sie lernen alle ohne Unterbrechung ihrer beruflichen Tätigkeit, ihre Kinder erhalten eine unentgeltliche Bildung,

und sie werden ebenso unentgeltlich medizinisch betreut, wenn sie krank sind.

Es ist eine große Umwälzung in der Geschichte unseres Landes, daß unser Volk, das lange Zeit hindurch der Erniedrigung ausgesetzt war und unter Armut litt, heute in einer überlegenen Gesellschaft ohne Unterdrückung und Ausbeutung voller Freude und Hoffnung leben kann.

Wir dürfen aber niemals mit dem Erreichten zufrieden sein, denn bis jetzt haben wir beim Aufbau des Sozialismus und bei der Hebung des Volkswohlstandes nur die Hauptprobleme gelöst.

Im Zeitraum des Siebenjahrplans müssen wir die Industrialisierung des Landes erreichen und die Lebensbedingungen des Volkes bedeutend verbessern. Der Siebenjahrplan ist darauf gerichtet, die materiell-technische Basis des Sozialismus weiter zu festigen, somit die Arbeit zu erleichtern, die Reichtümer des Landes zu vermehren und das Leben des Volkes noch reichhaltiger und kulturvoller zu gestalten.

Die industrielle Bruttoproduktion wird im Zeitraum des Siebenjahrplans auf mehr als das 2,5fache steigen. Im Jahre 1967 werden wir 17 Mrd. kWh Elektroenergie, über 23 Mio. t Kohle, 2,5 Mio. t Stahl, 4,3 Mio. t Zement, 1,5 Mio. t chemische Düngemittel und 500 Mio. m Gewebe erzeugen.

In der Landwirtschaft wird der Bruttogetreideertrag auf mehr als das 1,5fache erhöht, soll die Produktion von Fleisch, Speiseöl und Milch bedeutend steigen.

Die schnelle Erhöhung der Industrie- und Agrarproduktion erfordert es, mehr Fabriken zu bauen und dementsprechend mehr Maschinen und Ausrüstungen zu erzeugen. Auf dem Dorf gilt es, weitere Felder zu bewässern, mehr Neuland zu erschließen und den Bodenaufbau umfassend in Angriff zu nehmen, um die vorhandenen Böden besser planieren zu können. Besonders die Fläche für zwei Ernten im Jahr ist zu erweitern, weil dadurch mehr Getreide und Futterkulturen geerntet werden können.

In Stadt und Land müssen in großen Dimensionen Wohnhäuser, Verkaufsstellen und weitere verschiedene Dienstleistungseinrichtungen geschaffen werden. Mehr Schulen, wissenschaftliche Forschungs-

institutionen sind zu errichten und Kultureinrichtungen auszubauen.

Die Erfüllung all dieser Aufgaben wird unser Land reich und stark machen und unserem Volk den Wohlstand sichern.

Wir haben bisher beim Aufbau der Wirtschaft viel geleistet, aber uns steht eine Fülle weiterer Arbeit bevor.

Diese umfangreichen und gewaltigen Aufgaben werden wir niemals mit Hilfe einer rückständigen handwerklichen Technik meistern können. Eine moderne Technik ist überall – in Betrieben, Erzbergwerken, Dörfern und Fischersiedlungen – unbedingt notwendig.

Die technische Revolution ist eine bedeutende revolutionäre Aufgabe zur Befreiung unserer Werktätigen, die keinerlei Unterdrückung und Ausbeutung mehr kennen, von körperlich schweren und zeitraubenden Arbeiten.

Unser Land trat in das Stadium der allumfassenden technischen Revolution ein. Wir müssen die Landwirtschaft mechanisieren und alle Arbeiten in der örtlichen Industrie, im Bau- und Transportwesen sowie in der Fischerei, die bisher manuell verrichtet werden oder den Körper zu schwer belasten, maschinell durchführen. Bei den Zweigen, in denen moderne Maschinen im Einsatz sind, ist die Mechanisierung zu vervollkommen und die Automatisierung tatkräftig voranzubringen.

Alle Parteimitglieder und die anderen Werktätigen sind aufgerufen, einmütig um die Erfüllung der von unserer Partei in der gegenwärtigen Etappe des sozialistischen Aufbaus gestellten Aufgaben der technischen Revolution zu ringen.

Es ist gewiß nicht leicht, die immensen Vorhaben des Siebenjahrplans zu meistern und die Festungen der technischen Revolution einzunehmen. Aber wir müssen diese Aufgaben in jedem Fall erfüllen, denn sie sind realisierbar.

Auch auf dem Trümmerfeld nach dem Krieg hatten wir die zerstörte Wirtschaft in einer kurzen Zeitspanne wiederaufgebaut, die Basis einer selbständigen Nationalwirtschaft geschaffen und das Leben des Volkes bedeutend verbessert.

Unsere ökonomische Basis ist heute fester denn je, und die revolutionäre Begeisterung der werktätigen Massen hat ihren

Höhepunkt erreicht. Wir haben außerdem beim Aufbau der neuen Gesellschaft reiche Erfahrungen gesammelt.

Jegliche schweren Aufgaben können ergebnisreich gemeistert werden, wenn alle Werktätigen, fest um die Partei geschart, standhaft um die Durchsetzung der Politik der Partei ringen und wenn die Partei gestützt auf die Massen ihre unvergänglichen schöpferischen Potenzen mobilisiert.

Wir dürfen uns nicht an unseren Erfolgen berauschen, sondern müssen eifriger lernen und unermüdlich arbeiten. Die Revolution läßt niemals eine Stagnation zu, sondern sie verlangt, gemäß den Gesetzen der Gesellschaftsentwicklung, das Überlebte ständig durch das Neue zu ersetzen, unaufhörlich Fortschritte und Neuerungen zu erreichen.

Je schneller die alte Ordnung durch unsere schöpferische Arbeit von der neuen Gesellschaft abgelöst wird, desto eher wird das werktätige Volk zu einem glücklichen Leben gelangen.

Wir alle sind revolutionäre Kämpfer, Kommunisten, die die neue Gesellschaft aufbauen. Energischer denn je müssen wir darum ringen, die historische Aufgabe zur Überwindung der Rückständigkeit unseres Landes und zur Schaffung einer glücklichen Gesellschaft unbedingt noch in unserer Epoche zu erfüllen. Der von unserer Partei erarbeitete Siebenjahrplan ist von entscheidender Bedeutung für die Verwirklichung dieses Vorhabens.

Sie als Schrittmacher der Bewegung der Chollima-Brigade haben die Pflicht, zusammen mit allen Werktätigen den Zügel von Chollima noch straffer anzuziehen, mit größerem Elan ständig voranzustürmen und Neuerungen einzuleiten.

Ich rufe Sie, die Sie ein großartiges Beispiel dafür gegeben haben, wie man auf kommunistische Weise arbeitet, lernt und lebt, und beim Aufbau einer neuen Gesellschaft zahlreiche Großtaten vollbrachten, dazu auf, im Kampf um die Durchsetzung von technischen Neuerungen alle Ihre Energie und Aktivität einzusetzen.

Schreiten wir alle, fester um unsere Partei zusammengeschlossen, kühn vorwärts zum entscheidenden Sieg in der technischen Revolution, um das Leben des Volkes noch besser und kulturvoller zu gestalten, dem hohen Gipfel des Sozialismus entgegen.

DIE VOLKSARMEE IST EINE KOMMUNISTISCHE SCHULE

**Gespräch mit Angehörigen des 109. Truppenteils
der Koreanischen Volksarmee**

25. August 1960

1. ZUR STÄHLUNG DES IDEOLOGISCHEN WILLENS DER ARMEEANGEHÖRIGEN

Die Angehörigen der Volksarmee sind rote revolutionäre Kämpfer der Partei der Arbeit, die unsere Partei, unser Vaterland und Volk auch unter Einsatz ihres Lebens verteidigen. Deshalb müssen sie den anderen Menschen Vorbild sein und ein sehr hohes Bewußtsein haben.

Das politische Leben in der Armee ist außerordentlich wichtig. Da die Soldaten in Kollektiven zusammengefaßt sind, ist das für das politische Leben vorteilhaft. Die Volksarmee muß zu einer kommunistischen Schule werden, die ihre Angehörigen nicht nur militärtechnisch, sondern auch politisch stählt.

Was ist hierbei wichtig? Das ist der geistige Wille.

Der Mensch muß willensstark sein, eine unerschütterliche Haltung einnehmen, sein Vorhaben und Bestreben konsequent unter allen Umständen durchzusetzen. Ein willensschwacher Mensch ist ängstlich und vermag nichts zu bewältigen. Er ist auch nicht imstande, einen Gemarsch durchzustehen und den Feind zu attackieren.

Die Armee bietet eine sehr günstige Gelegenheit, sich zu stählen, denn alle ihre Handlungen verlangen einen festen Willen. In ihr wird

man bei der Kampfausbildung unter anderem durch Eilmärsche mit Gepäck und gefechtsmäßige Forcierungen abgehärtet. Deshalb ist man nach einem längeren Armeedienst von unbeugsamem Willen geprägt.

Unser Wille stählte sich während unseres antijapanischen Partisanenkampfes mehr als zu der Zeit, in der wir in Ortschaften illegale revolutionäre Arbeit leisteten. Als wir in jenen Kampftagen sahen, wie die Feinde unser Volk unterdrückten und ausbeuteten, steigerte sich unser Haß, und der revolutionäre Wille festigte sich im Laufe der Gefechte noch mehr, wobei wir alle Schwierigkeiten überwandten und jegliche Entbehrungen auf uns nahmen, um den Gegner zu vernichten.

Selbstverständlich ist der nördliche Landesteil unserer Republik frei von Ausbeuterklassen, aber es gibt noch ideologische Überbleibsel, die die antagonistische Klasse hinterlassen hat. Wir müssen sie ablehnen und bekämpfen. In der Armee darf es nicht im geringsten die Ideen der feindlichen Klasse oder deren Rudimente geben.

Sie müssen Ihren Militärdienst als ein Studium in einer kommunistischen Schule ansehen.

Besonders die jungen Soldaten sollten sich dieser Bedeutung ihres Militärdienstes bewußt sein und die kommunistische Ideologie und den kommunistischen Willen immer weiter festigen. Andere Kenntnisse und Eigenschaften können sie sich auch nach ihrer Demobilisierung erwerben.

Die Stählung des festen Willens in der Armee ist nicht mit Gold zu bezahlen. Die früheren Doktoren beispielsweise, die sich nach ihrem Hochschulabschluß lediglich mit Forschungsarbeiten befaßten und nicht gestählt wurden, sind zwar wissend, aber willensschwach. Deshalb schrecken sie sehr oft in ihrer Arbeit vor Schwierigkeiten zurück. Hat aber jemand in unserer Volksarmee seinen Willen gestählt und möchte nach der Demobilisierung promovieren, so wird er ein ausgezeichnete und bedeutender Wissenschaftler werden.

Wie unsere Erfahrungen zeigen, ist es sehr begrüßenswert, daß Sie einige Jahre in der Armee dienen. Würden wir uns im 15jährigen bewaffneten antijapanischen Kampf nicht bewährt haben, hätten wir die vielen Schwierigkeiten nicht meistern können, die sich der Revolution in den Weg stellten.

Nach der Befreiung gab es in unserem politischen Leben viele Hindernisse. Während des antijapanischen Partisanenkampfes hatte die physische Pein die psychische überwogen. Damals bekämpften wir den Gegner mit der Entschlossenheit „Messen wir uns miteinander, besiegt du mich oder ich dich“ und waren nur von einem Gedanken beseelt, um jeden Preis die Unabhängigkeit des Landes zu erreichen.

Nach der Befreiung jedoch war die psychische Qual schlimmer als die physische. In der ersten Zeit setzten wir uns mit manchen Subjekten auseinander, und der Kampf war äußerst kompliziert. Wir mußten vor allem die Überreste des japanischen Imperialismus, die größte Hürde, überwinden, damit wir die Volksmacht errichten konnten. Außerdem waren wir gezwungen, die Überbleibsel des Feudalismus und verschiedener sektiererischen Gruppierungen, darunter die ML-, Hwayo- und Irkutsk-Gruppe, die sich schon früher in die kommunistische Bewegung eingeschlichen, Gift verbreitet und zu allerlei Machenschaften gegriffen hatten, und die nepotistischen und lokalpatriotischen Überreste zu bekämpfen, um die Partei auf gesunder Grundlage gründen zu können. Also lebten wir von vielen Feinden umkreist. Der Gegner schlich sich auch in unsere Reihen ein.

Wir fürchteten uns jedoch nicht davor, denn wir waren vom starken Willen geprägt, den wir uns im nahezu 20jährigen revolutionären Kampf erworben hatten. Fest überzeugt davon, daß die Massen uns folgen werden, weil unsere Sache gerecht ist, schlugen wir einen Gegner nach dem anderen zurück.

Nach der Befreiung errichteten wir die Volksmacht, wobei wir die Überreste des japanischen Imperialismus beseitigten. Dann schalteten wir durch die Bodenreform die Grundbesitzer aus. Zu jener Zeit kehrten wir vor 2 bis 3 Uhr nachts nicht heim. Im Laufe dieses Kampfes folgte das Volk unserer Partei und unterstützte sie.

Wir schlossen auf diese Weise die revolutionären Kräfte zusammen und trieben die Hwayo-, ML- und Irkutsk-Gruppe schrittweise auseinander, die in der Geschichte der kommunistischen Bewegung unseres Landes eine schädliche Rolle spielten und dann in das Innere unserer Partei eingedrungen waren. Somit sicherten wir die Einheit unserer Partei. All das war deshalb möglich, weil wir einen starken Willen hatten.

Im dreijährigen Krieg gingen wir aus dem gleichen Grund aus dem Kampf gegen den uns kräftemäßig mehrfach überlegenen starken Feind als Sieger hervor. Nicht nur die Führung des ZK der Partei, sondern auch viele unserer Kader und Offiziere, ja, das ganze Volk waren von fester Entschlossenheit erfüllt.

Ohne starken Willen ist es auch nicht möglich, den Sozialismus aufzubauen. Haben wir uns etwa in der schweren Zeit des Nachkriegswiederaufbaus nicht davon überzeugen können? Unmittelbar nach dem Krieg hatten wir nichts – keine einzige Kaserne, kein einziges verschont gebliebenes Häuschen auf dem Dorfe, nicht eine einzige ordentliche Straße, kein Zement, keine Ziegelsteine, keine Fensterscheiben, überall nur Bombentrichter. Doch diese Schwierigkeiten konnten uns nicht wankelmütig machen, wir kämpften und bauten schließlich den Sozialismus auf. Das ist unserem festen Willen zuzuschreiben.

Würden wir keinen starken Willen aufgebracht haben, so hätten wir die Waren, mit denen uns andere Länder in der Nachkriegszeit halfen, restlos verbraucht. Wenn wir uns damals dabei auf Schwierigkeiten berufen und diese verzehrt hätten, wäre in einem Jahr nichts mehr dagewesen.

Wir mußten trotz jeglicher Hemmnisse die Volksarmee stärken und auch die ökonomische Basis des Landes konsolidieren. Doch nahmen wir all die Härten auf uns, überwandern diese Hindernisse, stabilisierten die Volksarmee und schufen die Schwerindustrie. Gestützt auf diesen Industriezweig sind wir nun in der Lage, die technische Revolution durchzuführen, alle Zweige der Volkswirtschaft zu mechanisieren und so künftig unser Land in einen vollständigen Industriestaat zu verwandeln.

Im nächsten Jahr beginnen wir mit der Erfüllung des Siebenjahrplans. Im Jahre 1953 vollzog sich der Wiederaufbau unter den genannten schwierigen Bedingungen, doch die heutige Lage ist anders. Zweifellos werden sich bei der Verwirklichung des Siebenjahrplanes Schwierigkeiten ergeben. Wir können jedoch auch diese Hürden nehmen, weil wir von starkem Willen geprägt sind.

Auch wenn Sie sich ein Gemälde über den bewaffneten

antijapanischen Kampf anschauen, sollten Sie nicht einfach feststellen, daß es ein gelungenes Bild ist, sondern sich versuchen vorzustellen, wie hart es zu jener Zeit gewesen war. Obwohl Sie heute in bequemen Kasernen Ihrem Militärdienst nachgehen, gibt es viele Schwierigkeiten. Wie hart war es jedoch gewesen, als wir früher die Nächte unter freiem Himmel verbringen und klirrenden Frost ertragen mußten? Allen Klippen trotzend, rangen die Revolutionäre mit unbeugsamem Willen um die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes und um den künftigen Aufbau des Kommunismus.

Gibt es denn eine heiligere Aufgabe, als ein Revolutionär zu werden und für das Vaterland und das Volk zu streiten? Nein.

Notwendig ist, daß die jungen Menschen das Soldatenleben kennenlernen. Nur dann werden sie besser wissen, wie teuer ihnen das Vaterland ist, und verstehen lernen, das Vermögen hochzuschätzen. Außerdem werden sie auch ihren Willen stählen.

Während der Armeezeit müssen Sie in Ihnen Standhaftigkeit ausprägen, damit Sie Vaterland und Volk ergebener dienen können.

Unter den Offizieren sind viele anzutreffen, die schon mehr als zehn Jahre in Dienst stehen. Diese Genossen müssen ebenfalls ihren Willen stählen und dem Vaterland und Volk treu ergeben sein.

2. DIE ERZIEHUNG UND UMFORMUNG ALLER MENSCHEN UND DIE ENTFALTUNG DER BEWEGUNG UM DIE ROTBANNERKOMPANIE

Sie sollen in der Armee politisch vorbildlich tätig sein und die Methoden der Arbeit mit den Massen erlernen. Sie sollen in sich stärker die Liebe zum Vaterland und zum Volk entwickeln und viele Menschen umformen.

Wie ich hörte, machen sich Armeeangehörige wegen ihrer sozialen Herkunft und ihrer Familienverhältnisse Sorgen, was davon zeugt, daß sie noch nicht gründlich vom Geist der Beschlüsse des Präsidiums des

ZK der Partei durchdrungen sind. Die Politik der Partei zur Kenntnis bringen heißt aber nicht, sie einfach zu übermitteln, sondern deren Gedankengut ist einleuchtend und überzeugend darzulegen. Mit einer bloßen Weiterleitung kann man nicht ins Bewußtsein dringen. Das ist in jedem Falle lediglich eine Übermittlung.

Wir müssen diesen Menschen die Politik der Partei gewissenhaft vor Augen führen. Erst wenn sie sich darin gut auskennen, werden sie Vertrauen fassen. Die Armee ist eine Schule, deshalb muß sie sie erziehen, ehe sie demobilisiert werden, sonst wird es schwieriger sein, sie später in den einzelnen Gebieten weiter zu erziehen.

Durch eine wirksame politische Arbeit in der Armee muß erreicht werden, daß sie der Partei vertrauen, ihr alles erzählen und sie sich keine Sorgen um ihre Herkunft und Familienverhältnisse machen.

Die Soldaten können auch keinen langjährigen Militärdienst verrichten. Nach einigen Jahren werden sie demobilisiert. Wenn sie in der Armee gut erzogen werden, können sie auch nach der Demobilisierung in den Bezirken zufriedenstellend arbeiten. Diejenigen aber, denen die Politik der Partei nicht vertraut ist und die den Armeedienst nachlässig ausgeübt haben, werden auch in anderen Wirkungsbereichen mit ihrer Arbeit nicht zurechtkommen. Unsere Aufgabe ist es, den Menschen mit komplizierter Herkunft und ebensolchen Familienverhältnissen die Beschlüsse des Präsidiums des ZK der Partei gründlich zu erläutern, sie zu erziehen und umzuformen.

Wir müssen uns im klaren sein, daß die Lebensläufe und die soziale Zusammensetzung der Bürger aufgrund der Besonderheit unserer geschichtlichen Entwicklung und Revolution kompliziert sind.

Unser Land war 36 Jahre lang von den japanischen Imperialisten okkupiert. Das ist kein kurzer Zeitabschnitt. Da zudem die Sektierer unter anderem der ML- und Hwayo-Gruppe die Arbeiterbewegung unseres Landes untergraben hatten, hatten manche keine Zuversicht in den Sieg der Revolution und keinen Nationalstolz, waren nicht davon überzeugt, daß die koreanische Revolution den Sieg davontragen und unser Land sich vom Joch des japanischen Imperialismus befreien und seine Unabhängigkeit erringen könnte. So traten sie den reaktionären Organisationen wie der „Antikommunistischen Organisation“ und der

„Jugendorganisation“ bei, die von den japanischen Imperialisten zusammengezimmert wurden, und ließen sich unter anderem als „Studentenfreiwillige“ mobilisieren.

Selbst unter früheren Teilnehmern an der kommunistischen und Bauernbewegung gab es welche, die zu Verrätern wurden oder ihnen willfährig waren, als die japanischen Imperialisten ihre Machtbereiche ausdehnten. Sie sind jedoch keineswegs deshalb in die Organisationen der japanischen Imperialisten eingetreten, weil sie alle schlechte Subjekte waren oder ihnen mit Freude gehorchten. All das ist darauf zurückzuführen, daß sie nicht vom Sieg der Revolution überzeugt waren und keine richtige Vorstellung vom Kommunismus hatten.

In der letzten Zeit der japanischen imperialistischen Herrschaft gab es manche Intellektuellen, die behaupteten, da der japanische Imperialismus stark ist, sei alles zwecklos, und zu Renegaten herabsanken, ja es gab auch Intellektuelle, die große Verbrechen begingen und gegen die Revolution auftraten. Die reaktionären Literaten wie Choe Nam Son und Ri Kwang Su faselten sogar davon, daß die Koreaner und Japaner „ein und dieselben Vorfahren und die gleichen Wurzeln“ hätten, worauf nicht wenige hereinflüen.

Da die Sektierer vor der Befreiung die Kommunistische Partei Koreas zugrunde gerichtet und den Kommunismus nicht propagiert hatten, ließen sich sogar diejenigen, die von den japanischen Imperialisten hätten nicht verführt werden können, von ihnen einwickeln.

Die komplizierte Lage nach der Befreiung entstand fernerhin aufgrund der Okkupation des südlichen Teils unseres Vaterlandes durch die Yankees.

Wie Sie durch Ihre Teilnahme an dem Krieg wissen, hat die Verräterbande um Syngman Rhee im Jahre 1947 und seit 1948 ununterbrochen in vielen Orten, darunter auf der Halbinsel Ongjin, im Gebirge Songak – aufgehetzt von den US-Imperialisten – militärische aggressive Zwischenfälle provoziert.

Sie lehnte die friedliche Vereinigung des Vaterlandes, den einhelligen Wunsch des koreanischen Volkes, ab und ging 1950 zum Totalangriff über. Wir schlugen sie jedoch vernichtend zurück. In Panik

geraten, warfen die US-Imperialisten riesige Kontingente ihrer Streitkräfte in den Koreakrieg. So verschob sich das Kräfteverhältnis stark zugunsten des Gegners, wodurch wir zum zeitweiligen Rückzug gezwungen waren.

Welche komplizierte Situation ergab sich aus unserem zeitweiligen Rückzug? Zu jener Zeit fanden sich unter den Nordkoreanern Leute, die sich von den Feinden ausnutzen ließen. Den Glauben an den Sieg verloren, traten nicht wenige von ihnen nach unserem Rückzug in das „Sicherheitskorps“ ein. Zwar gab es Elemente, die sich ihrer schlechten Klassenlage wegen diesem Korps anschlossen, aber das waren nicht die meisten. Unter dessen Mitgliedern gab es Kleinbauern wie auch einst leibeigene Bauern der Gutsbesitzer. Sie alle haben nach der Befreiung dank der Bodenreform unentgeltlich Boden erhalten.

Die Gegebenheit resultierte daraus, daß die in unsere Partei eingedrungenen Sektierer das Volk nicht erzogen hatten.

Zwar haben wir sie jetzt alle ausgeschaltet, es hielten sich aber in unserer Partei untergetauchte Sektierer wie die ML-, Hwayo- und Irkutsk-Gruppe auf. Die Irkutsk-Gruppe befand sich lange Zeit in der Sowjetunion, und deren Nachfolger kamen nach der Befreiung erneut nach Korea. Die ML-Gruppe setzte in Yanan ihren Fraktionskampf fort und kehrte wieder nach Korea zurück. Diese Sektierer nutzten auch in der Zeit, in der sich der Kampf gegen den japanischen Imperialismus entfaltete, ihre Chancen und waren weiterhin in ihren Fraktionszwistigkeiten verstrickt.

Die Sektierer drangen nach der Befreiung in die Partei ein, behinderten die Erziehung in den revolutionären Traditionen, indem sie ignorierten, daß die Koreaner die koreanische Revolution durchgeführt haben, schätzten die Kampferfolge unseres Volkes gering oder verhielten sich dazu nihilistisch. Um sich bei den Großmachtchauvinisten Liebling zu machen, stellten sie die unsinnige Behauptung auf, daß die Koreaner nur dann in der Revolution siegen können, wenn sie sich auf große Länder stützen würden. So veranlaßten sie die Menschen immerzu, ein Hoch auf die Sowjetarmee auszubringen, ließen die Erziehung völlig außer acht und behaupteten, die Koreaner verstünden nichts vom Kampf. Folglich hatten nicht

wenige keine Siegeszuversicht.

Hätten damals die Sektierer die Erziehung in den revolutionären Traditionen nicht behindert und das Volk richtig erzogen, würden viele Menschen in den vom Feind besetzten Gebieten besser gekämpft haben. Unser Rückzug dauerte nur 40 Tage. Hat man denn diese 40 Tage nicht kämpfen können, wo doch die antijapanischen Partisanen 15 Jahre lang gekämpft haben?

In Korea herrschen kein klirrender Frost und keine heftigen Schneestürme. Wenn die Parteimitglieder, zu Dutzenden gruppiert, mit Stab und Axt bewaffnet in unseren günstigen Gebirgen und Wäldern von einem Ort zum anderen gezogen wären, hätten sie sich bis zum Einzug der Volksarmee halten können. Manche jedoch hielten diese 40 Tage nicht aus, gingen nach Hause, fielen den Gegnern in die Hände und wurden von ihnen umgebracht. Und hätten alle zu jener Zeit den Rückzug angetreten, dann würden sich nur wenige dem „Sicherheitskorps“ angeschlossen haben. Zweifellos haben die Ermordeten und die Mitglieder des „Sicherheitskorps“ Schuld, doch die Hauptverantwortung dafür tragen die Sektierer, die sich in die Partei eingeschlichen und es untersagt hatten, das Volk im Geiste der revolutionären Traditionen zu erziehen.

Warum sabotierten die Sektierer die Erziehung in den revolutionären Traditionen? Sie verfolgten ihr eigenes Ziel. Die ML-Gruppe, die aus Yanan zurückkehrte, versuchte, unseren Nationalstolz zu leugnen, um die Großmachtchauvinisten zu hofieren. Diese Subjekte hatten tatsächlich überhaupt nicht gekämpft. Die meisten von ihnen gingen zur Armee des japanischen Imperialismus, wurden von der chinesischen Achten Marscharmee gefangengenommen, während der übrige Teil Nationalisten waren, die in der Propagandatruppe zur Desorganisierung feindlicher Truppen von fremdem Brot lebten. Auch die Irkutsk-Gruppe, die aus der Sowjetunion kam, hegte die gleichen Absichten.

Ebendeshalb hatten diese Schurken die Tatsache nicht zugegeben, daß die Koreaner einen wirklich standhaften Kampf geführt haben. Ganz bewußt ignorierten sie die heroischen Kämpfe, die die aufrechten koreanischen Kommunisten und Patrioten für die Wiedergeburt des Vaterlandes entfaltet hatten. Pak Chang Ok und Leute seines Schlages

schlichen sich in unsere Partei ein, stellten auf diese Weise alles Wertvolle unseres Landes in Abrede und erzogen die Menschen nicht. Folglich gelang es den Feinden, in der nur 40 Tage währenden Okkupationszeit das „Sicherheitskorps“ zu konstruieren, die „Jugendorganisation Südkoreas“ zu gründen und viele Untaten zu verüben. Das ist auch ein Grund dafür, daß sich eine weitere komplizierte Seite im Lebenslauf und der sozialen Zusammensetzung unserer Bürger ergab.

Hätten wir nach der Befreiung das Volk in den leuchtenden revolutionären Traditionen der antijapanischen Partisanen erzogen, die unsere Partei pflegt, wäre ein großer Teil unserer Bevölkerung und Parteimitglieder von den Feinden nicht ermordet worden.

Weil wir diese Erziehung auch nach Gründung der Volksarmee versäumten, haben sich viele vom Gegner gefangennehmen lassen und waren selbst in der Gefangenschaft nicht standhaft.

Auch die Menschen, die während des Krieges nach Südkorea gingen, taten das durchaus nicht gern. Unter ihnen gab es selbstverständlich einige mit schlechter Klassenbasis, aber den meisten hatten die Yankees Angst eingejagt, indem sie mit dem Abwurf der Atombombe drohten und sagten: „Wir kommen zurück, wenn die Azalien blühen.“ Diese Menschen irren heute mit leeren Konservenbüchsen in Südkorea umher.

Als ich in Kaesong war, sagte eine Frau zu mir: „Erlauben Sie mir, verehrter Ministerpräsident, Ihnen die reine Wahrheit zu sagen. Aus Unwissenheit riet ich meinem älteren Bruder, der sich versteckt hielt, nach Südkorea zu flüchten, was ich jetzt bereue. Warum habe ich das nur getan...“ Weil sie die Lage der Dinge nicht kannte, hatte sie ihren Bruder falsch beraten. Erst nachdem Kaesong befreit und die Volksmacht errichtet wurde, war sie davon überzeugt, daß die Kommunisten die gütigsten Menschen und Patrioten sind. Bislang hatte sie das überhaupt nicht gewußt.

In der Presse behaupteten die japanischen Imperialisten demagogisch, die Kommunisten seien „Räuber“. Sie bezeichneten uns nicht als Partisanen, sondern als „berittene Banditen“. Zunächst nannten sie uns „kommunistische Partei“, dann „kommunistische

Armee“, dann wieder „kommunistische Räuber“ und später ließen sie das Wort „kommunistisch“ überhaupt weg. Als sich der kommunistische Einfluß trotzdem verstärkte, nannten sie uns schließlich „berittene Banditen“.

So betrieben die japanischen Imperialisten eine bösertige antikommunistische Propaganda. Hinzu kam, daß wir nach der Befreiung mangelhaft Propagandaarbeit leisteten. Deshalb konnten manche die Furcht vor dem Kommunismus nicht überwinden. Es gibt immer noch Südkoreaner, die Angst vor ihm haben. Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, gegenüber der südkoreanischen Bevölkerung die Propaganda über den Kommunismus zu intensivieren und sie davon zu überzeugen, daß die Kommunisten die hervorragendsten Patrioten sind.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß sich deshalb einige von den Feinden mißbrauchen ließen oder nach Südkorea gingen, weil wir in der Vergangenheit die Menschen nicht gewissenhaft erzogen haben.

Nicht alle, die in das „Sicherheitskorps“, die „Jugendorganisation Südkoreas“ und in andere vom Gegner zusammengezwimmerte reaktionäre Organisationen eingetreten waren, sind schlechte Menschen. Daher ist der Kurs unserer Partei darauf gerichtet, sie zu erziehen und umzuformen.

Man darf ihnen nicht ihre üblen Taten vorwerfen und sie abstoßen, nur weil sie während der japanischen imperialistischen Herrschaft in den feindlichen Institutionen gedient hatten oder während der Okkupation durch die Yankees in den reaktionären Organen tätig waren. Denn diese und jene Leute und ihre Verwandten dazu sind Hunderttausende. Wir müssen sie alle umerziehen und auf unsere Seite ziehen. Bei vielen von ihnen ist uns das bereits gelungen. In der Armee kann man sie jedoch besser erziehen.

Manche werden sich viel Gedanken darüber machen. Zum Beispiel werden sie sich fragen: „Werde ich vielleicht nicht entlassen, wenn ich etwas von meiner Vergangenheit erzähle? Ob man mich in die Partei aufnehmen wird?“ und sich insgeheim Sorgen machen. Auch sie gestehen schließlich, daß sie falsch handeln. Einige unter ihnen werden trotzdem denken: „Was wird aus mir, wenn ich die Wahrheit sage... Ich

verhalte mich lieber bis zur Demobilisierung ruhig, da mich sonst die Freunde hassen würden.“ und schweigen. Solche Menschen werden sich sehr quälen.

Wir müssen ihnen sagen: „Quäl dich nicht. Wir verstehen dein Gemüt. Warum willst du dich für die Verbrechen deiner Verwandten verantworten, du hast doch treu in der Armee gedient. Nein, das geht nicht!“ und wir müssen sie so überzeugen.

Weshalb sollte beispielsweise jemand, der mehr als 15 Jahre am Partisanenkampf teilnahm, unsicher werden, nur weil in dieser Zeit seine Familie Vergehen begangen haben sollte? Das darf nicht geschehen.

Dennoch sind manche schwankend. Es gibt Genossen, die in der Armee mit Todesverachtung gekämpft haben, aber, bevor sie zur Partei gehen, seelische Qual leiden, weil sie nach der Demobilisierung zu Hause feststellen mußten, daß ihre älteren Brüder wie auch ihre Väter im „Sicherheitskorps“ gedient hatten. Wenn ich mit solchen Menschen zusammenkomme, dann sage ich zu ihnen: „Damit haben Sie nichts zu tun, denn Sie waren im Kampf vorbildlich.“

Es trug sich auch folgendes zu: Ein Jugendlicher blieb, als andere evakuiert wurden, zu Hause, trat dann, als er dazu aufgefordert wurde, in das „Sicherheitskorps“ ein, stand auf Wache und machte sich schuldig. Nach erneuter Befreiung durch die Volksarmee jedoch hat er gute Taten vollbracht. Er gestand seinen Fehler und schloß sich der Volksarmee an mit dem Willen, durch gute Kampfhandlungen seine Schuld zu sühnen. Er hatte zwar seinen Dienst im „Sicherheitskorps“ verschwiegen, kämpfte aber trotz Verwundungen sehr tapfer und erhielt sogar den Heldentitel. Nach dem Waffenstillstand eben stellte sich bei der Nachforschung seiner Personalien heraus, daß er, obwohl er Held wurde, im „Sicherheitskorps“ gedient hatte. Natürlich war es nicht richtig, daß er damals seine Vergangenheit nicht wahrheitsgemäß wiedergegeben hatte. Obwohl das nicht seine wahre Absicht war, verbarg er es deshalb, weil er zur Armee und durch gute Kampfstaten seine Schuld tilgen wollte. So konnte er sich an den Gefechten vorbildlich beteiligen. Soll es nun unbedingt notwendig sein, seine frühere unbedeutende Schuld wieder aufzurühren? Selbstverständlich

wäre es besser gewesen, er wäre nicht dem Korps beigetreten. Er hatte damals jedoch aus Unkenntnis gehandelt und war von den Feinden erpreßt worden. Kann man ihn angesichts dieser Tatsache schuldig sprechen? Man sollte kein großes Aufheben darum machen.

Deshalb habe ich immer wieder hervorgehoben, daß die Parteifunktionäre davon abgehen müssen, alle über einen Kamm zu scheren. Man muß stets die damalige Situation des Betreffenden genau berücksichtigen. Man darf keinesfalls nur anhand eines flüchtig durchgesehenen Lebenslaufes Schlüsse ziehen. Es ist geboten, neben den Fehlern, die einer begangen hat, seinen damaligen Bewußtseinsstand in Erfahrung zu bringen, ehe man ein Urteil über ihn fällt.

Unsere Parteimitglieder, insbesondere die Genossen, die politische Arbeit leisten, müssen begreifen, daß die Lebensläufe unserer Bürger kompliziert sind. Wenn wir uns dessen nicht bewußt sind, können wir auf die Intrigen der Yankees hereinfallen. Diese Subjekte wollen zwischen uns Mißtrauen und Uneinigkeit säen. Sie halten Südkorea besetzt und verderben weiterhin die Koreaner. Deshalb müssen wir so zu arbeiten verstehen, daß sie den Tricks der Yankees nicht auf den Leim gehen.

Unsere Aufgabe ist es, aus all denjenigen mit kompliziertem Lebenslauf und ebensolcher sozialen Herkunft gute Menschen zu machen, somit möglichst große Teile der Massen für uns zu gewinnen. Erst dann können wir in der Revolution den Sieg davontragen. Die genannten Menschen müssen umgeformt werden, schließlich hat der Aufbau des Kommunismus zum Ziel, allen Bürgern ein Leben in Wohlstand zu sichern.

Wir vermögen alle, ob es sozusagen Sorgenkinder sind oder nicht, umzuformen. Sicherlich ist Ihnen der Diskussionsbeitrag der Genossin Kil Hwak Sil, die neuerlich Heldin der Arbeit wurde, auf dem Republiktreffen der Schrittmacher der Bewegung der Chollima-Brigade bekannt. Ihre Erfahrungen zeigen, daß es niemanden gibt, den man nicht umformen könnte.

Sie ist ein 22jähriges Mädchen. Im vorjährigen Sommer kam ich mit ihr zusammen und stellte fest, daß sie nicht an ihre eigenen Interessen denkt und eine kommunistische Einstellung zur Arbeit hat.

Sie machte aus ihrer Brigade eine Chollima-Brigade, und deshalb sollte auch ihr Lohn erhöht werden. Sie ging jedoch in eine zurückbleibende Brigade, und so bekam sie auch viel weniger Lohn. In dieser neuen Brigade gab es unterschiedliche Menschen, darunter Familienangehörige der nach dem Süden Geflüchteten wie auch Familienangehörige von jenen, die im „Sicherheitskorps“ waren. Die Mitglieder der Brigade kamen widerwillig ihren Anweisungen nach und bemühten sich nicht darum, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen. Entschlossen, sie alle zu ändern, arbeitete sie vorbildlich und erzog und formte ihre Kolleginnen ausgezeichnet um. Auf diesem Wege entwickelte sie auch diese Brigade zu einer Chollima-Brigade.

Genossin Kil Hwak Sil hielt über ihre Erfahrungen an Hochschulen und in vielen anderen Orten Vorlesungen. Dabei wies sie daraufhin, daß es möglich ist, alle umzuformen, mit Ausnahme der konterrevolutionären Elemente, die durchdrungen von antagonistischen Ideen gegen uns auftreten. Welch eine große Kraft das ist! Auf dem Republiktreffen der Schrittmacher der Bewegung der Chollima-Brigade habe ich sie sehr schätzen gelernt.

Was besagt das? Das ist ein gewaltiger Sieg der Massenlinie unserer Partei, die den Massen vertraut, sie erzieht und formt. Das kann ein großer Triumph genannt werden, denn schließlich setzen sich auch junge Menschen im Alter von 19 und 20 Jahren für die Erziehung der Massen ein.

Es gibt keinen, der nicht zu ändern wäre. Menschen mit komplizierter sozialer Stellung sind unbedingt umzuerziehen. Das gilt auch für die Familienangehörigen der nach Südkorea Gegangenen, die man nicht verabscheuen sollte. Zweifellos ist die Flucht nach Südkorea zu verurteilen. Da aber der Aufbau des Kommunismus den Wohlstand für alle zum Ziel hat, sind möglichst viele Menschen in den Erziehungsprozeß einzubeziehen und mitzureißen. Ich sage zu unseren Parteifunktionären: „Formen Sie im Interesse des Kommunismus zahlreiche Menschen um, sind Sie jedoch nicht dazu gewillt, dann versuchen Sie allein auf einer Insel den Kommunismus aufzubauen.“

In der sozialistischen Revolution ist es sehr wichtig, das Bewußtsein der Menschen umzuformen. Anderenfalls ist der Aufbau der

kommunistischen Gesellschaft nicht möglich. Deshalb führen wir einerseits die technische Revolution durch, andererseits ringen wir darum, das Bewußtsein der Menschen umzuformen.

In der Volksarmee soll man das ebenfalls beherzigen. Es ist nicht anzunehmen, daß es unter den zahlreichen Soldaten unserer Armee keine Familienangehörigen oder Verwandten von Menschen gibt, die nach Südkorea geflohen sind oder im „Sicherheitskorps“ gedient haben. Sie alle sind in unserem Geist zu entwickeln, denn auch sie haben dank der Fürsorge der Partei Schulen besucht und beim Aufbau des Sozialismus mitgewirkt, ehe sie in die Armee eintraten.

Selbstverständlich müssen wir hohe Wachsamkeit walten lassen, denn ihre Familienangehörigen oder Verwandten könnten sie in Briefen negativ beeinflussen. Wenn wir uns aber darauf berufen und sie rundweg verdächtigen und als Nichtsnutze abstempeln wollten, würden sie kein Vertrauen fassen. Würden wir sie verdächtigen, könnten wir sie schließlich vor lauter Zweifel nicht erziehen.

Daß es unter den Soldaten immer noch Angehörige gibt, die ihre Vergangenheit und familiären Verhältnisse verschweigen, zeugt davon, daß Sie sich mit ihnen nicht freundschaftlich verbunden haben. Sie sollten sich mit ihnen enger befreunden, sich ihnen weiter nähern und ihnen die wohldurchdachte Politik unserer Partei gewissenhaft erläutern. Erst dann kann dieses Problem gelöst werden, wozu wir berufen sind.

Wie mir berichtet wurde, machten Sie sich mit dem Charakter und Interessen der zurückbleibenden Soldaten vertraut, erteilten ihnen dementsprechende Aufträge, führten Gespräche mit ihnen und erreichten damit, daß sie ein gutes politisches Leben führen. So eben ist Parteiarbeit zu leisten. Das gilt auch für die Arbeit mit den Massen.

Viele Aufgaben warten auf uns. Uns obliegt es, nicht nur in Nordkorea die Menschen umzuformen, sondern künftig auch die Angehörigen der südkoreanischen „Armee der Nationalen Verteidigung“ und alle, die unter dem Marionettenregime tätig sind.

Zur Zeit sind nahezu 30 000 Landsleute aus Japan in die Heimat zurückgekehrt. Sie kannten bisher nur die kapitalistische Gesellschaft. Sie alle sind für uns zu gewinnen, zu erziehen und so zu

hervorragenden Erbauern des Sozialismus zu entwickeln, wie es die Nordkoreaner sind. Unsere Parteimitglieder müssen sie in ihre Obhut nehmen. Die Umerziehung dieser Landsleute gleicht einem Examen, das unsere Fähigkeit auf die Probe stellt.

Wenn wir künftig nach der Vereinigung des Vaterlandes in Südkorea sind, dürfen wir die vielen Menschen, die der Marionettenmacht dienten, und Hunderttausende, die in der „Armee der Nationalen Verteidigung“ waren, nicht alle als üble Menschen von uns weisen. Sie sind ebenfalls umzuformen. Das ist eine außerordentlich schwierige Aufgabe, vor der unsere Parteimitglieder stehen.

Die Veränderung des Bewußtseins der Menschen setzt voraus, daß Sie sich zuerst selbst mit kommunistischen Ideen wappnen und dann andere erziehen. Sonst sind Sie außerstande, andere umzuformen. Deshalb sollten Sie intensiv bemüht sein, sich mit kommunistischem Gedankengut auszurüsten. Nicht nur Offiziere, sondern auch die Soldaten müssen Politarbeiter werden. Sie sollen nicht nur zu kühnen Militärkadern, die treffsicher schießen und die Gefechte gut befehligen, sondern auch zu hervorragenden Erziehern und politisch Wirkenden werden, die fähig sind, die Massen zu erziehen. Sind Sie so gestählt, dann vermögen Sie in den Fabriken, Dörfern und Lehranstalten nach der Demobilisierung Ihrer Rolle als Kern zu entsprechen und jegliche komplizierte Aufgabe zu meistern. Dazu müssen Sie ständig und gewissenhaft das politische Leben führen. Losgelöst von der Politik kann man nicht leben. Meines Erachtens führen Sie ein gesundes politisches Leben.

Die Bewegung der Chollima-Brigade, die sich gegenwärtig in den Betrieben und Dörfern entfaltet, ist eine sehr gute Sache.

In der Armee besteht seit dem Krieg die Bewegung um die Schaffung vorbildlicher Kompanien, was der heutigen Wirklichkeit nicht mehr entspricht. Bei dieser Bewegung ging es hauptsächlich um das Militärwesen und nur sehr wenig um die ideologische Erziehung. Das war seinerzeit das Gebot.

Heute ist dieser Bereich natürlich auch wichtig, aber viel bedeutender ist die Erziehung in der kommunistischen Ideologie. Daher empfiehlt es sich, die Bewegung um die Rotbannerkompanie ins Leben zu rufen, die eine Stufe höher ist als die um die Schaffung vorbildlicher Kompanien

und in erster Linie auf die kommunistische Erziehung gerichtet ist.

Durch kollektive Erziehung sind alle zu brauchbaren Menschen zu entwickeln, damit kein einziger zurückbleibt. Es hat keinen Nutzen, wenn man die Rückständigen in eine andere Kompanie versetzt, damit eine Rotbannerkompanie entstehen kann. Man muß mit dem heutigen Bestand die Bewegung um die Rotbannerkompanie entfalten und alle, die dazu gehören, mit dem Ziel erziehen und umformen, daß sie mit kommunistischer Ideologie gewappnet sind und niemand mehr zurückbleibt.

An dieser Bewegung sollten auch die Offiziere teilnehmen. Außerdem haben alle das entsprechende Abzeichen zu tragen.

Die Kriterien zur Beurteilung der Rotbannerkompanien müssen denen der Chollima-Brigaden ähnlich sein, aber auf einer höheren Stufe der kommunistischen Bewegung stehen.

Bei dieser Bewegung kommt es vor allem darauf an, durch konsequente politische Arbeit alle zu Kommunisten zu erziehen, so daß es keinen einzigen Zurückbleibenden gibt. Ferner geht es darum, die Aufgaben zur Gefechtsausbildung qualitätsgerecht zu erfüllen, mit den Waffen pfleglich umzugehen und die Kunst des Schießens zu beherrschen, die Disziplin zu verstärken, die Kasernen kulturvoll einzurichten und auch einwandfrei die Nebengewirtschaft zu betreiben.

Sind alle Kompanien zu Rotbannerkompanien geworden, sollen sie zu Rotbannerbataillonen und -regimentern entwickelt werden. Es ist empfehlenswert, diese Bewegung weiterzuentwickeln und entweder Gardekompanien oder kommunistische Kompanien ins Leben zu rufen. Der Titel „Garde“ kann auch in Friedenszeiten verliehen werden.

3. DIE VERBESSERUNG DER METHODEN FÜR DIE POLITISCHE ERZIEHUNG

Wie ich sehe, leisten Sie die politische Arbeit im wesentlichen richtig und erläutern auch rechtzeitig die Politik der Partei. Sie dürfen

sich jedoch keinesfalls damit zufriedengeben, sondern müssen eine qualitativ bessere politische Erziehung leisten. Die Soldaten sollten dabei das Gelernte nicht vorn bis hinten auswendig lernen wie bei „Konfuzius“ und „Mencius“. Ihre Erziehung muß sehr präzise und eindeutig sein.

Insbesondere sind die Schwerpunkte aus den Parteibeschlüssen und anderen Dokumenten herauszuarbeiten, d. h., es ist eine exakte Schulung zu sichern. Da manche Genossen das zur Zeit in ihrem Unterricht vermissen lassen, kann man die Schwerpunkte nicht erkennen. Wenn andere sprechen, scheint man zu verstehen, was sie meinen, doch weiß man nicht, wie man sich selbst ausdrücken soll. Es ist unerlässlich, sich mit Fragen der Schulungsmethoden zu beschäftigen, damit man das Problem genau erfassen und sich kurz und bündig äußern kann.

Auch das Material für politische Schulungen muß unmißverständlich verfaßt sein.

Vor allem kommt es darauf an, den Charakter und die Etappe unserer Revolution, die Politik unserer Partei für den sozialistischen Aufbau, ihren Kurs auf die südkoreanische Revolution und dergleichen schwerpunktmäßig kurz und bündig zu erläutern.

Das trifft auch für die Situation in Südkorea zu.

Die südkoreanische Bevölkerung erhob sich stürmisch und jagte Syngman Rhee fort. Es geht aber nicht um ihn. Sie weiß immer noch nicht genau, wo ihr Feind steht. Wie auch in der Rede anlässlich der Befreiung am 15. August unmißverständlich festgestellt wurde, sind Feind Nr. 1 die Yankees, die hinter Syngman Rhee stehen.

Vergleichen wir das mit einem Puppentheater. Die Puppe bewegt sich vor- oder rückwärts, so wie der Spieler sie handhabt, der sich hinter den Kulissen befindet, also sie bewegt sich exakt nach dem Willen des Puppenspielers. Die Puppe, die vor dem Publikum agiert, ist Syngman Rhee, und diejenigen, die im Hintergrund kommandieren, sind die Yankees.

Die Südkoreaner jedoch verwechseln die Puppen mit den Spielern, und so vertrieben sie lediglich die Puppen. Da schoben die Yankees den neuen „Jang Syngman“ vor. Also der Hauptfeind ist eindeutig die US-

Imperialisten.

Wer steht an der Seite der Yankees? Das sind die Gutsbesitzer und Kompradorenbourgeois Südkoreas. Die letztgenannten sind es, die Kapital einführen, darauf gestützt die Wirtschaft verwalten und die Arbeiter ausbeuten. Die Gutsbesitzer und die Kompradorenbourgeois können nur existieren, weil sie mit den US-Imperialisten verschworen sind. Anderenfalls könnten sie von den Arbeitern und Bauern empfindlich geschlagen werden.

Die Gutsbesitzer und die Kompradorenbourgeois unterstützen die Yankees, und umgekehrt ist es genauso, denn nur so ist es möglich, die Revolution niederzuhalten und die Arbeiter und Bauern auszubeuten. Die Yankees wie auch die Gutsbesitzer und die Kompradorenbourgeois als Lakaien der US-Imperialisten sind alle unsere Feinde.

Der Volksaufstand in Südkorea hat zweifellos gesiegt, und das deshalb, weil das Volk Erfahrungen gesammelt hat und zu der Erkenntnis gelangt ist, daß es auch den Berühmtesten wie Syngman Rhee davonjagen kann, wenn es vereint auf revolutionäre Weise kämpft. Die südkoreanische Bevölkerung weiß jedoch immer noch nicht klar, wer ihr Hauptfeind ist, den sie unbedingt erkennen muß.

Die Feinde sind die US-Imperialisten, mit denen die Grundbesitzer und die Kompradorenbourgeois kollaborieren. Zum Beamtenklüngel gehören z. B. als Vertreter der Gutsbesitzer und Kompradorenbourgeois die sogenannten Parlamentsmitglieder.

Die südkoreanische Bevölkerung hat jedoch lediglich einige dieser Subjekte verjagt. Das genügt allerdings nicht, denn das kommt dem gleich, daß eine Pflanze immer wieder neue Keime treibt, wenn nicht ihre Wurzeln ausgerissen, sondern nur ihre Keime beschnitten werden. Nur wenn die Wurzeln entfernt werden, kann nichts keimen.

Der Beamtenklüngel ist in den Gutsbesitzern und Kompradorenbourgeois verwurzelt. Er wird erst dann seinen Einfluß verlieren, wenn diese Elemente vernichtet sind.

Bei uns in Nordkorea wurde nach der Befreiung Jo Man Sik eine Abfuhr erteilt. Er war in Nordkorea eine der typischen Figuren, die auf der Seite der Gutsbesitzerklasse standen. Es hätte jedoch keinen Nutzen gebracht, nur dieses Subjekt zu beseitigen, denn an seine Stelle wäre

ein „Jang Man Sik“ oder ein „Ri Man Sik“ oder ein anderer getreten. Da die Gutsbesitzer kraft des Bodens von ihrer Macht Gebrauch machen, müssen sie enteignet werden. Wird dieses Land an die Bauern verteilt, sind die Gutsbesitzer bar ihrer Machtmittel. Wir haben, wie gesagt, in Nordkorea die Grundbesitzer als Klasse liquidiert, und so verschwanden jene Subjekte, die hätten ihren Einfluß geltend machen können. So geschah es auch mit Jo Man Sik, als seine Ländereien konfisziert waren. Als wir während der Bodenreform sein Land betraten, leistete er verbissen Widerstand. Das hinderte uns nicht daran, die Wurzeln der Ausbeutung auszurotten.

Wir haben nicht nur die Gutsbesitzer und Kompradorenbourgeoisie, sondern auch den früheren projapanischen Beamtenklüngel und alle anderen imperialistischen Elemente geschlagen. Ihnen gewährten wir weder das Mitsprache- noch das Wahlrecht und ließen sie nicht in die Machtorgane.

In Südkorea muß genau so verfahren werden. Die Yankees sind zu verjagen, der Boden der Gutsbesitzer ist zu enteignen und die Kompradorenbourgeoisie auszuschalten. So wird es auch keinen Beamtenklüngel mehr geben. Auf diesem Wege müssen die Wurzeln der Ausbeutung ausgerottet werden. Ohne Sturz des Kapitalismus verschwindet die Ausbeutung nicht. Die Beseitigung der Herde der Ausbeutung setzt die Liquidierung des Kapitalismus voraus.

Wir haben im Norden der Republik die Wurzeln der Ausbeutung vollständig ausgemerzt. Hier gibt es keine Grundbesitzer, Großbauern und Wucherer mehr.

Die Armeeangehörigen müssen von der Überlegenheit unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung überzeugt sein.

Daß es bei uns keine Ausbeutung mehr gibt, ist ein Glück für unser Land. Die gestrigen Gutsbesitzer haben wir während der Bodenreform als Klasse beseitigt, doch das Großbauerntum existierte danach noch einige Zeit. Die Großbauern nutzten ihr Arbeitsvieh für die Ausbeutung und machten Wuchergeschäfte. Deshalb beseitigten wir durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß das Großbauerntum und die Wucherei. Die Kapitalisten und die Hochstapler in den Städten wurden ebenfalls ausgeschaltet, denn solange es Wucherer und Privathändler

gibt, wird das Volk ausgebeutet.

Diese Leute kauften früher in den Städten und den Dörfern Erzeugnisse ein und verkauften sie schon nach einigen Schritten mit Gewinn von einigen Won. All diesen Leuten legten wir das Handwerk. Damit sie alle arbeiten konnten, schufen wir Produktionsgenossenschaften wie auch konsumgenossenschaftliche sozialistische Verkaufsstellen.

Nachdem diese Subjekte verschwunden sind, gibt es mehr Waren als früher, und es gibt überall einheitliche Warenpreise. Sie haben am Fuße des Gebirges Paektu, wo Partisanenkämpfe stattfanden, die gleichen Preise wie in Pyongyang. Der Preis für Reis und auch für Tabak ist einheitlich.

Die Kreditgenossenschaften der Dörfer sind mit der Bauernbank vereinigt, die als Staatsbank keine hohen Zinsen fordert.

Auf diesem Wege haben wir schrittweise die Wurzeln der Ausbeutung beseitigt. Doch damit allein läßt sich das Problem nicht vollständig lösen. Es muß eine sozialistische Wirtschaftsbasis vorhanden sein. Das haben wir erreicht und produzierten deshalb mehr Waren als die Privatunternehmen und kommen ohne Privatunternehmen aus.

Weil wir, wie gesagt, das Privatunternehmertum und die Wurzeln der kapitalistischen Ausbeutung beseitigt haben und die sozialistische Wirtschaftsbasis entstand, kann sich das Volk eines wohlhabenden Lebens erfreuen.

Nun kann es im Norden der Republik keine Ausbeutung mehr geben, und es werden auch nie wieder Ausbeuter auferstehen, weil sonst Voraussetzungen erneut geschaffen werden müßten, um unsere sozialistische Ordnung zu stürzen. Privathandel und Privatunternehmen wieder einzuführen sowie Bedingungen für die Eintreibung von Steuern für den Boden zu schaffen. Das wird niemals geschehen.

Ein weiterer Vorzug in unserem Lande ist, daß es keinen einzigen Arbeitslosen gibt. Das ist auf der ersten Etappe der Übergangsperiode von äußerst großer Bedeutung. Schon jetzt herrscht in unserem Lande ein Mangel an Arbeitskräften.

Ferner haben wir alle Bedingungen für die Schulbildung und die unentgeltliche medizinische Betreuung geschaffen. Mittellose konnten

sich früher keinen Schulbesuch leisten. Obwohl Ihren Vätern der Weg zum Wissen versperrt geblieben war, haben Sie sich bereits Mittelschulbildung erworben. Bei uns im Norden kann jeder studieren, aber im Süden nicht.

Daß jeder lernen und ärztlich versorgt werden kann – das ist auch ein Vorzug unserer sozialistischen Ordnung.

Eine weitere Überlegenheit bei uns im Norden ist die unentgeltliche Versorgung der Werktätigen, der Arbeiter und Angestellten, mit Reis. Sie haben lediglich die Transportkosten zu zahlen, das sind je Kilogramm Reis 8 Jon.

In Südkorea ist so etwas undenkbar. Dort erhalten die Arbeiter und Angestellten keinen Reis kostenlos, selbst wenn sie noch so sehr schufteten. In Nordkorea aber erhält jeder Werktätige Reis unentgeltlich.

Obwohl wir immer noch kein Leben im Wohlstand führen, brauchen wir uns keine Sorgen um die Ernährung, um die Bekleidung und um Wohnraum zu machen. Wir schufen die Voraussetzungen für ein künftiges besseres Leben. Das ist wichtig.

Im Planjahrfünft haben wir das Problem der Ernährung, des Wohnraums und der Bekleidung der Bevölkerung im wesentlichen gelöst. Im wesentlichen bedeutet, daß die elementarsten Bedürfnisse befriedigt werden. Bei uns gibt es niemanden, der hungert und ärmlich gekleidet ist.

Das allein genügt jedoch nicht. Wir müssen um ein künftig reicheres Leben ringen, was wir gegenwärtig auch tun, denn der Siebenjahrplan hat den Wohlstand des Volkes zum Ziel.

Aus diesem Grund ist es unumgänglich, das Land zu industrialisieren. Industrialisierung bedeutet, alle Zweige der Volkswirtschaft zu mechanisieren, d. h. die technische Revolution zu meistern.

Bei der technischen Revolution geht es darum, die schweren Arbeiten zu erleichtern und dabei mehr zu produzieren. Wir haben das Volk von Ausbeutung befreit und müssen es nun von den schweren Arbeiten erlösen. Auch die Aufgabe, die sich die Partei auf dem diesjährigen erweiterten Augustplenium stellte, hat das zum Ziel. Haben wir dieses Vorhaben bewältigt, kann der Aufbau des Sozialismus vollendet werden. Das ZK der Partei beabsichtigt, die Landwirtschaft,

die örtliche Industrie, die Bauarbeiten wie auch den Fischfang zu mechanisieren. Werden bei erleichterter Arbeit mehr Waren produziert, kann das Volk besser leben.

Die Armeeangehörigen müssen sich über diese Vorzüge der sozialistischen Ordnung und die von der Partei gestellte Aufgabe im klaren sein. Nur dann sind sie in der Lage, die sozialistische Ordnung zuverlässig zu schützen und nach der Demobilisierung in den Dörfern die Rolle als Kern zu spielen. Wenn sie allerdings davon nicht überzeugt sind, werden sie, so muß man sagen, die sozialistische Ordnung nicht bewußt schützen. Den Soldaten sind die Vorzüge dieser Ordnung und die Politik der Partei nachhaltig zu erläutern.

Nur auf der Grundlage eines hohen Bewußtseins kann ein eventueller Angriff des Feindes zurückgeschlagen, die südkoreanische Marionettenarmee politisch desorganisiert und auf unsere Seite gezogen werden.

Die absolute Mehrheit der Soldaten dieser Armee sind besitzlose Menschen, die gezwungenermaßen die Grundbesitzer, die Kapitalisten und deren Ordnung schützen. Deshalb sind sie außerstande, uns zu unterminieren, was wir jedoch bei ihnen durchaus erreichen können. „Warum verteidigt ihr in der Marionettenarmee die Ausbeuter? Warum schützt ihr Rechtlosen die Gutsbesitzer und die Kapitalisten, die euch doch ausbeuten? Wir sind Söhne der Arbeiter und Bauern, die gegen die Ausbeuterordnung kämpfen, um den Arbeitern und Bauern ein besseres Leben zu sichern. Wir schützen die sozialistische Ordnung, in der sie glücklich leben.“ Mit diesen einfachen logischen Worten muß man sie überzeugen, und dann werden sie sich daran erinnern, wie sie bei den Gutsbesitzern als leibeigene bzw. Pachtbauern arbeiten mußten.

Sie schützen deshalb die Kapitalisten und Grundbesitzer, die die Arbeiter und Bauern unterdrücken, weil sie ihre eigene Klassenlage nicht kennen. Überzeugen sie sich davon, werden sie nicht ihre Waffen auf uns richten.

Als wir während des antijapanischen Partisanenkampfes nur drei Stunden lang den Gefangenen der Mandschukuos Armee klarmachten, für wen sie kämpften, sie zurückschickten und ihnen für den Weg Geld gaben, machten sie später, wenn sie in Gefechte mit uns gerieten, von

ihren Waffen keinen Gebrauch und riefen uns zu: „Freunde, holt unsere Gewehre ab!“ Sie wußten nicht, für wen sie kämpfen.

Wie berüchtigt war doch die japanische imperialistische Armee! Aber auch unter ihren Angehörigen gab es welche, die sich umstimmen ließen, als wir Propagandaarbeit leisteten und ihnen erklärten, daß es eine schlechte Sache sei, dem japanischen Kaiser die Treue zu halten, und daß sie gegen die Grundbesitzer und Kapitalisten kämpfen müssen. Soll es uns denn nicht gelingen, auch die südkoreanische Marionettenarmee auf den richtigen Weg zu führen?

In der Marionettenarmee fordert man skrupellos von jedem, ergebene Untertanen des Landes zu werden wie Ri Sun Sin und Ulji Mun Dok. Ein treuer Diener des Landes zu sein ist gut. Aber warum sollen sie treue Untertanen der Yankees und deren Lakaien sein, und warum kämpfen sie gegen uns, die wir auch Koreaner sind?

Zweifellos gibt es unter den Offizieren der Marionettenarmee Kinder von Grundbesitzern und Kapitalisten. Wenn wir aber geschickt vorgehen, können wir die südkoreanische Marionettenarmee in richtige Bahnen lenken und somit diese Scheusale von Offizieren außer Gefecht setzen. Es geht nicht nur darum, daß sich die Feinde ergeben und wir sie entwaffnen, sondern sie sind auch mit scharfer Logik davon zu überzeugen, daß sie gegen die US-Imperialisten und ihre Lakaien kämpfen müssen.

Unsere Armee muß ihr politisches Niveau erhöhen und sich dessen klar bewußt sein, wen sie zu schützen hat und warum.

Sie sind Angehörige der aus Söhnen und Töchtern der Arbeiter und Bauern organisierten roten Armee der Partei, die die Interessen der Arbeiter und Bauern wie auch die sozialistische Ordnung verfocht.

Unsere Armee muß bis hin zum letzten Soldaten politisch wirksam sein. Nur dann werden wir künftig, nach der Vereinigung des Vaterlandes, die südkoreanische Marionettenarmee verkraften können.

Da jeder Einheit ein Lautsprecher zur Verfügung steht, ist es angebracht, über den Zentralen Rundfunk Koreas Programme zu senden, die den realen Gegebenheiten der Volksarmee entsprechen und interessant sind. Zu senden sind unter anderem die bei den Soldaten beliebten Lieder, Romanauszüge, Kampfgeschichten, Erzählungen über

vorbildliche Soldaten, die während des Vaterländischen Befreiungskrieges heldenhaft gekämpft haben, und kurze Hörspiele.

Die Soldaten ziehen es vor, Sendungen zu hören, wenn sie beisammen sind. Es ist auch möglich, Sendungen über das Leben vorbildlicher Kompanien und dergleichen zu übertragen, ausgenommen sind natürlich Militärgeheimnisse. Zu empfehlen ist, für die Soldaten günstige Sendezeiten festzulegen. Auch sie selbst sollten öfter im Rundfunk auftreten.

Ferner ist es angebracht, viele Filme über die Armee zu drehen. Viel ist über den Vaterländischen Befreiungskrieg zu schreiben, womit ehemalige Teilnehmer an den Kämpfen zu beauftragen sind. Man sollte jetzt zur Feder greifen, denn wenn noch einige Zeit verstreicht, hat man schon vieles vergessen. Zu schildern sind die vorbildlichen Kämpfe während des Vaterländischen Befreiungskrieges, der Verlauf der Gefechte, das harte Leben der Soldaten, wie diese Schwierigkeiten überwunden wurden, wie tapfer sich das Volk geschlagen hat und wie die Reaktionäre unschädlich gemacht wurden usw.

Die Soldaten sind nicht nur im Geist der revolutionären Traditionen der antijapanischen Partisanen zu erziehen, sondern auch in Verbindung mit den Ereignissen, die sich während der heroischen Kämpfe im Vaterländischen Befreiungskrieg auf der Grundlage dieser Traditionen abgespielt haben. Erst dann können die revolutionären Traditionen gepflegt, weiterentwickelt und bereichert werden.

Viele haben im dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieg sehr tapfer gekämpft. Bei der Erziehung darf man seine Aufmerksamkeit nicht nur auf Helden wie Jo Kun Sil und Ri Su Bok richten, sondern muß sich vielen anderen zuwenden, die sich in Gefechten hervorgetan hatten.

In den Kompanien gibt es wenig Bücher, deshalb sind ihnen mehr auszuhändigen. Sie müssen auch mindestens ein Exemplar der Zeitschriften „*Kulloja*“ (Werkstätige) und „*Chongnyonsaenghwal*“ (Jugendleben) erhalten. Ferner sind Voraussetzungen für das Studium der allgemeinen Wissenschaften zu sichern.

Die Zeitung „Für das Volk“ ist inhaltslos. Es ist ratsam, sie als Beilage der Zeitung der Volksarmee herauszugeben und in ihr viel Studienmaterial zu veröffentlichen.

4. GEGEN DOGMATISMUS UND REVISIONISMUS

Bei der politischen Arbeit sind vor allem der Dogmatismus und Formalismus zu beseitigen.

Jetzt ist die Erscheinung verschwunden, bei der Ausarbeitung eines Aktes oder Unterrichtsmaterials mechanisch Druckerzeugnisse anderer Länder zu kopieren und an die unteren Ebenen zu senden; aber der veraltete Arbeitsstil und die veralteten Arbeitsmethoden aus der Vergangenheit sind noch erhalten.

Wenn man auf Versammlungen formale Berichte erstattet und ohne Rücksicht darauf, ob die Parteimitglieder sie verstehen oder nicht, Beschlüsse vorliest, so sind auch das von Dogmatismus und Formalismus geprägte Arbeitsmethoden. Man muß solche formalistischen Arbeitsmethoden, die nach außen hin tadellos, aber inhaltslos sind, überwinden.

Vor dem Märzplenium des ZK der Partei von 1958, während Choe Jong Hak in der Politischen Hauptverwaltung arbeitete, drängte er den unteren Ebenen die Kopien von Druckerzeugnissen anderer Länder auf. Er hatte die politische Arbeit in der Armee zunichte gemacht. Weil er die politische Arbeit nicht gut führte, konnten sektiererische Elemente in der Armee intrigieren. Wenn eine gute politische Arbeit geleistet worden wäre, wären diese Umtriebe sektiererischer Elemente nicht möglich gewesen.

Auch Leute wie Pak Chang Ok und Pak Yong Bin, die sich in der Kriegszeit im Zentralkomitee der Partei festgesetzt hatten, drängten den unteren Ebenen Kopien der Zeitungen anderer Länder auf, da sie unfähig waren. Diese Leute arbeiteten unter der Vorstellung, daß wir auch „A“ sagen müssen, wenn andere „A“ sagen.

Die Europäer brauchen Messer zum Essen ihrer Speisen, aber wir essen unseren Reis mit dem Löffel. Wie könnten die Sitten der Ausländer oder alles, was sie tun, für uns Koreaner ausnahmslos

geeignet sein? Wir wollen das Gute und Fortschrittliche anderer Länder zum Beispiel nehmen, aber es besteht keine Notwendigkeit, auch das zu übernehmen, was den realen Verhältnissen unseres Landes nicht entspricht.

Auch das Arrestsystem hat man dogmatisch aus dem Ausland übernommen. Die antijapanischen Partisanen führten 15 Jahre lang den Partisanenkampf ausgezeichnet, ohne jemanden in Arrest zu setzen. Es geht auch ohne Arrestzellen. Bei guter Erziehungsarbeit halten die Soldaten bewußt die Disziplin ein, ist also der Arrest überflüssig.

Die Irkutsk-Gruppe hetzte, daß jemand, der gegen den Dogmatismus oder ihre Meinung auftritt, gegen die Sowjetunion sei. So konnte dem üblen Verhalten Choe Jong Haks nicht entgegengetreten werden.

Weil wir gegen Dogmatismus sind, schwächen wir doch nicht die Verbundenheit mit der Sowjetunion. Lenin und Stalin, die beide dem Sowjetvolk angehören, sagten auch, daß man gegen den Dogmatismus auftreten muß.

Weil unsere Partei gegen den Dogmatismus kämpfte, waren wir in der Lage, den Sozialismus rasch aufzubauen. Wenn wir in Dogmatismus verfallen wären, hätten wir nichts geleistet.

Es kam häufig vor, daß unsere Arbeit von Leuten mancher Länder kritisiert wurde, die nichts über die Lage in unserem Land wußten. Als wir die Genossenschaften organisierten, sagten sie auch, es sei zu früh. Damals konnten wir aber nur deshalb das Leben sichern, weil wir die Genossenschaften organisierten. Nach dem Krieg hatten wir nichts. Durch den Krieg wurde alles, was wir besaßen, zerstört. Auf dem Lande hatten wir sehr wenig Rinder. Hätten wir unter diesen Bedingungen weiter leben können, ohne Genossenschaften zu organisieren?

Die Bruderparteien sagen jetzt, daß die Partei der Arbeit Koreas den Aufbau des Sozialismus am besten bewältigt. Daß wir den Sozialismus gut aufbauen, ist auch darauf zurückzuführen, daß wir nicht in Dogmatismus verfallen sind.

Man muß neben dem Dogmatismus auch konsequent gegen den Revisionismus auftreten.

Die Revisionisten korrigieren den Marxismus-Leninismus. Sie

sagen, sie seien bessere Marxisten-Leninisten als Marx oder Lenin. Es gibt einzelne Länder mit solcher Tendenz.

Manche Leute behaupten, wir müssen mit den USA friedlich koexistieren. Wie sollten wir mit den US-Imperialisten friedlich koexistieren und nicht gegen sie auftreten?

Auch die Menschen großer Länder können Fehler begehen. Wir dürfen die Menschen großer Länder nicht unkritisch loben oder ihnen blindlings nachfolgen.

Manche Leute gaben uns den Rat, auf die Losung „Wir müssen die US-Aggressoren vernichten!“ zu verzichten, weil sie nicht angebracht sei. Das Zentralkomitee unserer Partei trat gegen ihren Standpunkt auf.

Sie sagten auch zu uns: „Eindringende US-Flugzeuge sollte man nicht abschießen, sondern nur zur Landung zwingen.“ Vielleicht kann ein Land mit guten Flugzeugen sie zur Landung zwingen, wir können es nicht. Wir müssen sie verfolgen und abschießen. Wir hören nicht auf die Worte solcher schlechten Ratgeber.

Wir müssen uns natürlich mit den Bruderländern zusammenschließen. Aber wir können nicht dem Beispiel unangebrachter Handlungen einzelner Leute aus diesen Ländern folgen.

Wir stellten seit der antijapanischen Partisanenzeit die Losung auf, die Sowjetunion zu verteidigen und uns mit der Sowjetunion zusammenzuschließen. Auch nach der Befreiung haben wir die Sowjetunion verteidigt und uns mit der Sowjetunion zusammengeschlossen, und das wird auch in Zukunft so sein. Aber um sich mit der Sowjetunion zusammenzuschließen, muß man doch nicht alles genauso wie die sowjetischen Menschen machen.

Nur wenn wir die progressiven Erfahrungen der Bruderländer entsprechend dem Geschmack der Koreaner übernehmen, können wir den Aufbau des Kommunismus beschleunigen.

5. DIE INTENSIVIERUNG DER ARBEIT DER PARTEIKOMITEES

Gegenwärtig wird in den Truppen befriedigend politische Arbeit geleistet, und auch das Bewußtsein der Armeeangehörigen ist hoch. Es freut uns sehr, daß die Beschlüsse des Plenums des ZK der Partei vom März 1958 richtig durchgesetzt und die Arbeiten der Parteikomitees in der Armee aktiviert wurden, die weiterhin zu intensivieren sind.

Meines Erachtens ist es angebracht, daß der Regimentskommandeur seine Befehle erst erlassen soll, nachdem sie im Parteikomitee besprochen worden sind. Er muß dafür beratende Sitzungen einberufen, denn wir befinden uns ja heute in keinem Kriegszustand. Befehle hinsichtlich des Alltagslebens bedürfen selbstverständlich keiner Beratungen.

Fragen, die mit der Verstärkung der Disziplin in allen Truppen oder mit der Auswertung der Gefechtsausbildung der Truppen zusammenhängen, können ebenfalls Gegenstand einer Erörterung im Parteikomitee sein.

Es wäre wünschenswert, vor der Auswertung der militärischen Angelegenheiten sie im Parteikomitee zu besprechen, und zwar wie folgt: Ein Genosse sagt, daß dies oder jenes als Fehler anzusehen ist, der bei der Auswertung erwähnt werden müsse, und fragt nach der Meinung der anderen. Dann werden die Mitglieder des Parteikomitees auf diese Frage antworten, daß sie es für gut halten, so etwas zusätzlich anzunehmen. Auf diese Weise zu beraten ist wichtig.

Zu Befehlen, die von oben kommen, dürfen keinerlei kritische Bemerkungen gemacht werden, und niemand ist berechtigt, sie zu ändern. Dem Parteikomitee obliegt es, nur zu erörtern, wie sie zu erfüllen sind, und Aufträge zu erteilen. Falls aber ein Befehl dem Vorhaben des ZK der Partei oder ihrer Politik zuwiderläuft, darf er nicht blindlings durchgesetzt werden. Deshalb ist die Beratung im Parteikomitee außerordentlich wichtig.

Die Parteigrundorganisationen müssen bei aktuellen Anlässen zunächst eine Versammlung einberufen und konkrete Aufträge erteilen. Der eine erhält den Auftrag, ein Gespräch mit jemandem zu führen, und dem anderen wird jenes übertragen – wenn man so verfährt, werden die Genossen ihre Aufgaben gewissenhaft erfüllen. Dann wird die Arbeit reibungslos vorangehen.

Die Erfüllung der Aufträge ist unbedingt auszuwerten. Es ist notwendig, Fazit über positive Seiten und die dabei begangenen Fehler zu ziehen und zu erörtern, was zu tun ist, um künftig besser zu arbeiten.

Es ist auch gut, wenn der Politstellvertreter der Kompanie, der Zugführer oder sein Stellvertreter, der mit der Partei verbunden ist und Fähigkeiten hat, Vorsitzender der Parteiorganisation einer Kompanie ist.

Die Fehler, die im Laufe der Arbeit auftreten, müssen Sie rechtzeitig kritisieren. Mit Hilfe der Kritik, die eine Methode der Erziehung ist, sollen Unzulänglichkeiten behoben werden. Kritik hinzunehmen heißt nicht, die Autorität einzubüßen, denn Autorität bleibt Autorität.

Das Parteikomitee hat, wie man hört, disziplinarische Verfahren einzelner Kader behandelt, was auch pflichtgemäß ist. Die Kritik wirkt nicht nur auf den Betreffenden erzieherisch, sondern auch auf andere Parteimitglieder der Truppe.

Es empfiehlt sich, diejenigen, die Fehler begehen, rechtzeitig, ohne Zögern auf einer Sitzung des Parteikomitees zu kritisieren. Auf diese Weise sind die Schuldigen wie auch andere Genossen zu erziehen und die Mängel auf kollektivem und individuellem Wege zu überwinden. Es ist ratsam, auch bei der Wahl der Mitglieder des Parteikomitees deren Mängel einer Kritik zu unterziehen.

6. DIE VERBESSERUNG DER POLITISCHEN ARBEIT UNTER DEN EINWOHNERN

Ihnen obliegt es, die politische Arbeit unter den Einwohnern in den Einsatzgebieten Ihrer Truppe zu verbessern.

Unsere Partei betrachtet die Arbeit mit den Bürgern stets als eine wichtige Aufgabe.

Die Truppen müssen, wo sich auch immer ihre Garnisonen befinden mögen, ihr Einsatzgebiet zuverlässig festigen. Anderenfalls könnten die Reaktionäre und andere Subjekte, die sich unter den Einwohnern verborgen halten, die Armee beeinflussen. In den Dörfern könnten sich auch Agenten befinden. Das ist sehr gefährlich.

Die erste Aufgabe der Truppen, die in den Siedlungen eingesetzt sind, besteht darin, deren Einwohner unmittelbar kennenzulernen. Die Parteimitglieder der Truppen müssen sich eingehend mit den realen Verhältnissen der Dörfer vertraut machen und die Arbeit mit deren Bürgern verbessern.

Des weiteren haben die Truppen unter den Einwohnern zielbewußt politische Arbeit zu leisten, damit sie alle zu zuverlässigen Menschen entwickelt werden. Die Armee ist verpflichtet, ständig die Einwohner der umliegenden Gebiete zu beeinflussen, in denen ihre Truppen stationiert sind. Die Truppen dürfen sich von den Einwohnern nicht negativ beeinflussen lassen, sondern müssen ihren positiven Einfluß auf sie ausüben. Es genügt nicht, ihnen bei der Unkrautbekämpfung zu helfen. Es ist unerlässlich, sie des öfteren durch Arbeitseinsätze zu unterstützen und gleichzeitig unter ihnen politisch wirksam zu werden.

In unseren Dörfern gibt es möglicherweise einzelne Bauern, die nicht gut leben. Das ist jedoch nicht verwunderlich, denn sie gehören in unserer Gesellschaft zu denen, die sich vor der Arbeit drücken. In unserer sozialistischen Gesellschaft lebt niemand schlecht, wenn er fleißig gearbeitet hat!

Unsere Ordnung ist eine gute Gesellschaft, in der jeder sein Auskommen hat. Wir gaben den Bauern kostenlos Land und verlangen von ihnen keine Bodensteuer. Auch in vielen Gebirgsgebieten haben wir die Naturalsteuer abgeschafft. Sie wird künftig schrittweise gesenkt und schließlich vollständig abgeschafft sein. Warum sollte es jemandem schlecht gehen, wir haben doch, wie erwähnt, Voraussetzungen für ein wohlhabendes Leben geschaffen. Wenn das irgendwo anders sein sollte, dann liegt das einzig und allein, wie auch auf einer Versammlung der Parteiorganisation der Gemeinde Chongsan Anfang dieses Jahres

festgestellt wurde, daran, daß die Politik der Partei nicht exakt durchgesetzt worden ist.

Wie Sie sicherlich durch das Studium der Dokumente der besagten Vollversammlung wissen, werden auf dem Lande manche Fehler gemacht, und deshalb finden sich Bauern, die schlecht leben.

Manche Dörfer vernachlässigten die Arbeitsorganisation und konzentrierten ihre Kräfte nicht auf den Ackerbau. Im Mai und Juni des vergangenen Jahres, also in der Hochsaison der Landwirtschaft, drückten sich manche Jugendlichen vor der Arbeit, spielten lieber Fußball oder machten als Laienkünstler Rundreisen. Also blieb die Unkrautbekämpfung aus, infolgedessen stand es um den Ackerbau nicht gut, und das wiederum führte unvermeidlich zu einem schlechten Leben.

Die Parteimitglieder müssen sich besser in der Politik der Partei als alle anderen auskennen und den Bauern helfen, ihre Fehler zu korrigieren. Sie sollen den Bauern in Ihrem Einsatzgebiet die Politik der Partei gründlich zum Bewußtsein bringen und erreichen, daß sie exakt arbeiten.

7. ZU ANDEREN FRAGEN

Man kann sagen, daß Ihr gegenwärtiges materielles und kulturelles Niveau hoch ist. Aber wie es in einem Sprichwort heißt: „Gibt man einem ein Pferd, will er noch einen Kutscher haben“, möchte der Mensch noch besser leben, je höher sein Lebensniveau ist. Folglich müssen wir uns bemühen, den materiellen und kulturellen Lebensstandard weiterhin zu heben.

Sie wünschen sich Akkordeons. Wir werden jeder Kompanie eins zur Verfügung stellen.

Die hygienische und Verschönerungsarbeit gilt es zu verbessern. Die Kasernen müssen frei von Fliegen und anderen Insekten sein.

Die Kompanien brauchen Friseurhandwerkzeug, Moskito und

anderes, und auch über eine Wäscherei sollten sie verfügen.

Da die Papiertüten mit Zahnpulver platzen können, muß es für die Armee gesondert geliefert werden. Die Zahnpulvertüten, die die Betriebe liefern, sind für die Haushalte bestimmt, sind jedoch für die Armee ungeeignet. Zahnpulver für die Armee ist in Büchsen oder Flaschen zu füllen.

Lädiertes Emailgeschirr ist sofort zu erneuern.

Ferner ist ein Betrieb zu schaffen, in dem Geschirr und Löffel nur für die Armee herzustellen sind.

Es darf keine übermäßige Nebenwirtschaft geben, sie muß angemessen betrieben werden. Es empfiehlt sich, täglich rund eine Stunde in dieser Wirtschaft zu arbeiten. Anzubauen sind unter anderem Gemüse und Wassermelonen. Gegenwärtig mobilisiert die Partei die Bevölkerung dafür, körperliche und geistige Arbeit miteinander zu verknüpfen.

Künftig hat auch die Armee ihre nebenwirtschaftliche Produktion zu mechanisieren, wodurch die Arbeit erleichtert werden kann. Ist es denn etwa zulässig, daß Sie mit Zugtieren die Felder pflügen, wo doch die ganze Landwirtschaft mechanisiert wird? Sie werden die Mechanisierung einführen können, wenn Sie sich Betriebe einrichten, in denen Sie Ihr Praktikum leisten, was für das Weiterkommen erforderlich ist, und hier die Technik beherrschen lernen. Die Armee soll Traktoren kleineren Typs erhalten. Da die motorisierten Truppen die Maschinen besser bedienen können, wäre es angebracht, sie ihnen zuallererst zur Verfügung zu stellen.

Ich halte es für gut, ein System einzuführen, wonach Soldaten, die lange Zeit guten Militärdienst geleistet haben, Urlaub zu gewähren ist. Während einer etwa dreijährigen Dienstzeit kann man ohne weiteres ohne Besuch der Familie auskommen, aber diejenigen, die im langjährigen Dienst stehen, soll eine Heimfahrt ermöglicht werden. Es ist zu empfehlen, Soldaten, die in der Ausbildung vorbildlich sind, strikt die Disziplin einhalten, starke Parteiverbundenheit und festen Klassencharakter haben, Heimreisen zu gestatten, selbst wenn sie keine langen Dienstjahre hinter sich haben. Dabei wäre zu beachten, daß nicht alle gleichzeitig die Heimreise antreten, sondern im Wechsel.

So können die Urlauber mit ihren Eltern und Verwandten zusammenkommen, ja auch mit ihren früheren Schulkameraden und ersehnte Freundin. Parteimitglied zu sein heißt nicht, daß man sich nicht nach seinen Eltern sehnt. Jeder hat Heimweh und möchte seine Mutter und seinen Vater wiedersehen. Das ist ein menschliches Gefühl.

Früher, während des Partisanenkampfes, konnten wir es uns nicht erlauben, unsere Familien zu besuchen. Doch die heutigen Bedingungen unterscheiden sich von den damaligen. Jetzt sind Familienbesuche möglich. In Kriegszeiten würde niemand an eine Heimreise denken. Für Armeeingehörige, die in der Gefechts- und politischen Ausbildung gute Leistungen bringen, mit ihren Waffen pfleglich umgehen und vorbildliche Disziplin aufweisen, sind einmalige Heimfahrten zu organisieren, denn es ist kein Krieg, sondern eine Zeit des friedlichen Aufbaus.

Vor ihrer Heimreise ist auf die Soldaten politisch einzuwirken, damit sie den Dörfern auch mal durch Arbeitseinsätze helfen und positiven Einfluß auf sie ausüben können.

Es besteht keine Notwendigkeit, sie mehr als 15 Tage zu beurlauben, denn sie würden auch nicht länger in ihren Heimatorten bleiben wollen, wenn sie sehen, daß die anderen arbeiten. Laut Arbeitsgesetz werden sie 15 Tage Urlaub erhalten. Es empfiehlt sich also, den Urlaub der Soldaten nicht zu verlängern.

Während sich die Soldaten mit ihrem Heimweh abfinden müssen, müssen die Offiziere ihr Gemüt verstehen

Dem Wunsch derjenigen, die zu demobilisieren sind, aber weiterhin in der Armee bleiben möchten, sollte stattgegeben werden.

Ein weiterer Gesichtspunkt, den ich noch unterstreichen will, besteht darin, alle nichtberufstätigen Familienangehörigen der Offiziere an der Arbeit zu beteiligen, damit sie spüren, welche Ehre es ist, Erbauer des Sozialismus zu sein. Sie sind für eine verkürzte Beschäftigung in Heimarbeit und in den Produktionsgenossenschaften zu gewinnen. Das ist auch für die ideologische Umformung der nichtberufstätigen Familienangehörigen der Offiziere unentbehrlich. Sie sollten jedoch nur einige Stunden am Tage arbeiten, damit in Ihrem Familienleben und bei der Erziehung Ihrer Kinder keine Schwierigkeiten auftreten: 3, 4 oder 5

Stunden an einem Tage würden auch schon genügen. Die Familienangehörigen der Offiziere sind, wie gesagt, in die Arbeit einzubeziehen, damit sie erzogen werden und ihrem eigenen Leben Nutzen bringen.

ZUR SCHAFFUNG EINER BASIS FÜR DIE MODERNE CHEMIEINDUSTRIE

**Rede vor den Aktivisten, die am Aufbau
des Vinalonwerkes beteiligt sind**

1. September 1960

Genossen!

In der heutigen Versammlung sind die Arbeiter, Techniker und Angestellten des 17. Baubetriebes und die Soldaten und Offiziere der Volksarmee, die am Bau des Vinalonwerkes beteiligt sind, sowie viele Funktionäre und Arbeiter aus denjenigen Betrieben anwesend, die zwar nicht direkt am Baugeschehen teilnehmen, aber Maschinen, Ausrüstungen und Materialien liefern.

In den Diskussionsreden haben Sie den festen Entschluß bekundet, dieses Werk fristgerecht und in bester Qualität fertigzustellen.

Alle Erbauer des Vinalonwerkes sind entschlossen, die von der Partei bestimmte Baufrist zu verkürzen. Die Mitarbeiter, die für die Bereitstellung von Maschinen, Ausrüstungen und Materialien verantwortlich sind, verpflichten sich, diese auch vorfristig zu liefern. In Ihrer Entschliebung wenden Sie sich alle an uns mit der Bitte, den Feierlichkeiten zum Abschluß der Bauarbeiten anläßlich des 1. Mai nächsten Jahres beizuwohnen, um die Einweihung vorzunehmen. Wir brauchen also die Sitzung – so glaube ich – nicht unnötig in die Länge zu ziehen, sondern können sie schon heute abschließen, obwohl sie nach dem Plan eigentlich zwei Tage dauern sollte.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie Ihren Entschluß unbedingt ausführen werden, vor dem 1. Mai nächsten Jahres den Bau des

gigantischen Vinalonwerkes zu beenden, daß Sie die Partei in ihren Erwartungen nicht enttäuschen werden.

Die Bedeutung, die der Aufbau des Vinalonwerkes hat, ist im Bericht erwähnt worden. Darüber wurde auch viel gesprochen. Die Bauvorhaben für das Vinalonwerk und ebenso für die Fabriken, die Polyvinylchlorid und Färbemittel herstellen sollen, sind von sehr großer Bedeutung bei der Entwicklung unserer Industrie.

In der Schwerindustrie haben wir schon Kraftwerke, Hoch- und SM-Öfen gebaut, ebenso Stahlwerke rekonstruiert und neu gebaut und viele Maschinenfabriken errichtet, so daß eine feste Basis der Schwerindustrie geschaffen wurde. Dazu gehört auch die Chemieindustrie. In diesem Zweig wurde ebenfalls viel geleistet. In der anorganischen chemischen Industrie entstanden die Düngemittelfabrik Hungnam und eine Reihe anderer moderner Fabriken. Im Gegensatz dazu sind in der organischen chemischen Industrie noch keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen. Aber wenn wir das Vinalonwerk gebaut haben, besitzt auch dieser Zweig eine solide Basis.

Unter unseren Verhältnissen die Chemieindustrie zu entwickeln, ist von sehr großer Bedeutung, die Aussichten für ihre Erweiterung sind groß.

Wie in den Diskussionsreden erwähnt, ist es beim Ausbau der Chemieindustrie am wichtigsten, diesen Zweig auf der Basis von einheimischen Rohstoffen voranzubringen.

Wenn jemand diese Industrie mit Rohstoffen entwickeln will, die bei uns nicht vorhanden sind, so ist das nichts anderes als eine Utopie.

Unser Land ist sehr reich an Rohstoffen für die Produktion von Kalziumkarbid. Es gibt unerschöpfliche Vorkommen an Kalkstein – wir haben Anthrazit in Hülle und Fülle, auch eine große Menge an Elektroenergie wird erzeugt. Unter diesen Bedingungen die Chemieindustrie auf der Grundlage von Kalziumkarbid zu fördern, ist sehr wichtig für die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung und die Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft.

Unser Land verfügt nur über eine beschränkte landwirtschaftliche Nutzfläche. Deshalb ist es schwer, durch den Anbau von Baumwolle die Faserfrage zu lösen. Die Ackerfläche im nördlichen Teil der

Republik beträgt nur 2 Mio. Hektar. Nimmt man davon Obstplantagen und die Felder mit Maulbeerbäumen aus, so beläuft sich die reale Anbaufläche kaum auf 1,8 Mio. Hektar. Wenn wir aber auf dieser kleinen Fläche mittels der Getreideproduktion das Lebensmittelproblem lösen und Futtermittel liefern wollen, um Fleisch und Milch zu bekommen, dann ist es unmöglich, gleichzeitig Naturfasern für die Bekleidung in großen Mengen zu erzeugen. Außerdem hat man nach mehrjährigen Versuchen festgestellt, daß unter unseren Witterungsverhältnissen die Baumwolle nicht gut gedeiht.

Bei uns setzt die Lösung der Faserprobleme voraus, die Chemieindustrie weiter zu entwickeln, um aus Holz, Schilf und Maisstengeln Stapel- und Kunstseidefasern sowie aus Kalziumkarbid Vinalon zu gewinnen. Wenn die Chemiefaserfabriken und das Vinalonwerk errichtet sind, erhält man die Möglichkeit, mehr und sortimentsgerechte Chemiefasern sicherer herzustellen als bei der mit eventuellen Mißernten verbundenen Gewinnung von Naturfasern auf dem Feld.

Das ist die sicherste Möglichkeit zur vollständigen Versorgung der Bevölkerung mit Bekleidung und zur weiteren Bereicherung ihres Lebens. Es besteht keine Notwendigkeit, ungeachtet dieser vorteilhaften Methode, mühevoll Neuland zu erschließen, um Baumwolle anzubauen.

Wenn man Naturfasern, deren Menge etwa 20 000 t Vinalon entspricht, erzeugen will, so braucht man 200 000 Hektar Ackerland, und es ist gar nicht leicht, solche großen Neulandflächen zu gewinnen. Auch die Mechanisierung für die Neulanderschließung erfordert viele Arbeitskräfte und große Geldmittel. Überdies gibt es bei uns so gut wie kein Land, das urbar gemacht werden könnte.

Die Entwicklung der Chemieindustrie ermöglicht es nicht nur, ungeachtet der natürlichen Bedingungen große Mengen an Chemiefasern und synthetischem Kautschuk herzustellen, sondern auch die Dörfer mit mehr Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln zu beliefern, wodurch sich die Agrarproduktion rasch steigern wird. Es gibt kaum ein Gebiet, wo kein Gummi benötigt wird. Die Massenerzeugung von Traktoren und LKWs wie auch die Herstellung

von verschiedenen Konsumgütern erfordert große Mengen an Gummi. Durch die Entwicklung der Chemieindustrie ist es außerdem möglich, Polyvinylchlorid und andere Plaste herzustellen und somit preisgünstige und formschöne Regenmäntel, Schuhe, Möbel, Kulturwaren, Kinderspielzeug und andere Konsumgüter in großer Menge auszustoßen. Deshalb muß man sich konsequent auf den Ausbau der Chemieindustrie orientieren, um das Lebensniveau des Volkes weiter zu heben.

Seit langem wendet unsere Partei beträchtliche Anstrengungen für die Entwicklung der Chemieindustrie auf. Unter Führung der Partei setzten unsere Wissenschaftler seit der Kriegszeit ihre unermüdliche Forschungsarbeit für die Entwicklung der Chemieindustrie ein, die sich auf unsere einheimischen Rohstoffe stützt. Dank der klugen Führung der Partei und der beharrlichen Bemühungen der Wissenschaftler wurden in diesem Bereich bedeutende Erfolge erzielt, auf deren Grundlage es heute möglich ist, das große und moderne Vinalonwerk zu bauen.

Die immense Bedeutung der Errichtung dieses Werkes besteht nicht nur darin, daß es zur Herstellung von 150 Mio. Meter Stoff und damit zur Lösung des Bekleidungsproblems der Bevölkerung beiträgt, sondern auch darin, daß eine zuverlässige Basis der Chemieindustrie geschaffen wird.

Auf der Grundlage dieses Werkes können wir verschiedene Zweige der Chemieindustrie beschleunigt entwickeln. Deshalb muß die ganze Partei ihre Aufmerksamkeit auf dessen Bau – d. h. die Schaffung einer Basis der Chemieindustrie – richten und alle Kraft darauf konzentrieren.

Wenn wir die Arbeiten für die erste Baustufe dieses Werkes bis zum 1. Mai nächsten Jahres abgeschlossen haben werden, so bedeutet das, im ersten Jahr des Siebenjahrplans eine wichtige Höhe beim sozialistischen Aufbau zu nehmen.

Wenn wir diese großangelegten Bauarbeiten in solch einer kurzen Frist ausgeführt haben wollen, könnten manche Ausländer auf den Gedanken kommen, daß die Koreaner prahlen. Unser Volk, das fest um das ZK der Partei geschart ist, hat aber bisher stets die von der Partei gestellten Aufgaben erfüllt. Das zeigen anschaulich die hinter uns

liegenden 15 Jahre, besonders die 6 bis 7 Jahre unseres Wiederaufbaus nach dem Waffenstillstand.

Damals hatten wir keinen Ziegelstein, kein Gramm Zement und kein Stück Stahl. Wir mußten den Wiederaufbau aus dem Nichts beginnen. Die US-Imperialisten, die unsere Städte, Dörfer und Betriebe grausam zerstörten, behaupteten, daß Korea niemals wiederauferstehen werde. Die Wirklichkeit beweist das Gegenteil.

Jedesmal, wenn ich hier im Bezirk Süd-Hamgyong bin, dann erinnere ich mich daran, daß ich zum ersten Mal unmittelbar nach dem Waffenstillstand die Chemiefabrik Pongung und die Düngemittelfabrik Hungnam besuchte. Damals waren beide so stark verwüstet, daß sie kaum wiederzuerkennen waren. Ich suchte sofort die Hochschule für Chemieindustrie auf. Die Studenten hörten in ihrem zerstörten Schulgebäude Vorlesungen auf dem Korridor, wobei sie Holzlatten als Bank benutzten. Ich gab ihnen die Anweisung, einerseits zu studieren und andererseits in die zerstörten Fabriken zu gehen, um dort Untersuchungen durchzuführen, in Schutt und Asche Ersatzteile aufzuspüren, mit ihnen Ausrüstungen instand zu setzen, Projektierungen vorzunehmen und auf diese Weise den Fabriken beim Wiederaufbau zu helfen. Später nahmen sie gemeinsam mit den Arbeitern den Wiederaufbau der Fabriken in Angriff, so daß beide Werke wesentlich leistungsfähiger als früher gestaltet wurden.

Unmittelbar nach dem Waffenstillstand hat unser Volk auch unter äußerst schwierigen Bedingungen die von der Partei gestellten Aufgaben vorbehaltlos erfüllt. So haben wir eine Maschinenbauindustrie geschaffen, die Basis für die Schwerindustrie hergestellt und auch das Ziel mit Erfolg erreicht, auf dem Dorf das Bewässerungsnetz kurzfristig im wesentlichen abzuschließen.

Wir sind heute vollauf in der Lage, den Bau des Vinalonwerkes erfolgreich zu beenden, da durch einen großzügigen Wieder- und Neuaufbau die ökonomische Basis weiter gefestigt wurde und die Produktivkräfte gegenüber der Vorkriegszeit erheblich gewachsen sind.

Dieser Tage machte ich einen Rundgang auf der Baustelle des Vinalonwerkes, und ich bin mit Ihrem hohen Enthusiasmus und Ihren Aufbauleistungen sehr zufrieden.

Sie haben schon viel geleistet. Die Grundlagen sind geschaffen, und es ist jetzt möglich geworden, Werkhallen zu errichten sowie Maschinen und Anlagen aufzustellen. Das ist ein Ergebnis der Tatsache, daß alle am Bau des Werkes beschäftigten Arbeiter große Anstrengungen unternommen haben, mit dem Ziel, gemäß den von der Partei gestellten Aufgaben den Bau des Vinalonwerkes kurzfristig abzuschließen.

Dieser Bau kann im hohen Tempo vollendet werden, wenn alle Materialien rechtzeitig bereitgestellt sind. Die Betriebe, die dafür verantwortlich sind, Stahl, Holz und andere benötigte Materialien zu liefern, müssen ihre Liefertermine streng einhalten.

Es kommt besonders darauf an, Maschinen und Ausrüstungen, die im Vinalonwerk aufzustellen sind, rechtzeitig und in hoher Qualität zu produzieren.

Deren Produktion ist natürlich eine Sache, die neu für uns ist. Aber das können wir verkraften! Nach der Befreiung hat unser Volk unter Führung der Partei viele Arbeiten bewältigt, bei denen es bisher noch keine Erfahrungen gemacht hatte. Wir haben die Volksmacht und eine neue Gesellschaftsordnung errichtet und verwalten heute den Staat ausgezeichnet. Zahlreiche moderne Betriebe sind entstanden, und alle leiten wir selbst. Heute werden in unserer Maschinenbauindustrie, 8-Meter-Karusselldrehmaschine – allein dieser Name war seinerzeit für uns unbekannt – und andere verschiedene Maschinen und Ausrüstungen fachgerecht hergestellt. Hiervon unterscheidet sich auch die Produktion von Ausrüstungen für das Vinalonwerk in keiner Weise. Möglicherweise haben manche Leute Zweifel, wie man so komplizierte Maschinen bauen könnte. Sie fangen an zu zögern und werden schwankend. Aber wenn unsere Mitarbeiter diese Art technischen Mystizismus beseitigen und fest davon überzeugt sind, alles aus eigener Kraft lösen zu können, und ans Werk gehen, so ist es möglich, sowohl Projekte selbst anzufertigen als auch Ausrüstungen herzustellen und sie in kurzer Frist aufzustellen.

Alle Zulieferbetriebe müssen nicht nur die Liefertermine einhalten, sondern auch die Qualität sichern, damit alle Anlagen nach ihrer Aufstellung reibungslos funktionieren.

Das Transportwesen hat die produzierten Materialien und Ausrüstungen rechtzeitig zu befördern.

Unter diesen Voraussetzungen müssen die Erbauer des Werkes die Baufrist maximal verkürzen und gleichzeitig die Bauqualität erhöhen.

Dabei ist es wichtig, die Leistungsfähigkeit der Bauschaffenden mit denen der Wissenschaftler richtig zu kombinieren und für ihre Kooperation zu sorgen. Da diese Art von Bau für uns neu ist, können hierbei verschiedene komplizierte Probleme auftreten. Deshalb ist es notwendig, daß die Wissenschaftler, Bauschaffenden und Projektanten sich miteinander beraten, einander helfen und auf diese Weise den gesamten Bauablauf in technischer Hinsicht gewährleisten.

Betriebe, Truppenteile und Ministerien, die am Bau des Vinalonwerkes teilnehmen, müssen ihre Arbeit umsichtig organisieren.

Es ist augenblicklich das Wichtigste, gründliche Vorbereitungen im Hinblick auf den nahenden Winter zu treffen. Auch während der Winterzeit müssen die Bauarbeiten vorangehen. Besonders notwendig ist es, den Wohnungsbau für die Arbeiter weiter zu beschleunigen und die Versorgung mit Gemüse, Kohle und anderen Artikeln, die in der Winterzeit besonders benötigt werden, gut zu sichern. Auf den Baustellen sind rechtzeitig alle Arbeitsbedingungen sachgemäß zu schaffen, damit die Bautätigkeit auch im Winter ungehindert ausgeführt werden kann.

Die Funktionäre für den Bau des Vinalonwerkes müssen außerdem alle anderen Arbeiten sorgfältig planen und organisieren. Dann ist es möglich, die bei der Bauausführung auftretenden Schwierigkeiten zu überwinden, entsprechend der Forderung und Erwartung des ganzen Volkes dieses Bauwerk zu beenden und im nächsten Jahr das Ziel des ersten Jahres des Siebenjahrplanes erfolgreich zu erreichen.

Weiter möchte ich auf einige Probleme eingehen, die mit dem großangelegten Industriebau im Gebiet Hamhung zusammenhängen.

Hamhung und Hungnam sind Zentren der Chemieindustrie unseres Landes. Um die Basis der chemischen Industrie im Gebiet Hamhung weiter auszubauen und zu entwickeln, ist künftig eine Reihe von neuen Maßnahmen zu treffen.

Vor allem ist es unerlässlich, ein Leitungssystem zu errichten, das der

großen Basis der Chemieindustrie entspricht. Das Ministerium für Chemieindustrie oder die Verwaltung für Chemieindustrie muß sich in diesem Gebiet befinden, um die Leitungstätigkeit entschieden wahrzunehmen. Das ist eine Voraussetzung, um die Basis der Chemieindustrie in diesem Gebiet zu festigen und diesen Zweig perspektivisch zu entwickeln. Diese Frage werden wir im ZK der Partei ausführlich beraten, um entsprechende Schritte zu tun.

Daneben sind Maßnahmen zu treffen, um die Forschungsarbeit im Gebiet Hamhung zu verstärken.

Wenn die Wissenschaftler in der Chemieindustrie hier an der Basis ein chemisches Institut und Laboratorien errichten und ihre Forschungen in direkter Verbindung mit der Produktion durchführen, dann wäre das meiner Meinung nach besser, als wenn sie in Pyongyang dieser Aufgabe nachgehen. Im Verlaufe meines Gesprächs mit Wissenschaftlern und Technikern der Chemieindustrie befürworteten sie auch diese Orientierung.

Diese Forschungen eng mit der Produktion zu verbinden, ist eine wichtige Voraussetzung, um die Entwicklung der Wissenschaft und Technik zu beschleunigen. Im Gebiet Hamhung gibt es große Chemiewerke, und es entstehen neue Fabriken. Hier befinden sich die Hochschulen für Chemieindustrie und für Energiewirtschaft; somit sind hier alle Bedingungen vorhanden, unter denen die Forschung in enger Verbindung mit der Produktion durchgeführt werden kann.

Das System der Arbeiterversorgung in Hungnam muß ordnungsgemäß gewährleistet werden.

Bisher ist die Rolle des Stadtvolkskomitees Hungnam ungenügend.

In Hungnam befinden sich die Chemiefabrik Pongung, die Düngemittelfabrik Hungnam, die Maschinenfabrik Ryongsong, ein Hüttenwerk, eine Arzneimittelfabrik, ein keramisches Werk, die Fabrik für Baubeschläge und weitere Betriebe. Hier sind großangelegte Bauarbeiten im Gange und folglich auch zahlreiche Arbeiter konzentriert. Unter diesen Bedingungen ist es undenkbar, daß jeder Betrieb alle Versorgungsprobleme der Arbeiter eigenständig löst. Die Produktion wird behindert, wenn die Werkdirektoren das Hauptaugenmerk auf die Versorgung der Arbeiter beispielsweise mit

Gemüse oder Fisch legen und ihre Kraft nicht auf die wichtigsten Probleme konzentrieren, die darin bestehen, die Betriebsverwaltung zu verbessern, die Grundmittel zu vermehren, die Technik zu entwickeln und die Produktion zu erhöhen. Für die Arbeiterversorgung der Betriebe, die sich in einer Großstadt wie Hamhung oder Hungnam befinden, können nicht die Werkdirektoren die Hauptverantwortung tragen. Dafür ist das Stadtvolkskomitee verantwortlich.

Das Stadtvolkskomitee ist als ein Volksmachtorgan verpflichtet, den Arbeitern, Technikern und Angestellten Wohnungen zur Verfügung zu stellen, sie mit Gemüse, Fleisch, Kohle und dergleichen zu beliefern, weitere Kindergärten und -krippen zu bauen, Badehallen, Friseursalons und andere Dienstleistungseinrichtungen zweckentsprechend auszustatten und zu leiten. Es hat auch die Aufgabe, Schulen zu bauen und anzuleiten, um den Söhnen und Töchtern der Arbeiter und Bauern Bildung zu vermitteln, Theater, Kinos und Bibliotheken ordnungsgemäß zu führen.

Nur wenn das Stadtvolkskomitee diesen Aufgaben gerecht wird, dann können die Arbeiter in den Betrieben ohne Sorge und gewissenhaft arbeiten, können die Werkdirektoren ihre ganze Kraft auf die Leitung der Produktion konzentrieren. Das Stadtvolkskomitee Hungnam kommt jedoch seiner Rolle nicht nach.

Es tut weiter nichts als die Zahl der Wohnungen zu untersuchen, die Einwohner zu registrieren und Produktionsgenossenschaften anzuleiten.

Wenn das Volkskomitee einer großen Industriestadt seiner Rolle vollauf gerecht werden will, so muß es mit den überholten Arbeitssystemen und ebensolchen Arbeitsmethoden Schluß machen.

Wir haben im Kreis Kangso vorgeschlagen, die Arbeit des Kreisparteikomitees entsprechend der neu entstandenen Situation umzuorganisieren. In Hungnam kommen wir auch zu der Schlußfolgerung, daß so etwas auch im Stadtvolkskomitee geschehen muß.

Das Stadtvolkskomitee Pyongyang hat Maßnahmen getroffen, um in diesem Jahr seine Arbeit allseitig umzuorganisieren. Folglich richtet es seine Aufmerksamkeit verstärkt auf die Lebensbedingungen der Arbeiter, baut in eigener Verantwortung für sie Wohnungen, schafft Bedingungen für ihre Erholung und errichtet mehr Dienstleistungseinrichtungen.

Die Stadt Hungnam kann nicht weiter vorankommen, wenn die Arbeit des Volkskomitees nicht entsprechend dem Beispiel der Stadt Pyongyang umgestaltet wird.

Das Arbeitssystem des Stadtvolkskomitees, wonach nur den Werkdirektoren die Sicherung der Lebenslage der Arbeiter überlassen wird und das Volkskomitee lediglich die Zahl der Wohnungen untersucht, ist unzureichend und muß entscheidend verbessert werden, ebenso wie das unrationelle System des Verwaltungsbezirks. Meiner Ansicht nach wäre es zweckmäßig, die Städte Hamhung und Hungnam zu einer Stadt zusammenzulegen, um die Arbeit des Volkskomitees zu verbessern.

Es ist ratsam, die beiden Städte zusammenzulegen und in eine Großstadt zu verwandeln, um dadurch zu erreichen, daß das Stadtvolkskomitee die Lebenslage der Arbeiter und Angestellten verantwortungsbewußt sichert.

Zum Schluß sei nochmals betont, daß wir alle Kraft auf den Bau des Vinalonwerkes konzentrieren müssen, um die Bauarbeiten schnellstens zu Ende zu bringen und damit die Grundlage unserer Chemieindustrie noch mehr zu festigen.

Ich bin überzeugt, daß die Parteiorganisation des Bezirks Süd-Hamgyong, alle Arbeiter, Techniker, Angestellten und Armeeingehörigen, die am Bau des Vinalonwerkes teilnehmen, wie auch die Mitarbeiter der Institutionen und Betriebe, die dafür eine gemeinsame Verantwortung tragen, mit dem größten Enthusiasmus den Bau dieses Werkes vorfristig zum Abschluß bringen werden.

EINIGE AUFGABEN DES BEZIRKS SÜD-HAMGYONG

**Rede auf der Beratung der Funktionäre der Partei- und
Machtorgane, der gesellschaftlichen Organisationen und der
Wirtschaftsorgane im Bezirk Süd-Hamgyong**

2. September 1960

Genossen!

Dieser Tage haben wir zusammen mit den Abteilungsleitern beim ZK der Partei und anderen Funktionären den Bezirk Süd-Hamgyong an Ort und Stelle etwa eine Woche angeleitet, um ihm Hilfe zu leisten.

Bei dieser Anleitung haben wir hauptsächlich den Sachverhalt bei der Errichtung des Vinalonwerkes erfahren und überprüft, wie man dieses Vorhaben entsprechend dem Entschluß der Arbeiter bis zum 1. Mai kommenden Jahres abschließen kann. Um die gesamte Tätigkeit im Bezirk kennenzulernen, haben wir auch den Bericht des Bezirksparteikomitees gelesen und viele Fabriken sowie landwirtschaftliche Genossenschaften (LWG) besichtigt.

Der Bezirk Süd-Hamgyong hat die Politik der Partei aktiv unterstützt und so in den letzten Jahren vieles geleistet sowie beträchtliche Erfolge erzielt. Im Vergleich zur Vergangenheit ist die Arbeit in diesem Bezirk sichtbar vorangekommen.

Worin zeigen sich also diese Verbesserungen? Mit einem Wort darin, daß es bei der Durchsetzung der Politik der Partei bedeutende Fortschritte gab.

Früher, als die parteifeindlichen Sektierer leitende Funktionen im Bezirk innehatten, wurde die Politik der Partei nicht im erforderlichen

Maße verwirklicht. Sie verhielten sich diplomatisch zur Partei und, nach außen hin Hurra rufend, gaben sie vor, deren Politik aktiv zu unterstützen, wiesen aber tatsächlich ihre Weisungen zurück.

Nachdem die parteifeindlichen Sektierer ausgeschlossen und neue Vorsitzende des Bezirkspartei- und Bezirksvolkskomitees eingesetzt worden waren, hat Ihr Bezirk in den letzten 1 bis 2 Jahren bei der Durchsetzung der Politik der Partei bedeutende Fortschritte erzielt, und sie wird reibungslos verwirklicht. Das ist sehr positiv und erfreulich. Wir betrachten es mit größter Genugtuung, daß die Funktionäre die Politik der Partei aktiv mit Leben erfüllen.

Im Bezirk Süd-Hamgyong hat man die politische Orientierung der Partei, die darauf gerichtet ist, Aufforstungs- und Flußregulierungsarbeiten zweckmäßig durchzuführen, ausgezeichnet verwirklicht.

Für die Natur dieses Bezirks sind hohe Gebirge und tiefe Schluchten charakteristisch, und er grenzt ans Meer. Deshalb kommt es auch bei geringem Regen zu Überschwemmungen, werden große Bodenstücke weggespült, und es entstehen Menschenopfer. Deswegen habe ich mehrmals betont, dieser Bezirk sollte in zweckmäßiger Weise aufforsten und Flüsse regulieren. Aber die parteifeindlichen Sektierer haben früher unter diesem und jenem Vorwand diese Arbeiten vernachlässigt.

Erst die neu ernannten Vorsitzenden mobilisierten tatkräftig die Parteimitglieder und anderen Werktätigen und erreichten dabei große Erfolge. In Ihrem Bezirk entstanden in der kurzen Frist von anderthalb Jahren mehr als 180 Stauseen und 400 Pumpstationen.

Die Mitarbeiter der Partei- und Machtorgane sowie der gesellschaftlichen Organisationen, überhaupt die ganze Bevölkerung des Bezirkes arbeiteten sehr intensiv für die Aufforstung und Flußregulierung, was viel Schweiß kostete und Strapazen erforderte, und das lohnte die Mühe. Hätten sie diese Vorhaben nicht verwirklicht, wären in diesem Jahr große Schäden aufgetreten. Da im Vorjahr in der Schlucht Hungsang der Jugend-Stausee entstand, war es möglich, in diesem Jahr Tausende Höfe umfassende Siedlungen und viel Boden vor Hochwasserschäden zu bewahren. Auch die im Kreis Yonghung errichteten Stauseen haben sich in diesem Sommer als sehr wirksam

erwiesen. Die Kommunisten müssen durch eigenen Kampf die Natur bezwingen und darauf beruhende Katastrophen überwinden.

In Ihrem Bezirk wird auch die Linie der Partei für den Montagebau befriedigend durchgesetzt.

Es ist der Kurs unserer Partei, Projekte zu standardisieren und zu typisieren, Baustoffe industriell zu produzieren, im Bauwesen die Montagebauweise einzuführen und die Bauarbeiten zu mechanisieren.

Pak Ui Wan, Kim Sung Hwa und andere parteifeindliche Sektierer behaupteten, die Einführung der Montagebauweise sei in unserem Land verfrüht, und traten gegen die Politik der Partei im Bauwesen auf. Unter dem Einfluß dieser Leute hat man auch in Ihrem Bezirk die Montagebauweise nicht angewandt.

Heute verläuft jedoch hier das Baugeschehen genau nach dem Kurs der Partei: Es wurde damit begonnen, das Baumaterial industriell herzustellen und die Montagebauweise einzuführen; es entstanden Baustoffwerke, die zum großen Teil örtliches Material nutzen.

Natürlich kann man noch nicht sagen, das Bautempo sei schnell genug. Hierbei steht die Stadt Hamhung hinter Pjongjang zurück. Im Wohnungs- und Fabrikbau wird die Montagebauweise nicht vollständig angewendet. Mit Befriedigung stellen wir jedoch fest, daß die Funktionäre im Bezirk die Politik der Partei im Bauwesen aktiv verwirklichen und bemüht sind, darauf gestützt, die entsprechenden Aufgaben zu erfüllen. Auch künftig muß der Bezirk diese Politik konsequent verfechten und durchsetzen.

In der Landwirtschaft gab es ebenfalls große Fortschritte.

In Ihrem Bezirk rang man in diesem Jahr aktiv um die Einführung der modernen Ackerbaumethoden, pflanzte die auf abgedeckten Frühbeeten aufgezogenen Reissetzlinge auf große Flächen aus, erhöhte den Nutzungsgrad des Bodens weit mehr als früher, konzentrierte die Kraft auf die Getreideproduktion und vergrößerte die Gemüseanbaufläche, wie im Plan vorgesehen. Im großen und ganzen wurden auch im festgelegten Maße 30 000 Hektar Obstplantage angelegt und die Wirtschaftswälder beträchtlich erweitert.

Geschaffen wurde auch eine feste Basis für die Entwicklung der Viehwirtschaft. Obwohl es teilweise noch Mängel gibt, sind die

Entenfarm Kwangpho, die Jugend-Geflügelfarm Hungsang und andere zentral- und bezirksgeleitete Farmen gut eingerichtet. Auch in den LWG ist die Grundlage für den Aufschwung in der Viehzucht vorhanden.

Getreu dem Beschluß des Juniplenums des ZK der Partei in 1958 über die Entwicklung der örtlichen Industrie schuf der Bezirk eine entsprechende solide Basis. Überall entstanden gut ausgestattete örtliche Industriebetriebe. Besonders nach der Bildung des Bezirkswirtschaftskomitees in diesem Jahr werden diese Betriebe weiter vervollkommnet.

Nicht nur in der Wirtschaftstätigkeit, sondern auch in der Parteiarbeit erzielte der Bezirk bestimmte Fortschritte.

Bei den Funktionären und anderen Parteimitgliedern hat das ideologische System der Partei im großen und ganzen Fuß gefaßt. In den letzten Jahren wurde im Bezirk die Politik der Partei rechtzeitig verwirklicht. Das beweist, daß sie das besagte System mit Leben erfüllen.

Ehe dieses System im Bezirk voll funktionierte, brauchte man aber hier eine lange Zeit.

Ihr Bezirk war mehrere Jahre mit dem Gift der ideologischen Überbleibsel des Sektierertums und Lokalpatriotismus infiziert und kämpfte folglich nicht aktiv darum, hier das ideologische System der Partei zu schaffen. Deshalb kam es bei manchen Funktionären öfter vor, daß sie es nicht durchsetzten.

Manche Funktionäre auf der Bezirks-, Stadt- und Kreisebene sowie in Betrieben verwirklichten die Politik der Partei nicht in erforderlichem Maße, obwohl sie ihnen von zentraler Stelle vorgegeben wurde. Besonders im Bezirk Süd-Hamgyong zog man es vor, etwas „Eigenständiges“, das gegen die Politik der Partei verstieß, auszuarbeiten. Unter dem Vorwand, eine gerade Straße zu bauen, hat man einmal angewiesen, die Wohnhäuser an der Fahrstrecke nach Hongwon niederzureißen, und ein anderes Mal förderte man die „Bewegung um Verdoppelung“. Jedes Jahr ging in Ihrem Bezirk irgend etwas vor, was der Politik der Partei zuwiderlief.

Manche Leute meinten, es wäre eine Blamage für den Bezirk, wenn

dessen Mängel dem übergeordneten Organ bekannt würden, und mochten es nicht, darüber zu informieren. Das alles ist ein Ausdruck des Lokalpatriotismus.

Man kann natürlich kaum glauben, daß solche Erscheinungen völlig beseitigt sind. In jüngster Zeit wurden jedoch in Ihrem Bezirk die Tendenzen des Lokalpatriotismus und Sektierertums in vieler Hinsicht überwunden. Hier verstärkt man heute die Einheit der Parteilinien im Denken und Wollen, und die Bevölkerung ist fest um die Partei geschart; die Politik der Partei gelangt reibungslos zu den unteren Ebenen und wird den Massen gründlich erläutert und konsequent durchgesetzt; auch die Lebenslage der Bevölkerung verbessert sich.

In der Arbeit des Bezirkes gab es in der letzten Zeit wirklich große Fortschritte. Damit bin ich sehr zufrieden.

Nun komme ich dazu, über einige Aufgaben des Bezirkes zu sprechen.

1. ÜBER DIE LANDWIRTSCHAFT

Die Beschlüsse des Augustplenums des ZK der Partei über die Mechanisierung in der Landwirtschaft konsequent durchzusetzen – das ist gegenwärtig die wichtigste Aufgabe in diesem Zweig.

Ohne Mechanisierung in der Landwirtschaft ist es nicht möglich, die Agrarproduktion zu erhöhen und die Arbeit der Bauern zu erleichtern.

In den Bezirken Süd-Hwanghae und Süd-Phyongan führte man in diesem Jahr versuchsweise die Mechanisierung in der Landwirtschaft ein; das ist sehr erfolgreich geschehen und bietet die zuverlässige Gewähr dafür. Auch Ihr Bezirk muß tatkräftig diese Sache in Angriff nehmen.

Hier muß der Kreis Jongphyong als erster damit beginnen.

Dieser Kreis hat wenig Arbeitskräfte, aber große Ackerflächen, die zum größten Teil mit dem Bewässerungssystem verbunden sind. Die saueren Böden muß man aber meliorieren. Für diesen Zweck sind allein

etwa 18 000 t Kalziumkarbidasche heranzutransportieren. Die Beförderung dieser Menge mit Fuhrwerken braucht eine lange Zeit. Diesem Kreis obliegt es deshalb, die Arbeiten in der Landwirtschaft zu mechanisieren, um die sauren Böden zu meliorieren und auch vielerorts Reisfelder anzulegen. Die Mechanisierung in der Landwirtschaft ist parallel zu der Bodeneinebnung und Melioration zu fördern.

Erfolge hängen dabei davon ab, auf welche Weise noch schneller mehr Traktoren hergestellt werden.

Für die Mechanisierung in der Landwirtschaft benötigt Ihr Bezirk mindestens 8500 Traktoren, darunter 2000 großen und 6500 kleinen Typs. Die Traktoren sind so zu verteilen, daß nach den Geländebedingungen die einen LWG mehr mit großen und die anderen mehr mit kleinen versorgt werden, damit sie beide Typen kombiniert zu nutzen vermögen. Dann können sie alle Arbeiten, darunter den Transport und Feldarbeiten, mechanisieren.

Der Bezirk verfügt über die große Maschinenfabrik Ryongsong wie auch über die Düngemittelfabrik Hungnam und die Chemiefabrik Pongung mit großen Instandsetzungsabteilungen und kann deshalb mit Hilfe von Mechanikern Traktoren selbst bauen.

Das Ministerkabinett muß die Techniker an Ort und Stelle entsenden, damit sie konkret untersuchen, ob der Bezirk Traktoren selbst produzieren kann.

Die Parteiorganisationen des Bezirkes sind verpflichtet, ihre Aufmerksamkeit auf die aktive Beschleunigung der Mechanisierung in der Landwirtschaft zu richten; alle Funktionäre und Parteimitglieder müssen sich Gedanken darüber machen und auch ihre Energie und Klugheit dafür einsetzen.

Es gilt, die Aufforstung und Flußregulierung zielstrebig weiterzuführen.

Das ist sehr bedeutsam für die Verbesserung der Lage der Bevölkerung. Ihr ein wohlhabendes Leben zu sichern, ist das höchste Prinzip der Tätigkeit unserer Partei, und eben darin besteht das Ziel des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus.

Bisher hat der Bezirk viel für die Aufforstung und Flußregulierung

geleistet. Allerdings wurden meistens die Bauarbeiten der Stauseen ausgeführt, aber wenige Maßnahmen getroffen, um das in den Tälern liegende Ackerland vor Hochwasserschäden zu bewahren. Sowohl im Herbst dieses Jahres als auch im nächsten Jahr muß sich der Bezirk weiter für die Aufforstung und Flußregulierung einsetzen.

Vor allem kommt es auf die Absicherung der großen und kleinen Flüsse an.

An den Ufern, die weggespült werden können, muß man Stein- oder Betonschutzdämme errichten, an manchen Stellen sind Dämme für die Regulierung der Strömung zu bauen, damit sie nicht bald an dieses, bald an jenes Ufer schlagen kann.

In Ihrem Bezirk ist es notwendig, besonders den Fluß Songchon beschleunigt zu regulieren. Am Oberlauf muß man ihn stauen und entlang des Flusses Deiche errichten, damit keine Hochwasserschäden entstehen.

Anzulegen sind auch weitere Stauseen. Meistens handelt es sich um große Objekte, deren Bau der Bezirk von nun an beginnen sollte. Für den Bezirk ist es sicherlich schwierig, große Stauseen anzulegen, trotzdem ist dies unumgänglich. Bisher baute man vorwiegend Staudämme aus Erde, was viele Arbeitskräfte erforderte. Deshalb muß man nach Möglichkeit dafür Beton einsetzen. Natürlich ist es möglich, kleine Staudämme aus Erde zu errichten, aber auch in diesem Fall müßte man die Arbeiten mechanisieren.

Entlang der Küste ist es notwendig, Wälder gegen Windschäden anzulegen. Überall in diesem Gebiet wie auch an den Straßen sind schnell wachsende Bäume wie die Pappel und Akazie dicht zu pflanzen. Fast alle Straßen in Ihrem Bezirk liegen an der Küste. Bei solch einer Pflanzung allein an diesen Straßen ist es möglich, den Seewind in starkem Maße abzuhalten. Die Chaussee nach Jongphyong soll in engen Abständen mit Bäumen versehen werden.

Das Neuland gilt es auch urbar zu machen. Auf diese Weise können wir die Getreideproduktion erhöhen wie auch die Futterfelder erweitern. Ferner sind Hügel- und Marschland zu erschließen sowie Flächen an Ufern in Ordnung zu bringen, um mehr Neuland zu gewinnen.

Die Obstplantagen sind zu erweitern.

Unser Land ist bergig und knapp an Ackerboden. Das ist besonders in Ihrem Bezirk der Fall. Deshalb ist es unerlässlich, Obstplantagen statt im Flachland nur an Hängen und auf hügeligem Gelände anzulegen.

Ihr Bezirk muß das Beispiel des Kreises Pukchong verallgemeinern und durch einem breit entfalteten Kampf überall an solchen Orten Obstplantagen schaffen. Besonders im Kreis Sinsang, wo es überall Hügelland gibt, ist es notwendig, viele Obstbäume zu pflanzen.

Durch eine Erweiterung von Apfelplantagen auf 30 000 Hektar ist es möglich, daß Ihr Bezirk nach 7 bis 8 Jahren 300 000 t Äpfel erntet, sofern man 10 t pro Hektar zugrunde legt. Für den Export dieser Menge kann man 600 000 t Weizen importieren. Das ist eine größere Getreidemenge, als sie dieser Bezirk produziert. Wenn man wie in Pukchong entsprechend Düngemittel auf den Apfelplantagen einsetzt und die Bäume zweckdienlicher auslichtet, kann man nicht nur 10, sondern 20 t pro Hektar erzielen.

Auf den Plantagen sollte man neben Apfelbäumen auch Birnen-, Pfirsich- und Aprikosenbäume sowie Weinstöcke pflanzen. Das ermöglicht es, daß in jeder Jahreszeit Obst zur Verfügung steht und die Plantagen besser bewirtschaftet werden können.

Entsprechend der von der Partei geforderten effektiven Nutzung der Berge gilt es auch, viel Wirtschaftswald zu schaffen.

Man muß die Viehwirtschaft entwickeln.

Das setzt die Herstellung von viel Fischmehl voraus.

In Ihrem Bezirk, der ans Meer grenzt, wird viel Fisch gefangen. Aber im Vorjahr erhielten die Geflügelzuchtbetriebe nicht ausreichend Fischmehl, was zur Folge hatte, daß die Hühner nicht ständig Eier legten.

Ab dieses Jahr ist aus den Köpfen des zu trocknenden Myongthae Fischmehl herzustellen – ausgenommen der Gefrierfisch für die Versorgung der Bevölkerung im Winter. Das Wasser, womit der Fisch gewaschen wird, darf man nicht ins Meer ablassen, sondern muß es als Düngemittel oder Futtermittel verwenden. Auf diese Weise hat Ihr Bezirk nicht nur den Eigenbedarf an Fischmehl zu decken, sondern auch Pyongyang und andere Bezirke damit zu versorgen, die nicht ans Meer grenzen.

Ich möchte auf einige aktuelle Aufgaben in der Landwirtschaft eingehen.

In diesem Jahr muss man die Herbsterte rechtzeitig einbringen; deshalb kommt es darauf an, daß die LWG das sozialistische Verteilungsprinzip konsequent einhalten.

Ein Teil dieser LWG hat im Vorjahr dagegen verstoßen, weshalb das Interesse der Bauern an der Produktion gesunken war. Damit alle LWG in diesem Jahr dieses Prinzip exakt befolgen, sind von nun an entsprechende Vorbereitungen zu treffen.

Sie müssen die Arbeitseinheiten ihrer Mitglieder exakt bewerten. Manche von ihnen berechnen sie nicht täglich und stellen dies zurück; damit muß Schluß gemacht werden.

Sie haben die Jahresendabrechnung sachgemäß vorzunehmen, damit größere Anteile bei der Verteilung auf ihre Mitglieder entfallen.

Der Staat plant, in diesem Jahr einen Teil der Darlehen, die er den LWG gewährte, von ihnen nicht zurückzufordern, er will also ihnen die Schulden, die sie für die Errichtung von Bewässerungsanlagen bzw. die Beschaffung von Material für die abgedeckten Reissetzlingsfrühbeete machten, sowie die Kredite, die sie zum Ankauf der Landmaschinen aufnahmen, die aber wegen ihrer geringen Qualität nutzlos sind, erlassen. Beabsichtigt ist auch, sie von der Getreideanleihe, die sie bis zum letzten Jahr nicht zurückzahlen konnten, zu entbinden. Möglicherweise werden sie beim Staat weitere Schulden haben. Es ist geplant, daß für sie unter Umständen die Rückzahlungsfristen verlängert, die Schulden vermindert oder aufgehoben werden.

Das Ziel solcher staatlichen Maßnahmen in diesem Jahr besteht darin, daß größere Anteile bei der Verteilung auf die Bauern entfallen. Deshalb sind die LWG verpflichtet, die diesjährige Jahresendabrechnung exakt vorzunehmen, damit ihre Mitglieder mehr Getreide und Bargeld erhalten.

Sie müssen vermeiden, zu große gemeinsame Fonds zu bilden. Andernfalls kommt es zu negativen Erscheinungen, da das Bewußtsein der Bauern niedrig ist. Sie haben noch keine Klarheit darüber, daß solch eine Akkumulation schließlich ihnen selbst dient.

Der Aufkauf des Getreides ist in diesem Jahr einwandfrei durchzuführen.

Hierbei kommt es darauf an, den Bauern genügend Lebensmittel für den einjährigen Verbrauch zuzuteilen und den übrigen Teil vom Staat zu erwerben. Dieser Tage unterhielt ich mich im Kreis Hamju mit den Bauern und stellte dabei fest, daß allem Anschein nach jedem Dorfbewohner jährlich 400 kg Getreide zur Verfügung gestellt werden müssen. Deshalb ist es angebracht, sie alle in diesem Jahr jeweils mit dieser Menge, berechnet nach nicht geschältem Getreide, zu versorgen und den Rest aufzukaufen. Wenn die Bauern das ganze Getreide, das sie als Lebensmittel erhielten, nicht verbrauchen können oder einen Teil davon veräußern möchten, sollen sie es den Aufkaufstellen freiwillig anbieten. In diesem Fall dürften alle Bauern damit zufrieden sein.

Unter den Bauern ist die politische Arbeit zu intensivieren, damit sie mit dem Getreide sparsam umgehen und aktiv den Aufkauf unterstützen. Außerdem ist es unumgänglich, unter den Bauern die Bedeutung des Sparens gründlich zu erläutern und zu propagieren, um sie anzuregen, den Erlös aus dem Verkauf des erübrigten Getreides von selbst zurückzulegen.

2. ÜBER DIE FISCHWIRTSCHAFT

Über die Fischerei habe ich bereits auf der vorjährigen Parteiaktivistentagung dieses Zweiges im Bezirk Kangwon ausführlich gesprochen.

Danach gab es nicht wenige Erfolge in der Fischerei Ihres Bezirks. Die Betriebe für Fanggeräte und Schiffsreparatur wurden neu- bzw. ausgebaut. Die Mechanisierung der Fangarbeit und Verarbeitung der Meeresprodukte ist wesentlich vorangekommen. Außerdem kamen zahlreiche Jugendliche in diesen Zweig.

In der Fischereiwirtschaft des Bezirks Süd-Hamgyong ist jedoch noch nicht die große Wende eingetreten; sie hat sich nur wenig

entwickelt. Nach wie vor klammert man sich beim Fang an die alten Methoden. Die Verarbeitung wird auch nicht besser. Mit einem Wort: In der Fischerei sind keine Neuerungen in Sicht. Die anderen Zweige eilen im Chollima-Tempo voran, aber im Fischereiwesen ist dies nicht der Fall. Die Hauptursache besteht darin, daß die Partei diesem Zweig zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Große Neuerungen müssen hier hervorgebracht werden. Ihr Bezirk hat eine lange Küste und nimmt den wichtigsten Platz in unserer Fischerei ein. Man kann sagen, daß eine ausreichende Fischversorgung für unsere Bevölkerung weitgehend davon abhängt, wie sich dieser Bereich in Ihrem Bezirk entwickelt. Er muß als erster Fackelträger einer Bewegung zum Ziel haben, Neuerungen in diesen Zweig einzuführen.

Solche Neuerungen setzen voraus, die Beschlüsse des Augustplenums des ZK der Partei aktiv zu unterstützen und die technische Revolution zu verwirklichen. Ohne diese Revolution und ohne technische Basis kann die Fischerei keinen Schritt nach vorn tun.

Vor allem gilt es, die alten Methoden über Bord zu werfen und auf moderner, wissenschaftlicher Grundlage den Fischfang zu betreiben.

Fangschiffe sind mit verschiedenen Ausrüstungen und Maschinen, darunter Echolot und Funkgerät, auszustatten, um die Schwärme wissenschaftlich aufzuspüren und die Fangarbeit zu mechanisieren. Mit den bisherigen Erfahrungen und den alten Methoden kann man keine großen Ergebnisse erwarten.

Da die Schiffe nicht mit den entsprechenden Geräten versehen sind, sucht man jetzt anhand der Erfahrungen nach den Schwärmen. Dabei kennen nur die alten Fischer deren Wanderwege, aber nicht die neu eingesetzten Jugendlichen. Es gibt jedoch wenig Fischer, die jahrzehntelang Erfahrungen sammelten. Die Schiffe, deren Mannschaften aus solchen Leuten bestehen, machen wohl die Schwärme ausfindig, andere aber fahren vergeblich hin und her, um danach zu suchen. Also, wie könnte man dabei große Fangergebnisse erwarten!

Es ist nicht so schwer, Echolot und Funkgeräte herzustellen. Dieser Bezirk verfügt über Hochschulen, große Betriebe wie auch eine

Vielzahl von Technikern. Deshalb kann man solche Geräte durchaus produzieren, wenn sich die Funktionäre ständig darüber Gedanken machen und die Arbeit rechtzeitig organisieren. Manche von ihnen sind aber in dem technischen Mystizismus befangen und verhalten sich passiv, was es unmöglich macht, für Schiffe die genannten Geräte bereitzustellen und den Fischfang wissenschaftlich zu betreiben und zu mechanisieren.

Im Fischereiwesen kommt es darauf an, die passive Einstellung aufzugeben, die Arbeit kühn und aktiv zu entfalten und so die erwähnten Geräte sowie andere notwendige Maschinen aus eigener Kraft herzustellen. Auf diese Weise ist der Fischfang mit wissenschaftlich fundierten Methoden zu betreiben, sind alle Arbeiten, angefangen vom Fang bis zur Entladung, zu mechanisieren.

Wichtig ist, die Fischverarbeitung zu verbessern.

Darüber sprechen wir seit langem mit Nachdruck. Bereits unmittelbar nach dem Waffenstillstand habe ich die Aufgabe gestellt, den Fisch nach einem industriemäßigen Verfahren in Öfen zu trocknen. Dazu wurden damals sogar Studenten mobilisiert, und sie beschäftigten sich eine Zeitlang damit, unterließen es aber später. Jetzt wird der Fisch manuell auf Holzgestellen aufgehängt und so getrocknet. Deshalb kann man trotz des großen Aufwandes an Material und Arbeitskraft den Fisch nicht massenhaft ausdorren. Im Bezirk Süd-Hamgyong betragen die jährlichen Fangergebnisse allein bei Myongthae einige zehntausend Tonnen. Wie könnte man diese Menge im manuellen Verfahren trocknen?

Für eine Trockenkammer braucht man keinen Eisenbeton. Sie kann aus Ziegelsteinen mit einem Bogendach bestehen, die mit Zement verputzt werden. Neben dem Gebläse, mit dem sich warme Luft in die Kammer blasen läßt, braucht man sie nur mit einer solchen Vorrichtung zu versehen, mit deren Hilfe die an Haken aufgehängten Fische die Kammer durchlaufen.

Heute habe ich im Fischereibetrieb Soho die fertiggestellte Trockenkammer für Kalmar besichtigt, die man aber noch voll mechanisieren muß. Jetzt schieben 5 Arbeiter eine kleine Lore, beladen mit dem Kalmar, hinein. Warum ist dies so konstruiert? Entweder wird

dafür ein elektrischer Antrieb eingerichtet, oder das Trockengut muß den Ofen durch ein Förderband passieren.

Das Ausnehmen und Waschen Kalmars sind auch zu mechanisieren. Dazu ist es erforderlich, den maschinell ausgenommenen Kalmar an Haken aufzuhängen, auf der Strecke bis zum Eingang der Trockenkammer mittels Sprühdüsen automatisch zu säubern. So kann man den Kalmar leicht ausdorren.

Auch der Myongthae, dessen Kopfteil abgeschnitten wird, ist nach dem gleichen Verfahren wie beim Kalmar aufzubereiten. So wird er genug austrocknen. Manche Leute sagen, daß nur der bei Sonnenlicht gedörrte Myongthae gut schmeckt. Das ist unwahrscheinlich. Es kann nicht sein, daß sich der Geschmack des ofengetrockneten Myongthae verändert.

Wir ringen um den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus und müssen deshalb kühn denken und handeln. Im Fischereiwesen ist es notwendig, die eigens dafür errichtete Maschinenfabrik gut zu leiten, um die Fischverarbeitung zu mechanisieren und zu modernisieren.

Die Segelboote sind mit Motoren auszustatten.

Wie ich höre, dauert die Fahrt solcher Boote bis zu den Fischgründen 18 Stunden. Deshalb erfordert die Hin- und Rückfahrt viel Zeit, und es bleibt nur sehr wenig für den Fang übrig. Segelboote sind deshalb mit Motoren auszurüsten, um ihre Beweglichkeit zu erhöhen.

Es ist nicht so schwierig, kleine Motoren für diese Boote herzustellen. Nun aber wird es besser sein, keine Segelboote mehr, sondern nur noch mit Motoren versehene Boote zu bauen.

Außerdem brauchen wir große Fangschiffe. Sie müssen als Mutterschiffe die kleinen während des Fangs begleiten, sie mit Treibstoff und Wasser versorgen.

Fangschiffe sollen für die Fischer praktisch sein. Es ist notwendig, die Werften gut auszustatten, große Reserven an Ersatzteilen anzulegen, um Schiffsreparaturen rasch ausführen zu können. Auch praktische Fanggeräte sind zu praktizieren und rechtzeitig bereitzustellen.

Die Neuerungen im Fischereiwesen verlangen, befähigte leitende Funktionäre in diesem Zweig einzusetzen und ihre Rolle zu verstärken.

Sie sollen geschickt das Kommando führen, die Arbeit kühn entfalten und durch die Mobilisierung der Massen Neuerungen vollbringen. Sie sind besonders verpflichtet, die Politik der Partei bedingungslos zu akzeptieren und durchzusetzen. Wenn sie die Mechanisierung fordert, müssen sie Wege dafür finden und durch eine gewissenhafte organisatorische Arbeit die Mechanisierung tatkräftig voranbringen.

Die leitenden Funktionäre der Verwaltung für Fischereiwesen des Bezirks Süd-Hamgyong sind jedoch im Konservatismus und Empirismus befangen und zeigen in der Arbeit keine Kühnheit, sondern Passivität. Wie könnte man diejenigen, die weder die Arbeit zu entfalten noch das Kommando im Kampf zu führen verstehen, zu leitenden Funktionären zählen! Unsere Revolution schreitet unablässig voran. Diejenigen, die nicht vorangehen wollen, sind Nachzügler, die abtreten sollen. Das ist ein gesellschaftliches Entwicklungsgesetz.

Die leitenden Funktionäre im Fischereiwesen müssen aus der Arbeiterklasse hervorgegangen sein. Es ist nicht wahr, daß nur diejenigen, die im Fischfang Erfahrungen haben, zur Leitung des Fischereiwesens berufen sind. Selbstverständlich sind die Erfahrenen besser. Wenn sie aber im Empirismus befangen sind und das Vorschreiten behindern, dann stehen sie den Unerfahrenen nach.

Die leitenden Funktionäre des Fischereiwesens sind verpflichtet, mit der passiven Arbeitseinstellung aus der Vergangenheit Schluß zu machen, kühn zu denken und voranzugehen.

Die Neuerungen in diesem Zweig setzen eine ständige Hilfe durch andere Zweige voraus. Maschinenfabriken, Eisenbahnwesen, Häfen und andere Bereiche sind verpflichtet, für die Fischerei Maschinen zu liefern, solide Fangschiffe mit hoher Geschwindigkeit zu bauen wie auch notwendiges Material rechtzeitig zu befördern. Dann kann man die Fangergebnisse erhöhen.

Ebenso müssen in diesem Zweig viele Kader und Techniker ausgebildet werden, um eine Basis für seine Weiterentwicklung zu schaffen. Die entsprechende Anleitung hierbei haben Bezirkspartei-komitee und das Bezirkswirtschaftskomitee planmäßig und verantwortungsbewußt zu gewährleisten.

3. ÜBER DIE ÖRTLICHE INDUSTRIE

Eine wichtige Aufgabe dieses Zweiges ist die Entwicklung der Lebensmittelindustrie.

Solch eine Industrie in Rohstoffgebieten und an Verbraucherorten zu schaffen ist besser, als sie in einem Gebiet zu konzentrieren. Ihre Ansiedlung in nur einem Gebiet erfordert viel Zeit zur Beförderung von Rohstoffen und Erzeugnissen. Außerdem könnten sie beim Transport verderben. Zudem wären große Rohstoff- und Warenlager notwendig. Dies kann man aber vermeiden, wenn die Lebensmittelindustrie in Rohstoffgebieten und an Verbraucherorten entsteht. Deshalb ist diese Maßnahme unbedingt zu verwirklichen.

Ursprünglich entwickelte sich die Lebensmittelverarbeitung unseres Landes. Von alters her bereiten die Koreaner nach einem chemischen Verfahren aus der Sojabohne Gelee und die Speisewürzen wie *Toenjang* und *Kanjang* zu. Eine ständige Entwicklung dieses Zweiges wurde aber außer acht gelassen, weshalb er jetzt zurückgeblieben ist.

In der Lebensmittelindustrie muß man den Rückstand entschieden aufholen.

In der örtlichen Industrie sind Gemüse, Obst wie auch Wildfrüchte zu verarbeiten. Auch Fallobst darf man nicht wegwerfen, sondern muß es ausnahmslos nutzen, um Obstwein und andere Produkte zu erzeugen. In den Betrieben der örtlichen Industrie kommt es darauf an, eigene Rohstoffbasen zu schaffen und die Lebensmittelherstellung weiter zu entwickeln.

In den einzelnen Gebieten, die reichlich Fisch haben, muß man ihn auch konservieren. Manche Funktionäre halten dies für etwas Mystisches, was sie aber nicht tun sollten. Es ist auch möglich, in Fischereibetrieben und -genossenschaften mit einfachen Anlagen nach einem manuellen Verfahren Konserven in großen Mengen zu erzeugen. Unzutreffend ist, daß man solche Produkte nur in Großbetrieben wie der Konservenfabrik Sinpho herstellen kann.

Mais muß man ebenfalls zweckentsprechend verarbeiten.

Es ist eine Getreidesorte, die bei uns unter den Körnerfrüchten – außer Reis – am besten gedeiht. Er ist der König der Feldfrüchte. Der Mais kann Dürre, Regenzeiten wie auch Unkraut gut widerstehen. Deshalb baut man ihn jetzt überall an. Also ist es von großer Bedeutung, den Mais vielfältig zu verarbeiten.

Wir Koreaner essen hauptsächlich gekochten Reis. Deshalb darf man den Mais nicht nur in Mehl verwandeln, sondern muß ihn zu reisähnlichen Körnern verarbeiten und aus ihm Stärke gewinnen sowie aus seinen Keimen Speiseöl pressen. Also kann man Mais zu verschiedenen Lebensmitteln verarbeiten. Maismehl eignet sich für die Herstellung von Trockennudeln wie auch von Backwaren.

Der örtlichen Industrie obliegt es, durch eine rasche Entwicklung des Verarbeitungssektors die Nahrungsprodukte vielfältig aufzubereiten. So ist es möglich, den Tisch der Bevölkerung noch abwechslungsreicher zu decken.

Die Betriebe der örtlichen Industrie müssen verschiedene Gebrauchsgüter und Papiersorten in guter Qualität massenhaft herstellen und auch Textilwaren in bester Güte; zudem ist die Erzeugung von Mantelstoffen aufzunehmen.

Augenblicklich ist es notwendig, in diesem Jahr die Kaninchenfelle gut zu verarbeiten, um mit der Massenproduktion von Kindermänteln beginnen zu können.

Die rasche Entwicklung der örtlichen Industrie erfordert die gewissenhafte Ausbildung von Technikern.

Überall haben wir jetzt Betriebe der örtlichen Industrie. Aber nur in wenigen davon gibt es Diplom- und andere Ingenieure. Besonders gering ist die Zahl der Techniker in der Lebensmittelindustrie. Nehmen wir allein das Beispiel der Fabriken für die Speisewürze *Toenjang* und *Kanjang*. Man stellt sie nach einem herkömmlichen Verfahren her, da es dort keine Diplom- und andere Ingenieure gibt.

Deshalb ist es in Ihrem Bezirk notwendig, in der Hochschule für Chemieindustrie Hamhung eine Fakultät für die Nahrungsmittelverarbeitung einzurichten und die künftigen Studenten als Techniker dieses Faches auszubilden. Außerdem ist eine Fachschule für

Lebensmittel zu eröffnen, um für diesen Bereich Ingenieure auszubilden. Für die Chefindgenieure und andere Techniker der Betriebe der örtlichen Industrie ist ein Kurzlehrgang einzurichten. Viele der Chefindgenieure haben jetzt noch keinen Hochschulabschluß. Sie müssen an einem vier- bis fünfmonatigen Kurzlehrgang teilnehmen.

Die Mitarbeiter der Lebensmittelindustrie sollen auf dem Kurzlehrgang lernen, Wildfrüchte und Fallobst zu Wein und anderen schmackhaften Lebensmitteln zu verarbeiten, beim Auspressen von Speiseöl dessen Ausbeute zu erhöhen, die Gewürze *Toenjang* und *Kanjang* wohlschmeckend zuzubereiten sowie Gemüse und Fleisch zu verarbeiten.

Neben solch einem Kurzlehrgang hat man in jedem Bereich einen mustergültigen Betrieb zu errichten und dorthin die Mitarbeiter der Betriebe der örtlichen Industrie zu entsenden, damit sie dort etwa sechs Monate arbeiten und sich dabei die Technik aneignen können. Dann wird es möglich sein, in einer kurzen Frist viele Techniker und Facharbeiter auszubilden.

Das Partei-, Volks- und die Wirtschaftskomitee des Bezirks sind verpflichtet, in den mustergültigen Betrieben das Studium der Mitarbeiter der Betriebe der örtlichen Industrie zweckmäßig zu organisieren. Es obliegt uns, alle Möglichkeiten und Wege zu nutzen, um eine Vielzahl von Technikern für die örtliche Industrie auszubilden und somit deren rasche Entwicklung zu erreichen.

4. ÜBER DEN INVESTBAU

Im Bauwesen ist der Kurs der Partei konsequent durchzusetzen, der darauf gerichtet ist, in diesem Zweig die Mechanisierung, Standardisierung und Montagebauweise einzuführen.

Für ein höheres Bautempo müssen wir bei der Errichtung sowohl von Wohnhäusern als auch von Fabriken die Montagebauweise allseitig einführen.

Im Bauwesen ist es wichtig, das Gewicht der Betonfertigteile zu verringern, denn die derzeitigen sind übermäßig schwer. Der Einsatz solcher Bauteile erfordert tiefe Fundamente und große Mengen an Zement. Durch die Anwendung von leichten Elementen ist es jedoch möglich, die Arbeit mit geringerem Kraftaufwand zu verrichten, viel Material und Arbeitskräfte einzusparen. Im Bauwesen ist also der Kurs der Partei auf die Anwendung von leichten Bauteilen konsequent durchzusetzen.

Durch die Projektierung bedingte Vergeudung ist zu überwinden.

Das ZK der Partei stellte dem Bauwesen die Aufgabe, im Planjahrsiebt die Selbstkosten durchschnittlich um 7,9 Prozent zu senken. In diesem Sinne ist die Projektierung exakt durchzuführen. Erst dann ist es möglich, Arbeitskräfte sowie Material einzusparen und die Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

Bei der Projektierung kommt es aber des öfteren zu Formalismus und Verschwendung. Wiederholt werden für die Gebäude viele unnötige Türen und versenkter Raum vorgesehen, so daß die Bauten nicht effektiv sind, obwohl viel Material und große finanzielle Mittel aufgewendet worden sind.

Vor kurzem habe ich mir ein Projekt einer Badeanstalt angesehen. Hier hat man die Tür für den Eingang und die für den Ausgang gesondert vorgesehen. Dazu sind es noch Doppeltüren. In dieser Badeanstalt gehen nicht einige Dutzende Menschen auf einmal ein und aus. Wozu braucht man also zwei Türen! Das alles läuft auf Formalismus und Verschwendung hinaus.

Bei der Projektierung darf man nicht nach überflüssigem Prunk streben. Das ist Ausdruck der bürgerlichen Ideologie. Bei der Gebäudeprojektierung ist Formalismus auszumerzen, ein Objekt muß einen sozialistischen Inhalt enthalten. Anders gesagt: Die Projekte von Gebäuden müssen so entworfen sein, daß sie den Bewohnern Komfort bieten, keine unnötigen Räume, keine Verschwendung und Prunksucht zur Folge haben.

Das Kriterium für ein Projekt von Bauwerken muß hauptsächlich sein, ob deren Nutzfläche, Türen und Wände optimal genutzt und für die Bevölkerung praktisch angelegt sind.

In Ihrem Bezirk ist der Wohnungsbau schnell voranzubringen. Dabei geht es um viele montierte Hoch- und ebenerdige Häuser. Auf diese Weise ist das angespannte Wohnraumproblem vor dem Winter rasch zu lösen.

Auch der Bau des Vinalonwerkes ist zu beschleunigen. Mit dem festen Entschluß, es aus eigener Kraft zu schaffen, müssen die Parteikomitees des Bezirks Süd-Hamgyong und der Städte Hamhung und Hungnam sowie die Betriebsparteiorganisationen alle Kräfte auf den Bau des Vinalonwerkes konzentrieren. So müssen sie dieses Vorhaben, dem das ZK der Partei große Aufmerksamkeit schenkt, noch besser als die anderen verwirklichen.

5. ÜBER DIE ARBEIT DER STADTVOLKSKOMITEES

Die Arbeit der Stadtvolkskomitees Hamhung und Hungnam wurde noch nicht in die richtigen Bahnen gelenkt. Besonders das Stadtvolkskomitee Hungnam wird seiner Rolle nicht befriedigend gerecht.

Das hängt in gewissem Maße damit zusammen, daß das letztgenannte Volkskomitee im Hinblick auf die Bevölkerungszahl der Stadt im Rang niedriger eingestuft ist als die anderen und weniger Planstellen hat. Die eigentliche Ursache besteht jedoch darin, daß es zu viel Leute gibt, die sich als Herren der Stadt aufspielen.

Die Direktoren der großen Betriebe in der Stadt Hungnam haben im Umkreis ihrer Betriebe jeweils eine Siedlung wie „Pongung“, „Hungnam“, „Ryongsong“ und dergleichen geschaffen, und dort schalten und walten sie jetzt. Die Betriebsdirektoren betrachten sich als die Herren der Stadt Hungnam und nicht das Stadtvolkskomitee.

Daß so viele „Siedlungen“ in dieser Stadt entstanden sind, hängt damit zusammen, es den japanischen Imperialisten gleichzutun, die früher die Wohnhäuser der Arbeiter ohne jegliche Rücksichtnahme in der Umgebung der Betriebe anordneten.

So sieht die Lage in dieser Stadt aus. Niemand hat es jedoch bisher erfaßt. Diese Verhältnisse dürfen nicht weiter geduldet, sondern müssen so schnell wie möglich in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Andernfalls wären in vieler Hinsicht üble Folgen unausbleiblich.

Erstens könnten die Betriebsdirektoren ihre Hauptaufgaben nicht wie erforderlich erfüllen.

Sie müssen ihre Kräfte darauf konzentrieren, ihre Betriebe niveauvoll auszustatten, die Ausrüstungen ständig im Blick zu behalten sowie die Produktion sachkundig zu leiten. Sie sollen sich darüber Gedanken machen, auf welche Weise man die Technologien mechanisieren und Neuerungen in der Produktion vollbringen sowie die technische Qualifikation der Arbeiter erhöhen und mehr Waren herstellen kann.

Die Betriebsdirektoren im Gebiet Hungnam denken aber nicht daran, sondern zerbrechen sich meistens über die „eigene“ Siedlung den Kopf. Auch in diesen Tagen unterbreiten sie keine Vorschläge für die Produktion, sondern nur solche, die indirekt damit zusammenhängen; beispielsweise fordern sie meistens jeweils Rettungswagen, Ärzte und dergleichen. Es ist natürlich notwendig, daß die Erz- oder Kohlenbergwerke, die von den Städten weit entfernt sind, die eigenen Krankenstationen gut ausstatten. Warum sollte aber jeder Betrieb in Hungnam, wo es ein großes Krankenhaus gibt, solch eine Einrichtung haben!

In Hungnam trägt jetzt nicht das Stadtvolkskomitee die Verantwortung für das Leben der Arbeiter und der anderen Einwohner, sondern die Betriebsdirektoren nehmen sie wahr. Deshalb sucht man die Direktoren allerorts auf, wenn es Schwierigkeiten in der Gemüseversorgung gibt oder es an anderen Lebensmitteln mangelt, die Badeanstalt nicht in Ordnung oder die Hygiene unzureichend ist usw.

Wenn die Betriebsdirektoren „eigene“ Siedlungen, wie bereits erwähnt, errichten lassen und sogar für das Leben der Bewohner sorgen, dann können sie wegen der beruflichen Belastung weder ihre Hauptaufgaben erfüllen noch sich dem Studium widmen. Sie sollen fleißig lernen. Mit der Entwicklung der Gesellschaft und Technik sowie der Vertiefung der Revolution stellt die Partei höhere Anforderungen.

Wenn die Direktoren weder die parteipolitische Schulung noch das technische Studium wahrnehmen, würden sie zu Nachzüglern, die abtreten müssen.

Zweitens dürfte eine große Verschwendung eintreten.

Jeder Betrieb hat bereits solch einen Klub wie ein Theater. Sofern künftig die Zahl der Arbeiter zunimmt, brauchte man natürlich einen noch größeren Klub. Aber es ist besser, in der Stadt ein großes Kulturhaus zu bauen, das über einen Lesesaal, verschiedene Sport- und Spiel-einrichtungen verfügt, damit die Arbeiter und andere Stadtbewohner in der Freizeit dort Bücher lesen, Sport oder Kurzweil treiben können.

Drittens würden Hindernisse für die Entwicklung der Stadt entstehen.

Damit die Stadt Hungnam ihr heutiges Aussehen verändert, müßte man die „Siedlungen“ ausbauen und miteinander verbinden. Das aber hätte Mißgestaltungen der Stadt und Unbequemlichkeiten für die Bevölkerung zur Folge.

Welche Maßnahmen sind nun zu treffen, damit das Stadtvolkskomitee seiner Rolle vollauf gerecht werden kann?

Vor allem ist die Stadt mit dem Blick auf Perspektive besser zu gestalten.

Die Städte Hamhung und Hungnam sind künftig zu einer Stadt zusammenzulegen. Wohnviertel dürfen nicht im Umkreis der Betriebe, sondern müssen in lebensgünstigen Gebieten entstehen. Wollte man die Wohnhäuser so wie heute im Umfeld von Produktionsstätten anordnen, könnten die Abgase der Gesundheit der Menschen schaden. Künftig wird es natürlich möglich sein, derartige Abgase zu absorbieren. Da dies bisher aber noch nicht geschieht, ist es unvertretbar, in der Nähe von Betrieben Wohnviertel zu schaffen.

Es ist angebracht, die Gegenden zwischen Hamhung und Hungnam, zwischen Gemeinde Ryujong und Soho als Wohnviertel festzulegen und dort viele Häuser zu errichten. Der Wohnungsbau muß von Hamhung abwärts nach Hungnam erfolgen. In den Wohnvierteln sind neben Häusern auch Dienstleistungseinrichtungen, darunter Friseursalons, Badeanstalten, Schulen, Theater, Kinos sowie andere Bildungs- und Kultureinrichtungen zu bauen.

Wenn diese Wohnviertel entstehen, könnten Schwierigkeiten für die Arbeiter im Berufsverkehr auftreten. Deshalb ist zeitweilig eine Eisenbahnlinie zwischen Hamhung und Soho zu verlegen, damit sie auf dem Hin- und Rückweg mit dem Zug fahren können. Künftig ist es notwendig, eine Ringeisenbahn oder -straßenbahn zu errichten, die die Gebiete Hamhung, Hungnam und Soho verbindet.

Ferner ist es erforderlich, den Stellenplan und das Arbeitssystem des Stadtvolkskomitees zu verändern.

Da die Städte Hamhung und Hungnam zusammengelegt werden, sind die Planstellen des Stadtvolkskomitees zu erweitern und ist der Rang der Stadt zu erhöhen.

Die Direktoren großer Betriebe stehen jetzt unter der Kontrolle des Stadtparteikomitees. Sie wollen sich aber nicht der des Stadtvolkskomitees unterziehen. Diese Tendenz herrscht anscheinend nicht nur in Hungnam, sondern auch in der Kim-Chaek-Stadt, Chongjin, Nampho und in anderen Städten, wo sich große Betriebe befinden. Deshalb sind wir entschlossen, die Stellenpläne der Volkskomitees in den Industriestädten über die zentralen Stellen allseitig zu überprüfen und eingehender zu überlegen, welche Apparate in den Stadtvolkskomitees zu schaffen sind, damit sie eine einwandfreie Arbeit leisten können.

In ihrem Stellenplan gilt es vor allem solche Kräfte vorzusehen, die für die Versorgung und Betreuung der Arbeiter sowie der anderen Bewohner die Verantwortung haben. Außerdem ist ihr Arbeitssystem so zu gestalten, daß sie die Kontrolle und Anleitung aller Stadtbezirke gewährleisten, die Verkehrsmittel, Wohnungen, Dienstleistungseinrichtungen und das Handelsnetz einheitlich verwalten können.

Das Stadtvolkskomitee muß in der Kommunalwirtschaft sachkundig zu Werke gehen. Zu seiner Aufgabe gehört es, Kinderkrippen, Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Theater, Kinos, Badeanstalten sowie andere Bildungs-, Kultur- und Dienstleistungseinrichtungen zu verwalten und alle Lebensbereiche in der Stadt rationell zu gestalten. Die Betriebe sollen die Arbeit des Stadtvolkskomitees aktiv unterstützen.

Damit es die Versorgung und Betreuung der Arbeiter sowie der

anderen Einwohner in befriedigendem Maße gewährleisten kann, muß es über eine entsprechende Basis verfügen. Das Stadtvolkskomitee Hamhung darf vom Bezirk einige LWG und Fischereigenossenschaften übernehmen, um Ackerbau und Fischfang zu betreiben sowie Viehzuchtbetriebe und dergleichen zu bewirtschaften.

6. ÜBER DIE PARTEIARBEIT

Die Parteiarbeit ist weiter zu verstärken.

Die Erfolge bei allen Angelegenheiten hängen davon ab, ob die Parteiarbeit reibungslos verläuft. Dort, wo sie nicht in Ordnung ist und wo man den Massen die Politik der Partei nicht erläutert, sind weder in der Produktion noch bei allen anderen Tätigkeiten entsprechende Ergebnisse zu erwarten. In diesem Fall entstehen unbedingt irgendwelche Fehler oder sonstige Mißhelligkeiten. Anders ist es aber dort, wo die Parteiarbeit glatt vonstatten geht.

Die Arbeiter der Maschinenfabrik Ryongsong akzeptieren die Politik der Partei bedingungslos und setzen sie auch exakt in die Tat um. Wie wir gestern Abend erleben konnten, steht es bei ihnen auch um die laienkünstlerische Tätigkeit gut. Das besagt, daß die Parteiarbeit in dieser Fabrik gut verläuft.

Auch in den Einheiten der Volksarmee, in denen man eine gute Parteiarbeit leistet, sind die Soldaten mit der Politik der Partei eingehend vertraut, werden Disziplin und Ordnung eingehalten und entstehen keine Vorkommnisse. Anders sieht es damit aber bei der Truppe aus, in der die Parteiarbeit, die politische Arbeit unzureichend ist.

Auf die Tätigkeit eines Kreises trifft dasselbe zu. Leistet das Kreisparteikomitee eine kluge politische Arbeit, kommt das Kreisvolkskomitee gut voran, werden die örtliche Industrie, die gesamte Tätigkeit des Kreises in die richtigen Bahnen gelenkt. Ein guter Beweis hierfür ist der Kreis Changsong. Hier wurde früher die Politik der Partei nicht im erforderlichen Maße durchgesetzt und war

das Lebensniveau der Bevölkerung auch nicht hoch; die gesamte Tätigkeit des Kreises ließ zu wünschen übrig. Deshalb haben wir einen Genossen, einen Instrukteur der Abteilung Organisation und Anleitung beim ZK der Partei, als Vorsitzenden des Kreispartei Komitees dorthin entsandt. Er hat die Arbeit in diesem Kreis erheblich verbessert. Was er hier tat, war nichts Besonderes. Er leistete intensive Parteiarbeit, politische Arbeit. Immer zerbrach er sich den Kopf darüber, auf welche Weise er die Politik der Partei konsequent zu verwirklichen vermochte, besuchte häufig LWG oder Betriebe der örtlichen Industrie, um Vorträge zu halten oder mit den Massen zu sprechen, und erläuterte ihnen so die Politik der Partei. Auf diese Weise gewann die Bevölkerung im Kreis Klarheit über die Politik der Partei und setzte sie aktiv in die Tat um. Das führte dazu, daß in diesem Kreis alle Arbeiten, einschließlich der Produktion und der Tätigkeit der Laienzirkel, sichtbar verbessert wurden.

Im Kreis Sakju, der ein größeres Territorium, günstigere Bedingungen und mehr Arbeiter als der Kreis Changsong hat, verhält es sich damit aber anders. Davon zeugt allein schon die Darbietung des Laienzirkels des Kreises Sakju.

Im vergangenen und auch in diesem Jahr haben wir dessen Vorstellungen besucht. Ihr Niveau war niedrig, obwohl ihm Künstler aus dem Bezirk mehr als ein Jahr geholfen haben.

Das Niveau der Darbietung eines Laienzirkels wird nicht nur durch seinen Leiter erhöht. Hervorragende Kunst setzt eine gesunde Ideologie der Menschen und Bedingungen für ihr fröhliches Leben voraus. Die Kunst kommt aus dem Leben und widerspiegelt es. Alle verheirateten Frauen in der Kreisstadt Changsong arbeiten in Betrieben der örtlichen Industrie oder in Produktionsgenossenschaften. Die Kreisbewohner haben ein hohes Durchschnittseinkommen. Solch einem wohlhabenden und glücklichen Dasein entspringen fröhliche Lieder und Tänze. Der Gesang in einem freudigen Leben klingt auch weich und angenehm.

Die Frauen in der Kreisstadt Sakju bleiben jedoch in den Familien und haben keinen Beruf. Das Lebensniveau der Bevölkerung ist dort auch niedrig. Da kann man keine schöne Melodie hören. Wie es sich herausstellt, hängt eine gute Darbietung eines Laienzirkels schließlich

auch davon ab, ob eine gute Parteiarbeit geleistet wird. Deshalb müssen wir sie noch mehr intensivieren.

In der Parteiarbeit kommt es darauf an, die Parteidisziplin zu verstärken. Sie ist für die Partei lebenswichtig. Eine undisziplinierte Partei kann ihre Existenz nicht aufrechterhalten. In der Partei der Arbeiterklasse muß es eine ebenso starke Disziplin geben wie in der Armee. Sie muß den demokratischen Zentralismus unerschütterlich gewährleisten und eine eiserne Disziplin durchsetzen.

In letzter Zeit ist unter manchen Funktionären die Erscheinung zu beobachten, daß sie die Parteidisziplin nicht strikt einhalten. Sie geben sich mit kleinen Erfolgen zufrieden. Offensichtlich denken sie, es sei gleichgültig, ob die Parteibeschlüsse und -direktiven durchgesetzt werden, und verletzen sogar die innerparteiliche Vertraulichkeit.

Für die Herstellung einer strengen Parteidisziplin ist es am wichtigsten, die Linie und Politik der Partei, die Beschlüsse und Direktiven ihres ZK bedingungslos zu akzeptieren und konsequent zu verwirklichen. Erscheinungen, sie oberflächlich zu behandeln und unexakt in die Tat umzusetzen, darf man nicht übersehen, sondern muß dagegen stark vorgehen. Dann ist es möglich, die Kampfkraft unserer Partei zu erhöhen, sie weiter zu festigen und zu entwickeln.

Das Ansehen unserer Partei erhöht sich mit jedem Tag. Das geht auch aus den Leitartikeln und Kommentaren hervor, die anlässlich des 15. Jahrestages der Befreiung am 15. August die KPdSU und die Parteien anderer Bruderländer in ihren Zeitungen veröffentlichten, und ebenfalls aus den Glückwunschtelegrammen, die sie an unsere Partei richteten. Die Bruderparteien schätzten hoch ein, daß unsere Partei eine erprobte und gestählte Formation ist und einen prinzipienfesten Standpunkt zu allen Fragen einnimmt, die gegenwärtig in der internationalen kommunistischen Bewegung auftreten.

Die hohe Anerkennung unserer Partei durch die Bruderparteien ist eine Wertschätzung des von unserer Partei langwierig geführten harten revolutionären Kampfes und besonders des mutigen Ringens während des Krieges und des darauf folgenden Aufbaus durch Überwindung aller Schwierigkeiten. Diese Einschätzung beflügelt unser Volk in seinem Kampf und bereitet ihm Freude.

Unsere Partei kann heute deshalb eine international angesehene Partei genannt werden, weil sie bei allen Stürmen ohne zu schwanken vom prinzipienfesten Standpunkt aus ihre eigenständige Linie und Politik, die unserer Realität entspricht, festlegte und sie konsequent durchsetzte.

Wie allen bekannt ist, hat unsere Partei, als die Großmachtchauvinisten ihre linksorientierte abenteuerliche Linie verkündeten, diese nicht blindlings befolgt, sondern ihren eigenständigen Kurs festgelegt. Sie kämpfte auch, ohne im geringsten wankelmütig zu werden, unversöhnlich gegen die Revisionisten, als sie versuchten, den Marxismus-Leninismus zu verfälschen.

Unsere Partei blieb auch standhaft, als die parteifeindlichen Sektierer nach dem Krieg ihre verruchten Machenschaften gegen die Linie und Politik unserer Partei betrieben.

Sie schwätzten damals davon, daß bisher kein Land festgelegt hat, vorrangig die Schwerindustrie und gleichzeitig die Leichtindustrie und Landwirtschaft zu entwickeln. Unser Land würde eine besondere Linie ausgearbeitet haben. Die Hilfe der Bruderländer werde nicht effektiv genutzt. Unser Land beginne zu früh mit der sozialistischen Umgestaltung. Mit diesem Gerede verleumdete sie die Linie und Politik unserer Partei. Alle diese Kriecher und Dogmatiker wollten die Realität unseres Landes und die Kraft unseres Volkes nicht sehen, sondern nur zu anderen aufschauen und das Fremde mechanisch kopieren.

Die Kommunisten führen die Revolution nicht mit dem Ziel, bei anderen in der Gunst zu stehen. Unsere Partei schaute nicht erst auf die anderen, sondern zunächst auf unser Volk, unser Land. Unsere Partei besteht konsequent auf diese grundlegende Einstellung.

Welcher Standpunkt war also richtig? Zweifellos der von unserer Partei verfochtene. Die parteifeindlichen Sektierer schwätzten von allerlei Dingen. Unsere Partei schwankte nicht im geringsten und entwickelte die Schwerindustrie vorrangig und gleichzeitig die Leichtindustrie und die Landwirtschaft. Deshalb konnte sie unserem Volk das heutige glückliche Leben sichern, und wir sind nun in der Lage, aus eigener Kraft verschiedene Maschinen herzustellen. Die

Wirklichkeit bezeugt eindeutig, daß die Linie und Politik unserer Partei und der von ihr vertretene Standpunkt richtig waren. Die hohe Anerkennung unserer Partei durch die Bruderparteien ist gerecht und selbstverständlich.

Wir dürfen uns jedoch damit nicht zufriedengeben. Je höher sie unsere Partei einschätzen, desto bescheidener müssen wir sein und desto schneller voranschreiten.

Die koreanische Revolution erfolgreich durchzuführen – das ist eine den koreanischen Kommunisten auferlegte internationalistische Pflicht. Diese Aufgabe beharrlich zu erfüllen, bedeutet also, der internationalistischen Pflicht treu zu bleiben.

Unsere aktuelle Aufgabe besteht darin, den Siebenjahrplan der Volkswirtschaft erfolgreich zu verwirklichen. Uns obliegt es, diesen Plan ausgezeichnet zu erfüllen, somit unser Land in einen sozialistischen Industriestaat zu verwandeln und die Bevölkerung im südlichen Landesteil weiterhin revolutionär zu beeinflussen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie die vor Ihrem Bezirk stehenden Aufgaben erfolgreich in die Tat umsetzen und dadurch eine entscheidende Wende in der gesamten Arbeit des Bezirks herbeiführen werden.

ÜBER DIE INTENSIVIERUNG DER POLITISCHEN ARBEIT IN DER VOLKSARMEE

**Rede auf der erweiterten Plenartagung des Parteikomitees
der Volksarmee der Partei der Arbeit Koreas**

8. September 1960

Genossen!

Heute ist der 10. Jahrestag des Todes des Genossen Kang Kon, der als einer der Mitbegründer der Volksarmee bei allen Offizieren und Soldaten in hohem Ansehen stand. Aus diesem Anlaß möchte ich vorschlagen, eine Gedenkminute zu Ehren der großen Verdienste des Genossen Kang Kon einzulegen, der ein treuer Sohn unserer Partei und des koreanischen Volkes war.

Von gewaltiger Bedeutung ist es, daß auf dieser Tagung die Frage zur Intensivierung der politischen Arbeit erörtert wurde. Drei Tage lang haben Sie diese Frage sehr ernsthaft beraten und viele wertvolle Meinungen geäußert. Ich bin überzeugt, daß diese Tagung der Entwicklung der parteipolitischen Arbeit in der Volksarmee neue große Impulse verleihen wird.

Wie Sie in Ihren Diskussionsreden einmütig festgestellt haben, wurde nach der erweiterten Plenartagung des ZK der Partei im März 1958 eine entscheidende Wende in der parteipolitischen Arbeit der Volksarmee eingeleitet. Erst nach dieser Tagung hat man in der Volksarmee tatsächlich damit begonnen, die Intrigen der parteifeindlichen und konterrevolutionären Elemente zu entlarven.

Diese Subjekte versuchten, die Volksarmee von der Führung des ZK

unserer Partei zu trennen und einen Keil zwischen Partei und Armee zu treiben, um ihre heimtückischen Ziele zu erreichen. Sie zielten darauf ab, in unserem Land die sozialistische Revolution zu untergraben und die Ordnung der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer zu restaurieren. Sie negierten die ruhmreichen revolutionären Traditionen, die die Volksarmee pflegt, und behaupteten, die Armee müsse sich der Führung der Demokratischen Front für die Vereinigung des Vaterlandes unterordnen. Auf diese Weise verleugneten sie die Führung der Armee durch die Partei und traten gegen die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil auf. Im Komplott mit den internationalen Sektierern versuchten sie sogar, den Revisionismus in unserem Land zu verbreiten und unsere Land in ein Anhängsel des Imperialismus zu verwandeln.

Nach dem Märzplenium haben alle Parteimitglieder, Offiziere und Soldaten unserer Volksarmee das ZK der Partei einmütig unterstützt und die in die Volksarmee eingeschlichenen parteifeindlichen, konterrevolutionären Elemente konsequent ausgeschaltet. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, zu welchen ernststen Folgen es geführt hätte, wenn wir uns zu diesen Maßnahmen nicht entschlossen hätten.

Nach dem Märzplenium waren große Erfolge in der parteipolitischen Arbeit in der Volksarmee zu verzeichnen, vor allem bei der Beseitigung des Dogmatismus und Formalismus, bei der Durchsetzung des Juche und des ideologischen Systems der Partei.

Es ist falsch, zu behaupten, daß es früher kein ideologisches System der Partei in der Volksarmee gegeben hätte. Es gab zweifellos ein ordnungsgemäßes System, doch es wurde in jüngster Zeit von dem parteifeindlichen Konterrevolutionär Choe Jong Hak und seinesgleichen unter Mißbrauch ihrer Dienststellung als Kommandeure untergraben, um das ideologische System der Partei in der Armee zu verfälschen.

Nach dem Märzplenium wurden diese Elemente unschädlich gemacht, Dogmatismus und Formalismus bekämpft und das Juche durchgesetzt. Als Ergebnis herrscht in der Armee wieder ein konsequentes ideologisches System unserer Partei. Dem ist es zu danken, daß die Volksarmee so wie früher eisen- und felsenfest um das

ZK der Partei geschart und zuverlässig mit der Ideologie der Partei der Arbeit und deren ZK ausgerüstet ist. Das ist ein großer Erfolg.

Durch die ideologische Parteiarbeit in der Armee wurde auch die Erziehung im Geiste des sozialistischen Patriotismus intensiviert.

Der bürokratische Arbeitsstil ist im Prinzip überwunden, das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Kommandeuren und Soldaten wurde konsolidiert. Sie, die Offiziere und Soldaten, zeichnen sich heute durch ein tiefes Kameradschaftsgefühl aus und stehen fest zusammen wie leibliche Brüder. Das ist ein Ergebnis der Tatsache, daß sie unermüdlich um die Fortsetzung der revolutionären Traditionen der antijapanischen Partisanen gerungen haben.

Der wichtigste Erfolg besteht darin, daß die üble Erscheinung fast verschwunden ist, unter dem Vorwand der Einzelleitung das Parteileben nicht gewissenhaft zu führen, ihm gegenüber gleichgültig zu sein oder, getrennt von der Parteiorganisation, immer wieder liberalistisch zu handeln. In der Armee wirken heute die Parteikomitees reger, das Parteileben entwickelt sich, und es herrscht uneingeschränkt das Führungsprinzip der Partei.

All das zeugt klar von der Richtigkeit der Maßnahmen, die das Märzplenium getroffen hat, um die politische Arbeit der Partei in der Volksarmee grundlegend zu verbessern.

Die großen Erfolge hierbei bedeuten jedoch keinesfalls, daß nun alles in Ordnung ist und keinerlei Mängel mehr bestehen. Es gibt noch viele Unzulänglichkeiten, so daß die weitere Intensivierung der parteipolitischen Arbeit unerläßlich ist.

Deshalb hat man diese Angelegenheit erneut auf die Tagesordnung der erweiterten Plenartagung des Parteikomitees der Volksarmee gesetzt, um die Beschlüsse des erweiterten Märzplenums des ZK der Partei konsequenter durchzusetzen und die parteipolitische Arbeit in der Armee weiter zu verstärken. Im Bericht und in Diskussionsreden vieler Genossen wurden alle diese Fragen richtig hervorgehoben.

Bei dieser Gelegenheit gestatten Sie mir, nochmals einige Bemerkungen über die Verbesserung der parteipolitischen Arbeit in der Volksarmee zu machen.

1. ÜBER DIE INTENSIVIERUNG DES PARTEILEBENS

Die Kernfrage der politischen Arbeit in der Armee besteht in der Intensivierung des Parteilebens. Ohne Festigung der Parteiorganisation kann die Volksarmee nicht an Stärke gewinnen.

Der große Lenin sagte: Die Partei ist die höchste Organisationsform der Arbeiterklasse, deren politischer Führer und Generalstab. Die koreanische Arbeiterklasse hat verschiedenartige Organisationen, nämlich den Gewerkschaftsverband, den Demokratischen Jugendverband und die Armee. Unter diesen verschiedenen Organisationen ist die Partei der Arbeit Koreas die höchste Organisationsform. Sie ist gleichzeitig Führungsorgan sowie Generalstab der koreanischen Arbeiterklasse, die den gesamten revolutionären Kampf für die Vereinigung des Vaterlandes und den sozialistischen Aufbau organisiert und leitet.

Davon zeugt klar die ruhmvolle Kampfgeschichte unserer Partei in den fünfzehn Jahren nach der Befreiung. Ohne Führung unserer Partei wäre es unmöglich gewesen, unmittelbar nach der Befreiung die Überbleibsel der imperialistischen Kräfte Japans zu zerschlagen und die Volksmacht zu errichten. Ohne die Führung unserer Partei wäre es ebenso unmöglich gewesen, die großen demokratischen Reformen – Bodenreform, Nationalisierung der wichtigen Industriezweige, Arbeitsgesetzgebung usw. – erfolgreich durchzuführen.

Im Vaterländischen Befreiungskrieg gegen die Aggression der US-Imperialisten konnten wir auch deshalb den Angriff der zahlenmäßig überlegenen Feinde zurückschlagen und den Sieg davontragen, weil unsere Partei auf der Grundlage einer klaren Beurteilung der Gesamtsituation die richtige militärische Leitungstätigkeit ausübte. Sie war in der Lage, genau einzuschätzen, wann es klug war, in die Offensive zu gehen, beziehungsweise geschickt zurückzuweichen.

In der schwierigen Situation nach dem Waffenstillstand haben wir in hohem Tempo die Kriegsschäden behoben, die sozialistische

Umgestaltung in Stadt und Land abgeschlossen und durch die Erfüllung des Fünfjahrplanes eine feste Grundlage des Sozialismus geschaffen. Auch das ist der klugen Führung durch die Partei zu danken.

Losgelöst von der Partei wäre sowohl der Aufbau der Volksarmee als auch deren Tätigkeit undenkbar. Die Volksarmee ist unter der Führung unserer Partei gegründet worden. Die Partei hat den Offizieren und Soldaten der Volksarmee den Geist anezogen, jeden Fußbreit Boden des Vaterlandes auch unter Einsatz des Lebens zu verteidigen. Nach der Feuereinstellung stellte sie die Aufgabe, unter Beachtung des Waffenstillstandsabkommens die Zeit zu finden, um die Volksarmee rasch in eine Kaderarmee zu verwandeln, ihre technischen Ausrüstungen zu verbessern und in der Armee die sozialistische Erziehung zu intensivieren. All diese Erfolge beim Aufbau der Volksarmee sind Früchte der klugen Führung unserer Partei.

Das ist jedem bei uns wohlbekannt. Warum spreche ich also heute wieder mit Nachdruck darüber? Deshalb, weil es in der Armee möglicherweise noch immer Leute geben kann, die die giftigen Überbleibsel der Sektierer bis heute nicht völlig ausgerottet haben und glauben, die Armee sei eine besondere Organisation und bedürfe deshalb nicht der Führung durch die Partei.

Es ist durchaus möglich, daß es einzelne Elemente gibt, die mit den ideologischen Tendenzen des Militärkastentums, also Überbleibseln der bürgerlichen Ideologie behaftet sind und die Führung der Armee durch die Partei unterschätzen oder negieren, wobei sie meinen, die Armee brauche sich lediglich nach den Kommandos „Vorwärts!“ oder „Zurück!“ zu richten, und es lästig und unnötig finden, das Parteileben zu aktivieren und die Parteiorganisation zu stärken.

Da die Sektierer ein anderes Ziel verfolgen, lehnen sie stets die Führung der Armee durch die Partei ab, denn sobald es an dieser Führung fehlt oder sobald sie zu schwach ist, können sie ungestört ihr Spiel betreiben. Kim U1 Gyu behauptete, daß die Volksarmee zur „Einheitsfront“ gehöre, und verneinte ihre Führung durch die Partei. Choe Jong Hak trat offen gegen die Linie der Partei auf. Bereits unmittelbar nach dem Waffenstillstand hatte die Partei festgelegt, mit dem Dogmatismus und Formalismus zu brechen und das Juche

durchzusetzen, er jedoch ignorierte die Anweisung der Partei. Auch Kim Ung gehört zu den parteifeindlichen konterrevolutionären Elementen, auch er widersetzte sich der Führung der Armee durch die Partei. Möglicherweise gibt es in der Volksarmee noch immer solche Sektierer. Es kann Elemente geben, die die Ordnung der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer restaurieren wollen, und auch solche, die mit den ideologischen Tendenzen des Militärkastentums infiziert sind. Sie verfolgen die Absicht, die Armee von der Partei zu trennen und aus ihr ein Werkzeug zu machen, das ihnen blindlings gehorcht. Solche Elemente können auch künftig in Erscheinung treten, obwohl sie zur Zeit nicht aufzutreten wagen.

Deshalb ist es vor allem wichtig, das Parteileben zu intensivieren, um die Sektierer unschädlich zu machen und dem Entstehen des Sektierertums vorzubeugen. Sie, Genossen, müssen ständig scharf beobachten, wer die Führung durch unsere Partei für lästig hält, sich vom Parteileben zurückzieht und die Arbeit des Parteikomitees vernachlässigt. Wer dazu tendiert, folgt bestimmt einem anderen Ziel. Warum sonst sollte man die Führung der Partei für etwas Lästiges halten und gegen das Parteileben Abneigung hegen?

Eine Armee ist nicht mehr und nicht weniger als eine militärische Massenorganisation der Arbeiter, der Bauern und der werktätigen Intelligenz. Ebenso wie alle anderen Massenorganisationen kann auch eine Armee nur unter Führung der Partei existieren und darf sich keinesfalls über die Partei stellen. Die Volksarmee wurde von unserer Partei gegründet, sie ist eine Streitmacht, die dazu berufen ist, die Politik der Partei durchzusetzen und die Errungenschaften der Revolution zu verteidigen. Deshalb ist es eine sehr gefährliche Erscheinung, die Besonderheiten der Armee zu überschätzen, dem Parteileben keine Aufmerksamkeit zu schenken und die Tätigkeit des Parteikomitees zu vernachlässigen.

Damals, als wir mit dem bewaffneten antijapanischen Kampf begannen, standen alle Partisanen unter der Leitung der Militärabteilung des Distriks- oder Kreispartei-Komitees. Später wuchs die Kraft der Partisanen, und örtliche Parteiorganisationen waren nicht mehr in der Lage, sie zu leiten. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde

innerhalb der Armee eine gesonderte Parteiorganisation gegründet. Das Gleiche gilt auch für heute. Weil es unrationell ist, daß örtliche Parteikomitees große Organisationen unserer Armee anleiten, wurde in der Armee die gesonderte Parteiorganisation gegründet. Das Parteikomitee in der Armee wurde nicht etwa deshalb gebildet, weil sie eine besondere Organisation darstellen sollte.

Die höchste Organisation in der Armee ist das Parteikomitee, das gilt für die Division ebenso wie für das Korps. Weder die Division noch das Korps sind einem einzelnen unterstellt. Alle Probleme – sowohl militärische als auch politische – sind über das Parteikomitee zu entscheiden.

Vergleicht man beispielsweise mit dem ZK der Partei, so kann man sagen, daß der Minister für Nationale Verteidigung der Leiter für Militärabteilung beim ZK der Partei und die Politische Hauptverwaltung die Abteilung Organisation beim ZK der Partei ist, die die Parteiorganisationen in der Armee anleitet.

Manche Leute sind noch immer der Meinung, das Parteikomitee in der Armee sei ein Beratungsorgan. Das ist ein großer Irrtum. Es ist nicht einfach ein Beratungsorgan, sondern ein Organ für die kollektive militärpolitische Führung. Als wir in der Armee das Parteikomitee gründeten, sorgten sich manche Leute darum, ob dadurch die Einzelleitung geschwächt würde. Die Erfahrungen von anderthalb Jahren beweisen jedoch, daß diese Form der Leitung nicht geschwächt, sondern vielmehr verstärkt wurde.

Anfangs gab es viel Gerede: Das Parteikomitee sei lästig, es wolle die Kommandeure beherrschen. Dazu ist es aber vollauf berechtigt. Stellt sich eine Einzelperson über die Organisation, so ist das schlecht. Warum sollte es aber schlecht sein, daß die Organisation deren einzelne Mitglieder instruiert? Jeder muß unter der Leitung der Parteiorganisation stehen, das heißt unter der kollektiven Leitung. Genau das ist unsere Absicht.

Alle Angelegenheiten – militärische und politische Fragen, Kaderarbeit, rückwärtige Sicherung, Kultur- und Sicherheitsarbeit – sind unter der Leitung des Parteikomitees durchzuführen. Sowohl in einem Verband als auch in einem Truppenteil oder einer Einheit sind

alle Probleme im zuständigen Parteikomitee zu beraten und zu entscheiden. Danach sollte der Kommandeur in bezug auf militärische Angelegenheiten und der Politarbeiter in bezug auf politische Angelegenheiten die jeweils notwendigen Befehle erlassen, und über die rückwärtige Sicherung hat der betreffende Kommandeur zu befehligen. Das gleiche Verfahren ist bei der Kultur- und Sicherheitsarbeit anzuwenden.

Besonders die Kaderfrage muß als die Hauptaufgabe des Parteikomitees betrachtet werden. Erziehung der Kader, ihre Auswahl und ihr Einsatz, organisatorische Maßnahmen gegenüber denjenigen, die Fehler begangen haben, und dergleichen – all das ist im Parteikomitee zu beraten und dann zu erledigen. Es ist keinesfalls zulässig, Kaderfragen durch die eigenmächtige Entscheidung eines einzelnen zu entscheiden.

Mitglieder des Parteikomitees müssen die besten Genossen sein, nämlich solche Politarbeiter, die der Partei grenzenlos ergeben und der Erziehung der Kader und der Propagierung der Politik der Partei kundig sind, sowie solche militärische bzw. technische Kader, die die ihnen von der Partei gestellten Aufträge bis zum Ende zu erfüllen verstehen und keinerlei Hindernisse scheuen.

Es kann kein solches Prinzip geben, nach dem der Vorsitzende des Parteikomitees einer Truppe zugleich der Leiter deren politischen Abteilung sein muß. Ob es sich um Militärkader handelt oder um einen Politarbeiter, ist gleichgültig. Es geht uns nicht darum, welcher Genosse die Funktion des Vorsitzenden bekleidet – wichtig ist allein, ob er der Partei treu bleibt und zu seinen Aufgaben befähigt ist. In der Partei kann es keine übergeordneten und untergeordneten Genossen geben. Jeder hat gleiche Rechte und Pflichten. Dies ist in unserem Parteistatut klar dargelegt.

Nach der Wahl des Parteikomitees müssen dessen Tagungen unbedingt regelmäßig stattfinden. Als ich vor kurzem eine Division besuchte, sagte mir deren Kommandeur, daß dank der Bildung des Parteikomitees seine eigene Tätigkeit spürbar erleichtert wurde. Vor dem Erlaß werde jeder militärische Befehl zuerst im Parteikomitee beraten. Dadurch sei man in der Lage, alle Operationen wesentlich

konkreter und vollkommener zu planen als früher, als man sie allein ausarbeiten mußte. Folglich gälten diese Befehle als sehr autoritativ und würden ausgezeichnet ausgeführt. Kann man also auch in diesem Fall sagen, die Einzelleitung würde geschwächt? Im Gegenteil, sie wurde gestärkt.

Die Tagungen des Parteikomitees müssen also regelmäßig stattfinden. Jedes wichtige Problem ist unbedingt im Parteikomitee zu beraten und zu regeln.

Für eine fruchtbringende Arbeit ist es notwendig, nicht nur regelmäßige Tagungen durchzuführen, sondern seinen einzelnen Mitgliedern auch exakte Aufträge zu erteilen. Wäre nach einer Tagung niemand für konkrete Maßnahmen verantwortlich, so bedeuteten deren Beschlüsse nicht mehr als leeres Geschwätz. Das Parteikomitee muß jedem seiner Mitglieder exakte Arbeitsaufträge erteilen, um die Beschlüsse konsequent in die Tat umzusetzen.

Darüber hinaus ist es erforderlich, das Parteileben jedes Genossen zu aktivieren. Da die Volksarmee ebenfalls eine Massenorganisation ist, müssen auch dort unsere Genossen den führenden Kern bilden. Unsere in der Armee tätigen Genossen sind avantgardistische Kämpfer, die sich über die von dem ZK unserer Partei festgelegte militärische und politische Linie im klaren sind und um deren Durchsetzung ringen. Sie sind verpflichtet, immer und überall unter den Massen die Politik unserer Partei zu erläutern bzw. zu propagieren und sich für deren Verwirklichung bis zum Ende einzusetzen.

Dazu müssen sie als erste die Politik der Partei gründlich studieren. Ihnen obliegt es auch, sie bedingungslos zum Tragen zu bringen, sich der Disziplin der Parteiorganisation unterzuordnen und sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, die Geschlossenheit der Partei zu verstärken. Das sind die elementarsten Pflichten jedes Parteimitgliedes. Wer es nicht für notwendig hält, gemäß dem Parteistatut seine Pflichten treu zu erfüllen, ist nicht würdig, ein Genosse zu sein. Das edle Ziel der Partei, das darin besteht, den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen, kann nicht erreicht werden, wenn jeder Genosse seinen Pflichten nicht treu nachkommt.

Deshalb haben die Parteiorganisationen aller Ebenen in der Armee

ihre Mitglieder so anzuleiten, daß sie aktiv am Parteileben mitwirken und ihre Pflichten treu erfüllen.

2. ÜBER DEN VORRANG DER POLITISCHEN ARBEIT

In der letzten Zeit konnte ich aus den Informationen von Kadern und aus Unterredungen mit den Soldaten und Unteroffizieren während meiner Besichtigungen in einigen Divisionen feststellen, daß die politische Arbeit innerhalb der Volksarmee zufriedenstellend ist. Den meisten Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten ist die Politik unserer Partei wie auch die Richtung des sozialistischen Aufbaus vertraut. Sie stehen fest zusammen und sind bemüht, der Partei die Treue zu halten.

Allerdings gibt es auch Mängel. Einer von ihnen besteht darin, daß noch nicht überall eine solche Atmosphäre herrscht, in der die politische Arbeit allen anderen Angelegenheiten vorangestellt wird. Im allgemeinen ist in der Armee die politische Arbeit, in der die Überzeugung und Erziehung die Hauptsache darstellt, noch unbefriedigend.

Die Lösung der revolutionären Aufgaben setzt voraus, stets und überall die politische Arbeit als vorrangig zu betrachten. Revolution ist weder eine Sache für eine Person noch für die Genossen allein. Die Revolution wird von den Massen geführt, deshalb kann sie nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn sich die Massen selbst über die Fragen im klären sind: Warum müssen sie die Revolution führen? Wie können sie den Sieg erringen? Was bringt ihnen der Sieg? Ohne den bewußten Einsatz der Massen ist es unmöglich, den Sozialismus aufzubauen und zum Kommunismus zu schreiten. Wenn ein Einzelner oder eine kleine Schar von Menschen mit ihren geringen Kräften den Kommunismus errichten könnte, wäre dieser schon längst Wirklichkeit.

Der Kommunismus ist die höchste Stufe der Menschheitsgesellschaft überhaupt, in der jeder ein glückliches und reiches Leben führen kann, und deshalb wird er auf keinen Fall zustande kommen, wenn sich nur

ein Einzelner oder einige Wenige für ihn einsetzen. Um bis zur kommunistischen Gesellschaft zu gelangen, bedarf es des Fleißes und des tatkräftigen Ringens aller Menschen.

Deshalb müssen alle klar wissen, weshalb der Kampf notwendig ist, wie man ihn führen muß und was dabei zu gewinnen ist. Allen Bürgern dies zur Kenntnis zu bringen und ihren bewußten Enthusiasmus zu entwickeln – das ist der Sinn der politischen Arbeit.

Das Gleiche gilt auch für die Armee. Erst wenn die politische Arbeit, in der die Überzeugung und Erziehung überwiegt, in den Vordergrund gestellt wird, können sich alle Armeeingehörigen bewußt für die Erfüllung der militärischen Aufgaben einsetzen. Diejenigen Truppenteile, in denen gute politische Arbeit geleistet wird, führen die Gefechtsausbildung reibungslos durch, achten strikt auf militärische Disziplin, haben eine gute rückwärtige Sicherung, und auch alle anderen Arbeiten gehen voran. In anderen Truppenteilen, in denen die politische Arbeit nicht so klappt, wie es erforderlich ist, können selbstverständlich nicht all die Aufgaben reibungslos bewältigt werden.

Die Volksarmee ist, wie schon gesagt, eine militärische Massenorganisation von Arbeitern, Bauern, werktätigen Intellektuellen und zugleich eine bewaffnete revolutionäre Formation unserer Partei. Die Kraft unserer Volksarmee beruht schließlich auf dem Bewußtsein der bewaffneten revolutionären Massen. Wir können nur dann die Kampfkraft unserer Volksarmee erhöhen, wenn wir allen Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren das Ziel und die Aufgabe unserer Revolution sowie deren Perspektive klar zur Kenntnis bringen und alle Armeeingehörigen zu aktiven Verfechtern der Politik unserer Partei sowie zu unbeugsamen Kämpfern für deren Durchsetzung entwickeln. Ohne der politischen Arbeit, die die Massen wachrüttelt und mobilisiert, den absoluten Vorrang einzuräumen, können wir die Kampfkraft unserer Armee nicht erhöhen.

Die richtige politische Arbeit mit den Massen der Soldaten und Unteroffiziere gewährt die Erfolge in allen militärischen Belangen. Das ist die Schlußfolgerung, die ich aus meiner langjährigen Tätigkeit an der Spitze unserer Streitmacht gezogen habe, und die Richtlinie unserer Parteiarbeit in der Armee.

Angenommen, wir bereiten einen Marsch der Truppe vor. In diesem Fall kommt es darauf an, allen Kämpfern beizubringen, was für eine politisch-militärische Bedeutung er hat und was man beim Marschieren berücksichtigen muß, das heißt, sie ideologisch gut zu mobilisieren, um den Marsch siegreich zu bewältigen. Unterläßt man das und gibt den Soldaten, die nicht wissen, was sie tun und wohin sie gehen, nur das Kommando: „Im Gleichschritt marsch!“, dann kann man den Marsch nicht erfolgreich beenden, sondern unterwegs sogar ein Mißgeschick erleiden.

An allen Fronten des sozialistischen Aufbaus – in Fabriken, Bergwerken, Dörfern, Fischersiedlungen usw. – gibt es zahlreiche Beispiele dafür, daß man die politische Arbeit stets in den Vordergrund stellt und die von der Partei gestellten Aufträge in Ehren verwirklicht. Wenn ich Bereiche besuche, in denen der Staatsplan ausgezeichnet erfüllt wurde, bin ich sicher, daß die politische Arbeit vorbildlich durchgeführt wurde.

In der letzten Zeit wurden im Bauwesen der Stadt Pyongyang großartige Leistungen erzielt. Das Großtheater zum Beispiel, dieses riesige Bauwerk, wurde in einem einzigen Jahr errichtet. Dieser Erfolg ist ausschließlich auf die gute politische Arbeit zurückzuführen. Die Erbauer dieses Theaters erkannten einmütig, daß unsere Hauptstadt einen solchen Kulturpalast braucht, damit die Einwohner die Möglichkeit haben, schöne künstlerische Darbietungen mitzuerleben und damit sich unsere Nationalkultur entwickeln kann. Deshalb setzten sie all ihre Kräfte und Talente ein und vollendeten den Bau vorfristig. Damit demonstrierten sie zugleich den Enthusiasmus unseres Volkes.

Unlängst besichtigte ich die Baustelle des Vinalonwerkes. Offen gestanden, anfangs hatte ich es selbst sehr bezweifelt, daß dieses schwierige Bauvorhaben tatsächlich bis zum 1. Mai nächsten Jahres verwirklicht werden kann, und bevor ich die Fahrt antrat, kam ich mit den Mitgliedern des Präsidiums im Gespräch überein, den Termin auf den 15. August zu verlegen, falls es Schwierigkeiten geben sollte.

Nach der Ankunft stellte ich jedoch fest, daß all diese Besorgnisse unnötig waren. Die politische Arbeit ging zügig voran, und der Elan der Bauarbeiter war großartig. Vor allem gefielen mir die Losungen auf der

Baustelle: „Der Bau des Vinalonwerkes schafft mehr Textilien für die Bevölkerung!“ Noch eindrucksvoller war die Losung „Beschleunigt das Bautempo – es geht um mehr Bekleidungsstoffe für Väter, Mütter und Schwestern!“

Das waren gute wirklichkeitsnahe Losungen, die den Menschen zu Herzen gingen. Man kann sagen, daß sie wahrheitsgetreu das innere Anliegen der zahlreichen Soldaten unserer Volksarmee widerspiegelten, die auf dieser Baustelle mitarbeiteten. Wer von den Soldaten denkt nicht an seine Eltern und Schwestern? Wer daran denkt, daß seine Angehörigen zu Hause um so rascher Kleidungsstücke erhalten werden, je schneller er schaufelt oder mauert, der wird es auch nicht an dem nötigen Fleiß fehlen lassen! Nur mit solchen Losungen wie „Beendet den Bau vorfristig!“ wäre es nicht möglich, die Menschen zum tatkräftigen Einsatz zu mobilisieren.

Vortrefflich waren nicht nur die Losungen. Als ich mich eingehender mit dem Sachverhalt vertraut machte, erfuhr ich auch, daß die politische Arbeit wirklich tadellos vorankam. Meine ursprünglichen Zweifel schwanden, und wir begannen, die notwendigen Maßnahmen zu erörtern, um den Bau unbedingt bis zum 1. Mai des kommenden Jahres zu vollenden. Im Gespräch fragte ich die Bauschaffenden und Soldaten nach ihren Wünschen. Die Antwort war einfach: Da sie selbst nur über ungenügende Fertigkeiten verfügten, verlangten sie 200 Fachkräfte. Sie äußerten ihre Überzeugung, das Bauwerk um jeden Preis termingerecht zu vollenden, unter der Voraussetzung, daß man ihnen einige Hochbauarbeiter und andere Fachleute zur Verfügung stellen könnte, da sie selbst nicht das nötige Geschick hätten, in dieser Höhe zu arbeiten.

Auf weitere Fragen forderten sie, ihnen rechtzeitig Baustoffe zu liefern. Wenn das geschähe, so sagten sie einmütig, würden sie den Bau vorfristig beenden. Mir schien, als hätten sie noch andere Schwierigkeiten, die sie aber vor lauter Schüchternheit nicht aussprechen wollten. Deshalb bestellte ich mit dem Chef der Politischen Hauptverwaltung der Volksarmee zusammen die Soldaten und Offiziere zu mir und stellte ihnen sachliche Fragen. Wiederholt wurden sie aufgefordert, ihre Wünsche – egal, was für welche –

vorzutragen, doch alle sagten, sie hätten keine anderen Probleme. Bis zum 1. Mai nächsten Jahres wollen sie die Inbetriebnahme des Vinalonwerkes um jeden Preis sichern, wenn das nötige Material angeliefert wird. Ich bin überzeugt, daß die politische Arbeit auf dieser Baustelle tiefgehend wirksam ist.

Auch während der jüngsten Besichtigung einer Panzerdivision stellte ich fest, daß die politische Arbeit befriedigend läuft. Am Haupteingang hing die Losung „Das Zentralkomitee der Partei mit dem Leben verteidigen!“, die mir ebenfalls sehr gut gefiel.

Ohne Kopf gleicht der Mensch einem Toten, denn er verliert alle menschlichen Fähigkeiten. Auch unsere Partei kann ihre Tätigkeit ohne ihre hervorragende Führung, ohne ihr Zentralkomitee nicht ausführen, und losgelöst von der Führung der Partei kann unser Volk keinen Tag im Leben vorwärtskommen. Wie sinnvoll und richtig ist die Losung: „Das Zentralkomitee mit dem Leben verteidigen!“ Sie ist hervorragend, denn sie bewegt die Herzen aller Soldaten unserer Volksarmee, der Armee der Partei. Ich gelangte nach und nach zu der Erkenntnis, daß mein Eindruck von dieser Losung berechtigt war, denn die politische Arbeit in der Truppe war einwandfrei. Die Soldaten verfügen über einen ausgeprägten Kampfgeist und über ein ausgeprägtes politisch-ideologisches Bewußtsein.

Sowohl in der Volkswirtschaft als auch im Militärwesen können wir, wie aus dem Vorangegangenen hervorgeht, ohne die Menschen wachzurütteln und die Massen zu mobilisieren, keinen Erfolg bei der Erfüllung der beliebigen revolutionären Aufgaben erwarten und keinen Sieg davontragen.

Die Triebkraft der Revolution sind stets die Volksmassen. Darum muß man ihnen klar das Ziel zeigen und sie darauf hinweisen, welcher Weg dorthin einzuschlagen und wie er zurückzulegen ist. Damit machen wir sie zugleich mit den lohnenden Ergebnissen vertraut, die sie erwarten. Nur dann können sie mit Zuversicht diesen Weg beschreiten und die Revolution siegreich vollenden.

Darin besteht die politische Arbeit und die Arbeit mit den Massen. Dieser Aufgabe ist der unbedingte Vorrang einzuräumen, denn nur wenn wir sie richtig anpacken, werden wir unsere Vorhaben

ungehindert verwirklichen. Kommen wir in dieser Hinsicht nicht voran, dann haben wir keinen Erfolg. Das ist ein unumstößliches Gesetz, und nach diesem Gesetz müssen wir auch in jedweder Situation handeln.

Das Wesen der politischen Arbeit liegt letzten Endes darin, durch ständige Überzeugungs- und Erziehungsarbeit die Massen zu mobilisieren. Hurrarufe und agitatorische Auftritte vor den Massen bedeuten noch lange nicht die Vorrangstellung der politischen Arbeit.

Vor allem kommt es darauf an, die Herzen der Menschen zu rühren und sie alle zu treuen Mitkämpfern zu erziehen und umzuformen. Die politische Arbeit in den Vordergrund zu stellen, das heißt vor allem Erziehungsarbeit. Es kommt darauf an, die Passiven zu Aktivisten und die Zurückgebliebenen zu Fortschrittlichen zu erziehen. Diejenigen, die bis jetzt die Politik unserer Partei nicht kennen, müssen überzeugt werden, damit sie unserer Revolution folgen, und allen Nachzögler*innen muß geholfen werden, damit auch sie schneller voranschreiten können.

Unlängst wohnte ich dem Treffen der Schrittmacher der Bewegung der Chollima-Brigade bei. Mit großer Begeisterung stellte ich fest, daß die gewaltige Kraft dieser Bewegung gerade in der guten politischen Arbeit liegt.

Die Diskussionsreden vermittelten mir die tiefe Überzeugung, daß die Mitglieder unserer Partei und des Demokratischen Jugendverbandes die wirkliche politische Arbeitsmethode der Kommunisten beherrschen und in ihrem Leben die massenverbundene Linie unserer Partei hervorragend durchsetzen. Das ist wirklich ein großartiger Sieg unserer Partei. Von dem Treffen zurückgekehrt, schätzte ich vor meinen Stellvertretern und den Abteilungsleitern des ZK der Partei diese Tatsache sehr hoch ein.

Einst, als Ho Ka I in unserem Zentralkomitee wirkte, hatte sich in unserer Partei eine negative Arbeitsweise eingenistet, das heißt, alles wurde in administrativer und befehlender Form an die unteren Ebenen weitergegeben und durchgepeitscht. Seit dem III. Parteitag haben wir uns nach Kräften bemüht, dieses Übel mit der Wurzel auszurotten. Es wurde ein beharrlicher Kampf geführt, um alle Genossen mit der Ideologie der Partei sowie mit der revolutionären Einstellung zu den

Massen auszurüsten. Ich denke, daß wir nun dabei sind, diese Prinzipien konsequent durchzusetzen.

Erst jetzt haben die Genossen und die besten Mitglieder des Demokratischen Jugendverbandes das Wesen der massenverbundenen Linie unserer Partei begriffen und den Weg eingeschlagen, mit der wahrhaftigen Methode der politischen Arbeit die Massen zu erziehen und zu mobilisieren. Ich betone nochmals, daß dies ein großer Sieg dieser Linie unserer Partei ist.

Genossin Kil Hwak Sil, eine zweiundzwanzigjährige Arbeiterin, entwickelte ihr Arbeitskollektiv zur Chollima-Brigade. Anschließend begab sie sich freiwillig in die rückständigste Brigade, wo sie die Kolleginnen, die ihr widerwillig folgten und sich vor der Arbeit drückten, geduldig erzog. Dadurch bekundeten alle in der Produktion Enthusiasmus, und schließlich wurde auch dieses Kollektiv zur Chollima-Brigade.

Einander lernend und helfend, wurden ausnahmslos alle Mitglieder dieses Kollektivs zu Aktivisten, zu vorbildlichen Erbauern der neuen Gesellschaft.

Ausgehend von ihrer Erfahrung sagte diese Genossin, daß alle Menschen, abgesehen von notorischen Gegnern, umerziehbar sind. Sie hat völlig recht. Ich bin voll und ganz ihrer Meinung.

Genossen! Der Kommunismus ist, wie bereits gesagt, für alle Menschen, für ihr glückliches Leben, und deshalb müssen alle aktiv dafür arbeiten. Damit alle tatkräftig der Arbeit nachgehen können, müssen wir alle unsere Bürger zu kommunistischen Menschen neuen Typs erziehen und umformen.

Beim Aufbau des Sozialismus und Übergang zum Kommunismus gehört gerade das zu den wichtigsten und schwierigsten Problemen. Auf keinen Fall kann man sagen, diese Sache sei leichter als die technische Revolution zur maximalen Steigerung der Produktivität. Meines Erachtens ist die Umformung des Bewußtseins der Menschen viel komplizierter und schwieriger als die technische Rekonstruktion.

Unsere Partei hat die kommunistische Erziehung allseitig in Angriff genommen. Allenthalben müssen wir dieses Werk energisch beschleunigen, und auch in der Armee muß dies den Schwerpunkt der

politischen Arbeit bilden.

In erster Linie müssen wir das sorglose Gedankengut abwerfen, unter dem Vorwand der „Besonderheit der Armee“ die Leute, die gewisse Schwierigkeiten machen, auszuschließen, und nur die besten Menschen in der Armee zu halten. Wir sind immerhin der Ansicht, daß alle Jugendlichen, die in die Armee eingetreten sind, um das Vaterland mit der Waffe zu verteidigen, wertvolle junge Menschen sind. Natürlich kann sich hier und da ein Übelgesinnter als Spion in unsere Reihen einschleichen, das ist aber kaum einer von tausend, und die absolute Mehrheit bilden die bewährten Menschen.

Wenn Sie diese jungen Männer nicht erziehen oder umerziehen können, wie würden Sie sich vor der Genossin Kil Hwak Sil rechtfertigen? Man darf ihre Worte nicht vergessen, daß alle Menschen, außer notorischen Feinden, umerziehbar sind.

Wird irgendein Soldat wegen Erziehungsschwierigkeiten aus der Armee entlassen, wohin soll er gehen? In einen Betrieb oder aufs Land. Dort aber bleibt ihm nichts anderes übrig, als seine Erziehung der dortigen Parteiorganisation zu überlassen. Bei dieser Sachlage muß man die Frage stellen: Warum erziehen Sie die Soldaten, die zu Ihnen gekommen sind, nicht selbst und weshalb wollen Sie sie ausschließen?

Die Armee ist ein Teil unserer Gesellschaft und bildet ein Kollektiv von Menschen, also ist es ganz natürlich, daß es Fortschrittliche wie auch Zurückgebliebene gibt. Es kommt darauf an, durch konsequente Erziehung die Zurückgebliebenen auf das Niveau des Fortgeschrittenen zu heben, die ganze Volksarmee in ein kämpferisches kommunistisches Kollektiv zu verwandeln, das der Partei und der Revolution die unwandelbare Treue hält.

Unter dem Vorwand der Erziehung will man schon beim geringsten Anlaß tadeln und bestrafen. Das ist ebenso falsch. Wie Sie alle wissen, gibt es in unserer Armee keine Arrestzellen mehr. Diese Tatsache ist ein großer Fortschritt und für kapitalistische Armeen unvorstellbar. Einen Disziplinverletzer einzusperren bedeutet das Eingeständnis, daß man nichts von Überzeugungs- und Erziehungsarbeit versteht. Damit stellt man seine eigene Unfähigkeit bloß.

Wir verfügen über politisches Wissen und über die Fähigkeit, die

uns in die Lage versetzt, mit den Methoden der Überzeugung und Erziehung alle Menschen umzuformen. Arrestmaßnahmen haben wir also nicht nötig. Von einem Hauptfeldwebel erfuhr ich, daß er bereits seit fast zwei Jahren allein mit Überzeugungsmethoden arbeitet, was sich als sehr wirksam erwiesen hat, denn in diesem Zeitraum gab es weder einen Zwischenfall noch Disziplinverstöße. In dieser Richtung sind die Menschen zu erziehen und umzuformen.

Zur Zeit werden sogar in den Gefängnissen die Methoden der Überzeugung und Erziehung mit großem Erfolg angewandt. In einer Haftanstalt saß unter anderem ein ehemaliger Kapitalist, der schwere Wirtschaftsverbrechen begangen hatte. Der Politfunktionär des Gefängnisses wirkte beharrlich und positiv auf ihn ein, gut unterstützt von der Ehefrau des Häftlings, die regelmäßig zu Besuch kam. Eines Tages soll er dem Politfunktionär offen eingestanden haben: „Im Grunde habe ich noch mehr Verbrechen begangen, als bei meiner Verurteilung bekannt wurde. Fast täglich verletzte ich die staatlichen Gesetze, um durch Betrug und Schwindel Geld anzuhäufen. Vor meiner Inhaftierung habe ich heimlich Dutzende Goldringe eingegraben, doch was nützen mir künftig all diese Dinge? Ich will nun ein guter Mensch werden, zusammen mit meinen Mitmenschen arbeiten und ein würdiges Leben führen!“ Das sagte er in aller Offenheit. Demnach ist gewiß anzunehmen, daß er trotz seiner schändlichen Vergangenheit alles bereute und nun auf dem besten Wege ist, ein ehrlicher Mensch zu werden.

All dies ist der politischen Arbeit sowie unserer sozialistischen Umwelt zu danken, die jeden Einzelnen moralisch beeinflusst. Wenn wir den Menschen unermüdlich die Wahrheit nahebringen und ihnen das Wesen und die Perspektive der neuen Gesellschaft erläutern, damit jeder seine Aufgabe begreift, dann werden ausnahmslos alle zu fortschrittlichen und aktiven Kämpfern, die unsere Revolution unterstützen und uns folgen.

Die effektivste Methode in der politischen Arbeit besteht darin, daß man das Negative mit der Kraft des Positiven bekämpft und den Menschen ein Vorbild ist.

Es macht die Atmosphäre unerträglich, und die Erziehung hat keine

Wirkung, wenn man mehr als ein Dutzend Mal über einen bestimmten Fehler schimpft oder ständig warnt, indem man sagt: Einer wurde für seine Vergehen bestraft – merkt euch das! Wenn man tagaus, tagein mit negativen Beispielen „erzieht“, kann das die umgekehrte Wirkung haben! Statt dessen wäre es viel besser, so zu verfahren: Das hast du gut gemacht, weiter so! Folgt alle diesem Beispiel!

Manche denken wahrscheinlich, daß Drehbücher, Dramen und Romane nur dann geschrieben werden können, wenn man negative Erscheinungen in Fülle schildert. Es kommt jedoch darauf an, was man als Hauptsache ansieht. Meiner Ansicht nach wäre es richtig, die positiven Helden, die vorbildlichen Beispiele in den Vordergrund zu stellen.

Es ist allerdings in der Wirklichkeit unbestreitbar, daß sich das Positive und das Negative gegenseitig bedingen. Aktivität wird stets von Passivität begleitet, und es ist ein Lebensgesetz, daß im Kampf das Positive siegt und das Negative überwunden wird.

In unserer Gesellschaft jedoch nimmt das Negative einen unwichtigen Platz ein, es tritt hinter dem Positiven zurück. Wenn man vom Positiven wenig und vom Negativen mehr spricht, bedeutet das schon eine Entstellung unserer Realität. Was für Nutzen soll es unserer Vorwärtsbewegung bringen und wie soll es uns vor allem bei der Erziehung der Menschen helfen, wenn man das Negative übertreibt? Es ist unbedingt notwendig, unsere Menschen auf der Grundlage der positiven und vorbildlichen Erscheinungen, des Wahrheitstreuens, Guten und Schönen anzuleiten.

In der politischen Erziehungsarbeit kommt es vor allem darauf an, den Armeeinghörigen die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaft eingehend vor Augen zu führen.

Nur wenn die Armeeinghörigen innerlich begreifen, daß unsere überlegene Gesellschaft gut ist und dem Volk Freiheit und Glück garantiert, können sie unsere Ordnung mit Tapferkeit und patriotischem Geist schützen. Man muß ihnen klarmachen, wie viele unserer revolutionären Vorfahren ihr Blut hingegeben haben für diese fortschrittlichste Gesellschaft, in der es weder Unterdrückung noch Ausbeutung gibt, in der alle arbeiten und lernen sowie ungehindert ihre

Fähigkeiten und Talente entfalten können! Nur dann kann jeder Soldat, Unteroffizier und Offizier dem Vorbild der revolutionären Märtyrer nacheifern und sich selbstlos der Verteidigung dieser Gesellschaft widmen.

Außerdem ist es notwendig, die Fäulnis der kapitalistischen Ordnung zu enthüllen und unter den Soldaten den Haß gegen die Ausbeutergesellschaft zu entwickeln.

In der Erziehungsarbeit sollte man nicht pausenlos alle möglichen Thesen im Munde führen, sondern den Soldaten das frühere Leben in Erinnerung bringen, als sie von den japanischen Imperialisten, den Gutsbesitzern und Kapitalisten erniedrigt und unterdrückt wurden, und man muß ihnen erklären, was die Ursache für all dieses Unglück und Leid war.

Insbesondere kommt es darauf an, systematisch die koloniale Raubpolitik des US-Imperialismus zu entlarven und die Lage der Landsleute in Südkorea eingehend zu schildern, die ein schweres Los erdulden müssen, im Vergleich mit dem glücklichen Leben der Bevölkerung im Norden.

Deswegen müssen Sie, die Sie für die Erziehung zuständig sind, sich mit Eifer dem Studium widmen und die gesamte Politik unserer Partei während des sozialistischen Aufbaus ebenso gründlich kennen wie auch die Situation im Süden.

In der politischen Arbeit in der Volksarmee nimmt die Arbeit mit der Jugend einen wichtigen Platz ein.

Die Arbeit unter den Soldaten und Unteroffizieren ist zugleich eine Beschäftigung mit den Massen der Jugend und dient ihrer Erziehung und Ausbildung.

Was ist nun die dringendste Aufgabe?

Vor allem ist es die Schaffung eines kommunistischen Kerns in den Reihen der Armeejugend. Alle Jugendlichen, ob sie mit der kommunistischen Ideologie vertraut sind oder nicht, gehören dem Demokratischen Jugendverband an. Im Interesse der weiteren Stärkung dieser Nachwuchsformation unserer Partei ist es notwendig, unter den Jugendlichen einen kommunistischen Kern heranzubilden. Nur auf diesem Weg können wir die Aufnahme der Jugendlichen in die Partei

richtig bewältigen, und nur dann kann unsere Partei die Jugend intensiver beeinflussen.

In der Volksarmee gilt es, dem Wachstum der Partei größere Aufmerksamkeit zu schenken. Es wäre völlig falsch, die Werbung für den Eintritt in die Partei deshalb zu vernachlässigen, weil die Soldaten nach Ablauf ihrer Dienstzeit ohnehin demobilisiert werden. Die treuen Soldaten, die die militärischen Aufträge aktiv erfüllen und mit der kommunistischen Ideologie ausgerüstet sind, müssen wir auch in die Partei aufnehmen.

Außerdem muß man in der Armee konsequent eine Atmosphäre schaffen, die durch ein kameradschaftliches Verhältnis zwischen Offizier und Soldaten geprägt ist. Es kommt zwar selten vor, aber es gibt unter den Offizieren noch immer welche, die vor den Soldaten einherstolzieren und sich anmaßen, die Soldaten als Diener zu beschäftigen. Mit dieser alten Gewohnheit müssen sie Schluß machen.

Die Offiziere müssen den Soldaten Liebe, Vertrauen und Aufmerksamkeit entgegenbringen und sich bemühen, ihnen bei der Überwindung persönlicher Sorgen rechtzeitig zu helfen; die Soldaten sollten ihrerseits ihren Kommandeuren gehorchen, sie achten und unterstützen. Erst wenn sich die Mitglieder der Partei und des Demokratischen Jugendverbandes fest zusammenschließen und wenn die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten einmütig voranschreiten, wird unsere Volksarmee über eine Stärke verfügen, die uns den Sieg garantiert.

Weil die Kommandeure junge Soldaten führen, müssen sie die Gefühle der jungen Menschen verstehen und es lernen, täglich mit ihnen zusammen zu sein. Wenn die Soldaten ihre Freizeit bei Gesang und Tanz verbringen, sollten auch die Kommandeure mit jugendlicher Laune dabei sein. Sie dürfen sich nicht auf den Standpunkt stellen: Ich bin dazu zu alt, spielt ihr allein. Nicht nur der Vorsitzende des Demokratischen Jugendverbandes in der Truppe sollte mit jugendlichem Gemüt tätig sein, sondern auch der Zugführer, der Kompaniechef und darüber hinaus ausnahmslos alle anderen Kommandeure. Nur dann können die Offiziere mit den Massen der jungen Soldaten und Unteroffiziere ein einheitliches Ganzes bilden und

sie, wie es erforderlich ist, führen.

Junge Menschen sind für alles Neue aufgeschlossen, sie haben Lust am Studium und ausgeprägten Unternehmungsggeist. Ihnen sind Temperament und Kampfeswille eigen, die sie dazu befähigen, das konsequent zu verwirklichen, wozu sie sich entschlossen haben. Die Kommandeure dürfen das Temperament und den Eifer ihrer Untergebenen nicht brechen, sondern dafür sorgen, daß sie ihre schöpferische Initiative in vollem Maße bekunden können.

Unlängst weilte ich bei einer Truppe. Die Nachfrage der Soldaten nach Büchern war sehr groß. Offenbar verwechselt die Politische Hauptverwaltung die jungen Soldaten und Unteroffiziere von heute mit Greisen von früher, die keine Bücher lasen. Daher ordnete ich gleich nach der Rückkehr an, daß der Volksarmee bedeutend mehr Literatur zugeteilt wird.

Außerdem lieben sie sehr Musikinstrumente. Zur Zeit errichten wir aus eigenen Kräften Hochöfen und das Vinalonwerk – warum sollten wir es also nicht auch schaffen, zum Beispiel Akkordeons in genügender Menge herzustellen und sie der Jugend zur Verfügung zu stellen? Jungen Menschen sind Kühnheit und Optimismus sowie vielfältige Emotionen eigen. Darüber sollten wir uns im klaren sein und ihre Ansprüche rechtzeitig befriedigen.

Ein weiteres ernstes Problem: Die Kommandeure haben ihre Jugend hinter sich und sollten eigentlich Verständnis haben für die Liebesprobleme junger Menschen. Auf einer Parteikonferenz solche Fragen zu besprechen, mag nicht gerade angenehm sein, doch ich muß dazu Stellung nehmen.

In einem Truppenteil erfuhr ich, daß dort alles reibungslos vonstatten ginge und daß es dort seit mehreren Jahren so gut wie keine üblen Vorkommnisse gegeben hätte, abgesehen von der Tatsache, daß in einer Kompanie ein Unteroffizier heimlich ausgegangen sei. Es handelte sich darum, daß er ein Mädchen besucht hatte, das am unweit liegenden Bahnhof tätig war.

Daß junge Leute sich verlieben, ist normal. Der Politstellvertreter der Kompanie dagegen, selbst noch jung an Jahren, verstand einfach nicht, daß der Unteroffizier nach seiner Geliebten Sehnsucht hatte. Ein

Kommandeur, der für diese Dinge kein Verständnis aufbringt, ist ein intoleranter Mensch.

Ich habe mir sagen lassen, daß man einem Soldaten, der seit mehreren Jahren nicht zu Hause war und der eventuell um Erlaubnis bittet, Frau und Kinder zu besuchen, etwa so antwortet: „Haben Sie Geduld. Die antijapanischen Partisanen haben über fünfzehn Jahre lang geduldet und gekämpft, dann werden Sie doch wohl fünf Jahre aushalten!“ Unter den Kommandeuren gibt es nicht wenige solcher unaufgeschlossenen Menschen, und sie sollen sich ändern. Während der Partisanenzeit konnte man nicht nach Hause, obwohl man es wollte, aber warum sollte man das heute nicht? Soweit es die Verhältnisse zulassen, ist es gar nicht schlecht, ab und zu seine Familie zu besuchen.

Da heute keine Kriegszeit ist, wäre es durchaus zu empfehlen, denjenigen Soldaten, die schon über drei Jahre im Dienst stehen, jährlich 15 Tage Urlaub zu gewähren, damit sie nach Hause fahren können. Dort werden sie die Eltern wiedersehen und natürlich auch das Mädchen, das sie lieben, und nach dem Urlaub werden sie mit um so größerer Lust ihr Studium betreiben und um so disziplinierter ihren Militärdienst ausüben. Warum sollte man gegen den Heimaturlaub etwas einwenden? Von den Soldaten mit ein bis zwei Dienstjahren sollte man den Vorbildlichsten einen Anerkennungsurlaub bewilligen, und diejenigen mit über drei Dienstjahren müßten einen Anspruch auf Jahresurlaub haben. Das ist unverzüglich einzuleiten.

Auch der Verpflegung der Soldaten sollten die Kommandeure mehr Aufmerksamkeit schenken. Man darf nicht annehmen, daß es schon genügt, sich an Reis satt zu essen sowie an anderen Nahrungsmitteln mit genormten Kalorien. Es kommt vor, daß der eine Truppenteil seine Soldaten mit abwechslungsreichen Mahlzeiten beköstigt, während der andere sogar an Festtagen den Männern wie üblich nur Reis aufischt.

Wäre es nicht besser, ihnen ab und zu Reiskuchen, Fladen oder andere schmackhafte Speisen anzubieten? Sie sind keine Kinder von Gutsbesitzern, sie alle stammen aus Familien der Arbeiter, Bauern und anderen Werktätigen, deshalb wird man sie schon besser verpflegen können als zu Hause, wenn man nur etwas nachdenkt. Es hängt immer davon ab, wie die Kommandeure zu ihren Soldaten stehen und ob sie

sich um ihr Wohlergehen kümmern.

Alle Truppenteile der Volksarmee sind verpflichtet, sich beharrlich dafür einzusetzen, den auf dieser Konferenz dargelegten Geist der Einheit zwischen Offizier und Soldaten mit Leben zu erfüllen und die im Bericht vorgeschlagene Rotbanner-Kompanie-Bewegung tatkräftig zu entfalten. Auf diese Weise stärken wir die Macht unserer Volksarmee, die mit unerschütterlichem revolutionärem Geist, leidenschaftlicher Kameradschaft und eiserner Disziplin zusammensteht.

3. DIE WAHRUNG DES MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PRINZIPS IN DER IDEOLOGISCHEN ARBEIT

Unter der weisen Führung des ZK der Partei haben wir in der ideologischen Arbeit konsequent das marxistisch-leninistische Prinzip beibehalten. Wir werden auch weiterhin an diesem Prinzip festhalten.

Die hinterhältigen Machenschaften der Revisionisten, die den Marxismus-Leninismus revidieren wollen, bilden gegenwärtig in der internationalen Arbeiterbewegung ein großes Hindernis.

In unserer Partei gibt es zwar noch keine revisionistischen Tendenzen, doch das bedeutet nicht, daß wir in der trägen Annahme verharren dürfen, in unsere Partei werde der Revisionismus nicht eindringen. Vor dem Revisionismus müssen wir stets auf der Hut sein. Es gilt, alle Parteimitglieder gründlich mit der marxistisch-leninistischen Ideologie auszurüsten, damit sie imstande sind, die antimarxistische Strömung und das internationale Sektierertum energisch zu bekämpfen, das heißt, den Revisionismus, den Dogmatismus und andere Erscheinungen, die die Einheit der internationalen Arbeiterbewegung untergraben.

Wenn wir diesen Kampf nicht ständig und konsequent führen, dann können die revisionistischen Elemente ihr Haupt heben, sobald sich die Partei in einer schwierigen Lage befindet.

In jener Zeit, als sich die antisowjetische und antikommunistische Kampagne der Imperialisten und ihrer Handlanger vor und nach dem

Ereignis in Ungarn verstärkte und die Diversionsakte der US-Imperialisten und ihrer Lakaien gegen den sozialistischen Aufbau unseres Volkes immer unverhohlener wurden, traten bekanntlich die parteifeindlichen und konterrevolutionären Sektierer unter einer antimarxistischen Losung der internationalen Revisionisten gegen unsere Partei auf.

Wie schon gesagt, handelte es sich dabei ausnahmslos um revisionistische Machenschaften. Dazu gehörte der Versuch der Sektierer, die Führung der Volksarmee durch die Partei zu negieren und Partei und Armee voneinander zu trennen. Kim Tu Bong zum Beispiel beabsichtigte, die Volksmacht über die Partei zu stellen, indem er behauptete, daß die Oberste Volksversammlung höher gestellt sei als die Partei. Desgleichen wurde propagiert, den Gewerkschaftsverband mit der Partei gleichzustellen, die revolutionären Traditionen unserer Partei abzulehnen und den Fraktionskampf der Sektierer anzuerkennen.

Die Revolution entwickelte sich nicht immer glatt. Manchmal gerät sie in eine äußerst schwierige Lage, daran sollte man stets denken! Um die antimarxistischen Strömungen, die sich in jeder schwierigen Zeit zu Worte melden, rechtzeitig zu zerschlagen, müssen wir ständig die marxistisch-leninistische Erziehung intensivieren. Wenn wir das erreichen, wird es niemand geben, der den Revisionisten Folge leistet, wo sie auch in Erscheinung treten mögen.

Gegenwärtig ist vor allem der energische Kampf gegen jedwede Illusion über die Imperialisten wichtig. Diese Illusion wirkt in unserer Volksarmee höchst schädlich und gefährlich. Wir müssen das aggressive Wesen des Imperialismus entlarven und es eingehend allen Parteimitgliedern und Armeeingehörigen nahebringen. Das Wesen des Imperialismus hat sich verändert – das behauptet die hinterhältige Propaganda der Revisionisten, die darauf abzielt, den Imperialismus zu beschönigen und unsere Menschen gegenüber den Aggressionsabsichten der Imperialisten einzuschläfern.

Der Imperialismus ist von Natur aus aggressiv, und er wäre kein Imperialismus, wenn er nicht aggressiv bliebe! Solange er nicht zugrunde geht, kann er sein aggressives Wesen nicht verändern. Solange die Imperialisten existieren, bleibt die Ursache der Aggression

und des Krieges weiter bestehen.

Daß heute in unserem Land Frieden herrscht, ist der Überlegenheit der Kraft der demokratischen Basis, des nördlichen Landesteils, zu danken. Wenn unsere Kraft nachläßt und wir einem Überfall seitens des US-Imperialismus und seiner Helfershelfer nicht standhalten könnten, dann hätten unsere Feinde uns bereits angegriffen. Wie Sie sich erinnern können, in der Tat brach der Krieg in Korea nicht am 25. Juni 1950 aus, sondern viel früher. Bereits 1947/1948 griff der Gegner ununterbrochen an. In vielen Gebieten – Kaesong, am Berg Songak, auf der Ongjin-Halbinsel, in Yangyang im Bezirk Kangwon usw. – wurden ständig Kämpfe ausgetragen. Die Feinde ermordeten die Bevölkerung und plünderten ihr Hab und Gut.

Heute dagegen wagen sie keine Aggression, weil sie von uns Schläge erhielten und aus Erfahrung gut wissen, daß wir stark sind.

Wenn sie auch heute den Eindruck hätten, daß wir schwach seien, dann würden sie uns unter allen Umständen angreifen. Daß der Starke über den Schwachen herfällt, ist ein absolutes Gesetz der Imperialisten.

Wie allen bekannt ist, verübten 14 imperialistische Staaten eine bewaffnete Invasion gegen das junge Sowjetland, das als erstes die sozialistische Revolution durchführte, und wollten es untereinander aufteilen. In China hat die Revolution gesiegt. Trotzdem können es heute die Imperialisten nicht wagen, China anzugreifen. Das ist der Tatsache zu danken, daß ein starkes sozialistisches Lager existiert.

Gegenwärtig hat die Sowjetunion einen erheblichen Vorsprung in Wissenschaft und Technik gegenüber den imperialistischen Staaten und verfügt über schlagkräftige Waffen, darunter Raketen. Im Vergleich zum imperialistischen Lager hat das sozialistische Lager viel mehr Bevölkerung, ist fest zusammengeschlossen und ungleich stärker als früher. Die Zeiten, in denen sich die Imperialisten als Herrscher aufspielten, gehören der Vergangenheit an.

Daraus können wir jedoch nicht die Garantie ableiten, daß die Imperialisten absolut unfähig sind, einen neuen Krieg vom Zaune zu brechen. Wir müssen ständig damit rechnen, daß sie auf abenteuerliche Weise einen Konflikt provozieren und in der Agonie, die ihrem Ende vorausgeht, besonders schrecklich wüten. Deswegen müssen wir dies-

bezüglich höchst wachsam sein, solange der Imperialismus existiert.

Den Imperialismus zu überschätzen ist nicht richtig, wenn man ihn auch nicht unterschätzen darf. Wir müssen gegen diese beiden Tendenzen vorgehen.

Da wir mit dem Imperialismus unmittelbar konfrontiert sind, ist es besonders wichtig, höchste Wachsamkeit walten zu lassen. Die Yankees haben Südkorea okkupiert, sie stationieren Raketen und führen ein provokatorisches Militärmanöver nach dem anderen durch. Hätten sie keine Aggressionsabsichten, wozu brauchten sie dann militärische Stützpunkte in anderen Ländern? Es ist ganz klar, daß sich die US-Imperialisten in Südkorea nur deshalb so austoben, um ihre aggressiven Krallen noch weiter auszustrecken.

Eine andere Frage ist es, ob die US-Imperialisten sofort einen Krieg beginnen werden. Sie werden es wahrscheinlich nicht wagen, leichthin einen Krieg zu entfesseln, wenn sie sich darüber im klaren sind, daß sie Schläge hinnehmen müssen. In der Tat fürchten die Kapitalisten den Tod mehr als unsere Werktätigen.

Aus diesem Grunde wird die Gefahr eines Krieges um so geringer und der Frieden um so stabiler, je mehr unsere Kraft wächst.

Falls die Imperialisten ein sozialistisches Land überfallen sollten, würden sie von allen Staaten des sozialistischen Lagers einen vernichtenden Gegenschlag erhalten. Darüber sind sie sich auch im klaren. Sie holten sich schon so manche Abfuhr, teils im Zweiten Weltkrieg, teils im Koreakrieg; deshalb wissen sie, was für eine Schlagkraft wir besitzen. Heute, da wir stark sind, können sie nicht willkürlich eine Aggression begehen. Daran besteht kein Zweifel.

Wenn wir jedoch in der Annahme, daß es die Ursache des Krieges grundsätzlich nicht mehr gäbe, in unserer Wachsamkeit nachlassen und Tage und Nächte in tänzerischer Laune und Trägheit verbringen, werden uns die Imperialisten bestimmt angreifen und einen neuen Krieg anzetteln. Deshalb ist es so wichtig, daß wir unsere revolutionären Kräfte verstärken und uns mit aller Konsequenz vorbereiten, einen feindlichen Überfall zurückzuschlagen.

Auch im Interesse der friedlichen Vereinigung des Vaterlandes müssen wir unsere Kräfte ausbauen. Es wäre ein großer Irrtum,

anzunehmen, eine Armee sei unnötig, weil es sich ja um eine friedliche Vereinigung handelt. Wenn wir schwach sind, wird die friedliche Vereinigung auf keinen Fall zustande kommen.

Zwischen Kapitalisten und Arbeitern, Gutsbesitzern und Bauern wähen kompromißlose Kämpfe. Die besitzende Klasse trachtet ständig danach, bei der erstbesten Gelegenheit die Macht der Arbeiterklasse zu stürzen, und andererseits kämpft die Arbeiterklasse ständig mit dem Ziel, die Macht der Kapitalisten zu zerschlagen. Die Kapitalisten wissen sehr genau, daß die Kommunisten dem Kapitalismus das Grab schaufeln, deshalb haben sie Angst vor ihnen und versuchen verzweifelt, sie zu beseitigen. Das Wesen der Kapitalisten ist unveränderlich, es zielt darauf ab, die Arbeiter und Bauern auszubeuten und zu unterdrücken sowie gegen die Kommunisten aufzutreten.

Auf keinen Fall können wir hoffen, daß sich das aggressive Wesen des US-Imperialismus und der reaktionäre Charakter seiner Lakaien ändern, wodurch eine friedliche Vereinigung verwirklicht wird. Die friedliche Vereinigung kann nur herbeigeführt werden, wenn die US-Imperialisten sich aus Südkorea zurückziehen und die Gutsbesitzer und Kompradoren in Südkorea von den Arbeitern und Bauern unter Druck gesetzt werden.

Im Interesse der Einheitsfront mit der Bourgeoisie im Kampf gegen die Imperialisten müssen auch unsere Kräfte stark sein. Im antijapanischen Partisanenkampf haben wir es gelernt, mit den verschiedensten bürgerlich-nationalistischen Truppen eine Einheitsfront zu bilden.

Sie wollten aber mit uns keine Einheitsfront bilden, wenn die Partisanenarmee unserer kommunistischen Partei schwach waren, im Gegenteil, sie griffen uns an. Nur in der Zeit, da unsere Kraft stark und ihre schwach wurde und sie, ohne mit uns die Einheitsfront zu bilden, nicht auskommen konnten, bestanden sie auf Zusammenarbeit.

Selbstverständlich waren wir durchaus imstande, auch die Gefechte zu führen, ohne mit ihnen die Einheitsfront zu bilden. Wir bemühten uns jedoch um sie, weil es günstig war, sich selbst mit einer so unbedeutenden Kraft zu vereinigen. Hätten wir ihnen den Rücken gekehrt, so wären wir das Risiko eingegangen, daß sie vor den Japanern

kapituliert und deren Kraft verstärkt hätten.

Unmittelbar nach der Befreiung des Landes hatten wir eine ähnliche Situation. Anfangs, als die Demokratische Partei stark war, wollte Jo Man Sik die führende Rolle der Kommunistischen Partei nicht anerkennen. Damals hatte die Demokratische Partei mehr Mitglieder als wir, und er trachtete danach, sich der Kommunistischen Partei zu bemächtigen.

Unsere Partei betrieb jedoch eine kluge Politik und gewann die breiten Schichten der werktätigen Massen. Infolgedessen wuchs unsere Partei rasch, und bei der Demokratischen Partei trat das Gegenteil ein, sie nahm zahlenmäßig ab. Dank dem entscheidenden Zuwachs unserer Partei wurde es möglich, unter Führung unserer Partei die Demokratische Einheitsfront aller Schichten zu festigen.

Zur Zeit erheben wir die Forderung, die Schranke zwischen Süd und Nord abzuschaffen und allgemeine demokratische Wahlen abzuhalten. Die besitzende Klasse in Südkorea jedoch schenkt uns kein Gehör, weil sie sich vor unserer gewachsenen Kraft fürchtet. Wann kann sie unseren Vorschlag akzeptieren? Selbstverständlich dann, wenn die revolutionären Kräfte in Süd- und Nordkorea so angewachsen sind, daß die besitzende Klasse Südkoreas nicht mehr umhinkann, auf unseren Vorschlag einzugehen. Deshalb ist die Frage, ob es zum Krieg kommt oder nicht, von sekundärer Bedeutung. Das Wichtigste ist, daß wir im Interesse der friedlichen Vereinigung auf jeden Fall die Volksarmee weiterhin stärken und unsere Kraft noch mehr akkumulieren müssen. Je stärker wir werden, desto eher kommt die friedliche Vereinigung zustande.

Uns obliegt es, bei allen Parteimitgliedern und Soldaten das richtige Verständnis vom Krieg zu wecken. Wir dürfen nicht unter der Bevölkerung propagieren, daß grundsätzlich alle Kriege abzulehnen seien.

Wir müssen zwischen gerechten und ungerechten Kriegen unterscheiden, ebenso zwischen Aggressionskriegen und Befreiungskriegen. Abzulehnen ist der ungerechte, also der Aggressionskrieg. Wir treten mit Entschlossenheit gegen solche Kriege auf, sind aber keine bürgerlichen Pazifisten. Wir unterstützen jederzeit den gerechten, also

den Befreiungskrieg für die eigene Nation sowie den revolutionären Krieg zur Befreiung der Arbeiterklasse.

Den gerechten Krieg ablehnen bedeutet nichts anderes als den Verzicht auf die Revolution. Der verschärfte Klassenkampf geht meistens in den bewaffneten Kampf über. Die Frage, ob ein Krieg ausbricht, hängt keinesfalls von den revolutionären Massen ab, sondern von der Ausbeuterklasse, die die Massen unterdrückt. Da die herrschende Klasse die revolutionären Massen mit Gewalt unterdrückt, widersetzen sich die revolutionären Massen ebenfalls mit Gewalt.

Wie Sie alle wissen, führten die Studenten in Südkorea im April eine Friedensdemonstration durch. Die Bande um Syngman Rhee mobilisierte jedoch Polizei und Armee zu deren Unterdrückung. Deswegen erbeuteten die Jugendlichen Waffen von den Gegnern und leisteten Widerstand. Wer hat zuerst Gewalt ausgeübt? Selbstverständlich die südkoreanischen Reaktionäre! Die Gewaltanwendung der Bande um Syngman Rhee, die die Friedensdemonstration mit Bajonetten unterdrückte, war eine Ungerechtigkeit, der bewaffnete Widerstand der Studenten jedoch war ein gerechter Kampf, um die Menschen von der faschistischen Unterdrückung zu befreien.

Wir sind immer gegen den Krieg und wünschen die friedliche Vereinigung, aber wenn die Gegner mit Waffen über uns herfallen, können wir nicht tatenlos dasitzen. In diesem Fall muß man Krieg führen. Wenn die Clique um Syngman Rhee auf uns schießt oder wenn in Südkorea die revolutionären Kräfte erstarken und sich die Bevölkerung energisch zum Kampf erhebt und uns um Unterstützung bittet, können wir uns nicht passiv verhalten, sondern sind verpflichtet, den Feinden vernichtende Schläge zu versetzen.

Syngman Rhee ist gestürzt worden, aber ein neuer Jang Syngman könnte durchaus einen Feldzug gen Norden beginnen. Was sollen wir in solchem Fall tun? Sollen wir uns dann nicht rühren und sagen, wir wollen keinen Krieg, weil wir auf der friedlichen Vereinigung bestehen? So kann man sich nicht verhalten. Wenn wir einer Invasion keinen Widerstand entgegensetzen wollen, wozu brauchen wir dann die Volksarmee? Den Aggressoren muß grundsätzlich und ohne Nachsicht eine entschiedene Abfuhr erteilt werden.

Da die US-Imperialisten Südkorea okkupiert haben und das faschistische Herrschaftssystem aufrechterhalten, können wir dem südkoreanischen Volk nicht empfehlen, den Befreiungskampf nur mit friedlichen Mitteln zu führen. Wie kann es nur auf dem friedlichen Weg auf seine Befreiung hoffen, mußten in der Tat doch die Studenten mit Gewehren schießen und ihr Blut opfern, um allein Syngman Rhee zu stürzen! Natürlich könnte man auf Gewaltanwendung verzichten, wenn sich die Gutsbesitzer und Kapitalisten, ohne irgendeinen Widerstand zu leisten, leicht kapitulieren. Aber keine herrschende Klasse würde es geben, die ihre Position räumt, wenn die Studenten bloß demonstrieren und Hurra rufen. Die Geschichte kennt kein einziges Beispiel dafür, daß eine herrschende Klasse den Volksmassen widerstandslos ihre Position abtrat.

In den Jahren 1954/1955 unterbreiteten uns gewisse Leute eines anderen Landes über Choe Jong Hak die Meinung, die Losung „Vernichtet die US-Aggressoren!“ in der Zeitung der Volksarmee abzuschaffen. Ihrer Meinung nach behinderte diese Losung die friedliche Lösung der Probleme.

Das Zentralkomitee unserer Partei wies diese Meinung entschieden zurück. Die Yankees haben Südkorea besetzt, morden unsere Landsleute. Auch bei uns in Nordkorea brachten sie unzählige Menschen um, verwandelten Städte und Dörfer in Schutt und Asche. Können wir da die Losung abschaffen: „Vernichtet die US-Imperialisten, unsere Todfeinde!“?

Sie meinten außerdem, daß US-Flugzeuge, die in unseren Luftraum eindringen, nicht abzuschießen, sondern zur Landung zu zwingen seien, denn das diene angeblich der Entspannung. Ein solcher Standpunkt ist unmöglich! Es ist doch klar, daß diejenigen, die den Luftraum anderer Länder verletzen, nicht die Absicht haben, eine Entspannung herbeizuführen. So etwas ist ein unverhüllter Aggressionsakt, und ihm gegenüber kann man nicht ruhig bleiben. Daher haben wir befohlen, auf eindringende feindliche Flugzeuge das Feuer zu eröffnen. Ob sie abgeschossen werden oder nicht, hängt allein von unserer Fähigkeit ab, aber es ist unser Grundsatz, auf alle feindlichen Flugzeuge zu schießen, die zu uns eindringen.

Ein feindliches Flugzeug haben wir bereits abgeschossen. Hätten wir versucht, es lediglich zur Landung zu zwingen, so würden unsere Feinde uns unterschätzen und unseren Luftraum künftig noch unverhohlener verletzen.

Wichtig ist vor allem die genaue Kenntnis unserer realen Situation.

Der südliche Teil unseres Landes ist von den US-Imperialisten besetzt, Gutsbesitzer wie auch Kompradorenkapitalisten unterdrücken die Arbeiter und Bauern und beuten sie aus. Dort ist der nationale wie auch der klassenmäßige Befreiungskampf eine gerechte Sache. Falls kein neuer Weltkrieg ausbricht, wollen diejenigen ungeteilten Länder, in denen die Ausbeuterklasse liquidiert ist, natürlich keinen Krieg. Unser Territorium jedoch ist zur Hälfte von Feinden besetzt, und unsere Landsleute werden brutal unterdrückt.

Der Gewalt des Gegners Gewalt entgegenzusetzen ist notwendig und gerecht. Das heißt nicht, daß wir einen Krieg wünschen bzw. Gewalt anwenden wollen, sondern wir sind dazu gezwungen, weil die Gegner bereits Gewalt anwenden.

Deshalb bedarf es der Erziehung, um alle Parteimitglieder und Soldaten zu veranlassen, den Kampf gegen unsere Feinde jederzeit mutig zu führen. Wir müssen gegenüber allen literarischen und künstlerischen Werken und Filmen, in denen der Krieg schlechthin abgelehnt und der bürgerliche Pazifismus propagiert wird, unsere Wachsamkeit erhöhen. Es gilt, allen Menschen die richtige Kenntnis über das Wesen von Krieg und Frieden zu vermitteln.

In unserem Land, wo wir mit dem Feind direkt konfrontiert sind, dürfen wir Sorglosigkeit auf keinen Fall dulden. Unsere Armee ist eine revolutionäre Streitmacht. Sie hat die revolutionäre Pflicht, die sozialistischen Errungenschaften vor feindlichen Anschlägen zu schützen, die US-Imperialisten aus Südkorea zu verjagen und seine Bevölkerung vom Joch des kolonialen Regimes zu befreien und somit dazu beizutragen, die volksdemokratische Revolution in Südkorea zu verwirklichen.

Daher müssen wir die Wachsamkeit gegenüber dem Imperialismus erhöhen und unablässig die revolutionären Kräfte festigen, indem wir die Menschen im revolutionären Geist erziehen.

Wir müssen die korrupte Yankee-Kultur entschieden zurückweisen und gegen jede Form von Trägheit und Ausschweifung vorgehen. Wir leben im revolutionären Zeitalter, also gilt es, schlicht und bescheiden zu sein und sich auf einen harten Kampf für den Sieg der Revolution vorzubereiten. Diese Konferenz gibt Ihnen dazu Anlaß, innerhalb der Truppe einen energischen ideologischen Kampf gegen alle der Revolution schädlichen Tendenzen, darunter Trägheit und Ausschweifung, zu führen und die Erziehungsarbeit zu intensivieren, um die revolutionäre Wachsamkeit zu erhöhen.

Im weiteren erlaube ich mir, auf die Festigung der internationalistischen Geschlossenheit mit den Ländern des sozialistischen Lagers einzugehen.

Die Sowjetunion ist unser befreundeter Nachbar, das chinesische Volk ist unser Kampfgenosse. Mit ihm zusammen bekämpften wir den Imperialismus während des antijapanischen Krieges und danach, drei Jahre lang, die Yankees im Vaterländischen Befreiungskrieg.

Wir müssen mit der Sowjetunion und China mit vereinter Kraft vorgehen. Um den Bruderbund mit der Sowjetunion und Volkschina zu festigen und die Einheit und Geschlossenheit des sozialistischen Lagers zu sichern, müssen wir alles in unseren Kräften Stehende einsetzen. Unsere Volksarmee muß mit der Sowjetarmee, mit der Chinesischen Volksbefreiungsarmee und anderen Armeen der Länder des sozialistischen Lagers die internationalistische Freundschaft und Geschlossenheit konsolidieren.

Dabei dürfen wir jedoch keinesfalls in bloßes Kriechertum verfallen. Für uns Kommunisten gibt es Unterschiede in der Größe der Länder, nicht aber Wertunterschiede zwischen einzelnen Menschen, so wie es unter unseren Parteimitgliedern keine „hohen“ und „niedrigen“ Genossen gibt. Große Länder und große Parteien gibt es selbstverständlich, aber keine übergeordneten Länder und Parteien. Für uns Kommunisten kommt Kriechertum nicht in Frage!

Deshalb müssen wir stets vom marxistisch-leninistischen Prinzip ausgehen und unser Juche durchsetzen. Wie ich schon betont habe, hätten wir ernsthafte Fehler begangen, wenn wir auf diejenigen, die unsere Realität nicht kannten, gehört und mechanisch ihre Worte

befolgt hätten. Das wäre eine Abweichung vom marxistisch-leninistischen Prinzip.

Unsere Revolution ist Bestandteil der internationalen revolutionären Bewegung. Unserer Revolution die Treue halten bedeutet für uns, daß wir in der internationalen revolutionären Bewegung unsere Pflicht erfüllen. Kriechertum schadet unserer Revolution ebenso wie der revolutionären Weltbewegung. Unsere Parteimitglieder müssen vor allem, fest auf die Politik unserer Partei gestützt, die Revolution unseres Landes verwirklichen. Das ist die erste Pflicht, die den Kommunisten unseres Landes in der internationalen kommunistischen Bewegung zuteil wird.

Ausgehend von der festen Position unserer Partei müssen wir das marxistisch-leninistische Prinzip verfechten. Alle Politfunktionäre und Militärkader der Volksarmee müssen sich konsequent die Politik der Partei zu eigen machen und imstande sein, in jeder beliebigen Situation, gestützt auf sie, den Kampf führen zu können.

Des weiteren möchte ich unterstreichen, daß unsere Armeekader die moderne Militärtechnik beherrschen müssen.

Sie, Genossen, tragen eine hohe Verantwortung, die Interessen der Partei und des Volkes zu schützen. Keinesfalls dürfen wir in Selbstüberhebung verfallen, weil wir die Yankees im Vaterländischen Befreiungskrieg besiegt haben. Die Partei stellt die Forderung, unsere Volksarmee zu einer Kaderarmee auszubilden. Eine Kaderarmee zu werden, setzt in erster Linie voraus, daß die Kommandeure ein sehr hohes Niveau an Militärkenntnissen besitzen. Ausnahmslos alle, die zur Zeit in der Armee Dienst leisten, müssen die moderne Militärtechnik erlernen.

Unsere Funktionäre sind überwiegend junge, leistungsfähige Menschen. Unsere Aufgabe besteht darin, aus eigenen Kräften das Land zu vereinigen und in ganz Korea, in Nord und Süd, den Sozialismus aufzubauen.

Getreu der Worte Lenins müssen wir lernen, lernen und nochmals lernen. Gegenwärtig gibt es unter Ihnen die Tendenz, unter Berufung auf ihre vielen Aufgaben das Lesen zu vernachlässigen. Das ist falsch. Wie können Sie, ohne zu lernen, die zahlreichen Soldaten kommandieren?

Die Feinde schlafen nicht, sondern entwickeln ständig neue Waffen und neue Technik. Wie können wir angesichts dessen träge auf einer Stelle verharren? Um schneller voranzukommen, müssen wir lernen. Deshalb ist konsequent darauf zu achten, das Prinzip durchzusetzen, täglich zwei Stunden zu lernen.

Hinzufügen möchte ich, daß der rückwärtige Dienst unserer Armee verbessert werden muß.

Wie ich immer wieder betont habe, darf man nie vergessen, daß der rückwärtige Dienst ein Teil der politischen Arbeit darstellt. Ohne Qualitätsverbesserung im rückwärtigen Dienst kann die politische Arbeit nicht reibungslos vorangehen. Da im Beschluß diese Forderung bereits hervorgehoben ist, will ich hierüber nicht viele Worte verlieren. Für diesen Bereich ist nicht nur der Hauptverwaltungsleiter für den rückwärtigen Dienst allein zuständig. Alle Kommandeure, Politfunktionäre und Parteiorganisationen tragen die Verantwortung für diese Angelegenheit.

Dem sich rasch entwickelnden sozialistischen Aufbau entsprechend muß auch die Versorgung der Volksarmee angepaßt werden. Auch in der Armee soll die Mechanisierung allseitig Eingang finden. Beim wirtschaftlichen Aufbau wird die Mechanisierung der manuellen Arbeit eingeführt, deshalb gibt es keinen Grund, dasselbe nicht auch in der Volksarmee zu tun. Beim Bau der Verteidigungsanlagen wie auch in der Küchenarbeit sind Maschinen einzusetzen. Damit ermöglichen wir es den Soldaten, mehr Zeit für die Ausbildung und Erziehung zu erübrigen.

Abschließend möchte ich Ihnen sagen, daß die Zusammenarbeit mit den örtlichen Parteiorganisationen vertieft werden muß. Sie müssen die Arbeit mit ihnen als einen Teil Ihrer Hauptaufgabe betrachten. Wie wir immer betonen, kann die Volksarmee ohne das Volk ebensowenig leben wie ein Fisch ohne Wasser.

Sie leben nicht auf einer Insel, sondern inmitten der Bevölkerung. In Ihrer Umgebung befinden sich landwirtschaftliche Genossenschaften, Industriebetriebe, örtliche Macht- und Parteiorgane. Sie müssen verstehen, zuerst die Hilfe der örtlichen Parteiorgane zu nützen.

Den Politfunktionären und Militärkadern obliegt es, sich zunächst

mit Hilfe des örtlichen Parteiorgans über die speziellen Verhältnisse der Ortschaft zu informieren und die Verbindung mit den Bewohnern in der Umgebung ihrer Truppe zu festigen sowie einen Beitrag für die Konsolidierung der dortigen Parteiorganisationen zu leisten. Auf diesem Wege müssen sie sich bemühen, ein enges Verhältnis zwischen der Volksarmee und den Einwohnern sowie den Parteiorganisationen in den Ortschaften herzustellen, um einander unterstützen und helfen zu können.

Ohne Beziehungen mit den umliegenden Ortschaften zu unterhalten, kann man die Kampfkraft der Truppe nicht erhöhen. Die Unterstützung der Bewohner in der Umgebung der Truppe durch die Volksarmee bedeutet zugleich die Stärkung der Volksarmee selbst.

Armeeeinheiten, die in die örtlichen Gebiete kommen, müssen es als eine der wichtigsten Aufgaben betrachten, den dortigen Parteiorganen Hilfe zu leisten und die Einwohner zu unterstützen.

Diese Angelegenheit dürfen Sie keinesfalls so verstehen, als sollten Sie den Parteiorganisationen und den Einwohnern im umliegenden Gebiet eine „Gunst“ erweisen. Vergessen Sie nicht, daß diese Sache eine Hauptaufgabe ist, die Ihnen gestellt ist! Also müssen Sie ständig den Kontakt mit den örtlichen Parteifunktionären pflegen, für die Einwohner umsichtig sorgen und das Prinzip der gegenseitigen Hilfe anwenden. Auf diese Weise sind allenthalben die guten Traditionen der Eintracht zwischen Armee und Volk zur Geltung zu bringen.

Ich hoffe, daß Sie alle Soldaten gründlich mit den Beschlüssen dieser Konferenz vertraut machen und große Erfolge bei der Intensivierung der politischen Arbeit in der Volksarmee erzielen.

DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DER STADT KAESONG

**Rede vor den Funktionären der Partei- und Machtorgane, der
Massenorganisationen und der Wirtschaftsorgane der Stadt Kaesong**

22. September 1960

Bei meinem heutigen Besuch in Kaesong besichtigte ich die Textilfabrik und landwirtschaftliche Genossenschaften. Ich habe die Unterlagen, die vom Stadtparteikomitee vorgelegt wurden, gelesen und habe auch die Berichte des Vorsitzenden des Stadtparteikomitees und des Vorsitzenden des Stadtvolkskomitees über die allgemeine Lage der Stadt Kaesong entgegengenommen.

In dieser Stadt erfuhren bisher die Landwirtschaft und Industrie eine starke Entwicklung. In der örtlichen Industrie sind besonders große Fortschritte zu verzeichnen.

In der Landwirtschaft wurde 1959 der Stand der Getreideproduktion gegenüber dem Vorjahr überschritten, und in diesem Jahr wird es voraussichtlich eine größere Getreideernte als im vergangenen Jahr geben. Damit bin ich sehr zufrieden. Diese Erfolge in der Landwirtschaft sind darauf zurückzuführen, daß die Arbeitskräfte – wie auf der Parteivollversammlung in der Gemeinde Chongsan festgelegt – zielgerichtet eingesetzt und alle Kräfte auf den Ackerbau konzentriert wurden.

In der örtlichen Industrie ist man ebenfalls sehr gut vorangekommen. Als ich 1954 hier in Kaesong weilte, war das Leben der Menschen noch sehr schwer. In der Stadt gab es viele Nichtberufstätige und auch nicht wenige Privathändler. In der darauffolgenden Zeit hat

das Stadtparteikomitee unter Führung des ZK der Partei die Arbeit gut organisiert. Dank dessen gibt es heute viele mittlere und kleine Betriebe der örtlichen Industrie, und alle Menschen gehen einer Beschäftigung nach, wobei die Hausfrauen meistens Heimarbeit leisten. Das Leben der Einwohner von Kaesong hat sich stabilisiert, und jeder lebt sorgenfrei und ist voller Lebensmut. Die Stimmung ist ausgezeichnet, die Gesichter der Menschen drücken Freude aus. Darüber sind wir sehr froh.

Die Stadt hat auch im Bauwesen viel geleistet. Zwar ist noch einiges zu tun, doch das Wohnungsproblem ist im wesentlichen gelöst. Außerdem sind viele Lehranstalten errichtet worden.

In der Parteiarbeit gibt es ebenfalls nicht wenige Erfolge. Die Bewegung der Chollima-Brigade findet in den Betrieben tatkräftige Unterstützung, und die Erziehung und Umerziehung der Werktätigen macht gute Fortschritte. Sogar junge Mädchen nehmen darauf Einfluß, daß aus passiven aktive, aus zurückgebliebenen progressive Mitgestalter werden.

Die Menschen werden erzogen und umerzogen – das ist eine sehr erfreuliche Sache und ein großer Sieg der Massenlinie unserer Partei der Massen. Die Durchsetzung dieser Linie ist eine Frage, die unsere Partei ständig im Auge hat, und wird nach dem III. Parteitag, besonders in jüngster Zeit, mit Erfolg gelöst.

Ich bin sehr zufrieden darüber, daß unsere Parteiorganisationen und -funktionäre die Massenlinie unserer Partei durchsetzten und somit unter ihnen eine Arbeitsatmosphäre herrscht, in der die Massen erzogen, sie um die Partei zusammengeschlossen und, gestützt auf ihre Kraft, der Kommunismus aufgebaut wird.

Die Erfolge, die die Parteiorganisationen der Stadt Kaesong bisher erzielt haben, sind die Grundlage, auf der künftig noch größere Siege errungen werden können. Die Parteiorganisationen dürfen sich mit dem Erreichten keineswegs zufriedengeben, sondern müssen noch besser arbeiten, um die Errungenschaften zu festigen und neue Siege zu erringen.

Ihre wichtigste Kampfaufgabe ist es, den Einwohnern ein besseres Leben zu sichern.

Ein unbeirrbarer Kurs unserer Partei ist, dafür zu sorgen, daß das

Volk in Wohlstand lebt. Während wir bislang darum rangen, das Leben zu stabilisieren und die Lebensbedingungen aller Menschen anzugleichen, haben wir uns nun die Aufgabe gestellt, den Lebensstandard des Volkes auf eine höhere Stufe zu heben. Wir müssen erreichen, daß der Bevölkerung nicht nur Reis, sondern auch Fleisch, Eier, Milch und Speiseöl zur Verfügung steht. Wenn die Parteiorganisationen der Stadt Kaesong ihrer Aufgabe gewachsen sind und alle Kader, vor allem die Vorsitzenden der Kreispartei-, der Kreisvolkskomitees und der landwirtschaftlichen Genossenschaften (LWG), ihre ganze Kraft dafür einsetzen, kann man die Wirtschaft Ihrer Stadt zügig voranbringen und der Bevölkerung ein Leben in Wohlstand garantieren.

1. ZUR LANDWIRTSCHAFT

In der Landwirtschaft geht es vor allem darum, für nächstes Jahr die Feldarbeiten gut vorzubereiten.

Dabei kommt es besonders darauf an, große Mengen an Naturdünger bereitzustellen. Das ist eine Voraussetzung für einen guten Ackerbau. Die Stadt Kaesong kann auf ihren Reis- und anderen Feldern zwei Ernten im Jahr einbringen, und dafür ist mehr Dünger zu erzeugen.

Für die Gewinnung von Dung müssen im Gebiet Kaesong große Mengen Torf und Löschkalk produziert werden. Die Erfahrungen des Bezirks Süd-Hwanghae zeigen, daß es sehr vorteilhaft ist, eine Mischung aus Torf und Löschkalk auf die Reis- und andere Felder zu bringen. Die Wirksamkeit bleibt jedoch aus, wenn der gestochene Torf ungenügend aufbereitet ist. Deshalb ist es Aufgabe der LWG, große Mengen Torf abzubauen, ihn auf LKW und mit Traktoren anzutransportieren, zu Bergen zu häufen, mit Löschkalk zu vermischen und ihn durchfaulen zu lassen.

Ein energischer Kampf muß geführt werden, um die Mechanisierung in der Landwirtschaft zu verwirklichen.

Ohne Mechanisierung der Agrarproduktion ist es nicht möglich, mit der angespannten Arbeitskräftelage auf dem Dorfe fertig zu werden und die Landwirtschaft allseitig zu entwickeln.

Traktoren und LKW, die für die Mechanisierung in der Landwirtschaft notwendig sind, hat der Staat zu liefern. Vorgesehen ist, bis zum Pflügen im kommenden Frühjahr den Dörfern 3500 Traktoren und 1000 LKW zur Verfügung zu stellen. Dann wird jede LWG mindestens einen Traktor oder einen LKW haben. Selbst wenn man allen LWG die gleiche Anzahl Fahrzeuge zuteilt, würde die Stadt Kaesong 57 Traktoren und LKW erhalten. Wir haben vor, dem Bezirk Süd-Hwanghae und der Stadt Kaesong mehr davon zu liefern als anderen Orten.

Für die Mechanisierung der Agrarproduktion ist es wichtig, den LKW- und Traktorenpark zu erweitern, aber noch bedeutungsvoller ist es, diese Fahrzeuge besser zu nutzen. Der Auslastungsgrad der Traktoren ist gegenwärtig sehr niedrig. In den LWG werden sie vor allem zum Pflügen und für Transporte eingesetzt, aber nicht oft genug beim Jäten, in der Ernte, beim Drusch und für andere landwirtschaftliche Arbeiten. Der Ausnutzungsgrad der Traktoren ist deshalb zu erhöhen, indem alle anfallenden Arbeiten damit verrichtet werden.

Auch der Obst- und Gemüseproduktion gilt die Aufmerksamkeit. Gestern war ich in der LWG Pongdong, Kreis Phanmun. Man sagte, daß auf einem Hektar 7,2 t Pfirsiche geerntet wurden. Die LWG haben die Obstplantagen, darunter die Pfirsichplantagen, zu erweitern, die Obstproduktion zu steigern und auf diesem Wege das Einkommen der Bauern zu erhöhen. Die Gemüseproduktion muß ebenfalls erweitert werden, zum Nutzen der Bevölkerung und der Volksarmee.

Die LWG sind verpflichtet, für eine exakte Standortverteilung der Kulturen zu sorgen.

Hierbei kommt es darauf an, hochertragreiche Sorten in großem Umfang anzubauen, und zwar solche, die im Gebiet um Kaesong gut gedeihen.

Da hier Weizen gut gedeiht, kann man bei sorgsamer Pflege auf fruchtbaren Böden einen Ertrag erreichen, der dem von Reis nicht nachsteht. Im Ausland werden auf je Hektar 2,8 bis 3 t Weizen

produziert, warum sollte uns das nicht gelingen? Die Stadt Kaesong soll dieses Jahr 1,3 t Weizen auf je Hektar eingebracht haben. Durch sorgfältige Pflege und Düngung muß sie den Ertrag weiter steigern.

Kulturen, die nach der Weizenernte als Nachfrucht angebaut werden, sind gut auszuwählen. Wenn hier die „40-Tage-Kolbenhirse“ gut gedeiht, sollte man sie als Folgefrucht anbauen.

Für diese Stadt gilt, in hohem Maße zwei Bestellungen im Jahr vorzunehmen. Unser Land hat eine große Bevölkerungszahl, aber seine Anbauflächen sind begrenzt. Deshalb müssen wir entschieden darum ringen, zwei Ernten im Jahr einzubringen, um die Lebenslage des Volkes zu verbessern. Das Gebiet um Kaesong hat günstigere Voraussetzungen für zwei Bestellungen im Jahr als das Gebiet um Pyongyang. Im Gebiet um Kaesong können fast an allen Orten zwei Ernten im Jahr eingebracht werden, da hier die Zeit der Sonneneinstrahlung lang und warm ist. Deshalb ist es in dieser Stadt notwendig, möglichst in großem Umfange dieses Vorhaben zu verwirklichen.

Es ist auch energisch darum zu ringen, das Leben der Bauern insgesamt auf den Stand der früheren wohlhabenden Mittelbauern zu bringen.

Zur Zeit gibt es in Pyongyang insgesamt 71 LWG. Das Leben ihrer Mitglieder wird dieses Jahr, außer in 13 LWG, das Niveau der ehemaligen wohlhabenden Mittelbauern erreicht haben, wie auf der Parteivollversammlung der Gemeinde Chongsan dargelegt wurde. In diesen LWG wird jeder Bauernhof dieses Jahr durchschnittlich 3 t Getreide und mehr als 300 Won Bargeld erhalten. Es wird außerdem LWG geben, in denen jeder Bauernhof durchschnittlich nur 2 t Getreide, aber dafür mehr als 1000 Won Bargeld bekommen wird.

Diese Errungenschaften, die in einem Jahr in Pyongyang erzielt wurden, resultieren daraus, daß die Reis- und andere Felder reichlich gedüngt wurden, die Arbeiten intensiv mechanisiert und die Kräfte konzentriert im Ackerbau eingesetzt wurden, ohne sie zu zersplittern. Die Stadt Pyongyang lieferte mit ihren LKW den LWG Kohlenasche und Müll.

Im Bezirk Süd-Phyongan wird dieses Jahr jeder Bauernhof durchschnittlich 2,5 t Getreide und 300 Won Bargeld erhalten.

Auch die Stadt Kaesong kann reiche Ernten einbringen und das Leben der LWG-Mitglieder auf das Niveau der ehemaligen wohlhabenden Mittelbauern heben, wenn gut gedüngt wird, zwei Ernten im Jahr eingebracht und die Agrarproduktion zügig mechanisiert wird. Doch zur Zeit kommt sie im Ackerbau nicht so gut voran, wie in Pyongyang und im Bezirk Süd-Phyongan und hat nur wenige LWG, in denen das Leben ihrer Mitglieder dem Niveau der ehemaligen wohlhabenden Mittelbauern entspricht.

Auch die Stadt Kaesong hat künftig das Leben aller Bauern auf den Stand der früheren reichen Mittelbauern zu heben. Da sie zudem an Südkorea angrenzt, kann sie erst dann einen positiven Einfluß auf die südkoreanische Bevölkerung ausüben, wenn ihre Einwohner in Wohlstand leben. Die Arbeit zur Verbesserung des Lebens der Bauern läßt sich nicht mit Losungen bewältigen. In der Landwirtschaft kommt es darauf an, Traktoren und LKW gezielt einzusetzen, somit den Mechanisierungsgrad der Arbeiten in der Landwirtschaft weiter zu heben, viel Naturdung zu produzieren, zweimalige Bestellungen im Jahr vorzunehmen und durch den Anbau ertragreicher Kulturen reiche Ernten einzubringen. Die Zielstellung muß lauten: im kommenden Jahr für jeden Bauernhof durchschnittlich 2,5 bis 3 t Getreide und 300 bis 500 Won Bargeld zu erreichen.

Wir müssen uns dafür einsetzen, daß die Viehwirtschaft entwickelt wird.

Auf jeder Bauernwirtschaft sollten Schweine gehalten werden. Da unser Land wenig Futter zur Verfügung hat, fällt es gegenwärtig den LWG schwer, den Bestand an vielen Schweinen zu halten. Nun ist aber die Nahrungsmittelfrage der Bauern gelöst und kann jeder Haushalt zwei Schweine im Jahr füttern. Sicherlich ist es nicht einfach für einen Bauernhof, zwei Schweine gleichzeitig zu halten, aber das ist durchaus möglich, wenn man sie nacheinander aufzieht.

Zur Stadt Kaesong gehören 20 000 Bauernhöfe. Bei Haltung von nur zwei Schweinen im Jahr pro Bauernhof kommt man auf 40 000 Schweine. In Zukunft rechnet man in dieser Stadt mit der Produktion von 2400 t Schweinefleisch, wenn bessere Rassen gezüchtet und durch gute Fütterung 60-kg-Schweine geschlachtet werden. Die LWG haben

die Aufgabe, Muttersauen zu beschaffen und jedem Bauernhof zwei Jungtiere zu übergeben.

Auch Kaninchen sind in großem Umfang zu halten. Nach diesjährigen Erfahrungen ist es schwer, eine große Anzahl von Kaninchen in LWG zu halten. Deshalb sollen die LWG nur über so viel Muttertiere verfügen, um die entsprechende Zahl Jungtiere zu erzeugen und sie an die Mitglieder zu verteilen. Jedes Mitglied kann zwei- bis dreimal im Jahr 5 bis 7 Kaninchen aufziehen und kommt dann auf durchschnittlich 15 bis 30 Kaninchen im Jahr.

In den LWG sind Milchkühe zu halten. Da die Landwirtschaft nach und nach mechanisiert wird, besteht keine Notwendigkeit, in den LWG in großer Anzahl Arbeitstiere zu halten. Im Vordergrund steht deshalb die Milchkuhhaltung, und zwar unter genauer Berücksichtigung der vorhandenen Futterressourcen. Eine LWG kann rund 20 Milchkühe aufziehen, wenn sie Maisstroh, Bohnenhülse und ähnliches als Futter verwendet, Roggen und Gerste als Vorfrucht für Reis anbaut und als Grünfutter verwendet.

Wir würden lieber mehr Milchkühe halten, wenn wir genügend Futtermittel hätten, da es uns aber daran mangelt, darf nicht nur der Viehbestand vergrößert werden. Das vorhandene Vieh muß gut gefüttert werden, damit es mehr Milch gibt.

In der Stadt Kaesong können mehr als 1000 Milchkühe aufgezogen werden, wenn jede LWG 20 Kühe hält. Wenn jede Kuh im Jahr 1 t Milch gibt, können 1000 t Milch, und wenn eine gut gefütterte Kuh 2 t Milch gibt, können 2000 t Milch erzeugt werden. Daher ist die Milchproduktion je Kuh durch gute Fütterung zu erhöhen, statt den Kuhbestand zu vergrößern.

Notwendig ist weiterhin, die Arbeit der von der Stadt geleiteten Hühnerfarm zu verbessern und die Werktätigen ständig mit Eiern zu versorgen. Jede Familie der LWG muß die Haltung einiger Hühner übernehmen. Man kann also die Werktätigen der Stadt kontinuierlich mit Eiern versorgen, wenn die LWG-Mitglieder ihren Überschuß an Eiern verkaufen.

Des weiteren haben die LWG das sozialistische Verteilungsprinzip konsequent einzuhalten.

Eine der wichtigsten Aufgaben, vor denen die Landwirtschaft in diesem Jahr steht, ist die strikte Einhaltung des sozialistischen Verteilungsprinzips.

Obwohl die LWG schon seit einigen Jahren bestehen und mehrmals die Vergütung am Jahresabschluß vorgenommen haben, finden sie sich in dieser Angelegenheit immer noch nicht zurecht, so daß ihre Mitglieder keine richtige Vorstellung vom Prinzip der Verteilung haben. Sie werden mit größerem Einsatz arbeiten, wenn ihnen das klar ist.

Sie dürfen sich nicht damit begnügen, daß Sie im laufenden Jahr die Bauern zielgerichtet für die Feldarbeiten mobilisiert haben. Das, was die LWG-Mitglieder geleistet haben, soll, gestützt auf das sozialistische Verteilungsprinzip, exakt aufgeschlüsselt werden. Wenn die LWG die Verteilung nicht exakt vornehmen, das Prinzip nicht konsequent durchsetzen, können sie auf die Bauern keinen positiven Einfluß ausüben.

In diesem Jahr kommt es darauf an, daß Sie im Hinblick darauf, die Politik der Partei zu verwirklichen und die Interessen der Bauern zu vertreten, die LWG anleiten und unterstützen, damit sie die Vergütung auf der Grundlage des sozialistischen Verteilungsprinzips garantieren können.

Diese Aufgabe darf aber nicht nur den LWG-Vorsitzenden überlassen bleiben. Aufgabe der Mitarbeiter des Kreispartei- und Kreisvolkskomitees muß es sein, sich in die LWG zu begeben, konkrete Untersuchungen anzustellen und die Durchsetzung des Verteilungsprinzips wirksam zu unterstützen. Das trifft auch für die Mitarbeiter des Stadtvollkomitees und die Buchhalter zu. Sollte die Zahl der Buchhalter nicht ausreichen, können auch die Buchhalter der Betriebe mobilisiert werden.

Wie ist nun die Jahresendabrechnung durch die Anleitung zu unterstützen?

Erstens sind die Arbeitseinheiten und die Menge an Getreide exakt zu berechnen. Die LWG sind zur täglichen genauen Berechnung der Arbeitseinheiten verpflichtet, aber es kommt vor, daß es nicht immer geschafft wird. Daher müssen die Arbeitstagebücher geordnet und die Arbeitseinheiten exakt berechnet werden. Zugleich ist auch die

Produktionsmenge an Getreide genau zu errechnen. Sie soll auf der Grundlage des vor der Ernte ermittelten Ertrages vorläufig und dann nach dem Drusch genau bestimmt werden.

Zweitens ist bei der Verteilung darauf zu achten, daß wenig Mittel in den Akkumulationsfonds gehen. Es genügt, wenn der Fonds so groß ist, wie zur erweiterten Reproduktion im kommenden Jahr notwendig ist. Erscheinungen, die darauf abzielen, daß die LWG-Mitglieder aufgrund einer zu hohen Akkumulationsrate wenige Einkünfte haben, sind zu beseitigen. Der Akkumulationsfonds soll in den LWG, die große Bargeldeinnahmen haben, als Bargeld und in denen mit wenig Geldeinnahmen als Getreide angelegt werden.

Der Staat hat geplant, in diesem Jahr den LWG ihre Schulden an den Staat teilweise zu erlassen.

Der Staat hat vorgesehen, ihre Schulden zu tilgen, die der Bau von Bewässerungsanlagen und die Beschaffung von Material für die Zucht der Reissetzlinge auf abgedeckten Beeten mit sich gebracht haben. Ferner will er von den Schulden die Summe streichen, die sie beim Kauf von Landmaschinen aufwenden mußten, die aufgrund niedriger Qualität nicht im Einsatz sind. Diese Schulden machen sicherlich im Landesmaßstab eine große Summe aus. Im Bezirk Süd-Hwanghae sind 55 Prozent der Schulden der LWG an den Staat auf diese Ursache zurückzuführen. Im Bezirk Süd-Hamgyong ist es ähnlich, und sicherlich hat die Stadt Kaesong ebenfalls große Schulden dieser Art.

Der Staat plant auch, die Naturalsteuer und die Getreidedarlehen, die die LWG bis zum vorigen Jahr nicht abliefern konnten, zu streichen.

Der Kurs unserer Partei ist darauf gerichtet, im laufenden Jahr die LWG teilweise von der Rückzahlung ihrer Schulden zu befreien, im kommenden Jahr für manche Kreise die Entrichtung der Naturalsteuer abzuschaffen und im übernächsten Jahr im ganzen Land diese Steuer zu beseitigen, um die Landwirtschaft weiterzuentwickeln. Bereits im vergangenen Jahr haben wir 36 Kreise von der Begleichung der Naturalsteuer befreit. Da wir in diesem Jahr die Schulden der LWG nur zum Teil tilgen werden, können wir die Naturalsteuer nicht vollständig abschaffen. Im kommenden Jahr wird für rund 70 Kreise die Naturalsteuer entfallen.

Wir sehen Möglichkeiten, diese Steuer völlig wegfallen zu lassen. Mit der Weiterentwicklung der Leichtindustrie können wir auch ohne Naturalsteuer ein Leben in Wohlstand führen. Unsere Aufgabe ist, innerhalb von 2 bis 3 Jahren diese Steuer gänzlich abzuschaffen, so daß für unsere Bauern der Begriff Steuer in Zukunft fremd ist. Dann werden die Bauern, wenn sie etwas an den Staat abzuliefern haben, nur die Aufwendungen für die eingesetzten Traktoren und die Wasserbenutzung zu entrichten haben.

Die teilweise Befreiung der LWG von Schulden an den Staat in diesem Jahr ist eine staatliche Maßnahme, die das Ziel hat, den LWG-Mitgliedern größere Anteile an der Verteilung zukommen zu lassen.

Drittens ist so zu verfahren, daß die LWG-Mitglieder von den erhaltenen Anteilen Getreide für ein Jahr zurücklassen und nur den Überschuß verkaufen. In diesem Jahr haben sie eine gute Ernte erzielt, wenn ihnen aber wenig Getreide bleibt und sie viel verkaufen müssen, wird ihr Arbeitselan sinken, und die LWG können nicht umhin, ihnen Getreide zu borgen, wenn ihnen Nahrungsmittel ausgehen.

Eine Genossin aus der LWG Pongdong, Kreis Phanmun, sagte gestern, daß in einem Jahr 300 kg Reis pro Person ausreichen. Man sollte 400 kg ungeschälten Reis pro Person rechnen und das Übrige verkaufen. Die LWG, die nicht an jede Person 400 kg Reis verteilen können, brauchen keinen Reis zum Verkauf bereitzustellen.

Viertens ist die Vergütung am Jahresschluß in feierlicher Form vorzunehmen. Man muß den LWG-Mitgliedern auf einer Liste nachweisbar eintragen, wie hoch ihre Anteile in Naturalien und Bargeld sind.

Beispielsweise sollte man auf diesem Papier vermerken, wie hoch der Gesamtbetrag der Geldeinnahmen in der LWG sind, in welcher Höhe man entsprechend den Beschlüssen der Vollversammlung der LWG-Mitglieder den Akkumulationsfonds angelegt hat, wieviel bei der Verteilung der übrigen Summe auf jede Arbeitseinheit entfällt, wer wieviel Arbeitseinheiten im Jahr gearbeitet hat, wieviel Bargeld er bekommt, wieviel Vorschuß er erhalten hat, wieviel Geld übriggeblieben ist, und darauf den Stempel des LWG-Vorsitzenden drücken, Geld und Liste in einer Tüte aushändigen und dafür quittieren

lassen. Es sollten zwei Quittungen angefertigt werden, eine für den LWG-Vorstand und die andere für das betreffende Mitglied.

Nur wenn man bei der Jahresendabrechnung den LWG-Mitgliedern eine Liste, in der die Anteile konkret eingetragen sind, überreicht, werden sie zu Hause nachrechnen können, ob alles seine Richtigkeit hat. Manche LWG haben nicht in dieser Weise verfahren, sondern alles über den Daumen gepeilt. In einigen LWG verlas man auf der Mitgliederversammlung den Jahresabschlußbericht, und die Mitglieder waren nicht genau informiert, wieviel Anteile sie zu erhalten haben. So kann man nicht verfahren. In diesem Jahr muß in allen LWG die Vergütung am Jahresabschluß exakt vorgenommen werden.

Die Funktionäre der Kreise, vor allem die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees und der Kreisvolkskomitees, sollten zum einen die mit der Jahresendabrechnung zusammenhängenden Fragen gut organisieren und zum anderen sich selbst in einige LWG begeben, um die LWG- Vorsitzenden und die Buchhalter mit konkreten Methoden der Errechnung der Arbeitseinheiten und anderen mit der Jahresendabrechnung in Zusammenhang stehenden Fragen vertraut zu machen. Nach eingehender Kontrolle müssen sie dafür sorgen, daß sie die Vergütung am Jahresabschluß selbständig durchführen. Wenn sie auf diese Weise erfolgt, wird sich zeigen, ob die LWG-Vorsitzenden gut oder schlecht gearbeitet haben.

Die Funktionäre der Kreise sollten dabei den LWG helfen, einen genauen Plan für den Ackerbau des folgenden Jahres zu erarbeiten.

Da ein der Stadt Kaesong unterstehender Kreis nicht mehr als 20 LWG hat, können die Funktionäre der Kreise den LWG an Ort und Stelle bei der Aufstellung des Anbauplans wirksam helfen. Angenommen, der Vorsitzende des Kreisvolkskomitees begibt sich aus diesem Grund zwei bis drei Tage in eine LWG, so brauchte er anderthalb Monate, um allen LWG bei der Planung der Landarbeiten zu helfen.

Dieser Plan der LWG muß entsprechend den der Landwirtschaft gestellten Aufgaben für das kommende Jahr ausgearbeitet werden. Hierbei ist darauf zu orientieren, daß in den LWG vor allem viele ertragreiche Kulturen anzubauen, große Mengen Dünger zuzuführen

sind und eine rechtzeitige Aussaat zu sichern ist.

Dieser Plan für das folgende Jahr muß auf der Grundlage einer eingehenden Untersuchung und Analyse der bisherigen Lage in der Landwirtschaft wissenschaftlich fundiert aufgestellt werden. Wenn es z. B. in diesem Jahr keine gute Weizen- und Maisernte gegeben hat, sollte man gründlich überlegen, welches die Ursache ist, ob es an schlechtem Saatgut, einem falsch gewählten Feld, an ungenügender Düngung oder einer nicht termingemäßen Unkrautbekämpfung liegt, und einen Plan erarbeiten, um die festgestellten Mängel zu beseitigen.

Die Funktionäre der Kreise dürfen, wenn sie in einer LWG sind, diesen Plan nicht formal aufstellen: Die LWG hat soundso viel Hektar Ackerland, da bauen wir von jener Kultur soundso viel an. Das kann man nicht als Plan bezeichnen. Dann sollen sie lieber nicht in die LWG fahren, denn die Aufstellung eines solchen Plans kann auch ein Sachbearbeiter für Statistik übernehmen. Da die Funktionäre der LWG heute noch nicht über genügend Kenntnisse verfügen, selbständig einen Plan für die Landarbeiten aufzustellen, fordern wir von den leitenden Mitarbeitern der Kreise, sich direkt an die Basis zu begeben und diesbezügliche Planung für das kommende Jahr aktiv zu unterstützen. Sie müssen die Forderungen der Partei genau kennen und die Anleitung verbessern.

Notwendig ist es auch, den Stand der Erfüllung der auf der Parteivollversammlung der Gemeinde Chongsan gestellten Aufgaben gründlich auszuwerten.

Auf dieser Versammlung wurde auf alle wichtigen Aufgaben, die in der Landwirtschaft zu meistern sind, orientiert, darunter auf die strikte Befolgung des sozialistischen Verteilungsprinzips, auf die Hebung des Niveaus der Planung, auf die Mechanisierung, auf die Intensivierung der kommunistischen Erziehung, auf die Unterstützung der unteren Ebenen durch die übergeordneten Stellen und die exakte Erteilung von Aufträgen an die Parteimitglieder. Diese Aufgaben sind von programmatischer Bedeutung, und man darf heute keine einzige außer acht lassen. Es ist daher äußerst wichtig, den Stand der Erfüllung der auf dieser Parteiversammlung gestellten Aufgaben gewissenhaft auszuwerten.

Das muß gestützt auf die vom ZK der Partei abgesteckten Orientierungen verwirklicht werden. Alle Parteiorganisationen sind verpflichtet, die Vergütung am Jahresabschluß und die Auswertung der Erfüllung der auf der Parteivollversammlung der Gemeinde Chongsan gestellten Aufgaben gut vorzubereiten.

Auf einer auswertenden Versammlung muß man alle Fragen analysieren und zusammenfassen, ob das sozialistische Verteilungsprinzip richtig eingehalten wurde, inwieweit die Mechanisierung vorangekommen ist, ob den Parteimitgliedern exakte Aufträge erteilt wurden, ob sie zielbewußt die Zurückgebliebenen zu Voranschreitenden und die Passiven zu Aktivisten umgeformt haben.

Ich halte es für gut, den Stand der Erfüllung der auf der Parteivollversammlung der Gemeinde Chongsan gestellten Aufgaben Ende Dezember dieses Jahres oder Anfang Januar des kommenden Jahres auszuwerten, also nachdem die Vergütung am Jahresabschluß, Anfang Dezember, erfolgt ist. Die Auswertung muß mit aller Konsequenz auf hohem politisch-ideologischem Niveau erfolgen. Dabei ist exakt Fazit darüber zu ziehen, welche der politischen und ökonomischen Aufgaben erfüllt wurden und welche nicht, und entsprechende Maßnahmen für das nächste Jahr festzulegen. Wenn die Parteimitglieder ihre Aufträge nicht erfüllt haben, ist die Ursache zu ergründen und sind Schritte einzuleiten, um den Aufträgen voll nachkommen zu können. Erst dann ist im kommenden Jahr eine entschiedene Wende in der Landwirtschaft möglich.

Die LWG-Vorsitzenden haben auf der Vollversammlung der LWG-Mitglieder die Wirtschaftstätigkeit einzuschätzen und die Parteivorsitzenden der Gemeinden auf Parteiversammlungen die Parteiarbeit. Es kann auch eine öffentliche Parteivollversammlung durchgeführt werden, zu der die Parteilosen eingeladen werden und auf der der LWG-Vorsitzende konkret Rechenschaft darüber ablegt, welche von den auf der Parteivollversammlung der Gemeinde Chongsan gestellten Aufgaben gelöst wurden und welche nicht. Er muß sich dabei, wenn nötig, einer Kritik und Selbstkritik unterziehen. Es hat zweifellos seine Richtigkeit, wenn der Vorsitzende einer LWG von deren Mitgliedern kritisiert wird. Jeder, der Fehler macht, muß sich kritisieren lassen.

Kritik ist mit einer täglichen Reinigung zu vergleichen. So wie das Waschen einen erfrischt und wohlstimmt, so wird auch jener, der kritisiert wird, schnell seine Fehler ablegen und besser arbeiten.

2. ZUR ÖRTLICHEN INDUSTRIE

Die Verbesserung des Lebens des Volkes setzt eine weitere Entwicklung der örtlichen Industrie voraus. In Kaesong ist es besonders wichtig, diesen Zweig zu entwickeln.

In dieser Stadt gibt es keine Voraussetzungen für den Aufbau einer Schwerindustrie. Sie ist kein Verbraucherort ihrer Erzeugnisse und verfügt auch über keine entsprechenden Rohstoffe. Hier gibt es keine Eisenerz- und Kohlelagerstätte. Für den Aufbau eines Betriebes der Schwerindustrie in dieser Stadt müßte man aus dem Norden Kohle und Eisenerz herantransportieren und die Erzeugnisse zum Verbraucher, wofür keine Notwendigkeit besteht.

Zur Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung von Kaesong muß die örtliche Industrie, die sich auf eigene Rohstoffe stützt, entwickelt werden, um alle Bürger in die Produktion einzubeziehen. Wenn die Stadt diese Industrie fördert und gewährleistet ist, daß aus jeder Familie zwei Personen im Betrieb arbeiten, ist ein durchschnittliches Monatseinkommen je Familie von 70 bis 80 Won möglich.

Die Einwohner des Kreises Changsong lebten früher schlecht. Seitdem das Bergland gut genutzt wird, die örtlichen Industriebetriebe aufgebaut wurden und so alle Arbeit in einem Betrieb fanden, hat aber jede Familie der Arbeiter und Angestellten ein durchschnittliches Einkommen von mehr als 70 bis 75 Won, und alle leben in Wohlstand.

Auch Kaesong hat angesichts der Erfahrungen des Kreises Changsong die örtliche Industrie zügig voranzubringen und so ihren Menschen ein gutes Auskommen zu sichern. Es hängt davon ab, wie die Funktionäre sich aktiv dafür einsetzen.

Für die weitere Entwicklung der örtlichen Industrie ist es

unerlässlich, die Arbeit zu mechanisieren, die Warensortimente zu erweitern und mehr Betriebe zu bauen.

Die keramische Industrie ist weiterzuentwickeln.

Da es in der Nähe der Stadt Kaolin- und Feldspatlagerstätten gibt, kann ohne weiteres die Porzellanindustrie entwickelt werden. Porzellan braucht nicht nur die Bevölkerung dringend, sondern es ist auch eine gute Devisenquelle. Im Ausland herrscht eine große Nachfrage nach unserem Porzellan.

Gegenwärtig sind in der Porzellanfabrik nur 500 Arbeiter tätig. Ihre Kapazität ist auszubauen, die Zahl der Beschäftigten zu verdoppeln und zu verdreifachen, um mehr Qualitätsporzellan zu liefern. Der Ausbau dieser Fabrik ist nicht schwer. Es genügt, Transportmittel und Maschinen zusätzlich bereitzustellen.

Da die Stadt den Gemüseanbau gut im Griff hat, ist es angebracht, das Gemüseverarbeitungswerk zu erweitern.

Viel Insam ist anzubauen und besser zu verarbeiten. Der Boden im Gebiet Kaesong eignet sich für den Anbau von Insam. Daher ist das Insam von Kaesong von größerer pharmazeutischer Wirksamkeit als das aus anderen Gebieten. Aus diesem Grunde soll die Stadt mehr Insam anbauen.

Insamsprit ist in großer Menge zu produzieren. In der Vergangenheit war Kaesongsprit weltbekannt. Den Wohlgeschmack des Sprits gibt wohl das gute Wasser vom Gebiet Kaesong. Das Komitee für Leichtindustrie soll dafür sorgen, daß der Sprit Samroju in Kaesong hergestellt und mit dem Warenzeichen „Kaesongsamroju“ exportiert wird.

Die Obstverarbeitung muß verbessert werden. Pfirsiche, Birnen, Pflaumen und andere Obstarten sind für die Einwohner besser zu verarbeiten.

Die Frage der Bereitstellung von Speiseöl ist zu lösen.

Zu diesem Zwecke errichten wir in vielen Orten Maisverarbeitungswerke, die Öl aus Maiskeimen produzieren. Der Bezirk Süd-Phyongan baut in Nampho und Kaechon Maisverarbeitungswerke mit einer Jahreskapazität von 20 000 t.

Das Maisverarbeitungswerk, das in Nampho entsteht, wird, gleich einem Getreideverarbeitungswerk, Stärke und Speiseöl produzieren.

Der Bezirk Nord-Phyongan baut in zwei Orten Maisverarbeitungswerke und der Bezirk Süd-Hwanghae in Haeju ein Werk mit einer Jahreskapazität von 20 000 t. In Pyongyang wird neben dem Getreideverarbeitungswerk Pyongyang ein neues Maisverarbeitungswerk errichtet. Diese Betriebe sollten im Prinzip an den Verbraucherorten erbaut werden.

Da es in Kaesong wenig Maisanbaugebiete gibt, hatten wir zwar beschlossen, kein Maisverarbeitungswerk, das Öl aus Maiskeimen gewinnt, zu errichten, was aber einer erneuten Überprüfung bedarf. Wenn auch diese Stadt auf einen jährlichen Verbrauch von 10 000 bis 15 000 t Mais kommt, ist es notwendig, ein kleines Verarbeitungswerk mit einer Jahreskapazität von 10 000 t zu errichten. Der Bau solcher Betriebe ermöglicht, Mais umfassend zu nutzen, und zwar aus Mehl Stärke, aus Keimen Öl, aus Hülsen alkoholische Getränke zu gewinnen und deren Rückstände als Futter zu verwenden. Aus 10 000 t Mais kann man 6500 t Stärke und 300 t Öl erzeugen. Diese Fabriken sind mit Ausrüstungen für die Herstellung von Nudeln zu versehen, wie es gegenwärtig in Pyongyang und Nampho geschieht.

Das ZK der Partei plant, im kommenden Jahr täglich pro Person 10 g Speiseöl zu liefern. Das heißt bei 5 Familienmitgliedern täglich 50 g Speiseöl. Das ist keine geringe Menge. Wir müssen diese Frage jedenfalls lösen.

3. DIE VERSTÄRKUNG DER PROPAGANDA DER VORSCHLÄGE UNSERER PARTEI ZUR VEREINIGUNG DES VATERLANDES

Das ganze koreanische Volk sehnt die Vereinigung des Vaterlandes herbei.

Im Interesse einer raschen Vereinigung des geteilten Vaterlandes hat unsere Partei schon mehrmals annehmbare Vorschläge unterbreitet. Insbesondere wurden im Bericht auf der Festveranstaltung zum 15.

Jahrestag der Befreiung am 15. August sehr vernünftige und reale Vorschläge unterbreitet, um das Vaterland auf friedlichem Wege zu vereinigen.

Die Parteiorganisationen sind dazu verpflichtet, die Vorschläge unserer Partei für die Vereinigung des Vaterlandes verstärkt zu propagieren. Gegenwärtig gilt es, daß die ganze Partei und alle anderen Werktätigen die Vorschläge zur Vereinigung des Vaterlandes studieren, die im besagten Bericht unterbreitet wurden. Das ganze Volk muß diese Vorschläge unserer Partei und die Perspektive genau kennen.

Diese Vorschläge, die wir im angeführten Bericht gemacht haben, sind vernünftig, weil sie für jeden akzeptabel sind.

Unsere Partei hat wiederholt vorgeschlagen, das Vaterland ohne Einmischung fremder Länder, nur durch die Koreaner selbst, auf dem Wege freier Wahlen in Nord- und Südkorea auf demokratischer Grundlage zu vereinigen. Die Behörde Südkoreas jedoch lehnen unseren Vorschlag, Gesamtwahlen im Norden und Süden durchzuführen, ab; sie bestehen darauf, daß „die Wahlen unter UNO-Aufsicht durchgeführt werden müssen“.

Wir sind gegen die Wahlen unter UNO-Aufsicht. Die UNO ist der Gegner, gegen den wir im Vaterländischen Befreiungskrieg in Konfrontation gekämpft haben. Wie können wir dieser Organisation zugestehen, die Aufsicht zu übernehmen! Wenn wir unter ihrer Kontrolle Wahlen durchführten, wäre das eine Kapitulation vor dem Feind. Dem können wir keinesfalls zustimmen. Daß die Feinde auf unseren Vorschlag zu Gesamtwahlen im Norden und Süden nicht eingehen, ist in Wirklichkeit darauf zurückzuführen, daß es in Südkorea viele Menschen gibt, die uns unterstützen.

Wir haben vorgeschlagen, als Übergangsmaßnahme eine Konföderation einzuführen, wenn die Behörde Südkoreas nicht bereit ist, unseren Vorschlag über freie Gesamtwahlen im Norden und Süden zu akzeptieren. Die von uns vorgeschlagene Konföderation sieht vor, die gegenwärtigen politischen Systeme in Nord- und Südkorea vorläufig zu belassen, das Oberste Nationalkomitee aus den Vertretern Nord- und Südkoreas zu bilden und hauptsächlich die ökonomische und kulturelle Entwicklung dieser beiden Teile zu koordinieren. Die südkoreanischen

Machthaber lehnen jedoch auch diesen unseren Vorschlag zur Einführung einer Konföderation ab.

Es ist sicherlich zu begrüßen, wenn durch die Konföderation der Wirtschafts- und Kulturaustausch zwischen Nord- und Südkorea gewährleistet wird und, gestützt auf die feste ökonomische Basis Nordens, die zerstörte südkoreanische Wirtschaft aufgebaut wird.

In erster Linie muß die ruinierte Wirtschaft in Südkorea, ganz gleich, wer an der Macht ist, entwickelt und das Arbeitslosenproblem gelöst werden. Jang Myon ist dazu nicht in der Lage, denn Südkorea hat keine ökonomische Basis. Wir verfügen jedoch über eine mächtige Schwerindustrie, über zahlreiche technische Kader und haben auch reiche Erfahrungen beim Wirtschaftsaufbau. Stützt Südkorea sich auf die starke Wirtschaftsbasis des Nordens, ist es möglich, die Rohstoff- und Materialfrage sowie die finanzielle Frage zu lösen, die vorhandenen Betriebe in Gang zu setzen, neue Betriebe zu bauen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, durch den Bau von Bewässerungsanlagen reiche Ernten zu erzielen sowie Hochwasser- und Dürreschäden vorzubeugen.

Jang Myon glaubt zwar, die US- und die japanischen Imperialisten werden in Südkorea Fabriken bauen, doch sie werden das nicht tun.

Ohne die Errichtung einer großen Anzahl Betriebe kann in Südkorea das Arbeitslosenproblem nicht gelöst werden. Wir haben nach dem Krieg in Kaesong mehrere Betriebe gebaut und die Arbeitslosenfrage geklärt. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Südkorea setzt den Bau vieler Betriebe voraus. Dafür muß wenigstens eine Konföderation des Südens und Nordens eingeführt werden.

Falls die Feinde unsere gerechten Vorschläge ignorieren und den Weg zur Entfesselung eines erneuten Aggressionskrieges einschlagen, werden wir bis zum letzten Atemzug gegen sie kämpfen und den Sieg davontragen.

Wir haben die Kraft, im Kampf gegen die Feinde zu siegen. Es gibt die Partei der Arbeit Koreas, der Organisator und Inspirator aller Siege, hinter der das von ihr geführte vereinte Volk steht und die über ein in Festungen verwandeltes Territorium verfügt. Falls die US-Imperialisten es wagen sollten, uns anzugreifen, anstatt Lehren aus ihren

beschämenden Niederlagen im Koreakrieg zu ziehen, werden wir sie mit einem Schlage vernichten.

Obwohl sie uns gegenwärtig mit ihren Atombomben drohen, fürchten wir uns nicht vor ihnen. Wir überlassen ihnen den Einsatz von Kernwaffen. Wir fürchten uns nicht, auch wenn sie sie einsetzen sollten. Sie werden wohl kaum wagen, davon Gebrauch zu machen. Sie werden heute wie im vergangenen Krieg auf den Einsatz von Kernwaffen verzichten müssen, weil auch deren Anwendung in unserem Lande ihnen nicht viel helfen wird.

Selbstverständlich wollen wir das Vaterland nicht durch einen Krieg, sondern auf friedlichem Wege vereinigen, wofür aber die US-Imperialisten aus Südkorea verjagt werden müssen.

Die Beschleunigung der Vereinigung des Vaterlandes setzt einen erfolgreichen Aufbau des Sozialismus im Norden der Republik voraus.

Bringen wir die sozialistische Entwicklung zügig voran, wird sich die südkoreanische Bevölkerung, davon inspiriert, erheben und aktiver denn je kämpfen. Die derzeitigen Kämpfe der Jugend und der Studenten im Süden des Landes hängen ebenfalls vor allem damit zusammen, daß ihnen unsere Erfolge beim sozialistischen Aufbau gut bekannt sind.

Während im Norden der Republik die landwirtschaftliche Nutzfläche bewässert wird, ist der südliche Landesteil bereits bei geringen Niederschlägen von Hochwasserschäden bedroht, und Bewässerungsanlagen gibt es nicht. Durch zügige Bewässerung, Mechanisierung und Elektrifizierung in der Landwirtschaft werden wir künftig ein gutes Beispiel für die südkoreanische Bevölkerung, vor allem auch für die Intellektuellen, geben.

Da alle Arbeiten, die wir leisten, richtig sind, schreiben sogar japanische Journalisten, die im vergangenen Jahr bei uns zu Besuch waren, positive Beiträge über unser Land. Natürlich sind sie bürgerliche Journalisten und betrachten daher alles von ihrem bürgerlichen Standpunkt. Dennoch schreiben sie objektiv über unser Land. Dafür ein Beispiel: „Die Koreaner tragen einfache Kleider. Blicke aber nicht auf sie herab. Korea hat eine sehr starke Wirtschaft. Obwohl sie bescheiden leben, schlicht angezogen gehen, sind sie in Wirklichkeit reich. Sie

leisten heute Großes“. Ein anderer Journalist schrieb: „Wir haben zwar gute Kleidung, aber unser Land steht auf tönernen Füßen. Die Koreaner dagegen tragen zwar einfache Kleidung, aber ihr Leben ist reich“. Und noch ein anderer meinte sogar: Wenn schon Kommunismus, dann koreanischer Prägung, und dieser Kommunismus gefalle ihm sehr.

Der Vorsitzende der Japanisch-Koreanischen Gesellschaft, der in unserem Lande weilte, wollte anfangs nicht an das bei uns eingeführte System der kostenlosen medizinischen Betreuung glauben und sagte: „Das ist doch nicht möglich, Patienten kostenlos zu behandeln. Ich glaube, das ist eine Unwahrheit“. Erst, nachdem er während einer stationären Behandlung in einem unserer Krankenhäuser selbst mit den Ärzten ins Gespräch kam, überzeugte er sich davon. Ein Journalist aus Japan ließ sich in das Krankenhaus des Bezirkes Süd-Phyongan und das Rot-Kreuz-Krankenhaus unter dem Vorwand einweisen, daß seine Augen behandelt werden müssen, nur um zu erfahren, ob die Patienten in unserem Land wirklich unentgeltlich betreut werden, denn ihm kam das sehr mysteriös vor.

Wie gesagt, sogar die Ausländer bewundern unsere Erfolge beim sozialistischen Aufbau. Also braucht man nicht von der südkoreanischen Bevölkerung zu sprechen. Je zügiger wir den Aufbau des Sozialismus voranbringen, desto nachhaltigeren Einfluß werden wir auf sie ausüben und sie in ihrem Kampf inspirieren können.

Wenn wir durch den beschleunigten Aufbau des Sozialismus dem Volk ein Leben in Wohlstand gesichert haben, werden die Südkoreaner, wenn sie zwischen dem Norden und Süden hin- und herreisen können, das reiche Leben der Nordkoreaner kennenlernen und sich von der Überlegenheit der sozialistischen Ordnung überzeugen können, wird auch die nationale Bourgeoisie uns unterstützen.

Deshalb sind wir verpflichtet, den Aufbau des Sozialismus zu forcieren und das Lebensniveau des Volkes zu heben. Alle Menschen sollen sich gut kleiden können, in komfortablen Häusern wohnen und zu den Mahlzeiten Reis und Fleischsuppen essen.

In Kaesong gibt es viele Menschen, die eine belastende Vergangenheit haben. Also ist es unerläßlich, sie konsequent mit den Vorschlägen unserer Partei für die Vereinigung des Vaterlandes vertraut

zu machen, damit sie alle am Aufbau des Sozialismus aktiver mitwirken. Der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus ermöglicht, die Vereinigung des Vaterlandes baldigst herbeizuführen und getrennte Familienangehörige und Verwandte schnell wieder zusammenzuführen.

Wichtig ist, die Stadt schön zu gestalten.

Beim jetzigen Aufenthalt stelle ich fest, daß sich diese Stadt gegenüber früher bedeutend entwickelt hat. Es gibt aber nicht wenige Unzulänglichkeiten. Man muß künftig besser arbeiten und die Stadt schöner aufbauen. Es müssen mehr Häuser gebaut werden, und die Bewässerung und Mechanisierung der Landwirtschaft sollten rascher vorstatten gehen.

Insbesondere müssen mehr Produktionsstätten errichtet werden, Chemiebetriebe und Reparaturbetriebe für Landmaschinen sind zu bauen und die Bewässerungsbauten zu vollenden.

Es ist ratsam, den Bau von modernen Wohnhäusern auf dem Lande erst im kommenden Jahr, nach der reichen Ernte, in Angriff zu nehmen. Vor allem geht es darum, den Bauern reichlich Nahrungsmittel und Textilien zur Verfügung zu stellen. In Kaesong sollen Wohnhäuser auf dem Lande erst dann entstehen, wenn jeder Bauernhof durchschnittlich 500 Won Bargeld erhält.

Der Bau von Wohnhäusern für die Bauern ist nicht so kompliziert. In Kaesong gibt es viel verwitterten Granit. Also können, wenn man daraus Blöcke herstellt und die Bauarbeiten mechanisiert, kurzfristig Wohnhäuser entstehen.

Die Bewegung der Chollima-Brigade ist weiterzuentwickeln. Auf diesem Wege sollen alle Betriebe, LWG und Brigaden die Ehre haben, Chollima-Brigaden, -Betriebe und -LWG zu sein.

ZU NEUE UMWANDLUNGEN IN DER FISCHEREI IN DEM WESTMEER

**Gespräch mit Mitarbeitern der Fischerei
im Gebiet Nampho
5. Oktober 1960**

Heute möchte ich mit Ihnen über einige Fragen bei der Entwicklung der Fischerei in dem Westmeer sprechen.

Das ist sehr bedeutsam, um den Tisch der Bevölkerung abwechslungsreicher zu decken. Neben Getreide, Gemüse, Fleisch u. a. muß auch viel Fisch vorhanden sein.

Das setzt ein großes Fangergebnis von Seefisch voraus. Die Meeresfischerei hat gegenüber der Teich- und Viehwirtschaft, die lange Zeit und große Mengen Futtermittel beanspruchen, aber nicht das Leben der Bevölkerung schnell verbessern können, größere Vorteile. Durch die Meeresfischerei kann jedoch dieses Ziel schnell erreicht werden, ohne Futtermittel verwenden zu müssen. Deshalb müssen wir uns tatkräftig für eine Steigerung des Fangertrages von Seefisch einsetzen.

Unsere Partei hat bereits beschlossen, durch die Entwicklung der Fischwirtschaft das Fangergebnis rasch zu erhöhen. Wenn wir getreu dem Kurs der Partei verschiedenartige Fische auf der Hochsee wie auch in den Küstengewässern mit großen wie auch kleinen Schiffen fangen, können wir auch in dem Westmeer bedeutenden Erfolg erzielen.

Das Westmeer unseres Landes ist sehr reich an Fischressourcen, darunter an *Nibea argentata*, Hornhecht und Anchovis. Gegenwärtig fangen hier Chinesen und Japaner, wie mir berichtet wurde, jährlich Hunderttausende Tonnen Fisch.

Uns ist das jedoch noch nicht gelungen. Wir sind vom Meer umgeben, fangen aber wenig Fisch. Die Ursache dafür ist darin zu suchen, daß die Funktionäre der Fischwirtschaft nicht intensiv darum bemüht sind, diesen Zweig in dem Westmeer zu entwickeln.

Obwohl die Fischer des Westmeeres nicht aufs offene Meer hinausfahren, weil sie keine großen Schiffe haben, wandten sich die zuständigen Funktionäre nicht ein einziges Mal an uns mit der Bitte, ihnen Schiffe bereitzustellen. Sie ergriffen außerdem keine Maßnahmen für den Einsatz der vorhandenen Schiffe. So lagen Dutzende Schiffe mit Schleppnetzen, die vor einigen Jahren importiert wurden, lange Zeit vor Anker und wurden nicht effektiv genutzt. Auch die Arbeitskräfte setzten sie ohne Überlegung ein. Für den Großfang hätten sie die Schiffsbesatzung mit Kräften zusammenstellen müssen, die sich in der Fahrtechnik auskennen und Erfahrungen im Fischfang haben, doch das taten sie nur ungenügend. Wie soll so in dem Westmeer ein großes Fangergebnis zustande kommen?

Wir müssen diesen Fehler so schnell wie möglich korrigieren und eine neue Wende beim Fischfang in dem Westmeer herbeiführen.

Dafür ist es vor allem notwendig, viele große Schiffe zu bauen.

Nur dann können sich die Fischer auf der Hochsee dem Fang widmen, ohne dabei Gefahren ausgesetzt zu sein. Für die Fischerei in dem offenen Westmeer müssen wenigstens 200 große Schiffe, z. B. 400-PS-Schiffe, vorhanden sein, die, jeweils gepaart mit einem Schiff gleichen Typs, Schleppnetze ziehen und dem Sturm standhalten können. Nach der Meinung von Experten können auf dem Fangplatz im Westmeer nördlich von Monggumpho Hunderte große Schiffe arbeiten.

Die Werft in Nampho muß ihr Schwergewicht nicht auf den Bau von kleinen Schiffen, sondern auf den von 400-PS-Schiffen legen. Diese Werft will, so sagt man, jährlich 20 solche Schiffe bauen, was aber zu wenig ist. In einem Jahr müssen mindestens 40 Schiffe vom Stapel laufen. Für 200 Schiffe benötigen wir allerdings 5 Jahre. Im zuständigen Bereich muß man Überlegungen anstellen, wie 400-PS-Schiffe schneller gebaut werden können.

Die Werft in Nampho hat im nächsten Jahr 30 Fangschiffe dieser Leistung vom Stapel laufen zu lassen. Packt sie ordentlich zu, ist das

ohne weiteres möglich. Sie hat qualifizierte Schweißer, also wird es hierbei kein Problem geben. Falls sie weitere Schweißer benötigen sollte, hat sie sie selbst auszubilden, wofür ihr zusätzliche Arbeitskräfte bereitgestellt werden müssen. Werden viele fähige Schweißer ausgebildet, sind einige auch in andere Werften zu schicken. Die für den Schiffbau notwendigen Stahlbleche produziert unser Land selbst, deshalb wird es auch in dieser Hinsicht unproblematisch sein. Es geht nur um den Import von Schiffsmotoren. Ist das Gelände der Werft zu klein, kann es erweitert werden.

Die Fangschiffe sind einwandfrei zu projektieren. Dabei darf man nicht versuchen, blindlings Fremdes zu kopieren, sondern muß entsprechend der Wirklichkeit unseres Landes schöpferisch vorgehen. In Zukunft sind die neu zu bauenden Schleppnetzschiffe so zu projektieren, daß auch Beutelnetz- und Treibnetzfischerei betrieben werden können.

Neben dem Bau vieler Großschiffe sind die jetzigen Schleppnetzschiffe umzubauen.

Die importierten Schiffe dieser Art haben zu geringe Motorenleistungen um das Schleppnetz nachzuziehen. Diese Motoren müssen gegen 200-PS-Motoren ausgetauscht werden. Die Projektanten sollten an Ort und Stelle diese Arbeit kontrollieren und festlegen, wie die Motoren auszuwechseln sind.

Schiffe mit Fallnetz sind im großen Maßstab einzusetzen.

Sie sind für die Küstenfischerei durchaus geeignet. Ausländer beneiden uns um diese Schiffe, von denen es gegenwärtig in den westlichen Gebieten nicht wenig gibt und mit denen bei intensiver Fischerei ein großes Fangergebnis erzielt werden kann.

Boote dieser Art ohne Antrieb sind mit Motoren auszurüsten, die nicht unbedingt große PS haben sollen. Auf diesen Schiffen sind Kajüten und Messen u. a. so einzurichten, daß sie den Fischern Bequemlichkeit bieten.

Wie man hört, ist die Werft damit beschäftigt, ein Schiff für den Fang mit Fallnetz in ein mehrseitig einsetzbares Schiff umzubauen, was jedoch nicht notwendig ist. Auch ein rekonstruiertes Schiff vermag aufgrund kleinerer PS kaum, das Netz zu schleppen. Das vorgesehene

Schiff soll nur als Versuchsschiff gebaut werden, und zwar so, daß es mit Fallnetz wie auch mit Schleppnetz Fischfang betreiben kann.

Die Fischerei ist also wie folgt zu handhaben: in Küstengewässern hauptsächlich mit Fallnetzschiffen, auf naher Hochsee mit den jetzigen Schleppnetzschiffen und auf hoher See mit neu zu bauenden 400-PS-Schiffen, die, jeweils gepaart mit einem Schiff gleichen Typs, Schleppnetze ziehen. Die Fischerei ist mit Angeln einschließlich Langleinen zu betreiben. Die Anwendung dieser verschiedenen Fangmethoden wird es möglich machen, Fische sowohl in den Küstengewässern als auch in hoher See, Stand- und Wanderfische wie auch ein- und auswandernde Schwärme zu fangen.

Die Schiffe sind mit entsprechenden Ausrüstungen und Fanggeräten zu versehen.

Die Schleppnetz- und anderen Fangschiffe sollen Fischortungsgeräte erhalten. Nur dann ist es möglich, den Ort der Fischeschwärme genau zu bestimmen und den Fang auf wissenschaftlicher Grundlage durchzuführen. Wenn man ziellos irgendwo das Netz auswirft und nachzieht, wird man keinen hohen Fangertrag erreichen können und sich nur vergeblich Mühe geben. Fischortungsgeräte können selbst hergestellt oder importiert werden. Es wäre zu begrüßen, wenn sie, wie beabsichtigt, aus eigener Produktion bereitgestellt werden. Die dafür benötigten Zubehörteile müßten zum Teil importiert werden.

Für den wissenschaftlich betriebenen Fang sollen auch Fischortungsschiffe vorhanden sein. Informieren sie rechtzeitig über die ausgemachten Schwärme, brauchen die Fangschiffe auf der Suche nach ihnen kein Öl verschwenden.

Die Fangschiffe sind auch mit Funkgeräten auszurüsten. Das ist ohne weiteres möglich, weil sie in unserem Lande produziert werden.

Um die Schiffe genügend mit Ausrüstungen zu versehen, ist eine entsprechende Fabrik zu errichten. Sie soll nahe der Werft entstehen und verschiedene Ausstattungen für die Schiffe herstellen.

Auch Fangnetze sind bereitzustellen. Netze aus Nylon sind haltbar. Also wird dafür weniger Geld aufgewandt als bei der Anwendung von Netzen aus Baumwolle. Nylonfasern oder -garn für die Herstellung von Netzen müssen eingeführt werden. Es sind verschiedenartige Netze zu

produzieren, damit man jede Fischart fangen kann. Im westlichen Küstengebiet ist ein moderner Betrieb für Fanggeräte einzurichten, damit Netze, Seile und ähnliches zur Verfügung stehen.

Im besagten Gebiet müssen Fischereizentren geschaffen werden.

Gegenwärtig vergeuden die Schiffe beim Auslaufen zu den Fangplätzen und beim Einlaufen viel Zeit. Manchmal sollen sie für Hin- und Rückfahrt 32 Stunden gebraucht haben. Also vergeuden sie dabei wertvolle Stunden und Treibstoff, erzielen aber nur ein kleines Fangergebnis. In der fischreichen Saison macht sich das stärker bemerkbar. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß die zuständigen Funktionäre keine gute organisatorische Arbeit leisten. Wenn sie keine organisatorische Arbeit leisten und ihre Büros hüten, kann kein hoher Fangertrag erreicht werden. Fangschiffe befahren das Meer – das heißt aber nicht, daß die organisatorische Arbeit erledigt ist.

An vielen Orten ist eine Fischereibasis zu schaffen, um die Schiffe besser einsetzen und den Fangertrag steigern zu können. Im Gebiet des Westmeeres sollen 4 bis 5 Zentren an Orten wie Monggumpho und Ryongampho entstehen, die in der Nähe von Fangplätzen liegen. Hier können dann die Schiffe ihr Fanggut abladen und außerdem Lebensmittel, Trinkwasser, Treibstoff und Brennholz aufladen und wieder zu den Fangplätzen hinausfahren. Dann werden den Schiffen weite, mit großem Aufwand an Zeit und Kraftstoff verbundene Fahrten erspart bleiben. Die genannten Zentren werden den Fischern auch Möglichkeiten für Entspannung bieten.

Die mit Gefriereinrichtungen versehenen Fangschiffe können ihren Ertrag direkt über den Fluß Taedong, ohne Zwischenaufenthalt in einem Fischereizentrum, in Pyongyang vor Anker gehen, wodurch es möglich ist, die Stadteinwohner mit Frischfisch zu versorgen.

Wie man sagt, können die Fischer auf dem Meer nicht länger als 15 Tage bleiben, weil sie gegenwärtig Rationen nur für diese Zeit bekommen. Das ist zu ändern. Sie sind mit soviel Nahrungsmittel zu beliefern, wie sie verlangen, sei es auch für ein oder zwei Monate.

Die Fangschiffe sind rechtzeitig zu reparieren, was zur Zeit einige Monate dauern soll. So sind keine großen Fangergebnisse zu erwarten. Der zuständige Bereich muß sich mit der Sachlage der Schiffs-

reparaturwerkstätten vertraut machen und erforderliche Maßnahmen ergreifen. Falls sie Maschinen fordern, müssen sie ihnen zur Verfügung gestellt werden. Haben sie keine Zahnradfräsmaschinen, so sind diese zu importieren oder von anderen Fabriken abzuziehen, wenn sie auch nicht neu sein sollten. Diese Werkstätten müssen mit genügend Material versorgt werden, damit sie die erforderlichen Ersatzteile für die Schiffsreparatur produzieren können.

Es ist wichtig, sich umsichtiger um das Leben der Fischer zu kümmern.

Man sagt, daß der Monatslohn des Kapitäns eines Schleppnetzschiffes 25 Won beträgt. Das ist zu wenig. Auch die Löhne der Fischer sind im allgemeinen niedrig. Zweifellos ist es eine Tatsache, daß sie trotz großem Aufwand an Treibstoff niedrige Fangergebnisse erzielen. Das ist jedoch nicht etwa darauf zurückzuführen, weil sie nicht tüchtig sind. Sie taten ihr Bestes, um der Forderung der Partei nach einem hohen Fangertrag nachzukommen. Deshalb darf die wirtschaftliche Rechnungsführung nicht stereotyp angewandt werden, weil das den Fischern Unbequemlichkeit bereitet. Das erfordert, ein neues Lohngefüge auszuarbeiten.

Den Fischern sind gute Erholungsmöglichkeiten zu gewähren, was eine Voraussetzung dafür ist, ihre Gesundheit zuverlässiger zu schützen und auch die Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

Urlaub und Plätze in Ferienheimen müssen ihnen gesichert werden. Das ist natürlich in der Hochsaison des Fischfangs nicht so einfach, doch in der anderen Zeit ist das wohl möglich, ohne daß der Fischfang beeinträchtigt wird, wenn die Funktionäre die Arbeit gut organisieren. Urlaub kann während der Schiffsreparaturen oder durch die Verstärkung der Besatzungen nacheinander gewährt werden.

Den Fischern ist auch auf dem Schiff Gelegenheit zum Ausspannen zu geben. Das ist durchaus möglich, wenn man mehr Fischer einsetzt, also eine Schicht arbeitet und die andere sich ausruht. Auf diese Weise müssen sie sich täglich wenigstens 7 Stunden entspannen.

Wir müssen es auch ermöglichen, daß die Fischer auf dem Schiff Zeitungen lesen, Rundfunk hören und lernen. Man sagt, daß sich junge Fischer während des Auslaufens zu den Fangplätzen und auch während

der Rückfahrt sowie beim Netzschleppen mit dem Studium befassen. Das ist lobenswert.

Die Fischer sind mit den erforderlichen Arbeitsschutzmitteln zu versorgen. Natürlich hat sich in dieser Hinsicht gegenüber früher viel verbessert, aber es gibt hierbei auch noch so manche Mängel. Ihnen müssen Regenmäntel und Schuhwerk in guter Qualität zur Verfügung gestellt werden.

Man fordert, die Fangschiffe mit Kältemaschinen auszustatten, dem ist aber zur Zeit nur schwer nachzukommen. Im nächsten Jahr sollte man mit der Produktion von Kältemaschinen beginnen. Der zuständige Bereich sollte Maßnahmen ergreifen, um im kommenden Jahr diese Produktion aufnehmen zu können.

Die Reihen der Direktoren und anderer Leitungskader der Fischereibetriebe müssen mit zuverlässigen Kräften aufgefüllt werden. Unter den langjährigen bewährten Fischern sind gewissenhafte auszuwählen und als Direktoren einzusetzen.

Ich halte es für zweckmäßig, in Nampho ein Radargerät aufzustellen. Dann kann man sich genau über den Standort der Fangschiffe informieren und Schäden durch Taifune vorbeugen.

Es ist notwendig, neben dem Großfang von Seefisch die Aufzucht von Fisch, Mollusken und Meerespflanzen stark zu entwickeln. Das Westmeer hat dafür günstige Bedingungen. Die Nutzung des weiten Marschlandes an der Westküste macht es möglich, verschiedenartige Krustentiere und Fische wie Meeräsche und Aale in großer Menge zu züchten. In den Küstengewässern des Bezirks Süd-Hwanghae kann viel Laminaria aufgezogen werden. Die Fischwirtschaft hat die Aufzucht zu popularisieren, um mehr Meeresprodukte zu liefern.

Die Mitarbeiter der Fischwirtschaft in den Gebieten am Westmeer müssen, indem sie den Kurs der Partei auf die zügige Entwicklung dieses Zweiges konsequent befolgen, in der Fischerei eine neue Wende vollziehen.

EINIGE FRAGEN DER PARTEI- UND ÖKONOMISCHEN ARBEIT

Rede vor Funktionären des ZK der Partei der Arbeit Koreas

vom Sektionsleiter aufwärts

19. Oktober 1960

Heute möchte ich zu Ihnen über einige Fragen sprechen, die sich bei der Verbesserung der Partei- und der ökonomischen Arbeit ergeben.

1. ÜBER DIE VERBESSERUNG DER PARTEIARBEIT

Die Partei ist, wie ich immer wieder betone, im wahrsten Sinne des Wortes eine politische Organisation, in der die Massen der Genossen zusammengeschlossen sind. Deshalb muß die Parteiarbeit konsequent zu einer Tätigkeit mit den Menschen, insbesondere mit den Kadern und den anderen Genossen, werden. Es kann kein Wirken der Partei geben, die von den Kadern und anderen Genossen losgelöst ist.

Das Wichtigste hierbei besteht in der Verbesserung der Arbeit mit den Kadern.

Darunter ist zu verstehen, mit ihnen öfter zusammenzukommen, um sie kennenzulernen und sie auf ihre Mängel aufmerksam zu machen, sie mit der Politik der Partei bekannt zu machen, damit sie sich gründlich mit deren Ideen ausrüsten und aktiv wirksam werden können.

Die Abteilungen Organisation und Anleitung sowie Propaganda und

Agitation kommen mit dieser Sache einigermaßen zurecht. Obwohl es immer noch Mängel gibt, setzt sich in der Abteilung Organisation und Anleitung eine Atmosphäre durch, in der man sich mit den Kadern der Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees eingehend befaßt und sie heranbildet.

Die Wirtschaftsabteilungen handeln jedoch nicht in diesem Sinne, sondern beschäftigen sich lediglich mit Papierkram. Deren Mitarbeiter denken, sie hätten ihre Arbeit erledigt, wenn sie Dokumente anfertigen und die statistischen Angaben untersuchen. Das ist ein Irrtum. Der Gegenstand der Arbeit der Parteifunktionäre sind nicht Berge von Papier, sondern lebendige Menschen. Es wäre für sie besser, in den Verwaltungs- und Wirtschaftsorganen tätig zu sein, wenn sie keine Arbeit mit den Menschen, mit den Kadern leisten und nur in Papieren wühlen wollen. Selbstverständlich braucht man auch schriftliche Unterlagen und statistisches Material, wenn man die Politik der Partei den unterstellten Organisationen nahebringen und sie durchsetzen will. Die Mitarbeiter der Wirtschaftsabteilungen müssen jedoch ihre erstrangige Aufgabe in der Verbesserung der Arbeit mit den zuständigen Kadern sehen.

Die Wirtschaftsabteilungen kennen gegenwärtig die Kader ihrer Bereiche nicht gründlich und setzen sie nicht nach parteigemäßen Prinzipien ein.

Während der Anleitung des Bezirks Nord-Phyongan an Ort und Stelle im Sommer dieses Jahres waren wir in einem Werk. Obwohl das ein sehr wichtiger Betrieb ist, stand es um den Kaderbestand einschließlich des Direktors und des Parteivorsitzenden nicht so, wie es sein sollte. Auch während unserer Anleitung im Werk versuchten sie, die Partei zu betrügen. Wie soll also in diesem Betrieb die Arbeit in Fluß kommen!

Das Gleiche betrifft das Bergwerk Musan. Als wir den früheren Parteivorsitzenden des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ als Direktor des Bergwerkes Musan einsetzten, rieten wir der Abteilung Schwerindustrie, sich ständig über seine Arbeit zu informieren und ihm tatkräftig zu helfen. Obwohl seitdem bereits ein Jahr vergangen ist, hat sie ihn nicht ein einziges Mal für ein Gespräch zu sich gebeten, ja sogar

von ihm keinen Arbeitsbericht entgegengenommen. Folglich wird in diesem Bergwerk unbefriedigend gearbeitet.

Die Zusammensetzung der Direktoren und ihrer Stellvertreter der Fischereibetriebe ist ebenfalls zu bemängeln. Unter ihnen gibt es nicht wenige, die sich passiv verhalten.

Die Wirtschaftsabteilungen kennen gegenwärtig die Direktoren, Parteivorsitzenden und andere Kader der Fabriken und Institutionen ihrer Bereiche nur ungenügend. Wie könnten sie also den Kampf für eine höhere Produktion richtig anleiten!

Sie haben auch keinen Überblick über die Kader der Ministerien und anderer zentraler Organe.

Es finden sich im Staatlichen Plankomitee Funktionäre, die die Politik der Partei in Frage stellen, indem sie die Erfüllung von Aufgaben bezweifeln, die ihnen die Partei übertragen hat, anstatt sie bedingungslos durchzusetzen. Auch manche Mitarbeiter des Ministeriums für Landwirtschaft sind nicht energisch darum bemüht, die Agrarpolitik der Partei in die Tat umzusetzen, und geben sich dem Müßiggang hin. Aber die zuständigen Abteilungen des ZK der Partei sind nicht einmal darüber unterrichtet.

Es ist ein großer Fehler, daß die Kader nicht erzogen und geschult werden. Viele aus der Arbeiterklasse wurden zu Kadern befördert, aber nicht erzogen. Man überließ sie sich selbst. Deshalb unterlaufen manchen von ihnen, die ein niedriges Niveau haben und denen es an ideologischer Stählung fehlt, nach einiger Zeit Fehler.

Der Vorsitzende des Volkskomitees des Bezirks Nord-Hamgyong war ein guter Funktionär, der ausgezeichnete Arbeit leistete. Da er einst als Vorsitzender des Kreispartei Komitees vorbildlich tätig war, berief die Partei ihn zum Stellvertreter des Leiters einer Abteilung des ZK der Partei und setzte ihn dann, weil er auch dieser Funktion hervorragend nachkam, wiederum als Vorsitzenden des genannten Bezirksvolkskomitees ein. Seitdem ist bereits ein Jahr vergangen, aber weder der Stellvertreter des Vorsitzenden des ZK der Partei hat ihn zu sich gerufen, um auf ihn erzieherisch einzuwirken, noch ist der leitende Mitarbeiter der zuständigen Abteilung an die Basis gegangen, um ihm zu helfen. Folglich hat er die Agrarpolitik der Partei falsch durchgesetzt

und wurde seines Amtes als Vorsitzender des Bezirksvolkskomitees enthoben. Die Kader können ihre Aufgaben nicht exakt erfüllen, wenn sie nach ihrem Einsatz nicht erzogen und unterstützt werden.

In der Umgebung der Stadt Pyongyang gibt es viele Großbetriebe wie das Elektromaschinenwerk Taean, das Stahlwerk Kangson und das Eisenhüttenwerk Hwanghae. Doch die Mitarbeiter der Abteilung für Schwerindustrie sprechen nicht mit deren Direktoren und Parteivorsitzenden. Mit ihnen zusammenzukommen ist durchaus nicht schwer, denn sie brauchen sie ja nur zu sich zu bestellen oder in die Betriebe zu gehen.

Was Ihre Arbeit mit den Kadern anbelangt, so rufen Sie sie lediglich zu einer Versammlung zusammen und halten eine allgemeine Rede. Selbst wenn Sie sich in einem Betrieb aufhalten, geben Sie nach einem Rundgang einige allgemeine Hinweise und kommen wieder. Auf diesem Wege kann man die Kader weder richtig erziehen noch gebührend heranbilden. Da unsere Funktionäre so verfahren, gehen aus der Arbeiterklasse nur wenige hervorragende Wirtschaftsfunktionäre hervor, obwohl seit dem Beginn unseres Wirtschaftsaufbaus 15 Jahre vergangen sind.

Die Abteilungen des ZK der Partei geben mit ihrer unbefriedigenden Kaderarbeit den Bezirksparteikomitees ein schlechtes Beispiel, denn auch sie vernachlässigen diese Tätigkeit.

Die Parteifunktionäre gehen zur Zeit nicht in dieser Arbeit auf und rufen nur Hurra, weil alle Menschen um das ZK der Partei zusammengeschlossen sind. Das ist zu unterbinden. Bei einer günstigen Situation unterstützen zwar alle die Partei, in einer schwierigen Lage jedoch würden die Übelgesinnten ihr Haupt erheben und gegen die Partei auftreten, und es könnten sich auch Menschen finden, die diesen Subjekten folgen.

Wir haben entschieden die Arbeit mit den Kadern zu verbessern. Nur dann können wir sie zu ergebenden Mitstreitern der Partei heranbilden; und wenn die Funktionäre die Genossen und die Genossen die Massen erziehen, wird die Arbeit schließlich zügig vorangehen.

Allen Abteilungen obliegt es, sich eingehend mit den Kadern zu befassen und sie gemäß dem Parteiprinzip auszuwählen und einzusetzen. Deshalb müssen die Abteilungen nur einigen Genossen

z. B. die statistische Erfassung und die Anfertigung schriftlicher Unterlagen anvertrauen, und alle übrigen Mitarbeiter haben sich mit den Kadern zu beschäftigen. Die Leiter und deren Stellvertreter der Abteilungen und die Sektionsleiter müssen sich ein klares Bild von den Parteivorsitzenden, Direktoren, Chefingenieuren und Abteilungsleitern der Betriebe ihrer Bereiche verschaffen.

Nach der richtigen Auswahl und dem durchdachten Einsatz der Kader müssen sie ständig erzogen und zielbewußt geschult werden.

Gegenwärtig haben nicht wenige von ihnen einen niedrigen politisch-ideologischen Reifegrad und eine mangelhafte Qualifikation. Sie sind zu befähigten und hervorragenden Funktionären zu entwickeln, die politisch und ideologisch zuverlässig vorbereitet sind. Insbesondere sind viele aus der Arbeiterklasse als Parteifunktionäre der Betriebe einzusetzen, gewissenhaft zu erziehen und zu unterstützen, damit sie ausgezeichnete Funktionäre werden.

Im Interesse einer zuverlässigen Kadererziehung ist ein konkreter Plan aufzustellen, aus dem hervorgeht, mit welchem Werkdirektor heute und mit welchem Vorsitzenden des Betriebspartei Komitees morgen gesprochen werden soll. Kommt man auf der Grundlage eines solchen Plans öfter mit den Kadern zusammen, dann kann man genau erfahren, woran sie denken, welches Niveau und welche Fähigkeiten sie haben und wie sie arbeiten, kann sie sachkundig erziehen und ihnen helfen, gute Arbeit zu leisten.

Die Mitarbeiter des ZK der Partei sind verpflichtet, mit Bürokratismus, Formalismus und Mißbrauch der Parteiautorität konsequent Schluß zu machen und sich wie eine Mutter zu den Kadern zu verhalten und sie unermüdlich zu erziehen, um sie alle fest um das ZK der Partei zusammenzuschließen und sie dazu anzuhalten, getreu der Ideen und Absichten der Partei zu atmen und zu handeln.

Ebenso wichtig ist es, die Erziehung der Intellektuellen zu verbessern.

Zur Zeit läßt aber diese Arbeit zu wünschen übrig, insbesondere den Intellektuellen älterer Generation gegenüber. Manche Funktionäre gehen mit ihnen einen prinzipienlosen Kompromiß ein, wenn einfach angeordnet wird, sie für uns zu gewinnen. Sie unter die Fittiche zu

nehmen, bedeutet nicht, mit ihnen Kompromisse zu schließen. Das verlangt, sie nicht abzuweisen, sondern umzuformen und zu Intellektuellen der Arbeiterklasse, zu Kommunisten zu entwickeln.

Solch eine Umformung setzt voraus, unter ihnen die ideologische Erziehung und den ideologischen Kampf zu intensivieren.

Da sie dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie ausgesetzt waren, als sie heranwuchsen, sind in ihrem Bewußtsein Liberalismus und viele andere Überreste bürgerlicher Auffassungen erhalten geblieben. Diese Ideen sind unvereinbar mit dem revolutionären Gedankengut der Arbeiterklasse.

Statt diese Intellektuellen zu erziehen und umzuformen, werden sie von manchen Funktionären im Stich gelassen, die sich ihnen gegenüber prinzipienlos verhalten, und sie wollen sie davonjagen, wenn sie Fehler begehen. Das hat mit der Politik unserer Partei gegenüber der Intelligenz nichts gemein und ist schließlich eine Handlung, die es unmöglich macht, diese Politik durchzusetzen.

Wir dürfen die Intellektuellen älterer Generation weder gewähren lassen noch uns von ihnen abwenden, wenn sie Fehler begehen, sondern müssen sie durch unermüdliche Erziehung und Umformung zu Intellektuellen entwickeln, die der Arbeiterklasse treu dienen. Aufgabe der Parteifunktionäre ist es, sich öfter mit ihnen zu treffen, um auf sie erzieherisch einzuwirken, und eventuelle liberalistische Handlungen und andere negative Erscheinungen unter ihnen durch Kritik überwinden zu helfen.

Ferner sind sie auch durch die Arbeit zu beeinflussen. Beauftragt man sie unter anderem mit Vorträgen und Propagandaarbeit, werden sie sich während dieser politischen Tätigkeit schneller umformen.

Es kann im revolutionären Kampf Zeiten harter Bewährungsproben geben. Deshalb müssen wir die heutigen günstigen Bedingungen, unter denen sich die Revolution reibungslos vollzieht, nutzen und die Menschen optimal für uns gewinnen und sie durch Erziehung und Umformung fest um die Partei scharen.

In der ideologischen Arbeit der Partei ist es wichtig, unter unseren Kadern und Werktätigen das Kriechertum konsequent auszumerzen.

Bei manchen von ihnen macht es sich immer noch stark bemerkbar.

Als z. B. der Besuch der Delegation eines Bruderlandes bei uns vorgesehen war, ordnete die Abteilung Propaganda und Agitation an, sogar Greisen Lieder dieses Landes beizubringen. Selbstverständlich müssen wir, wenn solch eine Delegation unserem Land einen Freundschaftsbesuch abstattet, sie willkommen heißen, aber von gleichberechtigtem und kameradschaftlichem Standpunkt aus. Aber deshalb derartige Anordnungen zu geben, ist ein Ausdruck von starkem Formalismus und Kriechertum.

Manche stellen ihre Kriecherei noch als Treue zum Internationalismus hin, das ist es ganz und gar nicht. Der Internationalismus hat nichts mit Kriechertum gemein.

Die Kommunisten verwirklichen keinesfalls die Revolution, um großen Ländern einen Gefallen zu tun oder ihnen den Hof zu machen. Seit Beginn der kommunistischen Bewegung ringen sie um eine Gesellschaft, in der alle Menschen gleichberechtigt sind, ein souveränes, freies und wohlhabendes Leben führen. Warum sollten die Kommunisten, die für dieses Ziel kämpfen, andere Länder verherrlichen! Sie dürfen sich keinesfalls dem Kriechertum hingeben. Es gibt große Länder und Parteien, aber nicht höhergestellte.

In unserem Land ist von alters her die kriecherische Einstellung vorhanden, große Länder anzubeten und ihnen zu schmeicheln. Seinerzeit ließen die Kriecher ein „Grab“ für einen erfundenen „Kija“ graben und vergötterten große Länder. Als nach der Befreiung das Grab freigelegt wurde, zeigte sich, daß es darin nichts gab außer Porzellanreste und Ziegelsteine. Diese historisch überlieferten Überbleibsel des Kriechertums sind immer noch in den Köpfen unserer Menschen erhalten geblieben.

Breitet sich Kriechertum aus, wird das dazu führen, alle Dinge des eigenen Landes für schlecht und alle Dinge aus dem Ausland für gut zu halten, all die eigenen zu negieren und blind andere Länder nachzuahmen. Schließlich würde solch eine Einstellung darauf hinauslaufen, gegen die Linie und Politik der eigenen Partei vorzugehen, in ein internationales Sektierertum zu verfallen und es unmöglich zu machen, die internationalistische Geschlossenheit der Bruderländer zu festigen.

Wenn wir diese Geschlossenheit stärken wollen, müssen wir Kriechertum, Dogmatismus und Revisionismus bekämpfen und die koreanische Revolution gewissenhaft verwirklichen. Singt man Lieder anderer Länder, führt aber die Revolution und den Aufbau des eigenen Landes nicht konsequent durch, erreicht man dadurch keine internationalistische Geschlossenheit. Wenn wir auch keine Lieder anderer Länder singen, aber die Einheit und Geschlossenheit der Partei zuverlässig sichern, den Aufbau des Sozialismus zügig voranbringen und unsere internationalistische Pflicht vor der revolutionären Sache der Arbeiterklasse der Welt treu erfüllen, dann ist das eben ein Beitrag zur Konsolidierung der internationalistischen Geschlossenheit. Unsere Partei geht auch bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bruderländern stets vom marxistisch-leninistischen, dem kommunistischen Prinzip aus und ist intensiv darum bemüht, die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder zu festigen.

Wir müssen unter den Kadern und Werktätigen den ideologischen Kampf gegen das Kriechertum verstärken. Auch die geringsten Erscheinungen dieser Art darf man nicht übersehen, sondern muß rechtzeitig gegen sie mit aller Schärfe vorgehen. Auf diesem Wege ist das Kriechertum aus ihrem Bewußtsein konsequent auszumerzen.

Die Leitung der administrativen und ökonomischen Arbeit durch die Partei ist zu stärken.

Manche Wirtschaftsabteilungen fertigen sogar Anfragen an die übergeordneten Organe und Statistiken an, für die eigentlich die administrativen und Wirtschaftsinstitutionen zuständig sind. Das sollen sie unterlassen. Vorhaben, die das Sekretariat des Ministerrkabinetts angehen, sollen von ihm selbst und Pläne, Statistiken u. dgl. vom Staatlichen Plankomitee erarbeitet werden. Die Abteilungen des ZK der Partei müssen die von den zuständigen Institutionen eingereichten schriftlichen Unterlagen überprüfen und Unzulänglichkeiten überwinden helfen.

Die Mitarbeiter des ZK der Partei müssen es sich abgewöhnen, Angelegenheiten der Staatsorgane zu erledigen, sie haben die staatliche und Wirtschaftstätigkeit mit parteimäßigen Methoden anzuleiten, mit anderen Worten, mit den Kadern zu arbeiten, die Durchführung der

Politik der Partei im Blick zu haben und anzuleiten und sie zu propagieren.

Insbesondere kommt es in allen Abteilungen darauf an, die Funktionäre der zuständigen Organe kennenzulernen und sie konsequent zu erziehen. Die Parteifunktionäre müssen von der Abteilung Organisation und Anleitung, die Mitarbeiter für auswärtige Angelegenheiten, die Wissenschaftler und Pädagogen und die Wirtschaftsfunktionäre von den jeweiligen Abteilungen erzogen werden. Erst dann kann die gesamte Arbeit gut vorangehen.

2. EINIGE FRAGEN DER WIRTSCHAFTLICHEN ARBEIT

Wir müssen weiterhin große Kraft auf die Steigerung der Agrarproduktion richten.

Nach der Parteivollversammlung der Gemeinde Chongsan im Kreis Kangso und der Plenartagung des Parteikomitees des Kreises Kangso im Februar dieses Jahres konzentrierten die Dörfer all ihre Anstrengungen auf den Ackerbau, gingen die Funktionäre zu den Bauern, mobilisierten sie und halfen ihnen nach Kräften. Demnach vollzogen sich im laufenden Jahr in der Landwirtschaft große Veränderungen; der Halm auf den Feldern steht so gut wie nie zuvor. Dieses Jahr ist also eine Getreideproduktion von mehr als 3,8 Mio. t zu erwarten. Wir dürfen uns jedoch damit keinesfalls zufriedengeben. Im Interesse des Entwicklungsniveaus der Industrie wie auch der Förderung der Viehwirtschaft muß sie weiterhin gesteigert werden.

Wir können uns von 3,8 Mio. t Getreide ernähren, aber für das Leben allein genügt das nicht. Wir müssen auch die Viehwirtschaft entwickeln, um Milch, Eier und Fleisch zu produzieren. Speiseöl brauchen wir ebenfalls. Zu diesem Zweck reichen 3,8 Mio. t Getreide nicht aus. Für die ausreichende Belieferung der Bevölkerung mit Getreide und auch für die Lösung der Speiseöl- und Futtermittelfrage müssen annähernd 1 Mio. t Getreide mehr vorhanden sein.

Im kommenden Jahr steht vor uns die Aufgabe, mit voller Kraft eine Bewegung für die Steigerung der Getreideproduktion um 1 Mio. t zu entfalten.

Wir haben dafür Voraussetzungen und Möglichkeiten.

Erstens hat sich die Arbeitsmethode der Funktionäre nach der Parteivollversammlung der Gemeinde Chongsan des Kreises Kangso sehr verbessert.

Die Mitarbeiter des Kreispartei- und Kreisvolkskomitees gingen direkt in die Dörfer, unterstützten die Gemeindepartei-Komitees und die LWG-Vorstände und rangen aktiv darum, den Geist dieser Versammlung durchzusetzen. Infolgedessen kam es nicht mehr vor, daß man in den Dörfern während der Hochsaison Arbeiten organisierte, die nicht mit dem Ackerbau direkt zu tun hatten, und die Arbeitskräfte zersplitterte, und es hat sich ein Arbeitsstil durchgesetzt, wonach alle Kräfte auf die Feldarbeit konzentriert werden.

Ferner wurde die politische Arbeit aktiviert und das sozialistische Verteilungsprinzip konsequent eingehalten, wodurch man den moralischen Anreiz richtig mit dem materiellen kombinierte. So gelang es, den Produktionseifer der Bauern stark zu erhöhen.

Zweitens hat sich das Niveau der Leitungskader der landwirtschaftlichen Genossenschaften (LWG) gehoben.

Wir haben Ende 1958 die LWG zu Gemeindeeinheiten zusammengesetzt. Da früher die Leitungskader nur für die kleinen LWG verantwortlich waren, konnten sie anfangs die großen LWG nicht zufriedenstellend anleiten. In nahezu zwei Jahren haben sie jedoch entsprechende Erfahrungen gesammelt, zudem wurden sie von den Agronomen, die von der zentralen Stelle entsandt wurden, nach Kräften unterstützt. Nun sind sie voll und ganz in der Lage, die großen LWG zu leiten, und es gibt hier auch eine Arbeitsordnung. Untersuchungen einiger LWG der Bezirke Süd-Phyongan und Süd-Hamgyong zufolge zeigen deren Leitungskader Leistungsvermögen und hohen Enthusiasmus bei der Verwirklichung der Politik der Partei.

Drittens ist auf dem Dorf die technische Revolution zügig vorangekommen.

Vor allem trifft das für die beschleunigte Mechanisierung der

Agrarproduktion zu. Obwohl sie natürlich noch nicht vollendet ist, hat sie ein bestimmtes Niveau erreicht. Der Landwirtschaft werden bis zum kommenden Frühjahr über 13 000 Traktoren zur Verfügung stehen. Die Geschichte unseres Landes kennt solch einen großen Traktorenpark noch nicht. In der Vorkriegszeit gab es auf dem Dorf nur einige hundert Traktoren, heute aber gibt es zudem auch viele andere Landmaschinen. Der Staat beliefert die Dörfer mit einer großen Anzahl verschiedener Landmaschinen.

Außerdem wurden umfassend Bewässerungsanlagen gebaut, die sich für die Agrarproduktion bezahlt machen werden, wenn man sie gut pflegt und nutzt.

Im kommenden Jahr können wir auch viel chemische Düngemittel bereitstellen. Dieses Jahr wurden die Stauanlagen vollgespeichert, wodurch die Wasserkraftwerke mehr Strom erzeugen und somit mehr solche Dünger produziert werden können.

In der vorigen Planungsperiode der Düngung erhielten die Dörfer 300 kt chemische Düngemittel, und in dieser Planungsperiode wollen wir 600 kt liefern, womit man durchschnittlich je Hektar bei Reis 400 kg, bei Mais 300 kg und bei Weizen und anderen Kulturen auch nicht weniger verwenden kann.

Die Zuführung von einer ausreichenden Menge Düngemittel erhöht bedeutend den Hektarertrag, und das ist richtig.

Der Kreis Mundok, Bezirk Süd-Phyongan, verpflichtet sich, wie berichtet wurde, durch Ausbringen von 450 kg chemischem Dünger auf je Hektar 6 t Reis zu ernten. Mit 400 kg auf je Hektar wird man zweifellos 4 bis 5 t Reis erzielen.

Die Bauern wollen mit 300 kg bzw. 400 kg Düngemitteln je Hektar Maisfeld 4 t bzw. 5 t Mais erreichen. Auch wenn statt 4 bzw. 5 t durchschnittlich nur 3 t Mais geerntet werden, ist das auch ein Erfolg. Ein Durchschnittshektarertrag von 3 t wird erreicht, wenn man je Hektar Maisfeld in den Gebirgsgegenden 2 t und im Flachland 4 t Mais erntet.

Ich unterhielt mich in diesem Frühjahr in der LWG, die sich in der Nähe des Stausees Yonphung befindet, mit Bauern und ließ ihr danach mehr chemische Dünger schicken, damit sie den Ackerbau gut

betreiben konnte. So hat sie dieses Jahr gegenüber anderen LWG auf je Hektar 70 kg mehr Dünger ausgebracht und erreichte, wie mir berichtet wurde, einen durchschnittlichen Ertrag von 2,8 t. Der Maisanbau läßt sich auch auf öden Böden gut betreiben, wenn genügend chemische Düngemittel zugeführt werden.

Die Bauern der LWG Samsok hatten lange Zeit ein schweres Leben, weil sie sich im Ackerbau nicht zurechtfinden. Um ihre Lebenslage zu verbessern, traf ich Maßnahmen für den Bau von Bewässerungsanlagen, den Anschluß an das Stromnetz und die Verwandlung von Dutzenden Hektar Feldern in Reisfelder auf Staatskosten. Doch ihr Leben verbesserte sich kaum. Deshalb sorgte ich dafür, zuverlässige Menschen als Verwaltungskader einzusetzen. Ich ordnete an, viel Fäkalien aus Pyongyang mit Erde gemischt auf Reis- und andere Felder auszubringen. Demzufolge entwickelte sich der Ackerbau gut, und die Lebenslage der Bauern verbesserte sich zusehends. Kürzlich führte ich in dieser LWG ein Gespräch mit Bauern. Einer erklärte, daß es möglich sei, bei genügender Düngung und guter Pflege 10 t Mais je Hektar Maisfeld zu ernten. Daraufhin sagte ich, daß wir mehr chemische Dünger bereitstellen werden und sie außerdem Naturdünger ausreichend dem Boden zuführen und so im Maisanbau einen höheren Ertrag erzielen sollten. Diese LWG hat auch durch sorgfältige Pflege der Pflaumenbäume in diesem Frühjahr viel von diesem Obst geerntet. Jetzt pflegt sie auch die Apfelbäume, die nach einigen Jahren Früchte bringen werden. Da sich ihre Lebenslage verbessert hat, arbeiten gegenwärtig die hiesigen Bauern mit doppelter Kraft.

Wenn genügend chemische Düngemittel ausgebracht und so ein Hektarertrag bei Reis 4 t und bei Mais 3 t erzielt wird, können wir bereits im kommenden Jahr allein bei Reis und Mais nahezu 4,5 Mio. t produzieren.

Viertens hat sich das Leben der Bauern verbessert.

Trotz unserer verhältnismäßig schwierigen Nahrungsmittelsituation hat der Staat angeordnet, dieses Jahr für jeden Angehörigen der Bauernfamilien 400 kg Getreide zu liefern. Sie haben also im nächsten Jahr genügend Lebensmittel. Dieses Jahr gab es tatsächlich viele LWG, deren Mitgliedern es an Lebensmitteln mangelte. Im laufenden Jahr

werden die Bauern auch viel Bargeld erhalten.

Auch im Kreis Changsong, der ausschließlich steinigen Boden hat, werden dieses Jahr jedem Bauernhof nahezu 2 t Getreide und große Summen Bargeld zur Verfügung stehen. Das ist für die Bauern dieses Kreises überhaupt erstmalig.

Er nutzte die Gaben des Gebirges gut. Er sammelte in den Bergen u. a. Wildweintrauben, Actinidia und Himbeeren und entwickelte die örtliche Industrie, wodurch das Bargeldeinkommen der Bauern und auch das der Arbeiter dieser Industriebetriebe erhöht wurde.

Dem vorläufigen durchschnittlichen Bargeld- und Getreideanteil im ganzen Land nach, den jeder Bauernhof in diesem Jahr erhalten wird, hat das Leben der Bauern das Niveau früherer wohlhabender Mittelbauern erreicht. Selbstverständlich gibt es noch einzelne LWG, wo das Lebensniveau der Bauern noch niedrig ist, aber auch solche, wo es weit höher liegt. Im allgemeinen steht der Lebensstandard der Bauern gegenwärtig keineswegs dem der städtischen Einwohner nach.

Die Erhöhung des Produktionseinsatzes der Bauern und des Niveaus der Leitungskader, das Vorankommen in der Mechanisierung und im Bewässerungsbau, die verstärkte Versorgung mit chemischen Düngern und das verbesserte Leben der Bauern – das sind wichtige Voraussetzungen für einen größeren Sieg im Ackerbau des nächsten Jahres. Diese Bedingungen und Möglichkeiten müssen wir beharrlich nutzen, damit wir im kommenden Jahr unter allen Umständen 1 Mio. t Getreide zusätzlich liefern können.

Es ist wichtig, uns auf den bevorstehenden Ackerbau gründlich vorzubereiten.

In der Landwirtschaft gilt es, von nun an Kräfte für die Gewinnung von natürlichem Dünger einzusetzen, Löschkalk herzustellen, Torf abzubauen und Fäkalien zu sammeln. Des weiteren kommt es darauf an, kleine Landgeräte und Saatgut sorgfältig vorzubereiten, die Böden zu planieren und zu meliorieren sowie die Bewässerungsanlagen in Ordnung zu halten.

Damit die Getreideproduktion erhöht werden kann, setzt sich der Kreis Jongphyong beharrlich dafür ein, die Reisfelder in stabil bewässerte zu verwandeln, die sauren Böden zu meliorieren und Torf

abzubauen. Dieser Kreis ist als Beispiel herauszustellen, dem alle übrigen Kreise bei der Gewinnung von natürlichen Düngern, der Bodenmelioration und bei anderen Vorbereitungen für den Ackerbau nacheifern sollten.

Der Staat hat seinerseits die Dörfer ausreichend mit Landmaschinen und chemischen Düngern zu versorgen. Das Komitee für Schwerindustrie muß die hierfür von der Partei gestellten Aufgaben konsequent erfüllen.

Die Rolle der Mitarbeiter aller Partei- und Machtorgane ist zu verstärken.

Es ist zweifellos nicht so einfach, eine Bewegung für die Steigerung der Getreideproduktion um 1 Mio. t zu entfalten. Unsere Partei hat aber auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Analyse der Möglichkeiten diese Forderung erhoben.

Unsere Partei hat in ihrer Politik alle Fragen konkret festgelegt, z. B. auch, welche Kultur auf welchem Boden und in welcher Gegend anzubauen ist. Deshalb hängt die zusätzliche Produktion von 1 Mio. t Getreide davon ab, wie die Funktionäre um die Durchsetzung der Politik der Partei ringen. Nur wenn sie alle fest entschlossen sind, sie bedingungslos zu akzeptieren und konsequent in die Tat umzusetzen, und beharrlich darum ringen, kann diese Aufgabe erfüllt werden.

Die leitenden Mitarbeiter müssen sich mit fester Zuversicht energisch dafür einsetzen, 1 Mio. t Getreide zusätzlich zu produzieren.

Die Versammlungen, auf denen die Arbeit im Chongsanri-Geist ausgewertet wird, sind gewissenhaft durchzuführen. Im Laufe ihrer Vorbereitung muß eine gute ideologische Arbeit geleistet werden, um alle aufgetretenen Fehler im diesjährigen Ackerbau aufzudecken und die Frage gründlich zu erörtern, wie die landwirtschaftliche Arbeit im nächsten Jahr zu verbessern ist. Die Gemeinde- und Kreisparteiorganisationen sollen diese Versammlungen ungefähr im kommenden Januar, also nach der Jahresendabrechnung, einberufen.

Weiterzuentwickeln ist fernerhin die Fischwirtschaft.

Das hat große Bedeutung dafür, den Tisch der Bevölkerung abwechslungsreicher zu decken. Deshalb ist neben der Steigerung der Getreide- und Fleischproduktion auch der Fangertrag durch die

Förderung der Fischwirtschaft zu erhöhen.

Unsere Funktionäre sprechen zwar davon, daß dieser Zweig vorangebracht werden muß, schenken ihm aber keine gebührende Aufmerksamkeit. Die Funktionäre sind in der Anleitung dieses Zweiges inaktiv, und auch das ZK der Partei leitet und kontrolliert die Parteiarbeit dieses Bereiches nicht so, wie es erforderlich wäre.

Der Kaderbestand in der Fischwirtschaft wird gleichfalls nach Gutdünken aufgefüllt. Statt ihn mit parteiergebenen und zuverlässigen Menschen zu besetzen, wählt man sie bedenkenlos am grünen Tisch nur auf der Grundlage der Personalakten aus und setzt sie ein. Aus diesen Akten kann man nicht genau erfahren, ob jemand gut arbeitet. Da die Kaderarbeit auf diese Weise verlief, gibt es unter den leitenden Mitarbeitern in diesem Zweig so manche, die ihre Stellung hüten und die Verwirklichung der Politik der Partei sabotieren. Viele von ihnen sind weder Techniker noch der Herkunft nach Arbeiter. Diejenigen, die von nichts eine Ahnung haben, bekleiden jetzt leitende Funktionen und leben auf Kosten anderer.

Auch der Stellvertreter des Direktors des Fischereibetriebes Nampho, den ich unlängst in Nampho getroffen habe, war kein Fischer, hatte keine Erfahrungen in der Parteiarbeit und kannte sich lediglich im Ackerbau aus. Wie sollte solch ein Kader einen Fischereibetrieb anleiten!

In der Fischwirtschaft werden zur Zeit die Fangschiffe nicht rationell eingesetzt, Dutzende Schiffe mit Schleppnetz, die kurz nach dem Waffenstillstand importiert wurden, ließ man in den Westmeergebieten jahrelang vor Anker liegen, und erst seit kurzem laufen diese Schiffe zum Fischfang aus.

Die Fangschiffe läßt man ja nicht deshalb stilliegen, weil es keinen Fisch im Westmeer gibt. Hier gibt es viele Hornhechte, Nibea argentata und andere hochwertige Fischarten.

Die leitenden Mitarbeiter in der Fischwirtschaft ergreifen auch keine Maßnahmen dafür, daß mehr Fangschiffe gebaut werden. Wegen Mangel an Großschiffen kommt es in dem Westmeer zu keinem höheren Fangertag. Das gleiche trifft auch für die Fischereibetriebe in den Küstengebieten des Ostmeeres zu. Ich erfuhr über die in den

Fischereibetrieb Sinpho entsandten Mitarbeiter, daß hier ebenfalls aus Mangel an Schiffen kein höheres Fangergebnis erreicht wird. Trotz dieser Tatsache behaupten die leitenden Mitarbeiter im Fischereiwesen, daß keine weiteren Schiffe erforderlich wären. Das zeugt davon, daß sie die Politik der Partei nicht sachkundig durchsetzen. Bisher sind sie aus Wichtigtuerei zu den Fischereibetrieben mit Autos gefahren, beschimpften deren Funktionäre und kehrten dann zurück. Wenn sie Gespräche mit Kapitänen und Fischern geführt und an deren Versammlungen teilgenommen hätten, würden sie wissen, daß es nicht genug Schiffe gibt.

Zur Zeit gibt es auf dem Westmeer Dutzende 75-PS-Fangschiffe, die, wie mir berichtet wurde, wegen der geringen Leistung ihrer Motoren bei großem Sturm das Fangnetz nicht schleppen können. Wenn das zutrifft, dann wäre es die Pflicht der leitenden Mitarbeiter gewesen, diese Motoren durch 100- PS- oder 200- PS-Motoren zu ersetzen, wie es die Fischer verlangen. Da unser Land viele Glühkopfmotoren herstellt, ist das durchaus zu machen. Die zuständigen Funktionäre haben jedoch diese Sache nicht organisiert.

Die Ausrüstung der Fangschiffe mit Motoren geht ebenfalls zu langsam voran. Diese Frage haben wir schon vor langer Zeit mit allem Nachdruck aufgeworfen. Aber man kommt nicht so recht weiter. Dieser Aufgabe hat sich lediglich der Bezirk Süd-Hamgyong mehr oder weniger angenommen, die anderen Bezirke reagieren immer noch nicht darauf.

Fischnetze, Angelhaken und andere Fanggeräte werden ebenfalls nicht in erforderlichem Maße produziert. Nach der Tagung der Parteiaktivisten der Fischwirtschaft des Bezirks Kangwon wurde der Bau einiger Fanggerätebetriebe in Angriff genommen, aber auf halbem Wege wieder völlig eingestellt. Folglich läßt die Produktion von Fanggeräten zu wünschen übrig. Haben sich die Funktionäre zu einem Vorhaben entschlossen, müssen sie es tatkräftig voranbringen und zu Ende führen. Sie tun das aber nicht, was ein großer Fehler ist. Besonders trifft das für die leitenden Mitarbeiter der Fischwirtschaft zu.

Da sie die Durchführung der Politik der Partei boykottieren und unsachgemäß arbeiten, kann unsere Bevölkerung nicht mit genügend

Fisch beliefert und ihr Speiseplan nicht abwechslungsreich gestaltet werden. Die Folgen, die die Verantwortungslosigkeit einzelner Funktionäre mit sich gebracht hat, sind schwerwiegend.

Die ganze Partei muß der Fischwirtschaft ihre Aufmerksamkeit schenken, um eine große Wende in deren Entwicklung herbeizuführen.

Allein mit der Kraft des Komitees für Leichtindustrie kann die Fischwirtschaft nicht rasch vorangebracht werden. Alle Genossen müssen zu Werke gehen, daß die Parteiarbeit dieses Zweiges auf ein hohes Niveau gehoben und dieser Bereich weiterentwickelt wird. Wenn unsere Funktionäre mit dem gleichen Enthusiasmus wie zur Zeit der Gründung der LWG mit anpacken, können sie die Fischwirtschaft schnell voranbringen.

Vor allem ist auf eine gute Zusammensetzung der leitenden Mitarbeiter dieses Zweiges zu achten.

Dadurch wird es möglich sein, vom kommenden Jahr an einen großen Umschwung in diesem Zweig zu erreichen. Davon zeugen anschaulich die Erfahrungen im Kreis Changsong.

Mit dem Ziel, das Leben der Einwohner dieses Kreises zu verbessern, stellte ich dem Vorsitzenden des hiesigen Kreispartei-komitees die Aufgabe, viel Paprika anzubauen. Er hat dies jedoch nicht beherzigt. Deshalb setzte ich einen neuen Vorsitzenden ein und stellte auch ihm die gleiche Aufgabe. Dieser Genosse sicherte eine gute Paprikaernte, wie wir es gefordert hatten, und erhöhte somit das Lebensniveau der Bauern des Kreises beträchtlich. Er nutzte auch hervorragend die günstigen Bedingungen seines Kreises zur Haltung von koreanischen Kühen, wodurch große Mengen an Milch produziert werden konnten. Er ist zwar nicht redegewandt, ist aber vom hohen Geist beseelt, die Politik der Partei mit aller Konsequenz durchzusetzen. Wenn die Funktionäre mit solch einer Einstellung tätig sind, können sie mit jeglichen schweren Aufgaben durchaus fertig werden.

In die Reihen der Parteifunktionäre in den Fischereibetrieben müssen Genossen eingegliedert werden, die mit leidenschaftlichem Willen die Politik der Partei verwirklichen wollen. Jetzt ist es ratsam, Dutzende von Instruktoren des ZK der Partei als Parteivorsitzende in die Fischereibetriebe und Werften zu entsenden.

Auch die Reihen der Direktoren und anderer Kader der Fischwirtschaft sind zu festigen. Viele derzeitige Kapitäne haben ein hohes Leistungsvermögen und zeigen großen Eifer, die kühn zu Direktoren der Fischereibetriebe befördert werden müssen.

Neben der Festigung des Kaderbestandes dieses Zweiges gilt es auch, mehr fähige Fischer einzusetzen.

Alle Fangschiffe sind mit Motoren auszurüsten. Es ist durchaus auch möglich, Traktorenmotoren, die unser Land herstellt, in kleinen Fangschiffen einzubauen.

Der Bau von Fangschiffen ist zu forcieren. Erst dann kann der Fangertrag sowohl in dem West- als auch auf dem Ostmeer erheblich gesteigert werden. Bei einem neuerlichen Besuch in Nampho stellte ich die Aufgabe, viele Großfangschiffe herzustellen, was auch für die Gebiete am Ostmeer zutrifft. Da unser Land Stahlbleche wie auch Glühkopfmotoren produziert, können durchaus Fangschiffe vom Stapel gelassen werden, wenn die Funktionäre entschlossen mit zupacken. Die Bestückung großer Fangschiffe mit Motoren ist ein Problem, was aber durch den Import gelöst werden kann.

Die Betriebe für Fischfanggeräte müssen gut ausgestattet sein, damit sie genügend Netze, Angelhaken und andere Fanggeräte liefern können.

Es ist notwendig, den Kampf gegen die passiven und konservativen Elemente zu verstärken, die im Prozeß der Revolution und des Aufbaus unweigerlich auftreten. Daß wir beim Aufbau des Sozialismus mit Chollima-Tempo voranstürmen, heißt nicht, daß dies schon alle Menschen tun. Es gibt auch Leute, wenn auch nur wenige, die auf Kosten der Neuerer leben, mit verschränkten Armen sitzen und die Politik der Partei sabotieren. Wir müssen eine harte ideologische Auseinandersetzung mit den passiven und konservativen Elementen führen, die die Entwicklung der Fischwirtschaft behindern.

In diesem Zweig ist das sozialistische Verteilungsprinzip konsequent einzuhalten. Da hier zur Zeit das Brigadeprämiensystem angewandt wird, kommt es vor, daß selbst die Besatzungen der Schiffe, die einen großen Fangertrag erzielen, keine Prämien erhalten. Das Prämiensystem soll sich auf die Schiffe beziehen, damit das sozialistische Verteilungsprinzip ungehindert durchgesetzt wird.

In den Fischereigenossenschaften ist ein gut funktionierendes Leitungssystem einzuführen, denn sie werden gegenwärtig von keiner Stelle angeleitet, weder von den Kreis- oder den Bezirksparteikomitees noch von der Verwaltung für Fischwirtschaft. Demzufolge arbeiten diese Genossenschaften ohne exakten Plan und erhalten auch nicht hinreichend Fanggeräte. Künftig muß das Komitee für Leichtindustrie sie in ihre Obhut nehmen und verantwortungsbewußt anleiten.

Es ist unerlässlich, die Leitung und Kontrolle über die Fischereibetriebe zu organisieren. Die dazu bestimmten Arbeitsgruppen sollen in diese Betriebe gehen, sich eingehend mit den realen Bedingungen vertraut machen, die Reihen der Kader mit zuverlässigen Kräften auffüllen und die Parteiarbeit schnell auf die Beine bringen. Insbesondere müssen die Parteivorsitzenden der Fischereibetriebe wirksam unterstützt werden. Den zuverlässigen Funktionären ist bei der Verbesserung ihrer Arbeit tatkräftig zu helfen, und die unfähigen müssen durch fähige ersetzt werden. Also haben wir innerhalb von zwei bis drei Jahren die Fischereiwirtschaft grundlegend zu verändern.

Die Partei muß auch auf den Investibau großes Augenmerk richten.

Gegenwärtig kommt er nicht gebührend voran. Auch in diesem Jahr haben wir Planrückstände im Bauwesen. Die Nichterfüllung des Bauplans macht es unmöglich, die Produktion zu steigern und das Leben des Volkes rasch zu verbessern. Die Leitung des Bauwesens durch die Partei ist zu intensivieren und somit die Bautätigkeit nach dem Plan energisch zu beschleunigen.

Eine der wichtigen Aufgaben beim Investibau besteht in der Normalisierung des Städtebaus.

Zur Zeit wird nicht selten kampagnenmäßig gebaut. Natürlich ist es nicht schlecht, Objekte wie große Kraftwerke und Chemiefabriken durch Kampagnen schnell fertigzustellen. Im Städtebau ist das jedoch nicht zulässig.

In diesem Falle ist es nicht möglich, die Bauqualität zu erhöhen. Die vielen Kampagnen im Städtebau behindern die Arbeit der Einwohner und das Studium der Studenten, weil sie häufig zu Einsätzen mobilisiert werden. Der Städtebau darf nicht kampagnenartig, sondern muß laufend durchgeführt werden.

Insbesondere ist in der Stadt Pyongyang die Bautätigkeit zu normalisieren.

Da in diesem Jahr das Großtheater errichtet wurde, gibt es in dieser Stadt kein Objekt mehr, das sofort mit aller Eile fertiggestellt werden muß. Wenn wir nun den Bau des Staubeckens Namgang vollenden, wird das angespannte Wasserproblem ebenfalls gelöst sein. Selbstverständlich müssen in Pyongyang künftig auch Stadtgasversorgung und Fernheizung eingeführt werden. Das setzt aber die Projektierung und den Bau von Rohrwerken voraus, und das nimmt eine gewisse Zeit in Anspruch. Deshalb ist in Pyongyang ein kampagnenmäßiges Bauen nicht angebracht.

In dieser Stadt muß man jährlich mit den vom Staat zugeteilten Finanzmitteln in kleinem Maßstab ständig bauen. Der Wohnungsbau ist in den Vordergrund zu stellen, und zugleich ist der Bau von Brücken, Straßen, Parkanlagen und anderen öffentlichen Einrichtungen kontinuierlich fortzusetzen. Es ist nicht gestattet, zugunsten vieler Parkanlagen und Promenaden den Wohnungsbau zu vernachlässigen. Mit der Schaffung von Objekten wie Parks und Promenaden muss erst dann begonnen werden, wenn alle betreffenden Familien in die neuen Wohnhäuser umgezogen sind. Im kommenden Jahr sind zahlreiche Wohnhäuser und Lehranstalten zu errichten.

In Pyongyang kommt es darauf an, die Baubetriebe zu festigen und Objekte zu errichten, die von dauerhaft stabilem Bestand sind.

Eine erfolgreiche Bautätigkeit setzt voraus, daß das Komitee für Schwerindustrie eine hohe Produktion von Normstahl gewährleistet, an dem es zur Zeit mangelt. Demzufolge kommt es zu einer starken Zweckentfremdung von Stahl, denn dort, wo dünne Stähle benötigt werden, verwendet man dicke Stähle.

Dem Komitee für Schwerindustrie obliegt es, im nächsten Jahr die Walzausrüstungen auszubauen, sie effektiv zu nutzen und mehr Stahlgut verschiedener Abmessungen zu produzieren. Im Bauwesen ist es geboten, möglichst keine Kampagnen einzuleiten und unbedingt nur mit geeignetem Stahl zu bauen. Nur dann kann man mit wenig Stahl mehr bauen.

Es muß verstärkt darum gerungen werden, leichte Betonbauteile

herzustellen und Baumaterial einzusparen. Durch energischen Kampf gegen die Verschwendung muß Baumaterial um 7 bis 8 Prozent eingespart werden. Auf diesem Wege sind die Baukosten entschieden zu senken.

Die Bauarbeiter dürfen nicht versetzt werden, die Bauarbeiten sind intensiv zu mechanisieren. Das ermöglicht, ihre technische Qualifikation rasch zu heben und ein hohes Bautempo zu sichern.

Des weiteren geht es darum, Arbeitskräfte aus der Stadt den Dörfern zur Verfügung zu stellen.

Beim Aufbau des Sozialismus ist es sehr wichtig, eine gute Ausgewogenheit im Einsatz der Arbeitskräfte zu gewährleisten; auf diese Weise kann der sozialistische Aufbau zügig vorangehen.

Die Ausgewogenheit in der Verteilung der Arbeitskräfte kann jedoch nicht garantiert werden, weil gegenwärtig die Funktionäre auf dem Gebiet der Arbeitskräftelenkung sporadisch tätig sind. In den Städten und Fabriken gibt es einen Überfluß an Arbeitskräften, die Dörfer hingegen haben zu wenig und können deshalb die Getreideproduktion nicht steigern. Schon bei einmaliger Wiederholung der Unkrautbekämpfung wird man die Getreideproduktion um 5 Prozent erhöhen können. Wegen des Mangels an Arbeitskräften auf dem Dorfe mobilisieren wir jährlich unzählige Arbeiter und Angestellte, Studenten und Schüler zur Unterstützung der Landwirtschaft.

Die Industriebetriebe verfügen zur Zeit über viele nicht erforderliche Arbeitskräfte, deren Arbeitsproduktivität zudem nicht hoch ist. So hat allein die Textilfabrik Pyongyang zu viele Arbeitskräfte. Nachdem sie den diesjährigen Jahresplan etwa im Juli–August erfüllt hatten, ließ sie nur die Kräfte für eine Schicht zurück und setzte Hunderte zur Baumwollernte ein. Die Betriebe brauchen nicht über derart viele Arbeitskräfte zu verfügen.

Wir werden die Getreideproduktion steigern können, wenn die Betriebe unter Berücksichtigung des Produktionsplans, der Rohstoffbedingungen und des Wachstumstempos der Arbeitsproduktivität nur die Kräfte behalten, die für ein Dreischichtsystem des ganzen Jahres erforderlich sind, und die restlichen den Dörfern bereitstellen. Reduzieren die Betriebe ihre Beschäftigten um 100 000 und schicken sie in die Landwirtschaft, vorausgesetzt, jeder von diesen bestellt ein

Hektar Maisfeld und bringt auf dieser Fläche 3 t ein, kann man zusätzlich 300 kt Getreide erzeugen.

Zweifellos ist es nicht leicht, diese Zahl von Werktätigen aus den Betrieben abzuziehen. Das ist aber durchaus möglich, wenn unter den Beschäftigten politische Überzeugungsarbeit geleistet wird und man ihnen einleuchtend erklärt, von welcher Bedeutung die zusätzliche Produktion von 1 Mio. t Getreide ist. Sie werden dann auch aktiv dem Aufruf folgen, daß die Arbeit von 10 Mann 9 Mann übernehmen sollen, damit man eine Arbeitskraft dem Dorf zur Verfügung stellen kann. Es muß eine Kampagne mit dem Ziel eingeleitet werden, daß im Landesmaßstab rund 100 000 Werktätige aus den Betrieben in die Dörfer gehen.

Die Abteilung für Landwirtschaft hat diese Arbeitskräfte rationell einzusetzen. Empfehlenswert ist, viele von ihnen in die Bezirke Süd-Hwanghae und Ryanggang zu schicken, wo ein großer Mangel an Arbeitskräften herrscht.

Des weiteren muß die Versorgung Pyongyangs mit Waren verbessert werden.

Pyongyang ist die Hauptstadt unserer Revolution, wo das ZK der Partei seinen Sitz hat. Hier sind die wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen konzentriert, und viele Ausländer besuchen Pyongyang.

Deshalb ist es von äußerst großer politischer Bedeutung, diese Stadt mit mehr Waren zu beliefern. Auch in anderen Städten ist das möglich, wenn es um Pyongyang gut bestellt ist.

Wir hoben immer wieder hervor, daß die Versorgung Pyongyangs mit Waren verbessert werden muß, und beauftragten damit auch nachdrücklich die zuständigen Funktionäre.

Dieser Forderung wird aber gegenwärtig in Pyongyang kaum entsprochen. Die Stadtbewohner werden mit Fleisch, Fisch und Speiseöl ungenügend beliefert, und die Kaufhäuser bieten wenig Waren an. Sogar Artikel des Grundbedarfs wie Seifen sind dann und wann nicht am Lager. Unsere Funktionäre sprechen zwar von Mangel an Speiseöl, ergreifen aber keine Maßnahmen, um Mais, der sich in den Speichern angehäuft hat, heranzuschaffen und daraus im Getreideverarbeitungswerk Pyongyang Speiseöl zu gewinnen. Das zeugt davon, daß sie noch der bürgerlichen Ideologie nachhängen, indem sie meinen, es gehe sie nichts an, wie die

Werktätigen leben, Hauptsache, sie leben in Saus und Braus. Mit dieser ideologischen Einstellung können die Funktionäre die Warenversorgung der Werktätigen nicht verbessern. Es muß ein verstärkter ideologischer Kampf entfaltet werden, um die bürgerliche Ideologie aus ihren Köpfen mit Stumpf und Stiel auszumerzen.

Zur Verbesserung der Warenbelieferung für Pyongyang muß eine gewissenhafte organisatorische Arbeit geleistet werden.

Obwohl es zur Zeit im Handelsministerium Mitarbeiter gibt, die speziell für die Versorgung Pyongyangs mit Waren zuständig sind, organisieren sie die Arbeit nicht und hüten nur ihre Stellung. Wie kann man denn so eine gute Warenversorgung in Pyongyang erwarten! Um die Pyongyanger mit Fisch zu beliefern, haben wir das Verkehrsministerium damit beauftragt, täglich einen Güterzug Fisch aus dem Fischereibetrieb Sinpho nach Pyongyang zu befördern.

Organisieren die Funktionäre die Arbeit gut, können die Pyongyanger ständig mit Fisch und täglich pro Kopf mit 10 g Speiseöl versorgt werden. Die zuständige Stelle muß umsichtig dafür sorgen, daß das Getreideverarbeitungswerk Pyongyang täglich 5 t Speiseöl aus Mais für Pyongyang gewinnt.

Alle Funktionäre sollten diese Arbeit aktiv unterstützen, wenn sie Pyongyang reichlicher mit Waren beliefern wollen.

Die bessere Versorgung der Bevölkerung mit Waren setzt voraus, im Handelswesen eine strikte Disziplin herzustellen.

In diesem Zweig herrscht keine Disziplin. Wie bereits kritisiert wurde, hat man im Bezirk Nord-Hamgyong dieses Jahr einige Monate lang die Bevölkerung mit unverarbeitetem Mais versorgt. Die zuständige Stelle verhängt jedoch in diesem Zusammenhang keine gesetzlichen Sanktionen. All das ist Ausdruck von Disziplinlosigkeit. Ohne Disziplin ist es ausgeschlossen, den Staat zu führen und die Bevölkerung besser mit Waren zu versorgen. Künftig müssen Funktionäre, die die Staatsdisziplin verletzen und der Bevölkerung Unannehmlichkeiten bereiten, gesetzlich bestraft werden.

FÜR EINE LITERATUR UND KUNST IM EINKLANG MIT DEM CHOLLIMA-ZEITALTER

**Gespräch mit Schriftstellern, Komponisten
und Filmschaffenden**

27. November 1960

Heute möchte ich mit Ihnen über einige Fragen sprechen, die die Entwicklung unserer Literatur und Kunst betreffen.

Unsere Literatur und Kunst haben eine lange geschichtliche Tradition. Seit alters gibt es bei uns schöne Lieder und Tänze. Nach der Befreiung des Landes entwickelten sich unsere Literatur und Kunst schnell, und jetzt sind sie wunderbar aufgeblüht, so daß sie wirklich als „goldene Kunst“ gewürdigt werden können.

In dieser Zeit haben unsere Schriftsteller und Kunstschaffenden viel geleistet, indem sie die Politik der Partei auf diesem Gebiet unterstützen. Sie rangen hingebungsvoll darum, unsere nationale Kunst auf das heutige Entwicklungsniveau zu bringen, die die Aggressoren lange Zeit mit Füßen getreten haben. Ich schätze die Verdienste der Schriftsteller und Künstler hoch ein.

Wir dürfen uns aber mit den Erfolgen nicht zufriedengeben. Unser Leben stürmt zielstrebig voran, und das Volk verlangt eine noch schönere und aussagekräftigere Kunst.

Gegenwärtig bleiben unsere Kunst und Literatur hinter dem sich entwickelnden Leben unseres Volkes zurück und werden nicht seinen Ansprüchen gerecht.

Die Menschen nennen unsere Gegenwart mit Fug und Recht

Chollima-Zeitalter und sind sehr glücklich, in dieser großen Epoche leben und arbeiten zu können.

In allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus kämpfen wir mit Enthusiasmus, machen hundert Schritte, während andere zehn schaffen, wir durchlaufen hundert *Ri*, während andere zehn *Ri* zurücklegen. Wirklich, der Chollima-Geist wurde zum Bekenntnis unseres Volkes.

Einige Jahre schon schritten wir im imposanten Chollima-Tempo voran, schufen die Grundlagen für die sozialistische Industrialisierung und legten das feste Fundament für den Aufbau eines mächtigen sozialistischen Vaterlandes. Man kann noch nicht sagen, daß wir sehr reich leben; aber wir sind frei von der Sorge um Ernährung, Bekleidung und Wohnung. Wir führen alle ein hoffnungsvolles und glückliches Leben. Und wenn wir noch einmal Mut schöpfen und auch den Siebenjahrplan verwirklichen, wird unser Land ein entwickelter sozialistischer Industriestaat und das Leben der Bevölkerung entschieden verbessert sein. Unsere Errungenschaften sind groß, vor uns eröffnet sich eine lichte Zukunft.

Unsere Literatur und Kunst müssen mit voller Kraft dieses große schöpferische Leben unseres Volkes, das im Chollima-Geist voranstrebt, widerspiegeln, das heißt, das sinnvolle Leben und den heroischen Kampf der Menschen der Chollima-Epoche darstellen und ihre Hoffnungen und Wünsche in leuchtenden Farben zum Ausdruck bringen.

Unsere Literatur und Kunst verkörpern aber leider noch nicht in entsprechender Weise den Geist unserer Zeit, sie sind noch nicht in der Lage, die Lebensgefühle und Bestrebungen der Erbauer des Sozialismus klar und eindeutig zu schildern.

Vor allem muß man feststellen, daß wir nur sehr wenige Werke über das pulsierende Leben unseres Volkes in der jetzigen Wirklichkeit haben. Gelungen sind die nationale Oper „Die Legende über Chun Hyang“ wie auch das Drama „Der Admiral Ri Sun Sin“. Wir müssen auch gut mit der Vergangenheit vertraut sein, Kenntnisse über die Gegenwart brauchen wir aber dringlicher. Auch bei der Wiedergabe des Gestrigen müssen wir zunächst Probleme behandeln, die einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem heutigen revolutionären Kampf unseres Volkes haben.

Für die Erziehung in den revolutionären Traditionen und im klassenmäßigen Sinn ist es auch in Zukunft erforderlich, viele Werke zu schaffen, in denen der unerschütterliche Geist unserer Revolutionäre während des bewaffneten antijapanischen Kampfes und das heldenhafte Ringen unseres Volkes in der Zeit der demokratischen Revolution, im Vaterländischen Befreiungskrieg und während des Nachkriegsaufbaus zum Ausdruck kommen. Es gibt manche gelungene Werke, die genannte Themen zum Inhalt haben. Sie helfen in starkem Maße, die Werktätigen im kommunistischen revolutionären Geist zu erziehen.

Heute fehlen aber vor allem Werke, die die Wirklichkeit unserer Tage widerspiegeln. Nur in sehr wenigen künstlerischen Werken sind die neuen Helden dargestellt, die unser Chollima-Zeitalter hervorgebracht hat. Unsere Schriftsteller und Kunstschaffenden haben Achtung vor den Helden vergangener Zeiten, verstehen aber nicht, die unserer Zeit zu erkennen, die das großartige neue Leben schaffen. Darin besteht heute die große Schwäche unserer Schriftsteller.

Es ist natürlich eine Tatsache, daß es bedeutend schwieriger ist, das heutige Leben und die Helden unserer Tage widerzuspiegeln als die vergangener Zeiten. Das heutige Leben ist weitaus komplizierter und vielseitiger als das der Vergangenheit. Viele Nachforschungen und Anstrengungen sind notwendig, um das vielfältige und reiche Leben der gegenwärtigen Helden wahrheitsgetreu darzustellen. Wenn wir bemerkenswerte Schöpfungen zum Thema der heutigen Wirklichkeit hervorbringen, können sie unvergleichlich größeren erzieherischen Einfluß auf die Werktätigen haben als die Werke über vergangene Tage.

Mit einem Wort, alle Schöpfungen der Literatur und Kunst müssen einer Sache dienen – unseren heutigen Menschen lehren, wie man leben, arbeiten und kämpfen soll. Deshalb müssen sich die Schriftsteller und Kunstschaffenden stärker für die Gegenwart interessieren. Je näher die Werke an den aktuellen Geschehnissen sind, um so wertvoller sind sie.

Ein ausländischer Schriftsteller sagte uns: „In Korea spielt man oft das Drama ‚Der Admiral Ri Sun Sin‘, aber auch während des Vaterländischen Befreiungskrieges gingen aus dem koreanischen Volk viele solcher Helden wie Ri Sun Sin hervor.“ Ich denke, er hat recht. In unserer Zeit gibt es viele Patrioten, die klüger und mutiger als Ri Sun Sin sind.

Überall trifft man auf Menschen von neuem Typ, die in unserer Literatur und Kunst gezeigt werden müßten. In den Maschinenbau-, metallurgischen und Textilbetrieben und anderen Fabriken, auch in den Dörfern und den Fischersiedlungen arbeiten unzählige Werktätige im Chollima-Tempo. Gegenwärtig haben wir mehr als 850 Chollima-Brigaden und mehr als tausend vorbildliche landwirtschaftliche Genossenschaften. Alle, die im Chollima-Tempo voraneilen, sind wunderbare Helden unserer Zeit. Das Problem besteht darin, daß die Schriftsteller und Kunstschaffenden es nicht gut genug verstehen, unsere wirklichen Helden aufzuspüren.

In ganz besonderem Maße bleibt das Filmschaffen zurück. Das Filmwesen hat als Mittel der Massenerziehung außerordentlich große Bedeutung. Es weist jedoch ein niedriges Niveau auf. Es gibt keine gelungenen Filme, die unsere heldenhafte Arbeiterklasse und unsere Bauern zeigen.

In kurzer Zeit, in nur vier bis fünf Jahren, schlossen wir im Dorf ein revolutionäres Vorhaben ab – wir vereinten die Einzelwirtschaften in Genossenschaften und beseitigten für immer die Wurzeln der Ausbeutung und Armut. Es gibt jedoch nicht einen einzigen Streifen, der diese großen Umwandlungen veranschaulicht. Ein Film wurde herausgebracht, der dem Kampf der Arbeiter der Maschinenfabrik Ryongsong für die Herstellung von Ausrüstungen für das Eisenhüttenwerk Hwanghae gewidmet ist, der aber unbefriedigend ist. Ich werde nicht über seine Mängel sprechen. Es sind mehr Werke zum Thema unserer Wirklichkeit zu schaffen, auch wenn wir einige Unzulänglichkeiten in Kauf nehmen müssen.

In den letzten Tagen dachte ich viel darüber nach, was man tun kann, damit unsere Filmkunst das sinnvolle Leben und den Kampf der neuen Menschen unserer Zeit, Helden, die aus den Werktätigen hervorgingen, und im Chollima-Tempo arbeitende Menschen in Bildern festhält. Wenn es uns gelingt, auch nur einen einzigen solchen Film zu schaffen, wird er unsere Werktätigen außerordentlich begeistern und als mächtige Waffe dazu beitragen, Tausende, ja Zehntausende Menschen eines neuen Typs zu erziehen.

Das Wichtigste bei der Schaffung von Filmen, die unseren heutigen

Anforderungen entsprechen, besteht darin, den Kampf des Neuen mit dem Alten wahrheitsgetreu widerzuspiegeln und überzeugend die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung zu zeigen, die den Menschen einen unendlich breiten Weg eröffnet.

Im Film soll klar zum Ausdruck kommen, daß die entscheidende Rolle in der Produktion nicht die Maschinen spielen, sondern die Menschen. Es muß eindeutig der marxistisch-leninistische Standpunkt wiedergegeben werden, nach dem das großartige Leben nicht von ein oder zwei überragenden Persönlichkeiten geschaffen wird, sondern durch den Kampf von Millionen Werktätigen, die sich ihrer historischen Mission bewußt sind. Der Held solcher Werke soll ein Mensch neuen Typs sein, optimistisch und lebensfroh, der nicht vor Schwierigkeiten zurückschreckt, der einen starken Willen hat, energisch voranzustreben. Wichtig ist auch, den Lebensprozeß des Menschen realistisch darzustellen, der, einstmals erniedrigt und unterdrückt, dank ständiger Anstrengungen und Selbsterziehung und durch die Prüfungen aufopferungsvoller Arbeit schließlich doch sein Ziel erreicht.

Jetzt gibt es in unserem Lande sehr viele Menschen, die sich als Helden würdig erweisen. Tausende und Zehntausende vom Chollima-Geist beseelte Werktätige sind Helden unserer Zeit, die durch ihren unerschrockenen Kampf und ihre schöpferische Tat alles Überlebte über Bord werfen und die neue, fortschrittliche Gesellschaft schaffen. Und es ist sehr schade, daß es nicht einen einzigen Film gibt, in dem solche Menschen zu sehen sind.

Natürlich gibt es auch Unzulänglichkeiten im Auftreten der Schauspieler, das aber scheint nicht so problematisch zu sein. Manche meinen, daß durch die mangelhafte Arbeit der Studios keine gelungenen Streifen herausgebracht werden können, aber auch das stimmt nicht, denn sie beschäftigen sich hauptsächlich mit der technischen Seite der Filmproduktion und sind nicht für den ideologischen Gehalt der Filme verantwortlich.

Das Problem liegt also im Ideengehalt, der sehr mager ist.

Sehen wir einmal, wie in manchen Streifen die Liebe behandelt wird. Sie lassen jeglichen Ideengehalt und Sinn vermissen. Wir dürfen nicht die Liebe um der Liebe willen darstellen, denn das wäre nur

Triebhaftigkeit. Das hat für uns nicht nur keinerlei erzieherischen Wert, sondern kann auch Schaden bringen.

Bei den Menschen neuen Typs muß die Liebe dem edlen Ziel der großen Revolution untergeordnet und eng mit dem Kampf für deren Triumph verbunden sein. Leute, die unmoralisch leben, das heißt, die die Revolution vergessen und nur auf ihren eigenen Genuß bedacht sind, müssen in Filmen gezeißelt werden. Als Musterbeispiel zu veranschaulichen ist die edle und schöne Liebe Jugendlicher, der Burschen und Mädchen neuen Typs, die sich gegenseitig helfen und unterstützen, im Interesse des großen Zieles, des sozialistischen Aufbaus, heldenhaft kämpfen.

Die Probleme hinsichtlich des Ideengehalts sollen in erster Linie die Drehbuchautoren entscheiden. Da sie aber keine guten Werke schaffen, kommen keine entsprechenden Filme auf die Leinwand. Dieser Zustand ist also den Drehbuchautoren zuzuschreiben, auch wenn es einige Unzulänglichkeiten und Mängel in der Arbeit der Filmstudios gibt. Im Verfassen von brauchbaren Drehbüchern liegt das Problem.

Die niedrige Qualität unserer Filme hängt in starkem Maße auch mit dem Musikschaffen zusammen. Optimistische Szenen müssen von einer zündenden lebensfrohen Melodie begleitet sein, das wird aber versäumt. Die Musik wird unüberlegt eingesetzt und stimmt deshalb nicht mit den Filmaufnahmen überein, die so keinen Eindruck hinterlassen.

Auch unsere Musik ist hinter der Wirklichkeit stark zurückgeblieben. Sie widerspiegelt nicht den großen, stürmischen Vormarsch unseres Volkes. Die schönen, ermutigenden und fröhlichen Lieder würden unsere Chollimabegeisterten gern singen. Blaue Wasserströme durchschneiden Berge und bewässern die Felder; Traktoren pflügen die Felder und Lastkraftwagen schleppen Lasten, ersetzen dadurch Hände und Füße der Menschen, aber keine kraftvollen und schönen Lieder, die diese Schöpfung der neuen Welt im Dorf besingen, sind zu hören.

Das musikalisch-choreographische Epos „Unser ruhmvolles Verterland“ ist ohne Zweifel ein großes Werk; es setzt sich aus Teilen unterschiedlicher Werke zusammen, also kann man nicht von einem geschlossenen Meisterwerk sprechen. Dieses eine Werk gibt nicht den geringsten Anlaß zu Selbstgefälligkeit.

Lieder müssen in jedem Falle den Lebensgefühlen der Menschen, ihrem Kampf und ihrer Arbeit entsprechen. Aber auch während der Arbeit werden unterschiedliche Lieder gesungen, zum Beispiel beim Reisumpflanzen und beim Schleppen von Lasten auf der Schulter. Also nur entsprechende Lieder können die Soldaten in ihrem Kampf ermutigen und die Arbeiter und Bauern zur Steigerung der Produktion anspornen. Es kann keine guten Lieder geben, die immer und überall am Platze sind. Widerspiegeln sie den Geist der Zeit und sind auf die Bedingungen abgestimmt, rühren sie das Herz der Menschen.

Immer nur das Volkslied „Der Birnbaum in Blüte“ zu singen, ist nicht mehr zeitgemäß. Wir brauchen wie nie zuvor frohe, frische und mutmachende Melodien, die die Menschen zur schöpferischen Arbeit ermuntern und ihnen helfen, Strapazen und Müdigkeit zu vergessen.

Der „Marsch der Chollima-Reiter“ ist beliebt, weil er den Geist unserer Zeit wiedergibt und die Gefühle unserer Menschen anspricht. Mir gefällt auch das Lied „Aus dem Dorfe jenseits des Flusses ist ein neues Lied zu hören“, das nach der Art der Westbezirke gesungen wird. Es stimmt mit dem koreanischen Geschmack überein, und wenn man es hört, fühlt man sich erfrischt.

Schön sind auch die Weisen „Lied über die Weberin“ und „An der Quelle“. Aber man kann doch nicht ewig ein und dieselben Liedersingen. Wir müssen viele neue schaffen. Übrigens erschienen in jüngster Zeit einige neue Lieder, wie das „Lied über den Stahlschmelzer“, das „Lied über den Mechaniker“ und so weiter. Wenn man sie aber hört, fühlt man, daß sie alle aus Melodien alter Weisen umgearbeitet wurden, sie klingen alle einförmig, ihnen fehlt ganz und gar das Neue.

Auch in Liedern ist der Ideengehalt wichtig.

Völlig unbrauchbar sind Lieder um der Lieder willen. Eine Melodie, die nur die Schönheit der Natur besingt, ist nicht besonders wertvoll, wenn sie auch zweifellos den Menschen erfreut. Wertvoller aber ist ein Lied, das das sinnerfüllte Leben der Menschen und ihren Kampf um das große Ziel widerspiegelt. Das Verherrlichen allein der Natur, losgerissen vom gesellschaftlichen Leben, ist eine Erscheinung des Naturalismus und der Kunst um der Kunst willen und hat deshalb verderbliche Wirkung, lenkt also die Werktätigen vom Kampf ab.

Das Volk liebt Lieder, die sich durch hohen Ideengehalt auszeichnen. Vom Wert sind nur solche, die das Volk aufnimmt, liebt und mit Freude singt. Wozu brauchen wir Lieder, die nur einige Spezialisten verstehen und gerne hören? Überhaupt ist es eine falsche Auffassung zu glauben, nur Spezialisten seien in der Lage, Kunst zu verstehen.

Der wirkliche Kritiker der Kunst ist das Volk, und kein Kritiker ist klüger als das Volk. Man muß sagen, daß Schöpfungen, die der Prüfung des Volkes standhalten, gut und solche, die diese Prüfung nicht bestehen, schlecht sind. Die Prosa, die Poesie, die Musik, der Film und alle anderen Kunstgattungen müssen den Volksmassen verständlich sein, sie sollen ihnen dienen.

Gegenwärtig haben wir auf dem Gebiet unserer Literatur und Kunst offensichtliche Unzulänglichkeiten. Alle Menschen gehen im Chollima-Geist voran, und es gibt keine Gründe dafür, daß nur die Drehbuchautoren und Komponisten zurückbleiben. Unsere Literatur- und Kunstschaffenden müssen und können, ebenfalls vom Chollima-Geist beseelt, große Werke schaffen. Die Mängel auf diesem Gebiet sind schnellstens zu beseitigen.

Ein wesentlicher Mangel besteht darin, daß erstens die Literatur- und Kunstschaffenden immer noch nicht den hohen Sinn der Politik der Partei erfaßt haben, daß sie zweitens nicht in die Tiefe des Lebens unseres Volkes dringen und drittens die Organisations- und Leitungsarbeit auf diesem Gebiet mangelhaft verläuft.

Alle unsere Schriftsteller und Kunstschaffenden möchten, daß unser Volk den Sozialismus schneller und besser aufbaut und ein glückliches Leben führt. Sie unterstützen die Chollima-Bewegung unseres Volkes. Aber in ihrer schöpferischen Tätigkeit ist der Chollima-Geist nicht genügend ausgeprägt. Das zeugt davon, daß sie von ihm noch nicht ganz durchdrungen sind und nicht die gleiche Luft atmen wie die Volksmassen. Anderenfalls würden sie Werke schaffen, die diesen Geist widerspiegeln.

Ich bin der Ansicht, daß unsere Schriftsteller und Kunstschaffenden vor allem ernsthaft darüber nachdenken sollten, wo die ideologischen Ursachen liegen, die sie daran hindern, den Geist der Zeit zu begreifen.

Wahrscheinlich liegt der Kern der Sache wiederum darin, daß unsere Schriftsteller nicht den tiefen Sinn der Politik der Partei verstehen,

An der Spitze unseres Volkes steht unsere Partei. Ihre Pläne schlecht zu erkennen, läuft darauf hinaus, den imposanten Vormarsch unseres Volkes nicht zu begreifen. Ohnehin kann man von unserer Wirklichkeit keine Ahnung haben, wenn man lediglich in die Fabriken oder in die Dörfer geht und die Politik der Partei kaum kennt. Die Politik unserer Partei ist das feste Rüstzeug, was man braucht, um in der komplizierten Wirklichkeit das Neue vom Alten unterscheiden und das Wesentliche herausfinden zu können. Deshalb sollen die Schriftsteller und Kunstschaaffenden in erster Linie gründlich die Politik unserer Partei studieren. Nur so sind sie in der Lage, den revolutionären Standpunkt und die marxistisch-leninistische Einstellung der Partei zur Realität zu beziehen und sich entsprechende Methode anzueignen.

Unsere Literatur und Kunst dürfen sich niemals von den Interessen der Revolution und der Linie der Partei trennen oder Elemente dulden, die dem Geschmack und den Wünschen der Ausbeuterklassen nachkommen. Nur eine revolutionäre Literatur und Kunst, die sich ganz auf die Politik der Partei stützt, kann wirklich die Liebe der Volksmassen gewinnen Und eine schlagkräftige Waffe der Partei bei der Erziehung der werktätigen Massen im kommunistischen revolutionären Geist sein.

Die gesamte Politik unserer Partei beruht ausschließlich auf der Wirklichkeit unseres Landes und widerspiegelt die Interessen unseres Volkes. Die Politik der Partei verkörpert sich im täglichen Geschehen, während des praktischen Kampfes der Werktätigen.

Literatur und Kunst können nur dann wirklich parteilich und revolutionär sein, wenn sie aus dem Inneren der Wirklichkeit hervorgehen und mit der praktischen Tätigkeit der Massen eng verbunden sind. Nur realistische Literatur- und Kunstwerke, die mit all ihrer Lebendigkeit und Tiefe das aktuelle Leben wahrheitsgetreu widerspiegeln, können das Herz der Menschen rühren.

Deshalb müssen die Schriftsteller die Wirklichkeit gut kennen und tiefer in das Leben der Volksmassen eindringen.

Es kommt nichts dabei heraus, wenn die Schriftsteller und

Kunstschaffenden in Pyongyang lediglich herumsitzen. Das die Menschen erregende Leben und den Kampf kann man nur in den Fabriken und in den Dörfern sehen und nachempfinden. Die Wirklichkeit kann man erst dann gut kennen, wenn man ständig mit Arbeitern und Bauern zusammenkommt und sich gründlicher mit ihren Belangen vertraut macht.

Man muß aufmerksam das Leben der Arbeiter und Bauern beobachten. Das allein reicht aber nicht. Unsere Schriftsteller und Kunstschaffenden müssen sich mutig in den flammenden Kampf der Arbeiter und Bauern stürzen und mit deren Gefühlen auf deren reales Dasein blicken. Nur dann kann man sagen, daß unsere Schriftsteller und Kunstschaffenden das Leben unseres Volkes kennengelernt haben, nur dann können sie Werke schaffen, die die Liebe der Volksmassen verdienen und ihnen nutzen.

Ohne das Leben unseres Volkes gründlich zu kennen, ist es unmöglich, unsere Wirklichkeit realistisch zu beschreiben, die Gedanken, die Lebensgefühle und die Eigenschaften der Menschen neuen Typs wahrheitsgetreu darzustellen.

Die jungen Leute und auch die älteren unserer Epoche unterscheiden sich von denen früherer Zeiten. Machen sich die Schauspieler nicht mit der Wirklichkeit vertraut, können sie die neuen Menschen, die sich ständig verändern und entwickeln, nicht lebendig darstellen.

Heute müssen unsere Schriftsteller und Kunstschaffenden, die sich in die Fabriken und Dörfer begeben, besonders aufmerksam die Menschen neuen Typs aufspüren und eingehend deren Leben studieren. Gelingt es unseren Schriftstellern, das glückliche und sinnvolle Leben eines vom Chollima-Geist durchdrungenen Menschen realistisch zu beschreiben, kann das ein hervorragender Beitrag zur Erziehung zahlreicher Werktätiger sein.

Unsere Partei widmet der Erziehung und Umformung der Massen große Kraft. Es reicht jedoch nicht aus, ihnen die Schulbildung zu ermöglichen oder Agitation und Propaganda zu betreiben. Diese Arbeit kann nur dann effektiv sein, wenn die Prosa, die Poesie, das Drama, der Film, die Musik und alle anderen Gattungen der Literatur und Kunst, die alle großartige Mittel der Massenerziehung sind, zur Geltung kommen.

Insbesondere die Werke, die der Chollima-Bewegung gewidmet sind, sind sehr gut geeignet, den Kurs unserer Partei auf die Erziehung der Menschen mit Hilfe des positiven Beispiels verwirklichen zu helfen.

In jüngster Zeit hat unsere Partei die Methoden der Menschenerziehung ein bißchen geändert. Früher wurde dabei das Schwergewicht auf die Kritik negativer Erscheinungen gelegt, jetzt aber gilt die Aufmerksamkeit in erster Linie der Hervorhebung positiver Beispiele.

Unsere Zeitungen bringen keine Feuilletons mehr, die zwar im Ausland üblich sind, aber nicht dem Charakter der Koreaner entsprechen. Die Methode der Erziehung, nur in den Unzulänglichkeiten der Menschen herumzuwühlen, warfen wir auf den Müllhaufen des Dogmatismus. Unsere Zeitungen schreiben keine Feuilletons, sondern über beispielhafte Tatsachen, über bewegende und edle Handlungen, mit denen man die Menschen erzieht.

Nach dem Märzplenium des ZK der Partei im Jahre 1958 haben wir in der Volksarmee den Arrest abgeschafft und die Innendienstvorschriften geändert, denn der Arrest entspricht nicht unseren Menschen. Mit Methoden des Zwanges darf man die Menschen nicht erziehen, sondern muß dies auf dem Wege der geduldigen Überzeugung und an Hand positiver Beispiele tun.

Was geschah nun nach der Abschaffung des Arrests? Unlängst war ich in Truppenteilen der Volksarmee und unterhielt mich mit Soldaten. Da wandte ich mich an einen Hauptfeldwebel und erkundigte mich bei ihm, ob es Fälle von Disziplinverletzung nach der Abschaffung des Arrests gegeben hätte. Ich erfuhr von ihm, daß es nicht einen einzigen gibt. So fragte ich, wie es denn möglich sei, daß es in zwei Jahren nicht zu einem einzigen Disziplinverstoß kam. Da erzählte er über eine Begebenheit. Ein Soldat hatte die Angewohnheit, daß er, kaum in die Versammlung gekommen, einschlieft. Der Hauptfeldwebel erklärte sich das damit, daß er den Soldaten vielleicht zu wenig Erholung gönne. Danach setzte er den Zapfenstreich früher fest, und es gab keine schlummernden Soldaten auf den Versammlungen mehr.

Später war ich in einer Brigade an der Ostküste, wo ich dieselbe

Frage stellte. Einer der Offiziere antwortete, daß es eine Disziplinverletzung gegeben habe. Nach seinen Worten hat sich lediglich ein Soldat des Nachts heimlich mit seinem geliebten Mädchen getroffen. Ich sagte ihm, daß man auch diese Disziplinverletzung hätte verhindern können, wenn die Politfunktionäre bestrebt gewesen wären, sich eingehender mit dem Leben der Soldaten zu beschäftigen, um rechtzeitig die Fragen zu lösen, die ihnen am Herzen liegen.

Bei jedem gibt es Überreste der alten Ideologie, deshalb kann sich jeder irren und Fehler machen. Diejenigen aufzugeben, die mit der alten Ideologie behaftet sind und Verfehlungen begehen, entspricht nicht dem Kurs unserer Partei. Sie hält konsequent am Kurs fest, Menschen mit ideologischen Schwächen geduldig zu erziehen, damit sie neue Menschen werden können.

Man kann den Kommunismus nicht allein mit ein bis zwei herausragenden Menschen aufbauen. Um eine Gesellschaft zu schaffen, in der alle Werktätigen gut leben, muß man sie alle aktivieren. Wir müssen auch in Zukunft alle so erziehen und umformen, daß sie die große Sache des Sozialismus und Kommunismus als ihre eigene Sache auffassen und den Kampf bewußt führen.

In unserer heutigen Gesellschaftsordnung kann jeder ein Mensch neuen kommunistischen Typs werden. In unserer Ordnung sind diejenigen, die eine falsche Richtung gewählt haben, eine Ausnahme, die absolute Mehrheit geht den richtigen Weg. Wenn ihnen nur etwas Hilfe zuteil wird, können sie also alle zu ausgezeichneten Kommunisten werden. Und man kann auch nicht den vollständigen Sieg des Sozialismus erringen und die kommunistische Gesellschaft errichten, ohne alle Menschen auf diese Weise kommunistisch umzuformen.

Heute entfaltet sich in unserem Land die Erziehung und Umformung der Menschen als Massenbewegung. Und sogar junge Mädchen, die Erziehungsarbeit leisten, sagen mit Fug und Recht, daß man alle, die Klassenfeinde ausgenommen, umformen kann, und setzen sich dafür ein.

Auf diese Weise werden bei uns sogar Rowdys umerzogen, was normalerweise nur sehr schwer zu machen ist. So hat zum Beispiel die Frau eines Privathändlers, die sich für den neuen Weg entschied,

mitgeholfen, ihren Mann umzuerziehen, der sich in einem Gefängnis befand. Sie besuchte ihn jede Woche und wirkte auf ihn ein. Als Ergebnis gestand dieser Händler seine Schuld ein und sagte seiner Frau sogar, wo er die goldenen Ringe und anderen Schmuck versteckt hatte, und bat seine Frau, diese Wertsachen auszugraben und dem Staat zu übergeben.

Können also sogar diejenigen umerzogen werden, die ein schweres Verbrechen begangen haben, dann ist es natürlich bei denen erst recht möglich, die sozusagen unsere Sorgenkinder sind.

Unsere Partei hat darauf hingewiesen, daß alle, aus deren Familien irgend jemand nach Südkorea übergelaufen ist, für uns zu gewinnen, umzuerziehen und umzuformen sind, mit Ausnahme ausgemachter feindlicher Elemente. Sie kritisiert streng, daß repatriierte Kriegsgefangene unbegründet verdächtigt werden, und sorgt dafür, daß man sie mit Wärme umgibt. Auch der Schmelzer des Stahlwerks Kangson, Genosse Jin Ung Won, befand sich in Kriegsgefangenschaft. Und gerade dieser Genosse war Initiator der Bewegung der Chollima-Brigade. Die Partei unterstützte aktiv seine ausgezeichnete Idee. Heute geht die Bewegung der Chollima-Brigade sozusagen wie ein Lauffeuer durch das ganze Land und treibt den sozialistischen Aufbau unseres Volkes ungestüm voran.

Die Erziehung und Umwandlung der Menschen – das gehört zu den ehrenvollen Aufgaben, die den Schriftstellern und Kunstschaffenden übertragen wurden. Sie sind verpflichtet, alle Zurückbleibenden in ihren Reihen so zu verändern, daß aus ihnen hervorragende Mitstreiter unserer Partei im Bereich der Literatur und Kunst werden. Einheitlich im Willen und Streben sollen sich alle Schriftsteller und Kunstschaffenden zusammenschließen und in ihren Werken die große Massenbewegung unseres Volkes für Erziehung und Umformung darstellen, um diese Bewegung tatkräftiger anzuspornen. Je erfolgreicher diese Arbeit verläuft, um so größere Kraft wird unser Volk auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus bekunden.

Jetzt schauen die Menschen der Welt begeistert auf den Kampf unseres Volkes, das im Chollima-Tempo den Sozialismus aufbaut. Sie wollen wissen, worin das Geheimnis der Siege unseres Volkes besteht.

In ihren künstlerischen Schöpfungen sollen unsere Schriftsteller und Kunstschaffenden deutlich zum Ausdruck bringen, worin der Kraftquell unseres Volkes besteht.

Die mangelhafte Arbeit auf dem Gebiet der Literatur und Kunst erklärt sich auch aus den Mängeln in der Organisation und Leitung. Offensichtlich ist in diesem Bereich die Führung durch die Partei schwach und wird die Massenlinie ungenügend verwirklicht.

Im Ministerium für Bildung und Kultur arbeitet man mit der Methode des Administrierens, leistet jedoch keine konsequente politische Arbeit unter den Literatur- und Kunstschaffenden. Wie ich hörte, sieht der Minister selbst die Drehbücher durch, aber so kann man das Problem nicht lösen. Natürlich kann der Minister hin und wieder in die Drehbücher sehen, aber eigentlich ist das eine Sache der Schriftsteller. Das Ministerium für Bildung und Kultur darf sich nicht an Einzelfragen klammern und administrieren, sondern soll wirksame politische Arbeit leisten, um den kollektiven Verstand der Schriftsteller und Künstler zu mobilisieren.

Nach meiner Meinung ist es notwendig, eine gewisse Änderung am Leitungssystem für diesen Bereich vorzunehmen. Wünschenswert ist, eine vereinigte Organisation zu schaffen, die sämtliche Bereiche der Literatur und Kunst umfaßt und von der Partei unmittelbar angeleitet wird. Es wird auch erforderlich sein, die Kollektive der Schriftsteller, Komponisten und Choreographen usw. so wie früher in der Vereinigung der Literatur- und Kunstschaffenden mit dem Ziel zusammenzuschließen, daß die kollektive Arbeit unter Anleitung der Partei gesichert wird.

Gegenwärtig arbeitet man in den verschiedenen Bereichen auf seine eigene Weise, nämlich ohne gegenseitiges Einwirken und ohne gegenseitige Kritik. Jedes Gebiet der Literatur und Kunst kann seine Mängel nicht erkennen, wenn es getrennt von anderen tätig ist. Die Schwächen können erst von den anderen gesehen werden. Ein Komponist kann sein Werk für das beste halten, die Hörer aber können darin Unfertigkeiten entdecken, die der Komponist selbst nicht bemerkt hat, und einen guten Rat geben.

Man sollte öfter kollektive Besprechungen veranstalten und dazu

Arbeiter, Bauern und Studenten einladen. Die Schriftsteller führen anscheinend des öfteren solche Zusammenkünfte durch, die Komponisten aber tun das nicht. Die Arbeiter und Bauern könnten auch aufschlußreiche Bemerkungen zu den Liedern machen.

Literatur und Kunst können sich auch nur dann schnell entwickeln, wenn sie sich auf die Kraft der Massen stützen, denn die einzelner Fachleute ist unzureichend.

Notwendig ist es, überall viele Korrespondenten zu haben. Da sie sich ständig unter den Massen befinden, haben sie die Möglichkeit, bessere Werke zu schreiben als Berufsschriftsteller, die in ihren Zimmern hocken. In den Betrieben arbeiten viele Abgänger von Mittelschulen und Absolventen von Hochschulen. Wenn man ihnen ein wenig hilft, sind auch sie in der Lage, Bücher zu schreiben. Man muß sich von der falschen Auffassung frei machen, wonach Drehbücher nur von Drehbuchautoren geschrieben werden können.

Ebenfalls falsch ist es zu meinen, daß nur Fachleute Musik komponieren können. Dazu sind auch Arbeiter und Bauern fähig. In den Werken der Arbeiter und Bauern können Verstöße gegen die Regeln der Komposition vorkommen, weil sie ungenügende Musikkennntnisse haben. Aber das läßt sich mit Hilfe von Fachleuten ausgleichen.

Wie Ihnen bekannt ist, haben wir heute unter den Einaktern und anderen Stücken, die in den Laienkünstlerzirkeln in den einzelnen Gebieten geschaffen wurden, auch solche, die besser sind als die in zentralen Stellen geschaffenen. Unter den von Landschullehrern geschriebenen Werken befinden sich ebenfalls welche, die ausgezeichnet sind und zwar deshalb, weil sie tief im realen Leben wurzeln.

Viele der Lieder, die die antijapanischen Partisanen sangen, sind von ihnen selbst verfaßt worden. Natürlich waren sie keine Künstler und auch keine Absolventen einer Musikhochschule. Die meisten von ihnen waren werktätige Jugendliche, die nicht mehr als Mittelschulbildung hatten, Hochschulabsolventen unter ihnen konnte man an einer Hand abzählen. Die revolutionären Lieder, die wir heute singen – das ist das, was die Partisanen auf die natürlichste Weise, ohne Ausschmückung der Eindrücke von ihrem Leben und Kampf besangen.

Das alles spricht davon, daß es bei der Schaffung von Drehbüchern und Musik nichts Mystisches gibt, daß Arbeiter und Bauern nicht nur Literatur- und Kunstwerke schaffen können, sondern daß es auch ohne ihre aktive Teilnahme unmöglich ist, die wahre Kunst des Volkes zum Erblühen zu bringen.

Wir haben viele talentierte Schriftsteller und Kunstschaffende. Wenn sie sich alle unter Führung der Partei beharrlich bemühen, kann man unsere Literatur und Kunst schnell im Einklang mit unserem Zeitalter entwickeln.

Die Schriftsteller, die viele Erfahrungen in der künstlerischen Tätigkeit gesammelt haben, sollen unmittelbar vorangehen und die jungen Leute mitreißen. Sie sollen selbstverständlich auch auf ihre Meinung hören, ständig lebhaft kollektive Beratungen durchführen und aktiv die konstruktiven Vorschläge aller unterstützen.

Die Partei unternimmt alles, was in ihren Kräften steht, um Ihnen bei der Arbeit zu helfen. Ich wünsche aufrichtig, daß Sie noch energischer den Kampf für die Verwirklichung der Politik der Partei auf dem Gebiet der Literatur und Kunst entfalten und gewaltige Veränderungen in ihrer Entwicklung bewirken.

FÜR DIE AUSBILDUNG PRAXISVERBUNDENER PARTEIARBEITER

Gespräch mit dem Lehrkörper der Zentralen Parteischule

18. Dezember 1960

Auf unserer heutigen Zusammenkunft möchte ich auf einige Fragen über die Ausbildung von Parteifunktionären eingehen.

Die Zentrale Parteischule hat viele Funktionäre ausgebildet. Das ist ein großer Erfolg, doch Sie dürfen sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Heute schreitet der sozialistische Aufbau stürmisch voran, und unsere Wirklichkeit fordert noch mehr lebensverbundene Parteiarbeiter. Daraus erwächst die Notwendigkeit, die Bildung und Erziehung an der Zentralen Parteischule entscheidend zu verbessern.

Vor allem muß es zu einem Prinzip werden, daß sich Dozenten und Studenten in Betriebe und Dörfer begeben.

Zur Zeit kennen Sie die Wirklichkeit nicht gut genug, weil Sie nur selten einen Betrieb oder ein Dorf aufsuchen. Aus dieser Situation erwächst die Tatsache, daß Sie kein praxisverbundenes Lehrmaterial verfassen und die Studenten keine Kenntnisse vermittelt bekommen, die das Leben widerspiegeln. Wirklichkeitsfremdes Wissen ist nutzlos, so viel man sich auch immer aneignen mag.

Alle Lehranstalten, besonders aber die Zentrale Parteischule, müssen den Studenten lebendige, praxisverbundene Kenntnisse vermitteln. Dann werden sie zu verständnisvollen Parteifunktionären. Theoretischer Unterricht über die Politik der Partei allein reicht nicht aus, um die Studenten zu lehren, wie sie künftig die Parteiarbeit richtig zu organisieren haben.

Die Dozenten müssen die Wirklichkeit selbst gut kennen, um den Studenten in der Praxis anwendbares Wissen zu vermitteln. Die Dozenten dürfen nicht nur vom Tisch aus über Probleme der Parteiarbeit sprechen, sondern müssen auch die Parteiorganisationen in Betrieben und Dörfern, wo der sozialistische Aufbau im vollen Gange ist, aufsuchen und Fehler in der Parteiarbeit aufspüren, sich Methoden der Arbeit mit den Menschen aneignen und nach Wegen forschen, wie man die Studenten lehren muß, gute Parteiarbeit zu leisten. Hat ein Student keinen klaren Standpunkt zu den Massen, so wird es hierfür irgendeine Ursache geben; entweder kennt er die Politik der Partei unzureichend oder seine Arbeitsmethoden sind falsch. Aufgabe der Dozenten ist, die Studenten eingehend mit diesen Fragen vertraut zu machen, damit sie zu hervorragenden Mitarbeitern heranwachsen, die von der Partei gefordert werden, und nach Absolvierung der Schule eine gute Arbeit leisten.

Die Dozenten müssen in Betrieben und Dörfern gewesen sein, um in Seminaren lebendige Beispiele an der Hand zu haben. Kennen sie das aktuelle Geschehen nicht, so können sie im Unterricht und in der Erziehungsarbeit dogmatische Fehler begehen.

In Kusong hospitierten wir einmal bei einem Dozenten aus der Zentralen Parteischule, als er eine Vorlesung über die Arbeitslosigkeit hielt und dabei ein Beispiel aus Frankreich nannte. Beispiele von Arbeitslosigkeit gibt es auch im südlichen Teil der Republik in Hülle und Fülle: wozu also Beispiele aus anderen Ländern anführen. Das kann nur passieren, wenn die Dozenten nur über Bücherwissen verfügen.

Während unseres bewaffneten antijapanischen Kampfes kannten wir einen sehr gebildeten Genossen, der nicht in der Lage war, sein Wissen in der Praxis anzuwenden. Deshalb nannten wir ihn „Wissensspeicher“. Leute dieser Art sind nicht von Nutzen, wie groß ihr Wissen auch sein mag. Ihre Schule darf nicht solche Leute ausbilden.

Unter den Absolventen Ihrer Lehranstalt gibt es auch Genossen, die sich kaum von denjenigen unterscheiden, die nicht die Möglichkeiten hatten, Ihre Schule zu besuchen. Manche von ihnen führen ein ausschweifendes Leben, gehen bürokratisch vor und betreiben

Fraktionsmacherei. So hat die Ausbildung an Ihrer Schule keinen Wert. Ein Absolvent der Zentralen Parteischule, der in seiner Arbeit nicht vorankommt, ist nicht würdig, selbst wenn in seinen Personalien vermerkt ist, daß er diese Schule absolviert hat.

Den Schriftstellern und Kunstschaffenden gelingt es zur Zeit nicht, viele gute Werke zum Thema Chollima-Bewegung zu schaffen. Die Hauptursache liegt darin, daß sie sich nur in ihren Büros aufhalten, anstatt die Praxis kennenzulernen. Manche sind nicht in der Lage, das aktuelle Geschehen vom entsprechenden Klassenstandpunkt aus zu beurteilen, auch wenn sie Betriebe und Dörfer aufsuchen.

Die Dozenten Ihrer Lehranstalt sollten sich für längere Zeit in Betrieben und Dörfern aufhalten, auch wenn dafür weniger Vorlesungen gehalten werden müssen. In Zukunft sind sie verpflichtet, 30 bis 40 Tage im Jahr in Betrieben und Dörfern mit den Menschen zusammenzuarbeiten und die Wirklichkeit zu studieren.

Sie sollten dort an Versammlungen der Parteizellen und an der Arbeit der Gemeindepartei Komitees sowie der Betriebs- und Kreispartei Komitees teilnehmen. Sie müssen die positiven und negativen Seiten bei der Durchsetzung der Politik der Partei aufspüren. Dabei geht es nicht nur um die guten Erfahrungen. Auch die Fehler und Mängel muß man erkennen, die bei der Durchführung der Politik der Partei gemacht werden.

Das verlangt von den Dozenten, nicht nur die vorbildlichen, sondern auch die zurückgebliebenen Bereiche aufzusuchen. Das gibt ihnen die Möglichkeit, den Studenten zu zeigen, welche Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit im zurückgebliebenen Bereich einzuleiten sind.

Die Dozenten sollten auch an Versammlungen der Parteizellen in den Wohnvierteln teilnehmen, die sich größtenteils aus Hausfrauen zusammensetzen und in denen es daher mehr komplizierte Probleme geben kann als in den Parteizellen der Betriebe und Dörfer. Die Dozenten müssen möglichst viele komplizierte Fragen erkennen, Möglichkeiten zu deren Lösung studieren und diese für Vorlesungen und bei der Erziehung nutzen.

Sie sind verpflichtet, in den Betrieben und Dörfern die Politik der Partei gründlich zu studieren und dabei die Wirklichkeit im Auge zu

behalten und diese Politik unter den Genossen und anderen Werktätigen aktiv zu erläutern und zu propagieren. Das wirklichkeitsnahe Studium der Politik der Partei versetzt uns in die Lage, ihr Wesen und ihre Richtigkeit immer klarer zu erkennen.

Die Studenten müssen sich häufiger in den Betrieben und Dörfern aufhalten.

Während ihres Studiums bleiben die Studenten längere Zeit vom Alltagsgeschehen ausgeschlossen, besonders jene, die drei Jahre studieren müssen. Drei Jahre sind durchaus kein kurzer Zeitabschnitt. In einem Zeitraum von drei Jahren vollziehen sich gewaltige Veränderungen, denn bei uns geht der Aufbau des Sozialismus außerordentlich schnell voran. Die Studenten würden, wenn sie drei Jahre lang nur Vorlesungen hören, anstatt die Wirklichkeit zu kennen, kaum wissen, was um uns herum geschieht, wie jemand, der eben erst vom Auslandsstudium zurückkam. Dann ist auch in Frage gestellt, daß sie vor den Massen auftreten und Parteiversammlungen richtig anleiten.

Erst wenn die Studenten öfter in die Betriebe und Dörfer fahren, werden sie die Wirklichkeit gut kennen und sich bewährte Methoden der massenpolitischen Arbeit aneignen. Unser Alltagsgeschehen bietet zahlreiche lebendige Beispiele für die Erziehung der Massen.

Genossin Kil Hwak Sil ist es gelungen, alle Mitglieder ihrer Brigade im Sinne des Kommunismus zu erziehen. Das sind Erfahrungen, in denen die Parteiarbeiter ein lebendiges Beispiel sehen sollten. Sie ist der Meinung, daß man außer dem notorischen Feinden auf alle positiven Einfluß nehmen kann. Wir haben in unseren Betrieben und Dörfern zahlreiche Menschen wie die Genossin Kil Hwak Sil. In ihren Brigaden würde man auf Versammlungen der Parteimitglieder, des Demokratischen Jugendverbandes und der Gewerkschaften lebendige Beispiele für die Erziehung der Massen studieren können. Würden die Parteifunktionäre ebenso gut wie sie die Arbeit mit den Menschen verbessern, so könnte man sie alle im Sinne des Kommunismus erziehen.

Diese Arbeit ist sehr wichtig. Für den Aufbau des Kommunismus gilt es, die entsprechende materielle Grundlage zu schaffen und gleichzeitig das Bewußtsein der Menschen zu formen, um sie zu kommunistischen Menschen zu entwickeln.

Die Studenten der Zentralen Parteischule eignen sich Theorien und Methoden der Parteiarbeit auch mit dem Ziel an, alle Mitbürger zu Kommunisten zu erziehen.

Die kommunistische Erziehung der Menschen ist außerordentlich schwierig. Das betrifft unser Land um so mehr, da die sozialpolitische Zusammensetzung der Bevölkerung kompliziert ist.

Der japanische Imperialismus hatte während seiner 36 Jahre langen Okkupation Koreas das Bewußtsein unserer Menschen nachhaltig ideologisch vergiftet. Außerdem hatte der US-Imperialismus während des zeitweiligen Rückzuges im Vaterländischen Befreiungskrieg durch die Schaffung der „Sicherheitskorps“ und anderer reaktionärer Organisationen viele Menschen auf dem Gewissen. Viele Angehörige der „Sicherheitskorps“ waren natürlich aus Unkenntnis oder durch Drohungen der Feinde in diese Organisationen wider ihren Willen geraten. Wir dürfen also keinesfalls unbegründete Vorurteile gegenüber den ehemaligen Angehörigen dieser Organisationen haben. Der Kurs unserer Partei ist darauf gerichtet, sowohl diejenigen, die dem „Sicherheitskorps“ angehörten, als auch diejenigen, die durch die japanischen Imperialisten negativ beeinflußt wurden, zu erziehen und umzuerziehen. Wir dürfen nicht versuchen, uns von denjenigen loszusagen, die eine komplizierte Vergangenheit haben, und allein mit Hilfe der Menschen, die bereits ein hohes kommunistisches Bewußtsein haben, den Kommunismus aufzubauen. Wir müssen deshalb aktiv um die Erziehung aller Menschen bemüht sein.

Die Einflußnahme auf die Menschen erfordert, mit aller Konsequenz Parteiarbeit als Arbeit mit den Menschen anzusehen.

Wie ich immer wieder unterstreiche, ist die Partei im wahrsten Sinne des Wortes eine politische Organisation, in der alle Genossen vereint sind. Daher muß die Parteiarbeit in jedem Fall zur Arbeit unter den Parteimitgliedern d. h. mit den Menschen werden. Die Parteifunktionäre sind verpflichtet, sich mit den Kadern, mit allen Parteimitgliedern zu beschäftigen, und die Genossen müssen gemäß den im Parteistatut festgelegten Pflichten mit den Massen arbeiten. Wenn so die ganze Partei aktiviert wird, ist es möglich, die Menschen in unserem Interesse zu erziehen und auch den Aufbau des

Kommunismus weiter zu beschleunigen.

Einst war Ho Ka I für die organisatorische Arbeit in der Partei zuständig. Er dachte jedoch nicht daran, mit den Menschen zu arbeiten, sondern ersetzte die Parteiarbeit durch bürokratische Weisungen. Nach dem zeitweiligen Rückzug hatte er viele Genossen bestraft und aus der Partei ausgeschlossen. Dieses parteifeindliche Vorgehen zielte darauf ab, unsere Partei zu untergraben. Deshalb haben wir Ho Ka I abgesetzt. Das Gift, das er in unserer Parteiarbeit verbreitet hat, ist sehr gefährlich.

Nach dem III. Parteitag unserer Partei entfaltete man verstärkt den Kampf um Durchsetzung ihrer Masselinie und die Erziehung der Massen. Als Ergebnis sind in den letzten Jahren bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Das ist ein großer Sieg der Masselinie unserer Partei.

Die wirksamste Methode der Erziehung ist, dem Negativen positive Beispiele entgegenzusetzen. Positive Fakten begeistern die Menschen, also sind sie breit zu propagieren. So erzielt man einen größeren Effekt. Deshalb veranlaßte unsere Partei, in der Zeitung keine Kritik mehr zu veröffentlichen, sondern umfassend über positive Beispiele zu informieren.

Nach dem Märzplenum des ZK der Partei von 1958 haben wir den Arrest in der Volksarmee abgeschafft, weil es eine dogmatische Kopie der Innendienstvorschriften aus anderen Ländern war. Seitdem hat sich die Disziplin in der Volksarmee weiter gefestigt.

In jüngster Zeit weilte ich in einer Einheit der Volksarmee und fragte einen Hauptfeldwebel einer Kompanie, bei wieviel Soldaten es nach der Abschaffung des Arrests zu Disziplinverstößen gekommen sei. Er konnte nur einen Fall nennen, und zwar habe ein Soldat auf einer Versammlung geschlafen. Ich erkundigte mich daraufhin, was er mit dem Soldaten gemacht habe. Der Hauptfeldwebel antwortete, er habe es versäumt, dem Soldaten ausreichend Zeit zur Erholung zu sichern, und daher sei es zu diesem Vorfall gekommen. Da er sich dafür verantwortlich fühle, habe er Selbstkritik geübt, um auf den Soldaten erzieherisch einzuwirken.

In einer anderen Einheit stellte ich die gleiche Frage. Hier hatte ein Soldat ohne Genehmigung Ausgang genommen, um sein Mädchen zu sehen. Auch in dieser Kompanie wurde der Disziplinverletzter nicht

bestraft. Im Gegenteil, der Politstellvertreter übte Selbstkritik und meinte, er habe es nicht verstanden, wie eine „Mutter“ zu den Soldaten zu sein und auf ihre Probleme einzugehen. Der Soldat aber bekam große Gewissensbisse, hielt Disziplin und versah seinen Dienst noch besser. Das ist eine ausgezeichnete Erziehungsmethode.

Heute gibt es überall gute Beispiele in der Erziehung der Massen. In den Büchern finden wir sie dagegen nur selten, doch es wäre wünschenswert, daß sie auch in vielen Büchern und Zeitungen ihre Widerspiegelung finden. Die Studenten der Parteischule müssen sich in Betrieben und Dörfern mit Musterbeispielen in der Erziehung der Menschen vertraut machen.

Die Zentrale Parteischule sollte Gruppen, die jeweils aus zwei, drei Studenten bestehen, ungefähr zweimal im Monat Sonnabendnachmittag oder sonntags in die Betriebe oder Dörfer schicken, damit sie unter anderem an Versammlungen der Parteizellen teilnehmen und die Möglichkeit haben, sich Diskussionen anzuhören und zur Überwindung der aufgedeckten Fehler beizutragen. Auf diesen Zusammenkünften könnten die Studenten wertvolle Hinweise geben, denn sie haben ja schon vorher Parteiarbeit geleistet und sich an der Schule entsprechendes Wissen erworben. Aufgabe der Studenten ist es, in den Betrieben und Dörfern aufgrund angeeigneten theoretischen Wissens selbst zu beurteilen, was richtig und was falsch war, und Vergleiche zu ihrer früheren Tätigkeit anzustellen. Dabei sollten sie sich auch Gedanken über die Verbesserung der Arbeit machen.

Nicht nur die Betriebe in Pyongyang, sondern auch die umliegenden Dörfer, Großbetriebe und auch kleinere Fabriken der örtlichen Industrie und Produktionsgenossenschaften sollten die Studenten besuchen. Die Mitglieder der Produktionsgenossenschaften sind in vieler Hinsicht mit egoistischem Gedankengut behaftet. Die Studenten müssen sich auch in rückständige Bereiche begeben, weil sie dort lernen können, Wege zur Überwindung von Mängeln zu finden.

Sehr zu begrüßen ist, daß die Studenten zur Anleitung der entsprechenden Bereiche eingesetzt werden. Dafür jedoch einen Zeitraum von 6 Monaten im Jahr wie bisher vorzusehen, würde bedeuten, daß zu wenig Zeit für das Studium bleibt. Außerdem bliebe

dann kaum Raum für Ferien. Also sind zwei Monate ausreichend. Mein Vorschlag ist, daß die Studenten von Dozenten begleitet werden.

Den Studenten an der Zentralen Parteischule müssen wir gewissenhaft die Methoden der Arbeit mit den Menschen beibringen, was außerordentlich wichtig ist.

Das Studium an dieser Schule hat schließlich auch zum Ziel, auf dem Wege der Erziehung die Genossen und andere Werktätige fest um unsere Partei zu scharen und sie für den beschleunigten Aufbau des Sozialismus und Kommunismus einzusetzen. Folglich muß Ihre Schule das Hauptgewicht bei der Ausbildung darauf legen, sie die Methoden der Arbeit mit den Menschen zu lehren. Das ist die wichtigste in der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Parteischule.

Die Studenten müssen auch lernen, wie man ein Referat verfaßt.

Manche Vorsitzende der Kreispartei Komitees kommen damit nicht zurecht. Sogar Funktionäre, die drei Jahre diese Schule besucht haben, haben damit Schwierigkeiten und lassen andere für sie Referate anfertigen.

Das war auch beim Vorsitzenden des Kreispartei Komitees Kangso der Fall, den wir bei unserer Anleitung kennenlernten, deshalb haben wir ihm eingehend unsere Erfahrungen übermittelt.

Unsere Funktionäre halten unnötigerweise die Erarbeitung eines Berichts für etwas Schwieriges. Man braucht darin lediglich seine Arbeit gründlich auszuwerten, die bevorstehenden Aufgaben darzulegen und eindeutig entsprechende Maßnahmen festzulegen.

Aufgabe der Zentralen Parteischule ist es, den Studenten darin gutes Rüstzeug zu vermitteln, damit sie das künftig allein schaffen können. Außerdem sind sie in die Betriebe zu schicken, damit sie an Ort und Stelle Berichte ausarbeiten und auch mal Möglichkeiten haben, von den dortigen Mitarbeitern verfaßte Berichte zu kontrollieren. Dann wird es ihnen auch gelingen, exakte Berichte zu schreiben.

Kriecherei muß stärker bekämpft werden.

Sie ist außerordentlich schädlich. Sie drückt sich darin aus, alles Eigene zu unterschätzen und Fremdes überzubewerten und andere kritiklos anzuhimmeln. Ein Kommunist ist verpflichtet, gegen Kriecherei aufzutreten, bei jeder Angelegenheit selbständig zu denken und aus eigener Überzeugung zu handeln.

Manche Leute glauben, daß der Kampf gegen das Kriechertum der internationalistischen Geschlossenheit widerspreche. Das ist ein Irrtum. Dieser Kampf ist nicht gegen den Internationalismus gerichtet.

Die internationalistische Einheit mit den Bruderparteien und -ländern schätzt unsere Partei sehr. Wir treten gegen Kriecherei und Großmachtchauvinismus auf, weil sie die internationalistische Geschlossenheit untergraben und sich in der kommunistischen Weltbewegung immer noch bemerkbar machen.

Die Großmachtchauvinisten, die andere ohne jeden Grund verdächtigen, trennen die anderen in verschiedene Lager und versuchen, sie von sich abhängig zu machen. Sie wollen mit Hilfe der Kriecher ihre Absichten und ihre Linie anderen Ländern aufzwingen.

Die Großmachtchauvinisten werden machtlos sein, wenn es keine Kriecher gibt, die bei ihnen katzbuckeln. Kriecherei muß also konsequent bekämpft werden, um dem Großmachtchauvinismus Einhalt zu gebieten. Je weniger Einfluß Kriecherei und Großmachtchauvinismus haben, desto stärker wird der internationalistische Zusammenhalt der Bruderländer sein.

Durch konsequente Erziehung muß erreicht werden, daß die Studenten Ihrer Schule mit aller Entschiedenheit gegen Kriecherei auftreten.

In Ihrer Lehranstalt kommt es vor allem darauf an, daß sich alle Dozenten und Studenten im Denken und Handeln von den Absichten der Partei leiten lassen und stets denselben Kurs fahren.

Es darf in keiner Schule einen Genossen geben, der eine Ideologie vertritt, die mit den Ideen der Partei unvereinbar ist. Das trifft besonders auf Ihre Lehranstalt zu, in der Parteifunktionäre ausgebildet werden. Jeder muß denken, fühlen und handeln wie die Partei. Das ist die Voraussetzung für konsequentes einheitliches Denken und die Stärkung und Entwicklung unserer Partei zu einer starken Partei. Folglich gehören an Ihre Schule die Besten aus allen Parteiorganisationen.

Wichtig ist auch, die Dozenten und Studenten Ihrer Schule rechtzeitig mit der Politik und den Absichten der Partei vertraut zu machen, damit sie denken, fühlen und handeln wie die Partei.

Mitarbeiter aus den Abteilungen Organisation und Anleitung, Propaganda und Agitation sowie aus anderen Abteilungen des ZK der Partei sollten öfter die Zentrale Parteischule aufsuchen, um die Dozenten und Studenten über den politischen Kurs der Partei in der jeweiligen Zeit zu informieren. Es geht besonders darum, die Dozenten mit den Vorhaben des ZK der Partei zu politischen und ökonomischen und anderen bedeutenden Fragen regelmäßig bekannt zu machen.

Auch der Leitung Ihrer Lehranstalt ist große Aufmerksamkeit zu schenken. Deren gute Leitung ist insofern von großer Bedeutung, da die Zahl der Studenten größer geworden ist. Die Dozenten und Studenten sind aufgerufen, alle Anstrengungen auf die Verbesserung der Leitung der Schule zu legen.

Ich erwarte von Ihnen, daß Sie die Qualität der Erziehungsarbeit an der Schule entschieden steigern und mehr Parteifunktionäre ausbilden, die theoretisch und praktisch gut vorbereitet und fähig sind, die Werktätigen erfolgreich zu erziehen und die Politik der Partei konsequent durchzusetzen.

